Samstag/Sonntag, 29./30. 12. 1984 - D * * *

Axel Springer Verlag AG, Postf. 10 08 64, 4300 Essen 1, Tel. 0 20 54 / 10 11
Wichtige Telefon-Nummern der WELT: Zentralredaktion Bonn (02 28) 304-1 / Anzeigenannahme Kettwig (0 20 54) 10 15 24 / Vertriebsabteilung Hamburg (040) 347-1 – Pflichtblatt an allen deutschen Wertpapierbörsen

DIE WELT

UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Nr. 304 - 52. W.- Preis 1,40 DM - 1 H 7109 A

Belgien 40,00 bfr. Dänemark 10,00 dkr. Frankreich 7,50 F. Griechenland 110 Dr. Großbritannien 65 p, Italien 1800 L, Jugoslawien 160,00 Din, Luxemburg 33,00 lfr. Niederlande 2,50 hfl, Norwegen 8,50 nkr, Österreich 16 öS, Portugal 150 Esc. Schweden 8,00 skr, Schweiz 2,00 sfr, Spanien 150 Pts. Kanarische Inseln 175 Pts.

TAGESSCHAU

POLITIK

SED-Bilanz: In der außenpolitischen Bilanz der SED-Führung für 1984 werden die intensiven deutsch-deutschen Kontakte auffällig heruntergespielt. Betont werden dagegen die Gespräche Honeckers mit Politikern anderer NATO-Staaten. (S. 8)

Bundesverfassungsgericht: Zwischen Bundesrechtsanwaltskammer und Bundesjustizministerium bahnt sich eine Kontroverse über das angestrebte Gesetz zur Entlastung des Bundesverfassungsgerichts an. Die Anwälte kritisieren vor allem die geplante „Unterliegensgebühr". (S. 5)

Weltraumwaffen: Bonn hat Interesse an amerikanisch-sowjetischen Verhandlungen zum „frühestmöglichen Zeitpunkt" bekundet und damit einen von der britischen Haltung abweichenden Akzent gesetzt. (S. 8)

Todesurteil: In Jordanien wurden 13 Männer und zwei Frauen in absentia zum Tode verurteilt, weil sie ihren Besitz im Westjordanland an Israelis verkauft hatten.

Kritik am Vatikan: Als Beweis für einen Rechtsdrall in der Führung der Katholischen Kirche bezeichnete Moskau das Apostolische Schreiben des Papstes zum Thema „Versöhnung und Buße". *In dem Schreiben war beklagt* worden, daß die Menschheit in soziale Klassen und politische Gruppen zerrissen sei, die gegeneinander um Vorherrschaft rängen. (S. 4)

Indien: Bei den Parlamentswahlen zeichnete sich nach Beginn der Auszählung gestern ein deutlicher Sieg der Kongreßpartei von Regierungschef Rajiv Gandhi ab. Bei Gewalttätigkeiten waren mindestens 73 Menschen ums Leben gekommen.

Tschernenko: Der sowjetische Staats- und Parteichef ist anläßlich der Verleihung von Lenin-Orden an Schriftsteller wieder in der Öffentlichkeit aufgetreten. Seine Abwesenheit bei der Beisetzung des früheren Verteidigungsministers Ustinow hatte zu Spekulationen über den Gesundheitszustand des 73jährigen geführt.

Tierversuche – Pro und Contra

Kaum ein Problem wird mit so starken Emotionen diskutiert wie die Frage, ob Menschen Tiere zur Förderung der Humanmedizin töten dürfen. Die WELT veröffentlicht in loser Folge Argumente von Befürwortern und Gegnern der bestehenden Praxis, um damit einen Beitrag zur Versachlichung der Diskussion zu leisten.

Seite 5

WIRTSCHAFT

Konjunktur: Mit verstärkten Erweiterungsinvestitionen rechnet *das Bundeswirtschaftsministerium* für 1985. Die Produktion habe sich zumindest in Teilbereichen der konjunkturellen Normalauslastung genähert. (S. 9)

Investitionen: Die japanischen Direktinvestitionen in Europa sind seit 1980 kräftig gestiegen; allein 1983 beliefen sie sich auf 990 Millionen Dollar. (S. 9)

US-Steuern: Am Neujahrstag tritt der letzte Teil des Economic Recovery Tax Act in Kraft, durch den die Einkommensteuern um rund ein Viertel gekürzt wurden. Eine *Indexierung* der Einkommensteuer verhindert, daß Steuerzahler inflationsbedingt in eine höhere Klasse rutschen, ohne an realer Kaufkraft zu gewinnen. (S. 9)

Börse: Der WELT-Aktienindex erreichte mit *162,8* (*162,2*) einen neuen Höchststand. Am Rentenmarkt war das Geschäft ruhig. BHF-Rentenindex 102,959 (102,951). Performance-Index 112,723 (112,682). Dollar-Mittelkurs 3,1400 (3,1375). Goldpreis je Feinunze *309,50* (*309,20*).

ZITAT DES TAGES



„Ich behaupte, daß der Deutsche Bundestag das zentrale Organ unseres Gemeinwesens und zugleich das am meisten unterschätzte Organ dieses Staates ist"

Bundestagspräsident Philipp Jenninger in einem WELT-Gespräch FOTO: DPA

KULTUR

Ausstellung: Aufstieg, Blüte und Niedergang der Herzogtümer an Rhein, *Maas* und Wupper dokumentiert das Düsseldorfer Stadtmuseum mit der Austellung „Land im Mittelpunkt der Mächte". (S. 15)

Römerschiffe: Als eine Fundgrube für Zoologen erwies sich die *Ausgrabungsstätte in Mainz*, an der neun Römerschiffe gefunden wurden. Sie vermittelt interessante Einblicke in die Tierwelt vor 1500 Jahren. (S. 15)

SPORT

Motorsport: Die Rallye Monte Carlo wurde endgültig abgesagt. Der monegassische und der französische Verband wurden sich in Finanzfragen nicht einig. (S. 8)

Leichtathletik: Die südafrikanische Weltrekordläuferin Zola Budd startet beim Silvesterlauf in Zürich – das erste Mal seit den Olympischen Sommerspielen.

AUS ALLER WELT

Komet: Über dem südöstlichen Pazifik ist *erstmals* ein künstlicher Komet geschaffen worden. Wissenschaftler erhoffen sich davon neue Aufschlüsse über das irdische Magnetfeld und den Sonnenwind. (S. 16)

***Chinesische* Mauer:** Die Geschichte des gigantischen Bauwerks läßt die Schlußfolgerung zu, daß man die Menschen auf Dauer nicht am Überqueren solcher künstlich geschaffenen Grenzen hindern kann: Mongolen und Mandschus überrannten die Mauer. *Heute wird sie als Kultur*denkmal und für den Tourismus restauriert. (S. 16)

Wetter: Gebietsweise leichter Schneefall. Bis 3 Grad.

Außerdem lesen Sie in dieser Ausgabe:

Heute: Stellenanzeigen für Fach- und Führungskräfte

Jenninger gegen das Klischee vom „faulen Parlament"

WELT-Gespräch mit dem Bundestagspräsidenten / Reformpläne

MANFRED SCHELL, Bonn

Von der Arbeit des Deutschen Bundestages wird nach Auffassung seines Präsidenten Philipp Jenninger häufig ein verzerrtes und ungerechtes Bild vermittelt. In einem WELT-Gespräch, *in dem er Überlegungen für* eine Parlamentsreform mitteilte, sagte Jenninger: „Diejenigen, die geradezu liebevoll das Klischee vom leeren Plenum, und das soll ja heißen vom ‚faulen Parlament', pflegen, müssen es in den allermeisten Fällen eigentlich besser wissen."

Er wolle keine „Medienschelte" betreiben, „aber wir können es uns nicht leisten, das Ansehen des Parlaments beliebig zu schädigen". Jenninger: „Einmal ist es schlicht ungerecht, und zum anderen ist es gefährlich. Wir sollten den Deutschen Bundestag nicht madig machen, sondern uns im Interesse der Glaubwürdigkeit unserer Ordnung gemeinsam darum bemühen, sein Bild in der Öffentlichkeit der Wirklichkeit zumindest anzupassen." Jenninger sagte: „Ich kenne die Klagen über das leere Plenum und all die anderen Kritikpunkte bestens. Die Bürger schreiben mir das jeden Tag. Aber ich behaupte, daß der Deutsche Bundestag das zentrale Organ unseres Gemeinwesens und zugleich das am meisten unterschätzte Organ dieses Staates ist. Hier wird harte und gute Arbeit *geleistet, und zwar von allen Fraktio*nen."

Er behaupte nicht, „daß Abgeordnete bessere Menschen sind. Aber sie haben einen Anspruch, daß ihre Arbeit gerecht beurteilt wird, und dazu gehört eben nicht nur die Anwesenheit *im Plenum, sondern* auch die Arbeit in den Gremien der Fraktionen, in den Ausschüssen, im Wahlkreis und vieles andere mehr."

Zur Kritik an der „äußeren Form des Auftretens" der Grünen im Bundestag sagte Jenninger, der Präsident und das Präsidium insgesamt „haben das Selbstverständnis einer jeden Gruppe im Parlament zu respektieren, allerdings auch dann einzugreifen, wenn Ordnung und Würde des Hauses verletzt werden. Das tun wir, und zwar unabhängig von Partei- oder Fraktionszugehörigkeit."

Generell, so sagte Jenninger, „möchte ich den Appell an alle Abgeordneten richten, mit der unseligen deutschen Gewohnheit Schluß zu machen, politisch Andersdenkende jeweils mit unterschiedlichen Vorgängen der jüngeren Vergangenheit in Verbindung zu bringen. Auch für *die Würde der Abgeordneten gilt, daß* sie unantastbar ist. Mit dem Ansehen des Parlaments wird es nicht besser werden, wenn wir selbst nicht damit beginnen, entsprechende Maßstäbe zu setzen."

Auf die Frage der WELT, wie er die *Arbeit der Grünen „inhaltlich"* beurteile, antwortete Jenninger: „Mein Eindruck ist, daß die Grünen häufig und früher als andere die richtigen Fragen stellen. Ihr Erfolg kommt ja schließlich nicht von ungefähr. Ich verhehle aber auch meine persönliche Auffassung nicht, daß die Antworten, die sie auf diese Fragen geben, eben durchaus nicht immer richtig sind."

Zu der Frage, ob die von den Grünen beschlossene Rotation verfassungswidrig sei, sagte der Bundes*tagspräsident: „Ich kenne die ent*sprechende Diskussion, insbesonde-

● Fortsetzung Seite 8

DER KOMMENTAR

Der Prozeß

HERBERT KREMP

Der Prozeß gegen die gedungenen Mörder des polnischen Priesters Popieluszko fördert zutage, was man von den Sicherheitsapparaten aller Diktaturen, auch der nationalsozialistischen, weiß: Die Behörde ist hochintegriert, sie folgt Befehlen bedingungs- und fraglos, sie begeht jede denkbare Tat, sie rechtfertigt sich aus der Idee oder Ideologie des Regimes. Die Mitglieder leben abgeschirmt oder unter dem Schutz einer Mimikry. Mit Strafverfolgung haben sie nur im Falle von Dienstvergehen oder einer „Panne" zu rechnen. Über die Klinge springen sie, wenn die Raison der Diktatur es gebietet. Normalerweise existieren sie als privilegierte Verbrecher.

Dies alles ist nur zu bekannt, und es wird sich nicht ändern, auch in Polen nicht, weil die Diktatur, die persönliche wie die ideologische, sich auf Grundsätze außerhalb der Legalität gründet. Sie muß im übrigen über einen Apparat verfügen, der Säuberungen im eigenen Lager vorzunehmen vermag, beispielsweise im Falle einer *Machtverschiebung* oder einer Änderung der „Linie". Dann kommt es zu satanischen Szenen, wie sie sich in den dreißiger Jahren im Moskauer Hotel Lux abspielten, wo die emigrierte kommunistische Prominenz Europas sich unter Stalins Strategie-Wechseln krümmte und gegenseitig verriet. Die Erinnerung daran fügt sich in einem Beitrag dieser Zeitung zu einem packenden, verzweifelten Bild.

Schon wird in einigen Medien Jaruzelski Lob gespendet für den Entschluß, Männer des Apparates vor Gericht gebracht zu haben. Von „Mut" zu sprechen, ist jedoch zumindest gedankenlos. Dem Diktator blieb keine andere Wahl als der Prozeß, da der alle Seelen ergreifende Ruf des Märtyrers Popieluszko, dem die Ehre Gottes *mehr galt als der Vorteil des Re*gimes, überhaupt nicht anders auf die Zimmerlautstärke der Diktatur oder ins stille Gebet zurückgedämmt werden kann. Der Prozeß dient zur Beruhigung des Volkes. Die mächtigen Hintermänner, zu denen der Sicherheitsgeneral Milewski gehört, bleiben unberührt. Das aufgemachte Recht erreicht *nur Gedungene, auf die es nicht* ankommt. Sie werden öffentlich zerknüllt und weggeworfen wie schmutziges Papier.

Im Hintergrund des unscharfen Spiegelbildes, das in Thorn ein Regime von sich selber entwirft, regen *sich* die *Schatten* eines Machtkampfes. Jaruzelski wird mit den Kräften, die dem „*anti-sozialistischen Spuk" im christ*lichen Polen ein Ende bereiten wollen, nicht fertig. Dieser Kampf wird weitergehen – auch nach Todesurteilen in einem Scheinprozeß.

Bonn: Flüchtlinge vertrauen Zusagen

Rückkehr in die „DDR" im Januar? / „Bedrückende Situation" in Prager Botschaft

ms. Bonn

Unter den 58 „DDR"-Flüchtlingen, die sich am Freitag noch in der Botschaft der Bundesrepublik Deutschland in Prag aufgehalten haben, wächst die Bereitschaft zur Rückkehr in die „DDR". In Bonner Regierungskreisen hieß es, es sei damit zu rech*nen, daß eine „beachtliche Zahl"* von ihnen nach Neujahr die Botschaft verlassen werde.

Ausschlaggebend dafür seien mehrere Überlegungen: Ein Großteil der Flüchtlinge sei angesichts der unnachgiebigen Haltung Ost-Berlins zu der Auffassung gelangt, daß es auf mittlere Sicht für sie keinen anderen Weg gebe. Bei einer Rückkehr bleibe ihnen zumindest die auf Zusagen der Bundesregierung gestützte Hoffnung, bald im Rahmen der „besonderen humanitären Bemühungen" in den Westen zu kommen.

Zum anderen habe der Anwalt Vogel (Ost-Berlin) verbindlich zugesagt, bei der Lösung von „Problemen" behilflich zu sein: Es geht dabei um die Beschaffung von Wohnraum, um die Rückkehr an die früheren Arbeitsplätze und die Klärung von Sorgerechten für Kinder. Die Flüchtlinge vertrauten darauf, so hieß es in Regierungskreisen in Bonn, daß die „DDR" ihre diesbezüglichen Zusagen einhalten werde. Dies gelte auch für die übermittelte Bereitschaft, daß ihre Ausreiseanträge von den örtlichen „DDR"-Behörden nicht mehr abgewiesen, sondern bearbeitet werden.

Unter den Flüchtlingen befinden sich mehrere Reserveoffiziere der „Nationalen Volksarmee" und frühere Mitarbeiter des Ministeriums für Staatssicherheit, die als „besondere Problemfälle" angesehen werden. Die „DDR" habe ihnen „annehmbare Lösungen" – so ist die Auffassung Bonns – angeboten. Diese „Lösung" bestehe darin, daß auch für sie die Zusicherung der Straffreiheit gelte. Aber sie müssen damit rechnen, daß *sie erst nach einer „Übergangsfrist* von mehreren Jahren" ausreisen können.

Die Stimmung unter den Flüchtlingen wird als „bedrückend" geschildert. Die Mitteilungen, die Zusage auf Straffreiheit sei nicht unbegrenzt beziehungsweise Ausreiseanträge würden erst dann bearbeitet, wenn alle Flüchtlinge zurückgekehrt seien, sind nach Auffassung der Bundesregierung bewußt von Ost-Berlin aus gestreut worden. Die „DDR" wolle damit offenkundig „Druck" auf die Flüchtlinge in Prag ausüben. Bonn hat Ost-Berlin wissen lassen, solche Versuche seien untauglich, denn bei einer Zurücknahme dieser Zusagen entfalle einmal ein Grund für eine Rückkehr. Zum anderen würde ein solcher Schritt der „DDR" von Bonn in internationalen Gremien zur Sprache gebracht werden.

[illegible]te 2: Gedankenlos

Gipfeltreffen des Warschauer Pakts

DW. Moskau

Nur wenige Tage nach dem geplanten sowjetisch-amerikanischen Außenministertreffen in Genf wollen sich die Warschauer-Pakt-Staaten Mitte Januar in der bulgarischen Hauptstadt Sofia zu einem Gipfelgespräch treffen. Im Mittelpunkt der Tagung, an der die Partei- und Staatschefs sowie die Außen- und Verteidigungsminister teilnehmen, werden nach Angaben diplomatischer Kreise in Moskau die Ergebnisse der Begegnung zwischen Andrej Gromyko und George Shultz stehen.

Weiteres Thema wird die Verlängerung des im Mai auslaufenden „Vertrages über Freundschaft, Zusammenarbeit und gegenseitigen Beistand" um weitere zehn Jahre sein. Für den sowjetischen Staats- und Parteichef Konstantin Tschernenko würde das Treffen die erste Auslandsreise seit seinem Amtsantritt im Februar diesen Jahres sein.

Niedrigste Teuerungsrate

DW. Wiesbaden

Die Teuerung in der Bundesrepublik Deutschland ist nach Angaben des Statistischen Bundesamtes im Jahr 1984 auf das niedrigste Niveau seit 1969 gesunken. Wie die Statistiker am Freitag in Wiesbaden mitteilten, stiegen die Lebenshaltungskosten in der Bundesrepublik Deutschland im Durchschnitt dieses Jahres nach vorläufigen Berechnungen um 2,4 Prozent. 1983 hatte die Teuerungsrate noch bei 3,3 Prozent gelegen. 1969 betrug der durchschnittliche Preisanstieg 1,9 Prozent.

Im Dezember 1984 habe sich die Teuerung im Vormonatsvergleich auf 0,1 von 0,2 Prozent im November ver*langsamt, hieß* es in der *Mitteilung* des Statistischen Bundesamtes. Damit ergebe sich gegenüber Dezember vergangenen Jahres eine Preissteigerungsrate von zwei Prozent. Im November dieses Jahres habe sie noch 2,1 Prozent betragen.

Peking und Moskau: Drei Abkommen

DW. Peking

China und die Sowjetunion haben am Freitag drei Verträge über die wirtschaftliche, technische und wissenschaftliche Zusammenarbeit beschlossen. Die Abkommen wurden vom stellvertretenden sowjetischen Ministerpräsidenten Iwan Archipow und seinem chinesischen Amtskollegen Yao Yilin unterzeichnet. Archipow, der ranghöchste sowjetische Politiker, der Peking seit 15 Jahren *besucht hat, beendete damit* den neuntägigen Besuch, zu dessen Beginn sich beide Seiten für 1985 auf den Abschluß eines fünfjährigen Handelsabkommens geeinigt hatten.

Ein Sprecher des chinesischen Außenministeriums nannte die Ver*einbarungen die wichtigsten*, seitdem die Beziehungen zwischen beiden Ländern gespannt sind. Beschlossen wurde auch die Errichtung einer chinesisch-sowjetischen Kommission für Zusammenarbeit in Wirtschaft, Handel, Wissenschaft, Technologie.

„Sowjets müssen über Afghanistan verhandeln"

DW. Washington

Nach Meinung der USA wird Moskau über kurz oder lang an Verhandlungen über eine politische Lösung des Afghanistan-Problems nicht vorbeikommen. Unterstaatssekretär Michael Armacost vom amerikanischen Außenministerium erklärte im Fernsehen außerdem, die sowjetische Militärpräsenz in Afghanistan werde sich erweisen als „langwieriger, blindwütiger, ergebnis- und letztlich erfolgloser Versuch, die Kontrolle über das Land zu sichern". Präsident Reagan warf anläßlich des 5. Jahrestages des Beginns der sowjetischen Intervention der UdSSR „niederträchtiges Verhalten" vor, für das es keine Rechtfertigung gebe.

Der britische Außenminister Sir Geoffrey Howe verlangte in einem BBC-Interview den Abzug aller sowjetischen Soldaten aus Afghanistan. Den anhaltenden Druck der öffentlichen Weltmeinung auf die UdSSR in dieser Frage nannte Howe eine ermutigende Tatsache. Die zehn EG-Länder forderten Moskau in einer vom belgischen Außenministerium verbreiteten Stellungnahme auf, die „illegale Besetzung eines neutralen Landes" aufzugeben. Dies sei Voraussetzung für eine gerechte und dauerhafte Lösung des Afghanistan-Problems auf der Basis der von 119 Ländern gutgeheißenen UNO-Beschlüsse. Am Jahrestag der Invasion kam es in zahlreichen Hauptstädten, so in Bonn, Kopenhagen, Neu-Delhi, Teheran, Dakar und Washington, zu Protestkundgebungen zehntausender Demonstranten.

Angespannte Atmosphäre vor Thorner Gericht

DW. Thorn

In einer angespannten Atmosphäre begann am Freitag in Thorn der zweite Tag im Prozeß um die Ermordung des Priesters Jerzy Popieluszko. Die Wachposten, die am Donnerstag tatenlos zugesehen hatten, wie Anhänger der verbotenen Gewerkschaft *„Solidarität" in unmittelbarer Nähe* der Absperrung einen Altar aus Blumen, Kerzen und Bildern des ermordeten Priesters errichteten, wiesen die herbeigeströmte Menschenmenge schroff zurück. Der Gedenkaltar war in der Nacht abgebaut worden. Im *Hof* des Gerichtsgebäudes *bezog eine* mit Wasserwerfern bewaffnete Einheit der berüchtigten Sondermiliz Zomo Stellung.

Das Gericht setzte das Verhör von Leszek Pekala, einem der drei unmittelbar an der Tat beteiligten Angeklagten, fort. Er und sein mitangeklagter Kollege Waldemar Chmielewski hatten ausgesagt, ihr Vorge*setzter, der Hauptangeklagte Grze*gorz Piotrowski, habe ihnen den Befehl zum Mord an dem Geistlichen gegeben. Er habe zugesichert, den Auftrag „von ganz oben" erhalten zu haben. Pekala berief sich auf Befehlsnotstand.

Die amtliche polnische Presse berichtete am Freitag ausführlich über die Prozeßeröffnung und den Inhalt der Anklageschrift. Dabei wurde allerdings nicht erwähnt, daß die Angeklagten nach eigenen Angaben den Mord im Vertrauen auf Unterstützung durch höhere Stellen und sogar in der Hoffnung auf Beförderung verübten.

Heroin aus dem Präsidentenpalast

ROLF GÖRTZ, Madrid

Aus dem Pressebüro des Narino-Palastes in Bogotá, dem Sitz des kolumbianischen Staatspräsidenten Betancur, stammen mindestens zwei Kokain-Sendungen, die in der kolumbianischen Botschaft in Madrid beschlagnahmt wurden. Der Stoff kam in Diplomatengepäck, deklariert als Filmmaterial des spanischen Fernsehens. Als Empfänger wurde der kolumbianische Diplomat Jacome Lamus am Donnerstag verhaftet; Bogo*tá hatte seine Immunität aufgehoben.* Staatspräsident Betancur hatte persönlich zum Telefon gegriffen und den spanischen Ministerpräsidenten Gonzalez gebeten, rücksichtslos einzuschreiten „um der Ehre des kolumbianischen Staates willen".

*Mehrere Polizisten der Anti-Dro*gen-Abteilung aus Bogotá halfen ihren spanischen Kollegen bei der Aufklärung. Spanien hat sich inzwischen zu einem Verteiler- und Absatzmarkt entwickelt. Mit 80 000 offiziell zugegebenen Heroinsüchtigen und wöchentlich ein bis zwei Drogentoten steht Spanien an der Spitze der europäischen Rauschgift-Statistik.

In einem dramatischen Appell an die Öffentlichkeit forderten die Bischöfe des Baskenlandes vor wenigen Wochen Gläubige und Nichtgläubige auf, eine gemeinsame Abwehrfront gegen das Rauschgift zu bilden. 11 000 Heroinsüchtige hatten die Pfarrer in den Gemeinden ihrer Diözesen gezählt. „Damit stehen wir schlimmer da als Hongkong", verglichen die Kirchenväter Nordspaniens die Elendsstatistiken und baten um Hilfe bei der Errichtung von Heilstätten für Süchtige.

Schonungslos deckten die drei Bischöfe auch die Verbindung zwi*schen Waffenhandel und Rauschgift*schmuggel auf. Wütend reagierten bereits die Terroristen der ETA. Aber jedermann weiß, daß vor einigen Monaten ein Heroinlager im Waffenversteck eines ETA-Kommandos ausgehoben wurde.

Bis vor kurzem verfügte die Polizei nicht einmal über ein Ausländergesetz, so daß sich die großen Rauschgiftorganisationen hier eine neue Europa-Zentrale zum Weißwaschen ihres Geldes aufbauen konnten. Entsetzt jedenfalls äußerten sich Spezia*listen von Scotland Yard* nach einem längeren Besuch in Andalusien über die Szene an der Costa del Sol. Machtlos stünde ihrer Meinung nach dort eine ganz kleine Mannschaft der spanischen Ausländerpolizei den ganz großen Fischen des internationalen Verbrechens gegenüber. Nüchtern stellten die Scotland-Yard-Beamten fest: „Die Bosse der Mafia sonnen sich neben unseren Posträubern." Sie verdichten die Verbindungen zwi*schen den großen* Rauschgiftzentralen im Fernen und Nahen Osten, in Südamerika und Afrika. Auf Cocktailparties verteilen sie ihre Märkte, treffen ihre Kartellabsprachen.

Kolumbiens Botschafter in Madrid hält es für „unwahrscheinlich, aber nicht ausgeschlossen", daß auch andere diplomatische Missionen seines Landes in Europa mit Koks-Sendungen aus dem Staatspalast bedacht wurden.

Präsident Betancur rief seinen Pressechef zu sich. Zusammen mit hohen Beamten des Außenministeriums soll er vor dem Sondermilitärgericht – in Kolumbien herrscht Ausnahmezustand – aussagen. Als Richter fungiert eine Frau. Nach der Ermordung des kolumbianischen Justizministers vor sieben Monaten rechnete man mit weiteren Attacken der südamerikanischen Kokain-Mafia gegen alle staatlichen Organisationen, die sich ihr ernstlich in den Weg stellen wollen. (SAD)

DIE WELT
UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Mehr als ein Tauschobjekt

Von Fritz Wirth

Sterndeuterei war stets ein heikles und kaum ein seriöses Geschäft. Der Versuch, einen sogenannten „Krieg der Sterne" zu deuten, überfordert offenbar selbst routinierte Polit-Astrologen zwischen Moskau und Washington.

Ist das schon durch den falschen Namen gekreuzigte Projekt als ein Handelsobjekt zu betrachten für sowjetische Konzessionen? Oder ist ein von dieser Idee besessener Präsident in starrem Festhalten an diesem Programm notfalls auch entschlossen, die Genfer Gespräche stranden zu lassen?

Es herrschen also, knapp zehn Tage vor Beginn dieser Gespräche, Verwirrung und Verunsicherung im Westen. Die Männer im Kreml haben allen Grund zur Zufriedenheit. Genau das war Sinn und Ziel der Londoner Mission des Michail Gorbatschow. Er gab dort das Signal, daß für die Sowjets der „Krieg der Sterne" in Genf die gleiche Rolle spielen soll wie Pershing-Raketen und Marschflugkörper für die verflossenen INF-Gespräche – als ein Mittel, die Alliierten auseinanderzudividieren und in Konfrontation zu den USA zu bringen.

Mag sein, daß man in Washington mit zu vagen und zu interpretationsoffenen vertraulichen Briefings zur Verwirrung beitrug. Inzwischen jedoch sollte es keine Zweifel mehr an der amerikanischen Position geben, denn die jüngsten Äußerungen Reagans, Weinbergers und des Sicherheitsberaters McFarlane zu dieser Frage sind unmißverständlich.

Für Reagan ist die „strategische Verteidigungsinitiative" nicht nur ein neues Waffensystem. Der Erfolg dieses Programms ist für ihn zuerst eine moralisch-ethische Frage: „Wir wollen ein System, das am Ende Waffen und nicht Menschen zerstört." Reagan strebt das Ende der Strategie gegenseitiger Vernichtung an. Weinberger nannte das System „die einzige wirkliche Hoffnung für eine Zukunft ohne Raketen".

Wer sein Ziel so hoch setzt, macht ein derartiges Programm nicht schon vor Beginn erster Annäherungsversuche zum Handelsobjekt. Es empfiehlt sich deshalb für die Sowjets, Reagan beim Wort zu nehmen. Zu Sterndeutereien bleibt da nicht mehr viel Platz. Ein amerikanischer Poker um den „Krieg der Sterne" wird in Genf nicht stattfinden.

Gedankenlos

Von Manfred Schell

In der Kommentierung des Flüchtlings-Dramas in unserer Botschaft in Prag sind bedenkliche Ausdrücke zu finden. Da ist, zum Beispiel, von einem „harten Kern" von Flüchtlingen die Rede, der die von Ost-Berlin geforderte Rückkehr in die „DDR" verweigert. Mit einer solchen Wortwahl werden Menschen, von denen wir im Westen nichts wissen außer der Tatsache, daß sie aus einer verzweifelten Lage heraus diesen Weg in die Freiheit suchen, in die Nähe von Gewalttätern gerückt.

Denn von einem „harten Kern" ist bislang zumindest bei uns nur im Zusammenhang mit Terroristen gesprochen worden. Die Assoziationen, die sich aus dieser sorglosen Wortwahl im Hinblick auf die Flüchtlinge in Prag ergeben könnten, sind nicht nur ungerecht – sie sind auch deshalb zurückzuweisen, weil sie zumindest unterschwellig den Standpunkt der „DDR" plausibler machen könnten, „Republikflucht" sei eine „kriminelle Handlung".

Eine weitere sprachliche Entgleisung, die sich wie ein Vorwurf anhört, lautet: Die Flüchtlinge in Prag wollten „Druck" auf das „DDR"-Regime ausüben. Wer so etwas sagt, verwechselt Ursache und Wirkung. Die Verantwortung dafür, daß Menschen Leib und Leben riskieren, um über die mörderische Grenzlinie in die Freiheit zu gelangen, liegt ausschließlich bei der SED-Führung.

Druck und Erpressung gehen von Ost-Berlin aus: Ausreiseanträge werden in den Papierkorb geworfen. Die Antragsteller verlieren ihren Arbeitsplatz. Ihren Kindern bleibt ein Studium verwehrt. Vielen Menschen, pauschal zu „Geheimnisträgern" erklärt, wird jede Aussicht auf eine Ausreise in den Westen genommen.

Und jetzt wird gar, auf Prag gemünzt, die Nachricht gestreut, die zugesagte Straffreiheit bei einer Rückkehr der Flüchtlinge gelte nicht unbegrenzt. Wer übt da Druck aus – und wer macht sich unbewußt zum Mitträger dieses Drucks?

Es gibt zu viele im freien Teil Deutschlands, die Gedankenfreiheit mit Gedankenlosigkeit verwechseln.

Unaussprechliches Datum

Von Peter Gillies

Zum Dezemberfieber in Betrieben und Verwaltungen gehört die Zusendung (oder Entgegennahme) eines oder mehrerer Kalender. Diese sind vor allem mit dem Firmensymbol des Absenders bedruckt, aber auch mit Daten. Sie beginnen normalerweise mit einem freien Tag (Neujahr) und enden mit einem halbfreien (Silvester). Dazwischen gibt es jedoch andere Feiertage, wie sie so in Kalendern auftauchen: Ostern, Muttertag, Pfingsten, Fronleichnam, Rosenmontag, Palmarum und Bußtag, lichte und traurige Tage, die nach Religion und Landsmannschaft unterschiedlich begangen werden.

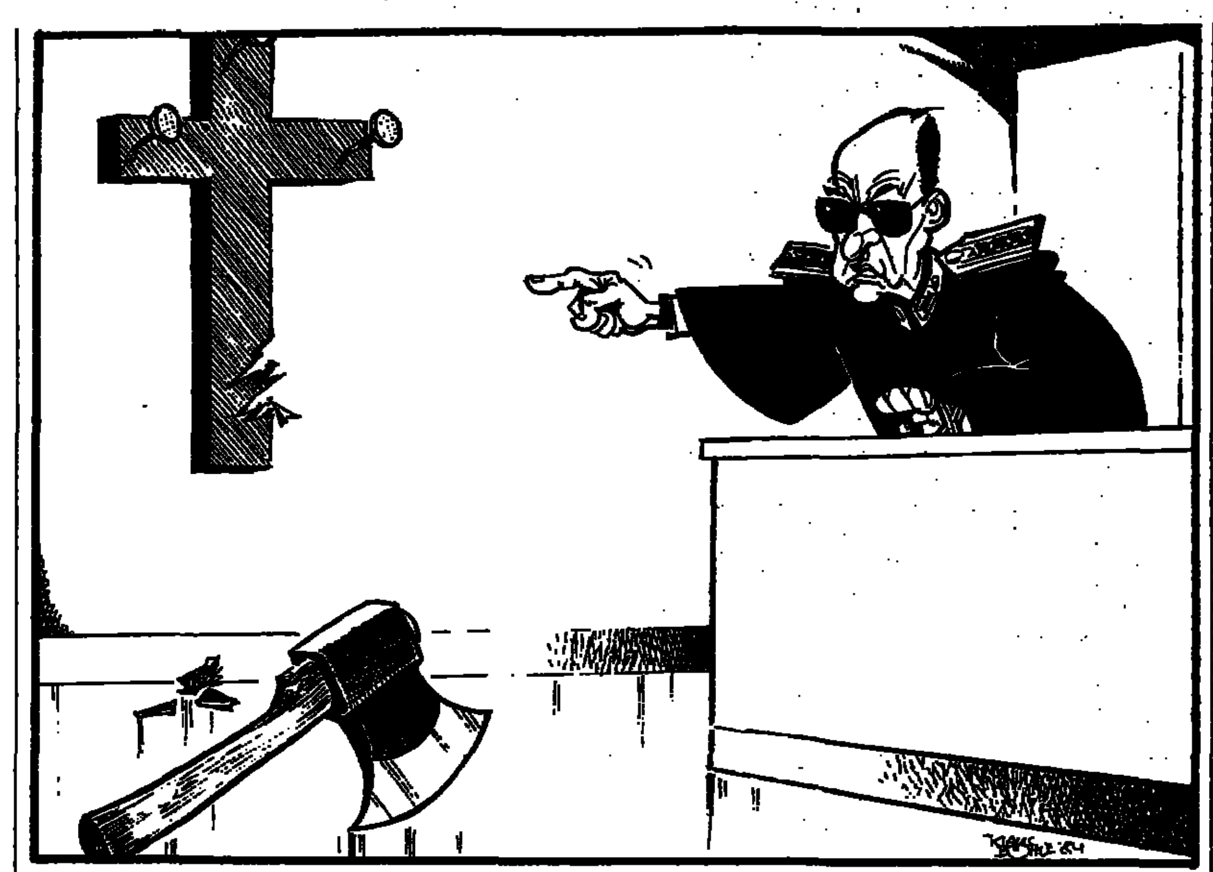
Ach ja, noch ein Tag ist in den Kalendern als Feiertag vermerkt (wenngleich nicht in allen): der 17. Juni. Allerdings weiß der geneigte Benutzer nicht so recht, was da eigentlich zu begehen wäre. Er entnimmt dem Kalender auf 1985 lediglich, daß der Feiertag günstig fällt – auf einen Montag.

Beim Durchblättern mehrerer Dutzend Kalender wird das Rätsel nicht gelüftet. Die meisten tragen die kryptische Bezeichnung „Gesetzlicher Feiertag", andere nennen den 17. Juni schlicht einen „Gedenktag".

Was war eigentlich an diesem vertrackten 17. Juni? Warum befiehlt das Gesetz eine Feier? Ist etwas zu bejubeln – doch nicht Königgrätz oder Waterloo? Oder der Ferienbeginn? Ist etwas zu betrauern, etwa das Ende eines berühmten Lebens? Handelt es sich um Brauchtum, dessen Sinn den Kalenderdruckern entfallen ist?

Daß die Deutschen „kein Verhältnis zur Geschichte" haben, ist hinlänglich bekannt. Des weiteren, daß sie ihre Nationalhymne nur vom Hörensagen kennen, bei der Einordnung nationaler Symbole größte Schwierigkeiten haben und beim Bekenntnis, sie seien Deutsche, in einen entschuldigenden Tonfall überwechseln. Liegt da des Rätsels Lösung?

In der Tat. Es gibt einige exotische Kalender, die den 17. Juni benennen – als „Tag der deutschen Einheit". Ja, richtig, das war es! Damals, da in Berlin und so. Empörung, Steine, Panzer. Heute Verlegenheit, Umdeutung, Abschaffungswünsche. Der Kalender als Spiegel für Gesichtslose.



„Geben Sie zu, daß Sie das ganz allein waren!" KLAUS BÖHLE

Die Fesseln abstreifen

Von Heinz Heck

Zuversicht breitet sich aus. Trotz der hartnäckigen Massenarbeitslosigkeit waren die Hoffnungen auf weiteren wirtschaftlichen Aufschwung schon lange nicht mehr so groß wie an diesem Jahreswechsel. Alle Umfragen bestätigen das.

Und schon lange waren sie nicht so berechtigt. Zu einem Teil verdanken wir dies zwar der verbesserten Weltkonjunktur. Doch die Erfolge der eigenen Anstrengungen sind unverkennbar. So, wie es die hausgemachte Krise gibt, gibt es auch den hausgemachten Boom.

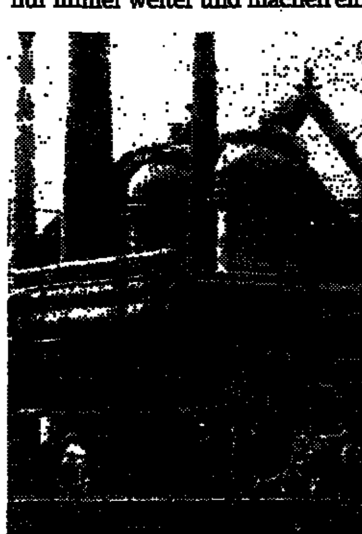
Die Bundesregierung hat in gut zweijähriger Amtszeit eine beachtliche Strecke auf dem Weg zur wirtschaftlichen Wiedergesundung zurückgelegt. Verringerung des Haushaltsdefizits, Rückkehr zur Preisstabilität und drastischer Zinsrückgang sind nur einige Stichworte.

Beim Regierungswechsel hatten sich der Kanzler und seine Mannschaft viel vorgenommen. Wie das mit guten Vorsätzen so ist: Manche werden in die Tat umgesetzt, andere bleiben auf der Strecke. Will man die Bilanz der wirtschaftspolitischen Erfolge und Versäumnisse an wenigen charakteristischen Beispielen festmachen, so läßt sich folgendes sagen:

Die kurz vor Weihnachten vom Kabinett verabschiedete Steuerreform führt in zwei Stufen 1986 und 1988 zu einem Verzicht des Staates auf rund acht Prozent des Lohn- und Einkommensteueraufkommens, etwa 20,2 Milliarden Mark 1988. Der zwischen Koalitionspartnern einerseits sowie Bund und Ländern andererseits erzielte Kompromiß bewegt sich vermutlich an der Schnittstelle des politisch Realisierbaren. Er zeichnet sich aber nicht, auch wenn es sich in der Tat um die größte Steuerreform in der Geschichte der Bundesrepublik handelt, durch besonderen Ehrgeiz aus. Die fünf Weisen haben beziehungsvoll in ihr – insgesamt sehr positives – letztes Jahresgutachten geschrieben: „Die Erinnerung an die Bedeutung leerer Kassen für staatliche Ausgabendisziplin mahnt hingegen, mit Steuersenkungsplänen nicht auf die Zeit voller Kassen zu warten."

Mehr wäre aber nicht nur deshalb besser gewesen, weil es die Koalition leichter vor der Versuchung mancher bis zur Bundestagswahl 1987 zu befürchtenden Verteilungsorgie bewahrt hätte. Eine deutlichere Entlastung hätte die Regierung auch in dem ständigen Wettlauf mit der Steuerprogression in eine bessere Position gebracht und Wachstumskräfte stärker beflügelt. So bleibt die Steuerlastquote allenfalls auf dem Niveau, das die Regierung bei der Wende 1982 vorfand. Immerhin sind die Entlastungen vor allem für Familien mit Kindern ganz erheblich. Auch wenn die Reform nicht zu dem befreienden Schlag geworden ist, den man allgemein erhofft hatte, so gehört sie unzweifelhaft zu den Aktiva der Regierungsbilanz.

Das gilt ebenso für die Einführung des Babyjahrs, also die Anrechnung von Kindererziehungszeiten in der Rentenversicherung. Es war ein Geburtsfehler der '57er Rentenreform, die Demographie sozusagen auszublenden und die Familie, die die dritte Generation (also die späteren Rentenzahler) in den Solidarpakt einbringt, bei den Beiträgen genauso zu behandeln wie Kinderlose – und in den Leistungen de facto sogar noch schlechter. Unter dem Aspekt der Bezahlbarkeit ist viel Kritik an dem von Arbeitsminister Norbert Blüm durchgesetzten Einstieg in die Behebung dieses Strukturfehlers geübt worden. Doch wenn nichts gegen solche Fehler unternommen wird, steigen die Reparaturkosten nur immer weiter und machen eine wirklich durchgreifende Reform irgendwann unbezahlbar.



Zuversicht wächst, aber Führung ist weiter gefragt: Industrie FOTO: POLY PRESS

Die wohl größte Schwachstelle in der Regierungsarbeit ist der bisher weitgehend unterbliebene Subventionsabbau. Dieses Versäumnis wiegt umso schwerer, als die Chancen für die politische Durchsetzung, soweit überhaupt vorhanden, zu Beginn einer Legislaturperiode am größten sind. Sie sind damit bis 1987 wahrscheinlich vertan. Dabei hätte sich die Steuerreform mit ein paar kräftigen Subventionskürzungen wesentlich opulenter gestalten lassen.

Diese Unterlassung ebenso wie die bisher mit einer Ausnahme (Veba) weitgehend in Absichtserklärungen steckengebliebene Privatisierung von Bundesunternehmen werfen die Frage auf, ob es der Regierung mit der erforderlichen Überzeugungskraft gelingt, die Fesseln abzustreifen, die die Wirtschaft noch lähmen, und die angekündigte Rückkehr zur Marktwirtschaft in größeren Schritten zu vollziehen.

Statt ihre Kräfte in unnötigen Querelen zu vergeuden, sollte die Koalition sich lieber darauf konzentrieren, weitere Hypotheken abzutragen. Wenn es um die Marktwirtschaft geht, möchte sich die CSU zwar von niemandem übertreffen lassen. Doch seltsam: Bei der Privatisierung wirft gerade sie dem Finanzminister ständig Steine in den Weg.

Führung ist gefragt. Zwar wird Bundeskanzler Helmut Kohl vielleicht genauso unterschätzt, wie man seinen Vorgänger seinerzeit überschätzt hat und noch heute überschätzt. Dennoch ist unverkennbar, daß gerade Gerhard Stoltenberg, der unbestritten erste Mann im Kabinett, häufig mehr Rückenstärkung des Kanzlers brauchte. Auch wenn man als überzeugter Demokrat politische Diskussionen gerade über sensible Themen nicht herzlos abschneiden will, darf man sie auch nicht in einer Weise ausufern lassen, daß die Führungsfähigkeit der Bundesregierung in Frage gestellt wird: Schließlich sind Helmut Kohl und seine Mannschaft im Herbst 1982 angetreten, um es anders – und besser – zu machen als ihre Vorgänger.

IM GESPRÄCH Andrew S. Peacock

Comrade Trend gestoppt

Von Manfred Neuber

In Australien bieten die Spitzenpolitiker dankbare Objekte für Karikaturisten: Dem Premier Bob Hawke (Falke) sind bei der jüngsten Wahl die Flügel gestutzt worden. Und Oppositionsführer Andrew S. Peacock (Pfau) kann nach dem überraschend guten Abschneiden das Gefieder spreizen.

Mit einer begeisterten Ovation der Abgeordneten seiner Liberalen Partei wurde Peacock (45) inzwischen als Herausforderer des Regierungschefs bestätigt. Selbstbewußt verkündete er der australischen Nation, daß er binnen drei Jahren den sozialistischen Premier ablösen werde.

Alle Meinungsforscher wurden Lügen gestraft, als der vorausgesagte Erdrutsch für Labor ausblieb und das konservative Lager aus Liberalen und Nationalpartei einen Swing von 1,7 Prozent zu seinen Gunsten registrierte. „Die Liberale Partei ist wieder im Kommen", frohlockte der Oppositionsführer.

Nach zwanzig Monaten eines scheinbar unaufhaltsamen Anstiegs der Popularitätskurve Premier Hawkes, der nicht frei von Überheblichkeit ist, konnte Peacock den „Genossen Trend" stoppen. Großen Anteil hatte daran sein überzeugender Auftritt in der Fernseh-Debatte mit Hawke kurz vor dem Wahltag.

Im Gegensatz zu dem früheren Gewerkschaftsführer, der ein hemdsärmeliges Image kultiviert, ist der feinsinnige Anwalt Peacock kein typischer „Aussie". Von schottischen Vorfahren abstammend und in der vierten Generation Australier, besuchte er das Scotch College; danach studierte er Jura an der Universität Melbourne.

Schon mit 17 Jahren schloß sich Peacock den Liberalen an, deren Jugendorganisation er später leitete. Mit 27 Jahren zog er zum ersten Mal bei einer Nachwahl ins Parlament ein. Sein Melbourner Wahlkreis Kooyong war vordem von Sir Robert Menzies vertreten worden.

Wie kaum ein anderer australischer Politiker wurde Peacock vielen Sätteln gerecht: Nach seiner ersten Berufung zum Armee-Minister 1969 diente er im Amt des Premierministers und in der Schatzkanzlei, fungierte er als Minister für auswärtige Gebiete sowie für die Arbeitsbeziehungen und schließlich nach 1975 als Außenminister.



Erfolg auf der Mattscheibe: Peacock FOTO: CAMERA PRESS

Unter seiner Führung verstärkte Australien die traditionellen Beziehungen zu Großbritannien und zu den USA. Er teilte offiziell der Sowjetunion mit, daß sein Land die kommunistische Herrschaft über die baltischen Staaten Estland, Lettland und Litauen nicht anerkenne. Maßgeblich dafür waren die Vorgänge in Vietnam, Kambodscha und Afghanistan.

Beim ersten Versuch, dem damaligen Premier Malcolm Fraser die Parteiführung streitig zu machen, scheiterte Peacock im April 1982. Ein Jahr später, nach dessen Wahlniederlage gegen Bob Hawke, fiel es Peacock leicht, zum neuen Oppositionsführer aufzusteigen. Obwohl Hawke nun wiedergewählt wurde, strahlt der Stern des liberalen Politikers heute heller.

Ein Anflug von Show gehört zum Habitus Peacocks, der geschieden ist und drei Töchter hat, gern zu Pferderennen und zum Surfen geht und über gute Verbindungen zu den USA verfügt.

DIE MEINUNG DER ANDEREN

Rhein-Zeitung

Das Koblenzer Blatt meint zur Wirtschaftsbelebung:

Es steht alles dafür, daß man den Fortschritt bald wieder bejahen wird und die Zukunftserwartungen sich ins Positive wenden werden. Schauen wir bloß darauf, wie spielerisch die Kinder in die Computerwelt eindringen … Hierzulande erkennt man – der Miesmacherei satt – vermehrt die Pluspunkte des wirtschaftlichen Geschehens. Selbst wenn es vielen derzeit undenkbar erscheint: Womöglich kehrt sich die Stimmung ausgeprägter ins Optimistische, als guttut – so wie heute die Einstellung zu allem, was technologischen Wandel ausmacht, über die Maßen kritisch ist. Trends überzeichnen – haben sie sich formiert – wegen des schließlich massenhaften Zulaufs stets. Gut beraten ist auf alle Fälle, wer sich nicht länger selbst aufs Gleis der Verneinung manövriert. Er könnte morgen große Mühe haben mitzukommen.

Main-Post

Die Würzburger Zeitung kommentiert die EG-Obstvernichtung:

„Vorbeugend" vernichtet die EG in den nächsten Monaten 800 000 Tonnen italienische Zitrusfrüchte und 360 000 Tonnen Äpfel. Die „Stabilisierungsaktion", wie die EG-Agrarbürokraten sie nennen, kostet 550 Millionen Mark. 160 Millionen davon müssen die deutschen Steuerzahler aufbringen. Die Sache ist ein Skandal, und viele werden sich darüber erregen, zumal angesichts der Hungerkatastrophen überall in der Welt. Man muß freilich hinzufügen: Der Eindruck wäre falsch, diese EG-Aktion sei die einzige empörende Aktivität der Brüsseler EG-Bürokraten. Es gibt da nämlich noch viel Schlimmeres und Kostspieligeres. Politisch gesehen ist das Ärgernis EG-Agrarmarkt eine Zeitbombe: Je mehr Menschen dessen Widersinnigkeit und Perversion erkennen, desto größer wird die Aversion gegen EG-Europa ganz allgemein werden mit allen Konsequenzen.

NÜRNBERGER ZEITUNG

Auch sie hält die Lebensmittelvernichtung für anstößig:

„Pervers" ist nicht der richtige Ausdruck. Was in Namen der EG, also auch in unserem Namen, in den kommenden Monaten geschehen soll, ist angesichts des Elends und des Hungers in der Dritten Welt eine Verhöhnung der göttlichen Ordnung.

Offenburger Tageblatt

Es weist dem Kanzler den Weg ins neue Jahr:

Kohl hat guten Grund für die Annahme, daß 1985 für seine Politik ein Schlüsseljahr werden kann. Die Monate der Aufräumarbeiten hat er beachtlich, unbeirrt von vielfacher Kritik, gemeistert. Jetzt kommt es darauf an, politisch wirklich zu gestalten. 1985 wird der Bonner Regierungschef nämlich Fehler seiner Ministerriege nicht mehr mit dem Fingerzeig auf „13 Jahre sozialistische Mißwirtschaft" entschuldigen können.

Wenn Kommunisten „gesunde Elemente aufbewahren"

Bürger Wetzel und die Majestätsbeleidigung, begangen an der KPF / Von August Graf Kageneck

Für die an tragischen Ereignissen überreiche Geschichte dieses Jahrhunderts wird es letzten Endes unerheblich sein, wie der Beleidigungsprozeß der Kommunistischen Partei Frankreichs gegen den Citoyen Laurent Wetzel ausgeht – und was man da Neues über die Rolle französischer Kommunisten in deutschen Konzentrationslagern während des Krieges erfährt. Festzuhalten bleibt, daß hier der Goliath KPF den David Wetzel wie einen Wurm zu zertreten sucht, weil dieser es gewagt hatte, das sakrosankte Image einer heroischen, patriotischen, nationalen und sogar demokratischen „Partei des Volkes" vor der Geschichte und der französischen Öffentlichkeit ins Wanken zu bringen.

Laurent Wetzel ist Historiker und Stadtratsmitglied in der kleinen Arbeiterstadt Sartrouville bei Paris. Den Zweiten Weltkrieg kennt der Dreiunddreißigjährige aus seinen geschichtlichen Studien. Als nun der kommunistische Stadtrat im Sommer 1983 vorschlug, neben einem Dutzend Straßen mit Namen von nationalen und internationalen Parteiheroen noch eine weitere mit dem des verstorbenen Ex-Häftlings und Ex-Ministers für die industrielle Ankurbelung Marcel Paul zu versehen, stellte sich Wetzel, der oppositionellen „Republikanischen Partei" zugehörig, quer. Zur Begründung schrieb er im Lokalblatt „Der Kurier der Yvelinen", Pauls Haltung im Jahr 1944 im Lager Buchenwald sei „diskutabel" gewesen. Daher seien Zweifel an seinem Anspruch angebracht, als Held zu gelten.

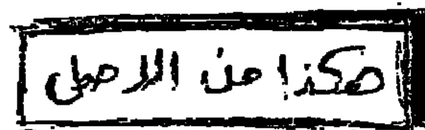
Ahnte der Unglückliche nicht, welche Sturzflut an Haß und Verachtung er damit auslösen würde? Ein Aufheulen ging durch die Partei und die ihr angegliederten Résistance-Organisationen. Wer war der Elende, der da wagte, das Andenken eines Mannes in den Schmutz zu ziehen, der für seine Widerstandstaten deportiert worden war und der in der Hölle der Lager alles getan hatte, um das Los seiner Kameraden zu erleichtern? Der es wagte, Marcel Paul als Schergen der SS, als Kollaborateur der Nazis hinzustellen? Der damit indirekt den Nazismus rehabilitierte und dem Neo-Nazismus Vorschub leistete? So und feuriger las es sich in der kommunistischen Presse Frankreichs; man fühlte sich in die Zeiten der Majestätsbeleidigung zurückversetzt. Kein Tag, an dem Wetzel nicht als Fälscher, Aasgeier, Schweinehund, Nazischwein, Goebbels-Schüler und Hitler-Anbeter beschrieben wurde. Vier Monate lang.

Gegen den „Hitler-Anbeter" machte Wetzel Front, denn das ist in Frankreich eine schwere Beleidigung. Er gewann am 6. Dezember seinen Beleidigungsprozeß gegen die kommunistische Résistance-Zeitung „Le Serment" (Der Schwur), das Organ der ehemaligen Buchenwald-Dora-Häftlinge, das sich am heftigsten über ihn hergemacht hatte. Der Umkehr-Prozeß der KPF gegen Wetzel steht im Versailler Justizpalast noch an. Chancen hat Wetzel durchaus. Denn er verfügt über historisch abgestützte Argumente.

Marcel Paul war Stubenältester in einem Block in Buchenwald, und er gehörte der international besetzten internen Lagerleitung an, die von Kommunisten beherrscht wurde. Als solcher bestimmte er, wer in die schwersten, oft tödlichen Arbeitskommandos im Lager „Dora" kam, wo das Raketengeschoß V 2 hergestellt wurde. Hierüber liegen unabweisbare Zeugnisse von Lebenden und Toten vor.

Aus ihnen ergibt sich, daß Marcel Paul Kommunisten schonte und Nichtkommunisten ans Messer lieferte, um, wie ein kommunistischer Belastungszeuge im Prozeß zynisch sagte, „gesunde Elemente für die Nachkriegszeit aufzubewahren". Gesunde Elemente für die von der Komintern geplante Aufbauperiode, in der von Kommunisten kontrollierte „Volksfrontregierungen" das zerschlagene Resteuropa für den sowjetischen Bolschewismus präparieren sollten. Einen solchen Mann als Namensgeber für eine Straße seiner Stadt zu empfehlen, hatte Laurent Wetzel als „diskutabel" bezeichnet – nicht mehr.

Die Reaktion der französischen Kommunisten ist enthüllend für den augenblicklichen Geisteszustand der Partei. Sie ist, nach dem endgültigen Bruch der Koalition mit dem intim gehaßten sozialistischen „Klassenkollaborateur", wieder in ihre splendide Isolation zurückgekehrt. Aber der Bruch bescherte ihr eine ihrer periodischen inneren Spannungen, aus denen nur die Rückbesinnung auf die gloriose Vergangenheit, auf das innige Verhältnis zur Mutter in Moskau, auf die Zeiten eisernster Parteidisziplin heraushilft. Marcel Paul war ein klassischer Repräsentant dieses „klaren und harten" Kommunismus. Wer sein Andenken zu beleidigen wagt, muß in den Boden gebohrt werden. Wie sie es machen, das nimmt schier tragi-komische, auf jeden Fall hysterische Züge an. Es überzeugt niemanden außer den schon Überzeugten.





Das „Lux" ist verschwunden, die Schatten der Toten bleiben

Im Moskauer „Central Hotel" drehen sich die Tänzer nach westlichen Weisen. Kaum einer von ihnen weiß – oder will es wissen –, daß er sich im alten „Hotel Lux" befindet. Hier konzentrierte Stalin die Spitzen der Komintern. Hier machten die europäischen Kommunisten ihre Erfahrungen mit dem stalinistischen Terror, den viele von ihnen nicht überlebten.

Von FERNANDO MEZZETTI

Heute abend gibt es ein Essen unter Skeletten und Gespenstern im Hotel Lux. Tausendmal bin ich daran vorbeigegangen, ohne mich jemals zu entscheiden hineinzugehen. Bei vielen Gelegenheiten bin ich auf der gegenüberliegenden Straßenseite lange stehengeblieben, um das Ende des 19. Jahrhunderts errichtete Gebäude mit seinem von ornamentalen Karyatiden überwölbten Eingang zu betrachten. Da stand ich wie betäubt inmitten der Masse von Passanten, beklommen angesichts der tausend unbeantworteten Fragen im Zusammenhang mit dem, was dieses Hotel einmal bedeutet hat. Einige der düstersten Kapitel der Geschichte dieses Jahrhunderts hängen mit dem Lux zusammen. Was sich jahrelang in seinen Mauern abgespielt hat, stellt eine nie verheilte Wunde im Gewissen der europäischen Intelligenz dar.

Während der Stalin-Ära war das Lux das Hotel der Komintern. Zwanzig Jahre lang beherbergte es die höchsten Führungskräfte der kommunistischen Parteien der ganzen Welt. So war es der Ort mit der höchsten *Konzentration von Revolutionären.* Für viele von ihnen wurde es zum politischen Grab. Ein Vorspiel zum Grab, in dem sie bald durch die stalinistische Hand verschwinden sollten – oder zu Stalins Lagern in Sibirien.

Auf jeden Fall war es für alle das Grab ihrer Vernunft und ihres Gewissens. Die wenigen, die es lebend verließen, wie der Deutsche Walter Ulbricht oder der Italiener Palmiro Togliatti, hatten Vernunft und Gewissen selber amputiert: Sie bauten allein auf denjenigen politischen Intellekt, den der nackte Überlebenswille nahelegt.

Das Hotel Lux gibt es nicht mehr. Auch an ihm wurde jene kosmetische Operation vorgenommen, mit der das Regime seine eigene stalinistische Vergangenheit verschleiert. Und nicht nur das Regime, sondern auch die Gesellschaft insgesamt. Es ist ungemein schwierig, wenn nicht überhaupt unmöglich, mit einem älteren Russen über den Stalinismus zu sprechen und persönliche Erinnerungen an jene Zeit aus ihm herauszuholen. Opfer, Henker und Zeugen sind verbrüdert durch ihr schlechtes Gewissen. Alle ziehen es vor, sich nicht zu erinnern.

Für den sowjetischen und europäischen Kommunismus ist das Hotel *Lux die äußerste Konzentration* von Skeletten im Schrank. Und darum mußte es verschwinden. Das Gebäude blieb, wie es war. Aber es ist nicht mehr das Hotel Lux. Es heißt jetzt Central-Hotel. Heute steht es als Nr. *10* an der *Gorkij-Straße, wo es gestern* noch die Nr. 30 in der Tswerskaja-Straße war, wie sie damals hieß.

Leider bin ich einer von denen, die wissen, daß das heutige Central-Hotel das Hotel Lux von gestern ist. Es *stellt nicht nur einen Teil der sowjetischen Geschichte* dar. Bei dem Einfluß der Komintern ist es ein Teil der europäischen Geschichte. Unserer Geschichte.

An den Fronten einiger Häuser in dieser Straße fallen schwarze Marmortafeln auf. Sie erinnern an Persönlichkeiten, die hier gewohnt haben. „Hier lebte und wirkte" dieser oder jener. In Nummer 8 lebte und arbeitete Maiskij, Stalins Botschafter in London. Im selben Gebäude lebte und wirkte Ilja Ehrenburg. An der Frontseite der Nr. 10, Hotel Lux, erinnert keine Gedenktafel an die vielen Exponenten der Komintern, die dort lebten, wirkten und angeführt wurden.

Generationen von Revolutionären, gestählt durch den Kampf gegen Nationalsozialismus und Faschismus, erlebten hier wie in einem Alptraum ihre letzten Tage, und wie eine Erlösung erwarteten sie die Verhaftung durch die stalinistische Polizei. Hier wirkte, mehr als anderswo, der unumgängliche Zeitgeist: Anzeigen, Anschuldigungen, Verdächtigungen, Autodafés, spurloses Verschwinden.

Der Eingang des Hotels entspricht den Beschreibungen, die uns in den spärlichen und zurückhaltenden Memoiren jener Jahre überkommen sind. Eine kleine Glastür, fast versteckt zwischen den Vitrinen einer Bäckerei und Konditorei und den zur Straße hin gelegenen Restaurantfenstern, deren schwere Vorhänge keinen Einblick gewähren.

In dem kleinen Vorraum links die Theke des Portiers. Als das Central noch das Lux war, mußten die Gäste beim Eintreten jedesmal den Propusk vorzeigen, das Dokument, das sie zum Betreten dieses Ortes berechtigte: ein rotes Kärtchen mit Paßbild.

Heute fallen an der Türscheibe die bunten Aufkleber der verschiedenen westlichen Kreditkarten auf, die das Hotel anerkennt: ein Hinweis auf den kapitalistischen Kosmopolitismus, kaum in Einklang zu bringen mit einem Haus, das gewiß nicht wegen seiner Gastfreundschaft in die Geschichte eingegangen ist.

Das Restaurant hat seinen separaten Eingang in der Seitengasse. Ein *letztes Mal zögere ich, bevor ich eintrete*, dann entschließe ich mich, wie jemand, der nicht schwindelfrei ist, sich aber der Anziehungskraft des Raumes nicht entziehen kann.

Endlich bin ich drinnen. Das Restaurant ist sehr groß, mit kostbarer Holzverkleidung ausgestattet. Wände und Decke triefen von vergoldetem Stuck auf karmesinrotem Grund. Von einigen Säulen drohen, wie auch an der Fassade des Gebäudes, schmückende Karyatiden. Die großen, zur Gorkij-Straße gelegenen Fenster sind mit schweren, dunkelroten Vorhängen bedeckt, mit einem Stich ins Theatralische. Das Licht kommt von schweren Kronleuchtern aus Kristall. An einer Seite des Salons reihen sich Logen aus massivem Holz aneinander, mit roten Vorhängen zum Salon hin verschlossen. Es handelt sich wahrscheinlich um Räume für Leute, die ein „privates" Abendessen wünschen.

Und richtig, schiebt man einen Vorhang beiseite, erblickt man einen gedeckten Tisch und speisende Gäste. Aber jene Kabinen aus dunklem, schwerem Holz, entlang der Wand aneinandergereiht, machen einen seltsamen Eindruck. Sie suggerieren die Vorstellung von politschen Beichtstühlen in diesem Hotel, das einmal Kathedrale der ideologischen Volten war.

Hinten im Salon ist auf einem kleinen Podium ein Orchester aufgebaut, davor eine kleine freie Fläche für diejenigen, die tanzen wollen. Man spielt alte westliche Weisen. Ein paar Leute tanzen. Alle scheinen sorglos und zufrieden. Völlig richtig. Man verbringt einen netten Abend in einem guten Restaurant, dem Central. Ich bin der einzige, der im Lux ist. Nur ich denke daran, was diese heute stummen Mauern von dem Finsteren, das hier drinnen geschah, gesehen und gehört haben. Die Männer, die hier wohnten, praktizierten mit Begeisterung in den zwanziger und Anfang der dreißiger Jahre die Theorie vom Kampf gegen *die Sozialdemokratie, die sie als* „Sozialfaschismus" bezeichneten. Dann gingen sie über zur Theorie der „Volksfronten". Und über allem stand der Grundsatz: „Aufbau des Sozialismus in einem einzigen Land".

Von hier kamen die Anweisungen für die „Imprekor" von Berlin in der entscheidenden Phase, aus der dann Anfang der dreißiger Jahre der Erfolg des Nationalsozialismus hervorgehen sollte.

Die Kolonie des Lux setzte sich aus hohen Funktionären der Komintern und deren Familien zusammen. Ihre Geschicke wurden beeinflußt von den unmenschlichen inneren Spaltungen der verschiedenen Parteien und von den Kursänderungen der Komintern, die wiederum abhingen von den Erfordernissen der russischen Partei und von Stalins Auseinandersetzungen mit der trotzkistischen Opposition.

Über allem die geheiligte „Linie". Nach ideologischem Verständnis ist die „Linie" immer richtig. Eventuelles Scheitern ging zu Lasten von Vertragsbrüchen und persönlichem Verschulden derjenigen, die diese „Linie" praktizieren sollten.

Aus der Heiligkeit der Linie folgte also die Abdankung des Gewissens. In den meisten Fällen genügte das aber nicht einmal zum physischen Überleben. Es handelte sich nicht nur um eine feige, aber verständliche Frage von Angst. In dem Teufelskreis der Komintern und des Hotels Lux, in der Amputation der Gewissen, lag etwas viel Trüberes, aktuell und eng verknüpft mit jener Epoche des Totalitarismus: Der Wind der großen Lügen strich über Europa; in Deutschland mit dem Nationalsozialismus, in Italien mit dem Faschismus, in der Sowjetunion mit dem Stalinismus.

Um zu verstehen, wohin die Linie zielte, und um fatale Fehler zu vermeiden, bedurfte es schon der Fähigkeit von Rutengängern, die nicht alle besaßen. Ein Spezialist in dieser Beziehung war Walter Ulbricht. Seine Geschicklichkeit in jenen Jahren von Eisen und Feuer bestand darin, sich niemals in die vorderste Linie zu drängen. Den ersten Rang vermeidend, gab er vor, im Schatten Wilhelm Piecks zu stehen, und bereitete so den Boden für seinen eigenen Aufstieg.

Unter den wenigen Überlebenden dieser Komintern-Jahre kursiert der Verdacht, Ulbricht hätte von Moskau aus der in Deutschland im Untergrund *operierenden* Kommunistischen Partei Listen von Personen geschickt, die von ihm als „Trotzkisten" bezeichnet wurden: Von ihnen müsse sich die Partei selbst befreien. So konnte die Gestapo die verborgenen Gegner festnehmen, und gleichzeitig befreiten sie Ulbricht von seinen internen Feinden.

Ein weiterer Spezialist war Palmiro Togliatti, der dünne Doktor der Komintern. Mit seiner gelehrten humanistischen Bildung fand er für alles eine theoretische Lösung, zuerst für den Sozialfaschismus und den *Kampf* gegen den Trotzkismus, dann für die Volksfront, danach für den Kampf gegen Bucharin. In diesem Rahmen regelte er auch das formal-legale System zur physischen Vernichtung der Frühungsgruppe der *Kommunistischen* Partei Polens.

Einer, der nicht verstand, war Heinz Neumann, der vielleicht brillanteste Kopf der Kommunistischen Partei Deutschlands, aber trotzdem ein *Blinder.* Am Vorabend von Trotzkis Liquidierung 1927 betraute ihn Stalin mit einer delikaten Mission, die seine eigene Niederlage in China vertuschen sollte: nämlich die Organisation der Revolte von Kanton. Neumann führte diese Mission getreulich aus, indem er dort einen Aufstand anzettelte, der zum Selbstmord verurteilt war. Der endete, gefällt vom Guomindang, den National-Chinesen, in einem Blutbad mit über fünftausend Toten in wenigen Tagen. Deshalb nennt man in Kominternkreisen Neumann den „Schlächter von Kanton".

Neumann wurde in einer Nacht des Jahres 1937 in seinem *Zimmer* im Hotel Lux verhaftet und wenig später erschossen. Seine Frau, Margarete Buber-Neumann, wurde kurz darauf ebenfalls verhaftet. Später, nach der Unterzeichnung des Ribbentrop-Molotow-Paktes, wurde sie von den Russen den Nazis ausgeliefert.

Einer, der es sich gar nicht erst zur Aufgabe machte zu verstehen, war André Marty, der französische Kommunist, der dann im Spanischen *Krieg berühmt wurde, in dem er sich* durch das Blutbad von Albacete auszeichnete. In Kominternkreisen wurde Marty wegen einer revolutionären Geste verehrt. 1918, während des russischen Bürgerkriegs, hatte er mit bolschewistischer Unterstützung die Besatzungen der französischen Kriegsschiffe aufgewiegelt, die vor Odessa ankerten. Die Stadt war damals in bolschewistischer Hand. Marty wohnte Anfang der dreißiger Jahre im Lux.

Andere begriffen so gut, daß sie *ihren Aufenthalt im Lux auf ein Minimum* zu beschränken versuchten und sich lieber für Propagandadienste im Ausland einsetzen ließen. Einer von ihnen war Otto Katz, alias André Simon, ein Prager „mit schmachtenden *blauen Augen", bekannt in Berliner* Künstlerkreisen der zwanziger Jahre. Er war Verwaltungsdirektor an Erwin Piskators Theater in Berlin. Dann trat er in die Filmabteilung der Komintern ein und pendelte zwischen *Moskau und Paris.* Er rühmte sich der Freundschaft und intimer Beziehungen zu *Marlene* Dietrich und Josephine Baker. Von Paris aus floh er 1940 in die Vereinigten Staaten. Am Ende des Krieges kehrte er nach Prag zurück, wo ihn sein Schicksal ereilte: 1952 wurde er in den Slansky-Prozeß verwickelt und zum Tode verurteilt.

Einer, der wie Togliatti und Ulbricht alles begriff, war Tito. Er hielt sich lange im Lux auf und konzentrierte all seine Energie darauf, die Fallen zu umgehen, die ihm nach der Dezimierung der kleinen jugoslawischen Frühungsgruppe gestellt wurden. Er lebte stets zurückgezogen in seinem Zimmer, das er nur verließ, um ins Büro der Komintern zu gehen.

Viele machten sich nicht einmal die Mühe zu verstehen zu versuchen. Sie wollten nicht. Bela Khun, der Organisator des ungarischen Aufstandes von 1919, wurde am *Ende* einer Sitzung des Exekutiv-Komitees der Komintern verhaftet. Weder er noch alle, die ihn kannten, hatten eine Erklärung für die Gründe seiner Verhaftung.

Dann waren da noch die minderen Chargen, die das Lux eben streiften. So Carola Neher, die in Berlin gefeierte Schauspielerin und Geliebte von Bertolt Brecht, die bejubelte Darstellerin in der „Dreigroschenoper". Sie und ihr Mann, ein rumänischer Ingenieur, wurden verhaftet. *Nur ihr eineinhalbjähriges Söhnchen blieb in* Freiheit.

Ende der dreißiger Jahre wohnte im Lux – und verließ es lebend – Herbert Wehner, an den sich einige noch als Kurt Funk erinnern.

Unter den Verstehenden war Dimitrow, Hauptperson im Prozeß um den Reichstagsbrand, danach Sekretär der Komintern. Er hatte im Lux vor dem nazistischen Deutschland Schutz gesucht. Zwischen 1934 und *1938 lieferte er zwei seiner alten Mit*streiter aus Berlin, Popow und Tanjew, der stalinistischen Polizei aus. Beide hatten mit ihm zusammen unerschrocken dem nazistischen Prozeß getrotzt.

Die Hotelordnung im größten Staat der Weltrevolution entsprach der Position in der Hierarchie. In den bequemen unteren Stockwerken wohnten die wichtigsten Persönlichkeiten. In den oberen Stockwerken die Personen niedrigeren Ranges. Diese hatten Gemeinschaftstoiletten ohne Türen und nicht nach Geschlechtern getrennt. Auch das Bad teilten sie.

Zu den im ersten Stock Untergebrachten gehörte Eugene Warga, der Wirtschaftler der Komintern. Während der zwanziger Jahre war Warga der Theoretiker des „unausweichlichen Endes des Kapitalismus" gewesen, der Analytiker der „Agonie der Bourgeoisie".

Die Weltwirtschaftskrise von 1929 schien ihm recht zu geben und förderte seine Autorität. Dann folgte jedoch der Aufschwung der dreißiger Jahre mit der Stärkung des Faschismus *und dem Auftreten des Nationalsozialismus.* Folglich *griff* Stalin ein und regelte die Angelegenheit vom theoretischen Standpunkt aus: Unverändert blieb, daß der Kapitalismus von der Geschichte verdammt sei. *Man müsse jedoch auf der Hut* sein, weil er gegenwärtig stärker denn je sei. Wer behaupte, der Kapitalismus sei in Agonie, mache sich geringer Wachsamkeit schuldig. Man erzählt sich, daß der arme Warga auf *den Korridoren des Lux flüsternd um* Ratschläge bat: „Genosse, ist es besser zu schreiben, der Kapitalismus sei in Agonie oder er sei im Gegenteil stark und gefährlich?"

Während das Orchester „Tote Blätter" *spielt, scheint dieser Abend alles* Sühnen, alles Finstere und Verrückte des Lux jener Jahre in sich zu vereinen. Weil sie von alledem nichts wissen, tanzen die Leute und amüsieren sich. Für heute abend ist mein stilles *Gespräch mit den stummen Mauern* des Lux beendet. Der Salon des Central jedoch, obwohl von Lichtern funkelnd, erscheint beklemmend dunkel.

Fernando Mezzetti ist Korrespondent der italienischen Tageszeitung *„Il Giornale Nuovo"* in Moskau



Das Gebäude, in dem sich das berüchtigste Hotel der Stalinzeit befand, existiert noch. Doch aus dem Moskauer „Hotel Lux" wurde das „Central-Hotel" und aus der Twerskaja-Straße die Gorkij-Straße
FOTO: ULLSTEIN

Gast im Lux: Walter Ulbricht FOTO: VOLKER

Gast im Lux: Herbert Wehner FOTO: DARCHINGER



Gast im Lux: Palmiro Togliatti FOTO: UPI

Gast im Lux: Josip Broz Tito FOTO: CAMERA PRESS

Das ändert sich bei der Versicherung im Haus

Von HARALD POSNY

Die neuen vom Bundesaufsichtsamt genehmigten Bedingungen für die Verbundene Hausratversicherung (VHB 84) sind zwar seit einiger Zeit bekannt, doch bislang zieren sich noch die meisten Vesicherungsgesellschaften, sie anzuwenden, d. h. neue Verträge nur auf der Basis geänderter Bedingungen abzuschließen bzw. bestehende Verträge umzustellen, was freilich nur mit Zustimmung des Kunden möglich ist. Ausnahme: Im Schadenfall können beide Vertragspartner kündigen, und der Versicherer hat dann die Möglichkeit, nur die neue VHB 84 anzuerkennen.

Dabei sind die neuen Bedingungswerke besser als der ihnen vorausgegangene Ruf, wenn auch viele Kunden, vor allem die in Ballungsgebieten, mehr bezahlen müssen. Sie müssen nämlich, weil die Bundesrepublik nach der Einbruch-Diebstahlgefährdung in Tarifzonen (H I bis H III) eingeteilt ist, mehr Prämie bezahlen, es sei denn, sie specken ihren Versicherungsschutz so ab, daß sie die alten Sätze zahlen. Doch das wiederum birgt erhebliche Nachteile.

Trotz dieser ärgerlichen Verteuerung ist – auch bei Verbraucherschützern – unstrittig, daß bei der neuen VHB 84 die Vorteile überwiegen. Die Assekuranz hat eine Reihe von Verbesserungen eingeführt und damit auch frühere Streitpunkte im Versicherungsfall ausgeräumt. Wenn der Kunde auf die VHB 84 eingeht ...

Wichtigste und sinnvollste Verbesserung ist die Ausschaltung des Einwands der Versicherer, der Haushalt sei „unterversichert", was auf Grund zu geringer Wertangaben für den Hausrat bei Abschluß, aber auch durch Inflation oder Neuanschaffungen leichter geschehen kann als man denkt. Früher zahlte die Versicherung nur einen Teil des Schadens, wenn sie herausfand, daß der Wert des Hausrats über der Versicherungssumme lag. Wenn also der Hausrat 100 000 DM wert, aber nur mit 50 000 versichert war, zahlte die Versicherung nur die Hälfte des Schadens, gleichgültig ob er klein oder groß war.

Gezahlt wird immer der Neuwert

Wer jetzt seinen Hausrat pro qm Wohnfläche mit mindestens 1000 DM versichert, ist künftig im Falle eines Falles nicht mehr „unterversichert". Jedoch: Die Versicherer können bei steigenden Schäden die Beiträge erhöhen, ohne den Kunden zu fragen. Gegen „Willkür" hat das Bundesaufsichtsamt einen Riegel geschoben: Der Kunde hat ein außerordentliches Kündigungsrecht bei langfristigen Verträgen, wenn die Prämie um mehr als 10 Prozent in einem Jahr oder um mehr als 20 Prozent in drei aufeinanderfolgenden Jahren steigt.

Eine weitere Neuerung: Die Versicherer zahlen im Schadenfall grundsätzlich den Neuwert für alle „im Gebrauch befindlichen Sachen". Bisher wurde nur der Zeitwert ersetzt. Außerdem: Die Versicherung zahlt jetzt auch, wenn beim Einbruch die Diebe vielleicht nichts gestohlen, wohl aber die ganze Wohnung verwüstet haben (Vandalismusschäden). Nicht zuletzt der Transparenz dient die Aufnahme der Glasversicherung in eine besondere Police. Sie war zwar bisher schon über bestimmte Flächen hinaus und als Spezialverglasung nur gesondert versicherbar; da Thermopen-Scheiben in der Regel selten entzweigehen, ist ein Abschluß überlegenswert. Denn die neue Glasversicherung ist teurer.

Reisegepäck, das auf Reisen gestohlen wird, ist statt mit maximal 10 000 künftig mit höchstens 15 000 DM versichert. Dies gilt freilich nicht für Reisegepäck oder andere Wertsachen, die aus einem Auto gestohlen werden. Auch die Wäsche, die auf der Leine vergessen wird, oder die Gartenmöbel werden fortan nicht mehr versichert.

Auch Fahrräder sind nach der VHB 84 nicht mehr automatisch außerhalb des Hauses oder der Wohnung versichert. Auch nicht, wenn das Fahrrad bei einer Spazierfahrt ordentlich „angekettet" wird. Fahrräder können jetzt auch teuer werden. Für sie sind in der Regel 0,50 DM je 1000 DM Versicherungssumme des gesamten Haushalts zu bezahlen. Folge: teurer Hausrat, teures Fahrrad. Und es wird noch teurer, wenn der Versicherte das Pech hat, in der besonders gefährdeten Tarifzone III (z. B. in und um Berlin, Bremen, Hamburg, Lübeck, Hannover, im Ruhrgebiet, Düsseldorf, Köln, Aachen oder Frankfurt zu wohnen. Hier dürfte die Prämie im Durchschnitt bei 3 DM je 1000 DM Versicherungssumme liegen. Mit 2,20 DM wird man im übrigen Nord- und Westdeutschland, bis zur Mainlinie etwa, im Saarland und in München auskommen. Der Rest zahlt etwa 1,70/1000 DM.

Etwas versüßen kann man die bittere Prämienpille mit einer längeren Vertragsdauer: Für 5 bzw. 10jährige Verträge gewähren die Versicherer Rabatte von 5 bzw. 10 Prozent.

Der Kampf zwischen Eulen, Ratten, Händen und Lotusblüten

Wenn 380 Millionen Menschen zu Wahlen aufgerufen sind, dann kommt es hier und da leicht auch zu Unregelmäßigkeiten. Dennoch: Auch nach westlichem Verständnis hat Indien demokratisch gewählt.

Von PETER DIENEMANN

Eine alte Frau betet: „Du bist der Minister-Macher. Gib dem Minister Verstand, daß er für die Armen guten Reis und billige Preise gibt." Geduldig warten die 300 Wähler in der Menschenschlange vor einem Wahllokal im südindischen Mysore, bis die Greisin ihr kurzes Gebet zum Gott Ganesh beendet hat.

Ein paar Minuten länger oder weniger Warten stört hier niemanden. Schließlich trifft man hier alte Bekannte und Nachbarn, nutzt die drei- oder vierstündige Wartezeit zum Plausch, schlürft dazu einen Tee, den der Teebursche für umgerechnet zehn Pfennig ausschenkt.

Politik und Wahl ist offensichtlich nur für *die Wahlhelfer* der Parteien ein Thema, die – auch gegen strengstes Verbot – noch vor dem Wahllokal mit Überredungskunst, Versprechen und Drohungen, die letzten Stimmen für ihre Kandidaten zu sammeln versuchen.

„50 Tote, das ist im Rahmen des Normalen", kommentiert ein Politiker der Congress (I) Partei die Schlägereien und Schußwechsel zwischen Polizei und Wahlkämpfern an den beiden Wahltagen in Indien. „Die Wahl ist friedlich, *sonst waren es immer mehr.*" Ein Großaufgebot von Polizei und Armee hielt am 24. und 27. Dezember jene unter den mehr als 200 Millionen Wählern in Schach, deren Begeisterung für ihren Kandidaten *oder die Partei ihrer* Wahl überzuschäumen drohte. Viele hundert Mal mußten sie vor den Wahllokalen streitende Parteien trennen, mit gezielten Schlägen ihrer „Lathis" (den bis zu zwei Meter langen Bambusknüppeln) die *Gemüter* beruhigen.

Der Wähler in Indien hat es nicht leicht, wenn er seiner demokratischen Pflicht, an die ihn alle Parteien erinnerten, nachkommen will. Da erschien in einem Dorf im Bundesstaat Madhya Pradesh plötzlich ein Tiger vor dem Wahllokal, dessen Anblick das Blut der Dörfler in den Adern gefrieren ließ. Der Schreck dauerte nur wenige Minuten: Die Rettung war wie im Märchen. Ebenso plötzlich erschien ein Panther auf der Szene, vertrieb den Tiger und machte sich dann selbst aus dem Staub.

Furchterregend wie die Urwaldtiere ist auch die indische Wahlbürokratie. Das Verfahren ist umständlich. Wer nicht gleich zur Öffnung der Wahllokale um 8 Uhr sich in die – dann noch kurze – Wähler-Schlange einreihen kann, muß später oft stundenlang warten, bis ein Offizieller seinen Namen in der Wählerliste findet, prüft und wieder prüft, *streicht* und dann endlich den einen halben Quadratmeter großen Stimmzettel übergibt. Dann wieder Warten vor der Wahlkabine, denn es dauert, bis man sich durch die 60 den Parteien und *Kandidaten zugeteilten* Wahl-Symbole zurechtgefunden hat.

Der Wahlzettel gleicht einem Zoo. Da gibt es Eulen, Ratten, Büffel und Katzen. Für die Congress (I) steht die Hand; *die Oppositionspartei* BJP setzt auf die Lotusblüte, der Pflug steht für die Bauernpartei DMKP; aber auch Leiter und Fahrrad, Sonne und Kochtopf sollen dem des Lesens und Schreibens unkundigen Wähler die Wahl seines Kandidaten ermöglichen.

Schließlich hat etwa die Hälfte der Wähler nie eine Schule besucht und mit ihren Symbolen haben die Parteien kräftig geworben. Der Fingerabdruck hinter dem Symbol – natürlich mit dokumentenechter Stempelfarbe – ist außer Mode gekommen. Nur wenn der Vorgänger für den Gummistempel mit dem Kreuzchen eine häusliche Verwendung gefunden hat, muß der Zeigefinger noch mal herhalten.

Tausenden Wahlwilligen wurde auch dies verwehrt. In Delhi bauten erboste Wähler ihre eigene Urne auf und malten eigene Stimmzettel, weil ihre Namen nicht im Wählerverzeichnis enthalten waren. Die Selbsthilfe-Aktion freilich bleibt bei der Stimmauszählung unberücksichtigt.

Ihre große Stunde am Wahltag haben nicht nur die Wähler, sondern auch so mancher Wahlhelfer der Parteien. Jetzt können sie ihren Ideenreichtum unter Beweis stellen, wenn es gilt, mit Tricks und Betrug ihrem Kandidaten zum sicheren Wahlsieg zu verhelfen. So hatten im Bundesstaat Bihar die Helfer einer Partei schon mal vorsichtshalber ein paar Tausend Stimmzettel, die sie zuvor „organisiert" hatten, ausgefüllt und vor Öffnung der Wahllokale in die Urne geschmuggelt. Manchmal geht es auch rabiater zu. Da wird versucht, Urnen auszutauschen oder sie einfach zu stehlen.

150 Mann stürmten kurz vor der Schließung des Wahllokals Bijwara im Bundesstaat Uttar Pradesh, rissen die Urne aus ihrer Befestigung und machten sich samt dem Blechkasten aus dem Staub. Die Polizei konnte die Stimmzettel, zwar durchnäßt, aber gültig, aus einem nahen Fluß retten.

Eine andere Gruppe, ebenfalls in Uttar Pradesh, stürmte das Wahllokal, knackte die Urne und verbrannte alle Stimmzettel samt Wählerverzeichnis und amtlichen Unterlagen. In Kalkutta sollen Mitglieder der (marxistischen) Kommunistischen Partei CPI (M) 19 Urnen aus jenen Wahlkreisen gestohlen, in denen ihre Kandidaten kaum Chancen auf einen Sieg hatten. Und in Ost-Delhi, so hört man, sollen Mitglieder der Congress (I) einen mit Wahlurnen vollgeladenen Bus angehalten und mindestens 40 Blechkästen mit von ihnen präparierten vertauscht haben.

Solche und ähnliche Beschwerden überfluten seit den Wahltagen das Büro der „Zentralen Wahlkommission". In 62 Wahllokalen aus 15 Wahlkreisen ließ die Wahlkommission bisher nachwählen.

Vor Raub und Tausch sicher waren die Urnen aber erst in den zentralen Sammellagern. Doch auch dort trauten die Partei-Helfer den bewaffneten Bewachern von der Polizei wenig. Vor Stunden noch Rivalen, lagerten sie friedlich in Gruppen nebeneinander vor den Gitterstäben der Lagerräume, den Schatz bewachend. Seit Freitag acht Uhr zählen Beamte unter den Augen von Mitgliedern der Parteien die Stimmen aus. Drei Tage soll es dauern, bis die letzten Ergebnisse feststehen.

Auf dem Themenzettel ‚Transit' stehen eine Reihe von Berliner Wünschen

Reparatur der Südroute dringend erforderlich / Bahnreisen attraktiver machen

hrk. Berlin

Der Berliner Senat schrieb zum Jahresende einen umfangreichen Wunschzettel für den Verkehr von und nach Berlin auf. Viele Wünsche kosten so gut wie nichts und sind lediglich vom guten Willen der „DDR" abhängig. So forderte Bundessenator Rupert Scholz kürzlich, die andere Seite möge endlich, wie international üblich, Hinweisschilder an den Transitautobahnen anbringen, die auch auf Ziele in der Bundesrepublik aufmerksam machen.

Bisher lehnte es die „DDR" beispielsweise mit dem Hinweis, im bilateralen Transit-Abkommen stehe davon nichts, ab, an den Autobahnen die wichtigsten Zielorte in der Bundesrepublik zu nennen. Kein Benutzer der Hamburg-Route findet beispielsweise heute ein Schild, er befinde sich auf der Route nach Hamburg. Ebenso ergeht es weniger ortskundigen Transitreisenden, die nach München, Nürnberg, Frankfurt am Main oder Hannover reisen wollen. Die „DDR"-Schilder enthalten stets nur die Bezeichnung „Transit Westberlin" oder „Transit BRD".

Scholz hatte seinen Katalog von Verbesserungswünschen bei der Einweihung des 7,5 Kilometer langen neuen Autobahnteilstücks zwischen Herleshausen und Wartha/Thüringen vorgelegt. Bei dieser Gelegenheit wies er nochmals auf die absolute Dringlichkeit der Reparatur der Südroute zwischen dem Grenzübergang Hirschberg und dem Hermsdorfer Kreuz hin.

Bundesminister Wolfgang Schäuble hatte bei seinem Antrittsbesuch in Ost-Berlin am 6. Dezember seinen Gesprächspartnern die Bonner Bereitschaft mitgeteilt, sich trotz der ohnedies pauschal gezahlten Transitpauschale (525 Millionen DM jährlich ohne jede Anpassung an das Verkehrsaufkommen, fest bis 1989) an den Reparaturkosten zu beteiligen.

Die Bundesregierung geht dabei davon aus, daß ein rund 18 Kilometer langes Teilstück von der Grenze an bis zur Höhe von Schleiz von Grund auf erneuert werden müßte. Eine weitere, 48 Kilometer lange Route in Richtung Triptis/Hermsdorfer Kreuz braucht nach Bonner Einschätzungen nicht neu gebaut, müßte aber generalüberholt werden. In den Bonner Fachministerien sind exakte Zahlen- und Preisabrechnungen angestellt worden, die nun in Ost-Berlin vorliegen. Bonn hofft, alsbald mit der anderen Seite handelseinig zu werden, damit spätestens im Frühjahr – bei Aufrechterhaltung mindestens einer Überleitspur – mit den Arbeiten begonnen werden kann.

Auf dem Themenzettel von Scholz stehen außerdem folgende Punkte:

Pannenservice: Der Pannendienst der „DDR", der DM kassiert, sollte mit mehr Ersatzteilen der gängigsten westlichen Wagentypen ausgerüstet werden, damit das kostspielige Abschleppen so weit wie möglich vermieden werden kann.

Bleifreies Benzin: Von seiten der „DDR" gibt es eine grundsätzliche Zusage, künftig auch bleifreies Benzin an den Transit-Tankstellen anzubieten. Scholz hofft, daß die erste Zapfsäule dieser Art – vermutlich an der Helmstadt-Route – schon 1985 „startet".

Intercity-Verkehr: Unabhängig von der Einschätzung von Verkehrsminister Dollinger, eine Elektrifizierung der Berlin-Bahnstrecken komme vor dem Jahre 2000 nicht in Betracht (Kosten: eine Milliarde), drängt der Senat zumindest auf einen „Intercity-Standard" auf diesen Routen.

Denn im Rathaus Schöneberg gingen die Alarmlampen an: Seit 1981 sank die Zahl der Bahn-Passagiere um ein Fünftel. „Mittelfristig" wünscht sich Scholz den Einsatz „vollklimatisierter Diesel-Triebwagen und den Anschluß der Berlin-Strecken an die Intercity-Linie in Hannover". Der Senat sieht die einzige Chance, den Eisenbahnverkehr anziehender zu machen, in besonders günstigen Tarifen und in einer „spürbaren Komfort-Verbesserung".

Plus bei Luftreisen: Die deutliche Zunahme der Passagierzahlen – auch durch Spezialtarife der drei alliierten „Air-Liner" bedingt – stimmt den Senat optimistisch. Scholz hielt den Fluggesellschaften dennoch vor, woran es seiner Meinung nach mangelt: „Sie sollten mehr Kreativität als bisher zeigen, um den Personengruppen, die auf gut funktionierende Flugverbindungen angewiesen sind, entgegenzukommen. Dazu gehören Selbständige ebenso wie Arbeitnehmer, die aus beruflichen Gründen häufig zwischen Berlin und dem übrigen Bundesgebiet fliegen müssen."

Ceausescu gegen „Einmischung" aus Ungarn

dpa, Bukarest

Mit scharfen Worten reagierte der rumänische Staats- und Parteichef Nicolae Ceausescu auf die, wie er sich ausdrückte, „fremde Einmischung in die sogenannte Frage der Minderheiten in Rumänien". In einer Rede vor Vertretern der deutschen und ungarischen Minderheiten in seinem Land wies der rumänische Parteichef die von ungarischer Seite erhobenen Klagen über eine angebliche Unterdrükkung der nationalen Minderheiten in Rumänien am Donnerstag „als Einmischung in die inneren Angelegenheiten sowie Verfälschung der Realitäten" zurück. Die Rede Ceausescus wurde in den Freitagsausgaben der Bukarester Zeitungen abgedruckt.

„Unglücklicherweise gibt es Leute, die den Einflüsterungen von reaktionären Kreisen Glauben schenken und die Theorie verbreiten, die Lösung der nationalen Frage in einem Land hänge sehr stark vom Einfluß von Parteien oder Regierungen anderer Länder ab", sagte der rumänische Parteichef. Dies gilt als eine direkte Antwort an die ungarischen Kommunisten. Diese hatten in ihren Arbeitspapieren für den kommenden Parteitag den Wunsch geäußert, die ungarische Partei solle sich dafür einsetzen, für die ungarischen Minderheiten in den sozialistischen Nachbarländern die gleichen Rechte zu erhalten, welche den nationalen Minderheiten in Ungarn gewährt werden.

Um Erzeugerpreise zu halten, nimmt Brüssel Obst „aus dem Markt"

Eine Million Tonnen werden vernichtet / Verzicht setzt Reform der Agrarpolitik voraus

WILHELM HADLER, Brüssel

In der EG sollen nach Angaben der Arbeitsgemeinschaft der Verbraucher wieder einmal eine Million Tonnen Obst vernichtet werden. Die Meldung ist geeignet, den Bürger in Zorn zu versetzen. Ein Verzicht auf die vielkritisierten Brüsseler Praktiken zur Stützung der Erzeugerpreise würde eine grundlegende Reform der europäischen Agrarpolitik bedingen. Dafür gibt es in kaum einem Mitgliedsland eine Mehrheit.

Tatsächlich ist die umstrittene Obst- und Gemüsemarktordnung ein Gegenstück zu den Subventions- und Marktstützungsregelungen, die den Landwirten der nördlichen EG-Regionen auskömmliche Preise für Getreide, Milch oder Rindfleisch sichern. Sie ist außerdem der Preis dafür, daß es zwischen den Mitgliedsländern überhaupt einen ungehinderten Warenverkehr mit Obst- und Gemüseerzeugnissen gibt.

Bei Gründung des Gemeinsamen Marktes hatten vier von sechs Ländern (Belgien, Luxemburg, Frankreich und die Bundesrepublik) ein Interesse daran, sich vor billigen Importen aus Italien und Holland zu schützen. Sie brachten unterschiedliche Systeme von Einfuhrbeschränkungen (Kontingente, saisonale Importstopps oder Mindesteinfuhrpreise) in die Gemeinschaft ein.

Die auf ihren Wunsch geschaffene Marktordnung kam in der Folgezeit freilich vor allem den Italienern (und neuerdings den Griechen) zugute. Die Verhandlungen über den spanischen und portugiesischen Beitritt führten ebenfalls zu einer erheblichen Stärkung des agrarpolitischen „Besitzstandes" der südlichen EG-Länder.

Kern der Marktordnung ist ein Mindestpreissystem. Es gibt den Erzeugerorganisationen das Recht, auf Kosten der EG diejenigen Mengen „aus dem Markt zu nehmen" für die der Handel nicht mindestens diesen Preis bezahlt. Bei einem (normalerweise witterungsbedingten) Preisverfall sieht die Verordnung für die überschüssigen Mengen nur dann eine Vernichtung vor, wenn die Ware weder an Bedürftige oder an Schulen und Krankenhäuser verteilt werden, noch als Viehfutter verwendet oder zu Alkohol destilliert werden kann.

Die Interventionsmengen waren in der Vergangenheit je nach Umfang der EG-Ernte recht unterschiedlich. Im Durchschnitt erreichten sie rund eine Million Tonnen, was kaum mehr als zwei Prozent der Gemeinschaftserzeugung entspricht. Vernichtet wurden nach Ermittlung der EG-Kommission etwa zwei Drittel davon, vor allem wegen der schnellen Verderblichkeit der Ware. Etwa die Hälfte des vernichteten Obstes und Gemüses war bereits zum Zeitpunkt des Ankaufs verdorben.

Die Verteidiger der Marktstützung verweisen immer wieder darauf, daß die den Landwirten gewährten Mindestpreise so niedrig seien, daß kein Anreiz zur Mehrproduktion bestehe. Von Kritikern wird entgegnet, daß die EG selbst in schlechten Erntejahren interveniert und daß die Ware nach den Bestimmungen der Marktordung den Qualitätsnormen der Gemeinschaft entsprechen müsse, deshalb auch in stärkerem Maße an Bedürftige verteilt werden könne.

Der Verdacht liegt nahe, daß es vor allem auf unzulängliche Vermarktungsmethoden oder schlechte Qualitäten zurückzuführen, wenn die südlichen EG-Staaten ihre Erzeugnisse schlecht absetzen können.

Colombo verwirft den Tamilen-Plan

Vorschlag des Präsidenten gewährt nicht die gewünschte Autonomie / Indiens Druck wächst

PETER DIENEMANN, Neu-Delhi

Das Hochseil, auf dem Sri Lankas Präsident Junius Jayewardene seit einem Jahr einen politischen Balanceakt vollführt, um sein Land zu befrieden, ist gefährlich ins Schwanken geraten. „Nicht akzeptabel" nannte Tamilen-Führer Amirthalingam jenen Gesetzesvorschlag des Präsidenten, der nach seiner Ansicht durch eine Verfassungsänderung zur Neuordnung der politischen Verwaltung des Landes den Tamilen mehr Rechte im singhalesischen Mehrheitsstaat bringen sollte. Das Kabinett hat den Vorschlag, den Jayewardene einer Allparteienkonferenz unterbreitet hatte, abgelehnt.

Die Entlassung des pro-singhalesischen Industrieministers Cyril Mathew aus dem Kabinett hat dem Präsidenten harsche Kritik aus eigenen Reihen eingebracht. Und der Druck aus Indien, nun endlich eine Lösung für den ethnischen Konflikt anzubieten, die für alle akzeptabel ist, wächst. Jayewardenes Tamilen-Politik, eher auf Hinhalten denn auf Entscheidung ausgelegt, scheint gescheitert.

400 Tote durch Terroranschläge tamilischer Separatisten allein im November, nochmalige Verlängerung des seit 19 Monaten im Lande andauernden Notstandes um weitere 30 Tage, eine undisziplinierte Armee, die Terroranschläge zwar nicht verhindern kann, dafür aber blutig rächt – oft an Unschuldigen – eine Wirtschaft, die kurz vor dem Bankrott steht und jetzt auch noch ein sich andeutender Riß in der Regierungspartei sind die Bilanz des ethnischen Konfliktes zwischen der Minderheit der Tamilen und der Mehrheit der Singhalesen auf Sri Lanka.

Tatsächlich stellt der Vorschlag, nämlich die Neuschaffung von Provinzversammlungen und einer zweiten Parlamentskammer, lediglich eine Reform der politischen Verwaltung des Landes dar, bringt den Tamilen aber nicht die gewünschte teilweise Autonomie in der Nord- und Ostprovinz.

Die Hoffnung der Tamilen-Führer war, über die Provinzversammlung einen Zusammenschluß mehrerer in der Ost- und Nordprovinz gelegenen Distrikte mit Tamilen-Mehrheit zu erreichen. Somit wäre zumindest auf „parlamentarischer Ebene" ein technischer Zusammenschluß dieser Provinzen geglückt. Doch eben dies wußte Jayewardene in der Formulierung seiner Gesetzesvorlage zu verhindern.

Dennoch ging singhalesischen „Falken", an der Spitze Mathew, die vorgeschlagene Neuordnung zu weit. Sie sei der erste Schritt zu einem Tamilen-Staat und obendrein noch ein „Machwerk indischer Politiker". Der Streit zwischen dem Präsidenten und seinem Minister droht jetzt auch die Regierungsfraktion zu spalten. Mathew, der zahlreiche UNP-Parlamentarier hinter sich weiß, forderte, entweder den Gesetzentwurf zurückzuziehen, oder er und seine Anhänger würden dem Präsidenten die Unterstützung entziehen. Ob Jayewardene die dann notwendig werdenden Neuwahlen gewinnen kann, ist fraglich.

Er selbst hat Parteimitglieder vor Neuwahlen im Zusammenhang mit einer „Abstimmung des Volkes" über seine Gesetzesvorlage zur Tamilen-Frage gewarnt und liebäugelt statt dessen mit einem landesweiten Referendum. Die singhalesische Mehrheit Sri Lankas, so hofft er, werde mit „Ja" für seinen Vorschlag stimmen.

Mit 40 000 tamilischen Flüchtlingen in Indien und unter dem Druck der Regierung des indischen Bundesstaates Tamil Nadu (Madras) betrachtet Indiens Ministerpräsident Rajiv Gandhi die „Entwicklung auf Sri Lanka mit wachsender Sorge". Pro-tamilische Politiker in Indien werfen ihm vor, er sehe zu, „wie Tamilen auf Sri Lanka systematisch abgeschlachtet werden".

Auch die USA fürchten offensichtlich um das weltweite Ansehen ihres „südasiatischen Musterlandes der Zusammenarbeit mit den Vereinigten Staaten". Statt der ersehnten Waffen zur Terroristenbekämpfung hat sich Colombo angeblich einen Rüffel aus Washington eingehandelt: Jayewardene solle endlich eine Lösung für die Tamilen-Frage präsentieren, die für alle Seiten befriedigend sei.

Ein Bündnis mit Späth möglich

Sozialdemokraten im Südwesten wollen sich inhaltlich und organisatorisch „erneuern"

XING-HU KUO, Stuttgart

Die baden-württembergische SPD hat wieder Tritt gefaßt: Nach dem Schock dreier Wahlen mit zum Teil erheblichen Verlusten (Landtags-, Europa- und Kommunalwahl im Jahre 1984) versucht sie sich durch inhaltliche und organisatorische „Erneuerungen", übrigens nicht zum ersten Mal, dem verlorenen Wähler mit einem neuen Image attraktiver als bisher anzubieten. Partei- und Fraktionschef Ulrich Lang, als Nachfolger Erhard Epplers nicht gerade sehr erfolgreich im Kampf um diese Wählergunst, sieht jedoch auf Grund der diesjährigen Wahlen in Baden-Württemberg eine veränderte politische Landschaft, bei der künftig „neue Mehrheiten denkbar" geworden seien.

Vor allem könnten die „Fundamente der absoluten Mehrheit der CDU", die nur noch 51,9 Prozent der Stimmen bei der Landtagswahl bekam, „weggespült" werden. 1988 nach der Landtagswahl kann nach Lage der Dinge entweder eine CDU/FDP- oder eine Große Koalition (CDU/SPD) gebildet werden, falls die CDU ihre knappe absolute Mehrheit verlieren und die FDP nicht mehr im Parlament sein sollte.

In SPD-Kreisen im Südwesten wird ein Bündnis mit dem jetzigen CDU- und Regierungschef Lothar Späth inzwischen für möglich gehalten. Der eher pragmatische Unionspolitiker vertritt in einigen Bereichen Positionen, die von führenden Sozialdemokraten mitgetragen werden können, andererseits bemühgen sich Lang und Genossen, ihrerseits von starren Ideologien und Dogmen wegzukommen. Lang und „Chefideologe" Siegmar Mosdorf (Landesgeschäftsführer) basteln deshalb seit geraumer Zeit an neuen organisatorischen und inhaltlichen Erneuerungen, damit die Partei aus der verhängnisvollen 30-Prozent-Zone deutlich herauskommen kann.

Lang unterstreicht in seiner Erklärung zum Jahreswechsel, die SPD bejahe "die Industriegesellschaft", gleichzeitig arbeite die Partei „an der Modernisierung unserer Volkswirtschaft", wobei von der „Notwendigkeit zu ihrer Reform" ausgegangen werde. Diese Modernisierung wiederum erfordere „den Einsatz neuer Technologien", erklärte der SPD-Chef, der daran erinnerte, daß die Landespartei auch „Gehör für unorthodoxe Vorschläge" bewiesen habe.

Deutlicher als in der Bundes-SPD und der SPD in anderen Ländern (Hessen) gehen die Südwest-Sozialdemokraten, nicht zuletzt auch wegen der hiesigen Kräfteverhältnisse, auf Distanz zu den Grünen. Lang erklärte bereits Ende November, er habe „mit einem gewissen Vergnügen" das hessische Hickhack verfolgt. Langs Stellvertreter Ulrich Maurer kritisierte gar die Koalitionsdiskussionen innerhalb der Bonner SPD-Führung. Damit sei sie in Gefahr, den zweiten Schritt vor dem ersten zu tun und machttaktische Fragen vor die „innere Erneuerung" zu stellen. Parallel hierzu versucht die Landes-SPD, die veralteten Organisationsstrukturen entscheidend zu verbessern.

In den 15 Gemeinden Baden-Württembergs mit mehr als 4000 Einwohnern, in denen die SPD noch keinen Ortsverein hat, sollen Basisorganisationen gegründet werden. Zur Verstärkung der Parteifinanzen wird der Mitgliedsbeitrag von 7,43 DM auf zehn Mark monatlich erhöht werden. Zu große Ortsvereine werden in kleinere aufgeteilt. Außerdem soll eine „intensive Werbung" Mitglieder betrieben werden. Mitte 1985 soll auf einem Landesparteitag das Schwerpunktthema „Arbeit und Umwelt" die neue Richtung der Südwest-SPD verankern.

Kreml-Attacke gegen den Papst

AP/DW. Moskau

Die sowjetische Nachrichtenagentur Tass hat das Mitte Dezember von Papst Johannes Paul II. veröffentlichte Apostolische Schreiben zum Thema „Versöhnung und Buße" als jüngsten Beweis für einen Rechtsdrall in der Führung der katholischen Kirche bezeichnet. In dem Schreiben hatte es unter anderem geheißen, die Menschheit sei heute in Nationen und Blöcke, soziale Klassen und politische Gruppen zerrissen, die gegeneinander um Vorherrschaft rängen. Es gebe schmerzliche Erfahrungen wie Verletzungen der Menschenrechte, rassische und kulturelle Diskriminierung, Folter und Terrorismus, Wettrüsten und ungerechte Verteilung der materiellen und kulturellen Güter.

In dem Tass-Kommentar heißt es dazu: „Nicht zufällig wird dieses Dokument als neuer Schritt des Vatikans nach rechts betrachtet, als Beweis weiteren Abweichens vom ökumenischen Konzil, der Stärkung konservativer Kräfte in der Führung der katholischen Kirche, die den liberalen Tendenzen im Katholizismus der 60er und 70er Jahre ein Ende bereiten wollen." Das Apostolische Schreiben sei „ein weiteres Glied der Kette von Maßnahmen des Heiligen Stuhls zur Unterdrückung von Dissidenten innerhalb der katholischen Kirche, zur Unterdrückung jener Katholiken und ihrer geistigen Führungspersonen, die in zunehmendem Maße die gerechte Natur des Kampfes für soziale und nationale Befreiung, die verderbliche Wirkung des kapitalistischen Systems auf die Arbeiterklasse erkennen". Das Dokument könne nur als Versuch betrachtet werden, „das weitere Umsichgreifen des Klassenkampfes, der Maßnahmen gegen Monopole, der Streikbewegung zu behindern, an der katholische Arbeitnehmer, ihre Gewerkschaften und zahlreiche katholische Arbeitnehmerorganisationen intensiv teilnehmen", schrieb Tass.

In seinem Apostolischen Schreiben hatte der Papst die persönliche Verantwortung des einzelnen Menschen für „soziale Sünden" herausgestellt. Der Text wurde auch als Kritik an der sogenannten Befreiungstheologie verstanden, die sich zum Teil an marxistischen Thesen orientiert. Die Kreml-Führung reagiert stets allergisch, wenn das Oberhaupt der katholischen Kirche sich mit Kritik an diesen Strömungen zu Wort meldet.

Bereits in der Vergangenheit waren Hinweise des Papstes auf Menschenrechtsverletzungen, zum Beispiel in Polen, auf scharfe Kritik Moskaus gestoßen.

1984 kamen weniger Sperrbrecher

dpa, Berlin

190 Einwohner der „DDR" flüchteten 1984 (bis zum 15. Dezember) unter Gefahr für Leib und Leben über die Grenze. Wie die Westberliner Arbeitsgemeinschaft 13. August am Freitag mitteilte, war dies bisher die geringste Zahl sogenannter Sperrbrecher. 1970 hatte sie noch bei 1000, 1977 bei 500 gelegen. Den ständigen Rückgang führt die Arbeitsgemeinschaft auf die abschreckende Wirkung der Grenzsicherungsanlagen zurück. Die Zahl der Aussiedlungen sei dagegen auf 32 603 gestiegen.

DIE WELT (USPS 603-590) is published daily except sundays and holidays. The subscription price for the USA is US-Dollar 365,00 per annum. Distributed by German Language Publications, Inc., 560 Sylvan Avenue, Englewood Cliffs, NJ 07632. Second class postage is paid at Englewood, NJ 07631 and at additional mailing offices. Postmaster: send address changes to: DIE WELT, GERMAN LANGUAGE PUBLICATIONS, INC., 560 Sylvan Avenue, Englewood Cliffs, NJ 07632.

Dohnanyi hat Terrain gewonnen

Von HERBERT SCHÜTTE

Das Ritual gehört zum Selbstverständnis des Stadtstaates: Bei seiner letzten Sitzung vor Weihnachten beschließt der Senat die Geschäftsverteilung für das nächste Jahr. Natürlich bleibt alles beim alten. Sesselrücken ist nicht üblich. Doch der Mann, der im Senatsgehege 1985 wieder auf dem ein wenig erhöhten Stuhl des Ersten Bürgermeisters Platz nimmt, hat heute ein anderes Gewicht als bei der Geschäftsverteilung vor einem Jahr. Klaus von Dohnanyi hat dem Senat, der regierenden SPD und der Hamburger Politik insgesamt stärker als im Vorjahr seinen Stempel aufgedrückt. Es gibt Genossen, die von einem „Dohnanyi-Jahr" sprechen – mit einigem Fug und Recht, auch wenn die Parteilinke in dieses Lob nicht unbedingt einstimmt.

Nicht fertige Ereignisse, sondern eingeleitete Entwicklungen, kräftige Trendkorrekturen waren es, die die Position des hanseatischen Regierungschefs festigten. Die Rahmenbedingungen der Metropole sind keineswegs besser geworden: Mit mehr als 81 000 Arbeitslosen (11,4 Prozent) liegt Hamburg erheblich über dem Bundesdurchschnitt von 8,8 Prozent. Die Lage des Schiffsbaus ist unverändert düster, mit dem Umweltschutzskandal um die Giftmülldeponie Georgswerder muß die Hansestadt permanent bundesweit für Negativ-Schlagzeilen herhalten.

Für das „Unternehmen Hamburg" war der Giftmüllskandal alles andere als förderlich. Die Wende, die dem Bürgermeister Schubkräfte für seine Politik der Standortsicherung und des wirtschaftlichen Handlungsspielraums gab, trat im März ein: Mit einer deutliche Mehrheit gewann Dohnanyi die Delegierten des SPD-Landesparteitages für seinen Sparkurs, auch im bisher unantastbaren Personalbereich. Wenige Wochen später straffte er die Senatsarbeit mit einem Revirement, aus dem Alfons Pawelczyk, der starke Mann der Hamburger Regierungspartei, als Zweiter Bürgermeister hervorging.

Es gab Rückschläge, der „Theaterdonner", die reihenweisen Absetzbewegungen von Staatstheater-Intendanten gehört ebenso dazu wie der Gesamtschulskandal, der Umgang mit frisierten Schülerzahlen, um schrumpfende Gesamtschulen über die Runden zu bringen, was die Schulpolitik des ohnehin sehr umstrittenen Schulsenators Joist Grolle weit ins Zwielicht geraten ließ. Doch Dohnanyi gewann Terrain. Er entspannte das jahrelang unter seinem Vorgänger Hans-Ulrich Klose belastete Verhältnis zum Nachbarn



Schleswig-Holstein durch ein Abkommen über eine enge Kooperation in Verkehrs- und Versorgungsfragen im Hamburger Umland.

Dohnanyi gewann vor allem in den Bemühungen um einen Medienstaatsvertrag der elf Länder Profil: Er gehörte zu den Wortführern eines neuen Medienkurses in seiner Partei. Auch CDU-Kollegen unter den Regierungschefs bescheinigten ihm bei den Verhandlungen Fairneß und Sachkenntnis. Daß der Staatsvertrag aufgrund der Verweigerung aus dem eigenen Lager scheiterte, mußte ihn ganz besonders treffen.

In den Augen der CDU-Opposition hat Dohnanyi, wie einer ihrer führenden Abgeordneten diagnostiziert, „die Fesseln der eigenen Partei abgestreift". Was heißen soll, daß der Bürgermeister nicht automatisch mit allen Artikulationen, wie sie von den Flügeln der SPD – vor allem aus der linken Randzone hochkommen – identifiziert werden kann. Dohnanyi schwieg, als Schulsenator Grolle in einem selten törichten Alleingang die Schließung von Bundeswehrkasernen wegen der negativen Bevölkerungsentwicklung vorschlug. Bei der CDU erkennt man eine Bürgermeister-Strategie, die weniger auf Konfrontation als auf Nichtbeachtung beruht, einen Kurs in Richtung Präsidial-Regime, die das Bild von einem „Bürgermeister aller Hamburger" verfestigen könnte. Nichts wäre für den Herausforderer bei der Bürgerschaftswahl im November 1986 gefährlicher.

Der Name des Herausforderers steht fest: Hartmut Perschau. Seit vier Jahren steht der ehemalige Bundeswehrmajor an der Spitze der Fraktion, loyal rückte er ins zweite Glied, um Walther Leisler Kiep 1982, als von seinen Parteifreunden bejubelter Import-Politiker, als Spitzenkandidat Platz zu machen. Mit großem Erfolg, der aber für die Regierungsübernahme nicht reichte. Heute ist Perschau als Bürgermeister-Kandidat für 1986 unumstritten. Der 42jährige Christdemokrat müßte allerdings Wunder vollbringen, um Dohnanyi aus dem Sattel zu werfen. Denn der FDP als potentieller Partner – seit sechseinhalb Jahren aus dem parlamentarischen Leben verbannt – traut gegenwärtig niemand in Hamburg zu, das nächste Mal die Fünf-Prozent-Schwelle zu überspringen.

Doch auch der jetzige SPD-Bürgermeister steht vor einer Hürde: Es ist die 50-Prozent-Latte. Hier können die Grün-Alternativen durchaus die Rückkehr der Hamburger Sozialdemokraten zur absoluten Mehrheit verhindern. Der Ausgang der Europawahl war ein Warnsignal, der den Hamburger Genossen einen Schock versetzte: Ihr Stimmenanteil sackte von 52 auf 42 Prozent. In keinem anderen Bundesland erlebte die SPD eine so schwere Schlappe.

Geradezu heftig hat daher der eher gelassen wirkende Dohnanyi wohl mit Blick auf die grünen Unwägbarkeiten zur Attacke gegen die GAL geblasen. Er wolle die Zeit bis zur Wahl verwenden, „um draußen die Verantwortungslosigkeit der grünen Politiker deutlich zu machen".

500 000 sollen deportiert werden

F. DARQUENNES, Addis Abeba

In der Berichterstattung über die Hungersnot in Äthiopien fällt eines auf: Wie kommt es, daß man in den Lagern nur auf französische, belgische oder britische Ärzte stößt? Äthiopien ist einer der engsten afrikanischen Verbündeten der Sowjetunion. 5000 Russen, 6000 Deutsche aus der „DDR" und wenigstens genausoviel Kubaner sind dort stationiert. Die Ostblockstaaten „produzieren" in zweijährigem Schnellverfahren Hunderte von äthiopischen Ärzten. Man sieht nichts von ihnen.

Nur in den Hospitälern größerer Städte, fern der Hungerfront, sind sie zu finden. Der Grund: Ihre Sicherheit ist außerhalb der großen Städte gefährdet, weil die verschiedenen Widerstandsgruppen nahezu das gesamte Land verunsichern und zum Teil auch schon kontrollieren. Die westlichen Ärzte bestätigen, daß das Pflegepersonal in den Hungerlagern jeden Tag um fünf Uhr nachmittags die Arbeit stoppt und alles medizinische Material aus den Lagern in die Militärcamps und Hotels der Umgebung bringt. Dann ist praktisch Ausnahmezustand für die 35 Millionen Äthiopier.

Gut 90 Prozent der Bevölkerung sind vom Land. Die Regierung hält mittels einer immer schärfer werdenden Repression die Kontrolle über den Rest. Zwei Drittel der Armee werden im Norden an einer Front von mehreren hundert Kilometern durch die Rebelleneinheiten gebunden. In ihrem Rücken operieren in den Provinzen Gondar, Tigre und Wollo andere Widerstandsgruppen.

Nur 240 Kilometer von der Hauptstadt entfernt, in Kembolcha, wird jetzt ein Flugplatz in einen Militärstützpunkt verwandelt. Täglich landen schwere Zivilhubschrauber von Aeroflot und auch Kampfhubschrauber der Sowjets mit äthiopischen Farben. Sie schaffen schwere Waffen heran, Kanonen, Mörser, Artillerie.

Die Diktatoren in Addis Abeba fürchten einen Aufruhr, der sich zu einem Flächenbrand ausweiten könnte. Zwar wäre die Volksmiliz gemeinsam mit den Russen in der Lage, in wenigen Monaten diesen Aufruhr niederzuschlagen. Aber es ist unsicher, wie die Armee sich in diesem Falle verhalten würde. Der äthiopische Generalstab ist durch die Niederlage an der eritreischen Front demoralisiert und neigt dazu, der Politik Mengistus die Schuld für die jetzige Situation zuzuschieben. Ein Volksaufstand könnte, so fürchtet man im Kreis um Mengistu, die Armee erfassen, vor allem, wenn die Kommunikation zwischen der Armee im Norden und der Hauptstadt unterbrochen wird. Das ist leicht möglich. Die einzige Verbindungsstraße läuft durch Rebellengebiet.

Ohne die Armee wäre Mengistu verloren. Ein Umsturz aber muß, wie informierte Kreise in Addis Abeba berichten, keineswegs zu einem Wechsel der Allianzen führen. Äthiopien würde weiterhin prosowjetisch bleiben, nur Mengistu würde durch einen anderen Diktator ersetzt. Aber schon die Möglichkeit einer Palastrevolution beunruhigt die sowjetischen Berater. Dieselben Kreise wollen

ÄTHIOPIEN

auch wissen, daß die Sowjets entschlossen sind, alles zu tun, um Mengistu zu halten und deswegen mit „DDR"-Experten einen Plan zur Massendeportation ausgearbietet haben, wie Afrika ihn noch nie gesehen hat.

Am 16. November sei die erste Phase dieses Plans in der Region Dessie ausgeführt worden. Mehrere hundert Sippen- und Familienoberhäupter wurden in sowjetische Flugzeuge verfrachtet und in den Süden transportiert – in der Hoffnung, daß die Familien auf dem Landwege folgen werden. Auf diese Weise sollen 500 000 Personen deportiert werden. Zusammen mit den Angehörigen beläuft sich die Zahl der Betroffenen auf mehrere Millionen. Ziel der Aktion: Die Widerstandsbewegung soll „ausgetrocknet" werden.

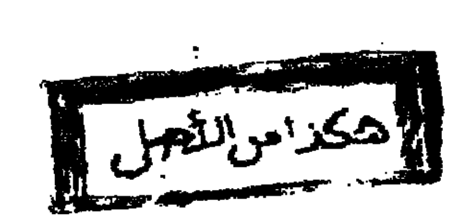
Als Vorwand für diese gigantische Zwangsumsiedlung sollen die Hungersnot und deren vordergründige Ursache, die Dürre, herangezogen werden. Über einen der Hauptgründe, nämlich die fehlgeschlagene Agrarreform und Verstaatlichung von Grund und Boden, schweigt man.

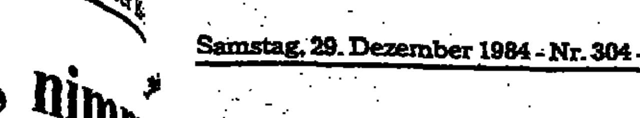
In einer zweiten Phase soll der Westen mithelfen, die Deportation zu finanzieren. Dabei geht Addis Abeba davon aus, daß westliche Hilfsorganisationen angesichts der Not und des Leidens (wenigstens 300 000 bis eine Million Menschen werden auf jeden Fall sterben) ihre Kritik vergessen und den Deportationsplan absegnen werden. Schon deshalb, weil kaum jemand vergleichen kann, ob die südlichen Regionen fruchtbarer sind als die ehemals reichen Hochebenen der Provinzen Wollo und Tigre. Die FAO scheint bereits auf dieses Spiel einzugehen. Unter ihrer Federführung soll Äthiopien eine substantielle Hilfe zum Wiederaufbau erhalten.

Äthiopischen Gesprächspartner weisen darauf hin, daß alles getan werden sollte, um weiterhin Hilfe zu ermöglichen, aber auch diese Hilfe als westliche zum Augenschein zu bringen, damit die Diktatoren in Addis Abeba und ihre östlichen Verbündeten sie nicht politisch ausnutzen.

„Was Eure Ärzte nicht sehen", sagt einer von ihnen, „ist, wie die Dinge hier wirklich ablaufen. Ihr seid begeistert, daß die Russen in ihren Hubschraubern amerikanischen Weizen in die Hungergebiete fliegen. Ihr glaubt, daß unsere Bauern sich auf dieses Manna stürzen werden. Irrtum. Sie werden fliehen, denn noch gestern haben dieselben Hubschrauber mit denselben Piloten die Dörfer, Viehherden und Kinder dieser Bauern beschossen. Und morgen werden dieselben Hubschrauber mit denselben Piloten gewaltsam die Familienväter und ihre arbeits- und kampffähigen Söhne in diese Hubschrauber stecken, um sie in den Süden zu deportieren. Eure Absicht ist, zu loben, aber Ihr macht Euch zu Komplizen eines teuflischen Manövers. Die einzige Lösung ist, die äthiopische Rgierung dazu zu zwingen, alle Hilfsaktionen unter die Verantwortung einer neutralen Organisation zu stellen, wie es das Rote Kreuz sein könnte. Streicht die Hubschrauber weiß an und setzt einen Beobachter hinein."

Ein anderer sagt: „Was ist mit den zwei bis drei Millionen Einwohnern im Norden, die unter der Dürre wenigstens genauso leiden wie die Völker im Süden, denen aber keinerlei Hilfe zukommt, weil ihr Gebiet von Rebellen kontrolliert wird. Sollte man ihnen nicht auch helfen, zum Beispiel über die Widerstandsbewegungen. Sonst hilft man nur den Menschenmassen, die im Einflußbereich der Sowjets und Mengistus leben."





Was viele vergessen: Impferfolge sind den Experimenten zu verdanken

Serie „Tierversuche" (II): Wie Operationsverfahren entwickelt wurden / Welche Erkenntnisse auf Menschen übertragbar sind

Die Diskussion *um die Tierversuche* entbehrt leider häufig der sachlichen Grundlage. Aus diesem Grunde läßt die WELT in einer mehrteiligen Diskussion Befürworter *und Gegner ausführlich* zu Wort kommen. Der Autor dieses – zweiten – Beitrages, Professor Walter Brendel, ist Direktor des Instituts für Chirurgische *Forschung an der Universität* München.

Von WALTER BRENDEL

Bis zum Ausgang des 19. Jahrhunderts beruhte die Medizin fast ausschließlich auf den am kranken Menschen gewonnenen diagnostischen und therapeutischen Erfahrungen. *Lediglich* die Anatomie *beziehungsweise* die pathologische Anatomie trug schon in davorliegenden Zeiten dazu bei, die subjektive ärztliche Erfahrung durch die bei der Leichenöffnung erhobenen Befunde zu objektivieren.

Mitte des 19. Jahrhunderts eroberte sich die Physiologie als naturwissenschaftliche Fachrichtung ihren Platz innerhalb der medizinischen Forschung und wurde zum bestimmenden Fach für das Verständnis *normaler* und gestörter Lebensvorgänge, und das Tierexperiment wurde zum wichtigsten Verfahren medizinischer Forschung. Erst mit dem Tierexperiment *war es* möglich, die Funktionen lebenswichtiger innerer Organe zu studieren; man war nicht mehr nur auf die Beobachtung des Leidens unglücklicher Kranker angewiesen. Im Tierexperiment konnte man lebenswichtige Organe direkt beeinflussen und mit Meßdaten belegen, welche Folgen Krankheiten dieser Organe nach sich ziehen.

Das Kausalitätsprinzip, die wichtigste Kategorie naturwissenschaftlichen Denkens, wurde so in die Medizin eingeführt und hat die nur observierende oder spekulative Arbeitsweise Schritt für Schritt abgelöst – *wenngleich bis zum heutigen* Tage nicht völlig überwunden. Ende des 18., Anfang des 19. Jahrhunderts fanden die Tierversuche, wie die Operationen am Menschen, noch ohne Narkose statt. Es waren echte Vivisektionen. Dies änderte sich mit der Erfindung der Narkose, des Äthers durch W. Th. Morton (1819–1868) oder des Chloroforms durch Ch. J. Simpson (1811–1870). Mit der Möglichkeit, Mensch und Tier narkotisieren zu können, ist die schmerzhafte und ethisch verwerfliche Vivisektion zu Ende gegangen und wird in keinem zivilisierten Lande mehr durchgeführt. Versuchstieren Leiden und Schmerzen *zu ersparen ist seither* selbstverständlich.

Neben die Gewinnung physiologischer Erkenntnisse – was bis Ende des *19. Jahrhunderts* Hauptziel der medizinischen Forschung war – trat im 20. Jahrhundert und insbesondere in der Zeit nach dem 2. Weltkrieg die Entwicklung kliniknaher tierexperimenteller Modelle. So suchte man nach Tieren, die gleiche oder ähnliche Krankheiten haben wie der Mensch, um an ihnen diagnostische oder therapeutische Verfahren zu erproben. Klassisches Beispiel hierfür ist die Entdeckung der Tuberkelbazillen durch Robert Koch (1843–1910), der die *Entdeckung* und *Klassifizierung* anderer Krankheitserreger folgte. Man überimpfte solche Krankheitserreger auf Mäuse, Ratten oder Meerschweinchen und konnte so Entstehung und Verlauf von Infektionskrankheiten verfolgen und Mittel zu ihrer Bekämpfung suchen und testen.

Im Gefolge dieser wissenschaftlichen Arbeit entstand die Impfung von Mensch und Tier *mit abgetöteten* Erregern. Damit sind in relativ kurzer Zeit erstaunliche Erfolge erzielt worden. Man denke nur an die nahezu vollständige Ausrottung der Pocken, der noch vor nicht allzulanger Zeit jährlich viele Menschen zum Opfer fielen, oder auch nur an die jüngsten Erfolge der Schutzimpfung gegen Kinderlähmung, *die wir alle miterlebt* haben. Dasselbe gilt für die Schutzimpfung gegen Typhus, Cholera, Diphterie, Fleckfieber oder Wundstarrkrampf (Tetanus), um nur ein paar Beispiele zu nennen. Die meisten dieser Impfstoffe sind erst in den letzten 30 Jahren entwickelt worden. Unsere Zeitgenossen, die alle direkt oder *indirekt von diesen Impferfolgen* profitieren, vergessen nur zu leicht, daß sie Tierexperimenten zu verdanken sind.

Dasselbe *gilt natürlich auch für* die Impfstoffe gegen insgesamt 53 Tierseuchen, auch gegen die Staupe und Leptospirose der Hunde oder gegen Panleukopenie und Tollwut der Katze. Parallel dazu verlief die Entdeckung und Entwicklung der Antibiotika, die heute noch nicht als abgeschlossen betrachtet werden darf, weil sich immer wieder resistente Bakterien entwickeln, zu deren Bekämpfung man neue Antibiotika benötigt; Aufgaben medizinischer Forschung, die ohne Tierversuche nicht zu lösen sind.

Eine ebenso große Bedeutung wie bei der Bekämpfung von Infek*tionskrankheiten hat die tierexperimentelle* Forschung für die moderne Chirurgie erlangt. Mit Ausnahme einiger weniger Eingriffe im Kopfbereich (Neurochirurgie, Augenheilkunde und Hals-Nasen-Ohrenheilkunde) sind alle modernen Operationsverfahren in Tierexperimenten entwickelt und erprobt worden. Am Anfang standen die an Hunden erprobten ersten Magenoperationen des Wiener Chirurgen Billrodt; es kam die durch Sauerbruch *ausgearbeitete Chirurgie* der Lunge hinzu, bis schließlich auch Herz und Gehirn für chirurgische Eingriffe zugänglich wurden. Jürgen Thorwald hat in seinem „Bestseller" „Das Jahrhundert der Chirurgen" diese Entwicklung anschaulich und fesselnd beschrieben und hierbei auch auf die Bedeutung des Tierexperiments hingewiesen.

> „Ob jeder, der sich heute mit einer künstlichen Hüfte wieder schmerzfrei bewegen kann, daran denkt, was er den Versuchstieren und der tierexperimentellen Medizin verdankt?"

Auch hier haben die modernen Verfahren der Anästhesie und der künstlichen Beatmung Schrittmacherdienste geleistet. Danach setzte die Aera des teilweisen oder vollständigen Organersatzes ein, in der wir noch mitten drin stehen. Heute *sind es 32 Organe oder Organteile*, die technisch oder biologisch (Organtransplantation) ersetzt werden können. Ob jeder, der sich heute mit einer künstlichen Hüfte wieder schmerzfrei bewegen kann, oder jeder, der einen Herzschrittmacher trägt, *oder* dem nach einem Trümmerbruch geholfen wurde, daran denkt, was er den Versuchstieren und der tierexperimentellen Medizin verdankt? Die vielen tausend Patienten, die inzwischen aufgrund einer Nieren-, Herz-, Leber- oder Bauchspeicheldrüsentransplantation wieder lebens- und arbeitsfähig geworden sind, sind sich dessen wohl bewußt; aber schon die -zigtausend Patienten, denen ein durch Arteriosklerose verengtes Gefäß durch eine Kunststoffprothese ersetzt wurde und die damit wieder ein normales Leben führen können, vergessen zu leicht, daß alle diese Methoden in Tierexperimenten, zum Beispiel an Hunden, herausgefunden und entwickelt wurden.

Es ist an dieser Stelle unmöglich, alle die vielen Diagnose- und The*rapieverfahren aufzuzählen*, deren Entwicklung nur über Tierversuche möglich war. Ob dies der Diabetiker ist, dem mit Insulin geholfen wird, oder der Herzkranke, der mit Digitalispräparaten oder Caliumantagonisten behandelt wird, oder der Hochdruckkranke mit Betarezeptorenblockern, oder die Frauen, die Hormonpräparate einschließlich der Pille nehmen, oder die Kinder mit heute größtenteils heilbarer lymphoblastimscher Leukämie, oder auch nur Patienten, *die Schmerz- oder Schlafmittel* benötigen – dies alles ist ohne Tierexperimente undenkbar. Selbst die so häufig durchgeführte Sterilisa*tion von Katzen, ein operativer* Eingriff, der dem in nichts nachsteht, den die Experimentatoren für wissenschaftliche Zwecke an Tieren durchführen, ist selbstverständlich in Tierexperimenten erprobt worden. Auch die Veterinärmedizin ist ohne die tierexperimentelle Forschung undenkbar.

Engagierte Tierschützer halten dem entgegen, daß sie wohl oder übel Tierversuche dann für gerechtfertigt halten, wenn das Versuchsziel in un*mittelbarem Zusammenhang mit* der Linderung von Schmerz oder Krankheit steht. Man übersieht dabei, daß primäres Ziel vieler tierexperimenteller Forschungsprogramme nicht die unmittelbare Krankheitsbeseitigung ist. Als die früheren Physiologen Funktionen von Lunge und Atmung erforschten, war es nicht ihre Absicht, künstliche Atmungsgeräte zu schaffen. Als die Funktionsabläufe des Herzens studiert wurden, hatte niemand eine Herzoperation, einen Herzschrittmacher oder eine Herzlungenmaschine im Sinn. Als man die Zusammensetzung des Blutes erforschte, dachte niemand an Blut*transfusion* oder die *Entwicklung* von Blutersatzmitteln.

Oder: Nach dem Kriege waren es vor allem deutsche Physiologen, die die Funktion der Nierentubuli, der Nierenteile, in denen der Harn aufbereitet wird, untersuchten. Die Erkenntnisse, die sie dabei gewannen, waren die Voraussetzung für die Entwicklung moderner Diuretika, aber dies war nicht der Ausgangspunkt ihrer Untersuchungen. Das ist das, was ich in einem Leserbrief in der „Zeit" als Forschung aus wissenschaftlicher Neugier bezeichnet habe, und was mir heftigste Kritik der Tierversuchsgegner eingebracht hat. Es ist das Wesen jeder Grundlagenforschung, auch der tierexperimentellen, daß man forscht, um neue Erkenntnisse über die Natur und die Lebensvorgänge zu gewinnen.

Dieser Art Forschung ihre ethische Berechtigung abzusprechen, wie es heute vielfach geschieht, ist ein Frontalangriff gegen das Wesen jeder echten Forschung. Engagierte Tierschützer (zum Beispiel in der Schweiz) fordern, daß man im Interesse des (Versuchs-)Tierschutzes auch bereit sein müsse, auf den Gewinn neuer Erkenntnisse zu verzichten. Die Öffentlichkeit muß sich darüber im klaren sein, was dies bedeutet: Wir begeben uns dann der Chance, heute noch nicht heilbaren oder zukünftigen Kranken helfen zu können. Eine solche Forderung steht deshalb im krassen Widerspruch zur grundlegenden ärztlichen Ethik. Darum, nur darum, wehren sich Wissenschaftler so heftig dagegen, daß, wie es in neuen Entwürfen zum Tierschutzgesetz vorgesehen ist, Laien ein Mitspracherecht bei der Genehmigung wissenschaftlicher Forschungsprojekte zugebilligt werden soll.

Die heftigsten Angriffe werden aber nicht gegen die Tierexperimente vorgebracht, die im Rahmen der angewandten oder Grundlagenforschung der Medizin durchgeführt werden (dies sind höchstens zehn Prozent aller Tierversuche!), sondern gegen die Tierversuche im Bereich der chemischen, pharmazeutischen und kosmetischen Industrie. Es sind dies Versuche, die aufgrund von 19 zum Teil auf internationaler Ebene abgeschlossenen Gesetzen – wie das Arzneimittel-, das Chemikalien-, das Umweltschutz-, das Gewässerschutzgesetz, *um nur vier zu nennen* – durchgeführt werden müssen. Solche Gesetze sind zum Schutze von Mensch, Tier und Umwelt erlassen worden.

> „Bei einer Bevölkerung von *60 Millionen* in der Bundesrepublik muß für die Sicherheit jedes Bundesbürgers alle sechs Jahre eine Ratte oder eine Maus ihr Leben lassen. Ist das ethisch nicht zu rechtfertigen?"

Jede chemische Substanz muß danach, bevor sie in Umlauf gebracht werden darf, auf toxische und gesundheitsschädliche Wirkungen für Mensch, Tier und Pflanzen untersucht werden. Giftige oder schädliche Stoffe werden so erkannt und dürfen entweder überhaupt nicht „auf den Markt" kommen, oder müssen, wenn sie unentbehrlich sind, deutlich als giftig oder schädlich gekennzeichnet werden. Wenn heute ein Kind oder ein Haustier als *ungiftig* deklarierte Substanzen verschluckt und sicher sein kann, daß ihm nichts passiert, oder wenn man unbesorgt ein Waschmittel in die Augen bekommen kann, ohne diese mit Ausnahme einer leichten Reizung zu gefährden, dann verdanken wir diese relative Sicherheit der tierexperimentellen Vortestung.

Immerhin handelt es sich um rund 80 000 auf dem Markt befindliche chemische Stoffe, die so getestet wurden. Dafür werden 90 Prozent aller Versuchstiere benötigt. Nach Schätzungen der Tierschützer sind dies rund zehn Millionen Versuchstiere pro Jahr – meistens Ratten oder Mäuse. Zehn Millionen für diesen Zweck zu opfern, erscheint vielen zu hoch. Bei einer Bevölkerung von 60 Millionen in der Bundesrepublik bedeutet dies aber, daß für die Sicherheit jedes Bundesbürgers alle sechs Jahre eine Ratte oder eine Maus ihr Leben lassen muß. Ist das ethisch nicht zu rechtfertigen? (Die über eine Million Katzen in der Bundesrepublik fressen sicher viel mehr Mäuse pro Jahr.) Allerdings besteht hier die Möglichkeit, durch Einsatz neuester Verfahren (Alternativmethoden, verbesserte statistische Auswertung etc.) Tierversuche *zahlenmäßig einzuschränken* (Abschaffung der LD50 und des Draize-Tests). Dies bedeutet, die geltenden Gesetze immer wieder auf den neuesten Stand der Wissenschaft zu bringen; bei international gültigen Abmachungen eine schwierige, zeitraubende Arbeit für Expertenkommissionen.

Aus der engen Verflechtung zwischen Tierexperiment und Medizin geht wohl eindeutig hervor, daß die in Tierexperimenten gewonnenen Erfahrungen und Erkenntnisse in der Regel auf den Menschen übertragbar sind. Allerdings gibt es Ausnahmen: So gibt es Nagetiere, die bestimmte für andere Tiere und Menschen giftige Substanzen in großen Mengen zu sich nehmen können, ohne Schaden zu leiden; der Hund kann als Aasfresser große Mengen faulen, mit Bakterien verseuchten Fleisches zu sich nehmen, was dem Menschen nicht möglich ist. Ratten können in einer Atmosphäre niedrigen Sauerstoffdrucks (also in sehr großen Höhen) leben, in denen Hund und Mensch an Sauerstoffmangel sterben würden. Ein Wissenschaftler kennt solche *artspezifischen Qualitäten der Versuchstiere* und muß deshalb je nach wissenschaftlicher Fragestellung immer wieder andere Tierspezies verwenden.

Die im wesentlichen auf tierexperimenteller Forschung beruhende moderne Medizin hat mit erreicht, daß in den letzten 150 Jahren Krankheiten beseitigt oder heilbar wurden. Dementsprechend hat sich die durchschnittliche Lebenserwartung des Menschen in zi*vilisierten Ländern von 43 auf über 70* Jahre erhöht. Es gibt aber viele Krankheiten, deren Überwindung noch aussteht. Als wichtigste ist die Arteriosklerose – mit Herz- und Hirninfarkt – zu nennen. Man ist bei der Behandlung dieser Krankheit deshalb noch nicht viel weitergekommen, weil es bei Tieren keine Arteriosklerose gibt, die Medizin also kein Tiermodell hat, an welchem sie therapeutische Möglichkeiten erforschen kann.

Dann der Krebs, dessen Wesen wir aufgrund jüngster molekularbiologischer Forschungsergebnisse allmählich verstehen lernen; daraus werden Konzeptionen für eine kausale Therapie entstehen, die nur in Tierexperimenten erprobt werden können. Noch gibt es lebensgefährliche Autoimmunerkrankungen – Nieren-, Lungen- und Hautkrankheiten, oder die Multiple Sklerose – und schließlich die zunehmenden Allergien, für welche nur durch verbessertes Verständnis der zugrundeliegenden immunologischen Vorgänge eine Heilungschance besteht. Hinzu kommt die Häufung der Viruserkrankungen (zum Beispiel: *Aids*, Pneumonie).

Ohne tierexperimentelle biomedizinische Forschung können solche Zukunftsaufgaben der Medizin nicht gelöst werden.

In der nächsten Folge: Ein Beitrag von Rechtsanwalt Dr. Eisenhart v. Loeper, wissenschaftlicher Beirat des Deutschen Tierschutzbundes.

Briefe an DIE ● WELT

DIE WELT, Godesberger Allee 99, Postfach 200 866, 5300 Bonn 2, Tel. 0228/30 41, Telex 8 85 714

Schlesier-Motto

„Schlesier-Motto auch intern umstritten": WELT vom 21. Dezember

Die Landsmannschaft Schlesien hatte über ihren Rundbrief alle Landsleute aufgefordert, sich an dem Motto für das Deutschlandtreffen der Schlesier vom 14. bis 16. Juni 1985 in Hannover zu beteiligen. Auch bei den vorangegeangenen Deutschlandtreffen wurde diese Praxis geübt. In diesem Jahr sind 62 Einsendungen mit 172 Vorschlägen eingegangen. Der geschäftsführende Bundesvorstand der Landsmannschaft Schlesien hat einstimmig den Beschluß des Mottos „40 Jahre Vertreibung – Schlesien bleibt unser" gefaßt.

Entgegen den Angaben des Bundestagsabgeordneten Helmut Sauer war unter den eingegangen Vorschlägen der jetzt von ihm genannte Vorschlag nicht dabei. Auch als das Motto in der Öffentlichkeit im Oktober 1984 bekannt gemacht wurde, hat Herr Sauer als Mitglied des Bundesvorstandes dieses Motto weder abgelehnt noch dagegen protestiert. Im Gegenteil, noch 14 Tage vor dem jetzt gegebenen Interview hat Sauer das Flugblatt, in dem ein Kommentar zum Motto abgedruckt ist, in vielhundertfacher Ausfertigung angefordert, um es verteilen zu können. Es ist daher unverständlich, daß jetzt plötzlich ein neuer Vorschlag für das Motto von Helmut Sauer angeboten wird.

Bernhard Schäfer,
Geschäftsführer der Landsmannschaft Schlesien (Nieder- und Oberschlesien)
Königswinter-Heisterbacherrott

Ohne Erfahrung

„Mit kleinen Schritten, das große Ziel im Auge": WELT vom 20. Dezember

Sehr geehrte Damen und Herren,

Ihrem Bericht zufolge erklärte der ehemalige Bundeskanzler Schmidt auf einer Tagung des „Bergedorfer Gesprächskreises" in Rom, die „Friedensbewegung" gerate in Gefahr, dem „bedrohlichen Mißverständnis" zu unterliegen, daß eine einseitige Teilabrüstung die Sowjetunion veranlassen könnte, dasselbe zu tun oder ihren machtpolitischen Griff zu lokkern.

Da fragt sich wohl mancher, weshalb der große „Macher" der Kapitulationsbewegung nicht mit mehr Vehemenz entgegengetreten ist, als diese *mit ihrer pazifistischen* Argumentation seine eigene, von der SPD verratene Sicherheitspolitik zu Fall zu bringen versuchte.

Wenn Schmidt aber unwidersprochen die Meinung vertritt, wonach er im sowjetischen Imperialismus mehr einen „großrussischen" als einen kommunistischen Expansionsdrang sieht, gibt er leider zu erkennen, daß er – offensichtlich mangels Erfahrung oder Intuition – das diabolische Wesen des kommunistischen Systems im Ostblock total verkennt. Jedenfalls unterstützt er mittels solcher „Weisheiten" diejenigen, denen es letztlich gleichgültig ist, in wessen machtpolitischer „Obhut" sie sich befinden – und die das atomare Risiko zur Abwehr einer „russischen Hegemonie" nicht einzugehen bereit sind.

Mit freundlichen Grüßen
E. Hügel,
Grefrath 1

Hilflos in Prag

„Bonner Rat zur Rückkehr ist verfassungswidrig": WELT vom 21. Dezember

Sehr geehrte Damen und Herren,

abgesehen von der Rechtslage hätten unsere CDU/CSU/FDP-Politiker auf keinen Fall darüber hinweggehen dürfen, daß ihr Rat, die „DDR"-Flüchtlinge in der Deutschen Botschaft in Prag und anderswo *sollten* in die „DDR" zurückkehren, himmelschreiende Menschenrechtsverletzung ist. Ein Rat unmenschlicher Verachtung!

Die Rückkehr in die „DDR" bedeutet für Flüchtlinge und Ausreiseantragsteller den furchtbaren Weg in die Gasse zum Spießrutenlauf. Ausreiseantragstellern folgen demonstrativ *auffällig* Zivilfahnder des Staatssicherheitsdienstes. Nachbarn und Freunde, sogar Verwandte wagen nicht einmal zu grüßen, denn die Bekanntschaft mit Flüchtlingen oder Ausreiseantragstellern kann schwere Strafen zur Folge haben.

Jeder in der „DDR" weiß, daß es zu diesem System gehört, daß Denunzianten sich eine Karriereleiter oder eine Bewährung erarbeiten können durch Verrat von Kontakten der Verfolgten. Ausreiseantragsteller haben keine Chance eine geregelte Erwerbstätigkeit zu bekommen. Dadurch sind sie nicht versichert. Kein Arzt kann es wagen, einen solchen Vogelfreien kostenlos zu behandeln.

Wovon soll der Ausreiseantragsteller ohne Arbeit, ohne Freunde leben? Oftmals werden ihnen Hab und Gut beschlagnahmt. Die Kinder der Ausreiseantragsteller dürfen zumeist nicht mehr zur Schule gehen und werden als Zielscheiben des Spottes der ehemaligen Schüler erklärt, damit letztere die kommunistische Gesinnung unter Beweis stellen können.

Zwangsadoptionen, Scheidungen durch falsche Protokolle und in Abwesenheit der Betroffenen, und (wie es der Menschenhändler Rechtsanwalt Dr. Vogel praktiziert) mit Erpressung werden die Eltern zu Verzicht auf das Erziehungsrecht ihrer leiblichen Kinder erniedrigt.

Das steht denen bevor, die dem bisherigen Rat unserer Bundesregierung folgen und in die „DDR" zurückgehen.

Mit freundlichen Grüßen
Klaus-Reiner Latk,
Weingarten

Wort des Tages

> „Der Humor ist keine Gabe des Geistes. Er ist eine Gabe des Herzens."

Ludwig Börne; deutscher Autor und Kritiker (1786–1837)

„8. Mai – Anlaß zum Nachdenken"

DW. Bonn

Die beabsichtigte Teilnahme des Bundespräsidenten und des Bundeskanzlers an einer Gedenkfeier im ehemaligen *Konzentrationslager* Bergen-Belsen hat der Zentralrat der Juden in Deutschland als ein „Zeugnis für eine gemeinsame Wertung dieses Tages" bezeichnet. Wie der Vorsitzende des Direktoriums des Zentralrates, Werner Nachmann, in einer Erklärung *zum* Jahreswechsel sagte, wollen sich Juden aus aller Welt am 21. April aus Anlaß der Befreiung aus den Konzentrationslagern mit den Repräsentanten der Bundesrepublik Deutschland treffen. „Daß der Bundeskanzler *an diesem* Tag in Bergen-Belsen spricht, verstehen wir als Bekenntnis."

Der 8. Mai als Datum der Überwindung der NS-Tyrannei sei Anlaß, „darüber nachzudenken, wie Diktaturen entstehen, wie sie die Menschenrechte mißachten bis zur bitteren Konsequenz des Massenmordes", betonte Nachmann. Anfang dieser Entwicklung sei die Verfolgung der Juden gewesen, die von „zu vielen geduldet und mitgetragen wurde". Es gebe *auch heute* noch genug Anlaß, sich diese Zusammenhänge bewußt zu machen und daraus die Lehren zu ziehen. Darum sollte man in diesem Jahr Ursache und Wirkung bedenken, wenn die Freiheit preisgegeben und der Willkür die Herrschaft überlassen wird. Es wäre jedoch zu einfach, „diese Besinnung auf das Jahr 1985 zu begrenzen".

Treffen Reagans mit Nakasone

dpa, Washington

US-Präsident Ronald Reagan und der japanische Ministerpräsident Yasuhiro Nakasone werden am 2. Ja*nuar in Los Angeles* zu einem Meinungsaustausch zusammenkommen. Anlaß ist das bevorstehende Treffen der Außenminister beider Supermächte am 7. und 8. Januar in Genf zur Rüstungskontrolle. An den Gesprächen in Los Angeles nehmen auch die Außenminister George Shultz und Shintaro Abe teil.

Der japanische Regierungschef ist nach Bundeskanzler Helmut Kohl und der britischen Premierministerin Margaret Thatcher der dritte Verbündete aus dem westlichen *Lager*, den Reagan vor dem Treffen der Außenminister George Shultz und Andrej Gromyko über die amerikanischen Vorstellungen informiert.

Die Beziehungen zwischen den USA und Japan gelten als eng und gut. Verschärft haben sich allerdings *die Spannungen zwischen* den beiden Staaten über die Handelspolitik. Nakasone hatte vor US-Journalisten in Tokio deutlich gemacht, daß er Reagan Unterstützung für die Gespräche mit Moskau geben und die Vorteile der Wirtschaftspolitik Washingtons loben will. Er wird nach diesen Berichten auf Maßnahmen zur Importerleichterung verweisen, aber keine Zugeständnisse für höhere Importe aus den USA oder Zusagen für eine stärkere Öffnung der Märkte seines Landes *mitbringen*.

Anwälte gegen Pläne Engelhards

hey, Bonn

Zwischen der Bundesrechtsanwaltskammer und Bundesjustizminister Hans Engelhard entwickelt sich eine Kontroverse über das angestrebte Gesetz zur Entlastung des Bundesverfassungsgerichts. Die Interessenvertretung der 45 000 Rechtsanwälte räumt zwar ein, daß angesichts von *fast 4000 Klagen 1983 das oberste* deutsche Gericht seine Aufgaben nicht mehr sachgerecht erfüllen kann. Allerdings seien eine geplante „Unterliegensgebühr" von 1000 und eine „Mißbrauchsgebühr" von 5000 Mark kein Mittel, um die Klagen zu reduzieren. Wenn der Gang nach Karlsruhe von den finanziellen Möglichkeiten des einzelnen abhängig gemacht werde, würden damit zu Lasten der sozial Schwächeren die „Jedermann-Rechte" des Gesetzes stark eingeschränkt. Engelhard meinte dagegen zu der vom Kabinett verabschiedeten Vorlage (WELT v. 20. 12.), Ziel sei eine „effizientere Rechtsgewährung". Entlastungs- und Beschleunigungsverfahren würden „nicht auf Kosten rechtsstaatlicher Verfahrensgarantien" gehen.

Die Anwaltskammer meint, die *Richter würden* neben den Verfassungsbeschwerden auch durch andere Verfahren „überproportional beansprucht". Sie will wissen, ob es „wirklich" Aufgabe des Bundesverfassungsgerichts sei, originäre politische Fragen zu entscheiden. Denn so würde der „Verzicht auf die politische Auseinandersetzung" gefördert.

Junta-Mitglieder vor Zivilgerichten

rtr, Buenos Aires

Mitglieder ehemaliger argentinischer Militär-Juntas kann der Prozeß wegen Entführung, Folter und mutmaßlichem Mord an Tausenden von Menschen in den 70er Jahren nun auch vor Zivilgerichten gemacht werden. Argentiniens Oberster Gerichtshof entschied damit gegen die Forderung von Verteidigern angeklagter Offiziere, die Prozesse nur vor einem Militärtribunal stattfinden zu lassen.

Das 50seitige Urteil des Obersten Gerichts setzt einen Präzedenzfall für die Übergabe Hunderter Fälle, die noch vor dem Obersten Militärtribunal anhängig sind. Das Militärtribunal war im November aus Protest wegen mangelnder Unterstützung durch die Regierung zurückgetreten.

Der nach fast acht Jahren Militärherrschaft 1983 gewählte Präsident Raul Alfonsin hatte angeordnet, daß sich die Mitglieder der drei Juntas vor Gerichten verantworten müßten. Vor Gericht gestellt werden sollen drei ehemalige Präsidenten – die Generale Jorge *Videla*, *Roberto Viola* und Leopoldo Galtieri – sowie die Kommandeure der Marine und Luftwaffe, die mit ihnen in den regierenden Juntas waren. Im Oktober hatte ein Zivilgericht die Verfahren von einem Militärtribunal übernommen, das erklärt hatte, es habe keine Beweise finden können, daß die Angeklagten die Menschenrechte systematisch verletzt hätten oder daß während der Militärherrschaft Verbrechen begangen wurden.

Breschnews einstige Hochburg in Verruf

AP, Moskau

Ein Gericht der ukrainischen Stadt Dnepropetrowsk hat einen leitenden Funktionär des regionalen Transport- und Schwerverkehrswesens und zwei *Fuhrparkleiter staatlicher* Betriebe wegen Korruption zu hohen Haftstrafen verurteilt.

Die Gewerkschaftszeitung „Trud" meldete am Freitag, der Funktionär I. Kudel und die Fuhrparkleiter A. Martischtschenko und W. Suskow hätten Fahrern neue Fahrzeuge und Ersatzteile besorgt und dafür Schmiergelder entgegengenommen. Weiterhin wurden die drei Angeklagten beschuldigt, den Fahrern gewinnträchtige Routen zugewiesen zu haben. In einigen Fällen seien auch Wohnungen gegen Bestechungsgelder vermittelt worden. Die genaue Höhe der Strafen, die das Gericht über die Angeklagten verhängte, teilte die Zeitung nicht mit.

Es ist bereits das dritte Mal in diesem Jahr, daß die sowjetische Gewerkschaftszeitung über Korruptionsfälle in Dnepropetrowsk berichtet. Die ukrainische Bergbaustadt war die politische Hochburg des 1982 verstorbenen Staats- und Parteichefs Leonid Breschnew gewesen.

Beobachter in Moskau äußerten die Ansicht, mit den ständigen Berichten über Korruptionsfälle in der ukrainischen Stadt solle Kritik an der „Nachlässigkeit" der Amtsführung des sowjetischen Staatsführers in dessen letzten Amtsjahren geübt werden.

Personalien

EHRUNGEN

Das Große Verdienstkreuz des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland wurde vom Bundespräsidenten an Ministerialdirektor **Wilhelm Zirngibl**, Amtschef des bayerischen Wirtschaftsministeriums, verliehen. Staatsminister **Anton Jaumann** überreichte die Auszeichnung.

*

Dr. **Lenhard Salten**, Oberstarzt der Bundeswehr a. D., wurde für seine Verdienste um die Deutsche Gesellschaft für Wehrmedizin und Wehrpharmazie als langjähriges Vorstandsmitglied mit der Verdienstmedaille „Pro Meritis" ausgezeichnet. Die seltene Ehrung erhielt auch der ehemalige Vize-Präsident der Gesellschaft, Generalstabsarzt a. D. Dr. **Wilhelm Schober**. Die Verdienste der beiden würdigte der Präsident der Gesellschaft, Admiralarzt Dr. **Karl-Wilhelm Wedel**.

GEBURTSTAG

Am 31. Dezember 1984 vollendet der saarländische Unternehmer **Emil Siegwart** sein 65. Lebensjahr. Die Produktion der Aerotechnik E. Siegwart GmbH, die derzeit 75 Mitarbeiter beschäftigt, beruht vor allem auf den rund 300 Schutzrechten des Jubilars, die überdies im In- und Ausland im Rahmen von Lizenzfertigungen viele weitere Arbeitsplätze sichern.

BUNDESWEHR

Am 1. Januar 1985 wird Flottillenadmiral **Dieter Ehrhardt**, der bisherige Befehlshaber der Seestreitkräfte der Nordsee in Wilhelmshaven, neuer Befehlshaber des Territorialkommandos Schleswig-Holstein/Deutscher Bevollmächtigter im Bereich Alliierte Streitkräfte Europa Nord in Kiel. Der bisherige Befehlshaber, Konteradmiral **Rudolf Deckert**, tritt zum Jahresende in den Ruhestand. Ehrhardts Nachfolger in Wilhelmshaven wird Flottillenadmiral **Klaus-Jürgen Steindorff**, bisher Stabsabteilungsleiter im Führungsstab der Marine in Bonn. Für ihn kommt Flottillenadmiral **Gerhard Bing**, bisher Abtei*lungsleiter im Marineunterstüt*zungskommando in Wilhelmshaven, nach Bonn. Bings Nachfolger wird Kapitän zur See **Egon Meyer**, bisher Referatsleiter im Führungsstab der Marine in Bonn.

Im 77. Lebensjahr verschied mit **Kurt Jantz** ein namhafter Sozialpolitiker der ersten Stunde. Er war die Schlüsselfigur der Mitte der 50er Jahre aufkommenden Sozialreform gewesen. Ein Kabinettsbeschluß von 1955 hatte ihn auf Initiative **Adenauers** zum Generalsekretär für die *Sozialreform* berufen. Der gelernte Theologe verstand es, tüchtige junge Mitarbeiter um sich zu scharen. Ziel war damals eine als dringlich empfundene Harmonisierung der sozialen Leistungen in der Bundesrepublik. Es kam zur Reform der gesetzlichen Renten- und Unfallversicherung. Nach dem Scheitern der Reform der Krankenversicherung verschwand das Wort Sozialreform aus der Politik.

1985: Prognose für eine Reihe schwerer Tage

Von HEINZ HORRMANN

Die deutschen Automobilhersteller sind 1984 durch Einsatz und Fleiß mit einem blauen Auge davongekommen. Ohne allzu große Schäden haben sie eines der schwersten Jahre seit dem Neuaufbau bewältigt. So und ähnlich stand es im Rückblick der großen Firmen, die alle Jahre wieder zur Zeit der Silvesterböller veröffentlicht werden.

Der gnadenlose Arbeitskampf im Mai, Juni und Juli traf die Fahrzeugunternehmen in der Tat empfindlich, und just in der Phase, als nach der Einigung schließlich die Aufholjagd begann, da keimte die seltsame Mischsaat aus rot-grünen Verteufelungsparolen, ehrlicher (wenn auch oft konfuser) Umweltbemühungen und ministerieller Hilflosigkeit. Anerkennung und Freude über den Erfolg wurden abgedrängt, das Individualfahrzeug zum Prügelknaben erklärt. Bahnbrechende Sicherheitselemente wie das ABS-System oder elektronische Antischlupfregelung waren kaum noch Themen. Doch keiner, der über Autos redete, kam in der Folgezeit um den Katalysator und das Thema „Tempolimit" herum.

Der Zusammenhang zwischen Autoabgasen und Waldschäden wurde bis heute nie bewiesen – nur beschlossen. Andere, längst belegte Faktoren fielen unter den Tisch: daß die Natur selbst an der Bildung des gefährlichen Ozons in überstarkem Maße, nämlich fast zu 90 Prozent beteiligt ist, daß Kraftwerke, Industrie, Haushalte, Flugzeuge wesentlich höhere Schadstoffmengen ausstoßen.

Für das Auto waren die Folgen der Kampagne verheerend. Das oft zitierte „härteste Jahr" ist leider noch nicht Vergangenheit, es steht erst bevor: schmuckloses 1985, ein Jahr ohne Vorschußlorbeeren. Es gibt nur bittere Prognosen, wo sonst Jubelchöre Arien von erwarteten Zuwachsraten anstimmen. An der Konjunktur liegt es nicht. Auch nicht daran, daß die Verbraucher kein Geld für Autokäufe ausgeben wollen. Die Bremswirkung geht allein von der totalen Verunsicherung aus. In strenggehüteten Arbeitspapieren rechnen die Firmenlenker für 1985 mit Verkaufsverlusten von 20 Prozent. Das zieht im Schlepptau Auswirkungen auf den Arbeitsmarkt mit sich. So unken Pessimisten, soll es bei einigen Firmen schon im Februar oder März Kurzarbeit geben. Wenn sich die Szene im Laufe des Jahres nicht aufhellt, muß im Herbst mit Entlassungen gerechnet werden.

Die Industrie, die im abgelaufenen Jahr gewiß nicht fehlerfrei argumentierte und mit der Zerstrittenheit in Streßsituationen den Gegnern eine Menge Angriffspunkte bot, sieht sich jetzt hilflos einem hausgemachten Chaos gegenüber.

Zwölf Prozent der Bestellungen, so stellt VW fest, sind Fahrzeuge mit Katalysatoren, doch die Zahl der bleifrei-Tankstellen wächst langsamer als versprochen. Und im Ausland wird die Abwehr trotz Zimmermanns Bemühungen heftiger. Keine Annäherungen gibt es beispielsweise in Italien und Frankreich. Wo sollen umweltbewußte Bürger, die zukünftig in diese Länder reisen, den notwendigen Sprit herbekommen?

Wer „nachrüsten", also schon den Gebrauchtwagen mit Schadstoffumwandler sauberer machen will und damit bereit ist, die 21 notwendigen Detailänderungen in Auftrag zu geben, weiß bis heute nicht, welche steuerlichen Vorteile er dafür zu erwarten hat. Fragen über Fragen, oft gestellt und nie beantwortet.

In das freudlose Bild passen auch die Bemühungen einiger Firmen, werbewirksame, wenn auch wenig abgesicherte Aktionen zu starten. Da werden umweltfreundliche Modelle großformatig in Anzeigenserien angekündigt, die es in absehbarer Zeit gar nicht zu kaufen gibt, oder Nachrüstsätze, die auf Standfestigkeit noch nicht erprobt wurden.

Zum Glück gab es 1984 auch Gewinner, ganz ohne Frage. Der Gebrauchtwagenmarkt profitierte von der Verunsicherung und legte noch einmal rund drei Prozent zum „Sensationsjahr 1983" zu. Und positiv ist natürlich der viel zu wenig herausgestellte Rückgang der Unfalltoten durch die Gurtpflicht unter die Zahlen von vor 30 Jahren zu bewerten.

Beinahe vollkommen sind die Produkte vergessen, die 1984 vorgestellt wurden, unter anderem die neuen Mercedes-Modelle. Der aufgezwungenen Bescheidenheit gemäß darum ein Satz der Bewertung: Es sind die Klassenbesten auf diesem Erdball.

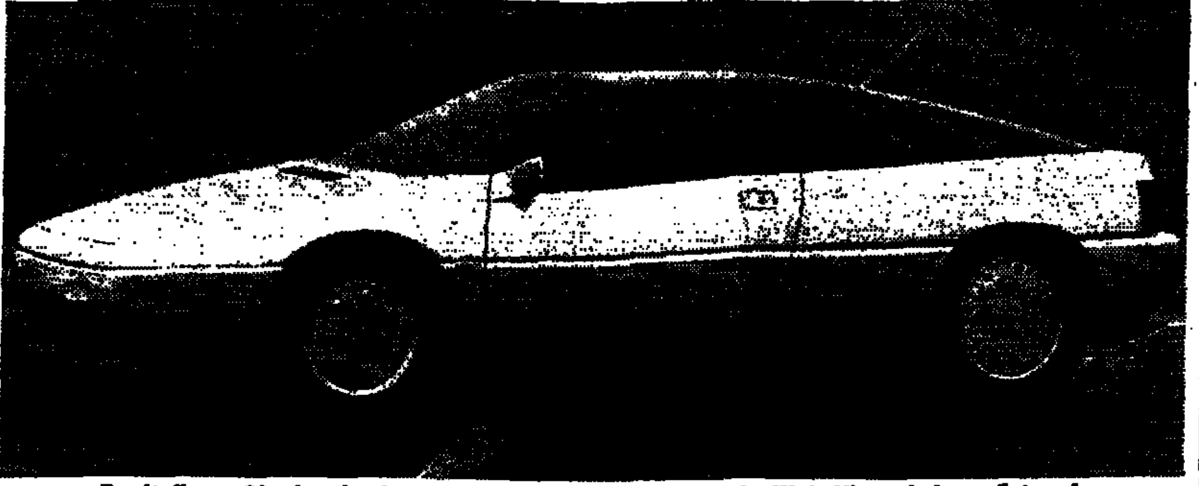
Fahrspaß zur Sicherheit

WR, München

Kein anderer Wagen mit Allradantrieb verkauft sich in Deutschland annähernd so gut wie der kleine Suzuki SJ 410. Nun hat er auch noch kräftige Muskeln bekommen: einen Motor mit 1,3 l/64 PS (SJ 410: 1,0 l/45 PS), Fünfganggetriebe und bessere Ausstattung. Seine Modellbezeichnung änderte sich auf SJ 413.

Der SJ 413 wird den SJ 410 nicht ablösen, sondern soll ihn nach oben ergänzen. Äußerlich unterscheiden sich die beiden Modelle in der Ausführung mit Planenverdeck (Cabrio) nur durch einen anderen Kühlergrill, innen wirkt der SJ 413 wohnlicher und hat zusätzlich Drehzahlmesser, Digitaluhr und bessere Sitze. Für diesen Mehrwert ist der Aufpreis von 1800 Mark angemessen – der SJ 413 mit Planenverdeck kosten 18 500 Mark. Größer ist der Unterschied zwischen beiden Modellen bei der Ausführung mit Festaufbau: Den SJ 413 gibt es nur mit einem Hochdach, das die Kopffreiheit um 15 cm vergrößert. In dieser Ausführung kostet er 19 000 Mark und ist 2700 Mark teurer als der SJ 410 mit dem flachen Blechdach.

Durch den stärkeren Motor wird der kleine Suzuki zu einem völlig anderen Auto. Mit einer Höchstgeschwindigkeit um 130 km/h ist er um etwa 20 km/h schneller geworden und kommt auf ein Leistungsgewicht, das ihn in der Beschleunigung den stärksten Geländewagen ebenbürtig macht. So wird auch schwieriger Winterbetrieb noch zum Autospaß.



Der Italiener Giugiaro ist der erfolgreichste Auto-Designer der Welt. Hier sein Lotus-Entwurf. FOTO: DIE WELT

Schöpfer fließender Linien

PETER HANNEMANN, Turin

Das Maßschneidern blechgetriebener Kreationen gilt als eine der Königdisziplinen im modernen Automobilbau. Neben dem Prestigewert zählt die Formgestaltung eines Automobils zu den ranghöchsten Bewertungskriterien. Kein Wunder also, daß sich die großen und die kleinen Produzenten dieser Welt bei den wenigen Top-Stylisten der Branche die Klinke in die Hand geben.

Jahrelang beherrschten die Altmeister Bertone, Frua und Pininfarina das stylistische Geschehen wie in einem Clan. Allesamt Italiener von Geburt, allesamt ansässig in Turin, dem Zentrum nicht nur der vom Fiat-Konzern dominierten italienischen Fahrzeugindustrie, sondern auch der Heimat fast aller Traumwagen-Manufakturen, die den vom Großserien-Stigma befreiten Stoff liefern, an dem die Designer ihre formalen Träume realisieren können.

Einen völlig anderen Weg zur Spitze der ausschließlich von Italienern bestimmten Design-Clique nahm der gegenwärtige Star der Blech-Kreateure Giorgetto Giugiaro. Einst in Fiat-Diensten und später Bertone-Schüler, bekam der Piemontese ausgerechnet vom konservativen Volkswagenwerk aus dem niedersächsischen Wolfsburg Anfang der siebziger Jahre die Chance seines Lebens. Gleichzeitig, wie er sagt, eine ungeheuer schwierige. Er sollte jenen ersten Golf, den Volkswagen der Neuzeit schlechthin, zeichnen, der den Konzern schließlich in eine neue automobile Epoche führte.

Seither kann Giugiaro sich vor Arbeit kaum retten. „Je mehr Erfolg ich hatte, desto schneller verging die Zeit. Die letzten zehn Jahre kommen mir wie ein einziges Jahr vor." Mittlerweile hat er 46 Automobile entworfen, wovon allein 24 in Serie gingen. Die Liste seiner Entwürfe liest sich wie ein „Who is Who" der Automobilwelt. Von Alfa, BMW und Fiat bis hin zu Lancia, Lotus, Maserati, Saab und Volkswagen stehen diese Fabrikate für die bei den Automobilkonzernen so geschätzte Seriennähe seiner Blechkleider.

Seinen Drang zu futuristischen Automobil-Faszinationen, dem Virus aller Stylisten, befriedigt er entweder in eigenen, konzernungebundenen Entwürfen oder im glücklichen Zusammenwirken mit Sportwagenherstellern wie Maserati und Lotus, für letzteren er jüngst eine Flunder namens Etna entworfen hat.

Giugiaros Erkennungsstil war und bleibt wohl auch die zwar fließende, aber doch etwas kantiger konturierte Linie. Beim Golf I vor zehn Jahren ebenso deutlich zu erkennen wie bei seinen jüngsten Welterfolgen Fiat Uno, Maserati Biturbo oder Lancia Thema.

Der 45jährige Giugiaro versteht modernes Automobil-Design nicht mehr allein als reine Blechschneiderei. In seinem an der südlichen Peripherie von Turin in Moncalieri gelegenen 200-Mann-Betrieb entstehen mitunter komplette Fahrzeuge, nach ergometrischen, aerodynamischen und ökonomischen Gesichtspunkten erstellt. Eine noch namenlose Allrad-Limousine orientiert sich derweil am Audi-Prinzip. Bei gleichen Innenraum-Maßen ist der G.G.-Entwurf außen 20 Zentimeter kürzen als der Audi 100 und glänzt mit einem CW-Wert von 0.25.

Neben Automobilen entstehen bei Ital Design, so der Name seiner Firma, auch Motorräder, Nähmaschinen, Kameras, Uhren und sogar Kleider.



G. G. – Top-Stylist mit ehrgeizigen Zielen FOTOS: R.SCHLEGELMILCH

Seine Kritiker indes befürchten ein jähes Ende des betriebsamen Maestros. Mercedes-Chefstylist Bruno Sacco, ebenfalls gebürtiger Turiner, fiel Giugiaros Hang zur totalen Vermarktung auf: „Der arbeitet inzwischen für jeden." Giugiaro selbst tangieren derartige Vorwürfe wenig, schließlich hat er längst die Nachfolge der zum automobilen Adel avancierten Landsleute Bertone und Pininfarina angetreten und gilt heute als der gefragteste Automobildesigner der Welt.

Aber selbst für die Zeit nach der Arbeit am Zeichentisch hat Giugiaro klare Vorstellungen. Der kunststudierte Naturliebhaber wird alsdann zu den Anfängen zurückkehren und den Zeichenstift mit dem Pinsel vertauschen. Vor seiner Karriere als Designer nämlich hat er sich nicht ohne Erfolg als Maler verdingt. Werke allerdings, die erst mit wachsendem Bekanntheitsgrad auch zu begehrten Objekten wurden.

Freilich mag der im Zenit seiner Schaffenskraft stehende Giugiaro noch nicht ans Abtreten denken. Vielmehr hat der Top-Stylist, der stets in Nadelstreifen anzutreffen ist, noch ehrgeizige Ziele. Eine Jaguar-Limousine beispielsweise zu kreieren, stellt er sich als besonders reizvolle Aufgabe vor. Noch nie haben die konservativen Briten außer Haus eine Karosse entwerfen lassen. Die gesichteten Prototypen indes tragen ein auffällig kantiges Blechkleid. Ob der Maestro wohl doch seine Finger im Spiel hatte?



Klare Vorstellungen von der Zukunft: Nach dem Zeichenstift der Malerpinsel

Das Testat

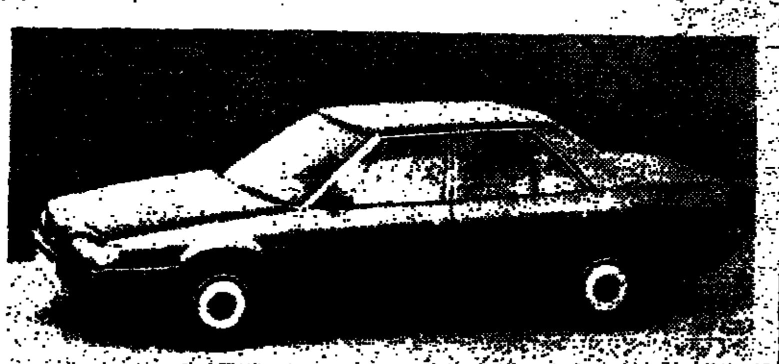
Mitsubishi Galant Royal

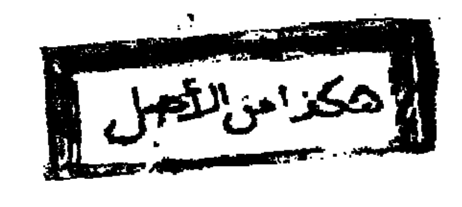
Im Drei-Jahres-Rhythmus wechselt Mitsubishi den Galant. Die neue Typenreihe mit den Motorvarianten 1600 und 2000 Turbo tritt auf der gesamten Breite der Mittelklasse gegen die europäische Konkurrenz an. Das Modell, das im Sommer vorgestellt und mit dem Goldenen Lenkrad ausgezeichnet wurde, ist das erste Serienauto mit elektronisch gesteuertem Fahrwerk und viel Computertechnik. Die Preispalette beginnt bei 18 000 Mark. Wer den 2-Liter-Turbo mit dem zusätzlichen Adelsprädikat Royal wählt, muß 28 500 Mark bezahlen. Dieses Fahrzeug mit 102 PS war im WELT-Test.

Karosserie:	Der funktionelle Viertürer hat ein wenig ausdrucksstarkes Äußeres. Sein aerodynamischer Wert ist nur Mittelmaß. Dafür bietet er viel Platz für fünf Personen und einen großzügig bemessenen Kofferraum.	**befriedigend**
Innenraum:	Der Fahrer findet eine gute Position dank des höhenverstellbaren Sitzes. Überhaupt: die Sitze sind bequem gepolstert, bieten guten Seitenhalt und wirken formschön. Nachteilig: die verwirrende Anordnung der zahlreichen Drucktasten und Schalter. Der Armaturenbereich macht einen billigen Eindruck.	**befriedigend**
Motor:	Der Vierzylinder-Zwei-Liter-Motor mit Ausgleichswellen leistet 102 PS und hat dem rund 1200 Kilo schweren Auto seine liebe Müh', dennoch kultiviertes Laufverhalten. 13 Sekunden braucht der Galant von 0 auf 100 und die werkseitig angegebene Höchstgeschwindigkeit von 180 erreichte der Testwagen nur bei Bergab-Fahrten. Gestoppter Wert: 174 km/h.	**befriedigend**
Straßenlage:	Unproblematisches, neutrales Fahrverhalten auch in schnellen Kurven. Guter Geradeauslauf. Über 120 km/h verhärtet der Computer die Federabstimmung um 50 und die Dämpfung um 150 Prozent.	**gut**
Fahrkomfort:	In der Computerabstimmung „soft" angenehmer Abrollkomfort. Die zweite Stufe dagegen ist knochenhart. Straßenschäden schlagen voll durch. Wenig Windgeräusche.	**befriedigend**
Bedienung:	Teilweise macht sich die Elektronik positiv bemerkbar: Bei der stufenlose Heiz- und Lüftungseinstellung beispielsweise. Unpraktisch, wie gesagt, die Bedienungselemente und die unglückliche Getriebeabstufung. Kein vollwertiges Ersatzrad.	**ausreichend**
Verarbeitung:	Die wichtigen Elemente machten einen sorgfältig verarbeiteten Eindruck. Der Teufel saß im Detail: Vibrationen am Armaturenbrett. Hohe Pedalkräfte, um die Bremse zu bedienen. Ärger mit dem kniffeligen Türschloß	**ausreichend**

GESAMTURTEIL

Der Galant Royal überholt die japanischen Mitbewerber durch ein Überangebot an Technik und Elektronik. Dafür gibt er allerdings das größte Plus der Fernost-Modelle freiwillig auf: Preisattraktivität bei kompletter Ausstattung. Hinzu kommt, daß der Durchschnittsverbrauch von zwölf bis 13 Litern je nach Fahrweise die Wirtschaftslichkeits-Wertung kräftig drückt. HOR





AUTOMARKT



ANKAUF

Merc., Porsche, BMW
neuwertig, gegen bar gesucht.
Ph. Mützing, Hamburg
Tel. 0 40 / 6 05 06 58, Tx. 2 174 954

Wir suchen
DB 280 S, 280 SE, 280 SEL, 280 SL, 380 SL, 500 SL, 500 SEL, 500 SEC
Neu- u. Gebrauchtwagen sowie Verträge geg. Barzahlg.
Autohaus Pralle
Tel. 0 47 47 / 7 47 + 16 30
Telex 2 38 583

VERKAUF

BMW

745i
Bj. 82, Topzustand, mit allen Extras.
Tel. 05 21 / 8 13 03

BMW 735i
Geschäftswg., Topzust., EZ 81, 90 000 km, el. FH, SSD, ZV, 5-G., Col., met., Radio-Cass.-Ster., inkl. Winterbereif., DM 24 800,– VHB.
Tel. 0 57 32 / 80 81

745i Autom.
Exec., burgundrot, Leder nutria, in ABS-Tuning-Design, met., Sportlenkr., e. SSD, Sitz Memory, Sitzhzg. vo. u. hi., Scheinw.-Waschanl., Klimaelek., 2. el. Spie., 7+8" J x 16, 225/50 VR 16 auf dreigeteilte BBS-Felge, EZ 25. 9. 84, 6000 km, DM 91 500,- inkl. MwSt.

745i Autom.
arktisblaumet., Klima, e. FH, 2. el. Spie., TRX, SSD, ABS, EZ 8/80, 84 000 km, DM 29 950,- inkl. MwSt.

728i Autom.
broncitmet., SSD, ZV, ABS, 2. el. Spie., Aluf., 7"x14, Radio-CR, 4 Lautspr., EZ 29. 6. 84, 5384 km, DM 46 500,- inkl. MwSt.
BMW-Autohaus Scharmach
Kaiser-Wilhelm-Str. 249
4100 Duisburg
Tel. 02 03 / 40 80 11

BMW 745i
Mod. 84, schwarz, m. a. Extras, Alpina-Fahrw., ABS, el. Sitzverst. usw., DM 67 000,- inkl. MwSt.
Hennige-Automobile
Tel. 0 69 / 7 38 00 68

BMW 528 i Hartge
198 PS, EZ 5/83, 48 000 km, ABS, tiefergel. Fahrw., 5-Gang, Spoiler rundum, Recarositze, BBS-Felg., el. Außensp., Stereo-Bekker-Rd., DM 1500,- unt. Schätzwert, DM 35 000,- inkl. MwSt.

BMW 520 i
EZ 4/82, ZV, SD, Stereo-Cass., 50 000 km, DM 18 800,– im Kundenauftrag, keine MwSt.

BMW 525
EZ 7/80, Stereo-Cass., ZV, 80 000 km, DM 10 500,- inkl. MwSt.
Autohaus Abicht
Tel. 0 55 27 / 55 18 + 88 80

FERRARI

Ferrari 308 GTSi
Bj. 5/84, blaumet., DM 99 500,–.
Hennige-Automobile
Tel. 0 69 / 7 38 00 68

FERRARI
Ferrari-Ankauf
Zender-Exklusiv-Auto
Florinstraße/Industriegebiet
5403 Mülheim-Kärlich
Tel. 02 61 / 2 30 20

Versteigerung von ausgesonderten landeseigenen Kraftfahrzeugen

79 VW (Golf, Passat, Kombi)
20 Ford (Taunus, Granada)
15 Opel (Kadett, Ascona, Manta, Rekord)
2 Audi 80
3 Mercedes-Benz 200
3 BMW (323 i, 525, 735)
2 Fiat 132 A
1 Porsche 924
2 Mercedes-Benz L 911 Küchenwg.
2 Mercedes-Benz Busse 0 302
4 Mercedes-Benz Lkw (408, 508, 808, 808)
2 Ford Transit
3 Opel Blitz
2 Hanomag F 35 Pritsche
1 Still Elektrokarren
1 Thiele 2-Achs-Anhänger
6 BMW-Kräder (R 45, R 60)

Mittwoch, den 2. Januar 1985, 9.30 Uhr, gegen sofortige Bezahlung in bar unter Vorlage des Personalausweises auf dem Gelände des Fahrdienstes der Landesregierung, Färberstraße 136, Düsseldorf (Nähe Bilker Bahnhof).

Besichtigung ab 8.00 Uhr am Versteigerungstage.

Für den Finanzminister
des Landes Nordrhein-Westfalen
Die Oberfinanzdirektion Düsseldorf

Ferrari
Ferrari-Vertragshandel, Verkauf und Service.
Zender GmbH
Florinstr./Industriegebiet
5403 Mülheim-Kärlich
Telefon 02 61 / 2 30 20

GELÄNDEWAGEN

Range-Rover-Neuwagen
günstig, sofort ab Lager lieferbar.
Hascher-Impex, Tel. 0 21 81 / 6 85 44

Gelegenheit
Merc. 280 GE
unzugel., mit wirkl. allen Extras, unverbindliche Preisempfehlung 72 500,–, jetzt 64 000,– inkl. MwSt.
BMW Faltz, Essen
Tel. 02 01 / 62 30 31

JAGUAR

Jaguar-Neuwagen
günstig, sofort ab Lager lieferbar.
Hascher-Impex, Tel. 0 21 81 / 6 85 44

Jaguar 5.3 HE Sov.
5/84, Klima, SD, Extras, kobaltblau, Leder isisblau, 10 000 km, neuwertig, 66 000,- inkl. MwSt.
Jaguar-Vertragshändler
Norbert Kuntz
Kieler Chaussee, 2303 Gettorf
Tel. 0 43 46 / 50 55 / 56

XJ 12 5,3 Sov.
fabrikneu, noch nicht zugel., DM 11 000,– unter Listenpreis.
Tel. 02 28 / 63 51 00
oder 0 22 44 / 31 95

MERCEDES

Merc. 500 SEL
904/274
Merc. 280 SE
904/278
Merc. 190 E, 16-Ventiler
Tel. 0 51 30 / 80 11 Händler
Tx. 9 230 119 ubwe-d

280 SE A
neu, Mod. 85, anthrazitmet./Stoff grau, el. Schd., Color, Alu, usw. (Klima u. Fensterh. können preisg. nachgebaut werden). Listenpreis DM 59 500,–, DM 57 400,– inkl. MwSt.

190 E
neu, Mod. 85, anthrazitmet./Velour grau, Klima, 4x FH, el. SDD, ABS, Servo, Tempom., Color, usw., (Listenpreis DM 50 500,), DM 48 000,– inkl. MwSt.
Kiesel Automobile
Tel. 0 22 41 / 31 59 44 o. 0 40 / 7 21 92 50
Telex: 8 89 806

280 SL Autom.
EZ 6/83, 12 000 km, silbermet., Led., Sitzhzg., ABS, Alu, Col., el. FH, Stereo etc., DM 60 000,–.
Tel. 04 21 / 6 09 94 41, priv.

500 SEC
EZ 3/84, 15 000 km, Klima, ABS, Autom., 4 FH, Zub., DM 87 500, im Auftrag.
Tel. 0 61 03 / 8 67 33

190 E 2,3–16
9/84, Ausstellungsfahrzeug, 702/071, 240, 410, 442, 466, 470, 504, 532, 583, 591, 600, 673, 682, 812, 876, Philips digital, 64 000 DM.
Auto Kugel
Tel. 0 65 81/20 65, Tx. 472 710

190 E, m. Autotelefon
11/84, anthrazitmet., v. E., TeKade BSA 33, wie neu, DM 49 500,– inkl. MwSt.
Tel. 0 62 21 / 47 27 11

500 SEL
EZ 10/82, 53 000 km, 1. Hd., unfallfrei, Klima usw., DM 62 500,– inkl. MwSt.
Kfz-Handel, 0 57 31 / 2 02 68
oder 8 26 80

= 280 SL, surfblau, 8/84 =
Leder creme, Klima, ABS, Autom., Color, ZV, Alu, NP 73 114,–, Exportpr. 64 135,–.
Fa. 0 40 / 6 72 22 25 od. 44 04 14

190 E 2,3–16
blauschwarz, Leder, ABS, Klima, ZV, VB DM 75 000,– inkl. Fahrzeug am 10. 1. lieferbar.
Tel. 0 42 68 / 3 60

Merc. 500 SEL neu
dunkelblau, für DM 112 000,– inkl. MwSt. zu verk.
Fa. Autohandlung
Tel. 07 61 / 7 80 81 od. 4 20 51

500 SEL neu
040 schwarz/Leder dattel, DM 99 500 Export
Tel. 02 11 / 6 79 97 87, ab Montag

MB 500 SE, 881/965
Bj. 1980, Klimaautomat + weiteres Zubehör, Export DM 41 500,–, Inland DM 47 000,–.
AHG 0 69 / 39 20 51

DB 190
2,3 / 16, rauchsilb.-met., ABS, Ledersitze, Sitzhzg., div. Extras, nur 1600 km, DM 65 000,–
Tel. 0 40 / 66 45 63

Merc. 230 E
7/81, ATM 15 000 km, 1. Hd., Servo, SD, Color, Stereo-Cass., LM-Felg., 4 Winterräder, DM 18 800,– inkl. MwSt.
Autohaus Abicht
Tel. 0 55 27 / 55 18 + 88 80

Mercedes 280 SE, SEL, 380 SE, SEL, 500 SE, SEL, 280 SL, 380 SL 500 SL, 380 SEC, 500 SEC
20 × 190 – 190 E – 190 D – 190 E 2,3 16-Ventiler
Neu- und Vorführwagen sofort lieferbar. Günstiges, problemloses Leasing.
Autohaus-Süd GmbH, Bochumer Str. 103–105
4350 Recklinghausen-Süd, Tel. 0 23 61 / 70 04, Telex 8 29 957

Folgende Neuwagen ab Lager sofort lieferbar:
MB 500 SEC, 199/275, 199/271, 199/278, 904/275, 587/274, 737/275
ab DM 105 000,– Export
DM 119 000,– Inland
MB 500 SEL, 904/278, 199/278, 587/271
ab DM 100 000,– Export
DM 114 000,– Inland
MB 500 SE, 735/972
DM 84 000,– Export
DM 94 000,– Inland
MB 500 SL, 040/271
DM 105 000,– Export
DM 120 000,– Inland
MB 280 SL 040/271
DM 78 000,– Export
DM 89 000,– Inland
MB 380 SEL, 199/278, 929/272, 199/978, 929/972, 040/274
ab DM 86 000,– Export
DM 98 000,– Inland
MB 280 SEL, 904/278, 904/978, 199/275
ab DM 75 000,– Export
DM 85 000,– Inland
MB 280 SE, 904/075
DM 64 500,– Export
DM 72 000,– Inland
MB 190 E 2,3–16V, 199/271
ab DM 69 000,– Export
DM 78 500,– Inland
MB 190 E, 199/276
DM 45 000,– Export
DM 51 300,– Inland
AHG 0 69 / 39 20 51

190 E 2,3–16
neu, schwarz, Leder schwarz, Vollausstg. einschl. Klima u. ABS, DM 86 200,– inkl. MWSt. sofort.
HoSa-Automobile
Tel. 08 71 / 2 10 31 u. 7 34 42

2x 190 E 2,3–16
Nwg., blauschwarzmet., Led. schwarz, div. Extras, ab DM 68 900,- inkl.

2x 190 D Vorführw.
silbermet. u. elbengrün, SD, 5-Gang, SV, Color, TV etc., Bj. 8 u. 9/84, 5000 km, ab 32 500,- inkl. Weitere 190 D u. 190 E Neuwagen im Angebot.
Tutzschke GmbH Automobile
Tel. 0 40 / 5 70 70 38, Tx. 2 165 607

380 SEL
silber, Leder schwarz, Klima, el. SD, Tempomat, Vollausstg., DM 65 000,-.
0 61 72 / 45 82 24 u. 04 21 / 8 83 00

500 SE
Bj. 9/82, 1. Hd., anthrazitmet., Velours, ABS, el. SSD, el. Fensterh. etc., v. Priv., zum Schätzpreis 46 900,-.
Tel. 05 51 / 7 90 56 00

Merc. 500 SL
12/81, schwarz, Leder schwarz, 74 500,– inkl. MwSt.
Tel. 02 03 / 40 13 86

280 SLC
7/76, silbermet., Leder schwarz, Autom., el. SSD, ZV, Color, Alu, Radio-Cass., DM 29 000,- inkl. MwSt.
HM-Automobile
T. 06 41 / 6 18 74, Tx. 4 82 975

500 SEL
neu, blauschwarzmet., Leder grau, Vollausst., DM 115 000,- inkl. MwSt.

500 SL
Bj. 84, AMG-Look, blaumet., Leder blau, Vollausst., DM 110 000,- im Auftrag, ohne MwSt.
HM-Automobile
T. 06 41 / 6 18 74, Tx. 4 82 975

500 SEC, SEL, SL
neu u. gebraucht, kurzfr. lieferb., Vollausst., Leder.
HM-Automobile
T. 06 41 / 6 18 74, Tx. 4 82 975

Merc.-Neuwagen sofort lieferbar
500 SEC
199/278 – 904/275 – 199/271 – 587/277, ab DM 105 000,–.
500 SEL
199/274 – 199/278 – 040/271 – 355/272 – 929/278 – 904/278, ab DM 99 500,–.
500 SL
199/274, alle Extras, DM 110 000,–.
380 SL
040/278 – 587/275, ab DM 92 000,–.
280 SEL
929/274, Vollausstg., DM 79 000,–.
190 E – 2,3 – 16 V
199/071 – 199/271 – 702/271, ab DM 65 000,–.
Mainzer Landstr. 361–367
Tel. 0 69 / 7 38 00 68
Teletex (17) 6 997 123
Hennige Automobile Frankfurt

500 SEC
2/84, lapisblaumet., Volleder, 103 500,- inkl. MwSt.
Tel. 02 03 / 40 13 86

Mercedes
Ihr Mercedes im Zender-Look! Extravagantes Karosserie-Styling und exklusive Innenausstattung. Alle Arbeiten werden von Spezialisten im eigenen Fachbetrieb durchgeführt.
Zender Exklusiv-Auto
Florinstr./Industriegebiet
5403 Mülheim-Kärlich
Tel. 02 61 / 2 30 20

Mercedes-Vertrag gesucht
Aufpreis im voraus bar.
Tel. 07 61 / 7 80 81 od. 4 20 51

Mercedes-Großauswahl
ca. 80 Mercedes-Gebrauchtwagen vorrätig.
Autohaus Winter, 6740 Landau
Neustadter Str. 22, Tel. 0 63 41 / 8 62 20
Besichtigung: Montag – Samstag von 9–18 Uhr, Sonntag von 12–18 Uhr

Merc. 500 SEL
Mod. 82, lapisblau, Velours blau, Klima + Airbag, Becker, Alu u. w. E., DM 58 000,- inkl. MwSt.
Hennige-Automobile
Tel. 0 69 / 7 38 00 68

500 SEL, Neuwagen, 5/84, Metallic, Leder, alle Extras, unter Neupreis, DM 91 000,– plus 14 % MwSt.
500 SEL, 5/84, 10' km, met., Leder, Klimaautomatic, ABS, Wurzelnuß usw., DM 89 000,– plus 14 % MwSt.
Fa., Tel. 09 91 / 3 08 13
Telex 6 9 787

2× 380 SEC / 500 SEC
500 SE/SEL
4× 280/380 SL/SLC
21× 280 SE / 380 SE/SEL
6× 230 CE / 280 CE
25× 190/190 E / 190 D
5× Geländewagen
insgesamt ca. 160 verschiedene gebrauchte Merc.-Benz
Gebrüder Behrmann
Automobile
Vertragswerkstatt
der Daimler-Benz AG
Segeberger Chaussee 55–63
2 Norderstedt bei Hamburg
Telefon 0 40 / 5 27 38 64
Mo.–Fr. 8–18 Uhr, Sa. 10–13 Uhr

Merc. 450 SL
Bauj. 74, div. Extr., 1. Hd., DM 28 500,–.
Tel. 02 03 / 49 07 39 oder
0 21 34 / 5 45 65, Auto Lösecke

Range Rover
EZ 2/81, 56 000 km, AHK, DM 21 900,–
Merc. 230 GE
EZ 6/84, champagnermet., 5gang, Sperren, reichh. Zubehör, 56 800,– inkl. MwSt.
Merc. 190 E
EZ 9/84, 10 000 km dunkelblau, SD, Servol., Color, ZV, etc., DM 30 900,– inkl. MwSt.
Merc. 280 SE
EZ 11/80, 88 000 km, met., Velour, ABS, SD, Aluf., Niveaureg., DM 33 500,– inkl. MwSt.
Merc. 280 SE
EZ 81, dunkelblau, SD, ZV, Color, DM 31 000,– inkl. MwSt.
Merc. 230 CE
EZ 4/84, silberdistelmet., SD, Kopfst., Spiegel re., el. Fensterh. 4fach, Wd., Aluf., DM 39 800,– inkl. MwSt.
H. Hoevel KG
Vertreter der
Daimler-Benz AG
Ruhrstr. 70–72
5760 Arnsberg, Tel. 0 29 31 / 40 11

OPEL

Jetzt lieferbar
Modelljahr 1985
Senator u. Monza
C+CD Ausführung
Leasing · Finanzierung · Inzahlungnahme möglich
OPEL IN LANGENHAGEN Autohaus/
Tel. 0511/73 80 36 (H. Krämer)

PORSCHE

928 S
schwarz, Leder schwarz, fabrikneu, mit Nachlaß zu verkaufen.
Firma,
T. 0 94 21 / 4 18 78, Tx. 6 52 103

Porsche 911 Carr. Cabrio
dunkelblau/Sonderleder weiß, Bj.: 12/83, km: 26 000
DM 69 000,– Export
DM 78 500,– Inland
AHG 0 69 / 39 20 51

Folgende Neuwagen ab Lager sofort
Porsche 930 Turbo, schwarz/schwarz
DM 120 000,– Export
DM 136 000,– Inland
Porsche 911 Carr. Cabrio
irisblau/blau
DM 80 000,– Export
DM 91 200,– Inland
Porsche 928 S, weißgoldmet./weinrot, meteormet./schwarz
ab DM 86 500,– Export
DM 98 000,– Inland
AHG 0 69 / 39 20 51

Porsche Carrera 928 S
Coupé u. Cabrio, fabrikneu, sof. lieferb. Top-Leasing, Konditionen u. Eintausch.
Autohaus-Süd GmbH, Bochumer Str. 103–105, 4350 Recklinghausen-Süd,
Tel. 0 23 61 / 70 04, Tx. 829 957

928 S
1/84, 1. Hd., 17 000 km, 5gang, blaumet., ABS, 2. Spiegel, Spurverbreiterung, mit Superstereo, für DM 77 900,- inkl.
Tel. 0 40 / 4 91 88 04

Porsche Cabrio
Mod. 78, orig. Carrera-Umbau, wie neu, met., Leder, Color usw., DM 37 500,- im Kundenauftrag, keine MwSt.
Hennige-Automobile
Tel. 0 69 / 7 38 00 68

Porsche 911 SC
5/81, met., Leder, Radio, Color, SD, DM 34 000,- im Kundenauftrag, keine MwSt.
Hennige-Automobile
Tel. 0 69 / 7 38 00 68

Schwarzer
911 Carrera Targa
Neuwg., alle Extr., sof. lieferb.
Tel. 02 03 / 49 07 39 o. 0 21 34 / 5 45 65
Auto Lösecke

Schwarzer
911 Carrera Targa
Vorführwg., div. Extr., DM 69 000,– inkl. MwSt.
Tel. 02 03 / 49 07 39 oder
0 21 34 / 5 45 65, Auto Lösecke

Porsche-Neuwagen
Carrera Coupé
schwarz/Led. schwarz, granatrot/Led. bord., ab DM 74 000,–.
Carrera Cabrio
dunkelblau/Leder blau, DM 78 000,–.
928 S
rot/Led. schwarz, DM 88 000,–.
Mainzer Landstr. 361–367
Tel. 0 69 / 7 38 00 68
Teletex (17) 6 997 123
Hennige Automobile Frankfurt

Porsche 911 SC Targa
Sondermodell, Bj. 82, meteormet., Color, 72 000 km, Radio-Cass., Rial-Felg. mit P 7, Breitr., div. Zubehör, DM 44 460,– inkl. MwSt. T. H.
Autohaus Graupner GmbH
DB-Vertragswerkstatt
Reinstr. 3
6210 Michelstadt
Tel. 0 60 61 / 6 61

Ohlsen & Lück
Porsche-Carrera-Turbo-Cabrio
ständig neue + gebr. Fahrz. vorr.
Tel. 0 62 21 / 4 60 44, Tx. 4 61 626

Silver Shadow I
10/71, LHD, gepfl. Originalzust., 59 950,- i. A., DB-Höchstinzahlungn. Autohaus Pingel, 0 30 / 8 54 40 41, Wexstr. 39, Berlin.

Porsche 911 Carrera Targa
neu, schwarz, schwarz Volled., Klima, div. weit. Extras, Turbo-Karosserie, Seitenschweller, nicht zugel., DM 82 000,- + MwSt.
Firma Köncke, Tel. 0 40 / 5 50 19 39

Porsche Turbo gesucht
Tel. 07 61 / 7 80 81 od. 4 20 51

VOLKSWAGEN

VW Camper D, Mod. 84
wie neu, DM 28 900,-
Tel. 0 57 51 / 4 10 96

VERSCHIEDENE

500 SEL
5/85 mit BMW M 635 CSi, Vollausstattung, 3 % unter Liste.
Tel. 04 21 / 6 58 01 87

Porsche 944
weiß, 14 Mon. alt, unfallfrei, el. SD, Fensterh. u. Außenspiegel, Servo, Color, Front- u. Heckspoiler, 7-J-LM-Felg., Stabi vorn/hinten, 28 000 km, DM 42 500,- im Kundenauftrag, keine MwSt.
Autohaus Abicht
Tel. 0 55 27 / 55 18 u. 88 80

WASSERSPORT

Bonn: Früh verhandeln

Anderer Akzent als London zu Weltraumwaffen-Dialog

BERNT CONRAD, Bonn

Die Bundesregierung ist an amerikanisch-sowjetischen Verhandlungen über Weltraumwaffen „zum frühestmöglichen Zeitpunkt" interessiert. Darauf wies Regierungssprecher Jürgen Sudhoff gestern gegenüber der WELT hin. Damit hat Bonn einen etwas anderen Akzent als die britische Premierministerin Margaret Thatcher nach ihrem Treffen mit Präsident Ronald Reagan vor einer Woche gesetzt.

Frau Thatcher hatte in Washington Berichte über Meinungsverschiedenheiten mit Reagan über das amerikanische Forschungsprogramm für Weltraum-Verteidigungswaffen bestritten und betont: „Forschung bewegt sich innerhalb bestehender Vereinbarungen. Wenn die Ergebnisse der Forschung so sind, daß mit der Produktion und der Stationierung begonnen werden kann, dann muß das Gegenstand für Verhandlungen sein, bevor die Stationierung beginnt."

Auf die Frage, ob die Bundesregierung mit dieser Bewertung übereinstimme, erwiderte Sudhoff, Bonn plädiere für Verhandlungen „zum frühestmöglichen Zeitpunkt", also schon in Genf. Allerdings stelle sich bei den Gesprächen zwischen US-Außenminister George Shultz und Sowjetaußenminister Andrej Gromyko am 7. und 8. Januar in Genf noch nicht die konkrete Frage des Forschungsprogramms. Vielmehr müsse zunächst einmal darüber diskutiert werden, in welchem Rahmen und über welche Themen verhandelt werden solle. Dies sei Sache der unmittelbar Beteiligten, in engen Konsultationen mit den Verbündeten.

Der Wunsch nach Einbeziehung der Weltraumwaffen in die Verhandlungen finde seinen Niederschlag darin, daß die Supermächte beschlossen hätten, in Genf sowohl über Mittelstrecken- und Interkontinentalraketen als auch über Rüstungskontrolle im Weltraum zu diskutieren. Der Bonner Sprecher verwies auf die engen Konsultationen mit Washington auf bilateraler Ebene und im NATO-Rat, die nach den Zusagen von Präsident Reagan auch in Zukunft fortgesetzt werden sollten.

Bundesaußenminister Hans-Dietrich Genscher hat einen nach seiner Ansicht in Europa unterschätzten Aspekt des amerikanischen Weltraum-Forschungsprogramms hervorgehoben: Dort seien 25 Milliarden Dollar für die Entwicklung moderner Technologie im Einsatz. Damit sei ein technologischer Sprung nach vorn in den USA schon eingeplant. Dies sollte ein Ansporn für eigene Anstrengungen der Europäer sein.

Jenninger gegen Klischees

● Fortsetzung von Seite 1

re im Niedersächsischen Landtag. Hier steht ja auch noch eine Klärung durch die Rechtsprechung aus." Er lasse die Dinge in aller Ruhe auf sich zukommen. Jenninger: „Wenn dieser Fall eintritt, werde ich mit jedem einzelnen der Kollegen sprechen, denn im Deutschen Bundestag ist es ja, anders als in Niedersachsen, so, daß das Mandat gegenüber dem Präsidenten niedergelegt wird. Ich werde mir anhören, was die Kolleginnen und Kollegen, die ihr Mandat niederzulegen wünschen, vortragen, und dann werde ich entscheiden."

Was eine Parlamentsreform betreffe, so müßten nach seiner Auffassung vor allem die Redezeiten eingeschränkt werden. „Dazu scheint mir auf allen Seiten grundsätzliche Bereitschaft vorhanden zu sein. Wenn die Reden kürzer sind, wird auch mehr Spontaneität möglich, werden die Debatten lebendiger. Dann werden auch mehr Kollegen ins Plenum kommen."

Eine andere Frage sei, „ob das Plenum grundsätzlich nur morgens oder nur nachmittags tagen sollte. Dann allerdings mit zeitlicher Begrenzung." Jenninger: „Es gibt ja das Faktum, daß es nirgends so ‚geheim' und unter völligem Ausschluß der Öffentlichkeit zugeht, dann nämlich, wenn abends spät debattiert wird. Das nimmt niemand in unserem Land zur Kenntnis. Für die Zeitungen kommt es zu spät, für die elektronischen Medien ist es häufig nicht interessant genug. Und auch am übernächsten Tag findet man darüber keine Zeile, weil längst wieder andere Ereignisse die Nachrichten beherrschen. Das ist sehr bedauerlich, denn auch diese Abenddebatten wären häufig für die Bürger hochinteressant."

Er sehe das an der „erstaunlichen Nachfrage nach den Plenarprotokollen". In Großbritannien lägen diese Protokolle anderntags gedruckt zum Kauf vor und seien sehr gefragt. „Auch in diese Richtung sind bei uns Überlegungen möglich." Gesprochen werde über all diese Dinge in der Ad-hoc-Kommission Parlamentsreform. Die Beratungsergebnisse seien abzuwarten. „Ich hoffe aber sehr, daß wir bis zum Frühsommer 1985 einen respektablen Katalog von Anregungen und Vorschlägen erarbeitet haben werden", sagte Jenninger.

Ost-Berlin spielt die Kontakte zu Kohl und Strauß herunter

Jahresbilanz im „Neuen Deutschland" / Verschobene Honecker-Reise nicht erwähnt

hrk. Berlin

Die SED-Führung hat in einer außenpolitischen Bilanz für 1984, die das „Neue Deutschland" am Freitag veröffentlichte, die intensiven Kontakte zu führenden Politikern aus der Bundesrepublik Deutschland wie Helmut Kohl und Franz Josef Strauß, heruntergespielt. Statt dessen hebt das Blatt die vielfältigen Gespräche Erich Honeckers mit führenden westlichen Politikern anderer NATO-Staaten und mit Österreichs Bundeskanzler Fred Sinowatz hervor. In Richtung Osten wird die Rolle Tschernenkos hervorgehoben, der Name Gromyko taucht nicht auf.

In der Übersicht, die eine komplette Seite füllt, zeigen fünf der sieben Fotos die westlichen Politiker Bettino Craxi, Olof Palme, Andreas Papandreou, Mauno Koivisto und Fred Sinowatz. Im Text wird hingegen die intensive Aussprache nicht erwähnt, die Honecker am Rande der Trauerfeierlichkeiten für Jurij Andropow im Februar dieses Jahres mit Bundeskanzler Kohl in der deutschen Botschaft in Moskau führte. Auch die betont herzliche Unterhaltung Honeckers mit Strauß während der Leipziger Frühjahrsmesse sowie das später von Moskau gerügte Defilee westdeutscher Politiker, von Otto Graf Lambsdorff bis Werner Zeyer und Oskar Lafontaine, bei dieser Gelegenheit bleibt unerwähnt.

Die Kontakte zur Bundesregierung werden – offenbar mit Rücksicht auf Moskau – eher beiläufig behandelt. Jeder kritische Hinweis auf eine Verhinderung des vorgesehenen Honecker-Besuchs durch eine angebliche Kampagne in der Bundesrepublik Deutschland unterbleibt.

Erst kürzlich hatte dagegen der SED-Chef des Bezirks Dresden, Hans Modrow, in einem Gespräch mit der „International Herald Tribune" bekräftigt, Bonn habe versucht, einen „Keil" zwischen Ost-Berlin und Moskau zu treiben. Dies sei einer der wesentlichen Gründe für den verschobenen Honecker-Besuch gewesen.

Das ebenfalls von Modrow angekündigte verstärkte Bemühen um andere NATO-Staaten wie Frankreich, Italien, Griechenland oder die Beneluxländer spiegelt sich auch in dem vom stellvertretenden „ND"-Chefredakteur Werner Micke verfaßten außenpolitischen Rückblick. Diese nach Westen gerichtete Politik der „DDR"-Führung verteidigt das SED-Organ mit dem Hinweis auf die Notwendigkeit einer „weltweiten Koalition der Vernunft und des Realismus gegen die wahnwitzige, die ganze Menschheit bedrohende atomare Hochrüstungspolitik".

Deshalb habe die „DDR" im Laufe des Jahres „größte Anstrengungen" unternommen, „um führenden Politikern von NATO-Staaten und anderen kapitalistischen Ländern" die Friedensvorschläge der sozialistischen Staatengemeinschaft zu erläutern.

Gegenüber der Bundesrepublik Deutschland formuliert der Beitrag ausgesprochen zurückhaltend und ohne die Wiederholung der Standard-Vorwürfe über „Revanchismus" und andere angebliche Erscheinungen in der Bundesrepublik. Zusammenfassend und ohne Honeckers führende Rolle bei diesen Unterredungen zu betonen, heißt es zu den Kontakten auf höchster deutsch-deutscher Ebene lediglich: „In zahlreichen Gesprächen mit Politikern der Regierungs- wie der Oppositionsparteien der BRD haben die Repräsentanten der DDR stets unterstrichen, daß beide deutschen Staaten, wie im Grundlagenvertrag zwischen ihnen festgelegt, eingedenk ihrer Verantwortung zur Erhaltung des Friedens, einen Beitrag zur Entspannung und Sicherheit in Europa leisten müssen."

Es fällt auf, daß der Beitrag wieder nahtlos auf der Tschernenko-Linie liegt und Außenminister Gromyko, der offensichtlich Honeckers Westreise verhinderte, nicht einmal als Unterzeichner des zum 35. „DDR"-Jahrestag abgeschlossenen außenpolitisch bedeutsamen Programms für die Zusammenarbeit „DDR"/UdSSR bis ins Jahr 2000 Erwähnung findet.

Gegen Kritiker an der „DDR"-Linie im eigenen Lager wendet sich offenkundig die Formulierung des Blattes über den Realismus, den die „DDR" an den Tag gelegt habe: „Sie hat stets die Tatsachen so gesehen, wie sie sind, und daraus die notwendigen Schlußfolgerungen gezogen."

Juden bitten Shultz um Hilfe

AFP, Tiflis

In Georgien lebende auswanderungswillige Juden haben US-Außenminister George Shultz und den US-Kongreß um Unterstützung gebeten. Sie sprachen die Hoffnung aus, Shultz werde das Problem der Auswanderung von Juden aus der Sowjetunion bei seinem Treffen mit seinem Amtskollegen Andrej Gromyko zur Sprache bringen. Zu den Unterzeichnern gehören die Brüder Grigorij und Isai Goldstein, denen die Behörden seit 1971 die Ausreise verweigern, und Ida Nudel, die 1978 für vier Jahre nach Sibirien verbannt worden war. Durften 1979 noch 51 000 Juden auswandern, so waren es seit Beginn dieses Jahres weniger als tausend. Den US-Kongreß ersuchten die Brüder Goldstein, bei den Moskauer Behörden vorstellig zu werden.

Sacharow noch schärfer isoliert

DW. Breslau

Der nach Gorki verbannte sowjetische Physiker Andrej Sacharow ist von den Behörden so scharf isoliert worden, daß er jetzt auch zu seinem früheren Institut in Moskau keinerlei Kontakt mehr unterhalten kann. Dies erklärte eine Gruppe sowjetischer Physiker in einem Schreiben, das von der in Breslau erscheinenden literarischen Untergrundzeitschrift „Obecnosc" (Gegenwart) veröffentlicht wurde. Die Physiker, die sich als Kollegen Sacharows aus dem Lebedew-Institut der Akademie der Wissenschaften der UdSSR bezeichnen, riefen in ihrem Schreiben die ganze Welt zur Unterstützung für Sacharow auf. Sie wählten den Weg über Polen, weil nach ihrer Meinung „die polnische Idee über die Grenzen Polens hinaus lebendig ist".

Schtscharanskij im Krankenhaus

rtr, Jerusalem

Der zu 13 Jahren Haft verurteilte jüdische Bürgerrechtler Anatolij Schtscharanskij befindet sich im Krankenhaus, teilten die sowjetischen Behörden der Mutter des Dissidenten in Moskau mit. In Jerusalem erklärte Schtscharanskijs Frau Avital, die Moskauer Behörden hätten jedoch keine Einzelheiten seiner Krankheit genannt. Daher sei sie besorgt, daß ihrem Mann etwas Furchtbares zugestoßen sei und die sowjetischen Behörden dies vertuschen wollten.

Schtscharanskij war 1978 wegen angeblicher Spionage für die USA verurteilt und im November 1984 in ein Arbeitslager im Ural gebracht worden. Seit dem 5. September hatte die Familie keinen Brief mehr von ihm erhalten.

Mertes bestreitet Dissens in der Deutschlandpolitik

Antwort auf FDP-Wort von „Grenzlinie" gegenüber der Union

BERNT CONRAD, Bonn

Der Staatsminister im Auswärtigen Amt, Alois Mertes (CDU), hat gestern auf die „breite Gemeinsamkeit" der Bonner Außen- und Deutschlandpolitik hingewiesen, die sich in der Regierungserklärung von Bundeskanzler Helmut Kohl vom 4. Mai 1983, in der Praxis der Bundesregierung und in gemeinsamen Initiativen der Koalitionsfraktionen CDU/CSU und FDP widerspiegele. Er bemühte sich damit um einen Brückenschlag innerhalb der Koalition, nachdem in den letzten Tagen in der Öffentlichkeit der Eindruck von Differenzen zwischen FDP- und Unionspolitikern entstanden war.

Gegenüber der WELT erklärte Mertes: „Bundeskanzler Helmut Kohl hat in seiner Regierungserklärung vom 4. Mai 1983 in völliger Übereinstimmung mit den Koalitionsfraktionen und dem Kabinett die Grundlagen und Ziele der Außen- und Sicherheitspolitik der Bundesregierung klar formuliert. Diese breite Gemeinsamkeit von CDU/CSU und FDP sichert die Berechenbarkeit und Verläßlichkeit unseres Landes in den internationalen Beziehungen."

Was Bangemann sagte

Der Unionspolitiker fuhr fort: „Diese Basis hat sich auch in der Regierungspraxis bewährt; sie hat auch in zahlreichen gemeinsamen Initiativen der beiden Koalitionsfraktionen ihren Niederschlag gefunden. Niemand in der Bundesregierung denkt an eine Veränderung dieser Grundlage."

Demgegenüber hatte der als künftiger FDP-Chef nominierte Bundeswirtschaftsminister Martin Bangemann in einem Interview des „Rheinischen Merkur" – trotz Betonung der Gemeinsamkeit in der Bundesregierung – von einer „eindeutigen Grenzlinie" zwischen der FDP und der CDU in der Außen- und Sicherheitspolitik gesprochen, zu der die Ost- und Entspannungspolitik gehöre.

Beispielsweise werde es keinem Menschen in der FDP einfallen, eine Diskussion über die polnische Westgrenze zu beginnen, „weil wir das für sinnlos und schädlich halten", fuhr Bangemann fort. „Zur CSU gilt die vorher genannte Abgrenzung in der Ost- und Entspannungspolitik auch, obwohl sich mein Freund Franz Josef Strauß im Bereich der Kredite sehr großzügig gezeigt hat."

Bundesaußenminister Genscher meinte in der „Freien Demokratischen Korrespondenz" (FDK): „In der West-Ost-Politik hat die FDP auch 1985 eine Garantenrolle zu erfüllen." Offensichtlich auf CDU-Vertriebenenpolitiker gemünzt, fügte er hinzu: „Wer das Positive, das zwischen West und Ost geschaffen wurde, wer die Perspektiven, die eröffnet wurden, auf ihre verbale Belastbarkeit testet, gefährdet unsere außenpolitischen Zukunftschancen. Die Ostverträge sind unantastbar."

Weiter hieß es in Genschers Beitrag: „Gerade wir Deutschen im Herzen Europas handeln nur dann nach unserer nationalen und europäischen Verantwortung, wenn wir den Wunsch aller Völker achten, in dauerhaft sicheren und unantastbaren Grenzen leben zu können. Wenn in diesem Zusammenhang das böse Wort vom Verzicht neu auftaucht, ist Klarheit besonders geboten."

Damit bezog sich Genscher auf den Präsidenten des Bundes der Vertriebenen und CDU-Bundestagsabgeordneten Herbert Czaja, der erklärt hatte, sowohl in der Opposition als auch in der CDU/CSU-FDP-Koalition gebe es „kurzsichtige Verzichtler", für welche die Ost-, die Sudeten- und die Südostdeutschen die Prügelknaben seien. Sie legten die Ostverträge nicht mehr als Gewaltverzichtsverträge aus, sondern verzichteten auf die Wahrung der offen gebliebenen Rechte ganz Deutschlands. Es gebe kein völkerrechtliches Dokument zur Übertragung des „Vollrechts der territorialen Souveränität in Teilen Deutschlands an Polen".

Der Zorn Genschers

Diese Bemerkungen haben beim Bundesaußenminister offensichtlich besonderen Zorn ausgelöst. Nach seiner Ansicht sollte sich jeder im In- und Ausland an das halten, was Bundespräsident Richard von Weizsäkker, Bundeskanzler Helmut Kohl und er selbst zur Frage der Ostverträge und der Grenzen gesagt hätten.

In der FDK erklärte Genscher in diesem Zusammenhang, die Leiden der Völker der Sowjetunion, Polens und der Tschechoslowakei seien auch ein Grund für ein Sicherheitsbedürfnis der östlichen Nachbarn, das nicht immer objektiven Maßstäben standhalte. Deshalb sei Vertrauensbildung nicht nur militärisch, sondern auch politisch notwendig. „Deutschland- und Ostpolitik verlangen Behutsamkeit, Verantwortung, einen langen Atem und Geschichtsbewußtsein. Sie verlangen so viel Zusammenarbeit der demokratischen Parteien wie möglich."

NACHRICHTEN

Schwenningen überraschte

Davos (dpa) – Der ERC Schwenningen sorgte beim 58. Spengler-Cup-Eishockeyturnier in Davos für eine große Überraschung, als er vor 5600 Zuschauern Dukla Iglau, den Spitzenreiter der tschechoslowakischen Liga, mit 6:2 schlug. Bester Spieler auf dem Eis war Nationaltorhüter Matthias Hoppe.

Offiziell abgesagt

Monte Carlo (dpa) – Die Rallye Monte Carlo findet 1985 endgültig nicht statt. Der Automobilklub von Monaco sagte die Rallye offiziell ab, weil es im Finanzstreit mit dem französischen Automobilsportverband keine Einigung gegeben hatte.

Langer an der Spitze

London (dpa) – Der Anhausener Bernhard Langer gilt als bester Golfspieler der Welt. In einer von der englischen Zeitung „Daily Mail" veröffentlichten Tabelle nimmt Langer mit 298 Punkten die Spitze ein vor Watson (USA) mit 250, Norman (Australien) mit 245 und Ballesteros (Spanien) mit 240 Punkten.

Frist verlängert

Bad Wiessee (sid) – Bis zum 2. Januar hat der Internationale Ski-Verband die Frist für den Weltcup-Slalom am 4. Januar in Bad Wiessee verlängert. Sollte bis dahin nicht ausreichend Schnee vorhanden sein, muß die 120 000 Mark teure Veranstaltung abgesagt werden. Ursprünglich wäre die Frist schon am 31. Dezember abgelaufen.

ZAHLEN

EISHOCKEY

Spengler-Cup in Davos: Chimik Woskresensk (UdSSR) – HC Davos, verstärkt 4:5, Dukla Iglau (CSSR) – ERC Schwenningen 2:6.

VOLLEYBALL

Internationales Turnier in Apeldoorn (Holland): Herren: Deutschland – Kuba 0:2 (11:15, 6:15), Damen: Deutschland – Kuba 0:2 (13:15, 6:15).

GEWINNQUOTEN

Mittwochs-Lotto: Gewinnklasse 1: 347 763,80 Mark, Gewinnklasse 2: 24 483,10 Mark, Gewinnklasse 3: 2734,80 Mark, Gewinnklasse 4: 58,70 Mark, Gewinnklasse 5: 6,30 Mark. (Ohne Gewähr).

SKISPRINGEN / Vor der internationalen Vier-Schanzen-Tournee – Ein neuer Star aus Österreich

● Die internationale Vier-Schanzen-Tournee der Skispringer in Deutschland und Österreich startet am Sonntag in Oberstdorf. Sie wird am 1. Januar mit dem traditionellen Neujahrs-Springen in Garmisch-Partenkirchen als zweitem Wettkampftag fortgesetzt. Nächster Termin ist am 4. Januar die Bergisel-Schanze in Innsbruck, wo der dritte Wettbewerb stattfindet. Abgeschlossen wird die Tournee dann am 6. Januar mit der Veranstaltung in Bischofshofen.

● Auf einen Zweikampf zwischen Vorjahrssieger Jens Weißpflog, dem Goldmedaillengewinner von Sarajevo aus der „DDR", und dem Österreicher Andreas Felder läuft wahrscheinlich die internationale Vier-Schanzen-Tournee hinaus. Während sich Weißflog in diesem Winter noch zurückhielt, verblüffte Felder bereits mit dem Gewinn von vier Weltcup-Springen in ununterbrochener Folge. Der Mann aus Tirol gilt als neuer Star der Springerzunft – die WELT stellt ihn vor.

Innauer: „Felder wird das Maß sein"

OLAF BROCKMANN, Innsbruck

„Andi liegt extrem drauf." In jeder Hinsicht, auch wenn der frühere österreichische Skisprung-Olympiasieger Toni Innauer damit nur die Luftfahrt seines Landsmannes Andreas Felder meint. Denn Andreas Felder, 22 Jahre alt, 1,83 Meter groß, 70 Kilogramm schwer, ist der neue Star der internationalen Springerzunft. Vier Weltcup-Siege in Folge, eine einmalige Serie, drängen den jungen Mann aus Absam in Tirol in die Favoritenstellung für die internationale Vier-Schanzen-Tournee 1984/85.

Deshalb sagt Toni Innauer, der so exakt analysieren kann wie kein anderer Sprungtrainer: „Andi wird heuer das Maß!" Felder führe schließlich einen geschlossenen Sprung von Anfang bis Ende in Vollendung durch. Innauer dazu: „Vor allem sind es seine Qualitäten als Flieger. Er springt nicht, er fliegt. In der Luft ist er eine Klasse für sich." Felder schlage den Finnen Matti Nykänen mit einer Vorlage, die sogar noch die Kühnheit des Finnen übertrumpfe. Felder selber sagt: „Anlauf und Absprung sind zwar wichtig, entscheidend aber bleibt der Flug. Dabei nutze ich das Luftpolster optimal aus. Ich konzentriere mich mehr als die anderen auf die Luftfahrt." Jene überaus mutige Vorlage sei aber erst durch neuartiges Skimaterial möglich geworden, glaubt Felder. Lange habe er im Sommer daran getüftelt. „Jetzt habe ich mit dem besonders langen Vorderski den richtigen Schwerpunkt gefunden."

Eine andere Erfolgsursache ist wohl in der Person Paul Ganzenhubers zu sehen. Der neue österreichische Sprungtrainer, der selbst nie Skispringer gewesen ist, läßt seinen Springern im Training möglichst große Freiheiten. Er sagt: „Jeder Mensch ist eigen und muß eine entsprechende Technik erlernen. Man kann Hochleistungssportler nicht in eine Zwangsjacke stecken. Ich will keine Sportautomaten. Der Mensch und seine Entfaltung müssen gefördert werden."

Mit dieser Grundeinstellung begeisterte Ganzenhuber die gesamte neue Generation der österreichischen Skispringer. „Wir haben trainiert wie keine zweite Mannschaft in der Welt", ist sich Felder sicher. Und: „Deshalb sind wir auch in diesem Jahr so stark wie kein anderes Team." Zur Erklärung dieser Aussagen dieses: Felders Schnellkraft wurde – trotz aller Freiheiten im Training – systematisch verbessert. Heute springt er aus dem Stand fast drei Meter weit und sprintet die 100 Meter in 11,6 Sekunden.

Dennoch: Es waren keine Flüge aus dem Nichts, die Felder in diesem Winter der staunenden Öffentlichkeit bot. Schon vor zwei Jahren gelang ihm bei den Weltmeisterschaften der fünfte Platz. Doch im Herbst darauf warf ihn ein dreifacher Beckenbruch, zugezogen bei einem Autounfall, weit zurück. Erst im März 1983 konnte er wieder trainieren. Felder sieht das im nachhinein so: „Im vorigen Jahr ist mir die Routine vollkommen abgegangen. Ein bis zwei Jahre wurde ich zurückgeworfen."

Nun aber flog der Mann, der bereits bei den Mattenspringen im Sommer die Zunft verblüffte, mit seinem vierfachen Erfolg schlagartig ins Rampenlicht – und weit nach vorne in die Rangliste der besten Weltcup-Springer aller Zeiten. Am erfolgreichsten ist noch immer der Finne Matti Nykänen mit 16 Siegen vor dem Österreicher Armin Kogler (13). Doch schon auf dem achten Rang liegt jetzt Andreas Felder.

FUSSBALL / Zum Jahreswechsel im Gefängnis

Die Wege des George Best

JOHN JACKSON, London

Weihnachten 1968: Großbritannien feiert George Best, soeben zum jüngsten „Fußballer des Jahres" in Europa gewählt. Der 22jährige Nordire liegt in der Gunst der Massen fast gleichauf mit den Beatles.

Weihnachten 1984: 16 Jahre nach der Wahl sitzt der 38jährige im Gefängnis. Wegen Trunkenheit am Steuer, Tätlichkeit gegen einen Polizisten und Nichterscheinen vor Gericht muß Best in London zwölf Wochen hinter Gittern verbringen.

Der Weg des George Best war stets von Schlagzeilen gesäumt. Nach 1968 stieg die Zahl der Eskapaden, bei denen stets Mädchen, Alkohol und falsche Freunde im Spiel waren, rapide an. 1975 zog Manchester United einen Schlußstrich. Der Wechsel zu den Los Angeles Aztecs, die Rückkehr nach England, die Comebacks für Nordirland wurden immer wieder durch Skandal-Geschichten garniert.

George Best suchte und fand mehrmals Wege aus seiner Misere. Er machte zahlreiche Entziehungskuren und ließ sich dazu in Therapien zweimal mit Alkohol unverträgliche Substanzen im Magen einlagern. Geheilt wurde er nicht.

Vor den Schranken des Gerichtes bat sein Anwalt um Milde. Sein Klient stamme aus einfachsten Verhältnissen und sei mit dem Ruhm nicht fertig geworden. Seine Freundin Angie Lynn und ein Fernseh-Reporter besuchten ihn Weihnachten im Gefängnis.

SEGELN / Frauen-Crew für den Admiral's Cup

Das neue Millionen-Projekt

sid, Hamburg

„Frauen an Bord bringen Unglück." Ein Dutzend Mädchen wollen 1985 beweisen, daß dies Seemannsgarn ist. Die „Ladies Cupper" mit einer weiblichen Crew wird an den Ausscheidungsregatten zum Admiral's Cup, der inoffiziellen Weltmeisterschaft der Hochseesegler, teilnehmen. Ein Novum im Segelsport.

Fast eine Million Mark kostet dieses Unternehmen. Der Sponsoren-Vertrag mit einem Bekleidungskaufhaus ist ausgehandelt, eine hochmoderne Yacht steht vor ihrer Vollendung, und zwei Satz Segel sind geordert. „Und segeln können wir auch", versichert die 20jährige Kirsten Tamm, die die „Ladies Cupper" steuern soll. Seit gestern trainieren die zwischen 19 und 31 Jahre alten Seglerinnen zwei Wochen lang vor Mallorca.

Die Idee zu diesem Projekt heckten Mitglieder der Hochsee-Yachtschule Helgoland aus. Arne Weber, der geschäftsführende Gesellschafter der Schule: „Die Gleichberechtigung auf dem Wasser ist längst überfällig."

„Ich finde das Engagement der Seglerinnen gut. Ein Schiff mit einer weiblichen Crew belebt die Szene des Hochseesegelsports", äußert Joachim Griese (Hamburg), Silbermedaillengewinner im Starboot bei den olympischen Regatten vor Long Beach. Mit der Muskelkraft der Männer können die Cupper-Ladies allerdings nicht konkurrieren. „Wir müssen dieses Manko mit Kopf und Können ausgleichen", sagt die Skipperin Illa Schütte.

Thaler: Die Konsequenz eines Konsequenten

Er betreibe die Angelegenheit schließlich nicht als Pausenclown. Was bei einem wie Klaus-Peter Thaler auch kaum vorstellbar ist. Thaler, ehedem Rad-Profi der gehobenen Klasse, dann vorübergehend Bundestrainer der Amateure, steigt wieder aufs Fahrrad – wieder als Rennfahrer, wieder als Profi. 35 Jahre alt ist Thaler mittlerweile, und wenn er in diesen Tagen in Belgien und Holland ein Comeback als Querfeldein-Spezialist versucht, dann steht einiges auf dem Spiel. Schließlich war Thaler zweimal Amateur-Weltmeister, trug als Profi bei der Tour de France das Gelbe Trikot des Spitzenreiters und war Kapitän des renommierten spanischen Berufsfahrer-Teams Teka. Genügend Meriten, um mit einem Fehlstart den großen Namen zu ramponieren.

Um es vorwegzunehmen: Ein Fehlstart war es nicht, was Thaler gegen gutsituierte Konkurrenz als Test absolvierte. Doch warum tut er es? Warum quält sich einer wie Thaler im Winter bei Regen und Wind erneut über Stock und Stein? Thaler, ganz und gar Profi, dient einem Fahrrad-Unternehmen als technischer Berater, beschäftigt sich mit dem Vertrieb spezieller Radfahrer-Schuhe und hat gemeinsam mit einem Unternehmen einen Rennfahrer-Handschuh entwickelt. Renngemäßes Radfahren sieht er somit als flankierende Maßnahme in Sachen Verkaufsförderung. „Aber die Sache macht nur einen Sinn, wenn ich nicht hinten herumfahre," sagt er.

Anzumerken ist dabei dies: Die Zeiten, als Straßen-Spezialisten wie zum Beispiel der Franzose Cyrille Guimard im Jahre 1976 als Dritter der Weltmeisterschaft gewissermaßen im Vorbeigehen Siege und gute Placierungen im Querfeldein-Sport abstauben konnten, sind längst vorbei. Trotz des überragenden Belgiers Roland Liboton – die internationale Leistungsspitze ist breit und obendrein von hoher Qualität. Das heißt, wenn Thaler erneut Erfolg haben will, muß er eine Menge dafür tun.

Und das kann in diesem Winter sein Handicap werden. Denn dem ehemaligen Bundestrainer Klaus-Peter Thaler fehlt von Amts wegen die entsprechende Saisonvorbereitung, und so muß er vorerst auf seine Erfahrung und auf die Früchte der täglichen Fleißarbeit setzen – und darauf, daß er nach seinem Rücktritt vor gut eineinhalb Jahren immer noch alle zwei Tage im Rennsattel gesessen hat.

Klaus-Peter Thaler betreibt sein Geschäft mit der Konsequenz des Konsequenten: Worte wie „Leistung", „Dampfmachen" oder „kämpfen" gehen ihm leicht von den Lippen, weil das bei ihm nie ein Lippenbekenntnis war. So hat er das, was er vormittags und nachmittags auf dem Rennrad betreibt, auch nie Training, sondern „Arbeit" genannt. Von anderen Arbeitnehmern unterscheide er sich ohnehin nur dadurch, daß er als Rad-Profi nicht streiken könne.

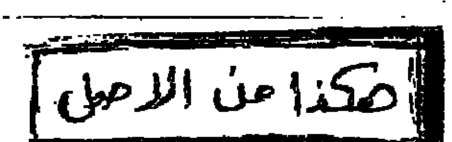
Thaler, der Pädagoge, der Profi, der frühere Querfeldein-Weltmeister, der ehemalige Spurt-Spezialist der Tour de France, der Untadelige: keine Skandale, keine Affären. Der frühere Tour-Sieger Bernard Thévenet aus Grenoble, mit dem Thaler einst in einem Team fuhr, bescheinigte ihm einmal Sinn fürs Machbare. Was stimmt, denn Thalers Name hat in der internationalen Zunft der Pedaltreter einen hervorragenden Klang. Wann immer sein ehemaliges Team Teka an die Verpflichtung eines Rennfahrers denkt – die Spanier lassen sich von Thaler beraten. Sicher ist sicher. So hat denn Thaler auch dem derzeit besten deutschen Radrennfahrer Raimund Dietzen aus Trier als Profi den Weg geebnet.

Thalers Ansehen hat nicht nur etwas mit fahrerischer Qualität zu tun. Thaler war stets ein Unbequemer, wenn es darum ging, die eigenen Ansichten durchzufechten. Das haben auch die besten deutschen Amateurfahrer erfahren müssen, als er ihnen ein gutes Jahr lang als Bundestrainer vorstand. Was schiefgehen mußte, denn ein Mann, der sich so in die Pflicht nimmt wie Thaler, mußte angesichts des Verbandsdilettantismus scheitern. Im nachhinein findet er: „Mit Amateuren arbeiten, das kann keinen Spaß machen."

So zog er die Konsequenz – und wurde sein eigener Teamchef.

KLAUS BLUME

STAND ● PUNKT



Samstag, 29. Dezember 1984 – Nr. 304



Kein Wohnjahr

adh. – Als „Jahr des Wohnens" hatten die deutschen Hersteller von Heim- und Haustextilien das Jahr 1984 propagiert. Und in der Tat, der Anfang war vielversprechend. Getragen von Textilien fürs Heim mit weitaus modischeren Touch als in den Vorjahren ließen sich die Konsumenten aus der Reserve locken und taten etwas fürs gemütliche Wohnen.

Angesichts des langanhaltenden Streiks brach der Mut zum Geldausgeben aber schnell wieder ab, und dann lief es wie gehabt für diese Branchen, obwohl sie mit Geschick sich bietende Exportchancen nutzten. Die freilich sind nicht allzu groß, denn in Sachen Teppichproduktion gibt es überall in Westeuropa zu reichlich dimensionierte Kapazitäten.

Bei den Haustextilien müssen die deutschen Hersteller mit inzwischen großen Kapazitäten in Schwellenländern wie beispielsweise Brasilien konkurrieren. Chancen bieten sich für die teuer produzierten deutschen Waren dabei nur durch jene Eigenschaften, die sie auch im Heim- und Haustextilienbereich von der Masse der Angebote abheben: durch Qualität und modischen Pfiff.

Angesichts der Bemühungen der Branche in diese Richtung wird vielleicht doch nicht nur mit Hoffnungswerten gehandelt, wenn man sich für das kommende Jahr allein schon aufgrund des aufgestauten Renovierungsbedarfs im Wohnbereich einen leichten Aufschwung ausrechnet. Aber leichter als bisher wird es für die Unternehmen nicht werden.

Lumperei

Ha. (Brüssel) – Schnell noch etwas Gutes tun wollten die EG-Regierungen dem irischen Kommissionsmitglied Richard Burk, als sie ihn – wenige Tage vor Ablauf seiner Amtszeit – zum Vizepräsidenten der Brüsseler Behörde ernannten. Die vorübergehende Präsidentenwürde bringt dem gelernten Erziehungswissenschaftler immerhin eine zusätzliche Übergangsentschädigung von gut 36 000 Mark. Burk, der für Personal und Verwaltung zuständig war, braucht sich nicht einmal zu schämen, bei dieser Lumperei mitzumachen. Schließlich ist dem Franzosen Edgar Pisani die gleiche Ehrung widerfahren, wenige Tage bevor ihn Staatspräsident Mitterrand zum Regierungskommissar auf der Insel Neukaledonien berief. Als Dritter im Bunde hat auch der langjährige Währungskommissar François Xavier Ortoli grundsätzlich Anspruch auf dreijähriges Übergangsgeld als Vizepräsident. Seine Ernennung zum Präsidenten der staatlichen Mineralölgesellschaft Elf hatte den Anstoß zu den Brüsseler Scheinberufungen gegeben.

USA / Im nächsten Jahr tritt der Economic Recovery Tax Act von 1981 in Kraft

Die inflationsbedingte Zunahme der Einkommen wird nicht mehr besteuert

H.-A. SIEBERT, **Washington**

Am Neujahrstag tritt in den USA der letzte Teil des 1981 vom Kongreß verabschiedeten Economic Recovery Tax Act in Kraft, durch den die Einkommensteuern in drei Jahren in allen Progressionsstufen um rund ein Viertel gekürzt und Investitionsanreize in Form von Schnellabschreibungen und verbesserten Steuergutschriften geschaffen wurden. Fortan werden die Einkommensteuern auch noch indexiert, daß heißt, ein Ende bereitet wird den heimlichen Steueranhebungen, die sich lediglich aus der inflationsbedingten Zunahme der Einkommen ergeben.

Die Indexierung verhindert, daß Einkommensempfänger in eine höhere Steuerklasse rutschen, ohne an realer Kaufkraft zu gewinnen. Die Amerikaner nennen diese heimliche Steuererhöhung „bracket creep". Für das Kalenderjahr 1985 hat das US-Finanzministerium die Inflationsrate auf 4,1 Prozent festgesetzt, was etwa dem Anstieg der Verbraucherpreise im Finanzjahr 1983/84 entspricht. Um die Differenz zwischen nominalem und realem Einkommensplus zu neutralisieren, werden die Freibeträge und die Steuerklassen um den Teuerungssatz erweitert.

In der Praxis sieht es so aus, daß der persönliche Freibetrag von zur Zeit 1000 auf 1040 Dollar heraufgesetzt wird. Zugleich erhöht sich der Standardsteuerbezug für Einzelpersonen von 2300 auf 2390, für Verheiratete 3400 auf 3540 Dollar. Von der Indexierung profitieren vor allem die bisher ungeschützten unteren und mittleren Einkommensgruppen. Für ein Ehepaar, das in diesem Jahr 45 800 Dollar verdient, beträgt der Grenzsteuersatz 38 Prozent. Um ihn 1985 zu erreichen, muß es mehr als 47 670 Dollar einnehmen.

Legt man das mittlere Einkommen für eine vierköpfige Standardfamilie zugrunde (1984: 30 120 Dollar), dann schlägt die Steuerersparnis 1985 mit 84 Dollar zu Buch. Bei gleichbleibender Inflationsrate summiert sich die Ersparnis bis 1989, wenn das angepaßte Bruttoeinkommen 40 382 Dollar ausmacht, auf 1861 Dollar. Nach Angben des Ministeriums kostet die Indexierung den Fiskus in diesem Jahr mehr als neun Milliarden Dollar.

Hier setzt auch die Kritik ein. Denn die Indexierung bedeutet eine weitere Verringerung der Steuerbasis, so daß es immer schwieriger wird, Washingtons gewaltiges Haushaltsdefizit (1985: 210 Mrd. Dollar) in den Griff zu bekommen. Die Konsequenz sind hohe Zinsen und bald wieder wachsende Inflationsgefahren. Am Schluß können die Nachteile durch davonlaufende Preise und prohibitive Kreditkosten größer sein. Solche schlechten Erfahrungen hat Kanada mit der Indexierung gemacht.

Es war der Kongreß, der die Indexierung vor der Reagan-Ära „erfunden" hat. In den Jahren 1979/80, als die USA von Inflationsraten zwischen 13,5 und 12,4 Prozent geschüttelt wurden, machte die Maßnahme viel Sinn. Damals führten die Progressionssprünge zu erheblichen Kaufkraftverlusten. Eine solche Situation besteht heute nicht. In jedem Fall zwingt aber die Indexierung auch die Regierung zur Steuerehrlichkeit: Der Kampf um höhere Abgaben zur Deckung des Finanzbedarfs muß in Zukunft vor aller Augen ausgetragen werden.

Allerdings gehen die Steuerersparnisse, die aus der Indexierung resultieren, durch die gleichzeitige Erhöhung der Sozialversicherungsbeiträge wieder verloren. In den USA steigt die Beitragsbemessungsgrenze 1985 von 37 800 auf 39 600 Dollar Jahreseinkommen. Der Beitragssatz für Arbeitnehmer wird am 1. Januar von 7,0 auf 7,05 und der für Arbeitgeber von 6,7 auf 7,05 Prozent angehoben. Damit nehmen die Höchstbeiträge der Arbeitnehmer um jährlich 259,20 auf 2791,80 Dollar zu.

Die Deutsch-Amerikanische Handelskammer in New York hat die höheren Rentenbeiträge und die Steuerentlastung gegeneinander aufgerechnet. Danach ergibt sich für eine Ein-Verdiener-Familie mit zwei Kindern und einem Jahreseinkommen von 25 000 Dollar eine wöchentliche Steuerersparnis von rund einem Dollar, der höhere Abzüge von 1,68 Dollar für die Sozialversicherung entgegenstehen. Die Entlastungen würden im wesentlichen bei Jahreseinkommen ab 75 000 Dollar durchschlagen.

HOLZWIRTSCHAFT

Bei wichtigsten Abnehmern lahmt die Konjunktur

INGE ADHAM, **Frankfurt**

Die Klagen in der Holzwirtschaft wegen des sich rapide beschleunigenden Waldsterbens reißen nicht ab. Nach der jüngsten Erhebung ist schon die Hälfte der Wälder geschädigt. Vorerst freilich hat die Forstwirtschaft die Auswirkungen durch frühen Holzeinschlag abfangen können: Auch das Schadholz hat dann einwandfreie Gebrauchsqualitäten.

„Die momentane Schwäche auf dem Holzmarkt ist konjunkturbedingt", lautet folgerichtig das Fazit einer Untersuchung der Commerzbank zur Situation auf dem Holzmarkt, die bis 1986 zumindest ein „schadenbedingtes Überangebot" für unwahrscheinlich hält. Kummer hat die Branche dennoch. Die etwa 500 000 Betriebe der Waldwirtschaft und die gut 63 000 Unternehmen der Holzwirtschaft sehen sich vor einem schwierigen Jahr; denn in den wichtigsten Abnehmerbranchen, der Bauwirtschaft und der Möbelindustrie, lahmt die Konjunktur.

Einschließlich der Forstwirtschaft mit 100 000 festen (und zusätzlich 700 000 Teilzeit-) Arbeitsplätzen beschäftigt die Branche 680 000 Mitarbeiter, vor allem in benachteiligten Gebieten. Den Umsatz beider Bereiche veranschlagt die Commerzbank-Studie für das vergangene Jahr auf 92 Milliarden Mark. Für den Anstieg des inländischen Holzverbrauchs in diesem Jahr um vier Prozent auf knapp 64 Millionen Kubikmeter sorgten der Bau und insbesondere die Möbelindustrie, die gut zwei Drittel des Umsatzes der gesamten deutschen holzverarbeitenden Industrie erzielt. Ihr Export florierte (vor allem in die USA dank des Dollarkurses), während im Inland das Geschäft nach der Formaldehyd-Diskussion in Teilbereichen regelrecht abbrach.

Die baunahen Bereiche der Branche sind ebenfalls noch recht gut ausgelastet, da man von einem hohen Auftragsbestand zehren kann. Wenn dieser abgearbeitet ist, hofft man auf einen wachsenden Anteil von Sanierungsaufträgen. Zu allererst gespürt haben die Abschwächung im Bau die Sägewerke (im vergangenen Jahr gut 1900 Betriebe mit knapp 26 000 Beschäftigten): Kantholz, Dielen, Schalungstafeln und Hölzer für den Betonbau sind nicht mehr gefragt.

Nur für die „deutsche Eiche" trifft das nicht zu. Sie ist knapp und teuer, weil bei den Möbeln die Vorliebe für helle Hölzer anhält. Aber damit kann der deutsche Wald, in dem jährlich für etwa drei Milliarden Mark Holz geschlagen wird, kaum dienen. In ihm ist die Eiche nur noch mit 7,5 Prozent vertreten. Den Löwenanteil stellen die jetzt vom Waldsterben am stärksten betroffenen Nadelhölzer mit knapp 70 Prozent des Bestandes. Gleichwohl schätzt die Studie die längerfristigen Aussichten für die Holzwirtschaft positiv ein: Die Beliebtheit des Rohstoffes Holz ist ungebrochen.

Schwaches Export-Spiel

Von WERNER NEITZEL

Für die Spielwarenbranche verlief das Geschäft in den vergangenen Tagen und Wochen so, als hätte sie eine „Sechs" gewürfelt. Beinahe allenthalben wurde ein deutlicher Umsatzschub registriert. Mit besonderer Genugtuung vermerkt dabei dieser Wirtschaftszweig, der sich auf der Industrieseite hierzulande im Produktangebot traditionsbewußt, qualitätsbetont, insgesamt also eher konservativ gibt, daß von der Nachfrage her eine stärkere Rückbesinnung auf Herz und Gemüt stattfinde. So zählen beispielsweise die sogenannten Kuschelartikel, nämlich Plüschtiere und vor allem Puppen, zu den zugkräftigsten Spielwaren. Auch die gute alte Modelleisenbahn, die neuerdings zusätzliche Attraktivität durch digitale Steuerungssysteme erhält, steht unverändert hoch im Kurs. Das gleiche gilt für erlesenes Holzspielzeug.

Dagegen ist seit der Einführung des spielfähigen Homecomputers der Markt der reinen Video-Spiele in sich zusammengefallen. Die Schwierigkeiten, in die auf diesem Gebiet tätige amerikanische Großunternehmen gerieten, waren nicht zu übersehen. Da deutsche Firmen ohnehin nicht in der Lage waren, in diesem Teilbereich mitzumischen, fällt es ihnen nunmehr um so leichter zu frohlocken. Sie sehen sich in ihrer These bestätigt, daß es sich beim Telespiel nur um einen Kurzläufer handeln könne. Die Tatsache, daß Gesellschaftsspiele in der Käufergunst ganz weit nach vorn gerückt sind, mag auch ein Indiz für eine Umkehr in den Spielgewohnheiten sein. Andererseits wird die Elektronik auch weiterhin in vielen Varianten einen hohen Stellenwert auf den Wunschzetteln behalten. Da sollte es schon zu denken geben, daß zum Beispiel keines der funkgesteuerten Autos aus deutscher Produktion stammt.

Die Geschäftsbelebung in der Spielwarenbranche in der Vorweihnachtszeit allein kann freilich noch kein Grund zum Jubel sein. Immerhin handelt es sich hier um die alljährlich wiederkehrende Saisonspitze. Die letzten drei Monate des Jahres machen im Spielwaren-Einzelhandel etwa 60 Prozent eines Jahresumsatzes aus. Bei einem Produkt wie Modelleisenbahnen bewegt sich diese Quote sogar bei 80 Prozent. Deshalb ist es geradezu normal, wenn bei den Handelsumfragen eine rege Geschäftstätigkeit im Spielwarenbereich gegen Ultimo hin konstatiert wird. Katastrophal wäre es, würden derlei Tendenzen einmal nicht so deutlich eintreten.

An einer Marktdynamik fehlt es in dieser Branche schon seit langem. Stagnation ist an der Tagesordnung. Zwar rechnet dieser Wirtschaftszweig in der Bundesrepublik damit, es im Jahre 1984 auf ein leicht erhöhtes Marktvolumen von 3,3 Milliarden DM gebracht zu haben. Real tritt man freilich auf der Stelle. Ein wesentlicher Grund für diese unbefriedigende Entwicklung liegt natürlich in den abgesunkenen Geburtenziffern. Nur schwer will es den Herstellern gelingen, sich auf dieses Faktum einzustellen und mit Geschick (und Ertrag) einen Ausweg in der Diversifikation beispielsweise in den Hobby-Bereich hinein zu suchen. Der anhaltende Importsog trägt zu einem verschärften Ausleseprozeß wesentlich bei. In den letzten Jahren verblichen zahlreiche namhafte Firmen. Die mittelständisch strukturierten Betriebe hierzulande beschäftigen nur noch insgesamt rund 20 000 Mitarbeiter.

In der ersten Jahreshälfte 1984 vergrößerten sich die Importe um über 18 Prozent, wobei die Einfuhren aus Fernost ein Drittel aller Importe stellten. Der Importüberhang verdoppelte sich sogar, und dies alles trotz des Dollar-Höhenflugs. Die Analyse der Außenhandelszahlen zeigt deutlich eine wesentliche Schwachstelle auf: Die Chancen im Export werden höchst unzureichend genutzt. Geradezu blamabel gering sind vor allem die Exporterfolge in den USA. Der Anteil der Ausfuhren in die Staaten macht nicht eimal acht Prozent der Gesamtexporte an Spielwaren aus. Zwar wird seit längerem immer wieder bekundet, daß man nach einer Strategie für einen stärkeren Einstieg in Übersee suche. Ein Resultat zeichnet sich indessen nicht ab.

Die Schwierigkeiten liegen sicherlich in den unterschiedlichen Vertriebswegen. Während die deutschen Hersteller in der Bundesrepublik auf eine gut funktionierende Partnerschaft mit dem Facheinzelhandel bauen können, stehen sie in den USA vor einer ganz anderen Situation. Auf diese sich rasch einzustellen, sollte oberste Priorität haben.

AUF EIN WORT



„Gesellschaftliche Kräfte, die wirtschaftliche Stabilität offenbar nicht besonders hoch einschätzen, übersehen, daß alle von einer gesunden Wirtschaft profitieren – auch die öffentliche Hand. Die in der Wirtschaft Tätigen sollten mit mehr Stolz auf ihre Leistungen aufmerksam machen. Denn die wirtschaftliche Verfassung in Deutschland ist in Ordnung."

Karl Heinz Krutzki, Vorstandsvorsitzender der Wella AG, Darmstadt.
FOTO: DIE WELT

Umsatzzuwachs erwartet

dpa/VWD, **Köln**

Die Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels (HDE), Köln, erwartet 1985 eine reale Zunahme des Einzelhandelsumsatzes um ein bis 1,5 Prozent. Bei der Beschäftigtenzahl sei nicht mit einer wesentlichen Steigerung zu rechnen, heißt es in einer gestern veröffentlichten Erklärung von HDE-Präsident Wolfgang Hinrichs. Er erwarte, daß sich die 1984 spürbar gewordene leichte Erholung der Umsätze 1985 „etwas deutlicher fortsetzen" werde. Auch an der Investitionszurückhaltung des Einzelhandels wird sich nach Einschätzung von Hinrichs vorerst nichts ändern.

PROGNOSE

Rodenstock: Die Wirtschaft bleibt auf Wachstumskurs

DANKWARD SEITZ, **München**

Eine Fortsetzung des konjunkturellen Aufschwungs im Jahr 1985 erwartet der scheidende BDI-Präsident Professor Rolf Rodenstock. Die Wirtschaft in der Bundesrepublik befinde sich am Jahresende 1984 in einer besseren Verfassung als zu Beginn dieses Jahres. Schon die letzten drei Monate hätten ein wirtschaftliches Wachstum gebracht, das deutlich über dem Jahresdurchschnitt (2,5 Prozent) liege. Doch ob eine reale Zuwachsrate von drei Prozent erreicht werden könne, wie es der Sachverständigenrat prognostiziert hat, hänge von den richtigen Maßnahmen ab.

Binnenwirtschaftlich komme es entscheidend darauf an, wie Rodenstock in einem Beitrag der Informationszentrale der Bayerischen Wirtschaft schreibt, daß die ansteigende Investitionskonjunktur anhält und der private Verbrauch durch zunehmende Beschäftigung eine Stärkung erfährt. „Sehr wünschenswert" dafür wäre es, wenn die Entlastungen der geplanten Steuerreform auf Anfang 1986 gebündelt würden, und zwar sowohl aus dem Gedanken heraus, daß Leistung sich wieder lohnen muß, als auch zur Absicherung des Aufwärtstrends. Der Konsolidierungskurs dürfe dabei nicht gefährdet werden.

Für die Wirtschaft war, so Rodenstock, 1984 „alles in allem ein gutes Jahr". So wäre ohne Streiks die Wachstumsrate zeifellos höher ausgefallen. Gemessen an den Jahren der Rückläufigkeit und Stagnation sowie in Anbetracht der noch ungelösten Strukturprobleme einzelner Branchen müsse die Entwicklung auch im Vergleich zu anderen europäischen Ländern aber doch als befriedigend bewertet werden.

STAHLRÖHREN-STREIT

Frankreich hat Kompromiß der EG-Partner abgelehnt

WILHELM HADLER, **Brüssel**

Frankreich hat den Kompromiß der EG-Partner in Sachen Stahlröhren nicht akzeptiert. Damit ist die Hoffnung noch geringer geworden, daß es rechtzeitig vor Jahresschluß zu einem Selbstbeschränkungsabkommen für die EG-Lieferungen nach den USA kommt. Die irische Präsidentschaft beriet gestern darüber, ob sie am Silvestertag eine Ministerratssitzung einberufen sollte. Auch ein derartiges Treffen würde die französische Haltung indes kaum ändern, da Paris in Washington erreichen will, daß ein Großauftrag über 200 000 Tonnen Rohre für die All American Pipeline aus dem Selbstbeschränkungsabkommen ausgenommen wird.

Die USA hatten der Gemeinschaft ein Übereinkommen angeboten, durch das sich die EG einschließlich von Sonderlieferungen auf einen Marktanteil von höchstens 7,6 Prozent (statt 14,6 Prozent im Jahre 1984) beschränken würde. Falls es nicht zu einer Einigung kommt, gilt die einseitige Entscheidung Washingtons weiter, die EG-Importe im kommenden Jahr auf 5,9 Prozent zu drosseln.

Obwohl die (bisher vorübergehend ganz gestoppten) Röhrenlieferungen im Januar wiederaufgenommen werden können, herrschte in Brüssel wegen der französischen Haltung erhebliche Besorgnis. Anzeichen deuteten nämlich darauf hin, daß die US-Administration die Einfuhren nicht voll freigeben, sondern allenfalls eine Dreimonatsquote festlegen wird.

Die Bundesrepublik hatte im „schriftlichen Verfahren" ihre Zustimmung dazu gegeben, daß von den an die Hoesch-Tochter in den USA gelieferten jährlichen 85 000 nur 20 000 Tonnen innerhalb der EG-Quote verrechnet werden.

WIRTSCHAFTS JOURNAL

Berg- und Talfahrt der Preise

Preisanstieg in der Bundesrepublik Deutschland in %

Jahr	1965	'66	'67	'68	'69	'70	'71	'72	'73	'74	'75	'76	'77	'78	'79	'80	'81	'82	'83	'84	'85
%	3,2	3,5	1,5	1,6	1,9	3,6	5,1	5,6	6,9	6,9	5,9	4,4	3,6	2,7	4,2	5,4	6,3	5,3	3,3	2,4	2

Zwei Teuerungswellen haben die Bundesrepublik Deutschland in den letzten 20 Jahren überrollt. Die erste erreichte ihren Höhepunkt in den Jahren 1973 und 1974 mit einem Preisanstieg von jeweils 6,9 Prozent. Die zweite Welle, die wesentlich kürzer als die erste war, durchlief ihren Gipfelpunkt 1981 mit einer Preissteigerungsrate von 6,3 Prozent. 1984 stiegen die Verbraucherpreise im Jahresdurchschnitt nur noch um 2,4 Prozent – das war das günstigste Ergebnis seit 15 Jahren. QUELLE: GLOBUS

BDI zuversichtlich

Köln (dpa) – Der Bundesverband der Deutschen Industrie (BDI), Köln, ist zuversichtlich für das neue Jahr. Wie der Spitzenverband in einem Lagebericht erklärte, werde die Wirtschaft auch nächstes Jahr wachsen, weil wieder investiert und weiter exportiert würde. Kräftige Impulse würden weit in das Jahr 1985 hinein wirken. Der BDI stellt fest, daß die Auftragseingänge derzeit doppelt so stark wachsen wie die Produktion der Industrie. Sie hätten im Durchschnitt der Monate September und Oktober 1984 um gut sechs Prozent über dem Vergleichsniveau des Vorjahres gelegen. Anlaß zur Sorge, so der Verband, biete jedoch weiterhin die Entwicklung einzelner Wirtschaftsbereiche, wie Wohnungsbau und Autoindustrie.

Einigung erzielt

Genf (dpa/VWD) – Die 13 Mitgliedstaaten der Organisation erdölexportierender Länder (Opec) haben sich gestern in Genf über ein Kontrollsystem der Ölförderung und der Preise geeinigt. Das teilte die OPEC-Nachrichtenagentur gestern noch während der offiziellen Beratungen mit. Die Einigung bedeutet, daß auch Nigeria dem neuen Kontrollmechanismus zugestimmt hat. Die nigerianische Zustimmung war vor Sitzungsbeginn als einzige noch offen.

BFH hat Bedenken

München (sz.) – Schwere Bedenken hat der Bundesfinanzhof (BFH), München, ob die Schaffung einer einheitlichen Verwaltungsprozeßordnung für die Finanz-, Sozial- und die allgemeine Verwaltungsgerichtsbarkeit tatsächlich zu einer Vereinfachung führt. Er befürchtet vielmehr, daß ein neues Verfahrensrecht zahlreiche Rechtsfragen aufwirft, die den Ratsuchenden in der Sache nichts nützen, von den Gerichten jedoch neu überdacht und entschieden werden müssen.

Zinsrückgang erwartet

Bonn (dpa/VWD) – Die Hypothekenbanken erwarten für 1985 einen weiteren Rückgang der Kapitalmarktzinsen in Verbindung mit einer Wiederverlängerung der Laufzeiten. Davon könnten insbesondere die langfristigen Investitionen profitieren, teilte der Verband Deutscher Hypothekenbanken mit. Aus Tilgungsrückflüssen, Zinsen sowie aus neuer Ersparnis stünden dem Kapitalmarkt 1985 voraussichtlich über 280 Mrd. DM langfristiges Kapital zur Verfügung, 40 Mrd. mehr als der Kapitalmarkt 1984 benötigte. Der Realzins (Nominalzins abzüglich Preisanstieg) werde mit knapp 4,5 Prozent noch deutlich über dem Durchschnitt der vergangenen zehn Jahre liegen.

Doppelzahlung beendet

Düsseldorf (Py.) – Die Pflegesätze für Privatversicherte in Krankenhäusern werden ab 1. Januar 1985 gesenkt, nachdem der Bundesrat der Verordnung zum Abbau der Doppelzahlung der Arztkosten durch Privatpatienten zugestimmt hat. Vom Januar an müssen die Krankenhäuser den Privatpatienten bundeseinheitlich einen Abschlag von 5 Prozent vom Pflegesatz einräumen. Daneben müssen die Chefärzte ihre Honorarsätze gegenüber den Privatpatienten bei stationärer Behandlung um 15 Prozent kürzen. Im Gegenzug wird die von ihnen an die Krankenhäuser zu leistende Kostenerstattung künftig auf 6 Prozent des Pflegesatzes ihrer Privatpatienten begrenzt.

Privatisierung gefordert

Bonn (dpa/VWD) – Eine umfangreiche Privatisierung von Unternehmen im Verkehrsbereich, an denen die öffentliche Hand beteiligt ist, hat der Bundesverband der Selbständigen - Deutscher Gewerbeverband gefordert. Wie der Verband gestern mitteilte, sei es „höchste Zeit", daß Tochterunternehmen der Deutschen Bundesbahn nicht nur privatisiert würden, sondern parallel dazu auch eine Entflechtung von Unternehmensbeteiligungen durchgeführt werde.

Schwieriges Jahr am Bau

Bonn (dpa/VWD) – Ein „schwieriges" Jahr 1985 hat Bundesbauminister Oscar Schneider für die deutsche Bauwirtschaft vorausgesagt. In einem dpa/VWD-Gespräch erklärte der Minister, daß dies vor allem für jene Unternehmen der Bauindustrie gelte, die von dem starken Rückgang der Auslandsaufträge betroffen seien. Als einen der Gründe für die rückläufige Baukonjunktur nannte Schneider die gesunkene Wohnungsbaunachfrage. Kurzfristige Ausgabenprogramme lehnt der Minister dennoch ab.

HEIMTEXTILIEN

Die Branche hat 1984 erneut Umsatz eingebüßt

adh. **Frankfurt**

In den Unternehmen der deutschen Heim- und Haustextilienindustrie gibt es zum Jahresende zum Teil enttäuschte Gesichter. Denn die an die starke Wohnbautätigkeit des Vorjahres geknüpften Erwartungen der Branche haben sich nicht erfüllt, wenn man von einigen „Firmenkonjunkturen" absieht. Insgesamt hat die Branche auch in diesem Jahr wieder Umsatz eingebüßt. Das wird bestätigt durch die Entwicklung im einschlägigen Facheinzelhandel; die etwa 9000 Geschäfte konnten den Umsatz in etwa halten.

Besonders hart von den Streikfolgen betroffen wurden die Hersteller von Tufting-Teppichboden, die fast alle auch ein starkes Bein als Zulieferer der Autoindustrie haben. Sie melden für dieses Jahr einen Produktionsrückgang von etwa fünf Prozent, obwohl sie ihre Chancen im Export (plus rund sieben Prozent) durchaus genutzt haben. Erschwert wurde freilich der Inlandsabsatz durch den wieder gestiegenen Importdruck, der auch die Durchschnittsabgabepreise weiter sinken ließ. 1983 erlösten die Tufting-Hersteller im Durchschnitt 13,44 (13,83) Mark je Quadratmeter.

Ähnlich war die Entwicklung bei den Herstellern von Haustextilien, die in Teilbereichen mit Importquoten von um die 75 Prozent leben müssen. Dennoch signalisieren Branchensprecher kurz vor der „heimtextil '85" Zuversicht, vor allem, weil es einigen Unternehmen auch im schwierigen Jahr 1984 „mit der richtigen Strategie" gelungen sei, voranzukommen. Auf der Heim- und Haustextilienmesse vom 9. bis 12. Januar in Frankfurt zeigen 1550 Aussteller aus 44 Ländern die neuesten Trends.

KONJUNKTUR / Wirtschaftsministerium: Produktion nähert sich Normalauslastung

Impulse durch höhere Investitionen

HEINZ HECK, **Bonn**

Das Bundeswirtschaftsministerium rechnet für 1985 wieder verstärkt mit Erweiterungsinvestitionen. In einer „Ausarbeitung" aus dem Haus Bangemann heißt es, die Produktion habe sich zumindest in Teilbereichen mittlerweile der konjunkturellen Normalauslastung genähert und die Zukunftsaussichten würden positiver beurteilt. Nach einer Umfrage des Ifo-Instituts werde die Verarbeitende Industrie ihre Ausgaben für Ausrüstungskäufe 1985 um real mehr als zehn Prozent steigern. Das sei der stärkste Zuwachs seit Anfang der siebziger Jahre.

Dabei muß nach Meinung des Wirtschaftsministeriums zusätzlich berücksichtigt werden, daß im Aufschwung die Investitionsplanungen häufig noch nachträglich nach oben korrigiert werden. Nach allen Prognosen stellen die Ausrüstungsinvestitionen 1985 „die wichtigste wachstumstreibende Kraft" dar.

Nur bei Bauinvestitionen ist das Bild deutlich getrübt. Im Wohnungsbau, auf den fast die Hälfte des gesamten Bauvolumens entfällt, werde 1985 das Niveau des zu Ende gehenden Jahres nicht ganz erreicht werden. Die gewerblichen Bauinvestitionen dürften dagegen 1985 weiter zunehmen. Denn seit einiger Zeit beginne sich die zunehmende Investitionsneigung der Wirtschaft auch in wieder steigenden Auftragsziffern für Unternehmensbauten bemerkbar zu machen. Bei öffentlichen Bauinvestitionen wird nach mehrjährigem Rückgang 1985 erstmals wieder mit einem Anstieg gerechnet.

Unter dem Einfluß der weltweiten Konjunkturbelebung sei die Nachfrage nach deutschen Produkten im Ausland stark gestiegen. Neben der Qualität und dem hohen technischen Standard wird als Ursache auch die verbesserte preisliche Wettbewerbsfähigkeit angeführt. Diese sei nicht nur durch die Wechselkurs-, sondern auch die gedämpfte inländische Kostenentwicklung „spürbar größer geworden". Auch seien die Zinsen „kräftig gesunken". Dadurch und aufgrund der gleichzeitig deutlich erholten Unternehmenserträge seien inzwischen vielfach Investitionsprojekte wieder lohnend geworden, die zuvor wegen fehlender Renditeaussichten in den Schubladen geblieben seien. „Das lange Zeit ausgeprägte Mißverhältnis zwischen der Rentabilität von Sachvermögen und den aus risikolosen Finanzanlagen zu erzielenden Erträgen war nämlich in den vergangenen Jahren ein wesentlicher Grund für die hartnäckige Investitionsschwäche", heißt es. Kräftige Investitionsimpulse gingen auch von den durchgreifenden technologischen Neuerungen in vielen Branchen aus.

DEVISENKONTEN

Polen hebt die Begrenzungen auf

JGG. Düsseldorf

Polen, das einzige Comecon-Land, in dem Bürger Konten mit Westdevisen anlegen dürfen, will diese Devisenkonten demnächst noch attraktiver gestalten. So werden zum Jahresbeginn sämtliche bei Verhängung des Kriegsrechtes im Dezember 1981 auferlegten *Begrenzungen wegfallen*, und die Bürger dürfen wieder frei über ihre Devisenkonten verfügen. In letzter Zeit durften sie nur ihre Einlagen zwecks Einkaufs in den Intershops oder bei Finanzierung von Westreisen abheben.

Polens Finanzminister St. Nieckarz kündigte zum 1. April 1985 ein weiteres Novum an: Die Einführung einer zweiten Art von Devisenkonten, der „N"-Konten. Hiermit solle dem Sparer erlaubt werden, ohne Angabe der Herkunft seiner Devisen diese anzulegen, sagte er. Damit will der Minister dem Schwarzhandel mit Westdevisen begegnen und zur Bremsung des *Schwarzmarkt-Dollarkurses* in Polen beitragen. Allerdings: Im Gegensatz zu den bereits bestehenden A-Konten gibt es für die N-Konten ein ganzes Jahr lang keine Zinsen, außerdem darf in diesem Zeitraum die Summe nicht ins westliche Ausland überwiesen werden. Dafür darf jedoch die Summe nach Jahresfrist ohne Angaben von Gründen und Herkunft auf das Konto A gebucht werden.

Der Minister gab ferner bekannt, daß Bankbuchungen, die den Stand der Devisenkonten betreffen, nur noch in folgenden Währungen notiert werden: US-Dollar, DM West, Schweizer Franken, Britische Pfund und Französische Franc. Nach Angaben des Ministers beträgt die Höhe der Einlagen auf den polnischen Devisenkonten gegenwärtig 811 Millionen Dollar. Unter den rund drei Mil*lionen Konteninhabern befinden* sich aber auch einige westliche Ausländer.

BANKEN / 1984 brachte für die Großen der Branche höhere Erträge im Börsen- und im Auslandsgeschäft

Nicht exzellent, aber ein sehr guter Jahrgang

CLAUS DERTINGER, Frankfurt

Das Bankenjahr 1984 ist zwar noch nicht ganz zu Ende, aber schon jetzt zeichnet sich ab, daß es ein sehr guter Jahrgang wird, zumindest für die privaten Großbanken. Allerdings sieht es so aus, als ob die Rentabilität des Bankgeschäfts in diesem Jahr nicht mehr ganz so exzellent ist wie 1983. Das zeigen die Zwischenberichte der Großbanken per Ende Oktober.

Die jetzt vorgelegten Zwischenergebnisse sind deutlich besser als die Bankchefs zum Jahresbeginn oder auch zur Jahresmitte erwartet hatten. Die Zinsmarge der Großbanken, die in der ersten Jahreshälfte unter Druck gestanden hatte, hat sich inzwischen einigermaßen stabilisiert. Sie liegt jetzt bei der Deutschen Bank mit 3,17 Prozent nur noch um 0,15 Prozentpunkte unter dem vorjährigen Durchschnitt. Die Dresdner Bank berichtet über eine Marge von 2,7 Prozent nach 2,9 Prozent 1983, und bei der Commerzbank bröckelte die Zinsspanne von 2,64 auf 2,59 Prozent ab.

Der negative Effekt der Zinsspan*nenschrumpfung auf den Ertrag wur*de durch eine Steigerung des Geschäftsvolumens um sieben Prozent bei der Deutschen Bank, um sechs Prozent bei der Dresdner Bank und 2,6 Prozent bei der Commerzbank leicht überkompensiert bzw. bei der Dresdner Bank knapp aufgefangen. Höhere Erträge hat vor allem das Dienstleistungsgeschäft eingespielt: Lukrativ war besonders das Börsengeschäft sowie das mit dem Exportboom einhergehende Auslandsgeschäft.

Gewinnträchtig war vor allem auch das Eigenhandelsgeschäft an den Börsen. Bei der Deutschen Bank hat es bereits in den ersten zehn Monaten das leichte Ertragsminus im laufenden Bankgeschäft mehr als ausgeglichen, so daß die größte unter den drei Großbanken in diesem Jahr ihr exzellentes Vorjahresergebnis mit Sicherheit noch übertreffen wird. Die Dresdner Bank und die Commerzbank glauben, ihre Vorjahresergebnisse annähernd wieder erreichen zu können.

Wenn es in den letzten beiden Monaten, in denen das Geschäft auch sehr gut lief, nicht noch einen überdurchschnittlichen Ertragsschub gibt, wird dennoch eine leichte Rentabilitätsverschlechterung zu registrieren sein, denn die Betriebsergebnisse einschließlich der Handelsgewinne werden, auch wenn sie das Vorjahresniveau wieder erreichen oder minimal darüber liegen, mit einem höheren Geschäftsvolumen erwirtschaftet. Das ist gleichbedeutend mit dem Einsatz von mehr Eigenkapital, das zusätzlich verzinst werden muß, und Eigenkapital ist bekanntlich das teuerste Kapital. Außerdem involvieren höhere Engagements auch höhere Risiken, für die Vorsorge getroffen werden muß.

Sowohl die absoluten Ertragszahlen als erst recht die Relationen haben inzwischen die im Frühherbst zeitweilig aufgekommenen Dividendenerhöhungsspekulationen gedämpft. Lediglich die Dresdner Bank scheint über eine Dividendenerhöhung nachzudenken für den Fall, daß sich die Aktienbörse so gut entwickelt, daß eine Kapitalerhöhung mit einem für die Bank einigermaßen attraktiven Aufgeld realisierbar ist.

Die Aktionäre der Commerzbank und der Dresdner Bank mögen enttäuscht sein, daß beide Banken, die für das letzte Geschäftsjahr sechs Mark je 50-DM-Aktie ausgeschüttet haben, trotz Rekordergebnissen in zwei aufeinanderfolgenden Jahren noch nicht wieder an ihre 1979er Dividendensätze (Commerzbank 8,50 und Dresdner Bank 9,00 DM) herankommen, während die Deutsche Bank ihre Dividende seither von neun auf zwölf DM erhöht hat. Noch immer haben die Aktionäre der beiden kleineren Großbanken daran zu tragen, daß die tiefen ertrags- und substanzvernichtenden Spuren der Managementfehler früherer Jahre noch nicht ausradiert sind.

Zwar besteht bei allen drei Großbanken die Wertberichtigung von Länderrisiken auch in diesem Jahr wieder bei der Gewinnverwendung im Vordergrund; doch haben die Dresdner Bank und die Commerzbank hier gegenüber der Deutschen Bank noch einiges an Nachholbedarf. Überdies ist die Ertragskraft der Deutschen Bank ohnehin stärker als die der beiden anderen Institute; der Vorsprung ist in diesem Jahr noch größer geworden.

Bei allen drei Großbanken wird wieder der größte Teil des Betriebsergebnisses in die Risikovorsorge wandern. Zwar werden nicht mehr ganz so hohe Wertberichtigungen im Inlandskreditgeschäft erforderlich sein wie 1983, doch halten die Großbankvorstände eine nochmals großzügigere Vorsorge für die internationalen Kreditrisiken für richtig.

Denn trotz der Entspannung an der internationalen Schuldenfront gibt es noch keine Entwarnung. Zudem machen unfreiwillige Neukredite an schwache Länder sowie der Dollarkursanstieg höhere Vorsorgeaufwendungen nötig. Im übrigen ist es eine vernünftige geschäftspolitische Entscheidung, wenn die Großbanken Jahre, in denen sie exzellent verdienen, in besondes starkem Maße dazu nutzen, die internationalen Kreditrisiken soweit wie möglich abzusichern. Das ist die beste Existenzsicherung für den Fall, daß es an der internationalen Schuldenfront eines Tages doch noch zu Explosionen kommt. Diese Politik liegt letztlich auch im Interesse der Aktionäre.

(in Mill. DM)	Deutsche Bank 1.1. bis 31.10.84	Deutsche Bank Veränderung in %	Dresdner Bank 1.1. bis 31.10.84	Dresdner Bank Veränderung in %	Commerzbank 1.1. bis 31.10.84	Commerzbank Veränderung in %
Zinsüberschuß	3478	+0,7	1990	-1,3	1514	+0,8
Provisionsüberschuß	969	+8,1	702	+7,0	522	+4,2
Verwaltungsaufwand	2901	+5,0	2043	+3,9	1508	+5,6
Teilbetriebsergebnis	1546	-2,7	649	-7,9	527	-8,2
in % des durchschnittl. Geschäftsvolumens	1,22	–	0,73	–	0,75	–
	31.10.84		31.10.84		31.10.84	
Bilanzsumme	125 860	+6,9	87 279	+2,4	70 430	+5,3
Kundenforderungen	62 920	+5,9	42 829	+1,8	39 078	+5,5
Kundeneinlagen	66 663	+3,5	49 448	+3,1	45 058	+8,1
Konzerngeschäftsvolumen	226 000	+4,8	172 100	+4,7	121 000	+4,7

Die Veränderungen in % beziehen sich bei den Aufwands- und Ertragspositionen auf 10/12 der Vorjahresbeträge

HAMBURGER SPARKASSE / Mehr Kundengelder

Wachstum in allen Bereichen

JAN BRECH, Hamburg

Die Hamburger Sparkasse, das mit Abstand größte deutsche Sparinstitut, hat auch 1984 in allen Bereichen gute Ergebnisse erzielt. Wie Vorstandssprecher Peter Mählmann in einem ersten Überblick mitteilte, sei die Haspa gesund weitergewachsen. Die Bilanzsummenausweitung von 5,8 Prozent auf 22,1 Mrd. DM begründet vor allem Mählmann mit dem Zuwachs von Kundengeldern, die um 4,7 Prozent auf 18,2 Mrd. DM stiegen und gut 82 Prozent der Bilanzsumme ausmachen.

Innerhalb der Kundengelder verlief die Entwicklung unterschiedlich. Die Spareinlagen, mit 9,7 Mrd. DM Bestand der bedeutendste Block, waren unter Berücksichtigung der Zinsgutschriften leicht rückläufig. Demgegenüber erhöhten sich der Absatz von Sparkassenbriefen auf 400 Mill. DM (Bestand 2,0 Mrd. DM) und der Verkauf von eigenen Schuldverschreibungen auf 800 Mill. DM. Der Bestand *an eigenen Emissionen* stieg um 60 Prozent auf 1,6 Mrd. DM. Die Termineinlagen weiteten sich ebenfalls um 15,7 Prozent auf 2,8 Mrd. DM aus. Die Gesamtersparnis einschließlich in Wertpapieren fremder Emittenten war nach Angaben von Mählmann auch 1984 positiv.

Im Kreditgeschäft nahmen die Ausleihungen um 4,3 Prozent auf 13,3 Mrd. DM zu, wobei die Haspa das Kommunalkreditgeschäft wesentlich zurückgeführt hat. Im echten Kundenkreditgeschäft erreichte die Sparkasse demgegenüber eine Bestandserhöhung von 1 Mrd. DM. Baufinanzierungen wurden 1,2 Mrd. DM zugesagt, der Bestand erhöhte sich um 9,6 Prozent auf 7,2 Mrd. DM. Das Kreditgeschäft mit Privatkunden wuchs um 9,3 Prozent auf 1,6 Mrd. DM, das mit der gewerblichen Wirtschaft um 8,6 Prozent auf 3 Mrd. DM. Spekulative Risiken im Aktivgeschäft gebe es nicht, betont Mählmann, im übrigen sei reichlich Vorsorge getroffen. Das größere Geschäftsvolumen wird trotz geringerer Zinsmarge (i. V. 3,79 Prozent) zu einer weiteren Erhöhung des Zinsüberschusses führen. Der Betriebsüberschuß werde auf dem Niveau des Vorjahres liegen, nachdem er sich 1983 um 20 Prozent verbessert hatte.

ABR-REISEBÜRO / Bisher deutliches Umsatzplus

Zum Jubiläum zuversichtlich

DANKWARD SEITZ, München

Als „gut" bewertet das ABR – Amt*liches Bayerisches Reisebüro GmbH*, München, die Aussichten für 1985, das Jahr des 75jährigen Bestehens. Neben den Jubiläumsaktivitäten, einer erweiterten Produktpalette und neuen Akzenten in der Eigentouristik dürfte sich auch die Tatsache, daß die Arbeitslosigkeit nicht weiter ansteigt, als gute Stütze erweisen. Zwar sei für eine Reihe von Ländern mit Preiserhöhungen zu rechnen, doch generell blieben die Reisepreise unter Druck.

Für das laufende Jahr erwartet Manfred Strobel, Sprecher der Geschäftsführung, ein Umsatzplus von gut 7 Prozent auf etwas über 600 (561) Mill. DM. *Entsprechend dürfte* auch das Betriebsergebnis um 6 bis 7 Prozent (1983: rund 6 Mill. DM) steigen. Wegen der „guten Erträge" aus dem Beteiligungsbereich könne beim Unternehmensergebnis sogar ein Plus von 8 bis 10 Prozent erwartet werden.

Überaus erfolgreich sind die ersten zehn Monate 1984 für das ABR mit einem Umsatzwachsteum von gut 8 Prozent auf 523 Mill. DM im Vergleich zum Vorjahreszeitraum verlaufen. Nach einem sehr guten Jahresbeginn und einem nochmals außerordentlichen Herbstgeschäft stieg der Umsatz im Touristik-Bereich per Ende Oktober um 11 Prozent auf 166 Mill. DM. Gefragt waren vor allem die *Reiseziele Rußland, USA*, Türkei und Irland. Für die Wintersaison liegt der Buchungseingang, so Strobel, derzeit deutlich über *dem* Vorjahr. Das Hauptinteresse gelten „Sonnenzielen" und die UdSSR sei schon wie im Sommer ein „Renner".

Vor allem ist es dem ABR aber im Laufe des Jahres gelungen, den rückläufigen Trend beim Bahngeschäft (1983: minus 6,8 Prozent) umzudrehen und wieder ein Plus von 4 Prozent auf *120,4 Mill. DM* zu erreichen. Überdurchschnittlich entwickelte sich der Flugbereich mit einem Umsatzwach*stum von rund 11 (Bundes*durchschnitt: 7,8) Prozent auf 207 Mill. DM per Ende Oktober.

Ungarn: Leistung soll sich lohnen

dpa/VWD, Budapest

Mit Optimismus, aber auch realistischer Einschätzung geht Ungarn in das Wirtschaftsjahr 1985. Der Staat hat sich weiter aus dem wirtschaftlichen Geschehen zurückgezogen und gewährt mehr Freiheiten denn je. Nach einem kurz vor Jahreswechsel von der Budapester Regierung verabschiedeten Konzept für 1985 soll in erster *Linie* der *Kaufkraftschwund* der Bevölkerung behoben werden.

Dieser Punkt steht unmißverständlich an erster Stelle des Regierungsplanes. Daß die Werktätigen selbst mitbestimmen, wie es 1985 um ihre Brieftaschen bestellt sein wird, ist unverkennbar. Denn vorgesehene Einkommenssteigerungen bis 7,5 Pro*zent sind nur dann möglich, wenn* Einzelleistungen und das wirtschaftliche Gesamtergebnis Schritt halten. Klar wird gesagt: „In leistungsstarken Betrieben sollen die Durchschnittslöhne stärker angehoben werden, als in schwachen".

Unter der geforderten Effizienz-Verbesserung verstehen die Wirtschaftstheoretiker der Regierung nicht nur technologische Entwicklung, sondern auch „Struktur-Veränderungen, die zu vermehrter Konkurrenzfähigkeit führen". Die „neuen Regeln des Management" sollen „auf breiter Basis weiter entwickelt werden".

Es heißt, daß im kommenden Jahr zwischen gewinn- und verlustreichen Betrieben unterschieden werden müsse. Die mit den roten Zahlen müßten sich bei der Regelung ihrer finanziellen Probleme auf sich selbst verlassen müssen.

UNTERNEHMEN UND BRANCHEN

KWS erhöht auf 7,50 Mark

Einbeck (VWD) – Auf 7,50 (6) DM je 50-DM-Aktie erhöht die KWS Kleinwanzlebener Saatzucht AG, Einbeck, die *Dividende* für das Geschäftsjahr 1983/84 (30.6.). Wie aus der Einladung zur Hauptvesammlung am 6. Februar *hervorgeht, steht ein Bilanzgewinn* von 5,07 (4,29) Mill. DM zur Verfügung. Gewinnberechtigt sind 33 Mill. DM Grundkapital, an dem die Familien Buechting, Rabbethge und Giesecke mit „über 50" Prozent und die Süddeutsche Zucker AG, Mannheim, mit 15 Prozent beteiligt sind.

Götte verdoppelt Kapital

Düsseldorf (Py.) – Das Kölner Privatbankhaus Carl M. Götte KG hat 1983 seine Bilanzsumme auf 45,4 (49,3) Mill. DM verringert, das Gesamt-Geschäftsvolumen jedoch auf 52,5 (51,8) Mill. DM gesteigert. Forderungen an Kunden von 25,2 (26,5) Mill. DM standen im Berichtsjahr Kundeneinlagen von 30,9 (42,6) Mill. *DM gegenüber. Hier wurden täglich* Kundengelder stark abgebaut. Der Reingewinn wird mit 0,3 (0,6) Mill. DM ausgewiesen. Das Eigenkapital wurde auf 7,6 Mill. DM verdoppelt. Das entspricht 16,7 Prozent der Bilanzsumme.

Migros erhöht Dividende

Düsseldorf (Py.) – Die zur Züricher Migros-Gruppe gehörende Migros Bank AG, Düsseldorf, hat nach einem gut verlaufenen Geschäftsjahr 1983/84 (31. 10.) und notwendiger Risikovorsorge für erkennbare Risiken ihre Dividende von 8 auf 10 Prozent erhöht. Nach einer Kapitalerhöhung um 2,5 Mill. DM liegen die haftenden Mittel bei 14,5 Mill. DM, das entspricht 4,6 Prozent der von 256 auf 318 Mill. DM gestiegenen Bilanzsumme. Das Geschäftsvolumen erreichte 340 Mill. DM (plus 22,7 Prozent). Im Einlagenbereich wuchsen die Spareinlagen (91 nach 68 Mill. DM) überproportional.

Positives Betriebsergebnis?

Mainz/Trier (dpa/VWD) – Die Zettelmeyer Baumaschinen GmbH, Konz bei Trier, die im Sog des Zusammenbruchs des Mainzer Baumaschinenkonzerns IBH Ende 1983 in Konkurs ging, rechnet für 1986 wieder mit einem positivem Betriebsergebnis. Alleiniger Gesellschafter ist der Hamburger Unternehmer Ulrich Harms. Für das zu Ende gehende Jahr erwartet Zettelmeyer einen Umsatz von etwa 85 Mill. DM. Für 1985 seien 150 Mill. DM angestrebt. In den USA sei im August eine eigene Tochterfirma gegründet und in Frankreich eine Beteiligung an einer bereits bestehenden Vertriebsgesellschaft übernommen worden. Mit China stehe ein Lizenzabkommen vor dem Abschluß.

Beteiligung der Interatom

Düsseldorf (dpa/VWD) – Die bisher *vornehmlich im Kernkraftgeschäft* tätige Interatom GmbH in Bergisch Gladbach, eine Siemens-Enkelin, hat 51 Prozent des *Stammkapitals der* Multi-Arc GmbH, Düsseldorf, erworben. Diese Gesellschaft, eine Tochter der amerikanischen Multi-Arc Vacuum System Inc. ,St. Paul/Minnesota, befaßt sich mit Hartstoffbeschichtungen sowie der Herstellung entsprechender Anlagen für den europäischen Markt.

ÄGYPTEN / Bau eines Atomkraftwerkes in der Planung

Nötiges Kapital fehlt noch

PETER M. RANKE, Kairo

Eine Studie über die Wirtschaftlichkeit des geplanten Atomkraftwerks el-Daaba westlich von Alexandrien, das nach ägyptischer Auffassung von der westdeutschen Industrie errichtet werden sollte, wird in zwei Monaten fertiggestellt. Sie soll den Bau energie-wirtschaftlich begründen und die Finanzierung klären. Da die Studie von ägyptischen Fachleuten angefertigt wird, ist nach Ansicht deutscher Experten mit der Befürwortung des Atomkraftwerkes zu rechnen.

Bei dem Besuch von Präsident Mubarak in Bonn Ende Oktober kam es zu keinem Abschluß mit der deutschen Seite, obwohl Kairo drängt und damit droht, den Auftrag an französische Firmen zu vergeben. Tatsächlich hat aber schon die amerikanische Firma Westinghouse auf einer Teilnahme an der Ausschreibung verzichtet, weil Ägypten den Bau von zwei und mehr Atomkraftwerken – bis zum Jahr 2000 sollen es insgesamt acht sein – nicht finanzieren kann.

Das deutsche Kernkraftwerk für 1000 Megawatt würde rund drei Mrd. DM kosten, davon müßten 1,7 Milliarden *Fremdwährungsanteil* durch eine Bundesbürgschaft gesichert werden. Eine so hohe Bürgschaft ist, wie *von deutscher diplomatischer Seite* verlautet, in Bonn zur Zeit nicht durchzusetzen. Vor allem Bundesfinanzminister Stoltenberg ist dagegen, Bundesmittel in dieser Größenordnung festzulegen.

Die ägyptische Devisenkasse ist seit Wochen fast leer. Schon bei dem Besuch Mubaraks in Bonn hatte man einen ägyptischen Umschuldungsantrag erwartet. Die Lage ist jetzt so ernst, daß ausländischen Luftfahrtgesellschaften wie der Lufthansa schon seit Juni kein Devisentransfer mehr genehmigt worden ist. „Cyprus Airlines" warten schon seit anderthalb Jahren. Die ausländischen Fluggesellschaften könnten Devisen zwar zum schlechteren „Touristenkurs" erhalten, würden dann aber ein Viertel ihrer Pfund-Einnahmen verlieren.

Angesichts der leeren Kassen, verursacht durch die Unsicherheit der Banken nach der Verhaftung von 21 *Bankfachleuten*, ausbleibende Gastarbeiter-Überweisungen und zurückgehende Ölpreise, müßte eine deutsche Bürgschaftszusage über 1,7 Mrd. DM durch eine Verpfändung von Öl-Einnahmen abgesichert werden. Also eine Bürgschaft für die Bürgschaft, wie es in westlichen Wirtschaftskreisen heißt. Daran ist aber bei den allgemein hohen ägyptischen Verpflichtungen nicht zu denken. Allein die Ausgaben für die Kairoer U-Bahn mit über einer Milliarde französischer Franc Fremdanteil werden bis zur Fertigstellung 1987 um 30 bis 35 Prozent steigen.

Da Ägypten aus den Atomkraftwerken keine Devisen einnehmen wird und die Folgekosten (Reparatu*ren, Ersatzteile) nicht absehbar sind* und da außerdem geschulte Techniker erst für viel Geld im Ausland herangebildet werden müßten, sollte Kairo die Fremdwährung – so sie denn einmal wieder vorhanden ist – nutzbringender und billiger einsetzen, meinen ausländische Fachleute. (SAD)

FRANKREICH / Gas und Benzin werden 1985 teurer

Vor einem neuem Preisschub

JOACHIM SCHAUFUSS, Paris

Das neue Jahr beginnt in Frankreich wie üblich mit zahlreichen Tarif- und Preiserhöhungen. Insbesondere die Gastarife werden zum 1. Januar um durchschnittlich 4,5 Prozent angehoben. Die staatliche Gaz de France soll dadurch in die Lage versetzt werden, aus den roten Zahlen zu kommen. Ihr *Defizit hatte 1984* nach vorläufigen Angaben 3,5 Milliarden Franc erreicht. Das ist vor allem darauf zurückzuführen, daß sie den Algeriern von der Regierung zugebilligten entwicklungspolitischen Aufpreis für Erdgas zu tragen hat.

Außerdem werden die behördlich reglementierten Ölproduktenpreise gegen Mitte Januar erneut angehoben, obwohl die Weltmarktpreise für Rohöl weiter zurückgegangen sind und der Dollar-Kurs gegenüber dem Franc seit der letzten Preisberichtigung stabil geblieben ist. Trotzdem verstärkt die Regierung nochmals die Produktbesteuerung. Erwartet wird, daß der Tankstellenpreis je Liter Benzin um zwölf bis 13 Centimes, für Dieselöl um zehn bis elf Centimes *und für Heizöl um acht bis neun Centimes steigt.*

Die übrigen Preiserhöhungen erfolgen *im Rahmen* der neuen Stabilisierungsverträge, welche die noch der behördlichen Reglementierung unterliegenden Unternehmen mit dem Wirtschaftsministerium abgeschlossen haben. Dies gilt vor allem für private Dienstleistungen – vom Kino angefangen bis zur Vermietung von Skimaterial. Auch haben die sozialversicherten Franzosen bei einem Krankenhausaufenthalt eine auf 22 (21) Franc pro Tag erhöhte Selbstbeteiligung für ihre Verpflegung zu bezahlen.

Der Preisschub dürfte allerdings geringer ausfallen als vor einem Jahr. Wieweit dadurch der Lebenshaltungskostenindex belastet wird, bleibt noch abzuwarten. In den letzten *Monaten jedenfalls hat sich in* Frankreich die Teuerungswelle erheblich abgeschwächt. Im November stieg der Index nur noch um 0,3 Prozent, was einer Jahresinflationsrate von 6,9 Prozent entsprach. Für den Monat Dezember wird wegen der schwachen Nachfrage ebenfalls ein günstiges Ergebnis erwartet.

Den Rabatt nicht verschenken

Py. Düsseldorf

Wer im Laufe des Jahres 1984 einen Unfall verursacht und die Reparaturkosten für das Fahrzeug des anderen Unfallbeteiligten ausgelegt hat, kann einen eventuellen Anspruch auf Kostenerstattung an die Versicherung nur noch bis zum 31. Dezember geltend machen. Dezemberschäden müssen bis zum 31. Januar 1985 gemeldet werden. Entscheidend für eine Rückstufung beim Schadenfreiheitsrabatt ist grundsätzlich der Tag der Schadenmeldung.

Dezemberschäden, die erst im Januar 1985 gemeldet werden, werden nach den ab 1985 geltenden Rückstufungsregeln behandelt. Danach werden auch Fahrer mit 13 Jahren und längerer Schadenfreiheit keinen Un*fallschaden mehr „gut" haben*, sondern auf 45 (40) Prozent des Grundbeitrags heraufgestuft. Da nicht die Höhe der Schäden, sondern deren Zahl entscheidend ist, sollte der Versicherte genau prüfen, ob es günstiger ist, einen, den teuersten, Schaden oder aber alle aus der eigenen Tasche zu bezahlen, um den Rabatt zu „retten". Wer von seiner Versicherung ei*nen Schaden regulieren ließ, kann* die Kosten innerhalb einer Sechs-Monats-Frist zurückzahlen, um den Rabatt zu „retten". Der Fahrer gilt dann rückwirkend als schadenfrei.

FÜHRUNGSKRÄFTE / Ein Gehaltsvergleich in 16 europäischen Staaten von der Kienbaum Personalberatung

Schweizer Top-Manager werden am besten bezahlt

Von GÜNTER KESEBERG

Die Gehälter von Führungskräften im Top- und Middle-Management in Europa fallen sehr unterschiedlich aus. Ein Vergleich der Einkommen von Führungskräften in *Europa wird durch mannigfaltige me*thodische Probleme erschwert, vor allem durch die von Land zu Land unterschiedliche Bedeutung von gleichen Positionen und deren Bewertung.

Hinzu kommen Diskrepanzen zwischen Währungs- und Kaufkraftrelationen, ungleiche Steuerbelastungen und Sozialabgaben. Erheblich sind auch die Unterschiede in der Gewährung von Zusatzleistungen. Dies ergab eine Untersuchung der Kienbaum-Vergütungsberatung in Gummersbach.

Dabei wurden Jahresbruttoeinkünfte (inklusive Erfolgsbeteiligung sowie Weihnachts-Urlaubsgeld) für jeweils drei vergleichbare Management-Positionen in 16 europäischen Staaten für eine bestimmte Unternehmensgröße errechnet (Bundesrepublik Deutschland = 100 Prozent). Es handelt sich um die Positionen General Manager/Geschäftsführer, Leiter Finanzen und Leiter Personal.

Dabei nimmt die Schweiz mit 133 Prozent den Spitzenrang ein. Die nächsten Topränge belegen Deutschland mit 100 Prozent, Belgien mit 98 Prozent, Frankreich mit 87 Prozent und die Niederlande mit 85 Prozent. Im Mittelfeld rangieren Norwegen mit 82 Prozent, Finnland mit 78 Prozent, Schweden mit 76 Prozent und Italien und Spanien mit 71 Prozent. In Spanien wuchsen die Gehälter im Vergleich zu anderen Ländern stark an. *Schlußlichter sind die Länder* Großbritannien mit 60 Prozent, Irland mit 56 Prozent, Griechenland mit 32 Prozent und Portugal mit 23 Prozent. Dabei hat Portugal trotz seines enormen Nachholbedarfs weiter verloren im Vergleich zum Gehaltsniveau der übrigen Staaten.

Ein Vergleich der Finanzleiter-Positionen (keine Geschäftsleitungsebene) in den 16 Industriestaaten bei Unternehmen mit durchschnittlich 100 Millionen DM Jahresumsatz ergibt Gehaltswerte von 32 TDM pro Jahr bis 192 TDM (Bruttojahresbezüge ohne Abzüge). Auch hier nimmt die Schweiz mit 192 TDM pro Jahr den Spitzenrang ein, gefolgt von Deutschland mit 145 TDM, Belgien mit 142 TDM, Frankreich mit 126 TDM, Nie*derlande mit 122 TDM, Norwegen mit* 118 TDM, Niederlande mit 122 TDM, Norwegen mit 118 TDM und Finnland mit 113 TDM. Die zweite Gruppe bilden Dänemark mit 110 TDM, Österreich *mit 109 TDM*, Schweden mit 109 TDM, Italien mit 102 TDM, Spanien mit 102 TDM, Großbritannien mit 86 TDM, Irland mit 81 TDM, Griechenland mit 46 TDM und Portugal mit 32 TDM.

Interessant *sind die unterschied*lichen Einkommensteuerbelastungen der leitenden Angestellten in Europa. Dabei schneiden die Schweizer und Franzosen am günstigsten ab. Die Deutschen, Briten und Italiener bewegen sich im mittleren Bereich. Die Sozialversicherungsbeiträge sind allerdings in Deutschland viel höher als in den anderen europäischen Staaten. *In Schweden liegen die Nettobezüge* ausgesprochen niedrig. Dort zahlen leitende Angestellte keine Beiträge zur Sozialversicherung, die Steuerbelastung ist jedoch sehr hoch.

Die meisten westeuropäischen Führungskräfte erhalten 13 Monatsgehälter. In Österreich und Portugal werden in der Regel 14 Monatsgehälter ausgezahlt. Die Höhe der Erfolgsbeteiligungen (Prämien, Tantiemen) ist unterschiedlich. Sie liegen im Mittelbereich bei 10 bis 15 Prozent der Grundbezüge und in Schweden und Deutschland bei 15 bis 20 Prozent.

Nahezu alle europäischen Staaten verfügen über gesetzlich fixierte oder vom Staat kontrollierte Sozialversicherungssysteme. Sie sind allerdings in jedem westeuropäischen Land anders gestaltet. Da die staatlichen Sozialleistungen normalerweise bei Führungskräften den Lebensstandard bei weitem nicht sichern können, werden sie durch betriebliche Sozialleistungen wie zusätzliche Kranken-, Unfall- oder Lebensversicherungen und betriebliche Altersversorgungspläne ergänzt. *Diese* Zusatzleistungen sind in allen westeuropäischen Ländern üblich. Die betriebliche Altersrente der *Manager erreicht im Durchschnitt in* Westeuropa (einschl. staatlicher Rente) etwa zwei Drittel der letzten Festbezüge.

In einigen Staaten (zum Beispiel Irland, Spanien, Portugal) ist die staatliche Grundrente sehr niedrig und muß in größerem Umfang durch betriebliche und private Versorgungssysteme für Führungskräfte ergänzt werden. Obwohl die staatlichen oder halbstaatlichen Pensionssysteme beispielsweise in Schweden, Italien und Deutschland sehr *gute* Versorgungsleistungen gewähren, sind auch hier die Aufwendungen für betriebliche *Zusatzleistungen ziemlich hoch.*

Der Autor ist in der Kienbaum Personalberatung GmbH, Gummersbach, für den Bereich Auslandsvergütung zuständig.

NAMEN

Dr. Heinz Pritzl, Geschäftsführer der Kauzen-Bräu GmbH & Co. KG, Ochsenfurt, und *Vorstandsmitglied* der Vereinigung der Arbeitgeberverbände in Bayern, wird am 30. Dezember 60 Jahre alt.

Axel Hase ist als Nachfolger von **Heinz Gödde** in die Geschäftsführung der Elektro-Messehaus GmbH (EMH), einer Tochter der Messe-AG, Hannover, berufen worden. Zum stellvertretenden Vorsitzenden des *EMH-Aufsichtsrats wurde Dr.* **Helmut Lohr**, Vorstandsvorsitzender der Standard Elektrik Lorenz AG, für den ausgeschiedenen **Wolfgang Seelig** gewählt.

Eberhard-Rainer Luckey ist zum 1. Januar 1985 zum Vorstandssprecher der Vereins- und Westbank AG, Hamburg bestellt worden und **Rolf Kirchfeld** und Dr. **Ivo von Trotha** wurden zu *stellvertretenden* Vorstandsmitgliedern berufen.

Peter Heintz, bisher geschäftsführender Gesellschafter der Franz Kirchfeld GmbH, wurde zum Vorsitzenden der Geschäftsführung der Eduard Küsters GmbH berufen. **Eduard Küsters** ist auf eigenen Wunsch altersbedingt als Komplementär und Geschäftsführer ausgeschieden. ***Manfred Enger*** *scheidet auf eigenen* Wunsch aus der Geschäftsführung aus, da er ein eigenes Handelsunternehmen übernommen hat.

Dr. **Gerd Zimmermann** ist am 30. November 1984 als Geschäftsführer der Telgor Kosmetik GmbH und der *Premiere Parfums GmbH ausge*schieden. Er übernimmt Beratungsaufgaben innerhalb der französischen Muttergesellschaft. **Bert Menten** übernahm am 1. Dezember 1984 die Leitung der deutschen Tochtergesellschaft als alleinvertretungsberechtigter Geschäftsführer.

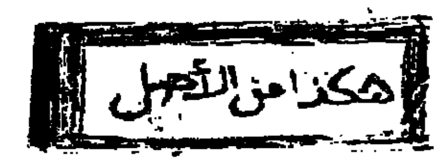
Dieter Reising, Vorstandsmitglied der Gemeinschaft deutscher Büro-Organisations-Firmen eG, Hilden, wird am 31. Dezember 1984 auf eigenen Wunsch seine Tätigkeit beenden.

Gerhard Boch *und Dr.* ***Elmar Grasser*** sind zum 1. Januar 1985 zu stellvertretenden Vorstandsmitgliedern der Paul Hartmann AG, Heidenheim/Brenz, berufen worden.

Dr. **Heinz-J. Heimbach** ist zum ordentlichen Vorstandsmitglied der Concordia Versicherungs-Gesellschaft a. G., Hannover, bestellt worden.

Dr. **Heinrich Brands** und **Manfred Schobert** sind zu stellvertretenden Vorstandsmitgliedern der Gothaer Versicherungsbank VVaG, Köln, berufen worden. Dr. **Wolfgang Schmitt** schied aus den Vorständen der Versicherungsbank und der Gothaer Rückversicherung AG aus.

Bruno Kretzer, alleiniger geschäftsführender Gesellschafter des Berliner Grundeigentum-Verlages, wird am 1. Januar 85 Jahre.



Bundesanleihen

		28.12.84	27. 12.
F 8¾ Bund 73 I	3/85	100,45	100,55B
7 dgl. 78	4/85	100,3	100,3
7¾ dgl. 78 II	6/85	100,88	100,88
7¾ dgl. 79 I	7/85	100,95	100,95
8 dgl. 76 IV	10/85	100,7	101,65
6½ dgl. 78 II	3/86	99,6	99,6
5¾ dgl. 78	5/86	99,15	99,15
7¾ dgl. 78 I	12/86	102,4G	102,4G
6½ dgl. 78	1/87	100,95	100,95
7½ dgl. 78 II	1/87	102,25G	102,25
6¾ dgl. 77	4/87	101,3	101,3
6½ dgl. 77	7/87	100,9	100,9
6 dgl. 77	10/87	99,75	99,7
6 dgl. 78 I	1/88	99,6	99,6
6½ dgl. 78 I	8/88	100,85	100,85
6½ dgl. 78 II	12/88	101	101
6¾ dgl. 79	1/89	101,25	100,95
7½ dgl. 79 I	4/89	102,25G	102,25
10 dgl. 81	4/89	111,1	111,1
7½ dgl. 79 I	6/89	103,25bG	103,25
8 dgl. 79 I	7/89	104,75G	104,75G
8 dgl. 79 II	8/89	104,75G	104,75
7¾ dgl. 79 II	9/89	103,45	103,25
7¾ dgl. 79 II	11/89	104,15	104,15
7¾ dgl. 80 I	1/90	104,2	104,15G
10 dgl. 80	4/90	112,85	112,85
5¾ dgl. 78	5/90	96,95G	96,95
8¼ dgl. 80 I	7/90	105,8	105,8
8¼ dgl. 80 II	11/90	106,1	106,1
7¾ dgl. 82	11/90	104,1	104,1
9 dgl. 81	2/91	109	109
10½ dgl. 81	7/91	115,45	115,45
10¼ dgl. 81	9/91	116,3	116,3bG
10 dgl. 81 II	12/91	115,1	115,1
9¾ dgl. 82 I	1/92	113,85	113,8
9¾ dgl. 82 II	3/92	113,9	113,9
6 dgl. 78 II	3/93	96,75G	96,75
9,5 dgl. 82	4/92	112,7	112,7
9 dgl. 82	5/92	109,9	109,9
8½ dgl. 82	8/92	107,7	107,7
9 dgl. 82	8/92	110,05	110,15
8¾ dgl. 82	9/92	108,90	108,9
7¾ dgl. 82	12/92	104,45	104,4
7½ dgl. 83	1/93	103,05	103,05
7½ dgl. 83 II	3/93	103,05	103,05

		28.12.84	27. 12.
F 6½ dgl. 77	5/89	99,5	99,45
8 dgl. 79 I	7/89	104,5	104,5
6 dgl. 78 I	2/89	97,2	97,2
8 dgl. 80 II	7/90	104,85	104,85
9 dgl. 81	3/91	108,75B	108,75B
10½ dgl. 81	6/91	115,8	115,9
10¼ dgl. 81	11/91	116,16	116,1
8 dgl. 80 I	2/92	104,5	104,45
10 dgl. 82	2/92	115,35	115,35
9½ dgl. 82	7/92	112,9	112,9
8 dgl. 82	11/92	104,8	104,8
7¾ dgl. 83	1/93	103,5	103,5
8½ dgl. 83	10/93	106,55	106,55
8¼ dgl. 84	6/94	106,9	106,9
7¾ dgl. 84	10/94	101,45	101,45

Bundespost

		28.12.84	27. 12.
F 6½ Bdpost 80	4/88	100,18	100
8 dgl. 72 I	9/87	103,15	103,15
10 dgl. 81	3/89	110,85	111
10½ dgl. 81	5/89	112,5	112,5
8 dgl. 80	3/90	104,85	104,85
7¾ dgl. 80	9/90	103,85	103,85
8¾ dgl. 80	12/90	108,05	108,15
10½ dgl. 81	10/91	117,2	117,15
9¾ dgl. 82	2/92	113,7	113,7
8¾ dgl. 82	6/92	108,5	108,8B
8½ dgl. 82	10/92	107,5	107,5B
7¾ dgl. 83	2/93	103,95	103,95bB
8½ dgl. 83	9/93	108,05	108,05
8¼ dgl. 84	2/94	108,9bG	108G
8 dgl. 84	9/94	105,45	105,45bG

Länder – Städte

		28.12.84	27. 12.
S 6½ Bd.-Württ. 78	88	100,15	100bG
8½ dgl. 82	92	105,75	105,9B
M 7 Bayern 80	86	101G	101G
6½ dgl. 87	87	102,75B	102,75bG
5 dgl. 88	85	100bG	100bG
6 dgl. 78	88	96,25G	96bG
8½ dgl. 80	90	107,35bG	107,35bG
8½ dgl. 82	92	107,75bG	107,75bG
7½ dgl. 83	93	101,25bG	101,25bG
8 dgl. 84	94	104bB	104bG
B 6½ Berlin 70	85	101,5	101,5
8 dgl. 72	85	100,8	102,75B

Ruhiger Ausklang bei den Renten

Das Jahresschlußgeschäft verlief am Rentenmarkt ruhig. Die Kurse der öffentlichen Anleihen schwankten leicht mit einer gewissen Neigung nach unten. Schuld daran ist nicht zuletzt die anhaltende Enttäuschung über die in den USA ausgebliebene Reaktion auf die jüngste Diskontsenkung. Bei den Pfandbriefen ergaben sich kaum Veränderungen. Die zum Jahresschluß üblichen Renditekorrekturen waren bereits an den vorangegangenen Tagen vorgenommen worden. Geringe Umsätze auch in den DM-Auslandsanleihen bei nahezu konstanten Notierungen.

	27. 12.	21. 12.
M 7 dgl. Pf 20	100G	100G
B 5 Bad. Pfandb. Pf 7	102,5bG	102,5G
7 dgl. Pf 31	100,75bG	100,75G
6 dgl. Pf 34	97,5bG	97,5
6½ dgl. Pf 37	99,25bG	99,25G
8 dgl. Pf 54	100,15bG	100,15
Hn5 Braunschw. Hypo. Pf 1	118G	118G
7 dgl. Pf 80	96,75G	95,75G
7½ dgl. Pf 87	102G	102G
6 dgl. KS 29	98,25G	98,25G
7 dgl. KS 30	101,3G	101,3G
D 5 Dt.Centbod. Pf 44	119,5G	119,5G

	27. 12.	21. 12.
Hn8 dgl. Pf 10	100,15G	100,15
9 dgl. KO 53	101,1G	101,1G
7½ dgl. IS 8	102,7G	102,7G
10 dgl. IS 37	100,3G	100,3G
F 5 Pfälz Hypo. Pf 48	115G	115G
6 dgl. Pf 58	90,8G	90G
6 dgl. Pf 85	85G	83G
7 dgl. Pf 114	100G	100G
D 5 RhV Bodencr. Pf C	132G	130,5G
5½ dgl. K	109,5G	109,5G
4 dgl. Pf 18	104G	104G
6 dgl. Pf 28	98,5G	98,5G

	27. 12	21. 12.
F 7½ dgl. RS 27	101,5G	101,5G
6½ dgl. RS 60	99,75G	98,75G
7 dgl. 94	100,35G	100,35G
7 dgl. 99	100,15	100,15G
8 dgl. 101	104G	104G
7½ dgl. 102	102,25G	102,25G
9½ dgl. 128	106,15G	106,15
D 8 LAG TS 76	101,6	101,6G
6½ dgl. TS 77	100,3	100,35G
5½ dgl. 78	97,55	97,4G
7 dgl. 79	101,4	101,25

Industrieanleihen

Optionsscheine

Optionsanleihen

Währungsanleihen

Wandelanleihen

Düsseldorf

DM-Auslandsanleihen

Bankschuldverschreib.

Sonderinstitute

Bundesbahn

Wandelanleihen

	28.12.84	27. 12.
F 4¾ AKZO 69	86G	86
F 5 Amcs Corp. 83	102,5G	102,25G
F 3½ All Nippon 78	119,5	120bG
F 3½ Asahi Opt. 78	128,5G	129,5G
F 4¾ Canon Inc. 77	494G	490G
F 3½ Cas. Comp. 78	400G	400G
F 5¾ Daei Inc. 86	131,5bG	131,5G
F 3 Daiien Ind. 84	108G	105
F 4¾ Fujitsu Ltd. 78	790G	770
F 5¾ Hoogovens 88	88G	89G
F 3½ Izumiya Co 78	129,5G	129,5G
F 3½ Jusco Co. 78	104,5	104,5G
F 4 Kawashima Tex. 84	107G	107
F 6 Komatsu 75	161	160G
F 6 Konishiroku Pho. 81	127,75	128G
F 6¾ dgl. 82	119,25	119
F 3½ Koniluan 78	105G	105G
F 7½ Kraft Inc. 70	166G	165
F 3½ Marudai F 78	100	100,9
F 6 Michelin Int. 70	96T	96T
F 5¾ Marukai 77	221G	221G
F 4 dgl. 79	187,5	188G
F 6,75 Mitsub. H 81	168,5G	169G
F 6 dgl. 81	127	127,5bG
F 6 Nichii Co Ltd 80	146T	146T
F 3¾ Nippon Sh. 78	160T	160T
F 3½ Nissan Mot. 78	98,75	98
F 4 Nisshin Steel 78	188G	198G
F 3½ Olympus 78	290G	295G
F 3¾ Omron Tat. 79	425G	495G
F 4¾ Onew Fin 79	258G	255G
F 3½ Ricoh Comp. 78	220G	220
F 8¾ Rotam. Int. 72	115G	115
F 3¾ Sanden Corp. 78	127G	127G
F 6¼ Seiyu 78	145T	145T
F 3½ Stanley 78	172G	177B
F 6 Taiyo Yuden 82	128G	130G
F 5 Texaco Int. 66	99	98,6
F 3½ Tok. Elec. 78	480G	470G
F 4 Tokyu Land 79	106G	106G
F 3½ Tno Kogw. 78	105G	102,5G
F 6½ Uny Ltd. 79	242T	242T

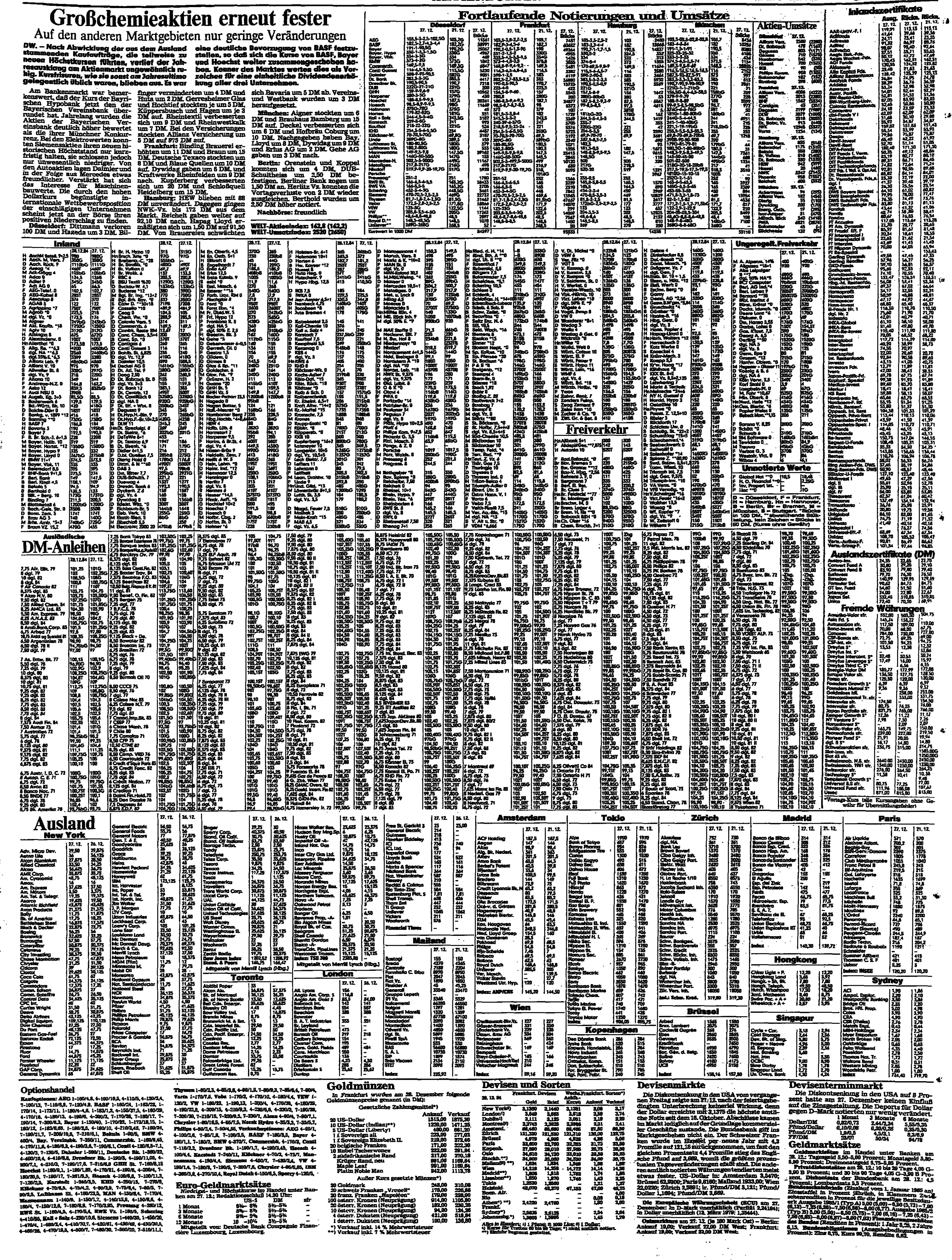
Anmerkungen: * Zinsen steuerfrei; Pf = Pfandbriefe, KO = Kommunalobligationen, KS = Kommunalschuldverschreibungen, IS = Inhaberschuldverschreibungen, RS = Rentenschuldverschreibungen, S = Schuldverschreibungen (Kurse ohne Gewähr): B = Berlin, Br = Bremen, D = Düsseldorf, F = Frankfurt, H = Hamburg, Hn = Hannover, M = München, S = Stuttgart. Kursiv gedruckt = Ausländischer Emittent

Ausländische Aktien in DM

	27. 12.	21. 12.
F L'Air Liquide	–	180G
D Akzo	87,5bG	87
F Alcan	88	88
F Alcoa	114	112,5
F Alg. Bk Nedld.	323	323,5
F All Nippon Air	5,1G	5,1G
F Allied Corp.	109,5	110
M ALPS El.	24,6	25,4
F Amax	50,9	51
F Am. Cyanamid	152	148

	27. 12.	21. 12.
F General Electric	176,5	175,3
F General Foods	175T	176G
F General Mining	41,9	40
D General Motors	243G	239
D Gen. Shopping	175G	175G
D Gevaert	171G	174,5G
F Goodyear	80,5	80
H Grace	123	125
F Greyhound	74G	73G
D GKN	6,26	6,7G

	27. 12.	21. 12.
D Parker Drilling	19,5T	20
F Parker Hannifin	101G	101G
F Pako Wallsend	11,7	11,8
M Pepsi	130,5	130,5
F Pernod-Ricard	237G	237G
F Peugeot	77	78
F Philip Morris	253	245
H Philips	48,5bG	48,3
D Phoenix Ass.	–	–
M Pioneer El.	33	33,7



Großchemieaktien erneut fester

Auf den anderen Marktgebieten nur geringe Veränderungen

DW. – Nach Abwicklung der aus dem Ausland stammenden Kaufaufträge, die teilweise zu neuen Höchstkursen führten, verlief der Jahresausklang am Aktienmarkt ungewöhnlich ruhig. Kursfrisuren, wie sie sonst am Jahresultimo gelegentlich üblich waren, blieben aus. Es war eine deutliche Bevorzugung von BASF festzustellen, so daß sich die Kurse von BASF, Bayer und Hoechst weiter zusammengeschoben haben. Kenner des Marktes werten dies als Vorzeichen für eine einheitliche Dividendenerhöhung aller drei Unternehmen.

Am Bankenmarkt war bemerkenswert, daß der Kurs der Bayrischen Hypobank jetzt den der Bayerischen Vereinsbank überrundet hat. Jahrelang wurden die Aktien der Bayerischen Vereinsbank deutlich höher bewertet als die ihrer Münchner Konkurrenz. Bei den Elektrowerten konnten Siemensaktien ihren neuen historischen Höchststand nur kurzfristig halten, sie schlossen jedoch nur unwesentlich niedriger. Von den Autoaktien lagen Daimler und in der Folge aus Mercedes etwas freundlicher. Verstärkt hat sich das Interesse für Maschinenbauwerte. Die durch den hohen Dollarkurs begünstigte internationale Wettbewerbsposition der einschlägigen Unternehmen scheint jetzt an der Börse ihren positiven Niederschlag zu finden.

Düsseldorf: Dittmann verloren 100 DM und Hageda um 3 DM. Bilfinger verminderten um 4 DM und Huta um 2 DM. Gerresheimer Glas und Hochtief stockten je um 5 DM, Küppersbusch und Hagen um je 3 DM auf. Rheintextil verbesserten sich um 9 DM und Rheinwestkalk um 7 DM. Bei den Versicherungen stockten Allianz Versicherung um 5 DM auf 975 DM auf.

Frankfurt: Binding Brauerei erhöhten um 11 DM und Braun um 15 DM. Deutsche Texaco stockten um 8 DM und Blaue Quellen um 10 DM auf. Dywidag gaben um 6 DM, und Kraftwerke Rheinfelden um 9 DM nach. Kupferberg verbesserten sich um 20 DM und Schloßquell Heidelberg um 15 DM.

Hamburg: HEW blieben mit 88 DM unverändert. Dagegen gingen NWK-Vz. bis 172 DM aus dem Markt. Reichelt gaben weiter auf 92,10 DM nach. Hapag Lloyd ermäßigten sich um 1,50 DM auf 91,50 DM. Von Brauereien schwächten sich Bavaria um 5 DM ab. Vereins- und Westbank wurden um 3 DM heraufgesetzt.

München: Aigner stockten um 6 DM und Brauhaus Bamberg um 15 DM auf. Deckel verbesserten sich um 6 DM und Hofbräu Coburg um 10 DM. Nachgegeben haben Bay. Lloyd um 8 DM, Dywidag um 9 DM und Erlus AG um 2 DM. Gehe AG gaben um 3 DM nach.

Berlin: Orenstein und Koppel konnten sich um 4 DM, DUB-Schultheiss um 2,50 DM befestigen. Berliner Bank zogen um 1,50 DM an. Herlitz Vz. konnten die Vortagsverluste von 2 DM wieder ausgleichen. Berthold wurden um 2,50 DM höher notiert.

Nachbörse: freundlich

WELT-Aktienindex: 162,8 (162,2)
WELT-Umsatzindex: 2520 (2650)

Fortlaufende Notierungen und Umsätze

Inland

	28.12.84	27.12.
H AachM Beteil. 9+2,5	980	980G
H Aach. M. Vers. 7	350G	350G
D Aach. Rück. 9	1110bG	1111G
O Aseag *4	460T	460T
M Ack-Gögg 4	105bG	105bG
H Adca 0	124,5	126B
D Adler 9	345G	345G
F Adt AG 0	65	64,5
F AEG-Telef. 0	102,5	102,7
D AEG-Kabel 8	285T	285T
S Aesculap 8	374	370
F AGAB 5	122	122

	28.12.	27.12.
H Br. H. Hypo 10	315	315G
Hn Brach. Jute *0	97G	97G
H Breitenb.-C. *28	555bG	–
H Br. Straßb. *0	480G	490T
H Br. Vulkan 0	69,2	69,9
H Br. Wollk. 6	132	133,5
F BBC 6	203,5	200,8
S BSU Textil %20	1290G	1290G
D Buckau-W. 4,1	133bG	133bG
D Buderus *12	380	390G
M Bgl. Br. Ing. *12+2	770	750G
S Bgl. Brh. Rav. *0	333	350G
S Calw D. **30+18	719B	720B

	28.12.	27.12.
M En. Oberfr. 4,5	270G	265
M En. Ostb. 5+1	230	230bB
H Elbkraft 0	45	44G
B Engelhardt 7	216	209G
D Enka 6,67	186,5	186,9
M Erlus 12,5	408bB	410bB
M Erste Kulmb. 9	1005	1005G
S esbi *0	11,9	11,6
S Essl. Masch. 6	270	268
M Esterer **16	540G	540G
D Farb. Liqu. RM 0	7,8	7,9
F Flachglas 8	218	217,5
D Ford *0	950T	980T

	28.12.84	27.12.
H Holsten-Br. 6+1	265	265bG
F Holzmann 10+1	365,5	372
D Horten 6	182,7	181,2
B Hw. Kayser *12	255T	255T
D Hussel 8	287	286G
D Huta Heg. 0	57T	59T
M Hutschenr. 9	241bG	241bG
H Hypo Hbg. 12,5	413	410,5G
D IKB 7,5	185	184
S IWKA 0	229,5	225,5
M Isar-Amper 6,5+1	330,5	344,8
D Isenbeck 4,75	160bG	160T

DM-Anleihen

Ausland

New York

Optionshandel

7-110/2,2, Dresdner Bk. 1-190/1,7, 4-190/3,45, Hoesch 4-100/4,4, Karstadt 7-240/11, Klöckner 4-70/3, 4-75/7, Mannesmann 4-150/4,4, Siemens 4-450/7, 7-420/2,4, VW 4-190/1,4, 7-180/8, 7-190/5, 7-200/7,8, Chrysler 4-66/5,85, IBM 4-380/3,6, 4-370/10,4, Royal Dutch 4-150/6,5, Sperry 4-120/5,

Euro-Geldmarktsätze

Niedrigst- und Höchstkurse im Handel unter Banken am 27. 12.; Redaktionsschluß 14.30 Uhr:

	US-$	DM	sfr
1 Monat	8⅛–8¼	5⅛–5¼	–
3 Monate	8⅛–8¼	5½–5¼	–
6 Monate	9⅛–9¼	5½–5¾	–
12 Monate	10 –10¼	5½–5¾	–

Mitgeteilt von: Deutsche Bank Compagnie Financière Luxembourg, Luxembourg.

Goldmünzen

In Frankfurt wurden am 28. Dezember folgende Goldmünzenpreise genannt (in DM):

Gesetzliche Zahlungsmittel*)	Ankauf	Verkauf
20 US-Dollar	1515,00	1875,30
10 US-Dollar (Indian)**)	1220,00	1471,25
5 US-Dollar (Liberty)	480,00	661,20
1 £ Sovereign alt	223,00	277,02
1 £ Sovereign Elizabeth II.	219,00	272,46
20 belgische Franken	171,00	222,30
10 Rubel Tscherwonez	232,00	291,84
2 südafrikanische Rand	217,00	270,18
Krüger Rand, neu	991,00	1169,64
Maple Leaf	991,00	1169,64
Platin Noble Man	942,00	1113,78
Außer Kurs gesetzte Münzen*)		
20 Goldmark	248,00	310,08
20 schweiz. Franken „Vreneli"	178,00	226,86
20 franz. Franken „Napoléon"	179,00	228,00
100 österr. Kronen (Neuprägung)	914,00	1105,80
20 österr. Kronen (Neuprägung)	182,00	230,28
10 österr. Kronen (Neuprägung)	94,00	124,26
4 österr. Dukaten (Neuprägung)	421,00	519,84
1 österr. Dukaten (Neuprägung)	100,00	136,80

*) Verkauf inkl. 14 % Mehrwertsteuer
**) Verkauf inkl. 7 % Mehrwertsteuer

Devisen und Sorten

Brüssel

Arbed	1565	1580
Brux. Lambert	2075	2075
Cockerill Ougrée	268	276
Ebes	2860	2865
Gevaert	3535	3500
Kredietbank	–	7650
Petrofina	6930	6790
Soc. Gén. d. Belg.	1830	1845
Sofina	7620	7650
Solvay	4100	4175
UCB	4950	5150
Index	158,16	157,80

Singapur

Cycle + Car.	3,18	2,94
Cold Storage	2,64	2,56
Dev. Bk. of Sing.	5,80	5,75
Fraser + Neave	4,96	5,00
Kl. Kepong	2,39	2,56
Mal. Banking	5,60	–
Nat. Iron	–	3,50
OCBC	9,00	8,90
Sime Darby	1,78	1,78
Singapur Land	2,72	2,70
Un. Overs. Bank	4,30	4,24

Devisenmärkte

Die Diskontsenkung in den USA vom vergangenen Freitag zeigte am 27. 12. nach der feiertagsbedingten Unterbrechung keinerlei Wirkung, denn der Dollar erreichte mit 3,1375 die höchste amtliche Notiz seit dem 16. Oktober. Abschlüsse kamen im Markt lediglich auf der Grundlage kommerzieller Geschäfte zustande. Die Bundesbank griff ins Marktgeschehen nicht ein. Der Schweizer Franken wurde im Handel per neues Jahr mit 4,3 Promille auf 121,18 zurückgenommen, um fast den gleichen Prozentsatz 4,4 Promille stieg das Englische Pfund auf 3,669, womit die größten prozentualen Tagesveränderungen erfaßt sind. Die anderen amtlich notierten Währungen tendierten meist etwas fester. US-Dollar in: Amsterdam 3,5470; Brüssel 62,9300; Paris 9,6160; Mailand 1933,00; Wien 22,0220; Zürich 2,5891; ir. Pfund/DM 3,121; Pfund/Dollar 1,1694; Pfund/DM 3,669.

Die Europäische Währungseinheit (ECU) am 27. Dezember: In D-Mark unerhältlich (Parität 2,24184); in Dollar unerhältlich (13. März 1979: 1,35444).

Ostmarkkurs am 27. 12. (je 100 Mark Ost) – Berlin: Ankauf 19,00; Verkauf 22,00 DM West; Frankfurt: Ankauf 19,00; Verkauf 22,00 DM West.

Devisenterminmarkt

Die Diskontsenkung in den USA auf 8 Prozent hatte am 27. Dezember keinen Einfluß auf die Zinsgestaltung. Die Deports für Dollar gegen D-Mark notierten nur wenig verändert.

	1 Monat	3 Monate	6 Monate
Dollar/DM	0,82/0,72	2,44/2,34	5,55/5,35
Pfund/Dollar	0,10/0,06	0,30/0,26	0,35/0,30
Pfund/DM	1,9/0,5	4,5/3,1	8,3/6,9
FF/DM	23/07	50/34	94/78

Geldmarktsätze

Geldmarktsätze im Handel unter Banken am 28. 12.: Tagesgeld 5,50–5,60 Prozent; Monatsgeld 5,80–5,90 Prozent; Dreimonatsgeld 5,75–5,85 Prozent.

Privatdiskontsätze am 28. 12.: 10 bis 29 Tage 4,05 G–3,90 B Prozent; und 30 bis 90 Tage 4,05 G–3,90 B Prozent. **Diskontsatz** der Bundesbank am 28. 12.: 4,5 Prozent; Lombardsatz 5,5 Prozent.

Bundesschatzbriefe (Zinslauf vom 1. Januar 1985 an) Zinsstaffel in Prozent jährlich, in Klammern Zwischenrenditen in Prozent für die jeweilige Besitzdauer): Ausgabe 1985/1 (Typ A) 5,00 (5,00) – 6,50 (5,73) – 7,00 (6,13) – 7,25 (6,38) – 7,50 (6,58) – 8,00 (6,77). Ausgabe 1985/2 (Typ B) 5,00 (5,00) – 6,50 (5,75) – 7,00 (6,16) – 7,25 (6,43) – 7,50 (6,65) – 8,00 (6,87) – 8,00 (7,03) **Finanzierungsschätze des Bundes** (Renditen in Prozent): 1 Jahr 5,25, 2 Jahre 6,15. **Bundesobligationen** (Ausgabebedingungen in Prozent): Zins 6,75, Kurs 99,70, Rendite 6,82.

هكذا من الاصل

Warenpreise – Termine

Mit größeren Verlusten schlossen am Donnerstag die Gold- und Silbernotierungen an der New Yorker Comex. Etwas schwächer war dagegen die Tendenz bei Kupfer. Während Kaffee deutlich fester notierte, schloß Kakao durchweg etwas schwächer.

Getreide und Getreideprodukte

Weizen Chicago (c/bush)	27. 12.	26. 12.
März	344,75	374,25
Mai	338,50	340,50
Juli	332,00	333,50

Weizen Winnipeg (can. $/t) Wheat Board cif.	27. 12.	26. 12.
St. Lawrence 1 CW	geschl.	254,01
Amber Durum	geschl.	254,01

Roggen Winnipeg (can. $/t)		
Dez.	142,80	geschl.
März	145,00	geschl.
Mai	149,50	geschl.

Hafer Winnipeg (can. $/t)		
Dez.	126,00	geschl.
März	127,20	geschl.
Mai	128,20	geschl.

Hafer Chicago (c/bush)	27. 12.	26. 12.
März	181,25	183,00
Mai	178,00	178,75
Juli	173,00	174,50

Mais Chicago (c/bush)		
März	266,50	268,50
Mai	274,00	275,50
Juli	277,00	278,50

Gerste Winnipeg (can. $/t)	27. 12.	26. 12.
Dez.	134,10	geschl.
März	136,70	geschl.
Mai	137,70	geschl.

Genußmittel

Kaffee New York (c/lb)	27. 12.	26. 12.
Terminkontr. März	142,00	140,55
Mai	139,35	138,30
Juli	137,85	136,80

Kakao New York ($/t)	27. 12.	26. 12.
Terminkontr. März	2040	2048
Mai	2063	2072
Juli	2088	2088
Umsatz	–	888

Zucker New York (c/lb)		
Kontrakt Nr. 11 Jan.	3,18	3,20
März	4,12	4,06
Mai	4,44	4,38
Juli	4,73	4,68
Sept.	4,88	4,85
Umsatz	5630	3975

Isa-Preis fob karib. Häfen (US-c/lb)	27. 12.	26. 12.
	3,21	3,21

Kaffee London (£/t) Robusta-	27. 12.	21. 12.
Kontrakt Jan.	2252–2256	2247–2249
März	2270–2271	2259–2259
Mai	2258–2260	2245–2246
Umsatz	2039	2002

Kakao London (£/t)		
Terminkontrakt Dez.	1829–1830	1838–1839
März	1864–1865	1858–1860
Mai	1876–1877	1871–1872
Umsatz	2914	4074

Zucker London ($/t), Nr. 6		
März	119,60–119,80	118,80
Mai	126,60–126,80	125,40–125,40
Aug.	136,40–136,80	135,40–135,80
Umsatz	3151	3236

Pfeffer Singapur (Straits-Sing.-$/100 kg)	27. 12.	21. 12.
schw. Sarawak spez.	427,50	427,50
weißer Sarawak	657,50	657,50
weißer Muntok	665,00	665,00

Orangensaft New York (c/lb)	27. 12.	26. 12.
Jan.	160,10	159,70
März	162,80	161,80
Mai	163,35	162,65
Juli	164,00	163,25
Sept.	162,25	161,80
Umsatz	450	600

Öle, Fette, Tierprodukte

Erdnußöl New York (c/lb)	27. 12.	26. 12.
Südstaaten fob Werk	42,00	42,00

Maisöl New York (c/lb)		
US-Mittelweststaaten fob Werk	29,50	29,50

Sojaöl Chicago (c/lb)		
Jan.	25,82	26,12
März	25,02	25,40
Mai	24,75	25,10
Juli	24,50	24,80
Aug.	24,20	24,35
Sept.	23,90	24,00
Okt.	23,80	23,90

Baumwollsaatöl New York (c/lb)		
Mississippi-Tal fob Werk	29,50	29,50

Schmalz Chicago (c/lb)		
loco lose	27,00	27,00
Choise white hog 4% fr. F.	19,75	19,75

Talg New York (c/lb)		
top white	20,75	20,75
fancy	20,50	20,50
bleichfähig	18,75	18,75
yellow max. 10% fr. F.	17,50	17,50

Schweine Chicago (c/lb)		
Febr.	53,75	53,75
April	50,35	50,80
Juni	54,60	54,95

Schweinebäuche Chicago (c/lb)		
Febr.	77,25	77,95
März	76,85	77,70
Mai	78,40	79,00

Häute Chicago (c/lb)	27. 12.	26. 12.
Ochsen einh. schwere River Northern	46,00	46,00
Kühe einh. schwere River Northern	49,00	49,00

Sojabohnen Chicago (c/bush)		
Jan.	576,50	588,50
März	590,50	602,50
Mai	603,50	615,25
Juli	613,00	623,50
Aug.	617,50	636,50
Sept.	618,00	624,00
Nov.	621,00	627,00

Sojaschrot Chicago ($/sht)		
Jan.	140,30	144,00
März	146,30	149,80
Mai	152,10	155,30
Juli	157,30	160,50
Aug.	159,00	161,00
Sept.	160,50	163,00
Okt.	163,00	164,50

Leinsaat Winnip. (can. $/t)	27. 12.	26. 12.
Dez.	350,00	geschl.
März	357,50	geschl.
Mai	365,50	geschl.

Kokosöl New York (c/lb)	27. 12.	26. 12.
Westküste fob Werk	42,50	42,50

Erdnußöl Rotterdam ($/t)	28. 12.	27. 12.
jegl. Herk. cif	880,00	880,00

Leinöl Rotterdam ($/t)		
jegl. Herk. ex Tank	600,00	590,00

Palmöl Rotterdam ($/lgt)		
Sumatra cif	625,00	625,00

Sojaöl Rotterd. (hfl/100 kg)		
roh Niederl. fob Werk	224,00	226,00

Kokosöl Rotterdam ($/lgt)		
Philippinen cif	960,00	960,00

Leinsaat Rotterdam ($/t)		
Kanada Nr. 1 cif Rotterdam	308,00	308,00

Wolle, Fasern, Kautschuk

Baumwolle New York (c/lb) Kontrakt Nr. 2	27. 12.	26. 12.
März	65,98	65,97
Mai	66,78	66,96
Juli	67,73	67,85
Okt.	68,35	68,35
Dez.	68,45	68,35
März	69,45	69,55

Kautschuk New York (c/lb), Händlerpreis		
loco RSS-1	42,00	42,00

Wolle Lond. (Neusl. c/kg) Kreuzz. Nr. 2	27. 12.	21. 12.
Dez.	500–509	497–509
Jan.	510–512	507–519
März	517–520	517–520
Umsatz	10	42

Wolle Roubaix (F/kg) Kammzüge:	27. 12.	21. 12.
Dez.	53,50	53,50
März	53,50	53,50
Mai	53,50	53,50
Juli	53,70–53,90	–
Umsatz	0	0

Tendenz: stetig

Wolle Sydney (austr. c/kg) Merino-Schweißwolle Standardtype	27. 12.	21. 12.
Dez.	–	590,00–600,00
März	581,50–582,00	581,00–581,50
Juli	–	unerhältlich
Umsatz	0	–

Sisal London ($/t) cif eur. Haupthäfen	27. 12.	21. 12.
East African 3 long	680,00	680,00
undergraded	570,00	570,00

Seide Yokoh. (Y/kg)	27. 12.	21. 12.
AAA, ab Lager Jan.	12 368	12 298
Febr.	12 428	12 330

Kautschuk London (p/kg)	27. 12.	21. 12.
Nr. 1 RSS loco	63,00–66,00	63,00–66,00
Jan.	60,00–66,00	70,00
Febr.	61,00–67,00	71,00
März	62,00–68,00	72,00

Tendenz: ruhig

Kautschuk Malaysia (mal. c/kg)	27. 12.	21. 12.
Jan.	189,00–190,00	189,00–190,00
Febr.	194,25–194,75	194,50–195,00
Nr. 2 RSS Jan.	182,50–183,50	182,50–183,50
Nr. 3 RSS Jan.	179,00–180,00	179,00–180,00
Nr. 4 RSS Jan.	172,00–173,00	172,00–173,00

Tendenz: ruhig

Jute London (£/lgt)	27. 12.	21. 12.
BWC	–	–
BWD	–	–
BTC	–	–
BTD	–	–

Erläuterungen – Rohstoffpreise

Mengen-Angaben: 1 Troyounce (Feinunze) = 31,1035 g; 1 lb = 0,4536 kg; 1 lt. – 76 WD – (–); BTC – (–); BTD – (–)

Westdeutsche Metallnotierungen

(DM je 100 kg)	28. 12.	27. 12.
Aluminium: Bas. London		
laufend. Monat	geschlossen	geschlossen
drittfolg. Monat	geschlossen	geschlossen
Blei: Basis London		
laufend. Monat	geschlossen	geschlossen
drittfolg. Monat	geschlossen	geschlossen
Nickel: Basis London		
laufend. Monat	geschlossen	geschlossen
drittfolg. Monat	geschlossen	geschlossen
Zink: Basis London		
laufend. Monat	geschlossen	geschlossen
drittfolg. Monat	geschlossen	geschlossen
Produz.-Preis	geschlossen	geschlossen
Reinzinn 99,9%	4168–4209	geschlossen

NE-Metalle

(DM je 100 kg)	27. 12.	21. 12.
Elektrolytkupfer für Leitzwecke (DEL-Notiz)*	419,06–420,90	415,98–421,81
Blei in Kabeln	142,50–143,50	153,75–155,75
Aluminium für Leitzwecke (VAW)		
Rundbarren	455,00–458,50	455,00–458,50
Vorzieheraht	464,00–464,50	464,00–464,50

*Auf der Grundlage der Meldungen über höchsten und niedrigsten Kaufpreise durch 13 Kupferverarbeiter und Kupferhersteller.

Messingnotierungen

	27. 12.	21. 12.
MS 58, 1. Verarbeitungsstufe	geschlossen	402
MS 58, 2. Verarbeitungsstufe	geschlossen	440–442
MS 63	geschlossen	425–433

Zinn-Preis Penang

Straits-Zinn ab Werk prompt	27. 12.	21. 12.
(Ring. 1kg)	29,15	29,15

Deutsche Alu-Gußlegierungen

(DM je 100 kg)	28. 12.	27. 12.
Leg. 225	390–400	390–400
Leg. 226	392–402	392–402
Leg. 231	425–432	425–432
Leg. 233	435–442	435–442

Die Preise verstehen sich für Abnahmemengen von 1 bis 5 t frei Werk.

Edelmetalle

	28. 12.	27. 12.
Platin (DM je g)	31,80	31,90
Gold (DM je kg Feingold)		
Banken-Vkfpr.	31 750	31 750
Rücknahmepr.	31 000	31 000
Gold (DM je kg Feingold) (Basis Lond. Fixing)		
Degussa-Vkfpr.	31 940	31 960
Rücknahmepr.	31 150	31 150
verarbeitet	33 510	33 530
Gold (Frankfurter Börsenkurs) (DM je kg)	31 170	31 375
Silber (DM je kg Feinsilber) (Basis Lond. Fixing)		
Degussa-Vkfpr.	661,50	650,10
Rücknahmepr.	642,20	631,10
verarbeitet	690,60	678,70

Internationale Edelmetalle

Gold (US-$/Feinunze) London	28. 12.	27. 12.
10.30	309,50	310,25
15.00	–	309,20
Zürich mittags	309,00–309,00	309,60–310,10
Paris (F/1-kg-Barren) mittags	97 000	96 100
Silber (p/Feinunze)		
London Kasse	547,60	536,75
3 Monate	559,60	548,60
6 Monate	572,70	562,30
12 Monate	598,85	588,40

Platin (£-Feinunze) London	27. 12.	21. 12.
fr. Markt	250,10	249,35

Palladium (£-Feinunze) London		
1 Händlerpr.	110,15	110,75

New Yorker Preise	27. 12.	26. 12.
Gold H & H Ankauf	309,20	312,60
Silber H & H Ankauf	633,50	655,00
Platin fr. Händlerpr.	293,00–295,00	129,50–130,50
Produz.-Preis	475,00	475,00
Palladium fr. Händlerpr.	129,50–130,50	129,50–130,50
Produz.-Preis	150,00	150,00
Silber (c-Feinunze)		
Dez.	635,10	654,00
Jan.	639,50	657,75
Febr.	643,50	662,00
März	653,00	666,00
Mai	663,50	676,00
Juli	674,10	686,00
Sept.	681,20	697,50
Umsatz	14 500	11 000

New Yorker Metallbörse

Kupfer (c/lb)	27. 12.	26. 12.
Dez.	55,90	56,30
Jan.	56,85	56,40
März	57,50	57,05
Mai	58,15	57,65
Juli	59,00	58,30
Sept.	60,10	59,30
Dez.	60,45	60,10
Umsatz	5000	8500

Londoner Metallbörse

	28. 12.	27. 12.
Aluminium (£/t) Kasse	898,00–898,50	894,00–896,00
3 Monate	919,00–920,00	917,00–917,50
Blei (£/t) Kasse	380,00–382,00	367,00–370,00
3 Monate	326,50–327,00	336,00–327,00
Kupfer Highergrade (£/t)		
mittags Kasse	1122,0–1123,0	1127,5–1128,0
3 Monate	1128,0–1128,5	1136,5–1137,0
abends Kasse	–	1118,5–1119,5
3 Monate	–	1130,5–1131,0
(Kupfer-Standard) Kasse	1116,0–1117,0	1120,0–1122,0
3 Monate	1129,0–1130,0	1132,0–1134,0
Zink (£/t) Kasse	681,00–682,00	681,00–683,00
3 Monate	675,50–676,00	678,00–679,00
Zinn (£/t) Kasse	9920–9925	9940–9950
3 Monate	9910–9920	9905–9910
Quecksilber ($/fl)	–	295–305
Wolfram-Erz ($/t-Einh.)	–	70–80

H. W. KNIPPING

Prof. Dr. med. Dr. rer. nat. hc. Dr. med. hc.

* 9. Juli 1895 † 25. Dezember 1984

Wir nehmen Abschied in großer Dankbarkeit und Verehrung.

Hertha Knipping geb. Köppen
Prof. Gernot Kramer und Frau Hede geb. Knipping mit Mischa und Phillip
Botschafter Dominique Charpy und Frau Ute geb. Knipping mit Nicolas
Gabriele Schindler geb. Knipping

Auf Wunsch des Verstorbenen keine besondere Anzeige.

5000 Köln-Lindenthal, Kerpener Straße 79, und
5300 Bonn-Mehlem, Rüdigerstraße 33
Karlsruhe, Athen, Bern

Die Beisetzung findet im engsten Familienkreis in Breckerfeld/Sauerland statt.

Am 25. Dezember 1984 verstarb unerwartet Herr

Bankdirektor i. R.
Dipl.-Kfm.

Hermann Heidt

im Alter von 79 Jahren.

Der Verstorbene gehörte von 1949 bis zum Jahre 1973 dem Vorstand unserer Zentralbank bzw. einer der Rechtsvorgängerinnen, der Raiffeisen-Zentralbank Baden AG, an. Er war eine außergewöhnliche Persönlichkeit und hat sich über sein Leben hinaus bleibende Verdienste um unser Haus und die badische Genossenschaftsorganisation erworben.

Wir werden Herrn Heidt in dankbarer Erinnerung behalten.

Vorstand und Aufsichtsrat
der
SGZ-Bank
Südwestdeutsche Genossenschaftszentralbank AG
Frankfurt/Karlsruhe

Rosemarie v. Uslar

geb. Voigt-Ruscheweyh

* 31. 1. 1932 † 21. 12. 84

In Liebe und Dankbarkeit
und tiefer Trauer

Die Stadiker
Hans Stürzer
Niko v. Uslar

2091 Vierhöfen

Trauerfeier im engsten Familienkreis in Bielefeld.
Im Sinne von Frau Ruscheweyh ist eine Spende an die Fördergemeinschaft für Natur und Medizin e. V. auf das Konto 6060 der Volksbank Bonn (BLZ 380 601 86) anstelle von Blumen oder Kränzen.

Am 17. Dezember 1984 verstarb im Alter von 64 Jahren, nach schwerer Krankheit, unser Verlagsleiter, Herr

Rudolf Sachse

Unsere Trauer gilt einem Mann, der über 20 Jahre in unserem Verlag verantwortlich tätig war.

Mit Sachkunde und Umsicht, mit Energie, Optimismus und Humor hat Rudolf Sachse die Entwicklung unseres Verlages in 20 Jahren wesentlich geprägt und viel Freunde gewonnen.

Für seine Verdienste wurde ihm das Bundesverdienstkreuz verliehen.

Wir trauern um ihn und werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Im Namen der Gesellschafter, Geschäftsführer
und Mitarbeiter der
Universum Verlagsanstalt
Wilhelm Ott



Samstag



13.15 Programmvorschau
13.45 A la carte
Katja Raganelli und Konrad Winkler durchstreiften Westfalen mit der Kamera und entdeckten dabei Dörfer, in denen das traditionelle Backhaus noch der Ortsmittelpunkt ist, beobachteten eine festliche Hochzeit, bei der auch die regionalen Spezialitäten gereicht wurden, und besuchten den Wurstmarkt in Lübbecke.
14.30 Sesamstraße
15.00 Musikantenstadl
Aus Ternitz/Niederösterreich
16.30 Das Krankenhaus am Rande der Stadt
2. Teil: Angst
18.00 Tagesschau
18.05 Rückblick auf das Jahr 1984
Jürgen Freuer blickt auf das vergangene Jahr zurück, wobei er die Zuschauer noch einmal an wichtige politische Ereignisse erinnert.
Dazw. Regionalprogramme
20.00 Tagesschau
20.15 ARD-Wunschkonzert
Dagmar Berghoff und Max Schautzer präsentieren Melodien aus Musicals und Operetten sowie zahlreiche Schlager und Seemannslieder. Als Interpreten lud das Moderatoren-Duo Berühmtheiten wie den Tenor Donald Grobe, die Sopranistin Tamara Lund, die Schlagerstars Frank Zander und Peter Petrel sowie die Popgruppe Boney M. ein. Als Stargast soll Caterina Valente auftreten.
21.55 Ziehung der Lottozahlen
Spiel 77
Tagesschau
Das Wort zum Sonntag
22.15 Das Kabarettpodium: Münchner Lach- und Schießgesellschaft
Auf Nummer sicher
Von Bruno Jonas
Mit Sibylle Nicolai, Rainer Basedow, Jochen Busse und Bruno Jonas
Regie: Sammy Drechsel
23.45 23 Schritte zum Abgrund
Amerikanischer Spielfilm (1956)
Mit Van Johnson, Vera Miles, Cecil Parker u. a.
Regie: Henry Hathaway
Ein blinder Mann erfährt von einer geplanten Entführung und Ermordung des Opfers. Als die Polizei seinen Angaben keinen Glauben schenkt, macht er sich selber auf die Suche nach den Tätern – und dem Opfer.
1.25 Tagesschau

11.00 Programmvorschau
11.30 Bild(n)er der Chemie
Robert Bunsen
Leuchtsignale aus dem Mikrokosmos
12.00 Nachbarn in Europa
14.00 Diese Woche
14.20 Damals
Vor vierzig Jahren:
Das Ende der Luftwaffe
14.30 Umwelt
Die guten Willens sind...
Nun geht es jeden selber an: Der Katalysator
15.00 Sissi, die junge Kaiserin
Österreichischer Spielfilm (1956)
Mit Romy Schneider u. a.
Regie: Ernst Marischka
16.45 Danke schön
Die Aktion Sorgenkind berichtet
Der große Preis
Wochengewinner
17.00 heute
17.05 Länderspiegel
Porträt von Berchtesgaden: Bilder aus einem Salzbergwerk; der Nationalpark im Winter; Interviews mit Umweltminister Dick, Landräten und Bürgermeistern
Moderation: Helmut Schimanski
17.55 Patrik Pacard (5)
Nachdem Dimitri die Pacards aufgespürt hat, offenbart er ihnen, daß sich die Formel auf Patriks Fußsohle befindet. Damit sie die geheimnisvolle Formel nur ihm aushändigen, schlägt ihnen Dimitri ein makabres Geschäft vor...
19.00 heute
19.30 Schauplätze der Weltliteratur
Dixieland – Vom Winde verweht
Film von Wolfgang M. Ebert
20.15 Alfred Hitchcock: Marnie
Amerikanischer Spielfilm (1964)
Mit Tippi Hedren, Sean Connery u. a.
Regie: Alfred Hitchcock
22.20 heute
mit Sportnachrichten
22.30 Im Rückspiegel
Sport 1984: Applaus und Kritik
Über 370 Stunden Sport lieferte das ZDF im Laufe des Jahres den Zuschauern ins Haus. Die wichtigsten Ereignisse sollen nun in einer Dokumentation über das „Sportjahr 1984" noch einmal gezeigt werden.
Anschl. Gewinnzahlen vom Wochenende
0.00 Die Profis
Der Verräter
0.50 heute

3SAT

18.00 Bilder aus Österreich
19.00 heute
19.30 Plutonium
Film von Rainer Erler
21.00 Aspekte
Kulturmagazin
21.40 Große Orchester in drei Ländern
Wiener Symphoniker
Heinz Wallberg dirigiert
22.30 Begegnungen
Zeugen des Jahrhunderts:
Nahum Goldman im Gespräch mit Klaus Harpprecht
Nahum Goldman gehörte zu den bedeutenden Führern der zionistischen Weltbewegung.
23.45 3SAT-Nachrichten

III.

WEST / NORD

Gemeinschaftsprogramm:
16.00 Jim Knopf und Lukas der Lokomotivführer (4)
16.30 Kaiserwalzer
Amerikanischer Spielfilm (1947)
Mit Joan Fontaine, Bing Crosby u. a.
Regie: Billy Wilder
18.10 eff-eff extra
Freizeit und Fitneß im Winter
19.00 Aktuelle Stunde
Nur für Nord:
19.00 Sich selber trauen
Regisseurinnen an deutschen Theatern
19.45 Autos, die Geschichte machten (3)
Gemeinschaftsprogramm:
20.00 Tagesschau
20.15 Original Deutsche Weihnachts-Schau
20.45 Die unbegrenzten Möglichkeiten
Deutsche in Amerikas Show-Szene
21.30 Jacqueline du Pré
Porträt der Cellistin
22.40 Vor vierzig Jahren
23.10 Sport III extra
0.10 Letzte Nachrichten

HESSEN

17.30 Evas Töchter (4)
18.30 Hessen Drei unterwegs (1)
Fachwerk, Handwerk, Mundwerk
19.00 Sport '84 (9)
19.45 Ein neues Christusbild?
Der Maler Herbert Falken
20.15 Der eingebildete Kranke
Komödie von Molière
22.25 Drei aktuell
22.30 Musikalische Weltreise
Mit den Philharmonischen Cellisten Köln
23.00 Theophile Gautier
Reise in Andalusien

23.45 Schach dem Weltmeister
Anatoli Karpov – Garri Kasparov

SÜDWEST

16.15 Genosse Don Camillo
Italienischer Spielfilm (1955)
Mit Fernandel, Gino Cervi u. a.
Regie: Luigi Comencini
18.00 Pan Tau
... unbekannt verzogen
18.30 ebbes
19.15 Zum 30. Todestag von Hugo Eckener
Porträt des Luftfahrtpioniers
20.00 Raskolnikoff
Nach dem Roman „Schuld und Sühne" von Fedor M. Dostojewski
21.55 Ludwig van Beethoven
Klavierkonzert Nr. 4 G-Dur
Solist: Alfred Brendel; Hans Zender leitet das Rundfunk-Sinfonie-Orchester Saarbrücken
22.30 Zu Besuch bei Michael Ende
23.15 Nachrichten

BAYERN

18.00 TGV – Schöner als fliegen
18.30 Meine Lieblingsgeschichte
Cornelia Froboess: „Sechsmal Tristan und Isolde" von Alfred Polgar
18.45 Rundschau
19.00 Ideen einer Kindheit
Konrad Lorenz – Der Vogelkumpan
19.45 Lese-Zeichen
20.15 Grog
Italienischer Fernsehfilm
21.45 Rundschau
22.00 Z. E. N.
22.05 Geh weiter Zeit, bleib stehn (2)
22.50 Villa-Massimo-Nacht
0.20 Rundschau

„Ich lebe für die Zukunft": Ein Porträt der Schauspielerin Mireille Darc

Aus dem Entlein wurde „La Tigresse"

Mireille Darc (46) hat den Schatten von Alain Delon, dessen Leben sie 15 Jahre teilte, verlassen und ein neues Leben auf eigenen Füßen begonnen. Einmal mehr bewies sie damit eine außergewöhnliche Charakterstärke und einen Lebensmut, der ihr bei ihren Freunden den Spitznamen „La Tigresse" (die Tigerin) eingebracht hat.

Denn die blonde, zierliche Frau ist an den Jahren mit Delon und an der Trennung von ihm nicht zerbrochen (wie einst ihre unglückliche Vorgängerin Romy Schneider). Im Gegenteil, sie ging gestärkt aus dieser langen Episode ihres Lebens hervor.

Über Delon, für dessen Geschäftsinteressen sie weiter arbeitet, hat sie nur gute Worte. Es macht ihr nichts aus, Alain gelegentlich wiederzusehen. „Wenn zwei Menschen sich sehr geliebt haben, dann endet diese Liebe nicht einfach mit einem ‚Auf Wiedersehen'", sagt sie. Mireille Darc entwarf einige der Produkte, die unter dem Markennamen „Alain Delon" verkauft werden und kümmert sich um die Verkaufsförderung.

Bei einer Geschäftsreise für die Delon-Produkte passierte auch am 7. Juli 1983 der dramatische Autounfall im italienischen Aosta-Tal, bei dem sie lebensgefährliche Verletzungen erlitt. Obwohl schon seit einiger Zeit Gerüchte über eine Trennung umgingen, eilte Delon noch in der Nacht an das Krankenbett seiner Lebensgefährtin.

Schon einige Jahre zuvor hatte sich die Schauspielerin wegen eines angeborenen Herzfehlers einer schweren Operation unterziehen müssen, die nicht ungefährlich war. Auch damals kämpfte sie sich verbissen trotz fürchterlicher Schmerzen durch: Um sie nicht durch die sonst übliche lange Narbe auf der Brust zu verunstalten, hatten die Chirurgen statt eines Längs- einen Querschnitt gemacht, der sehr schmerzhaft ist. „Auch wenn ich tagelang fast das Bettuch zerbiß, um nicht zu schreien, bin ich heute froh darüber", berichtet sie, „denn ich kann tragen, was ich will, auch die ausgeschnittensten Kleider."

Mut hatte Mireille Darc, die mit bürgerlichem Namen Aigroz heißt, bereits bewiesen, als sie im August 1959 mit 19 Jahren von ihrem heimatlichen Toulon nach Paris reiste, um dort Karriere zu machen. Sie wurde am 15. Mai 1938 als die Tochter eines Blumenzüchters und einer Gemüsehändlerin geboren, und die heimatliche Umgebung erschien ihr damals als „aussichtslos". Als sie in Paris ein-

Der Schatten, der uns verfolgte – ZDF, So., 23.55 Uhr

traf, hatte sie einen alten Dufflecoat über dem Arm und ein paar hundert Mark in der Tasche.

„Ich war damals dunkelhaarig und pummelig, ein regelrechtes häßliches Entlein mit dicken Pausbacken", erinnert sie sich. Mit Babysitten oder kleinen Statistenrollen verdiente sie sich in Paris das Geld für die Schauspielschule.

Sie ließ sich die Haare blond färben, und beim Blättern im Kalender nahe ihrem Geburtstag fand sie unter dem Datum des 13. Mai das Fest von



Den Künstlernamen lieh sie von Jeanne d'Arc: Mireille Darc FOTO: AP

Jeanne d'Arc, das ihr die Eingebung für ihren Künstlernamen gab. Der Durchbruch für sie kam erst 1965 mit einer Nacktrolle in dem Streifen „Galia", durch die sie endlich bekannt wurde. Ein Jahr später wurde sie mit dem Film „Die große Heuschrecke" zum Publikumsliebling in Frankreich.

Die große Schicksalswende für Mireille Darc, die bis dahin allein gelebt hätte, „mit all dem Ärger mit der Miete und den Rechnungen", ereignete sich 1968, als sie gemeinsam mit Delon in dem Film „Jeff" vor der Kamera stand. Sie zog bald zu Delon, und die beiden führten auf dem riesigen Gut Delons bei Paris ein geradezu ideales Familienleben, obwohl sie nie heirateten.

Neben ihrer Filmkarriere konnte Mireille sich jetzt auch auf anderen Gebieten verwirklichen: Sie begann, Bücher und Drehbücher zu schreiben und machte sich einen Namen als Kunstphotographin. Einmal im Jahr unternahm sie für die französische Männerzeitschrift „Lui" eine große Reise in ein exotisches Land. Außerdem wurde sie bei Delon, der in diesen Jahren seine Parfüm- und Möbelproduktion begann, zur perfekten Geschäftsfrau.

Nach der Trennung von Delon zog Mireille Darc in eine eigene Wohnung nahe dem Pariser Trocadero-Platz. Sie fand einen neuen Lebensgefährten, einen reichen Geschäftsmann, dessen Namen sie jedoch vorläufig noch geheimhält. Am 12. Dezember sah das Pariser Kinopublikum sie zum erstenmal nach dem Auto-Unfall wieder in einem Film von Granier-Defferre, „Weihnachten mit Bob".

Im Januar verwirklicht sie eine lang gehegte Absicht, nämlich die Rückkehr auf die Theaterbühne in einem Stück von Neil Simon „Chapitre II" („Das zweite Kapitel" war auch hierzulande ein Erfolg des amerikanischen Boulevard-Meisters), mit Pierre Mondy als Partner. „Die Vergangenheit interessiert mich nicht mehr, ich lebe für die Zukunft", sagt Mireille Darc. „Unter alles, was gewesen ist, habe ich einen dicken Strich gezogen." HEINZ WEISSENBERGER

KRITIK

Halbverdaute Gefühle

Und dann gehen wir zur Menschenkette" – so oder so ähnlich lauteten die Schlußfolgerungen, die die Autoren der Sendung **Kinder, Kinder**: „Wenn ich abends Angst vorm Krieg hab'" (ZDF) von ihren mit welchen Kriterien auch immer ausgesuchten Eltern ziehen ließen. In der Menschenkette wird dann „gemeinsam empfunden, was es heißt, für den Frieden auf die Straße zu gehen".

Dem kritischen Zuschauer gleitet die Bierflasche aus der Hand – wenn er nicht schon um- und dann wegen der Probleme im Ersten auch abgeschaltet hat. Eine solch unverblümt vorgetragene Propaganda für den Pazifismus ist zwar im Deutschen Fernsehen nicht mehr so selten, aber daß auch die Pädagogik jetzt in den Dienst der Angstmacher gestellt wird, ist verhältnismäßig neu.

Bewährte Mittel und Glaubenssätze (Märchen, Schutzengel, Fernsehverbot) werden durch überfordernde Fragen an die Kinder ins Abseits gedrängt, die mutige Mutter mit schweigender Betroffenheit überschüttet. Was zählt, sind offenbar Aktionen, halbverdaute Gefühle, Apodiktisches von der „Kriegsgefahr, die noch nie so groß gewesen ist wie jetzt". Kein Wort des Widerspruchs oder der Erklärung von dem Lehrer in Fallstudie drei, wenn ein Kind sagt, die eine Hälfte der Welt würde von den Sowjets zerstört und die andere von den Amerikanern. Neutralistische Ausgewogenheit von der Wiege bis zur Bahre, besser bis zum Bunker, aus dem es kein Entrinnen gibt.

Der Film hat mit dem Märchen der Brüder Grimm eines gemein: er macht Angst. Die alten Märchen aber haben dem Apokalypsestreifen zudem etwas Wesentliches voraus. In ihnen wird die Angst bewältigt, es siegt das Gute. Bei den Fernseh-Pädagogen siegt nur die Betroffenheit. Es ist die Betroffenheit darüber, daß die Welt so ist, wie sie ist.

Die Kinder haben ein Recht, ohne Angst groß zu werden, wurde abschließend mit ernster Miene verkündet. Auch hier Irrtum: Sie müssen das Recht und die Möglichkeit eingeräumt bekommen, trotz Angst groß zu werden, sprich die Angst zu bewältigen. Betroffenheit ist dafür ein ungeeigneter Ratgeber. Was der auch ansonsten ziemlich langweiligen Sendung fehlte, waren schlicht pädagogische Kriterien und Grundkenntnisse. JÜRGEN LIMINSKI

Getilgte Illusionen

Da brummt die Blasmusik à la „Floral Dance", ein Mädchen tastet das Pianoforte, im Hintergrunde zirpt die Harfe, und ein Chor von Herren unterstreicht, fast im Falsett, des Sängers Ironie. Robert Long, jener Holländer mit der scharfen Zunge, gab knappe dreißig Minuten lang Kostproben unter dem Titel **Morgen sind wir tolerant** (ZDF). Wir hörten Lieder aus eigener Feder, intelligent und meistens von den Botschaften her ohne zu zögern annehmbar. Insgesamt waren sie, Gott sei Dank, eben nicht von dieser allenthalben so penetranten knochendeutschen Bedeutungsschwangerschaft, jener so ungeheuer drögen, verspannten und verschränkten Sucht nach philosophisch Tiefem, wie das so manchen in Deutschland logierenden müden Österreichern permanent über die Lippen zu kommen pflegt.

Nein, Robert Long, optisch eine Art verjüngter H. C. Artmann, gibt nun zwar in seinen Songs – eigentlich sprechbaren Poemen – auch nicht eben Anlaß zu Heiterkeit, Kulturoptimismus und eitel Frohsinn; auch er tilgt Illusionen, nagt an der Einfalt von Jugend und Alter, Kommerz und Waffenstarre und dichtet, die Sonne bescheint auch die größten Übel: eine Tour d'horizon von Buchenwald bis Vietnam, bis Afghanistan und zurück.

Aber solche gesungene Kritik, meist auch noch ganz attraktiv bis raffiniert arrangiert, bedient sich nicht der gängigen Versatzstücke routinierten Protests, kommt eher aus dem Wort-Schatz des Dichters als Philanthrop, der unter die Musikanten fiel.

Kurz: Robert Longs Sorgen wirken echt, haben mit Moden nichts am Hut. Er denkt halt nach, bevor er's aufschreibt. ALEXANDER SCHMITZ



Sonntag

9.30 Programmvorschau
10.00 Weltumsegelung mit Familie
13. Teil: Bei Indianern am Amazonas
10.45 Hannes und die Luftfische
Bildergeschichte
11.15 Die Erde, der Himmel und die Dinge dazwischen (3)
Erforschtes – Unerforschtes – Unerforschliches
12.00 Internationaler Frühschoppen
War's das? Und was nun? – Die Welt an der Jahreswende
12.45 Tagesschau
mit Wochenspiegel
13.15 Internationale Vierschanzentournee
1. Springen
Übertragung von der Schattenbergschanze in Oberstdorf
15.30 Anna, Ciro & Co. (1)
13teilige Lausbubengeschichte aus Italien
16.00 Querkopf Wilson
Fernsehfilm nach Mark Twain
17.30 ARD-Ratgeber: Essen & Trinken
Vier Köche verderben keinen Brei
Rückblick auf die vier Jahreszeiten
18.15 Wir über uns
Silvester und Neujahr im Ersten
18.20 Tagesschau
18.25 Die Sportschau
U. a. Eishockey-Bundesliga
19.15 Diese Woche im Ersten
19.20 Weltspiegel
Nordirland: Beten für den Frieden / Afghanistan: Fünf Jahre Bürgerkrieg / Südafrika: Eine Familie ohne Zukunft / Libanon: Der Kampf ums Überleben / El Salvador: Das Elend der Flüchtlinge
Moderation: Gerd Ruge
20.00 Tagesschau
20.15 Dr. Fischer aus Genf
Fernsehspiel nach dem Roman von Graham Greene
Mit James Mason u. a.
Regie: Michael Lindsay-Hogg
21.55 Hundert Meisterwerke
Peter Paul Rubens:
Landschaft mit Schloß Steen
Gesehen von Alistair Smith
22.05 Tagesschau
22.10 Berliner Nachtschwärmer
Ein Spätprogramm, vorgestellt von Jürgen Boettcher
22.55 Die Schrecken der Medusa
Englisch-französischer Spielfilm (1978)
Mit Richard Burton, Lino Ventura u. a.
Regie: Jack Gold
0.40 Tagesschau

10.00 Programmvorschau
10.30 Die Stadtschreiber
Nachlese – Marcel Marceau
Fast ein Selbstporträt
11.30 Mosaik
Frauen im Lötschental
12.00 Das Sonntagskonzert
Melodie einer Stadt – Santa Fé
12.45 heute
12.47 Sonntagsgespräch
Ilse Werner im Gespräch mit Dieter Zimmer
13.15 Anfangs haben sie über uns gelacht
Anders lernen in Sambia
13.45 Sonntags-Nach-Tisch
Alice im Wunderland
14.10 Goshu, der Cellist
Zeichentrickfilm
15.10 Sissi, Schicksalsjahre einer Kaiserin
Österreichischer Spielfilm (1957)
Mit Romy Schneider, Karlheinz Böhm, Magda Schneider u. a.
Regie: Ernst Marischka
16.55 heute
16.57 Die Sport-Reportage
Der Goldene Tanzschuh
Rendezvous der Weltmeister in Baden-Baden
17.50 Tagebuch (ev.)
18.05 Patrik Pacard (6)
Letzter Teil der Abenteuerserie
19.00 heute
19.10 bonner perspektiven
Kunst in Bonn
Moderation: Peter Hopen
19.30 Querschnitte
Kein Krieg in der Manege!
20.15 Werner Hinz:
Mensch ohne Fahrschein
Das Versagen eines Fahrkartenautomaten erregt den heiligen Zorn des bis dahin sehr zurückgezogen lebenden Buchbinders Steiner.
21.15 Europäisches Filmfestival im ZDF
Fanny und Alexander
4teiliger Fernsehfilm von Ingmar Bergman
1. Teil: Familie Ekdahl feiert Weihnachten
22.50 heute / Sport am Sonntag
23.05 Spielwiese
Experimente – Improvisationen – Spielereien
23.50 heute
23.55 Der Schatten, der uns verfolgte
Französisch-italienischer Spielfilm (1976)
Mit Jean-Louis Trintignant, Mireille Darc u. a.
Regie: Serge Leroy

3SAT

18.00 „Frach misch net ... !"
Rock aus Hessen mit den Rodgau Monotones
19.00 heute
19.15 Sonntagskino
Der Herr mit der schwarzen Melone
Schweizer Spielfilm (1960)
Mit Sabina Sesselmann u. a.
Regie: Karl Suter
20.45 Erinnern Sie sich ...
Catrin's Silvester-Party
22.15 Sonderangebot
Selbst wenn gelacht wird: Vorhang auf!
Pannen-Gerüchte aus der Opernküche, zubereitet von Otto Schenk
23.30 3SAT-Nachrichten

III.

WEST / NORD

Gemeinschaftsprogramm:
17.30 Damit ich nicht vergess', Ihnen zu erzählen ...
Fritz Muliar erzählt jiddische Witze und Anekdoten
18.00 Scherbentheater
Ausschnitte aus dem Programm des Clown-Theaters
18.30 Black Beauty
19.00 Aktuelle Stunde
Mit „Sport im Westen"
Nur für Nord:
19.00 Kino-Werkstatt
Filme, Festivals und Filmemacher
Gemeinschaftsprogramm:
20.00 Tagesschau
20.15 Lodynski's Orpheum (2)
Eine kabarettistisch-satirische Revue in drei Teilen
21.00 Kulturmacher (2)
Die bayerische Traumfabrik – Bavaria Filmstudios
21.45 Nur jetzt nicht weich werden
Lieder und Gedichte über die Liebe von Bertolt Brecht
23.30 Letzte Nachrichten

HESSEN

18.15 Reisewege zur Kunst: Luxor und Umgebung
19.00 Hallo, willkommen!
Ein Abend mit Fred Götz
20.30 Drei aktuell
20.35 Hessen Drei '85
Bemerkungen zum neuen Programmjahr
20.40 Avanti! Avanti!
Amerikanische Filmkomödie (1972)
Mit Jack Lemmon u. a.
Regie: Billy Wilder
23.00 Unterhaltung '84

SÜDWEST

18.00 Die Bohne, die aus der Wüste kam
Kaffee – Kulturgeschichte eines Naturprodukts
18.45 Briefmarken – nicht nur für Sammler
19.00 Delle und Brenton (4)
19.55 Alle lieben Bob
20.20 Grünes Feuer
Amerikanischer Spielfilm (1954)
Mit Grace Kelly, Stewart Granger u. a.
22.00 Sport-Extra-Ausgabe
22.45 Nachrichten

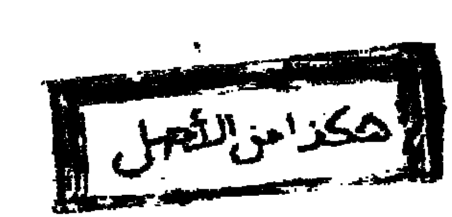
BAYERN

18.30 Meine Lieblingsgeschichte
Rolf Boysen: „Jane Eyre" von Charlotte Brontë
18.45 Rundschau
19.00 Unter unserem Himmel
Ein Menue bei Eckart Witzigmann
20.00 Winternachtstraum
Deutscher Spielfilm (1935)
21.30 Drei Wünsche
21.30 Rundschau
21.45 Durch Land und Zeit
21.50 Teleclub
Der Mann mit dem seidenen Hut
Der französische Filmkomiker Max Linder (1883-1925)
23.25 Der schwarze Spiegel
Amerikanischer Spielfilm (1946)
Regie: Robert Siodmak
0.45 Rundschau

Herausgeber:
Axel Springer, Matthias Walden†
Berlin
Chefredakteure: Wilfried Hertz-Eichenrode, Dr. Herbert Kremp

DIE WELT
UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Monatsabonnement bei Zustellung durch die Post oder durch Träger DM 25,60 einschließlich 7 % Mehrwertsteuer.



Stäubchen im Winkel

mar – Man muß die „Einheit" lesen, wenn man die Höhen der Theorie des Sozialismus, wie er in der „DDR" praktiziert wird, erklimmen will. Das macht uns die jüngste Ausgabe mit einem Beitrag von Kurt Hager, dem Chefideologen der SED, über „Die Einheit von Wissenschaft, Bildung und Kultur" erneut bewußt. Nachdem man sich ziemlich mühsam durch die Wüste der trockenen Marx-Exegese gequält hat, leuchtet plötzlich die Oase eines Zitats auf.

Hager kommt auf die Erinnerungen von Max Planck zu sprechen und zitiert, wie der Lehrer des großen Physikers, von Jolly, dem Studenten abriet, sich der theoretischen Physik zuzuwenden: „Theoretische Physik, das ist ja ein ganz schönes Fach, obwohl es gegenwärtig keine Lehrstühle dafür gibt. Aber grundsätzlich Neues werden Sie darin kaum mehr leisten können. Denn mit der Entdeckung des Prinzips der Erhaltung der Energie ist wohl das Gebäude der theoretischen Physik ziemlich vollendet. *Man kann wohl hier und da in dem einen oder anderen Winkel ein Stäubchen noch auskehren*, aber was prinzipiell Neues, das werden Sie nicht finden." Darauf folgert Hager: „Max Planck, der sich von diesem Skeptizismus nicht beirren ließ, erbrachte besonders mit seinen Forschungen über die Strahlungsgesetze, mit denen er das Tor zur Quantentheorie aufstieß, den Beweis, daß die Wissenschaft durchaus noch prinzipiell Neues zu finden vermochte."

Wie wäre es denn, wenn sich ein Adept der Philosophie an der Humboldt-Universität nicht damit begnügte, aus dem einen oder anderen Winkel des Marxismus-Leninismus ein Stäubchen auszukehren? Schließlich wird in Ost-Berlin gelehrt, daß Marx mit dem „wissenschaftlichen Kommunismus" letzte Wahrheiten entschlüsselte. Oder gehört es zu den Geheimnissen der Dialektik, daß die Oasen der Physik für die Philosophie nur eine Fata Morgana sind?

Paris zeigt Kunst der Gegenwart aus Albanien

Stets das Gewehr dabei

Albanien ist – was die Kunst betrifft – ein exotisches Land. Das belegt die Ausstellung der „Galerie de l'Esplanade" im neuen Pariser Hochhausviertel „La Défense" mit mehr als hundert Werken zeitgenössischer albanischer Maler und Bildhauer. Zuletzt war derartiges vor zehn Jahren in Frankreich zu sehen, und in Deutschland gab es Vergleichbares überhaupt noch nicht zu besichtigen.

Der Schwerpunkt der Auswahl liegt auf der Kunst der letzten Jahre. Einige Werke stammen jedoch noch aus „vorrevolutionärer" Zeit. Diese Portraits, Landschaften und Straßenszenen lassen deutlich den Einfluß des westeuropäischen Impressionismus erkennen. Mit der kommunistischen Revolution von 1944/45 macht sich dann ein langsamer, aber deutlicher Wandel in Maltechnik und Themenwahl bemerkbar. Die roten Fahnen auf den Dächern der Häuser und in den Händen ernster Menschen werden unübersehbar.

Man kennt diese Entwicklung der Kunst aus den Ostblockstaaten: Der Sozialistische Realismus wird zur offiziellen und einzigen Doktrin. Fortan ist die Kunst ein Mittel der Volkserziehung, sie soll die „Seele des Volkes" widerspiegeln und patriotischen Zielen dienen. In Albanien, wo diese Lehre – will man dem Katalog glauben – noch rein- und hochgehalten wird, hat die Kunst den volksfremden Individualismus zu bekämpfen und mit reinen Formen und Farben gegen das Böse und Dekadente anzugehen. Die Bildmotive sind denn auch meist heroisch und didaktisch, wirken oft kalt und befremdend.

Man sieht paradierende Soldaten, fahnenschwenkende Helden, die Partisanen am Lagerfeuer und die unbekannten Arbeiter und Bauern mit den finster-entschlossenen Mienen. Es fällt schwer, einem Gemälde wie der „Mutter" (1983) von Agim Zajmi (geb. 1936) unbefangen entgegenzutreten. Vor einer großen roten Holztür mit dem albanischen Doppeladler sitzt eine junge Mutter, die ihr Kind säugt. Das Strickzeug hat sie beiseite getan, aber über ihren Knien liegt ein Maschinengewehr.

Nicht anders ist es bei der Bronzeplastik. Den „Frühling" (1981) verkörpert für Hektor Dule (geb. 1933) eine junge Frau in Uniform mit Stiefeln und Koppel, das Gewehr in der einen Hand, den Stahlhelm in der anderen. Trotz des mädchenhaften Pferdeschwanzes und der weiblichen Linien ist dieser Frühling eisern und entschlossen. Offenbar muß das Gewehr immer dabei sein. Die Frau in der Dorfstraße trägt es, der Bildhauer hat es bei der Arbeit zur Hand und der Sprecher von Radio Tirana verzichtet nicht auf die Waffe.

Das einzige Gemälde mit wirklich menschlichem Antlitz stammt von Sali Shijaku (geb. 1933), einem „Maler des Volkes". Seine „Begegnung" (1978) zeigt einen braungebrannten jungen Mann und ein zierliches Mädchen, die, auf ihre Heugabeln gestützt, während der Ernte ein kurzes Schwätzchen halten. Im Hintergrund sieht man zwar die „fortschrittlichen" Mähdrescher, doch das Bild lebt vom Lächeln und der anmutigen Pose der jungen Frau.

Sali Shijaku nennt, nach Vorbildern befragt, Dürer, Holbein, Rembrandt, Goya und die französischen Romantiker. Den russischen Malern der Gegenwart wirft er zuviel Anekdotisches, Schablonenhaftes und Arrogant-Pompöses vor. Und von einigen Freunden in Vietnam abgesehen, unterhält Shijaku keine Beziehungen zu zeitgenössischen Künstlern des Auslands. Albanien ist eben auch in der Kunst ein Land außerhalb der üblichen Maßstäbe. (Bis 8. Januar; Katalog 45 Franc)

MICHAEL SIEBERT



Urahn der Revolution: „Skanderbeg" von Odhise Paskali, aus der Ausstellung in Paris FOTO: KATALOG

Heins „Wahre Geschichte des Ah Q" in Kassel

Das Denken schadet nur

Der eine richtet sich zugrunde mit Alkohol, der andere *mit Denken*. Dies bleibt als Quintessenz von Christoph Heins Stück „Die wahre Geschichte des Ah Q" im Gedächtnis, das jetzt am Staatstheater Kassel seine Erstaufführung in der Bundesrepublik erlebte, nachdem Straßburg und Paris vorangegangen waren.

Der in der „DDR" so gut wie ungespielte Jungdramatiker Hein, Pastorensohn, geboren 1944 im schlesischen Grenzort Heinzendorf, der in der „DDR" nicht das Gymnasium besuchen durfte, „weil nicht gewährleistet war, daß ich das Erziehungsziel einer Oberschule unserer Republik erreichen könnte", hat dann in West-Berlin mit anderen Facharzt- und Pfarrersöhnen das Abitur nachgeholt, ging aber 1961 beim Mauerbau in die „DDR" zurück und lebt heute in der Mark Brandenburg.

Sein Lebensweg spiegelt seine Lebensphilosophie und auch die seines Stückes: über allem schwebend und sich für nichts entscheiden könnend. Im „Ah Q", einem Hungerleider und nicht unsympathischen Maulhelden, zeichnet er eigene Charakterzüge nach – in der chinesischen Verfremdung nach einer Erzählung des „chinesischen Gorki" Lu Xun.

Ah Q wohnt mit seinem ebenfalls faulenzenden Freund Wang, dem Feierabendphilosophen, in einem schäbigen, zerfallenden Tempelchen, durch dessen Dach die Sterne hindurchscheinen und durch dessen Wände der Wind pfeift. Man streitet mit dem Tempelwächter und dem durch einen Schweißbrennerangriff des Dorfherrn im Gesicht entstellten Polizisten Maske herum. Das Leben ist langweilig, es verläuft ereignislos. Donnerstags bringt eine kleine Nonne die Milchsuppe, und das höchste Ereignis in diesem Leben ist das begeistert und hirnlos gebrüllte Wort „Anarchie". Da weht dann ein Hauch von Abenteuer durch das jämmerliche Asyl, bis Ah Q der Nonne zu nahe tritt und schließlich deswegen hingerichtet wird. „Aber auch die Hinrichtungen sind nicht mehr das, was sie früher waren", klagt der Tempelwächter.

Das sind so Klagen. Was soll, so fragt man sich, das Ganze? Was soll man mit diesem hilflosen Intellektuellenjammer? Trotz aller Bedenken gegen das schwache Stück, es wird hinreißend gespielt: von Siegfried Schwientek als Ah Q, Wolfram Kunkel als Krätzebart Wang, Elmar Roloff als Tempelwächter. Wären diese Darsteller nicht schon an sich so komödiantisch hervorragend und wären sie nicht so glänzend geführt vom Regisseur Valentin Jeker, der Abend hätte als verloren abgebucht werden müssen.

CHRISTIAN ANDREE

Glückliches Kleve – Düsseldorfs Stadtmuseum dokumentiert das „Land im Mittelpunkt der Mächte"

Wegen der häßlichen Braut geköpft

Romane, Tragödien, Komödien handeln häufig davon, daß die Töchter, Söhne, Schwestern oder Basen von Mächtigen wie Pfänder verhandelt, getauscht, zusammengefügt oder geschieden werden. Historiker nennen das ungerührt Heiratspolitik. Sie kümmert das Schicksal der Betroffenen, das die Dichter bewegt, weniger als der politische Effekt. Der allerdings nahm nicht selten historische Dimensionen an. Besonders die Habsburger haben es darin zur sprichwörtlichen Meisterschaft gebracht . „Bella gerant alii, tu felix Austria, nube!" Laß die anderen doch Kriege führen, du, glückliches Österreich, brauchst nur zu heiraten, meint das geflügelte Distichon, das letztlich auf Ovid zurückzuführen ist; doch im Pentameter drauf irrt es sich leider sehr. „Reiche schenkt dir Frau Venus wie anderen Gott Mars." Nicht Venus verschaffte den Hochzeitern die Länder, die andere dem Kriegsgott verdanken. Die Liebe war in diesem Geschäft nie gefragt und spielte nur selten und dann zumeist eine tragische, in günstigen Fällen eine tragikomische Rolle.

An jenes Sprichwort wird man durch eine Ausstellung im Düsseldorfer Stadtmuseum erinnert, die zuvor auch im Städtischen Museum Haus Koekkoek in Kleve zu sehen war, und man ist spontan geneigt, die lateinische Sentenz umzuwandeln in „Tu, *felix* Clivia, nube!" Clivia ist der alte Name der einstigen Residenzstadt Kleve; und das Herzogtum Kleve bildete zusammen mit Jülich, Berg, Mark und Ravensberg das „Land im Mittelpunkt der Mächte", das dieser Ausstellung ihren Titel gab. Es nahm, abgesehen von den geistlichen Territorien, im 15. und 16. Jahrhundert vorübergehend das heutige Bundesland Nordrhein-Westfalen bereits vorweg, das nur ungern mit dem Vorwurf lebt, ein künstliches Zufallsgebilde zu sein. Sicher versteckt sich dieser Aspekt unausgesprochen auch hinter der Ausstellungskonzeption, die von den beiden Museen gemeinsam erarbeitet wurde.

Die Ausstellung macht ein kompliziertes Netz von Familienbanden sichtbar, welche die niederrheinischen Residenzen mit den meisten europäischen Höfen verknüpften. Denn auch dieses für ein rundes Jahrhundert bedeutende Land der vereinigten Herzogtümer am Niederrhein begründete seine Tradition und seinen europäischen Einfluß hauptsächlich auf einer weit verzweigten Heiratspolitik, die sogar die Habsburger das Fürchten lehrte, so daß Karl V. auf probate Weise unverzüglich eine hauseigene Prinzessin, Maria von Österreich, die Tochter seines Bruders, des späteren Kaisers Ferdinand, mit dem klevischen Herzog Wilhelm V., dem „Reichen", vermählte. Dafür mußte dieser sich schleunigst von Johanna von Navarra, der Nichte des französischen Königs Franz I., scheiden lassen, was ihn wahrscheinlich wenig schmerzte, denn die kleine, erst zwölfjährige Jeanne wehrte sich buchstäblich mit Händen und Füßen gegen den Vollzug der Ehe; und außerdem hatte der gedemütigte Herzog politisch keine andere Wahl.



Herzog Wilhelm der Reiche, Holzschnitt von Hans Wandereisen (um 1540) FOTO: KATALOG

Derlei Schicksale werden in der Ausstellung vielfach sichtbar. Das berühmteste Beispiel bildet die Heirat der Anna von Kleve mit König Heinrich VIII. von England. Bei dieser Tragikomödie war ganz gewiß nicht Venus im Spiel, denn Anna war alles andere als eine Schönheit. Heinrich, der sich ausdrücklich eine attraktive Frau gewünscht hatte (der politische Aspekt war ihm weniger wichtig als seinem Kanzler Cromwell), zeigte sich von ihrem Anblick maßlos enttäuscht. Er traute allzu sehr einem Bildnis Hans Holbeins. Aber der sonst so zuverlässige Porträtist hatte die Braut allzu schmeichelhaft verschönt. Seine Originalminiatur aus dem Londoner Victoria and Albert Museum gehört zu den kostbarsten Stücken der Düsseldorfer Ausstellung und darf gewissermaßen als ihr „Leitbild" gelten. Der König ließ sich umgehend scheiden; Anna hatte Glück und blieb am Leben, wurde sogar fürstlich abgefunden. Dafür wurde Thomas Cromwell, der das Fiasko zu verantworten hatte, geköpft. Auch Holbein blieb ungeschoren und durfte noch Annas Nachfolgerin, die unglückliche Katherine Howard, malen.

Auch die Heirats- und Schenkungsurkunden Heinrichs sind in Düsseldorf im Original zu sehen, neben mehr als 400 Dokumenten aller Art – darunter Leihgaben aus allen Ländern, wohin Töchter der niederrheinischen Höfe verheiratet wurden – als da sind Gemälde und Skulpturen, Zeichnungen, Buchmalereien, Handschriften und Druckgrafik, Karten, Pläne, Modelle, Textilien, Münzen und Medaillen, Geräte, Rüstungen und Waffen, Solinger Klingen, Siegburger Steinzeug, Eisenerzeugnisse aus der Eifel bezeugen eine beachtliche Blüte von Wirtschaft, Handel und Gewerbe, geben Hinweise auf die Anfänge einer vielerorts sich entwickelnden Industrie, etwa im Bergbau und in der Metallverarbeitung. Da finden sich interessante Mitteilungen über die Situation des Handwerks, der Landwirtschaft, im Kohlebergbau, über Akkordarbeit und Löhne und über das Bier, das „zur Befeuchtung der Kehlen" im Bergbau dazugehörte.

Den Schwerpunkt der Ausstellung bilden freilich die höfischen Ereignisse und ihre bisweilen auch skandalösen Chroniken. Das meiste Material stammt naturgemäß aus den Residenzen, zunächst Kleve, im 16. Jahrhundert dominierend Düsseldorf. Dazu gehören vielfältige, zum Teil bedeutende Zeugnisse aus Kunst und Wissenschaft, illustrierte Augenzeugenberichte von Festlichkeiten, Turnieren, Theater- und Tanzveranstaltungen und im harten Kontrast dazu auch von kriegerischen Ereignissen, Vorboten des Dreißigjährigen Krieges; denn es konnte natürlich nicht ausbleiben, daß das „Land im Mittelpunkt der Mächte" auch wider seinen Willen in die Auseinandersetzungen der Nachbarstaaten hineingezogen und immer wieder Kriegsschauplatz wurde. Da bieten sich dem Betrachter so schreckliche Szenen dar wie jene „greuliche Mörderei bei Junkersdorf", wo über tausend jüliche Bauern und Händler auf dem Weg zum Markt von spanischen Hilfstruppen des Kölner Erzbischofs wehrlos niedergemetzelt wurden. „Diß ist nemlich des Krieges art, Keiner Jugent noch adels er spart", liest man unter einem Kupferstich vom „Scharmützel bei Werth", das „etlich hundert" Opfer forderte.

Die Ausstellung zeigt Aufstieg, Blüte und Niedergang der Herzogtümer an Rhein, Maas und Wupper, die nach rund hundert Jahren als Folge der eigenen Heiratspolitik auseinanderfielen. Der Besucher fände sich in der Fülle des Materials und dem komplizierten Geflecht der Vorgänge und Kreuz- und Querverbindungen nur schwerlich zurecht ohne die Hilfe des umfangreichen Begleitbuches (Boss-Verlag, Kleve, 536 S., 48 Mark), das mit der Bezeichnung „Katalog" nur sehr unzureichend gewertet würde. Es wird künftig als ein wichtiges Standardwerk zur rheinischen Geschichte und Kulturgeschichte kaum entbehrlich sein. (Bis 24. 2. 1985).

EO PLUNIEN

Schallplatte: Satchmo und andere Jazz-Editionen

Gutes, altes Chicago

Chronologisch aufgebaute Werkausgaben wichtiger Jazzmusiker gehören in den USA und Frankreich schon *längst zum Angebot* einschlägiger Plattenfirmen. Sie sind fast die einzig akzeptable Alternative zu den oft ärgerlichen Auswahl-Schallplatten. Wem die amerikanischen oder französischen Editionen zu teuer sind oder wer weitere sucht, findet nun in „The King Jazz Story – Collector's Edition" der italienischen Firma „Joker" ein preiswertes Angebot (ca. 7 DM pro Langspielplatte, Import *Glapa, Offenbach*). Vier *umfang*reiche Sammlungen, die einen bemerkenswerten Abschnitt in der Geschichte des Jazz in einer Wiedergabequalität ohne Tadel dokumentieren, liegen bisher vor.

Mit 156 Titeln auf 12 Langspielplatten enthält die Edition „Louis Armstrong" alle Aufnahmen, die der Trompeter unter seinem Namen von 1925 bis 1933, also seinen besten Jahren, herausbrachte. 1925 stellte Armstrong die erste seiner Studioformationen zusammen, die Jazzgeschichte machen sollten: die Hot Five. Obwohl die Gruppe in Chicago Musiker aus New Orleans zusammenführte, brach sie spürbar mit den Traditionen. In Titeln wie „Cornet Shop Suey" (1926) und „Potatoe Head Blues" (1927) kommen Armstrongs schier unglaubliche Technik und sein Einfallsreichtum besonders zur Geltung.

Als Armstrong nach 1929 dem Trend zu großen Bands mit raffinierten Arrangements nachgab, drückte er auch dieser Richtung seinen Stempel auf. Die Themen, überwiegend aus aktuellen Shows wie „I can't give you anything, but love", wurden durch ihn Hits.

„Solange Armstrong bei mir zweite Trompete bläst, wächst er mir nicht über den Kopf, und ich bin noch der König", *stellte* Joe „King" Oliver (1885–1938), Armstrongs Vorbild, Mentor und Freund, 1924 fest. Nur fünf Jahre später kopierte er seinen einstigen Schüler. Die 71 Aufnahmen aus den Jahren von 1926 bis 1931 zeigen diese bittere Situation. Die Einspielungen nach Armstrongs Fortgang sind der Schwanengesang eines großen Musikers, der einst stilbildend wirkte.

„*Ich habe schon auf Bix gestanden*, als er noch in kleinen Combos spielte. Nach einer Show mit ihm ging ich geradewegs in ein Plattengeschäft und *kaufte* mir ‚From Monday on'. Die Platten von ‚Singing the blues' bis hin zu ‚In a mist' – sie sind alle Kostbarkeiten." Was Louis Armstrong über den legendären weißen Kornettisten Bix Beiderbecke (1903–1931) feststellte, läßt sich nun in einer Sammlung mit insgesamt 200 Aufnahmen auf 14 Langspielplatten nachvollziehen (Zeitraum 1924 bis 1930). Das fetzige „From Monday on" *ist sogar in drei* „Takes" vorhanden – eine Spezialität dieser wohl lückenlosen Zusammenstellung.

Themen wie „At the Jazzbandball" und „Jazz me blues" dürften zu keiner Zeit mitreißender aufgenommen worden sein als *1927* durch Bix Beiderbecke. Dabei waren sie keineswegs, wie es die Legende weismachen will, die schlechten Nachahmer der schwarzen Musiker. Sie spielten (auch auf Schallplatten) oft und gerne mit ihnen zusammen, Bewunderung und Beeinflussung beruhte durchaus auf Gegenseitigkeit. Und es erwies sich der Kreis um Beiderbecke als die große Schule für Musiker, die in den *30er Jahren unter dem Markenzeichen* „Swing" ihren Siegeszug um die Welt antraten: Benny Goodman, Tommy und Jimmy Dorsey, Gene Krupa und viele andere.

Die Erfindung des Jazz glaubte der Pianist, Komponist und Bandleader Jelly Roll Morton (1885–1941) für sich beanspruchen zu können: „Ich erfand den Jazz im Jahr 1902." Eine Behauptung, die ihm keiner abnahm und die auch durch die Werkausgabe mit 91 Aufnahmen keine Berechtigung findet. Doch die Titel, die er zwischen 1926 und 1939 einspielte, gehören uneingeschränkt zu den Spitzenleistungen des authentischen Jazz. Kurz vor Ende seines Lebens spielte er noch immer großartig im alten Stil. Allerdings mußte er erleben, daß inzwischen andere mit seiner Musik das ganz große Geschäft machten: Während Morton 1939 für eine Radiostation seinen „King Porter Stomp" spielte (nicht in der Joker-Edition enthalten), feierte Benny Goodman mit diesem Titel Triumphe als „King of Swing".

GERHARD KLUSSMEIER

Was anno 500 n. Chr. die Mainzer so wegwarfen

Bärenzahn unterm Schiff

Der Jahrhundertfund der neun Mainzer Römerschiffe von 1981 bietet jetzt Zoologen die seltene Gelegenheit, *interessante Einblicke in* den Küchenzettel und in die Tierwelt vor mehr als anderthalbtausend Jahren zu gewinnen. Denn zusammen mit den Holzresten der Schiffe wurde auch viel Erdreich des Rheinufers geborgen, das massenweise Tonscherben, zertrümmerte Bausteine, Ziegel, rostige Nägel, gelegentlich auch Bronzeknöpfe und Bleigewichte für Fischernetze enthält.

Vielleicht verfolgte man einst die Absicht, die Uferbank zu verbreitern, indem man den kleinen Altarm des Rheins, an dem die Schiffswracks lagen, mit Müll zuschüttete. Vielleicht herrschte aber auch damals nur die Unsitte, den Fluß als Abfallplatz zu benutzen. Das Areal, auf dem heute ein Nobel-Hotel steht, muß damals ein übelriechender Luderplatz gewesen sein, *auf dem Schlachtabfälle*, Speisereste und Kadaver von Pferden, Hunden, Rindern, Schweinen, Ziegen und Schafen abgelagert wurden. Auch Lederreste und alte Sandalen fanden sich da.

Vor allem die alten Tiere des Rheins erregten die Aufmerksamkeit des Zoologen Prof. Ragnar Kinzelbach von der Technischen Hochschule *in* Darmstadt *und* der Biologin Barbara Kinzelbach. Im Fundgut ließ sich beispielsweise häufig die heute im Rhein aufgrund der Gewässerverschmutzung fast ausgestorbene dickschalige Flußmuschel Unio crassus bestimmen. Öffnungsspuren, die nur von Menschenhand stammen können, zeigen, daß ihr Inhalt gegessen wurde.

Gelegentlich befand sich auch die *im Rhein spätestens seit dem vorigen* Jahrhundert ausgestorbene Rheinperl-Muschel Margaritifera sinuata in dem Erdreich, das die Mainzer Römerschiffe umgab. Bisher glaubte man, diese Tiere seien als Delikatesse aus dem damaligen Gallien importiert worden.

Unter den Säugetierfunden fiel ein Stück abgesägter Geweihstange von einem riesigen Rothirsch auf. Vielleicht wurden diese Tiere zum Verzehr gehalten, so wie es später in den „Hirschgräben" der mittelalterlichen Städte üblich war. Igel und Mäuse sind durch Zahnfunde dokumentiert.

Zu allerlei Spekulationen gibt ein Bärenschneidezahn Anlaß. Prof. Kinzelbach ordnete ihn einem Braunbären der Art Ursus arktos zu, der früher in Europa weit verbreitet war. Ob es sich um ein Jagdbeutetier oder um einen Zirkusbären handelte, läßt sich nicht sagen. Bären wurden damals häufig gejagt. Man aß jedoch das Fleisch der Bären nicht gerne, weil die Tiere oft trichinenverseucht wa*ren und man sich* vor einer Trichinose fürchtete.

Vielleicht war der Mainzer Bär aber nur ein Zirkusbär, der nach einer für ihn ungünstig verlaufenen Bärenhatz im Theater beim heutigen Südbahnhof ans Rheinufer geschleppt wurde und dort verrottete, nachdem man ihn seines Pelzes beraubt hatte. Nur sein Zahn überlebte rund tausendfünfhundert Jahre unter dem Römer*schiff Nummer 4*.

DORIS BAUMBAUER

KULTURNOTIZEN

Das Schmuckmuseum Pforzheim zeigt bis 27. Januar die Ausstellung „Von Spardosen, Beuteln und Geldkatzen".

In Ungarn werden die Preise für Zeitungen ab 1. Januar 1985 im Durchschnitt um 25 Prozent erhöht.

Klemens Tilmann, katholischer Theologe und Hauptverfasser des Katechismus der Bistümer Deutschlands, ist 79jährig in München gestorben.

Hugo Wilhelm Knipping, emeritierter Kölner Medizinprofessor und *Grundlagenforscher* über Schilddrüsenfunktion, starb mit 89 Jahren in Bonn.

Eva Hecht-Ruthenfranz, Architekturkritikerin, ist nach langer Krankheit in Hamburg gestorben.

JOURNAL

Hungerstreik bis zum Tode angedroht

DW. Bonn

Die dreißigjährige russische Physikerin und Dichterin Irina Ratuschinskaja und die 32jährige Computerspezialistin Tatjana Ossipowa, beide im Lagerkomplex Mordwinien inhaftiert, haben erklärt, sie würden am 6. Januar einen „Hungerstreik bis zum Tode" beginnen, falls ihnen weiterhin ein Wiedersehen mit ihren Männern verweigert würde. Tatjana Ossipowa hat ihren Mann, den Bürgerrechtler Iwan Kowaljow, der wie sie zu zehn Jahren Freiheitsentzug verurteilt wurde, seit ihrem Prozeß vor vier Jahren nicht mehr gesehen. Irina Ratuschinskaja, die 1983 zu zwölf Jahren Freiheitsentzug verurteilt wurde, durfte ihr Mann seit einem Jahr nicht mehr besuchen.

Alte deutsche Stummfilmplakate

DW. Berlin

Kinoplakate von Josef Fenneker (1895-1956) zeigt das Los Angeles County Museum of Art vom 2. bis 27. Januar. Die Ausstellung stützt sich auf Bestände der Deutschen Kinemathek in Berlin. Fenneker war einer der führenden Künstler, die Plakate für Stummfilme entwarfen. Dabei lehnte er sich an den damals populären „expressionistischen" Filmstil an. Die Ausstellung und das Rahmenprogramm mit deutschen Stummfilmen werden anschließend im Museum of Modern Art in New York gezeigt.

Vierhundert Tassen für das Museum

DW. Nürnberg

Das Germanische Nationalmuseum in Nürnberg hat von einem Privatsammler eine Sammlung von vierhundert Tassen und Untertassen als Geschenk erhalten. Es handelt sich um Porzellantassen, die zwischen 1750 und 1930 gefertigt wurden. *Sie sollen 1986 in einer* Ausstellung „Hoch die Tassen! Eine Kulturgeschichte der Tasse und dem, was dazu gehört" der Öffentlichkeit vorgestellt werden. Zugleich bittet das Museum die Bürger, ihm weitere Tassen – und zwar keineswegs nur wertvolle Stücke berühmter Manufakturen – für diese Sammlung zu stiften.

Naive aus Frankreich und aus Deutschland

DW. Nizza

Unter dem Titel „Rousseau, Bombois, Bauchant, Vivin, Séraphine et les Peintres Naifs Allemands" zeigt das Musée International d'Art Naif in Nizza eine Übersicht mit Gemälden deutscher und französischer naiver Maler. Die 51 Bilder der deutschen Künstler stammen aus der Böblinger Sammlung Eisenmann. Die Ausstellung ist bis zum 31. Januar zu sehen.

Stuttgart zeigt Bilder von Tell Geck

DW. Stuttgart

Am 6. September 1984 feierte der Maler Tell Geck seinen neunzigsten *Geburtstag. Aus diesem Anlaß* hat ihm jetzt die Galerie der Stadt Stuttgart eine Ausstellung mit Gemälden, Aquarellen und Zeichnungen eingerichtet. Der Maler wurde vor allem duch seine Ansichten der Stadt, aber auch durch Schwarzwald- und Alblandschaften bekannt. Als er während des Nationalsozialismus mit Ausstellungsverbot belegt wurde, arbeitete er als Cello-Lehrer. Zur Ausstellung, die noch bis zum 27. Januar zu sehen ist, erschien ein Katalog für 20 Mark.

Veste Coburg stellt graphische Folgen aus

DW. Coburg

Alfred Rethels „Totentanz", die Umrißstiche von Moritz Retzsch zu Goethes „Faust" (ausnahmsweise vom Künstler eigenhändig koloriert) oder Max Slevogts Zeichnungen zum „Don Giovanni" gehören zu den Graphikfolgen, die die Kunstsammlung der Veste Coburg bis zum Frühjahr zeigt. Mit dieser *Ausstellung, die aus den eigenen* Beständen zusammengestellt wurde, will das Museum einen Überblick über graphische Folgen in der Kunst des 19. und 20. Jahrhunderts geben.

Hessen im Frühmittelalter

DW. Frankfurt

Einen Überblick über „Hessen im Frühmittelalter – Archäologie und Kunst" vermittelt bis zum 28. Februar das Frankfurter Museum für Vor- und Frügeschichte im Karmeliterkloster. Die Ausstellung zeigt Grabfunde, alte Handschriften, Steindenkmäler, liturgisches Gerät und Erzeugnisse der Kleinkunst. Der Katalog, der 240 Nummern umfasst, ist zugleich ein Kompendium über den Forschungsstand (Verlag Thorbecke, Sigmaringen, 380 S. mit 259 Abb., 38 Mark). Die Ausstellung wird anschließend auch in Marburg, Fulda und Kassel gezeigt.

Vollbad für Albrecht I. bis Zwentibold

KURT POLLAK, Wien

Die erste Papierwaschmaschine der Welt hat soeben im Landesarchiv der Steiermark in Graz ihre Saubermacher-Tätigkeit aufgenommen. Schmutzig gewordene oder vergilbte Werke der klassischen Weltliteratur können jetzt in Österreich gewaschen werden. Erfunden wurde diese Spezial-Waschmaschine von Karl Trobas, Chef der Restaurierungswerkstätte des steirischen Landesarchivs, der nicht wußte, wie er sein Hunderttausende von Bänden umfassendes Archiv – das größte Österreichs – sauberhalten sollte.

Seine Papierwaschmaschine, für die bereits große Bibliotheken in aller Welt lebhaftes Interesse bekunden, säubert in einem vier- bis sechsstündigen Waschvorgang 600 Einzelblätter im Format DIN A4 oder 4000 Buchseiten.

Saubere Zukunft

Dadurch kann der Erfinder Karl Trobas die ihm unterstellte Bücher- und Dokumentensammlung, die in Regalen von insgesamt 36 Kilometern Länge aufbewahrt wird, in kürzester Zeit vom Schmutz befreien und sozusagen von A bis Z, von Albrecht I. bis Zwentibold, einem Vollbad unterziehen.

Auch den dauernd hinzukommenden Büchern und Dokumenten, für deren Unterbringung rund 300 Meter Regale jährlich dazugebaut werden müssen, ist eine saubere Zukunft gesichert. Mit diesen Neuerscheinungen hat allerdings die Papierwaschmaschine ihre liebe Not: „Die Papierqualität unseres modernen Zeitalters läßt sehr zu wünschen übrig", klagt „Oberwäscher" Karl Trobas, „am liebsten ‚bade' ich Werke, die auf altem Papier gedruckt oder vor 1850 mit Eisengallus-Tinte beschrieben wurden. Dieses zumeist aus Lumpen gefertigte Papier hält das stundenlange Vollbad spielend aus, als ob es aus Eisen wäre. Und weil auch die Heftung und Verleimung der einzelnen Buchseiten aus der ‚guten alten Zeit' stammt, in der offenbar für die Ewigkeit produziert wurde, sind mir diese Werke am liebsten."

Die Arbeitsweise der nur 90 mal 70 Zentimeter breiten und 50 Zentimeter hohen Papierwaschmaschine ist raffiniert: Durch ein speziell angeordnetes Düsensystem wird kaltes Wasser durch feine Kunststoffsiebe unter starkem Druck auf die „Wäschestükke" gepreßt.

Selbstlose Erfindung

Dieser Gewaltakt bewirkt, daß alle wasserlöslichen Verschmutzungen beseitigt und zugleich – was für Bücher und Dokumente geradezu eine Überlebensfrage bedeutet – Schimmelpilze und andere schädliche Organismen vernichtet werden.

Der Erfinder Karl Trobas will aus seiner Konstruktion kein persönliches Kapital schlagen. „Ich habe meine Papierwaschmaschine nicht einmal zum Patent angemeldet – mir genügt es, wenn ich die mir anvertrauten literarischen Raritäten, die bis ins Jahr 900 zurückreichen, ordentlich der Nachwelt erhalten kann."

Uneigennützig will Karl Trobas die Bücherwaschanlage auch anderen Bibliotheken und Privatsammlern wertvoller Bücher zur Verfügung stellen. Derzeit experimentiert er sogar mit diversen umweltfreundlichen Mixturen, weil er das Ideal-Waschpulver entwickeln will, das selbst unersätzlichen auf weniger widerstandsfähigem Papier gedruckten Werken sanft über den schmutzigen Buchrücken streichen soll.

Nur einer Art von Literatur kann die Papierwaschmaschine unter keinen Umständen zu einer weißen Weste verhelfen: Der Schund- und Schmutzliteratur – aber das soll auch nicht ihre Aufgabe sein; schließlich handelt es sich um eine Wasch- und um keine Zensurmaschine ...



„Tand, Tand ist das Gebilde von Menschenhand" – nicht immer: Die Chinesische Mauer ist das einzige Bauwerk, das mit dem bloßen Auge vom Mond aus zu erkennen ist. FOTO: PAOLO KOCH/RAPHAO

Die Große Mauer – vor der Geschichte eine Nummer zu klein

Von HEINER KLINGE

Klettert man an einem sonnigen Herbsttag gemeinsam mit Tausenden von Chinesen und Hunderten von Touristen aus aller Welt auf der breiten Krone der Großen Mauer steil bergan zum nächsten Wachtturm, so kommt man in Gedanken sehr leicht vom Hundertsten ins Tausendste. Warum ist das so? Sieht man doch vom Rücken dieses gewaltigen Drachens, der sich in endlosen Windungen bergauf und bergab schlängelt, beim Blick durch eine der zahllosen Schießscharten auf nichts als menschenleere Wildnis.

Vielleicht ist das so, weil hier vor mehr als 2000 Jahren bis zu 300 000 Menschen unter Knutenschlägen zehn Jahre lang Tag und Nacht geschuftet haben. Sie schufen damit das einzige von Menschenhand errichtete Bauwerk, das sogar vom Mond aus mit bloßem Auge zu sehen ist.

Wozu aber all diese unsägliche Mühe? Hat denn die Mauer ihren Bollwerk-Zweck erfüllt? Können Mauern das auf Dauer überhaupt? – Die Antwort, von der Geschichte gegeben, lautet: Eine Zeitlang – ja. Auf die Dauer – nein.

Fremde Steppenvölker wollte Qinshi Huangdi, der erste Kaiser von Qin („China" wird davon hergeleitet), von seinem Reiche fernhalten, als er im 3. Jahrhundert vor Christi Geburt die von älteren Fürstentümern hinterlassenen Ruinen erster Steinwälle zu einer riesigen Anlage zusammenfügen ließ.

Bauherr Qinshi Huangdi verfolgte mit seinem Projekt auch einen ideologischen Zweck: Nachdem er die Schriften des Konfuzius (551–479 v.u.Zt.) und anderer Philosophen, die nicht mit der nun herrschenden legalistischen Schule übereinstimmten, hatte öffentlich verbrennen lassen, bewirkte er mit dem Mauerbau auch noch die physische Vernichtung seiner ideologischen Gegner. Sie wurden zum Mauerbau befohlen und damit ausgerottet. Die Menschen schufteten sich zu Tode, der Konfuzianismus aber überlebte.

Die Mauer erfüllte ihre Funktion, Feinde vom Reich der Mitte fernzuhalten, in zwei wichtigen Etappen der chinesischen Geschichte durchaus nicht: Überrannt wurde sie im 13. Jahrhundert von den mongolischen Reiterheeren, deren Führer sich 1280 als erster Kaiser der Yuan-Dynastie auf Chinas Drachenthron setzte. Erst 1368 endete die Mongolenherrschaft mit der Errichtung der wieder rein chinesischen Ming-Dynastie. Diese stürzte 1644, als ein anderes Reitervolk aus dem Nordosten – die Mandschu – die chinesische Mauer erstürmten und alle Chinesen zwangen, Zöpfe zu tragen. Erst 1911 fielen die verhaßten Zöpfe. Die Mandschu-Herrscher mußten abtreten, als Sun Yat-sen die erste chinesische Republik errichtete.

Suns Anlitz konnte sich Chinas Milliardenvolk erst in diesem Herbst wieder deutlich einprägen. Chinas heutige Machthaber sind sich wohl bewußt, daß es ohne die Republik, ohne Sun, auch keine Volksrepublik geben würde. So stellten sie das Konterfei des Republikgründers direkt neben die Säulenhalle des Mausoleums von Mao Zedong, als sie den 35. Jahrestag der Volksrepublik feiern ließen. Von der dunkelroten Mauer, über der sich die beiden kaisergelben, spitzgiebeligen Dächer des Tores des Himmlischen Friedens erheben, blickte Maos Riesenporträt über den größten Platz der Welt herüber direkt in die Augen von Sun Yat-sen.

Was den „Gründungspaten" Marx betrifft, so ließ Chinas starker Mann von heute, der 80jährige Deng Xiaoping, in diesen Tagen sein Partei-Sprachrohr „Renmin Ribao" (Volkszeitung) die Einsicht verkünden, dieser deutsche Denker sei ja schon länger als hundert Jahre tot, und seine Lehren seien teils „veraltet", teils sogar ein Hemmschuh für die Welt von heute. Dies gilt wohl auch für die Prophezeiung, die Marx 1850 im Hinblick auf China und auf die Große Mauer ausgesprochen hatte: „Wenn unsere europäischen Reaktionäre auf ihrer demnächst bevorstehenden Flucht durch Asien endlich an der chinesischen Mauer ankommen, an den Pforten, die zu dem Hort der Urreaktion und des Urkonservatismus führen, wer weiß, ob sie nicht darauf die Überschrift lesen: République Chinoise, Liberté, Egalité, Fraternité."

Zwar hat Marx Recht behalten, was die Gründung der Republik China anlangt, doch kommen die Europäer zur Großen Mauer nicht auf der Flucht, sondern in Gestalt hunderttausender Touristen, die wertvolle Devisen ins Land bringen. Einige tausend Besucher sind keine Touristen, sind Techniker aus dem „reaktionären" Westen, mit dessen Spitzentechnologie die Modernisierung Chinas erst in die Tat umgesetzt werden kann.

Beim Anblick der in endloser Ferne dem Blick entschwindenden Mauer wird dem Besucher erst bewußt, warum die Chinesen selbst überhaupt nicht von einer „Großen" Mauer sprechen. Sie nennen den steinernen Schutzwall, der sich 6350 Kilometer weit durch fünf Provinzen erstreckt, die „zehntausend Li lange Mauer" (Wan Li Chang Cheng) oder einfach „Lange Mauer" (Chang Cheng). Hier liegt der wohl einzigartige Fall vor, daß die sonst nur symbolisch gemeinte Riesenzahl „Wan" (zehntausend) ausnahmsweise einmal wirklich zutrifft. Denn das Längenmaß „Li" entspricht etwa 644 Metern. Im Gegensatz dazu waren ja die bis heute in China gebräuchlichen Hochrufe „Wan Sui" (zehntausend Jahre soll er leben!) sowohl für sämtliche Kaiser als auch für Mao Zedong gänzlich irreal.

Maos Erben finden sich jedenfalls nicht damit ab, daß die bis zehn Meter hohe Mauer, auf der früher zehn Soldaten nebeneinander marschieren oder fünf Kavalleristen nebeneinander reiten konnten, an vielen Stellen schon ganz verfallen ist. Eingestürzt sind auch viele der Wachttürme, von denen aus die Soldaten des Kaisers jede Bewegung des Feindes bei Tag durch Rauchzeichen und bei Nacht durch Leuchtfeuer melden konnten.

So wurde es jetzt den Volkskommunen verboten, die Mauer weiterhin als Steinbruch zu benutzen. Pekings fünf Zeitungen ergriffen die Initiative zu einer großen Sammelaktion. Die Mauer gleiche, so wurde beklagt, „einem schlafenden Drachen, dessen Panzer von Wunden und Narben übersät ist". Mehrere Millionen Yuan kamen schon zusammen. Spendet jemand 500 Yuan, so wird sein Name auf eine in die Mauer eingelassene Marmortafel eingemeißelt.

Bittere Pille für Richter

Römische Film-Satire geißelt Machenschaften der Justiz

KLAUS RÜHLE, Rom

Eine ziemlich bittere Pille hat Italiens populärster Filmschauspieler und -regisseur Alberto Sordi seinen Landsleuten beschert. Der Streifen trägt den Titel „Tutti Dentro" auf deutsch sinngemäß „Alle verhaften". Sordi nimmt damit die ungebremste Aktivität gewisser Richter aufs Korn, die Hunderte von Haftbefehlen erlassen, um Korruption, Mafia und Camorra zu bekämpfen, ohne dabei die Spreu vom Weizen zu trennen. Ein Eiferer in der Richtertoga ist so von seiner Mission besessen, daß ihm allerlei Pannen passieren und er am Ende selber in den Verdacht der Bestechlichkeit gerät, als er versucht, seinem Ex-Freund und dessen attraktiver Helferin eine Falle zu stellen, die ihm selber zum Verhängnis wird.

Im Nachspann des Films, der tiefen Eindruck in Italien macht, erscheint der obligate Hinweis, daß alle Figuren der Handlung frei erfunden sind und Ähnlichkeiten rein zufällig wären. Das war auch dringend nötig: eine ganze Reihe von besagten Figuren erinnert auf schockierende Weise an wirkliche Akteure der Tageschronik. Da ist ein korrupter Minister mit Liebchen, da begegnet man einem populären Fernsehmann, der unter falschem Verdacht vom übereifrigen Richter ins Gefängnis versetzt wird, wobei für das Filmpublikum klar wird, daß damit der längere Zeit in Untersuchungshaft sitzende Showmaster Enzo Tortora gemeint ist. Da erscheinen prominente Persönlichkeiten der Wirtschaft, Hochfinanz und Politik, die unter dem Verdacht des Valutenschmuggels, der aktiven oder passiven Bestechung teils schuldig, teils unschuldig hinter schwedischen Gardinen landen.

Der Film hinterläßt einen schalen Geschmack. Italiens Filmemacher sind bekannt dafür, Schwächen in Form der Satire zu geißeln.

Der Film endet mit der bitteren Selbsterkenntnis des pflichtbesessenen und selbst verdächtig gewordenen Richters, der resigniert erklärt: „Wenigstens die Ungerechtigkeit sollte für alle gleich sein ..."

WETTER: Leichter Schneefall

Wetterlage: Bei nur geringen Luftdruckgegensätzen bleibt die eingeflossene kühle und wolkenreiche Luft wetterbestimmend.

28. Dezember 1984, ... Deutscher Wetterdienst

Vorhersage für Samstag:
Im gesamten Bundesgebiet aus meist geschlossener Bewölkung gebietsweise leichte Schneefälle. Tageshöchsttemperaturen zwischen null und minus 3 Grad. Nächtliche Tiefstwerte zwischen null und gebietsweise minus 9 Grad. Meist schwacher Wind um Ost.

Weitere Aussichten:
Im wesentlichen niederschlagsfrei, etwas kälter.

Temperaturen am Freitag, 13 Uhr:

Berlin	-4°	Kairo	18°
Bonn	1°	Kopenh.	1°
Dresden	-4°	Las Palmas	18°
Essen	0°	London	1°
Frankfurt	1°	Madrid	8°
Hamburg	0°	Mailand	0°
List/Sylt	1°	Mallorca	8°
München	-3°	Moskau	-16°
Stuttgart	-1°	Nizza	7°
Algier	10°	Oslo	-1°
Amsterdam	1°	Paris	3°
Athen	16°	Prag	-2°
Barcelona	7°	Rom	9°
Brüssel	2°	Stockholm	-2°
Budapest	0°	Tel Aviv	18°
Bukarest	-3°	Tunis	10°
Helsinki	-8°	Wien	2°
Istanbul	9°	Zürich	1°

Sonnenaufgang* am **Sonntag**: 8.27 Uhr, Untergang: 16.22 Uhr; **Mondaufgang**: 12.28 Uhr, Untergang: 0.06 Uhr
Sonnenaufgang* am **Montag**: 8.27 Uhr, Untergang: 16.23 Uhr; **Mondaufgang**: 12.41 Uhr, Untergang: 1.14 Uhr
*in MEZ, zentraler Ort Kassel

LEUTE HEUTE

Schnäppchen?

Das Haus des Malers Camille Corot (1796–1875), im Westpariser Vorort Ville d'Avray steht zum Verkauf. Einer der Interessenten des 1,5 Millionen teuren Anwesens ist Schlagerstar **Charles Aznavour**.

Traurige Bilanz

Der französische Chansonsänger **Sacha Distel** (51), in dessen Pariser Villa über Weihnachten eingebrochen wurde, zieht tieftraurig Bilanz: „Die Gangster haben nicht nur



Wertsachen mitgenommen, sondern auch persönliche Andenken und unersetzliche Familienerbstücke." Die Einbrecher gelangten trotz elektronischer Sicherungen in die Sänger-Villa im 18. Stadtbezirk.

Asyl im Kittchen

Anna Szeman, die älteste Strafgefangene der USA, begeht am Neujahrstag im Frauengefängnis von Marysville im US-Staat Ohio ihren 100. Geburtstag. Das ehemalige Dienstmädchen hatte 1929 ihre Arbeitgeberin erstochen. Anna wurde 1938 auf Bewährung haftentlassen, bat aber so lange um Wiederaufnahme ins Gefängnis, bis man ihren Gesuchen stattgab.

Kunst-Komet gestartet

Das Experiment dient der Erforschung des Sonnenwindes

AFP, Los Angeles

Der erste „künstliche Komet" ist am Donnerstag morgen Ortszeit über dem südöstlichen Pazifik erfolgreich geschaffen worden. Der helle Lichtschein am Himmel wurde von zwei Beobachtungsflugzeugen und zwei Satelliten wahrgenommen, jedoch war er von der Erde aus kaum sichtbar. Das amerikanisch-britisch-deutsche Projekt zur Erforschung der Wechselwirkungen zwischen den Sonnenwinden und den Magnetfeldern der Erde verlief nach Angaben von Gerhard Härendel, Leiter des Max-Planck-Instituts für extraterrestrische Forschung in Garching bei München, planmäßig.

Der westdeutsche Satellit „IRM" setzte um 14.22 Uhr MEZ über dem südöstlichen Pazifik in mehr als 100 000 Kilometer Höhe zwei Kanister Barium frei, das im Kontakt mit dem Sonnewind den „künstlichen Kometen" erzeugte. Eine Beobachtungsmaschine der Nasa, eine Art „fliegendes Planetarium", war von Kalifornien aus aufgestiegen und meldete, es habe einen kleinen Kometen mit dem für diese Himmelskörper typischen Schweif ausgemacht: „Zuerst gab es eine Explosion. Es sah aus wie ein sehr heller Stern, eine Art gelblich-blauer Blitz, der sich rasch violett färbte. Seine Form und Größe veränderten sich drei bis fünf Minuten nicht, dann konnte man deutlich einen Kometenschweif sehen, der rasch wuchs." Der Schweif des künstlichen Himmelskörpers erreichte über 50 000 Kilometer Länge. Die Metalldampfwolke, aus welcher der „Schweifstern" gebildet wurde, formierte sich innerhalb von zehn Minuten nach der Freisetzung des Bariums und löste sich nach etwa fünfzehn Minuten wieder auf. Sie war weniger leuchtend als ursprünglich vorgesehen, da die Forscher nur zwei der eigentlich vier geplanten Bariumkanister freisetzten. Das Experiment soll im Sommer wiederholt werden.

Eine zweite, von Hawaii aufgestiegene US-Beobachtungsmaschine sowie ein amerikanischer und ein britisacher Beobachtungssatellit, die gleichzeitig mit dem deutschen IRM-Satelliten gestartet worden waren, haben die Bariumwolke ebenfalls registriert. Schlechte Wetterbedingungen verhinderten jedoch die Beobachtung vom Boden aus bei drei der vier vorgesehenen Observationen.

Der „Weihnachts-Stern" genannte „Komet" hatte ursprünglich am ersten Weihnachtstag geschaffen werden sollen. Das Experiment, das auf eine Anregung des Münchner Astrophysikers Ludwig Biermann zurückgeht, hatte wegen schlechter Wetterbedingungen um zwei Tage verschoben werden müssen. Es fand im Rahmen eines 78 Millionen-Dollar-Projekts zur Erforschung des Einflusses des Sonnenwinds auf den Planeten Erde mittels künstlicher Plasmawolken statt. Biermann hatte vor 30 Jahren aus der Ausrichtung der Kometenschweife von der Sonne weg auf eine ständige Partikelströmung geschlossen, die von der Sonne aus in Richtung des Planetensystems führe. Ende der 50er Jahre wurde dieser Sonnenwind – elektrisch aufgeladene Gase oder „Plasmen", die mit einer Geschwindigkeit von 1,6 Millionen km/h von der Sonne ausgehen – dann tatsächlich nachgewiesen. Das Programm soll zugleich den Einfluß der Sonnenwinde auf das Klima der Erde und die durch den Sonnenwind möglicherweise verursachten Störungen des Nachrichtensystems klären.

Tuberkulose verliert ihre Gefährlichkeit

AP, Wiesbaden

Die einstmals weitverbreiteten Tuberkuloseerkrankungen sind in Deutschland weiterhin rückläufig. Wie das Statistische Bundesamt in Wiesbaden gestern mitteilte, gab es Ende 1983 im Bundesgebiet – ohne Hessen – 36 600 Personen mit aktiver Tuberkulose, 13 Prozent weniger als 1982. Der Tuberkulosebestand Ende 1983 in Hessen ließ sich nach wegen einer unterschiedlichen Registermethode nicht in die Gesamtzahl aufnehmen. Bei allen übrigen Zahlen sei jedoch auch Hessen einbezogen. Danach betrug der Anteil der Ausländer an den Tbc-Kranken 1983 ebenso wie im Jahr zuvor mehr als ein Sechstel. Wegen einer ansteckenden Lungentuberkulose waren Ende vergangenen Jahres 6200 Personen bei den Gesundheitsämtern registriert (1982: 7100). Die Neuerkrankungen an aktiver Tuberkulose gingen gegenüber 1982 um zehn Prozent auf 19 600 zurück. Von den Neuerkrankten hätten 7200, mehr als ein Drittel, eine ansteckende Lungentuberkulose. Die Neuerkrankungsziffer – Zugänge je 100 000 Einwohner – an aktiver Tuberkulose betrug 32 (1982: 35), wobei Männer fast doppelt so häufig erkrankten (42) wie Frauen (22). Bei den Ausländern lag die Neuerkrankungsziffer mit 68 mehr als zweimal höher als bei der deutschen Bevölkerung. Die Sterbefälle gingen 1983 um 13 Prozent auf rund 1500 zurück.

Ex-König dementiert

dpa, Athen/London

Ex-König Konstantin von Griechenland hat hartnäckig umlaufende Gerüchte um seinen angeblichen Tod dementiert. Ein Freund des früheren Monarchen erklärte dpa gestern in Athen, Konstantin habe ihn in der Nacht zum Freitag aus einem Winterurlaub in Aspen (US-Bundesstaat Colorado) angerufen und sich über die Gerüchte beschwert. Der 44jährige Ex-König sagte nach Angaben seines Freundes ärgerlich: „Was sind denn das für Gerüchte, die Telefone bei mir zu Hause sind heißgelaufen."

Trübe Aussichten

AP, Frankfurt

„Ski und Rodel schlecht" lautet auch für Silvester die Devise, nachdem die Wintersportler schon über die Weihnachtsfeiertage nahezu überall vergeblich auf Schnee gewartet hatten. Der Deutsche Wetterdienst in Offenbach sagte für die nächsten Tage nur für den Osten Bayerns Schneefälle voraus; für das übrige Bundesgebiet erwarten die Wetterfrösche neblig-trübes Wetter mit nur geringen Niederschlägen.

Hitlers Schwert erworben?

dpa, Dallas

Zwei Texaner haben nach eigenen Angaben das angebliche Schwert Adolf Hitlers von einem ehemaligen US-Soldaten erworben, der die im mittelalterlichen Stil geschmiedete Waffe persönlich aus der Hinterlassenschaft des „Führers" erbeutet haben will. Die neuen Besitzer des mit einem Hakenkreuz versehenen Schwertes, das Hitler im Jahre 1938 von den Bürgern der Klingenstadt Solingen erhalten hatte, behaupteten, fünf Jahre lang danach gesucht zu haben. Der amerikanische Soldat habe das Schwert zwei Tage vor der deutschen Kapitulation am 6. Mai 1945 aus Hitlers Haus in Berchtesgaden mitgehen lassen und, in Teile zerlegt, in die USA geschmuggelt. Der Preis für das Schwert sei teurer gewesen als eine Luxuskarosse.

Lieblingswunsch

dpa, München

Kleinkinder wollen am liebsten eine Katze sein. Neun- bis Zehnjährige wären dagegen gern ein Vogel, ein Löwe oder ein Bär. Wie Entwickungspsychologen der Universität München über das Verhalten von Sechs- bis 14jährigen weiter herausfanden, möchte keines der Kinder ein Hund sein. Denn ein Hund, so erklärten die Befragten, muß der Stimme der Großen gehorchen. Eine Katze dürfe dagegen immer tun, was sie wolle.

„Rheingold" bis Salzburg

dpa, Köln

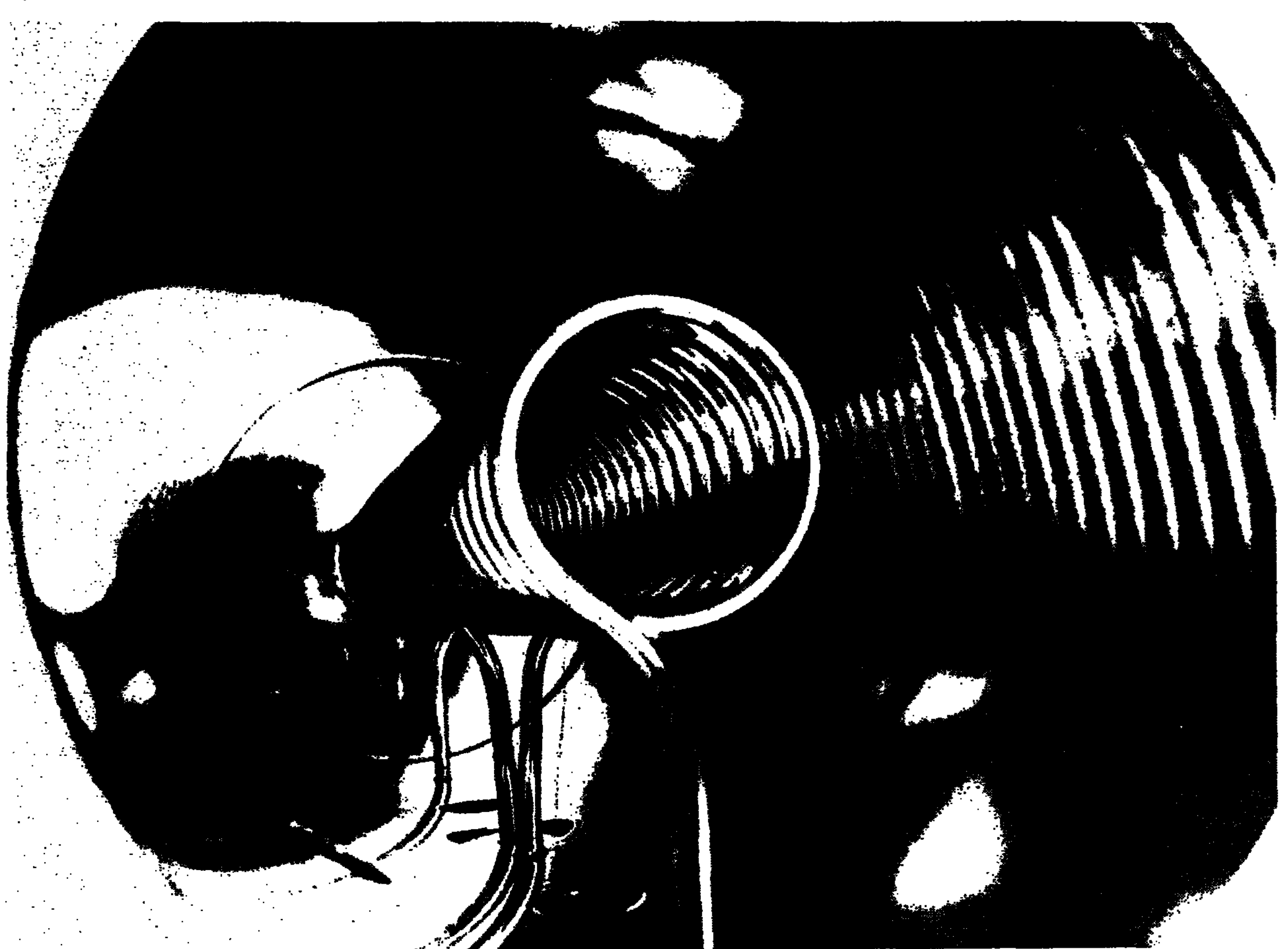
Der traditionsreiche Luxuszug „Rheingold" Amsterdam–Basel wird künftig einen „Ableger" in das österreichische Salzburg erhalten. Ein Flügelzug des vollklimatisierten Trans-Europa-Expresses rollt vom kommenden Sommer an ab Mainz über Darmstadt–Heidelberg–Stuttgart–Ulm–München bis an die Salzach.

ZU GUTER LETZT

Regierung will Mindestpreise für Bauern garantieren – Überschrift einer dpa-Meldung über die Agrardebatte im Bundestag.



GEISTIGE WELT



Die neue Technik teilt die Welt neu auf: Blick ins Innere eines Linearbeschleunigers FOTO: DPA

Treffpunkt an der Datenbank

Neujahrsinterview der WELT mit Bundesforschungsminister Heinz Riesenhuber



Heinz Riesenhuber
FOTO: RICHARD SCHULZE-VORBERG

Das „Orwell-Jahr", das Jahr der Zukunftsängste, 1984, neigt sich seinem Ende zu. Es hat auf breiter Front Ernüchterung gebracht und die Einsicht befördert, daß die Herausforderungen der Zukunft nicht *gegen* Wissenschaft und Technik, sondern nur *mit* ihnen bewältigt werden können. 1985 soll nach dem Willen der Bonner Bundesregierung ein Jahr der Forschung und der technischen Innovationen werden. Über dieses Thema sprach die WELT mit dem Bundesminister für Forschung und Technologie, Heinz Riesenhuber. – Riesenhuber (CDU), gelernter Chemiker und Betriebswirtschaftler des Jahrgangs 1935, bekleidet das Amt seit 1982. Er ist Verfasser einer Arbeit über Gitterstörungen in mikro-kristallinem Eisenphosphat und Inhaber verschiedener Patente zur Nuklearchemie und zur Metallgewinnung aus Erzen. – Mit Riesenhuber sprachen in Bonn Alfred Starkmann und Dieter Thierbach.

WELT: Es ist in letzter Zeit häufig die Rede davon gewesen, daß Deutschland in bestimmten Schlüsseltechnologien den Anschluß verloren hat an die internationale Entwicklung. Wenn Sie nun am Ende dieses Jahres einmal in die nächste Zukunft blicken – wo, glauben Sie, können wir da optimistisch sein, wo haben wir *vielleicht sogar einen Vorsprung?*

Riesenhuber: In einigen Bereichen sind wir sowohl in Forschung als auch in Technik und auch auf den Weltmärkten unbestreitbar nach wie vor ausgezeichnet. Der große Bereich des Anlagenbaus zieht an, weil die Konjunktur angezogen hat. Auch in der Forschung *sind* wir in einigen Bereichen, beispielsweise der Hochenergiephysik, in wichtigen Bereichen der Astronomie, von Satelliten aus, vom Weltraum aus, in einer sehr starken internationalen Spitzenposition. Andererseits haben Sie natürlich recht, an einigen Stellen war der Schwung in den letzten *zehn Jahren nicht schnell genug.* Es ist natürlich jetzt im Dezember noch zu früh, das Jahr 1984 vollständig zu würdigen,aber ich fand es sehr eindrucksvoll, wie auf der Hannover-Messe die Mikroelektronik auch von kleinen und mittleren Firmen aufgenommen worden ist. Da sind mir wirklich viele Dinge gezeigt worden, die von *den Unternehmern* als internationale Spitzenklasse eingeschätzt wurden. Ob dies so ist, das wird sich am Markt zeigen. Wichtiger ist, daß hier ein Bewußtseinswandel erfolgte. Es wird wieder für eine Sache gekämpft, die für gut gehalten wird. Unsicherheit und Kleinmut sind verschwunden, und das ist wahrscheinlich viel wichtiger als eine Zustandsbeschreibung.

WELT: Welche Zukunftstechnologie schätzen Sie am trächtigsten ein? Biotechnologie, Mikroelektronik, alles, was mit unseren Weltraumprogrammen zu tun hat, Informationstechniken, Neue Medien?

Riesenhuber: In diesem Jahrzehnt ist die Technik, die am schnellsten wachsen wird und am meisten Gewicht in den Märkten gewinnen wird, sicher die Elektronik in den unterschiedlichsten Auswirkungen, als Informationstechnik, Unterhaltungselektronik und so weiter. Die große Stärke, die wir klassischerweise hatten, war immer die Verbindung zur Mechanik, also hier die Verbindung Mikroelektronik und Mechanik. Dies, glaube ich, läuft sehr gut. Wir haben als *stärksten* Exportträger den Maschinenbau mit dem Spezialbereich Werkzeugmaschinenbau. Dabei ist auch der kleine Chip wichtig. Das macht möglicherweise nur ein, zwei, drei Prozent des Werts des Geräts aus, aber das macht gleichzeitig den Unterschied zwischen Konkurrenzfähigkeit und -unfähigkeit aus. *Im Falle des Maschinenbaus haben* wir übrigens eine überwiegend mittelständische Industrie. Hier wird jetzt die neue Technik so aufgenommen, daß sie zusammen mit der alten, bewährten in einer großen Vielzahl einzelner Produkte neu in Schwung kommt. Ein Anstoß dabei sind beispielsweise die *Programme zur Mikroelektronik, die* wir als mittelständische Förderung ausgelegt haben – Mikroelektronik mit 450 Millionen, Fertigungstechnik einschließlich CAD-Techniken mit 350 Millionen, nicht zu reden von großen Verbundprojekten. Da war das Verblüffende: diese Förderungsprogramme, auch *das neue Programm zur Fertigungstechnik*, sind viel schneller gezeichnet worden, als wir es jemals vermutet hatten. Das hat wirklich einen Schwung gekriegt, der nicht abzuschätzen war.

WELT: War nicht eine gewisse Erwartungshaltung vorhanden?

Riesenhuber: Ja, Anstöße waren nötig. Der Witz ist ja in der Politik nicht, daß Sie viel Geld ausgeben. Der Witz ist, daß die richtigen Signale so gesetzt werden, daß sie erkennbar werden und die Leute ermutigen, die Chancen zu nutzen, die in den neuen Techniken stecken.

WELT: Sie haben ja bei der direkten Förderung um fast 30 Prozent abgebaut!

Riesenhuber: Wir sind bei der direkten Förderung erheblich zurück- und bei der indirekten erheblich raufgegangen, *damit* gar nicht erst eine *unvernünftige Bürokratie* entsteht. Sie würde das Neue nur verzögern. Statt dessen gilt, daß wer bei Robotertechnik, bei Handhabungsgeräten kompetent arbeitet und sein Geld auf dieses Projekt setzt, von uns unterstützt werden kann. Wir prüfen gar nicht mehr im einzelnen, was das ist, wir fördern *das dann. Und da*durch *geht* es schnell.

WELT: Es passiert heute oft im öffentlichen Bereich, daß nach dem Abschluß von Projekten keiner daran denkt, die Wissenschaftler, die ja qualitativ hochwertige Leute sind, neu zu beschäftigen. Die wursteln dann still weiter vor sich hin.

Riesenhuber: So etwas kommt gelegentlich sogar in Industrieunternehmen vor. Die Industrieunternehmen haben da aber einen Vorteil. Sie haben den großen Druck des Markts, sie haben eindeutige Leistungskriterien, so daß sowas nur eine Zeitlang dümpeln kann, aber dann fällt es doch jemandem auf. Solche Mechanismen hat der Staat nicht unmittelbar. Das ist auch eine Frage, die wir in den Großforschungseinrichtungen uns immer wieder anschauen müssen. Wir haben dort 20 000 Mitarbeiter. Ob die schnell genug das Neue aufgreifen, ist wirklich eine Kernfrage.

WELT: Den Großforschungseinrichtungen wird vorgeworfen, sie hätten einen solchen Mordsbeamtenapparat entwikkelt, daß sie nicht mehr kreativ arbeiten könnten. Es heißt auch, der Praxisbezug sei nicht mehr gewährleistet. Stimmt das?

Riesenhuber: Es ist so, daß diese Großforschungseinrichtungen vom Ursprung her alle eine wohldefinierte Aufgabe hatten. Die beiden großen Kernforschungsanlagen Jülich und Karlsruhe hatten zu Beginn als Hauptthema den Schnellen Brüter und einige ergänzende Techniken, *beispielsweise* Entsorgungstechnik, Wiederaufarbeitung beispielsweise. Es kamen dann die Kohletechnik und die Wasserstofftechnik hinzu – das heißt, in den ersten Jahren entstand hier ein sehr vernünftiges Feld, aber das ist jetzt abgearbeitet. Ein Teil der großen alten Aufgaben ist erledigt. Heute lautet die Frage: Wo *sind die neuen Aufgaben?* Die sind zwar vorhanden, aber wir müssen sie so in die Institutionen einbringen, daß sie auch von den alten Fachleuten bewältigt werden können. Der Sprung von den neuen Erkenntnissen der Festkörperphysik in die Praxis, dieser Brückenschlag, den würde ich *gern in einer Großforschungseinrichtung* sehen, und darüber denken wir nach.

WELT: Wann immer die Rede ist von der Entwicklung neuer Hochtechnologien, werden gleich auch neue Gefahren dazu erfunden. Die Technikfurcht wächst. Hat der Staat nicht die Aufgabe, hier aufklärend zu wirken und vielleicht sogar so etwas wie geistige Führung anzubieten?

Riesenhuber: Da tun wir einiges. Daß es noch nicht genügt, ist wirklich ein Punkt. Aber der Staat hat in den entscheidenden Bereichen nur abgeleitetes Wissen. Er ist nicht so überzeugend *wie ein* Wissenschaftler oder auch ein Unternehmer. Wenn darüber diskutiert wird, ob die Chemieanlagen gefährlich sind, dann bekommt diese Diskussion eine andere Qualität, wenn sich ein Unternehmer beteiligt und etwa vor einem Elternbeirat oder in einer Fern*sehdiskussion aus seiner* Verantwortung und der Kenntnis seines eigenen Ladens, aus der Verantwortung für die Arbeitsplätze argumentiert, als wenn ein Politiker das macht. Und genauso ist es mit den Wissenschaftlern. Wenn ein Politiker über einen wissenschaftlichen Sachverhalt spricht, hat *der Politiker* bestenfalls angelerntes Wissen, der Wissenschaftler selbst ist überzeugender.

WELT: Stichwort Medizin: In Ihrem Hause werden große Anstrengungen zur Gesundheitsvorsorge unternommen, um nur die Krebsvorsorge zu nennen. Dabei werden auch die diagnostischen Methoden entsprechend gefördert, zum Beispiel Kernspintomographie oder thermographische Methoden. Haben Sie da vorrangige Ziele?

Riesenhuber: Krebs, das ist wirklich eines der *ganz* großen Gebiete, an das wir unter ganz unterschiedlichen Aspekten herangehen. Wichtig ist die Entwicklung von medizinischen Geräten, und da haben wir einiges vorangebracht. Und ein anderer wichtiger Bereich ist die Grundlagenforschung, bei der wir feststellen, ob es grundsätzlich neue Ansätze auch des Verstehens gibt. Für überaus wichtig halte ich auch, daß wir das, was wir in diesem Bereich jetzt schon tun, genauer verstehen lernen. Daß wir Diagnosemethoden erarbeiten, die wirklich vergleichbar sind. Daß wir also zwischen den verschiedenen Kliniken wissen, ob wir tatsächlich den gleichen Krebs gleich beurteilt haben. Möglich wird dann zu erkennen, *ob* das, was in der einen Klinik zu einer Therapie mit Heilungserfolg führt und in einer anderen zu einem Mißerfolg führte, darauf zurückzuführen ist, daß hier unterschiedliche Diagnosen angelegt worden sind. Oder ob wir hier tatsächlich einen echten neuen therapeutischen *Ansatz in einer* Kombination von unterschiedlichen Maßnahmen haben.

WELT: Das liefe dann auf das Problem der Kommunikation der Kliniken oder der Fachleute untereinander hinaus.

Riesenhuber: So ist es. Im Grunde kommt es nur darauf an, daß die Leute voneinander wissen, was sie tun, und auf der gleichen Wellenlänge reden, daß nicht in jeder Klinik Statistiken entstehen, die dann nur in der jeweiligen Klinik über die Zeit begrenzt vergleichbar sind.

WELT: Wer sind eigentlich bei uns die Ideenlieferanten ? Sitzen sie in den Großforschungseinrichtungen, in den Hochschulen, den Max-Planck-Instituten oder sogar in den neuen Technologieparks? Gibt es da überhaupt irgendeinen Wettbewerb, oder sollte man die klugen Köpfe sozusagen gegeneinander zur Leistung anstacheln?

Riesenhuber: Die Ideenlieferanten könnten in allen diesen Bereichen sein. Mir kommt es darauf an, daß sie dort, wo sie arbeiten, Lust an der Sache und an der Leistung haben. Es gab in diesem Zusammenhang bei uns auch eine im Grundsatz durchaus wichtige, aber in der Praxis nicht sehr realistische Diskussion über Elite-Universitätennach US-Muster . . .

WELT: . . . Sie sind dagegen?

Riesenhuber: Ich halte davon nichts. Man kann so etwas nicht von oben her gründen. Zwei Prozent der Studenten würden 500 Millionen pro Jahr kosten. Jetzt schauen Sie sich mal unsere Unternehmen an: Die hatten ein gutes Jahres und ordentliche Bilanzen, aber 500 Millionen an laufenden Kosten zusätzlich aufzubringen, ist nicht drin.

WELT: Die Amerikaner argumentieren, das sind gerade die Leute, die uns neue Ideen und neue Produkte liefern . . .

Riesenhuber: Ja, aber das ist es an dieser Stelle ein Trugschluß. Amerika hat eine Industrielandschaft, die sich entwickelt hat – auch eine Wissenschaftslandschaft. So etwas kann jetzt nicht durch einen staatlichen Willensakt geschaffen werden. Aber anders gestellt, macht die Frage Sinn: Wie kriege ich den Reiz von Spitzenleistungen in unsere vorhandenen Universitätslandschaften? Da haben wir eine Sache, an der ich jetzt wirklich seit einem Jahr arbeite und die nicht ganz leicht ist: Ich möchte unseren zehn besten Wissenschaftlern jedes Jahr bis zu drei Millionen Mark geben. Dies ist deshalb nicht ganz leicht, weil das Vorhaben für Finanzminister – und ich brauche auch die Länder-Finanzminister dazu – , etwas ungewohnt ist.

WELT: Bis zu drei Millionen zur freien Verwendung?

Riesenhuber: Natürlich nicht als persönliches Einkommen des Betreffenden, sondern für seinen Lehrstuhl, für die Mitarbeiter in seinem Bereich. Was er damit macht, Investitionen, Zeitverträge, in einem Jahr, in fünf Jahren, Gastprofessur, Bibliotheken, das alles ist seine Sache. Wenn der Mann wirklich gut ist, dann weiß er besser, was mit dem Geld zu machen ist, als noch die tüchtigste Administration. Was kriegen wir dadurch? Es lohnt sich nicht, nur C-4-Professor zu sein und dann als C-4-Professor seine Zeit abzusitzen, bis man eines Tages pensioniert wird. Dies kann ja eine Versuchung sein. Jetzt wird die Frage interessant: Bin ich der beste C-4-Professor in Physik oder in Gentechnologie oder als Internist? Dann kriegt er nämlich auch die besten Arbeitsbedingungen. Es wird nicht nur um die Ehre konkurriert, was schon reizvoll ist, sondern um was ganz Konkretes. Weiter bedeutet das, daß der beste Mann ein gesuchter Lehrer wird. Er kann sich unter den zahlreichen Bewerbern wiederum die besten aussuchen. So kriegen wir hier auf natürliche Weise die Veränderung einer vorhandenen Landschaft nur dadurch, daß wir die richtigen Signale setzen.

WELT: Nun, das ist Zukunftsmusik. Mittlerweile hört man immer noch häufige Klagen über die mangelnde Qualifikation unseres akademischen Nachwuchses. Was meinen Sie dazu?

Riesenhuber: Ich glaube nicht, daß die Jungakademiker heute fachlich sehr viel schlechter oder besser sind als früher. Es gibt einige Punkte, bei denen es etwas hakt. Beispielsweise: Die Selbstverständlichkeit der Datenbanken und die Bereitschaft, bei den Daten Anleihen abzurufen, ist nicht bei allen gleichermaßen entwickelt. Trotzdem wird es ganz entscheidend sein in den nächsten Jahren, daß dies ein Handwerkszeug ist, mit dem man selbstverständlich umgehen kann. Als weiteren Mangel empfinde ich, daß die jungen Leute nicht gern ins Ausland gehen . . .

WELT: . . . die Immobilität!

Riesenhuber: Eben! Einige der Gründe verstehe ich schon, beispielsweise die Befürchtung, daß die Verbindungen mit dem Professor abreißen und mit der Industrie noch keine aufgebaut werden konnten. Auch haben wir jetzt schmale Pensionsjahrgänge in Wissenschaft und Wirtschaft und stagnierende Stellen. Das heißt, die Chancen für junge Leute sind schlecht. Wir als Ministerium machen jetzt folgendes: Junge Leute werden bei einer Firma eingestellt, die hat aber noch keinen Arbeitsplatz für sie. Also kriegen sie den Arbeitsplatz bei uns in der Großforschungseinrichtung. Wir haben zwar auch keine Stelle, die brauchen wir aber auch nicht, denn der Anstellungsvertrag besteht ja mit der Firma. Dann sind sie zwei drei Jahre in der Großforschungseinrichtung, und wenn sie fertig sind, kommen sie in die Firma zurück an einen Platz, wo das, was sie interdisziplinär gelernt haben, nützlich sein kann. So werden – obwohl keine zusätzlichen Stellen verfügbar sind – Möglichkeiten geschaffen, junge Wissenschaftler in der Großforschung auszubilden. So etwas hätte ich auch gern mit dem Ausland. Die Betreffenden haben dadurch keinen Karrierenachteil, sondern einen Vorteil. Das Unternehmen genauso. Das gilt genauso für Großforschungseinrichtungen *und* wissenschaftliche Institute.

WELT: Herr Minister, Sie haben einmal auf einer Lindauer Nobelpreisträgertagung gesagt, unsere Wissenschaftler seien zu weich gebettet.

Riesenhuber: Ja, ja, das stimmt. Der Vogel wird fett, aber er singt nicht mehr! Ich glaube, das habe ich damals unfreundlicherweise gesagt.

WELT: Müßte man da nicht Erfolgskontrollen, von welcher Seite auch immer, einführen? Oder Berichte über die Leute anfertigen oder irgendetwas in dieser Richtung?

Riesenhuber: Also ich würde hier keine Berichte machen. Gut wird und ist nur, was hier und jetzt im Wettbewerb besteht. Ich habe ziemlichen Streit mit einigen Leuten, weil ich gern Zeitverträge durchsetzen möchte. Wenn hier jemand eingestellt wird, der auch jederzeit wieder rausgehen kann, wirkt das schon als Stachel – man strengt sich ein bißchen mehr an. Ich halte nichts von Berichten und von Kontrollen, das macht alles nur noch komplizierter. Aber wenn es uns gelingt, bei allen Beteiligten, von den Studenten über die Assistenten bis zu den Professoren und Institutsleitern hin, Mechanismen des Wettbewerbs einzuführen, wäre schon Einiges gewonnen. Natürlich, das ist Leistungsdruck. Aber es ist ja eine *ganz offene Frage, ob* es nicht sehr viel mehr Spaß macht, unter einem Druck, den man sich selber setzt, etwas Sinnvolles zu schaffen, als irgendwo träge vor sich hinzudämmern.

WELT: Und das im sprichwörtlichen Elfenbeinturm! Wird der wenigstens allmählich durchlässiger?

Riesenhuber: Wie man's nimmt. Manchmal hapert es bei uns an der Bereitschaft, mal über den eigenen Spezialbereich hinaus zu denken. Ein amerikanischer Wissenschaftler hat mir einmal im Gespräch gesagt, ihr habt hier sehr viele Stärken in eurem Wissenschaftssystem. Aber eine Sache habt ihr nicht, da sind wir besser: Wir haben unsere Clubs. Da trifft man sich mittags, da setzt man sich hin, ißt und trinkt einen Kaffee und schwätzt. Und der Reiz dieser Sache ist, da schwätzt halt der Geologe mit dem Physiker und der Geophysiker mit dem Chemiker. Das Neue entsteht nicht durch eine ständig präzisere Spezialisierung in einem immer kleiner werdenden Bereich, sondern auch dadurch, daß man einmal zurücktritt und den Blick aufs Ganze richtet und seinen eigenen Bereich neu einordnet.

WELT: Geben Sie den privaten Technologiezentren Zukunft? Dort haben, wie Sie wissen, arbeitslose Jungakademiker die Möglichkeit, eine Tätigkeit aufzunehmen. Der Unternehmer verwertet aber, das ist vertraglich abgesichert, ihre Ideen zu seinem Zweck und zu seinem finanziellen Gewinn.

Riesenhuber: Das finde ich prima. Alles, worüber sich zwei erwachsene Menschen einigen, ist mir völlig recht. Und wenn so ein junger Mann hier gesehen hat, der Unternehmer macht mit zwei meiner Ideen Geschäfte, *dann wird* er *sagen: Beim drittenmal steige* ich aus und mache es selber. Der wird ja nicht in eine lebenslängliche Lohnsklaverei geschickt. Ich kenne das Modell so nicht genau, aber was mir daran gefällt ist, daß es privatwirtschaftlich läuft und nicht als eine staatlich geförderte Infrastruktur.

WELT: Herr Minister, das Orwell-Jahr geht zu Ende. Wenn Sie nun doch einmal den Rückblick tun, welche Bedenken kommen Ihnen?

Riesenhuber: Sicherlich sind die großen Horrorbilder beschworen worden, der geklonte, der gezüchtete Mensch und so weiter. Aber abgesehen davon, daß wir technisch noch sehr weit von der Verwirklichung solcher Visionen entfernt sind, geht es doch darum, die Technik auch in ihren kritischen Grenzbereichen im Griff zu behalten. Darum bemühen wir uns in Konsultation mit Juristen, Medizinern, Biologen, Sozialethikern, Theologen und Philosophen. So wirkt man der Dämonisierung entgegen.

WELT: Zwischen Forschung und Wirtschaftsentwicklung besteht ja ein enger Zusammenhang. Wenn Sie noch beim Rückblick bleiben, wie sieht es da aus?

Riesenhuber: Wissen Sie, am Venture-Kapitalmarkt, wo also das Risiko von Firmengründungen finanziert wird, hat sich Einiges getan; wir kriegen langsam amerikanisches Format. Anfang vergangenen Jahres gab es in Deutschland, wenn ich es recht im Gedächtnis habe, eine einzige Wagniskapital- und Finanzierungsgesellschaft. Heute haben wir über ein Dutzend Venture Capital Firms in Deutschland, mit einem gesamten Kapitalangebot von 600 bis 700 Millionen Mark. 1982 gingen 17,2 Millionen neu emittierte Aktien heraus, 1983 waren es 360 Millionen und 1984 – das ist die Julizahl – 1,6 Milliarden. Es paßt alles zusammen, daß wir die richtigen staatlichen Signale gesetzt und die richtigen Rahmenbedingungen geschaffen haben.

WELT: Zum Abschluß, Herr Minister: Die Zeitschrift „Newsweek" hat kürzlich behauptet, die technologische Welt sei längst zwischen den Vereinigten Staaten und Japan aufgeteilt. Sie glauben aber offensichtlich, daß für uns noch ein beträchtliches Stück übrigbleibt.

Riesenhuber: Was für uns übrigbleibt, ent*scheiden nur wir. Am Ende der Welle ist* immer eine Krise, und in der Krise sind die neuen Ideen und die Innovationen im Grunde schon da. Sie sind aber nicht erkannt. Wenn so ein neuer Zyklus beginnt – ich nehme das jetzt mehr als Metapher denn Prognose – , wenn solche Bündel von neuen Techniken entstehen, da entwickeln sich im Grunde durch diese neuen Techniken neue Gewichtungen auf den Weltmärkten. Die nächsten Jahrzehnte werrden bestimmt wird von den Materialwissenschaften, von der Mikroelektronik, von der Weltraumtechnologie möglicherweise, der Biotechnik und vielleicht manchen Innovationen, die wir noch gar nicht sehen. Da entstehen neue Industrien und Märkte. Es ist nicht so, daß wie in einem Null-Summenspiel gegen die anderen vorgegangen wird und nach dem Motto gehandelt: Wie viel jage ich dem anderen ab. Das Motiv ist vielmehr, das Neue mit dem besten Können so früh wie möglich anzupacken und zu gestalten. Und hier bin ich der Überzeugung, daß wir alle über die notwendigen Voraussetzungen verfügen. Wenn hier mit dem richtigen Biß und Unternehmungsgeist etwas gewagt wird, dann bekommen wir es hin. So wie wir die Politik angelegt haben in den letzten zwei Jahren, *haben wir es zumindest zuwege gebracht*, daß der Staat diesen Unternehmungsgeist nicht behindert. Im Gegenteil. Und das ist schon sehr viel.

Sebastian Gsangls Neujahrsbaum

Erzählung von REINER ZIMNIK

Sebastian Gsangl liebt die Natur. Er hat seine Freude an allen Arten von Viechern und Vögeln – den gezähmten Hausgenossen des Menschen ebenso wie unserem trauten deutschen Wild –, und auch die Pflanzen und Blumen, von denen er einige immergrüne Exemplare an seinem Fensterbrett hegt und pflegt, haben es ihm angetan. Seine größte Zuneigung jedoch gilt den Bäumen. Bäume, sagt er, sind die Freunde des Menschen. Wir müßten ohne Möbel leben, gäbe es sie nicht, ohne Fenster und Türen, und niemand hätte ein Dach über dem Kopf. Und dann – ganz abgesehen von dem Nutzen, den sie uns spenden – wie sie schon dastehen: majestätisch in den Himmel ragend, gelassen Jahrhunderte überdauernd – und doch auch wieder bescheiden und stumm! Bäume, findet Sebastian Gsangl, sind die Krone der Schöpfung!

Und dann gibt es unter all unseren erhabenen Laubträgern noch einmal einen, der Sebastian Gsangl ganz besonders ans Herz gewachsen ist. Ein altehrwürdiger Eichbaum ist's, ein knorriger und verwitterter Veteran. Einsam und allein auf freier Hügelkuppe stehend, trotzt er, tief verwurzelt im heimatlichen Boden, seit Menschengedenken aufrecht und ungebrochen den Stürmen – gewiß nicht der Schönste im Lande, aber ein Kerl mit Charakter. Sebastian Gsangl kennt ihn seit seiner frühesten Jugend. Als Bub schon ist er während der Schulferien zusammen mit den anderen Dorfkindern in seinem Geäst herumgeklettert und seitdem ist kein Jahr vergangen, an dem er ihm nicht seine Aufwartung gemacht hätte.

Doch als er sich heuer im Frühjahr seinem alten Kameraden in froher Wiedersehenserwartung näherte, stand dort für ihn etwas Unvorhergesehenes bereit. Ihm schwante schon nichts Gutes, als er bereits aus einiger Entfernung am Stamm etwas Fahles schimmern sah, aber als er oben auf dem Hügel angekommen war, ging es ihm durch und durch: Umweltschützer hatten mit Kalkfarbe ein großes weißes Kreuz auf die borkige Rinde gemalt, und wenn es ernstgemeint war, so konnte das nichts anderes bedeuten, als den traurigen Hinweis, daß auch dieser Baum sterben müsse.

Sebastian Gsangl verspürte ein trockenes Würgen in seiner Kehle. „Ja, was ham's denn mit dir gmacht", entfuhr es ihm mit halberstickter Stimme, „du werst doch net etwa aa vo dem sauren Regen ... aber na, des glaub i net, daß des stimmt, was de gscherten Hund da draufzeichnet ham. Mir san ma do no guat beinander, mir zwoa, oder? Uns fait do nix!" Ein Blick nach oben ließ ihn allerdings erkennen, daß das Laubwerk seines Freundes heuer in der Tat etwas schütterer ausgefallen war als in den Jahren zuvor. „Denk da nix – so schlimm is des net, des bring ma scho wieder hi", tröstete er ihn zwar, aber er zerquetschte vor Wut und Trauer mit seinen Fäusten dabei fast seinen Hut. Dann schluckte er noch einmal und sagte: „Wart mir derweil da herobn – i geh jetzt amal nunter und schaug, was ma da macha kann!"

Um entsprechende Rettungsmaßnahmen treffen zu können, schien es Sebastian Gsangl das Nächstliegende, erst einmal die Urheber des düsteren Zeichens zu ermitteln. Dabei, glaubte er, könnte ihm das bayerische Umweltministerium behilflich sein. Hier konnte ihm allerdings lediglich mitgeteilt werden, daß unerbetene Baumzeichnungsdemonstrationen zwar geduldet würden, daß man darüber hinaus aber mit ihnen nichts zu tun habe. Wie dagegen einem kranken Baum zu helfen sei, würde er am ehesten beim zuständigen Forstamt erfahren. Dort wiederum hieß es, daß das Großgewächs nicht in den Verwaltungsbereich der Forstbehörde falle, weil es sich bei demselben um Privatbesitz handle. Eigentümer sei vermutlich der Bauer, dem das Feld gehöre, auf dem besagter Baum stehe – ihm also solle er seine Befürchtungen vortragen.

Sebastian Gsangl antwortete, daß er dies natürlich tun werde, daß er aber hinsichtlich der Beurteilung des Gesundheitszustandes alter Eichen in das Fachwissen gelernter Forstleute größeres Vertrauen setze als in das eines Getreideanbau betreibenden Landwirts und bat inständig darum, doch eine Ausnahme zu machen und ihm die so notwendige Inaugenscheinnahme zu gewähren. Der Beamte lehnte ab. Man habe gerade alle Hände voll zu tun mit der Bekämpfung des Borkenkäfers. Weil aber Sebastian Gsangl gar so niedergeschlagen dreinschaute und der Forstbeamte ein gutes Herz hatte, gab er am Ende nach. „Dann kommen S' halt in Gotts Nam nach Dienstschluß noch einmal daher, nachher fahrn ma miteinand noch schnell naus zu Eananem Bam!"

Als sie dann unter der schütteren Krone standen und Sebastian Gsangl fragte, ob sein Freund wirklich sterben müsse, antwortete der Förster, daß dies noch nicht gesagt sei. Fehlen täte dem Baum allerdings schon etwas, nämlich schlicht und einfach Wasser. Und er erläuterte Sebastian Gsangl, daß sich in der gesamten Gegend um sie herum infolge einer in der Nähe befindlichen Großbaustelle der Grundwasserspiegel gesenkt habe – da könne es in einer längeren Trokkenperiode schon vorkommen, daß einzelne ältere Bäume verdorrten und eingingen. Dagegen helfe nur fleißiges Gießen, sagte er, einen Hektoliter oder zwei am Tag – das würde den alten Kameraden schon wieder auf die Füß' bringen, darauf klopfte er Sebastian Gsangl aufmunternd auf die Schulter, stieg in sein Dienstauto und brauste davon.

„Wenn's weiter nix is – des kriag' ma scho ...", rief Sebastian Gsangl dem Beamten noch nach. Dann machte er sich seinerseits auf den Weg – diesmal, um dem Besitzer seines Schützlings einen Besuch abzustatten. Als er den Hof betrat, war der Bauer gerade mit dem Ölkanndl an seinem Traktor beschäftigt. Sebastian Gsangl grüßte freundlich, fragte höflich an, ob die alte Eiche auf dem Hügel droben dem Bauern gehöre, schilderte, als seine Frage bejaht wurde, deren besorgniserregenden Zustand, wies dabei gleichzeitig daraufhin, daß der Baum durch die tägliche Verabreichung von zwei Hektolitern Wasser wahrscheinlich noch zu retten sei und bot sich an, diese Tätigkeit unentgeltlich zu übernehmen.

Zu seinem Erstaunen schien der Bauer über die traurige Nachricht durchaus nicht betrübt zu sein. Auch von der von Sebastian Gsangl so selbstlos angebotenen Hilfeleistung schien er nicht viel zu halten. „Geh, was wem ma da lang higiaßn", tat er statt dessen kund, „der alte Besn da geht ma scho lang gnua im Weg um – im Herbst werd'a umgschnittn und die Sach hat sich!" Sebastian Gsangl verschlug es fast die Sprache. „Des können'S doch net machen", entrüstete er sich, „dieser herrliche Baum – schließlich handelt es sich hier um eine Zierde der ganzen Gegend!"

Aber der Bauer ließ sich nicht besänftigen. „Mir brauchan koa Zierde net, sondern an saubern Acker", wies er Sebastian Gsangl zurecht. „Nix als wia an Schadn und an Verdruß hama mit dem alten Trum: Jedsmal beim Ackern müassma an Bogn fahrn drumrum, zwoahundert Quadratmeter hama Ernteverlust alle Jahr wegan dem Schattn, den wo er macht! Na, mei Liaba, da gehst ma mit deiner ‚Zierde'!" Sebastian Gsangl versuchte noch ein paar überzeugende Argumente anzubringen – aber der Bauer herrschte ihn an; daß er sich schleichen solle, er halte ihn nur von der Arbeit ab. Betreten verließ Gsangl darauf den Hof.

Aber: Aufgeben tat er deswegen nicht. Nur wenige Tage später stand er schon wieder am Hofzaun, wartete, bis der Bauer aus dem Stall kam und rief ihm dann zu: „Hör amal – mir kanntn ja a kloans Gschäftl macha: Du laßt'n Bam jetzt noch amal a Zeit lang steh und i zahl da dafür den Ernteverlust, dens'd hast. Wia waar denn dees, ha?" Der Bauer, der sich schon verärgert abwenden wollte, hielt bei dem Wort „Gschäftl" inne. „So, moanst – was daadst'n zahln?" „Naja – fuffzg Mark im Jahr halt, hätt i gmoant ..." – „Was – fuffzg Mark bloß", gab der Bauer zur Antwort, „geh, da führt ja gar koa Weg net hi. Da g'langetn ja koane vierhundert net für den Schadn, wo i hab!"

Sie feilschten noch eine Zeit lang und einigten sich schließlich auf 200 Mark. Handschlag, und Sebastian Gsangl zahlte. So war für's erste jeder von beiden zufriedengestellt. Nur die Bäuerin, die die ganze Szene aus einiger Entfernung mitverfolgt hatte, schüttelte verständnislos den Kopf über den merkwürdigen Handel.

Am nächsten Tag ließ Sebastian Gsangl eine Anhängerkupplung an seinen VW montieren, lieh sich bei einem Spezi einen Pkw-Anhänger aus, erstand in einer Altwarenhandlung zwei guterhaltene Blechtonnen und fuhr mit dem Gespann zur alten Eiche hinaus. Dort angekommen, schöpfte er die zwei Blechtonnen an einem in der Nähe befindlichen Bach mit Bachwasser voll, zog die hin und her schwappende Ladung vorsichtig im ersten Gang den Hügel hinauf und goß das lebensspendende Naß dem alten Veteranen behutsam und mit Gefühl über die Wurzeln. „Sauf'di nur gscheit voll, alter Freind", sagte er dabei, „mir ham's ja!"

Am folgenden Tag wiederholte er den Vorgang, am darauffolgenden auch – sechs Wochen lang im ganzen erschien Sebastian Gsangl Abend für Abend mit seinem klapprigen Gespann unten am Bach, füllte die Kübel auf und zockelte damit zur Eiche hinaus. Es war eine mühselige Tätigkeit und es gab Tage, da spürte er schon arg sein Kreuz. Auch nannten sie ihn im Dorf unten schon den „spinnerten Wassermann" – aber er ließ sich durch nichts beirren. Zaghaft zunächst, aber dann immer dichter, begannen mit der Zeit neue Blätter zu sprießen; es wurden immer mehr und mehr, bis dann eines schönen warmen Sonntagvormittags der Veteran wahrhaftig wieder in alter voller Pracht erstrahlte.

Ha – das war ein Bild! Sebastian Gsangl trat ein paar Schritte zur Seite, um das Wunder in seinem ganzen Ausmaß überblicken zu können. „Eine Wucht", rief er seinem Kameraden zu, „schad, daß i koan großn Spiagl dabei hab, daß di selber segn kanntst. Also wirkli: toll!" Aber das war noch nicht alles: Wie um das Glück rundherum voll zu machen, öffnete am selben Nachmittag auch noch der Himmel seine Schleusen und schickte den lang ersehnten Regen über das Land, so daß sich bald auch die nähere und weitere Umgebung seines Baums mit frischem, leuchtenden Grün schmückte. Es war ein Anblick wie im Paradies!

Wegen der günstigen Witterung erübrigte sich für Sebastian Gsangl in der folgenden Zeit die mühselige Kärrnerarbeit. Er konnte nun frei und unbelastet daherkommen, wenn er seinen Freund besuchte. Er fand jetzt Zeit, sich aus am Waldrand herumliegenden Bruchstangen eine kleine Bank zu zimmern und verbrachte fortan viele stille Abende in Gedanken und Betrachtungen unter dem Laubdach seines grünen Schützlings. Er lernte die Tiere kennen, die in seinem Geäst heimisch waren, sah die Sonne untergehen, und die Gestirne heraufziehen, erlebte nocheinmal die lodernde Farbenpracht des goldenen Herbstlaubs, und erst als auch das letzte Blatt von den Zweigen gefallen war, verabschiedete er sich – freilich nicht für lange – von seinem Freund.

Nun muß berichtet werden, daß die Frau des Bauern dem Sebastian Gsangl eines Tages bei seiner mühseligen Bewässerungstätigkeit zugeschaut hatte und daß sie an diesem Abend im ehelichen Schlafzimmer mit dem Bauern darüber einen Diskurs begonnen hatte. Sie finde es unchristlich, den freundlichen älteren Herrn aus der Stadt, der nicht so aussehe, als ob er mehr Geld habe als sie selber, für seine ehrenvollen Bemühungen auch noch bezahlen zu lassen, hatte sie gesagt. Wer weiß, vielleicht werde der Herrgott sie eines Tages noch dafür strafen! „A so an Schmarrn", hatte der Bauer darauf geantwortet, „er hat's ja selber so wolln!" – „Weils'd'n sonst umghaut hättst." – „Ja und – stimmt's vielleicht net, daß'a uns im Weg umgeht?" – „Warum denn auf oamal. Unsern Vattern jedenfalls hat er net geniert; den Großvater, moan i, aa net, und aa de andern Vorfahrn net." – „A Landwirt muaß heutzutag wirtschaftlich denka", hatte der Bauer darauf mürrisch klargestellt, „und jetzt gibst a Ruah!" Da hatte die Bäuerin eine Ruhe gegeben, aber sie hatte noch lange vor sich hinsinniert.

Monate waren ins Land gezogen und Silvester stand vor der Tür. Da läutete es eines Samstagmorgens an Sebastian Gsangls Wohnungstür. Die Bäuerin stand im Hausgang. Sie hatte eine große, prall gefüllte Markttasche dabei und sagte, daß sie wegen des Baums gekommen sei. Sebastian Gsangl erschrak zuerst. „Ihr werds'n doch net etwa ... ?" – „Naa – dem Bam fait nix", beschwichtigte ihn die Bäuerin, aber sie habe, sagte sie, mit dem Bauern darüber geredet, und sie seien beide zu der Einsicht gekommen, daß es nicht Recht gewesen sei, Sebastian Gsangl für seine freiwillige Baumpflege auch noch ein Geld abzuverlangen.

Dann sagte sie: „Des erschte Geld, was Sie uns zahlt ham, hat der Bauer zwar scho ausgebn – aber dafür hätt i was dabei: Schaugn'S her, G'raicherts, Würscht und Eier ... Zahln brauchan'S im neuen Jahr natürli nix mehr, läßt der Bauer ausrichtn – Sie kenna die Oach' pflegn so lang'S wolln, und's Wasser brauchan'S aa nimmer aus'm Bach holn, sondern Sie solln zu uns komma, und wenn's net grad unter der Ernte is, nachher fahrt der Bauer mit Eana mit'm Bulldog und'm Odlfassl nauf." Dann verabschiedete sie sich rasch, weil sie in der Stadt noch ein paar wichtige Einkäufe zu machen hatte.

Als Sebastian Gsangl darauf ans Fenster trat, sah er, wie der Bauer, der unten neben seinem Auto stand, zu ihm heraufwinkte und ihm zurief: „Nix für ungut, gell – und bsuchen'S uns bald wieder!"



Reiner Zimnik: Mein Freund, der Baum

Jahreswechsel

Von HANS-J. HAECKER

Unter der Klinge des Jägers
Prositneujahr
verendet das weidwunde Jahr.
Harmonisch blasen Posaunenchöre
die Abzählreime der Zukunft.
Aus flockigem Himmel
senkt sich die schartige Schneide
der Ewigkeit,
guillotinierend den Redefluß
der Zeit:
Uranfang bis 24 Uhr,
24 Uhr bis zum Jüngsten Gericht.

GRIFF IN DIE GESCHICHTE

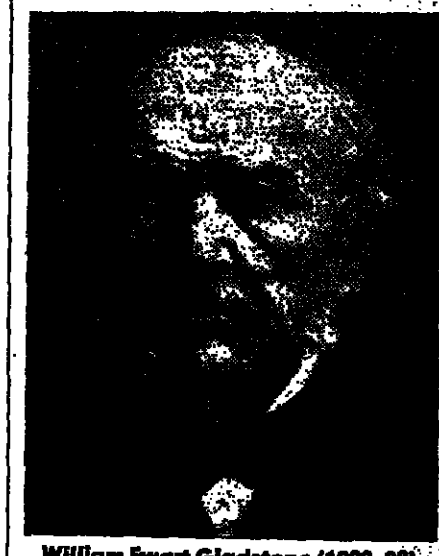
Ein Moralist unter den Politikern

Vor 175 Jahren: William Ewart Gladstone geboren

Von dem britischen Premierminister Disraeli, dem Zeitgenossen und Rivalen William Gladstones, stammt die Weisheit, Politik sei die Kunst, das Beste aus dem Möglichen zu machen. Gladstone, der den etwas zynischen Realisten Disraeli weidlich verabscheute, huldigte der Überzeugung, daß die Moral die einzige Richtschnur für die Politik sei. Der Moralist und Liberale des Herzens, William Ewart Gladstone, ist vor 175 Jahren, am 29. Dezember 1809, als Sohn eines reichen Handelsherrn in Liverpool geboren worden. Die Familie war schottischen Ursprungs. Ihr Vermögen hatte sie noch durch den Sklavenhandel erworben, vielleicht einer der Gründe dafür, daß der Enkel von einer tiefen Religiosität erfüllt war.

Britische Großbürger wie die Gladstones gehörten schon damals neben der Aristokratie zur politischen Führungsschicht. William Gladstone absolvierte mit brillanten Zeugnissen die klassischen Erziehungsstätten der Oligarchie, Eton und Oxford. Er entschied sich dann für die Politik, und zwar für die Tory-Partei. Der junge Herr aus Liverpool erlangte dank seiner vielseitigen Begabung schon früh politische Ämter. Mit 34 Jahren wurde er Handelsminister, dann Kolonialminister. Als es ihm während eines Börsenkrachs 1847 gelang, das Vermögen seiner Frau zu retten, erwarb er sich auch den Ruf eines Finanzgenies. Infolge des Streites um die Korn-Schutzzollmaßnahmen trennte sich der Kaufmannssohn von den Tories und wechselte zu den freihändlerischen Whigs über, aus denen unter seinem Einfluß die neue Liberale Partei entstand. In Whig-Kabinetten wurde er Schatzkanzler.

Nachdem Disraeli die Wahlen von 1868 verloren hatte, gelangte Gladstone zum ersten Mal an die Spitze des Kabinetts. Der neue Premierminister hatte seinen Wählern die „Befriedung" Irlands als höchstes Ziel versprochen. Irland, wo sich Dreiviertel der Anbaufläche in der Hand englischer Landlords befanden und dessen Bauern unter einem rücksichtslosen Pachtzinssystem lebten, war die ewig schwärende Wunde im Vereinigten Königreich. Gladstone versuchte, die Lage der Pächter zu verbessern, löste die katholischen Iren aus der Abhängigkeit von der englischen Staatskirche – lindernde Maßnahmen, welche die Iren keineswegs befriedigten. Daneben bescherte er England ein neues, einheitliches Schulgesetz, eine gründliche Armeereform mit der Abschaffung der Unsitte des Kaufs von Offiziersstellen.



William Ewart Gladstone (1809–98) FOTO: CAMERA PRESS

Die Wähler lohnten es ihm nicht. 1874 gewann Disraeli das Amt des Premierministers zurück. Gladstone, Mitte sechzig, dachte an den Rückzug aus dem politischen Leben. Disraeli feierte Triumphe: den Erwerb der Mehrheit der Aktien der Suezkanalgesellschaft vom völlig verschuldeten Khediven von Ägypten, die Erhebung der Königin Victoria zur Kaiserin von Indien. Dann kehrte Gladstone aus moralischer Empörung doch wieder in die politische Arena zurück. 1875 brach in Bulgarien ein Aufstand gegen die Herrschaft des türkischen Sultans aus, den dieser mit außerordentlicher Brutalität unterdrücken ließ. Gladstone war als Verfechter des Selbstbestimmungsrechtes der Völker ein Gegner der Vielvölker-Monarchien der Habsburger und Osmanen. Er veröffentlichte ein Broschüre wider die „Bulgaren-Greuel". Die Regierung Disraeli hielt auf Distanz, stützte das Osmanenreich auch nach der Niederlage gegen Rußland 1877/78, weil dieses Staatsgebilde Rußland am Durchbruch durch die Meerengen ins Mittelmeer hinderte.

Im Jahr 1880 wendete sich das Blatt wieder zugunsten Gladstones. Für fünf Jahre wurde er erneut Premierminister – und scheiterte abermals am irischen Problem. Seine Forderung, Irland „Home rule", Autonomie in der Innenpolitik, zu gewähren, wurde nicht nur von den fanatischen Iren abgelehnt, sondern trieb auch einen tiefen Keil in die Reihen der Liberalen Partei. Der große Liberale des Herzens blieb unverstanden. Härtere Gemüter in den eigenen Reihen überrundeten ihn. Er starb, fast 89 Jahre alt, fast blind und taub, auf seinem Schloß in Nordwalewa im Jahre 1898.

W. G.

Valentin hatte es mit Fragebögen

Der Frosch in der „Fledermaus": Lieblingsrolle der Komiker / Von REINHARD BEUTH

Herr Direktor, Herr Direktor! Wo ist er denn, mein lieber süßer kleiner Herr Direktor? Das is ein fideles Gefängnis: Ich ganz allein hier in einem Gefängnis, und mein Direktor is gar net da." So tritt auf: Frosch. Nicht ein Frosch, nicht der Frosch, sondern schlicht: Frosch. Der fehlende Artikel weist ihn aus gegenüber anderen Lurchen. Ein Lurch wäre er erst im Jugendjargon der letzten Jahre geworden. Also: Frosch ist kein Frosch. Dennoch hat Otto Waalkes – aber davon später.

Auch nicht leicht ist die Frage zu beantworten, *was* Frosch ist. So im allgemeinen bezeichnen ihn die Theaterzettel als Gefängniswärter. Das ist wahrscheinlich und mit Verlaub doch eine Kränkung für Herrn Frosch. An der Wiener Staatsoper mit ihrem feineren Gefühl für Abstufungen in der Hierarchie darf er immerhin als Gefängnisaufseher firmieren. In München hat er alle Justizreformen verschlafen und trägt noch wie im vorigen Jahrhundert die Bezeichnung Gerichtsdiener. In Bochum am Schauspielhaus hat man natürlich alle Reformen mitgemacht. Frosch, Strafvollzugsbeamter, sagt dort das Programm. Aber ob ein Strafvollzugsbeamter seinen lieben, süßen, kleinen Herrn Direktor vermißt? Wir haben da unsere Zweifel.

Die Suche nach dem lieben süßen kleinen Herrn Direktor ist so ziemlich das einzige, auf das sich die diversen Frösche (oder heißt es in diesem Fall: Froschs?) einigen können als Auftrittsgrund in der „Fledermaus" von Johann Strauß, 3. Akt, 1. Szene, so jetzt um Silvester herum und auch zu anderen Jahreszeiten.

Ist Herr Frosch auf dieser Suche nach seinem Vorgesetzten – der ganz sicher kein Frosch, sondern Gefängnisdirektor Frank – auf der Bühne angekommen, dann darf extemporiert werden. Das Stück steht still. Und das im wahrsten Sinne des Wortes. Auch das Orchester schweigt. Im Gefängnis spielen keine Geigen. Frosch singt nicht. Er quakt. Pardon: Er redet, er spricht, er quasselt, ganz nach Temperament. Was ein rechter Frosch ist, der schreibt sich seinen eigenen Text, hält sich nicht an die kargen Zeilen, die die Strauß-Librettisten Carl Haffner und Richard Genée ihm zugedacht haben.

Karl Valentin etwa ließ sehr schnell seinen grämlich vertrockneten Humor heraus, der alles andere als lustig ist. Da klopft's am Gefängnistor und Valentin-Frosch ruft: „Herein!" Beschwerde von draußen, er könne nicht hinein, weil ja zugesperrt sei. Valentin: „Ein Gefängnis muß ja zugesperrt sein, wenn da nicht zugesperrt wäre, laufen ja alle Leute herein." Der Klopfer insistiert. Valentin verlangt, einen Ausweis zu sehen. Hat der Klopfer nicht. Valentin: „Ja, ohne Ausweis kann ich Sie nicht hereinlassen, da müssen Sie zuerst einen Fragebogen ausfüllen." Der Klopfer hat keinen. Frosch alias Valentin: „Das ist ein Fehler. Heutzutage muß man immer einen Fragebogen dabeihaben." Der Klopfer, – übrigens soll diese Rolle dem Advokaten Dr. Blind zufallen, den der fälschlicherweise einsitzende Sänger Alfred hat rufen lassen – der Klopfer also fragt, wo man den Fragebogen erhält. „Beim Buchbinder." Ob denn er, Frosch, keine habe? Doch, drinnen, aber er dürfe ja nicht hinein ohne Fragebogen. Und dann Froschs blitzartige Erleuchtung: „Ich muß Ihnen halt einen herausbringen."

Dann bringt Valentin den Fragebogen samt Schreibutensilien. Wer diese Szene liest, wird an einer Stelle stutzen. Frosch sagt: „So, da hams die Tinte." Und Dr. Blind antwortet: „Aufpassen, ja, das sind meine letzten sechzig Punkte." Valentins Frosch ist ein echtes Kind der R-Mark-Zeit. Offensichtlich mußte Dr. Blind auf der Bühne das Zur-Verfügung-stellen von Schreibutensilien mit der Ablieferung von Punkten auf irgendeiner Anrechts- oder Zuteilungskarte honorieren. Nur aus dieser Zeitsituation kriegt auch eine spätere Valentiniade in dieser Szene ihren Witz. Als Schreibunterlage für den Dr. Blind stellt Valentin schließlich seine eigenen Schuhsohlen zur Verfügung: „Dann schreibns auf meine Schuhsohlen, aber machen Sie sie mir nicht dreckig. – Au, kitzeln Sie mich nicht, die Sohlen sind heutzutage so dünn, daß mans beim Schreiben durchspürt. Schickens Ihnen, lassens die u-Häuberl und die i-Tipferl weg, ich krieg ja schon einen Krampf."



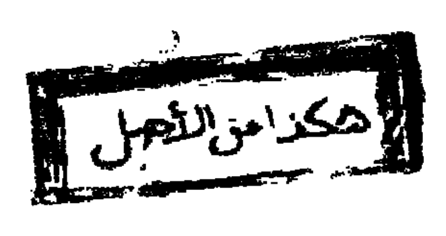
Er spielte einen echten „Frosch" der R-Mark-Zeit: Karl Valentin FOTO ENGELMEIER

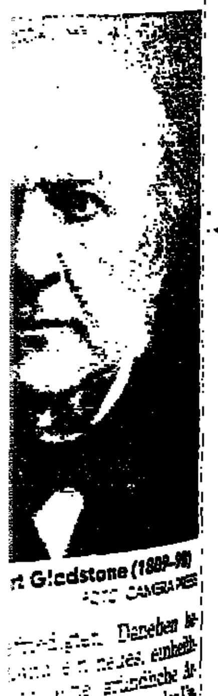
Einer der ganz wenigen späteren nichtbetrunkenen Frösche ist übrigens der ostfriesische Barde Otto Waalkes, dem Götz Friedrich seine Vampir-„Fledermaus" an der Hamburgischen Staatsoper schmackhaft machte. Waalkes ist auch der einzige, der als Frosch aus seinem Namen humoristisches Kapital schlägt und über kurz oder lang um seine Beine zu fürchten beginnt. Auf die Froschschenkel ist bisher, trotz seines Namens, nicht einmal Frosch Otto Schenk gekommen, obwohl er heute sicher nicht nur der fleißigste „Fledermaus"-Regisseur ist – sie trägt von Düsseldorf über München bis Wien seine Handschrift –, sondern auch der klassischste Frosch. Er bleibt ganz beim guten, alten, besoffenen Text, den Dialogen mit seiner Schnapsflasche. Nicht entgehen läßt er sich dabei das Spiel, alles doppelt zu sehen, was zu so mancher grotesker Situationskomik führt. Und bei Schenk hat man den Eindruck, daß die alten, originalen Frosch-Kalauer noch immer die besten sind.

Der übernächtigte Direktor Frank nickt beim morgendlichen Zeitungslesen ein, das Blatt senkt sich auf sein Gesicht, und er tut einen tiefen Seufzer. Frosch dazu: „Herr Direktor seufzt unter dem Druck der Presse!" Das zündet natürlich vor allem dann, wenn der Theaterchef einmal wieder im Kreuzfeuer der Kritik steht. So spitzte der Sänger Erich Kunz (einer der ganz wenigen Frösche, die hätten singen können) an der Wiener Staatsoper auf dem Höhepunkt der Karajan-Krise seinen Frosch ganz auf die theaterpolitische Situation zu, der im Streit Karajans mit den Gewerkschaften gipfelte, ob für die zahlreich in Wien gastierenden italienischen Sänger ein Subdirigent in den Souffleurkasten dürfe. Da singt also der eingesperrte Alfred in seiner Zelle „La donna è mobile" aus dem „Rigoletto". Frosch Kunz versteht natürlich kein Italienisch: „Wos sagt er? Die Donau a Moperle? Das is ja a Blödsinn. Mir scheint, der Italiener will bei uns G'sangsstunden nehmen. Na, da is er falsch am Platz. An' hamma jetzt eing'sperrt, aber die andern, die werden noch folgen, mai Liaber. Alle italienischen Sänger wer'ma hier einsperren, und wir werden herunterfahren nach Italien, damit di amal sehen, wia ma richtig singt ..."

Eine andere, ganz besondere Art von Wiener Lokalkolorit bringt Fritz Muliar mit ein: Ein böhmischer Frosch, sozusagen ein Schwejk-Frosch von verschmitztem Hintersinn. Noch stiller und trauriger im einsamen Säuferglück spielte Heinz Rühmann den Frosch, der sich aus seinem Flachmann beinahe die Weltweisheit einer Shakespeareschen Narrengestalt einflößte.

Durchaus lebenstüchtig und trinkfest dagegen vor einigen Jahren Willy Millowitsch, bei dem der Frosch ein rechter rheinischer Schwerenöter wurde. Und natürlich hat es auch schon einmal einen ganz stillen, lyrischen Frosch gegeben, der in seinen Wachstunden zarteste Poesie schrieb und mit dem Vorspann „Noch'n Gedicht" aufsagte: Heinz Erhardt. Und es hat sogar, Hollywood ließ grüßen, Aufführungen mit drei Fröschen gegeben. In Los Angeles führten die Wiere Brothers in der Max-Reinhardt-Fassung der „Fledermaus" ihre Varieté-Kunststücke als Frosh, Frish und Frush auf.





Zwischenspiel beim Gerber von Zelow

Meine Zeit als Deutschlehrer im Schtetl / Von JOACHIM SEYPPEL

Der Aushang war am Schwarzen Brett im Erdgeschoß des Gebäudes gleich hinter dem Portal Unter den Linden angebracht, und er bedeutete den Anfang einer Verstrickung, über die ich mir bis heute nie Rechenschaft abgegelegt habe. Der Höhere SS- und Polizei-Führer in Litzmannstadt suche Studenten, hieß es, die ein Trimester lang im Schuldienst des Generalgouvernements tätig sein wollten, freie Fahrt, ausreichende Besoldung und Marschpapiere würden *garantiert*. Voraussetzung allerdings sei die Zurückstellung von der Wehrmacht, die ich gerade, eines gebrochenen Armes wegen, erhalten hatte. N., der Kommilitone, wollte sich aus Solidarität mit den Altersgenossen freiwillig zur Wehrmacht melden – sollte ich nun ohne ihn *weiterstudieren?*

Eisenbahnfahrt in den Osten. Ankunft spätabends, der Dampf der Lok vermischte sich mit Nebel, Fabrikqualm, Dunst faulenden Laubes: Im Abteilfenster, das ich heruntergerissen hatte, atmete ich tief diesen seltsamen Geruch ein aus Kohlsuppe, Jod, schlechtem Benzin, Leder, Chlor, Äther, aus verborgenen Lüsten, verbotenen Abenteuern. Ja doch, flüsterte ich und umkrampfte den Fenstergriff. Ja doch, das ist Leben! Weg von Hörsaal, akademischem Geschwätz, der Bedrängungslast des verdunkelten Berlin, dem schlappen Geist der Etappe, dem Nirgendwo des Uneigentlichen! *Fahle Glühbirnen auf dem Perron*, eine Wehrmachtstreife, die den Zivilisten argwöhnisch überprüfte, Rote-Kreuz-Baracke, eine Krankenschwester mit blauer Emaillekanne unterwegs für dünnen Malzkaffee.

So grau, düster und monoton diese Stadt *auch sein mochte, eine Gründerzeitmietskasernenprovinz* mit kalten, toten Straßenzeilen, so geheimnisvoll anziehend schien sie mir, voller versteckter und taktvoller Stubenlichter, neugieriger Augen hinter Jalousien, ebenso lasziver wie verbrecherischer Verlockungen. Das, was auf andere langweilig *oder abgestorben wirken mochte*, die Trostlosigkeit und Öde einer polnischen Industriemetropole ohne den geringsten Glanz, kam mir exotisch vor, in einer Zeit, da Mittelmeer oder Pyrenäen keine Reiseziele sein konnten und überhaupt kein Reisen mehr stattfand.

Nach längerem Herumirren fand ich die mir von einer Wehrmachtstelle angewiesene Unterkunft, ein Schulgebäude. Ich taperte, mit zwei Koffern, durch leere Flure, hörte irgendwo Stimmen und stieß, mit der Stiefelspitze, eine Tür auf. Quer über die Feldbetten hatten sich SS-Burschen gelümmelt, sie fuchtelten mit Pistolen herum und schossen zum Spaß gegen die Klassenzimmerdecke. „Wo kommst du denn her, Zivilist!" Der Zivilist zog sich aus und packte sich, in Untersachen, auf den Strohsack.

Am Morgen der Gang zur Meldestelle des Höheren SS- und Polizei-Führers. Panjewagen auf den verschlammten Kopfsteinpflasterstraßen, Sankas, Feldpolizei, Zivilisten aus dem Reich, dick vermummte Volksdeutsche mit Ausweis, den sie immer wieder vorzeigen mußten, um nicht für Polen gehalten zu werden, und „Goldfasane" (Parteibonzen) beim Requirieren von Nahrungsmitteln, Schnaps, Rohmaterialien. Mit der überfüllten Straßenbahn fuhr ich auf der Hauptverkehrsader durch das rechts und links der Straße liegende Ghetto, die beiden Teile verbunden durch Fußgängersteige hoch über dem Fahrdamm. Ein unendliches Gewimmel, ein Ameisenhaufen, der sicherlich seine innere Ordnung besaß, doch ich sah nur das Durcheinander, sah jüdische Polizisten mit Armbinde, junge Mädchen, die am Tor mit der Lagerwache verhandelten, sah das Gitter, die nimmermüde Geschäftigkeit ohne Sinn.

Ich glaube, der Ort hieß Zelow, in den ich abkommandiert wurde und mit einem alten wackligen Postomnibus fuhr. Einige tausend Volksdeutsche hier, ein paar hundert Slowaken, viertausend Polen, eher rechtlos, dazu Zigeuner und die Juden, die sich in ihrem „Schtetl" zu Haus fühlten. In der Mitte des „Schtetl" war ich abgesetzt worden. Ein Junge mit gelbem Stern am abgetragenen Jackett lief vorbei. „Hilf mir mal die Koffer tragen!" Der Junge, vielleicht sechzehn, schleppte unlustig die Koffer zur nächsten Schenke. Hatte ich ihn angeherrscht? Gab ich ihm ein Trinkgeld? Die verdrängten Tatbestände. Der Schankwirt wies mir ein Zimmer an.

Plötzlich war es kalt geworden, es lag Schnee, es fror Stein und Bein. Eine Magd, der ich zuweilen nachstellte, heizte den eisernen Zimmerofen, dreimal am Tag kriegte ich polnische Bockwurst mit trocken Brot zu essen, dazu Schnaps. Im Rathaus versprach man mir ein möbliertes Zimmer, das ich nach einigen Tagen erhielt, draußen an der Landstraße in einer Gründerzeitvilla, die völlig heruntergekommen und verdreckt war.

Tiefe Wege, jetzt gefroren, im „Schtetl", enge Gassen, ein Metzger, ein Bäcker, geduckte Katen, das *niedrige* eingeschneite Land mit schwarzen Weidenstümpfen. Jeden Morgen um acht zur Volksschule. Liebe, fröhliche, warmherzige Kinder zwischen neun und zehn Jahren. Sie lachten, wenn der „Herr Leerer" verschlafen ins Klassenzimmer trat, sie lachten über die „merkwirdige" *Aussprache des Herrn Lehrers aus dem* Reich, sie lachten im Unterricht, in den Pausen, ich mochte sie. Manchmal verteilte ich Backpfeifen, wenn mir der Streiche zu viele wurden. Die Eltern kamen sich beschweren, das hatten sie sich denn doch anders vorgestellt, diesen „deitschen" Unterricht.

Am Sabbath lief ich gern durchs „Schtetl", abends, die Juden hatten die Fensterläden geschlossen oder Tücher vors Fenster gehängt, und durch Ritzen sah ich Kerzenschein, hörte gemurmelte Gebete. Oft wanderte ich an den Ortsrand, wo es noch dunkler war, und schaute in den Himmel, *und noch nie hatte ich in solcher Klarheit* so viele Sterne gesehen, Sternschnuppen, die Milchstraße in ihrer ganzen Pracht.

Mit dem Lesen in meinem Stübl stand es schlecht. Ich rückte den kleinen Holztisch in die Mitte, stellte den Stuhl auf den Tisch, kletterte auf den Tisch, von dort auf den Stuhl und setzte mich, nun knapp unterhalb der Stubendecke, genau unter die Glühlampe in der Ecke, die so schwach brannte, daß ich nur hier oben lesen konnte. Astronomiebücher hatte ich mir mitgebracht, Bruno H. Bürgel und Pascual Jordans auf Physik basierende Philosophie, Atomzeitalterphilosophie.

Eines Sonntag mittags wanderte ich hinaus vors „Schtetl", wo die ärmeren Juden in Katen hausten, kleine Gewerbetreibende, Schneider, Schuster mit etwas Gartenland und Kleinvieh. Woran im Reich Mangel herrschte, gab es hier bei den Verfemtesten der Verfemten noch im Überfluß, jedenfalls in diesem Moment. Die Slowaken, in deren Pension ich Kostgänger war, schauten auf die „Polacken" herunter, die „Polacken" auf die Juden, und auf wen schauten die Juden herunter?

Ich wollte eine Gans kaufen und sie nach Haus schicken. *Der Jude*, bei dem ich vorsprach, war Gerber, er lud mich jiddelnd ins Haus ein, zwei Stuben besaß er, die Frau wusch gerade, und eine Unmenge Kinder stand um mich herum. In der Wohnstube ein breites Bett für alle. Ein Tisch mit Brot und Salz. Ein Mädchen, die Älteste, vielleicht vierzehn, Esther mit schwarzbraunen Ringellöckchen, Kohlenaugen, langen geflochtenen Zöpfen, hoher weißer Stirn, fein gebogener Nase, die Backen rot und aufgesprungen, ein purpurroter und ebenfalls aufgesprungener Mund. Ihr Vater versprach mir, eine Gans zu besorgen, er würde sie mir in mein Quartier schicken.

Einge Tage vergingen, vielleicht war es wiederum ein Sonntag, es klopfte an meine Stubentür, und Esther stand draußen. Die frische, ausgenommene, federlose Gans, die Federreste säuberlich abgesengt, war in Zeitungspapier eingewickelt. Ich bat Esther *herein. Nur zögernd trat sie in die Stube. Die* Gans hatte ich im voraus bezahlt, ich nahm sie dem Mädchen ab, legte sie aufs Fensterbrett. In wenigen Tagen war mein Aufenthalt in Zelow beendet, und ich würde abreisen, vielleicht weiterstudieren zu Haus oder eingezogen werden, die Zukunft ungewiß, *doch an die Zukunft Polens, des General*gouvernements, von Zelow oder der Juden dachte ich nicht, trotz aller Zeitumstände schien mir diese Ostjudenwelt, dieser Osten wie für die Ewigkeit geschaffen, ein unendliches, weites, geheimnisvolles und noch wie jungfräuliches Land.

Ich faßte Esther bei den Schultern und küßte sie auf den roten, aufgesprungenen Mund, der leicht nach Knoblauch roch. Weder sträubte sie sich noch gab sie nach, sie ließ es geschehen, ein wenig ungläubig und ein wenig zurückgeneigt. Sie lächelte und lief hinaus.

Erst zehn Jahre später fiel mir dies alles noch einmal ein, der Krieg war vorbei und mit ihm der Untergang von Esthers Volk. Ich hatte in Boston ein Mädchen kennengelernt, es erwartete ein Kind. In Atlanta wurden wir getraut in der orthodoxen Synagoge, die Eltern der Braut waren nach dem Ersten *Weltkrieg aus Polen* in die Vereinigten Staaten ausgewandert, der Schwiegervater ein kleiner Schneider, er erinnerte mich an den Gerber von Zelow, und meine Braut erinnerte mich an Esther.

Als ich wieder nach Litzmannstadt kam, wies man mir nochmals das Schulgebäude *als Unterkunft* an. *Es gab noch einige Dinge* beim Höheren SS- und Polizei-Führer zu erledigen, Marschpapiere mußten ausgestellt werden. Heute kann ich sagen, ich entschied mich damals weder für Esther noch gegen den Höheren SS- und Polizei-Führer, weder für den Höheren SS- und *Polizei-Führer noch gegen Esther, in jenem* Augenblick *kam mir gar nicht* der Gedanke, mich für oder gegen etwas entscheiden zu müssen. Halb treibend, halb schwimmend floß ich im breiten Strom der Zeit mit.

Ich wollte auch eigentlich keine weiteren Bekanntschaften mehr machen und geriet *eher zufällig in ein Café an der Hauptstraße.* Landser, Offiziere, Volksdeutsche; Polen war der Zutritt verboten. Ich setzte mich zu einer Frau an den kleinen runden Marmortisch. Ein leicht geschminktes Gesicht, das an mir vorbei durch die große Fensterscheibe auf das Straßengewühl blickte, ein trauriges *Gesicht, halbseidene Eleganz* von gestern, Strümpfe mit Laufmaschen. Den dünnen, lauwarmen Malzkaffee tranken wir beide nicht. Als die Frau das Café verließ, eilte ich hinterher, sprach sie in der Nebenstraße an, ob ich sie begleiten dürfe. Sie zuckte mit den Schultern, als wollte sie sagen, bitte, wenn es *Ihnen in dieser Kälte* Spaß macht.

Eine ungeheizte Wohnung, ein paar Möbel aus besseren Zeiten, doch keine Gardinen, keine Teppiche, keine Lampen. Sie sei, erklärte sie mir, eine polnische Gräfin, sprach fließend deutsch und hatte sich einen Ausweis als „Volksdeutsche" besorgt, ihr Gut sei enteignet, ihr Mann war wohl in deutscher Kriegsgefangenschaft, Knecht auf einem Bauernhof, dessen Bauer in Polen bei der Wehrmacht sein mochte. Wir überlegten, wie ich ihr helfen, ob ich eventuell Post für ihren Mann in Deutschland mitnehmen konnte. Ich verabschiedete mich bald, die Füße und Beine waren mir kalt geworden bis hinauf zu den Knien, und trotz des nicht abgelegten langen Wintermantels mit dem Fischgrätmuster fror ich entsetzlich.

Weihnachten war ich zu Haus. N., der Kommilitone, befand sich noch in der Stadt, und ich war froh, daß wir zusammen im Januar ins neue, die Studienzeit verkürzende Trimester steigen konnten. Unsere Freundschaft bestand auch darin, gemeinsam zu überlegen, wie wir uns in diesem Krieg verhalten sollten. Im Frühjahr meldete sich N. zur Wehrmacht. „Und du?" fragte er. „Was machst du?" Sollte ich mich eben*falls*, aber entgegen meiner Überzeugung, freiwillig melden? Sollte ich, durch einen gebrochenen Arm begünstigt, zu Haus zu Vorteilen kommen, während meine Altersgenossen ins Feld zogen?

Im April hörte ich plötzlich vom Studentenbund, *ich sei für ein Studium in der Schweiz vorgesehen, und im Mai erhielt ich* Paß, Visum und Beurlaubungsvermerk. Offensichtlich sollte ich für irgend etwas belohnt werden, doch nicht nur N., ich selber fragte mich und frage mich noch heute, wer daran interessiert sein mochte, mich zu belohnen, und überhaupt, wofür. Ich trat die *Reise in die neutrale Schweiz an, nach Lau*sanne. N. wurde eingezogen.



Roman Vishniac: Im Schtetl FOTO AUS „VERSCHWUNDENE WELT", HANSER VERLAG



„Immer gut wissen, wer wir sind": Tiroler Schützen beim Aufmarsch 1984 FOTO: EBERHARD DAUM

Das Vermächtnis des Sandwirts

Südtirol pocht nach wie vor auf seine Autonomie / Von MARIUS PERMANN

Das Jahr der bunten Trachtenfeste ist vorüber, das Jahr der Musikkapellen, der Reden, der Ausstellungen, der Schauspiele und feierlichen Umzüge. Es ist kalt geworden auf dem Ritten nahe der Südtiroler Hauptstadt Bozen, wo vor der Kulisse des Hohen Schlern und der Dolomiten noch vor wenigen Monaten Karl Schönherrs „Volk in Not" über die Freilichtbretter gegangen war. Ein Drama aus jener Zeit, da sich das Volk Tirols gegen den Eroberer Napoleon und die mit ihm verbündeten Bayern erhoben hatte.

„Es war ein schöner Herbst", sagt der Bauer Franz L., „und überhaupt ein besinnliches Jahr." Besinnlich eben, weil die Tiroler mit viel Sentiment der Freiheitskämpfe vor 175 Jahren gedachten. Und doch wiederum gar nicht passiv-besinnlich, weil sie ganz unverhohlen Bezüge zur realen Gegenwart herstellen. „Ein sehr aktuelles Gedenken", sagt etwa Bruno Hosp, Landtagsabgeordneter, Sekretär der Südtiroler Volkspartei und Kommandant der Südtiroler Schützen.

Aktuell? Eine Übertreibung doch wohl, mag es scheinen. Volk in Not? Kein Zweifel, daß die hartnäckigen Verhandlungen des Landeshauptmanns Silvius Magnago mit den Regierenden in Rom zu einer gewissen Beruhigung, einer spürbaren Entspannung zwischen der deutschen und italienischen Volksgruppe geführt haben – und zu bemerkenswerten Erfolgen der Südtiroler. Endlich werden heute die Beamtenstellen nach dem zahlenmäßigen Proporz der Volksgruppen besetzt. Das Land blüht wie keines sonst in Italien, und die Arbeitslosenquote in dem Gebirgsland ist mit drei Prozent lächerlich niedrig gegenüber der Italiens (zehn Prozent). Auch haben die deutschen Südtiroler erhebliche eigene Zuständigkeiten in Gesetzgebung und Verwaltung erringen können. Und vor allem wurde der weitere Zuzug der Italiener gestoppt. Heute leben an Etsch und Eisack 280 000 Deutschsprachige (64,9 Prozent), 124 000 Italiener (28,7 Prozent) und 18 000 Ladiner (4,1 Prozent).

Und doch macht das den Landeshauptmann nicht glücklich. „Die Autonomie ist leider immer noch nicht erfüllt – nach so vielen Jahren", klagt der hagere kriegsversehrte Regierungschef, den manche wegen seiner pragmatischen Klugheit, seiner Autorität, seiner langen *Regierungszeit* und seiner konservativ-christlichen Haltung den „Alpen-Adenauer" nennen. „Es wird zum Beispiel höchste Zeit, daß endlich die deutsche Sprache der italienischen gleichgestellt wird – auch vor der Polizei und vor Gericht. Den Tirolern geht die Geduld zu Ende."

Also immer noch ein Volk in Not? Jedenfalls ist bemerkenswert, wie viele junge Menschen sich in Volks- und Brauchtumsgruppen, in Vereinen, Chören und Musikkapellen zusammenfinden. „Sie wehren sich gegen den schleichenden Verlust ihrer Tiroler Eigenart", erläutert Magnago.

Ein übriges hat vielleicht *das Gedenkjahr* getan, das eigentlich erst am 20. Februar des neuen Jahres ausklingt. An diesem Tag nämlich wird Tirol seines Freiheitshelden Andreas Hofer gedenken, der vor 175 Jahren von den Franzosen hingerichtet wurde. Die gemütvolle Erinnerung an diesen Mann ist zugleich ein Bekenntnis zum Vaterland und seiner alten Einheit, die 1918 als Folge des verlorenen Ersten Weltkrieges zerstört wurde. Seither gehört Tirol südlich des Brenners zum italienischen Staat. Später versuchte der Faschismus – vergebens –, das Land gewaltsam zu italianisieren. Nach dem Zweiten Weltkrieg dauerte es lange, bis sich Rom zu echten Gesprächen über die Autonomie des Landes herbeiließ. Erst in den sechziger Jahren, als Bomben an Hochspannungsmasten explodierten, kamen die Gespräche langsam in Gang.

Ist es aber statthaft, Parallelen zu ziehen zwischen Hofers Freiheitskampf und dem noch andauernden Kampf der Südtiroler um ihr Recht? Schließlich waren es ja nicht die Italiener, die den Tirolern damals die Freiheit nahmen. Im Gegenteil: Als Andreas Hofer am 20. Februar 1810 in seiner bunten Tracht gefesselt durch das große Tor von Mantua schritt, hatte er das ganze Volk der *oberitalienischen Stadt auf seiner Seite*, ja, später sammelten die Mantuaner sogar für Hofers Angehörige. „Aber darum geht es nicht", sagt Magnago. „Es geht darum, daß wir uns heute wie damals selbst behaupten müssen. Wir brauchen den Idealismus jener Zeit, das Selbstbewußtsein, den Opfermut."

Kein Wunder also, daß die Andreas-Hofer-Feiern im nördlichen Teil Tirols, der weiterhin zu Österreich gehört, zwar festlich begangen wurden, aber bei der Bevölkerung weit weniger Widerhall fanden als südlich des Brenners. Doch für die Menschen in beiden Teilen des Landes ist Andreas Hofer nach wie vor die Inkarnation des Tiroler Stolzes, das leibhaftige Zeugnis ihres unbändigen Drangs nach Freiheit. Einer Freiheit, die ohne Kampf selten zu haben ist.

Im Passeiertal, zwischen bewaldeten Hängen, die den Blick hinaufzwingen zu den hochgelegenen Gebirgshöfen auf steilem Almgrund, steht noch heute, ganz wie damals, Andreas Hofers „Gasthof zur Krone". Heute gehört er einer Innsbrucker Stiftung, doch verpachtet ist er an einen Nachfahren des Freiheitshelden – einen entfernten Verwandten allerdings, denn die direkte Linie ist längst ausgestorben. Josef Hofer, der neue Sandwirt, ist ein untersetzter, freundlicher Mann von 35 Jahren, gelernter Gastwirt und Metzger, Vater von zwei Kindern. Das Geschäft geht blendend, und überall zieren Andreas-Hofer-Köpfe die Weingläser und Speisekarten. Aber Andreas Hofer soll für seinen Nachfahren nicht nur ein kommerzieller Lockvogel sein. Wichtig für Josef Hofer ist, „was uns der Andrä zu sagen hat und was wir auch unseren Kindern weitergeben: gradlinig sein, tapfer sein. Und immer gut wissen, wer wir sind."

Tiroler nämlich. Und dann zeigt er uns den großen schwarzen Hut des Helden, den Gürtel, den Hofer in den Schlachten am Berg Isel getragen hat, mit der aufgestickten Jahreszahl 1809, die prächtige Lederhose, die Rückschlüsse auf ein stattliches Mannsbild erlaubt, das weiße Hemd, das violette Wams. Reliquien eines Heiligen? Ein wenig schon. Viele Tiroler sind empfindlich, wenn am Bild ihres Andreas Hofer herumgekratzt wird. Schließlich ist er ja keine bloße Sagen- und Dramenfigur wie der Wilhelm Tell von nebenan. Er hat den Aufstand der Tiroler gegen die französischen und bayerischen Besatzer angeführt und diese dreimal erfolgreich in die Flucht geschlagen. Aber weil sich die Österreicher an anderen Kriegsschauplätzen laufend besiegen ließen, blieb dem Kaiser in Wien schließlich nichts anderes übrig, als die Abtretung Tirols an Bayern zu besiegeln.

Ein viertes Mal wollte Hofer nicht mehr gern in die Schlacht – er sah sich nun ja im Gegensatz zum österreichischen Kaiser, seinem Herrn, und er glaubte wohl auch an *keinen Sieg mehr. Aber da zogen ihn die* eigenen Leute vom radikalen Flügel in die Pflicht. Die Kugel sei „auch für'n Anderl gossen", drohten die Scharfen. Hofer ließ sich überzeugen. Und das soll ihn später gereut haben, als man ihn in Mantua zur Erschießung führte. So jedenfalls sieht es *der Dramatiker Franz Kranewitter*. Und das meint auch Luis Walter, der als Regisseur und Gründer der Neumarkter Freilichtspiele Kranewitters Stück „Andrä Hofer" in diesem Sommer spielen ließ. „Es tut unserem Hofer wirklich nichts, wenn er heute menschlicher, echter gesehen wird", meint Walter. Und natürlich versteht er das Kranewitter-Stück als „kritischen Kontrast" zu Karl Wolfs herkömmlichem Hofer-Bild, das der bekannte Südtiroler Regisseur Erich Innerebner im Sommer auf der Freilichtbühne von Algund lebendig werden ließ.

Am Hofer rüttelt ernsthaft kaum einer in Tirol. Auch die Linken und Grünen akzeptieren ihn, mögen sie sich auch mit den patriotischen Feiern etwa schwertun und schon manch mißlungene Provokation probiert haben. So porträtierten die Alternativen in ihrem Parteiblättchen den keuschen Freiheitshelden, der in seiner Züchtigkeit nicht einmal Madln mit nackten Oberarmen dulden wollte, *als splitternacktes* Mannsbild. Aber mehr als ein aufmüpfiger Bubenstreich war das nicht. „Wir haben nichts gegen die Hofer-Feiern", sagt der 33jährige Lehrer Alexander Langer, der als Mitglied der Alternativen Liste im Landtag sitzt. „Aber für uns steht der tragische Hofer *im Vordergrund, der vom Kaiser Verlassene*, der gegen die Staatsraison gekämpft hat."

Nur so will er Hofer auch aktuell gelten lassen. Sonst war es ja gerade Langers politische Gruppierung, die das Schlagwort von der „friedlichen Assimilation" in Umlauf gebracht hat – mehr oder weniger eine Aufforderung, sich mit den Italienern zu vermischen. Am meisten wurmt den linken Wirbelwind, der sich mit Deutschlands Grünen verwandt sieht, „daß in Südtirol immer alles unter dem Gesichtswinkel deutsch oder italienisch betrachtet wird". Die Südtiroler, meint er, hätten doch schon so viel erreicht, jetzt könnten sie doch auch einmal anders argumentieren – zum Beispiel unter sozialen Aspekten. Besonders schlimm empfindet er es, daß sich bei der letzten Volkszählung jeder offen und mit Namen zu einer der drei Volksgruppen zählen mußte. Und tatsächlich hat der Staatsrat in Rom, Italiens oberstes Verwaltungsgericht, Langers Ansicht vor kurzem recht gegeben. Er befand: Künftig muß es Südtirolern möglich sein, sich außer einer der drei anerkannten Volksgruppen (Deutsche, Italiener, Ladiner) auch einer vierten Gruppe („Andere", „Gemischte") zuzurechnen.

„Eine große Gefahr für uns", warnt Bruno Hosp. „Denn so wird der mühsam errungene Proporz wieder kaputtgemacht, die Autonomie ausgehöhlt." Der 46jährige Oberschütze, der als künftiger Landeshauptmann im Gespräch ist, weiß: „Noch sind wir lange nicht da, wo wir sein müßten: bei einem wirklich friedlichen, gleichberechtigten Nebeneinander. Wenn die Italiener nicht mit der ganzen Autonomie herausrücken, müssen wir andere Seiten aufziehen!" Und welche? „Wir müssen uns an Österreich als unsere Schutzmacht wenden und an andere internationale Institutionen."

Das freilich ist dem ultrarechten Flügel seiner Partei zu wenig. Erst recht aber ist das dem „Wahlverband des Heimatbundes" zu wenig. „Wir brauchen das Selbstbestimmungsrecht!" sagt die 33jährige Lehrerin Eva Klotz, die für den Wahlverband im Landtag sitzt. „Jedenfalls müssen wir das Selbstbestimmungsrecht zur Sprache bringen." Ihr Vater, Schmied und Schützenmajor, war der bekannteste Bombenleger der sechziger Jahre – und so kam es, daß Eva Klotz schon als kleines Kind die italienische Staatsmacht von der grausamsten Seite zu spüren bekam. „Deshalb aber hasse ich die Italiener nicht", bekennt sie, „sie sind nicht meine Feinde, aber sie sind Fremde in unserem Land."

Nein, solche Attentate, wie sie ihr (inzwischen gestorbener) Vater damals verübt hatte, befürworte sie heute nicht mehr, bekennt Eva Klotz. Damals sei es Notwehr gewesen, heute jedoch habe sich die internationale Lage geändert.

„Ist nicht doch was dran am Selbstbestimmungsrecht?" fragen wir Senator Brugger, den prominentesten Südtiroler Abgeordneten im römischen Parlament. Er hatte ja vor Jahren das Selbstbestimmungsrecht der Südtiroler für den Fall gefordert, daß Italien kommunistisch zu werden drohe. *Auf dem Ritten*, wo der Senator ein hübsches Haus mit prächtigstem Alpen-Panorama besitzt, erinnern wir ihn daran – jetzt, da die europäischen Wahlen vor wenigen Monaten erstmals die Kommunisten zur stärksten Partei Italiens gemacht haben. Aber er will nichts mehr sagen. Ist ihm Magnago schon prophylaktisch über den Mund gefahren? Auch höchste Hofer-Verehrung macht aus einem Normaltiroler noch lange keinen standhaften Hofer.

„Aber warum eigentlich nicht das Selbstbestimmungsrecht?" beharren wir auch gegenüber Magnago. Schließlich steht es jedem Volk zu. Die Südtiroler könnten dann selbst bestimmen, ob sie bei Italien bleiben, ein eigener Freistaat werden oder wieder nach Österreich heimkehren möchten. „Wir haben nie auf das Selbstbestimmungsrecht verzichtet", sagt der Landeshauptmann, „aber ich kann nicht widersprüchlich argumentieren." In Rom verhandele er ja für eine *Minderheiten-Volksgruppe im italienischen* Staatsverband, nicht für ein „anderes Volk", dem das Selbstbestimmungsrecht zustünde. „Wir müßten dann logischerweise die Gespräche mit Rom beenden", meint er. Außerdem sei es „einfach unrealistisch, zu glauben, daß wir das Selbstbestimmungsrecht auch wirklich bekämen. Wenn wir den Leuten so viel Hoffnung machen, und die wird dann enttäuscht – ich möchte den Katzenjammer nicht erleben."

Gleichstrom erhöht die Lebensdauer von Glühbirnen

Je nach ihrer Belastung haben Glühbirnen durchschnittliche Brennzeiten von 1000, in Ausnahmefällen von 2000 Betriebsstunden. Sie könnten allerdings nach neueren Entwicklungsarbeiten 60 000 bis 80 000 Betriebsstunden aushalten und damit sogar die als langlebig geltenden Leuchtröhren noch übertreffen. Das „DioLight" Technologie-Labor im amerikanischen Bloomfield Hills hat als Hauptgrund für die kurze Lebensdauer von Glühbirnen ihre Versorgung mit Wechselstrom verantwortlich gemacht. Die öffentlichen Netze sind demzufolge so unregelmäßig in Spannungen und Netzfrequenz, daß die unter hohen Temperaturen glühenden Fäden zu stark belastet werden. Sie brechen unter diesen Schwankungen schon nach kurzer Betriebszeit. Techniker haben daher eine elektronische Dioden-Schaltung entwickelt, die den Wechselstrom aus dem Netz in einen stabilen Gleichstrom umsetzt. Ihre Schaltung mindert des weiteren die Ein- und Ausschaltstromspitzen, die als weiterer Grund für die Lebensverkürzung von Glühbirnen bekannt sind. trz.

Polymere mit eingebautem Photo-Effekt

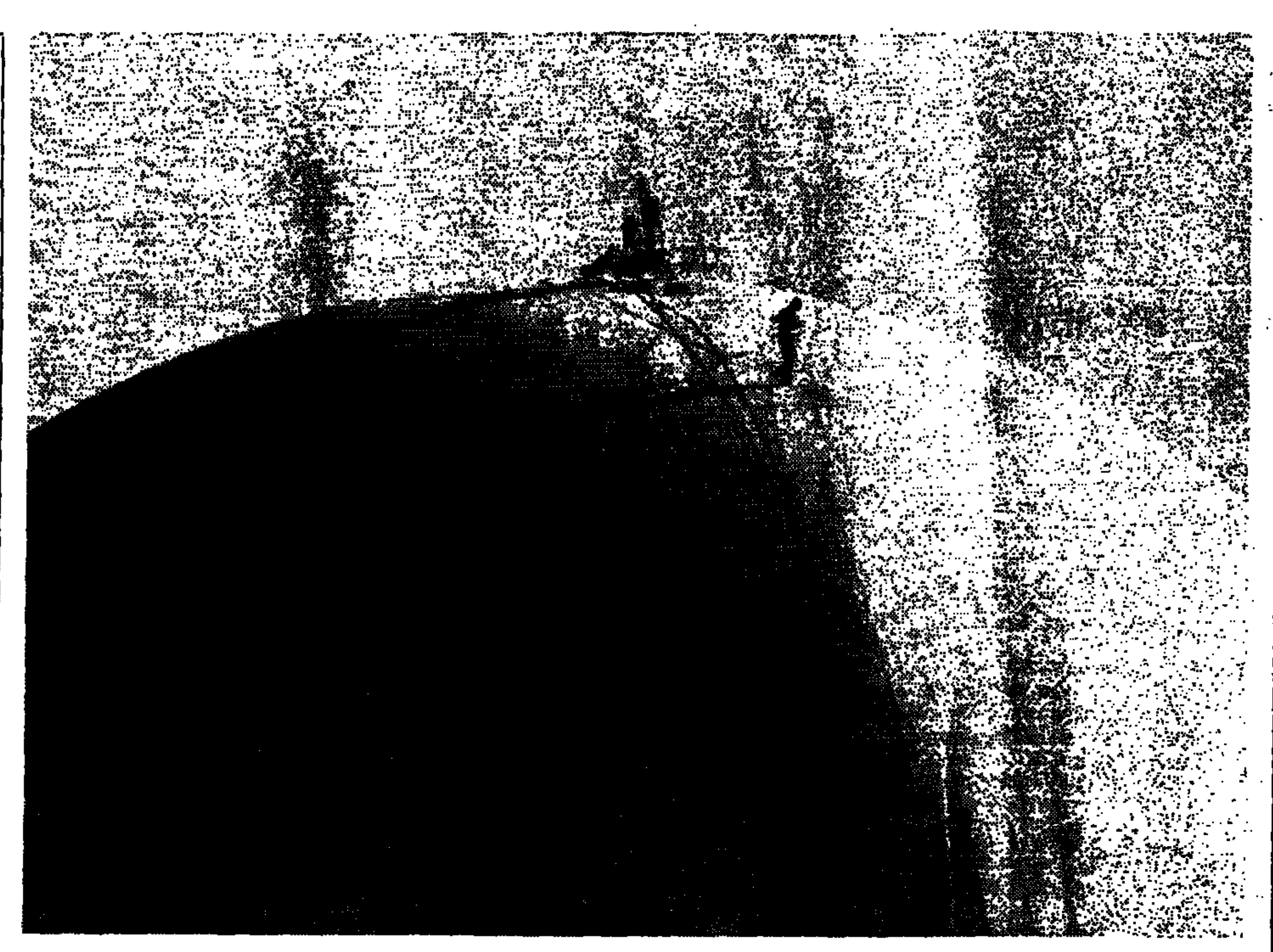
Eine neue Klasse von Polymeren zeigt nach jüngsten Forschungsergebnissen einen bisher noch nicht beobachteten Effekt, der quasi zu einer sich „selbst entwickelnden" fotografischen Folie führt. Nach Forschungsarbeiten der Sandia National Laboratories reagieren Polysilan-Kopolymere mit ultraviolettem Licht besonders empfindlich. Ihre Lichtreaktion ist dabei von der Lichtmenge direkt abhängig. Langwelliges Ultraviolett-Licht der Wellenlänge 250 Nanometer, das in einer speziellen Anordnung auf Polysilan-Folien fällt, erzeugt in etwa einer Sekunde ein positives Bild. Es entsteht, weil jedes Licht-Photon etwa sechs Silan-Moleküle quasi „verdampft". Das Auflösungsvermögen dieses trockenen Übertragungsprozesses liegt im Bereich weniger Mikrometer. Die Wissenschaftler hoffen, daß Polysilane den Herstellungsprozeß höchstintegrierter Schaltkreise erheblich verbilligen. Japanische Verfahren benutzen beispielsweise sehr fein fokussierbare Ionenstrahlen, was aber zu erheblich höheren Kosten führt und zudem nur mittels nasser, nachfolgender Ätzprozesse benutzt werden kann. Außerdem ist die Lichtempfindlichkeit der Polysilane bis zu 60fach höher als bei den bisher gebräuchlichen lichtempfindlichen Folien. trz.

Huminsäuren als Bindemittel für Dioxine

Wissenschaftler der Universität von Michigan haben einen interessanten Weg gefunden, Dioxine aus Industrieabwässern zu eliminieren. Die Adsorptionsfähigkeit natürlich vorkommender Tone und Mergel ist nach Untersuchungen so hoch, daß mit den üblichen Dioxin-Nachweisverfahren kein Dioxin mehr im Abwasser nachzuweisen ist. Allerdings müssen diese Materialien einer speziellen Behandlung unterzogen werden. Bestimmte Aluminiumverbindungen im alkalischen Milieu binden Huminsäuren; diese wiederum halten die Dioxine fest. Diese Untersuchungsergebnisse stehen im Einklang mit früheren Beobachtungen, daß in den Boden gesickerte Dioxinabfälle unter Lichteinwirkung längst nicht so schnell zerfallen wie „ungebundene" Dioxine im Labor bei Bestrahlung mit ultraviolettem Licht. Wissenschaftler vermuten, daß es zu einer relativ „lichtsicheren" Verbindung zwischen Dioxinen und Huminsäuren kommt. Huminsäuren, Hydroxycarbonsäuren mit verzweigten, reaktionsfähigen Seitenketten, haben sich der chemischen Analytik bisher zumeist entzogen. A. N.

Kommt die gezielte Strahlentherapie mit Antikörpern?

Wissenschaftler einer speziellen Arbeitsgruppe des amerikanischen Programms für „Strahlen-Medizin" – Nuclear Medicine Program – haben erste Erfolge mit besonders präparierten Antikörpern erzielen können. Für ihre Versuche, die im staatlichen Labor in Argonne, US-Bundesstaat Illinois, durchgeführt wurden, beluden sie Krebszellen mit „dressierten" Antikörpern des radioaktiven Isotops Wismuth 212. Dieses Isotop gilt als ein schwacher Alpha-Strahler. Seine Halbwertzeit beträgt etwa eine Stunde, so daß es zu keiner kritischen Ansammlung dieses Strahlers im Körper kommen kann. Der große Vorteil einer Therapie mit derartigen Antikörpern liegt im gezielten Angriff auf einzelne Krebszellen-Wucherungen: ein Scharfschuß, der nach den bisherigen Beobachtungen keine anderen Körperzellen schädigt. Bei krebsinfizierten Mäusen war die Wirksamkeit dieses Präparats rund 100 000mal größer als jedes andere bisher zur Verfügung stehende Medikament. Es ließ sich ermitteln, daß schon zehn Wismuth-Atome ausreichen, um eine Krebszelle abzutöten. Nö.



Tarnkappe mit Rundwanderweg

Zwanzig Jahre hat dieser Riesenballon mittlerweile auf dem Buckel. Im Oktober 1964 trat er in der Nähe des oberbayrischen Ammersees in Funktion, um als riesige Kunststoffhülle die erste Antenne der Erdfunkstelle Raisting vor Witterungseinflüssen zu schützen. Neben den Verbindungen über Tiefseekabel und Kurzwelle gewann der Satellitenfunk in den folgenden Jahren schnell an Bedeutung. Die erste Antenne in Raisting schlug eine luftige Ätherbrücke in die USA. Der Prototyp der ersten, hier installierten Antenne mit ihrem 25 Meter großen Parabolspiegel hat sich inzwischen weltweit durchgesetzt. Bis Anfang 1981 stockte man hier um vier weitere Anlagen auf. Raisting stellt heute eine der größten Erdfunkstellen der Welt dar und ermöglicht Telefon- und Fernsehverbindungen in rund 50 Länder. Weltweit sind zur Zeit rund 600 Erdfunkstellen in über 100 Ländern in Betrieb. FOTO: SIEMENS

Die Fernsehkamera im Glasauge

Für Experten keine Utopie mehr: Molekulare Computer eröffnen ungeahnte Anwendungen

Vergleicht man die modernsten Computergenerationen mit den Informationsspeichern der belebten Natur, fällt sofort Ineffektivität und Anfängertum der künstlichen Rechner auf. Ein Mensch von 75 kg Gewicht besteht zum Beispiel aus rund 60 Billionen Zellen. Jede dieser Zellen enthält in ihrem Zellkern einen Computer, der alle denkbaren Konstruktionen der Technik in den Schatten stellt.

Es ist die Desoxyribonucleinsäure (DNS), ein Molekül von etwa 2 Meter Länge und einem Gewicht von 6×10^{-12} Gramm. Die Informationskapazität ist sagenhaft und beträgt 10^{10} bit. Die DNS wird aus vier verschiedenen Bausteinen, den Nucleotiden, zusammengesetzt. Sie bilden eine komplizierte, leiterförmige und gedrehte Raumstruktur, die Doppel-Helix.

Die Reihenfolge der vier verschiedenen Bausteine bestimmt den Informationsgehalt, und die gewaltige Moleküllänge ist für die hohe Informationskapazität verantwortlich. Alle Informationen der Natur sind auf molekularer Ebene gespeichert. Die Zelle verfügt deshalb, trotz ihres Durchmessers von etwa 0,1 mm, über ein umfangreicheres Produktionsprogramm als ein Chemiegroßunternehmen.

Die Informationssysteme der Computertechnik versuchen zwar, immer kleinere Dimensionen zu erreichen, können jedoch bald an die Grenzen ihrer Möglichkeiten stoßen. Mit neuen Denkmodellen wurden Überlegungen angestellt, die belebte Natur zu kopieren, um möglicherweise mit einer künstlichen DNS zu arbeiten.

Dabei tauchten allerdings unüberwindliche Schwierigkeiten auf. Die Molekularbiologie der Zelle ist so kompliziert, daß sie die Wissenschaft nur in Teilen begreifen kann. Aufbau und Struktur der DNS sind heute bekannt. Der Informationsabruf und die Informationsverarbeitung stecken dagegen noch voller Rätsel. Eine künstliche DNS mit Informationscharakter kann zwar synthetisiert werden. Es ist jedoch außerhalb der Zelle nicht möglich, die Informationen abzurufen und sie für menschliche Sinnesorgane faßbar zuzubereiten. In der DNS liegt die Erfahrung von über 3,5 Milliarden Jahren Lebensentwicklung (so lange existiert vermutlich Leben auf der Erde). Die Möglichkeiten der Technik werden sicherlich diesen perfekten Standard niemals erreichen können.

Jede Photographie ist zum Beispiel ein Informationsspeicher. Licht löst auf dem Film chemische Reaktionen aus und wirkt dadurch als ein *Ja-Nein*-Schalter. In Abhängigkeit zur Lichtintensität ist die *Ja-Nein*-Entscheidung verschieden stark wirksam, und die Photoinformation kann fixiert werden. Photographien haben jedoch als Informationsspeicher einen entscheidenden Nachteil: Jeder Schalter kann nur ein einziges Mal geschaltet werden, die Schaltungen sind also irreversibel. Bei einem Computer müssen dagegen die Schaltungen reversibel sein.

Dennoch liefert der Vergleich mit der Photographie eine gute Vorstellung über die gedachte Funktion des molekularen Computers. Dieser wird vermutlich aus verschiedenen Schichten von unterschiedlichen organischen Molekülen bestehen. Dabei ist jede Schicht so dick wie das Molekül, aus dem sie aufgebaut wird. In jeder Schicht ist jedes Molekül zu einer *Ja-Nein*-Entscheidung fähig.

Trifft zum Beispiel ein winziger Laserstrahl gezielt auf ein Molekül, dann wird durch die Anregung ein Elektron freigesetzt, und das Molekül wird zu einem Elektronengeber. Das benachbarte Molekül der zweiten Schicht ist so strukturiert, daß es das Elektron aufnehmen kann und als Elektronenempfänger dient. Jede Schicht wird außerdem durch isolierende Brücken abgegrenzt, die einen ungeplanten Elektronenfluß verhindern.

Die beiden Funktionsschichten können aus unterschiedlichen Substanzen aufgebaut sein. Polyacetylen mit Aminogruppen ist zum Beispiel eine langkettige, organische Verbindung, die Licht aufnehmen kann. Wird von diesem Molekül jedoch ein Elektron abgegeben, dann ändert sich das Verhalten, und Licht kann nicht mehr aufgenommen werden. Dadurch ist eine *Ja-Nein*-Entscheidung möglich. Andere denkbare Moleküle der beiden Funktionsschichten tragen komplizierte chemische Namen, die hier nur als Abkürzung aufgeführt werden sollen: TTF wird als ein „ein Molekül dikker" Film auf eine Unterlage aufgetragen und dient als Elektronengeber.

Danach folgt ein anderes Molekül als isolierende Brücke, an das sich ein weiterer „ein Molekül dicker" Film aus TCNQ anschließt. TCNQ hat die Funktion eines Elektronenempfängers. Die isolierende Brücke ist als Zwischenschicht notwendig, da beide Moleküle bei direktem Kontakt sofort ein Elektron austauschen. Durch die isolierende Brücke kann das Elektron nur nach Anregung abgegeben werden. Dieser molekulare Schalter ist reversibel und inzwischen so ausgereift, daß er bereits patentiert worden ist.

Über die tatsächliche Speicherkapazität des molekularen Computers können noch keine Aussagen gemacht werden. Vor seiner möglichen Produktion müssen allerdings große technische Hürden genommen werden: Das gesamte System ist wegen seiner molekularen Dimension extrem hitzeempfindlich. Außerdem muß jede Schicht in der höchsten denkbaren chemischen Reinheit hergestellt werden. Etwas vereinfacht wird die Problematik, falls es gelingen sollte, Proteine zu finden, die entweder als Elektronengeber oder Elektronenempfänger dienen könnten. Dann wäre es möglich, die genetische Information dieser Proteine zu identifizieren und sie dann, mit Hilfe der Gentechnologie, in höchster Reinheit zu produzieren.

Bei der Beschäftigung mit der molekularen Elektronik kann man ins Schwärmen geraten: So wäre es denkbar, eine Fernsehkamera so zu verkleinern, daß sie in ein Glasauge paßt. Die Impulse der Miniaturkamera könnten dann für den Sehnerv „übersetzt" und direkt an das Gehirn angeschlossen werden. Blinde Menschen könnten auf diese Weise wieder sehen.

MANFRED REITZ

Auch Molekülen fällt die Trennung schwer

Die Elektrophorese liefert in der Schwerelosigkeit des Alls neue hormonelle Wirkstoffe

Die im Erdorbit herrschende Schwerelosigkeit ist nach Ansicht des amerikanischen Nutzlast-Experten Charles Walker bestens für die Produktion neuer medizinischer und pharmazeutischer Wirkstoffe geeignet. Der Wissenschaftler hatte während der Raumtransport-Mission 41-D im Juni 1984 ein Elektrophorese-Experiment betreut und größere Mengen eines bislang nicht genannten Hormons erzeugt.

Auf der Erde kann diese Substanz nach Auskunft Walkers nur unter größtem Kostenaufwand in winzigen Mengen in der erforderlichen Reinheit gewonnen werden. Auf längere Sicht könne dieses Hormon im Weltraum preisgünstiger und in besserer Qualität hergestellt werden, als es bisher der Fall ist.

Die Elektrophorese ist ein chemisches Standardverfahren, bei dem sich organische Gruppen in einer Pufferlösung unter Anlegen einer elektrischen Spannung in ihre einzelnen Bestandteile zerlegen lassen. In der Schwerelosigkeit des Weltraums lassen sich Experimente dieser Art sehr viel einfacher und effektiver ausführen, weil sich die freischwebenden Bestandteile der jeweiligen Substanz in der Pufferlösung besser separieren lassen. Bei dem Experiment wurde die etwa 700fache Menge einer Substanz mit der vierfachen Reinheit erzeugt, wie sie von einer vergleichbaren Anlage auf der Erde produziert werden könnte.

McDonnell Douglas betreibt seit 1977 das Projekt „Elektrophoresis Operations in Space" (EOS) mit verschiedenen Apparaturen, die stets verbessert wurden und schließlich auch im Shuttle getestet werden konnten. Ein solches Experiment besteht aus drei Komponenten, dem zentralen Flüssigkeits-Modul, einer Kühlvorrichtung und der Computersteuerung.

Die erstmals im Shuttle geflogene Einheit enthielt 86 Liter Pufferlösung, die während des fast hundertstündigen Betriebs auf einer Temperatur von etwa 5 Grad Celsius gehalten werden mußte. Die ganze Anlage wog 380 kg und nahm ein Volumen von etwa 1 m^3 im Mitteldeck des Shuttle-Orbiter ein.

Charles Walker ist von den Erfolgsaussichten seiner Elektrophorese-Experimente fest überzeugt. Bei planmäßiger Forschung ist nach Ansicht Walkers auch zu erwarten, daß jährlich ein halbes Dutzend neuer chemischer Grundstoffe entwickelt wird. Die in den 90er Jahren zu erwartende Raumstation der Amerikaner würde die Infrastruktur für den Einsatz kommerziell lohnender Fabrikationsstätten bilden.

WOLFGANG ENGELHARDT



Astronaut Charles Walker beim Elektrophorese-Experiment
FOTO: MCDONNELL DOUGLAS

Was Pharaoschlangen und Raucherschnee verbindet

Haben Sie auch übermorgen abend dieses kleine Männchen zu Gast, das in gebückter Haltung Unmengen schwarzer Raupen aus seinem Allerwertesten in die umgebende Natur fahren läßt? O Gott, die schöne Tischdecke, ruft da jemand, nichts ahnend, was aus so einem Abführpillchen alles entstehen kann, wenn man dem Guten nur richtig Feuer unterm Hintern macht.

Da sind da noch die kleinen zylindrischen, flott mit Stanniol umwickelten Scherzkegel. „An der Spitze zu entzünden", weist die Gebrauchsanleitung auf. Auch wenn sie den Haustieren von Ramses oder Tutenchamun weniger ähnlich sehen, Pharaoschlangen heißen sie trotzdem. Etwas zu salopp formuliert für den wissenschaftlich denkenden Zeitgenossen. Der redet den Hauptbestandteil dieses Zeugs, so wie es sich geziemt, doch gleich standesgemäß mit Quecksilberrhodanid an, Entschuldigung, Quecksilber(II)-thiocyanat ist amtlicher, in der Chemiker-Formelsprache kurz und bündig $Hg(SCN)_2$.

Der Witz beim Abbrennen besteht bekanntlich darin, daß sich der Rattenschwanz am Quecksilber unter Hinterlassung einer äußerst voluminösen Masse, eines Konglomerates aus Stickstoff, Kohlenstoff und Schwefel, außerordentlich stark aufbläht. Wird man konkret und will die holde Pracht antatschen, löst sich die ganze Sache in pulvriges Wohlgefallen auf.

Die Namen der luftigen Endprodukte erinnern an Drillinge: Melam, Melem und Mellon sind's. Melam, in einschlägigen Alleswisserbüchern vage als $C_6H_9N_{11}$ deklariert, freut sich über sein starkes Brüderchen Melem. Dieses kommt als $C_6H_6N_{10}$ auf die Welt und heißt enttarnt: 2.5.8-Triamino-1.3.4.6.7.9.9b-heptaazaphenalen. Alles klar?

Brüderchen Mellon schließlich kann man nur sehr schwer beikommen; ein undefinierter Kohlenwasserstoff, der direkt aus dem Quecksilberrhodanid entsteht. Da bei der ganzen Budenzauberei der ägyptische Schlangennachfahre giftige Dämpfe aus Quecksilberverbindungen, Schwefelkohlenstoff und Stickstoff spuckt, sollte man die Viecher möglichst im Freien rösten. Und wenn es dann schon in der guten Stube sein soll … Bitte gut lüften!

Hat Ihnen die ganze Geschichte ob der gewaltigen Umsetzungen im Mikrokosmos die Sprache verschlagen, machen Sie sich nichts draus. Wenn vor dem Badezimmerfenster die Leuchtkugel-Batterien gen Himmel sausen, Dicke Bertas und Sirenenbomardements still vor sich hinkrachen, läßt die weiße Pracht draußen meist noch auf sich warten.

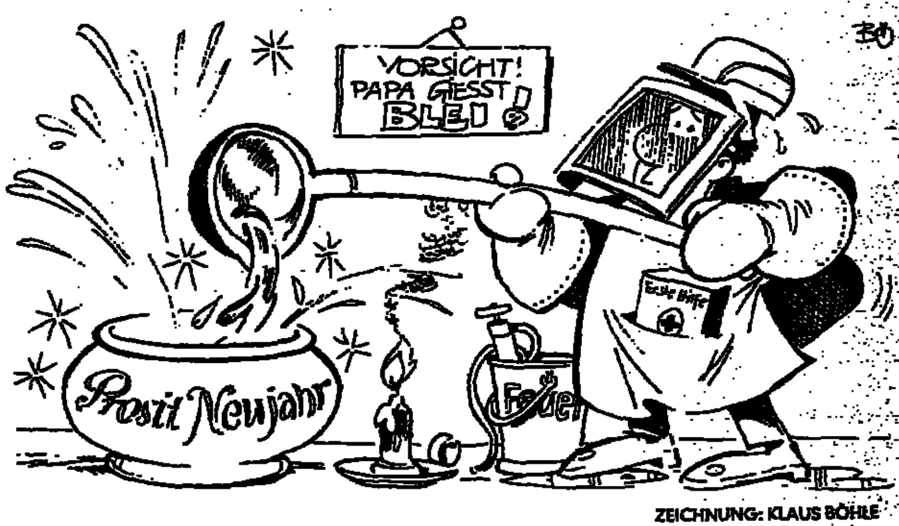
Kein Grund zum Traurigsein. Schneegestöber in den eigenen vier Wänden? No problem. Raucherschnee steht auf den winzigen Wundertütchen mit weißen Pastillchen als Inhalt. Nach Süßstoff aussehend, lassen sie manche Hausfrau sauer werden angesichts der furiosen Schweinerei, die da langsam, aber sicher tänzelnd herumvagabundiert. Metaldehyd ist's, ein $(CH_3{-}CHO)$-Molekülwürmchen mit 4-6 Kettengliedern, entstanden durch Aneinanderreihung, sprich Polymerisation, von Acetaldehydmolekülen.

Aus letzterem, einer leichtbeweglichen, farblosen Flüssigkeit von stechendem betäubendem Geruch – die sich bei hohen Temperaturen in die Gase Methan und Kohlenmonoxid verflüchtigt – bildet sich durch Molekülringelreihen ein zyklisches Grüppchen. Dieses schmilzt – im eingeschlossenen Zustand – bei 246° C, löst sich aber schon bei 112° C unter merkwürdigen Umständen in schönstes Wohlgefallen auf. Es sublimiert. Das Pillchen auf der glühenden Zigarettenspitze geht mir nichts, dir nichts in den gasförmigen Zustand über, ohne sich zwischendurch großartig zu verflüssigen. Milchig-durchscheinende Prismen, sich in der Raumluft bildend, kommen als Raucherschnee zur Erde nieder. Metaldehyd ohne echte Beziehungen zum Kreisverkehr bevorzugt eine Vierergruppierung; es bilden sich Tetramere mit anderen physikalisch-chemischen Daten.

Sollten klammheimlich ungeliebte Weichtiere durch ihre Prachtvilla robben, schlagen sie mit der soeben abgezogenen Vernebelungsaktion gleich zwei Schnekken mit drei Klappen. Räucherschnee gibt denen nämlich den letzten Rest. Als Molluskizid (Schneckenvertilgungsmittel) kann Metaldehyd nicht nur im Pflanzenbau so richtig zeigen, was es kann, sondern dient auch zur Bekämpfung der Parasiten, die z.B. Erreger der Bilharziose übertragen.

Haben Sie sich entschlossen, das Zeug gleich kiloweise in die Luft zu jagen, weil im dichten Schneegestöber ihrer Diele der neue Weihnachtsbob erprobt werden soll, sind sie auf dem besten Weg des Japaners Fukuta, der uns schon vor 20 Jahren glaubwürdig versicherte, daß Metaldehyd – besser noch als Silberjodid – zur Erzeugung künstlichen Regens geeignet sei. Ob es ihm auch gelungen ist, durch akrobatische Kunstschnee-Impfaktionen richtig schöne Schneeflocken locker vom Himmel zu holen, weiß man nicht. Wie wär's mit einem schönen Jahresabschluß-Experiment?

DIETER THIERBACH



ZEICHNUNG: KLAUS BÖHLE

Mit dem Duden auf Kriegsfuß

Mediziner fordern eine bessere Betreuung der Legastheniker

Fünf bis sieben Prozent unserer Bevölkerung leiden unter der Lese-Rechtschreibschwäche mit ihren vielfältigen Sekundärfolgen. Offiziell gibt es die „Legasthenie" gar nicht mehr, denn die Kultusministerkonferenz faßte im April 1978 den Beschluß, den Begriff fallenzulassen und nur noch Schüler mit „besonderen Schwierigkeiten im Lesen und Rechtschreiben" zu kennen. Auf unerwartet großes Interesse stieß auf der MEDICA 84 in Düsseldorf das Seminar „Legasthenie – ein interdisziplinäres Problem" unter Leitung des Humangenetikers Prof. Gerhard Jörgensen von der Göttinger Universität.

Wie konnte es zur heutigen Situation, einer regelrechten Anti-Legasthenie-Kampagne, kommen, die die Eltern betroffener Kinder deprimieren und einen verzweifelten Kampf kämpfen läßt? Jörgensen nannte eine Reihe von Gründen, so

- den allgemeinen Verfall unserer Schriftkultur und die offiziell per ministerieller Erlasse geduldete Vernachlässigung der Rechtschreibung („Eine Industrienation verlernt ihre Sprache"),
- die allzu großzügige Auslegung des Begriffes „Legasthenie". Die Anzahl der Scheinlegastheniker überwiegt weit die der echten Legastheniker,
- daß fehlender Fleiß oder unzureichende Begabung kein Alibi für mangelhafte Rechtschreibkenntnisse sein dürfe, Pseudolegasthenie keine Entschuldigung für Faulheit.

Eine besonders wichtige Ursache für den uneinheitlichen Kenntnisstand ist aber die mangelhafte interdisziplinäre Zusammenarbeit. Die Legasthenie stellt unter den Teilleistungsstörungen eine besonders schicksalsschwere Beeinträchtigung dar, wie Kinderpsychiater van Husen herausstellte. Die Auswirkungen einer nicht oder nur unzureichend erkannten oder behandelten Legasthenie zeigen sich bei einer Vielzahl von neurotischen und psychosomatischen Störungen. Diese führen in aller Regel zunächst zum Hausarzt.

So ist denn auch, wie Lisa Dummer, Vorsitzende des Bundesverbandes Legasthenie, Pädagogin und Psychologin zugleich, die Legasthenie nicht nur ein Problem der Schule, vielmehr wird, wer mit legasthenischen Kindern als Therapeut arbeitet, schnell auf motivations-psychologische, aber auch pädiatrische und entwicklungsneurotische Störungen aufmerksam. Leistungsvermögen, Selbstwertgefühl und die Umwelt eines Legasthenikers bilden ein Wirkungsgefüge, zog Rita Schwark über Erfahrungen aus der Elternberatung ein Resümee, wobei der Umwelt entscheidende Bedeutung zukommt. Umwelt, das sind in erster Linie Eltern und Familie, Lehrer, Mitschüler, Freunde.

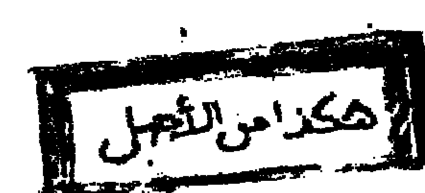
Ein entscheidender Faktor ist eine möglichst frühe Diagnose, am besten schon im Vorschulalter, spätestens in den beiden ersten Schuljahren. Eltern, Arzt, Kindergärtnerin, Lehrer sollten bei Verhaltensauffälligkeiten sowie Schulschwierigkeiten jeglicher Art sofort an eine mögliche Legasthenie denken.

Der weitere Weg ist vorgezeichnet: Überweisung zum Kinderpsychiater sowie zum speziell ausgebildeten Pädagogen und Psychologen – ein Dreigespann, das in der Lage ist, die exakte Diagnose zu stellen und zu helfen, wozu der Legasthenie-unerfahrene Arzt, Pädagoge oder Psychologe nicht fähig ist.

Nicht unterschätzt werden darf die schulärztliche Betreuung, die eng mit der pädagogischen verzahnt sein muß, worauf der Pädagoge und Schularzt Prof. Meinhardt hinwies, der auch auf die Problematik des Übergangs in eine weiterführende Schule einging. Die Legasthenieprobleme sind in Gymnasien und in den höheren Klassen viel größer als in der Grundschule. Die Schullaufbahn des Legasthenikers muß sorgfältig im allgemeinen (z. B. welche Schulform) und im speziellen (z. B. Sprachenwahl) geplant werden.

Finanzielle Hilfen für die Betroffenen können über das Bundessozialhilfegesetz gewährt werden. Fachkundigen Rat erteilt jederzeit der Bundesverband Legasthenie e. V., Gneisenaustr. 2, 3000 Hannover.

JULIKA OLDENBURG



Beziehungen, die muß man pflegen

Otto Schilys Rückblick auf seine Schulzeit mit Flick

„Er war mein Meister, mein Idol." Mit diesem freimütigen Bekenntnis beginnt Otto Schilys biographisches Werk, dessen Veröffentlichung ursprünglich für Herbst 1985 vorgesehen war, also erst nach dem „R-Day" (zu deutsch: *Rotationstag*) des Sprechers der Grünen. Die wachsende Ungewißheit über diesen Termin sowie die Aktualität der Thematik haben den Verlag veranlaßt, das Buch vorzeitig herauszubringen.

Eingangs schildert der Verfasser, als Zwölfjähriger in die „Freie Schulgemeinde Klittersdorf" eingetreten, seine Ankunft im Internat. Ein etwa fünf Jahre älterer Junge trat auf ihn zu und begrüßte ihn mit den Worten: „Ich spendier was!" – „Diese Freigebigkeit", berichtet Schily, „war die hervorstechendste Charaktereigenschaft meines

Otto Schily:
Lehr- und Wanderjahre mit Meister Flick
Verlag Schneppenfeger & Grischkat, *Kirchhundem. 999 S., Joleinen 99 Mark.*

Freundes Friedrich Karl Flick. Sie veredelte die Atmosphäre des Schulbetriebs in einzig*artiger Weise.*"

Jede Party – in Klittersdorf wurde oft und heftig gefeiert – wurde durch Finanzspritzen des jungen Flick subventioniert. Als Gegenleistung für diese Party-Spenden erwartete Friedrich Karl, an der Programmgestaltung maßgeblich mitzuarbeiten. „Wie und was gespielt wurde, bestimmte er."

Besonders beliebt war das von ihm erfundene „Kürzel-Spiel". Man verfaßte Stegreif-Gedichte, bei denen bestimmte Buchstabenverbindungen am Zeilenschluß vermieden und durch Kürzel ersetzt wurden. Großen Beifall erntete Flick, als er dabei einmal die beiden „Ta-Bu-chstaben" E und N aus einem Hut zog und über das ihm vorgegebene Thema „*Freunde und Helfer in der Not*" ein Gedicht improvisierte, das – Schily erinnert sich genau – so endete:

„Drum suche stets nach neuen wg.
Wer sparen will, der muß sich rg.
Beziehungen, die muß man pflg.
Auch alte Besen müssen fg."

Schilys grenzenlose Verehrung für den Freund wurde nur durch ihre gegensätzlichen politischen Ansichten getrübt. „Flicks unerschütterlicher Glaube an den Endsieg des Sozialismus irritierte mich, während er in die Höhe ging, wenn ich von den Vorzügen der freien Marktwirtschaft schwärmte."

Flicks Altruismus äußerte sich auch in seinem Mitgefühl mit Kameraden, die in die Maschen des Klittersdorfer Hausordnungsnetzes geraten waren. In solchen Fällen erschien er beim Direktor und bat, Tränen in den Augen, um *Amnestie für die Missetäter.* Hier glaubt Schily, die ersten Ansätze der Konzeption eines Projekts zu erkennen, das auf Flicks Initiative ins Leben gerufen wurde und zu dessen Aufrechterhaltung er viel beigesteuert hat: Amnesty National.

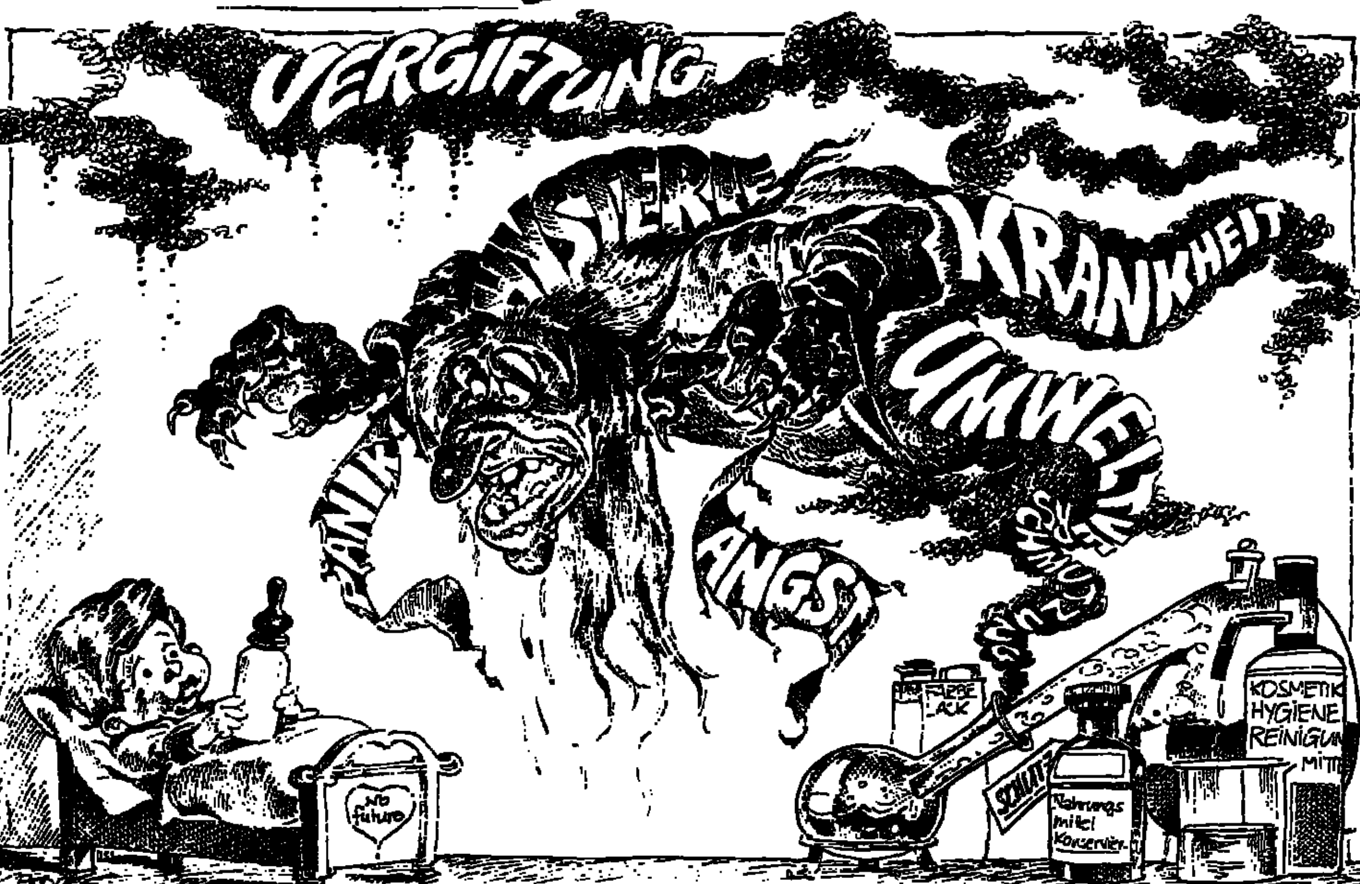
Eine weitere Lieblingsidee, von der Flick schon in der Schulzeit träumte, war seine später gegründete Künstlersiedlung, die (steuerabzugsfähige) „Friedrich-Karl-Kolonie" (FKK). Zu den Persönlichkeiten, die von dieser segensreichen Einrichtung wiederholt Gebrauch machten, zählt der von Flick besonders verehrte Joseph Beuys, dessen Hauptwerk „Fett accompli" – zu dem er später auf Flicks Anregung Filz hinzufügte – von seinem Gönner für rund drei Millionen erworben und der Kunstmetropole Kassel zur Ausschmückung der Schalterhalle des Hauptbahnhofs übergeben wurde.

Flicks Liebe zur Kunst kommt oft zur Sprache. Einmal war er nicht davon abzubringen, einer berühmten Sängerin das Originalmanuskript von Wagners „Meistersingern" zum fünfzigsten Geburtstag schenken zu wollen. (Der Rezensent gestattet sich, in aller Bescheidenheit auf seine eigene Rolle in dieser Sache hinzuweisen: Es gelang ihm nämlich, die Verbindung zwischen Flick und dem nur Insidern bekannten Antiquar Konrad Kujau herzustellen, der versprach, die handgeschriebene Partitur zu beschaffen, was ihm termingerecht gelungen ist.)

Später gingen die Wege der beiden Freunde in entgegengesetzte Richtungen; Schily nennt es einen ausgesprochenen „Rollentausch". Flick wurde Erbe und Chef des Konzerns, der seinen Namen trägt, während Schily in die Politik ging und darüber nachsann, wie er am besten dazu beitragen könne, die Ideale seines Jugendfreundes der Nachwelt zu überliefern. Wenn er heute, als führende Gestalt der Grünen, in weltverbessernder Weise denkt und wirkt, so geht diese Haltung, *wie er im Nachwort betont,* auf den unauslöschlichen Einfluß zurück, den der junge Flick auf ihn ausgeübt hat. „Was Schily heute sagt, hat Flick einst gedacht", lautet der Schlußsatz des Buches.

Trotz stilistischer Vorbehalte – durch seine zurückhaltende, oft geradezu schüchtern anmutende Ausdrucksweise beraubt der Autor sich mancher Wirkung – setzt das Buch unüberhörbare zeitgeschichtliche Akzente. Ohne Zweifel wirft es neues Licht – und neue Schatten – auf alles, was in Bonn gewendet, gespendet und darüber in Funk und Fernsehen gesendet worden ist.

GERD MANNEHEID



ZEICHNUNG: KLAUS BÖHLE

Wer rettet uns vor dem Gift im Kefir?

Gesponsort von der Biberacher Poison-AG: J. Ditfurths Pamphlet gegen die Naßchemie

Ein bemalter Pappkarton mit bunten Kalenderblättern ist weiß Gott wertvoller als dieses dunkelgraue Druckerzeugnis auf marmoriertem Umweltpapier. Ersterer hat nämlich einen unübertroffenen Vorteil: Er brennt schneller. Um es gleich vorweg zu sagen: Wer *Grzimeks grüner* Steinlaus ans Leder will, indem er ihren ausgeprägten Giftzahn verdammt, ist für mich nicht mehr diskussionsfähig.

Auf tönerne Füße hat die junge Möchtegern-Autorin, Tochter eines bekannten Wissenschaftsjournalisten, ihre Überlebens-Tirade gegen den Moloch Chemie und „für ein *schöneres Leben" gestellt. Nach Vorstellung* ihrer 17 Thesen („Ob Wasserstoff, ob Wasserhahn, das Wasser geht uns alle an") leitet sie ohne Umschweife zu andalusischen Giftmischern und ihren kunstvollen Machenschaften über.

Was sich bereits im überflüssigen Vorwort („Warum brennt Ritas Zahnschmelz ?") als *Chronologie partnerschaftlicher Verfehlungen* abzeichnete, wird vollends zum Schlag ins rosige Gesicht eines jeden münsterländischen Milchbauern: Wird da doch schlankweg der Graubündener Sennspruch „Wer Kefir ißt, ist selber schuld" in deutsche Lande eingemeindet. In Zusammenarbeit mit dem Giftzwerg Hugo Preller zieht die Autorin dann schreckliche Bilanz. Sahnekefire mit italienischen Schattenmorellen erhalten sofort Berufsverbot.

Preller fand, daß diese Nahrungsmittel mit ihren winzigen Mengen an „rezidonsaurem Biperlat für die aggressive Hypofirmation der beiden Tamerlaken" zuständig sind. Doch das hatte bereits vor Jahresfrist der

Jutta Ditfurth:
Überall Gift!
Robinson Verlag, Unterschleißheim.
666 S., 6 Mark.

Siegener Alt-Biorhythmiker Heinrich Flume mit seiner KF(Killy-Filly)-Methode naßchemisch widerlegt. Das ist Allgemeinwissen, mein Fräulein!

Auch wenn die Schreiberin aus ihrer kompromißlosen Gesundheitshaltung keinen Hehl macht und hier und da wirklich hart mit sich ins jüngste Gericht geht („25 Jahre habe ich Weizenkleie nach Prof. Bödefeld geschluckt, jetzt ist mir schlecht"): Ihr Lieblingsreformhaus mit der Öko-Nische gleich zum bleifreien Kleinod neben dem schwermetallverseuchten Dandy-Einkaufsparadies hochzustilisieren, geht doch hart an schleichender Werbung vorbei. Hat sich der hilflose Leser nun bis zur vierten Etappe durchgewühlt, trifft ihn dort vollends der Schlag. Von leckerer Staudensellerie über den gemeinen Nieswurz, den erbärmlichen Huflattich bis hin zur vertrockneten Gewürznelke aus den Tiefen Hamudistans wird alles unter das Giftmikroskop gezerrt, was in deutschen Küchen verkonsumierte wird. Richtig ist zwar, daß 28 prozentige essigsaure Tonerde mit australischem Pinkamol (nach Schülke und Striegler, Z. f. allgem. D. fall, 17, 1984) für vorübergehende Reizblasen verantwortlich ist. Gestorben ist indes daran noch niemand.

Auf den letzten Seiten will man uns einreden, wie man auf billige Art und Weise sein Giftomat-Prüfröhrchen (Poison-AG, Biberach) unter preisbrechender Umgehung des Einzelhandels „schwarz" auffüllen kann. Damit Sie sich nicht diesen Schmachtfetzen zulegen müssen, hier das Rezept gratis: Die grobkörnige Füllung der Absorptions-Patrone besteht aus Reichenhaller Kochsalz (Saline vier) mit 30 Prozent Haferstroh (feinst gehäckselt). Wenn Sie dann noch fünf Tropfen Olio Andante dazutun, wissen Sie genau, wann mal wieder ein saurer Regenschauer niedergeht. Das Salz wird dann nämlich naß.

HELMAR GRAF VON DATFORT

Alle Zweifel am Hohen Haus werden widerlegt

Mit einer Sensation ohnegleichen wird jetzt das politische Bonn und darüber hinaus die gesamte an Politik interessierte Bevölkerung der Bundesrepublik konfrontiert, nämlich mit dem Buch von Barmat und Kutisker **„Das Parlament – Unbekannte Hintergründe eines Verfassungsorgans"** (Hilaritas-Verlag, Baden-Baden. 160 S., 24 Mark). In knapper, dokumentarischer Form schildern die Autoren Tatsachen, die bisher der aufmerksamen Presse entgangen und die geeignet sind, ein ganz neues Licht auf das Hohe Haus zu werfen. Man erfährt von der großen Zahl der Volksvertreter, die – weil nur ihrem Gewissen unterworfen – sich weigerten, gegen ihre bessere Einsicht mit der Fraktion zu stimmen; von den *Namen derjenigen,* die *unter Hin*weis auf das Fehlen jeglicher Sachkenntnis die Berufung in Aufsichtsräte oder andere lukrative Nebenbeschäftigungen ablehnten. Und, besonders *ergreifend:* von der überwältigenden Mehrheit jener, die das Hohe Haus nach einigen Legislaturperioden genau so arm wieder verließen, wie sie es betreten hatten (und deren magere Bezüge durch einen Unterstützungsfonds aufgebessert werden). Dies ist eine herzwärmende Lektüre, die besonders der kritischen Jugend zur Korrektur ihrer Vorurteile (mit dem dümmlichen Schlagwort „Selbstbedienungsladen") nicht warm genug ans Herz gelegt werden kann.

SEBASTIAN LISCHI

Sieben Tage lang zitterte dem großen Kämpfer die Hand

Das war es, was die Nachfahren des großen Karatemeisters Uchi Mata geheimhalten wollten: Der Großmeister der steinernen Handkante litt zeit seines Lebens unter einer geradezu panischen Angst vor Regenwürmern. In seiner phantastischen Monographie **„Uchi Mata – Nur der Wurm war stärker"** (Bruchstahl Verlag, Poona. 333 S., 480 Mark) schreibt Seo Inage – Uchi Matas Onkel 7. Grades –, warum der Meister stets nur auf Fenstersimsen, Mauervorsprüngen, Nachtschränkchen und alten Schreinen kämpfte: Dort war er den Würmern überlegen, *dort konnten sie ihm nichts anha*ben, dort kamen sie nicht *hinauf.* Welch abgefeimter Schurke wußte dies und hat, am frühen Morgen des 27. März 1963, jenes Stück Schnürsenkel auf Uchi Matas Nachtkasterl gelegt, das einem frisch aus der Erde gekrochenen Regenwurm so täuschend ähnlich sah? Seo Inage beschreibt die Szene so, daß einem das Blut zu gerinnen droht: Uchi Mata, in seinen morgendlichen Karate-Exerzitien versunken, will angesichts des Schnürsenkel-Wurms einen Kampfschrei ausstoßen, *doch die Stimme versagt – sieben* Tage lang. Er will sich und den Schnürsenkel-Wurm mit einem einzigen fürchterlichen Handkantenschlag besiegen, doch die Hand zittert – sieben Tage und sieben Nächte lang. Die staunende Weltöffentlichkeit erfährt am späten Nachmittag des 27. März 1963: Uchi Mata hat den Weg der offenen Hand verlassen, um künftig über den Sinn als solchen nachzusinnen. Denn wann ist ein Wurm Schnürsenkel, wann ein Schnürsenkel Wurm? – Fernöstliche Mystik mischt sich in diesem Buch aufs vortrefflichste mit der alten Erzählkunst der Samurai: Leider nur in japanischer Schrift lieferbar.

HERMANN ALTTÄLER

Feuerwehrmänner aus Deutschland in allen Auktionshäusern

„Wenn Hermann Josef Abs seinen Platz in der dritten Reihe einnimmt, wissen *wir, die Sache hat wieder einmal* geklappt." So beginnt der Band **„Die teuren Deutschen"** von Christ Soth (Klett-Cotta, Stuttgart. 312 S., mit zahlr. Abb., 49 Mark). Es ist ein offenes Geheimnis, daß sich hinter dem durchsichtigen Pseudonym ein intimer Kenner des Londoner Auktionsbetriebes verbirgt. Denn hier wird mit beschämender Offenheit und *beißendem Spott erzählt, wie die* Versteigerer ausgeklügelte Strategien ersinnen, um die deutschen Museen unter Kaufzwang zu setzen – und zugleich die Preise in die Höhe zu treiben. Das wird mit vielen Beispielen belegt. Als besonders erfolgreich hat sich dabei erwiesen, Landes- oder Lokalpolitikern einzureden, daß es sich bei einem teuren Stück um ein „nationales Kulturgut" handelt. Dann würden sich – verrät uns Christ Soth – erstaunliche Geldquellen öffnen. Als Krönung gelten die Versteigerung der Sammlung von Hirsch 1978 und im Vorjahr des Evangeliars Heinrichs des Löwen. So schließt das Buch, wie es begann: „Und wenn dann als ‚Feuerwehrmann' und ‚Retter in letzter Minute' Hermann Josef Abs seinen Platz . . ."

LUDWIG PETER



Großer Kamerad Luis . . .

„Schicksal am Berg": Autobiographisches von Grass

„Nun, armes Herz, vergiß der Qual / Nun muß sich alles, alles wenden . . ." Diese Dichterworte kamen mir ins Gedächtnis, als ich – eben von mei*nem 48. Nepal-Ausflug zurückgekehrt* – das neue Buch meines Kollegen Günter Grass aus der Hand legte, nachdem ich das letzte Kapitel gelesen hatte. Die Kapitel davor waren für mich nicht so interessant, wie man schon an deren Überschriften erkennt: „Politschulung in Nicaragua", „Mutlanger Mutmaßungen", „Bekehrung im Pentagon" und „Anleitungen für Diplomaten, wie man im Ausland Kulturpolitik macht". Es soll in diesen Kapiteln, wie mir der Grass-Spezialist Unseld erklärt hat, um die Darstellung einer

Günter Grass:
Schicksal am Berg
Empor-Verlag, Vaterstetten. 111 S., 111 Mark.

inneren Wandlung gehen, um den Verlust an Demonstrationsfreude, um die Wiederbesinnung auf nationale Werte und solche Sachen.

Wenn das stimmt, fügt sich das Schlußkapitel nahtlos an; für alle gilt dann das gemeinsame Motto: Aufstieg aus der Niederung. Schön ist von Grass dargestellt, wie er seine *Liebe* zum Berg *entdeckte,* das muß ausführlich zitiert werden: „Es war am Fuß des Ölfelsens von Telgte, der fünfzehn Meter hoch in die Wolken ragt, über denen ich zu thronen pflegte, um gleich Jupiter meine Blitze auf jeden zu schleudern, der sich anmaßte, an meiner Autorität zu zweifeln, als am Boden zur Feier meiner Anwesenheit aus Anlaß der Gruppe-47-Gedächtnisversammlung, die ich einberufen hatte, ein Feuerwerk gezündet wurde.

Ich war damals noch ganz in meinem Anti-Raketen-Wahn befangen, und es wollte *mir zunächst gar nicht behagen, daß* hier, in der westfälischen Provinz, mit meinen weltweit geachteten Komplexen Schindluder getrieben wurde. Trotzdem mußte ich die Grundidee meiner Ehrung als angemessen empfinden. Also machte ich gute Miene zum zweifelhaften Spiel und beobachtete, wie die sprühenden Zischer und Knaller allerlei lustige Muster in den Himmel schrieben.

Es muß wohl daran *liegen, daß ich* in erster Linie Literat und nicht gelernter Politiker bin, daß mir in diesem Augenblick der uralte Symbolwert der Rakete aufging. Es ist ja der Menschheitstraum von der Überwindung der Schwerkraft, vom schwebenden Emporsteigen, der darin einen sinnbildlichen Ausdruck findet.

Ich wußte und ich gelobte mir: Ab jetzt geht's aufwärts! Woran vielleicht, wie ich im nachhinein feststellte, mein Kollege Goethe ein wenig mitwirkte, der ja in seinem als Ganzem mißlungenen Gedicht ‚Ganymed' einige Worte gefunden hat, die als weniger geschliffene Vorausahnung meines Ausrufs zitiert seien: ‚Hinauf, hinauf strebt's / Die Wolken schweben abwärts . . .'" – Soweit Grass.

Leider war es mir nicht möglich, das Zitat zu überprüfen, weil mir meine 36bändige Goethe-Gesamtausgabe, die ich bei all meinen Bergbesteigungen im Rucksack trage, während meiner letzten Expedition in Kathmandu abhanden kam: Ein ungetreuer Sherpa hatte sie mir, als ich an der Bar eine Gipfelstürmer-Party gab, aus dem Hotelzimmer geklaut. Aber das ist nur ein nebensächlicher Punkt.

Wichtiger ist, wie der Autor nun fortfährt, die praktischen Konsequenzen aus seiner Kopfgeburt von Telgte zu ziehen. Seine feine Ironie blitzt häufig auf, wenn er schildert, wie er Flachfisch und Flachland hinter sich läßt und sich aufmacht, seine Bestimmung, den Berg, zu suchen. Das ist von biblischer prophetischer Kraft. Und auf dem Berg erfüllt sich auch sein Schicksal, dramatisch. Hier – gerafft – die Abfolge der Ereignisse:

Grass schickt ein Telegramm an Luis Trenker, den Nestor aller Bergsteiger und besten Alpenschriftsteller aller Zeiten. Die beiden verabreden ein Treffen auf halber Höhe der Eigernordwand, wo das von Trenker bereitete Biwakfeuerchen schon heimelig brennt, als Günter eintrifft, den Eispickel ablegt und die neuen Nagelstiefel auszieht, die ihn noch drücken. Er entschuldigt sich *für seine Verspätung,* weil es ihm beim Klettern noch an der Übung fehle; das gesteht er ohne Hehl ein, und das ist wieder der sympathische Zug an ihm, daß er nämlich sich auch zu seinen Mängeln bekennt, wenn er welche hat.

Die Eigernordwandszene wird gleich dem Rütli-Schwur in die Geschichte eingehen. „Mein Freund Luis, mein großer Kamerad", sagt Grass, selbst in dieser von Urgewalten umwitterten Naturszene mit Alain Fournier seine literarische Bildung nicht vergessend: „Mein Freund Luis, wir sind hier am Berg *berufen,* die irregeleiteten deutschen Schriftsteller auf den richtigen Pfad zurückzuführen und sie gemeinsam zu leiten, nach oben."

Sie schließen einen Pakt: Grass führt als Vertreter des Verbandes der Schriftsteller (VS) seine Schäflein in die von Trenker vertretene Herde des „Freien Deutschen Autorenbundes" (FDA) ein. Es spricht für die Bescheidenheit des *gebürtigen Danzigers,* daß er seinem Freund Luis die Präsidentschaft der neuen gemeinsamen Union überträgt und sich selbst als dessen Generalsekretär *zur Verfügung stellt.*

Das Buch endet mit der freudigen Einsicht von Günter Grass: „Der Berg hat gesiegt!"

REINHOLD MESSNER

Mehr Bier als Goethe

Man mag es noch hinnehmen, daß Franz Josef Strauß in seinen als Buch veröffentlichten neuen *Rahmenrichtlinien zur Schulpolitik* erzreaktionär die These in den Raum stellt: „Erstes Erziehungsziel ist, daß die Kinder lesen und schreiben lernen." Doch dieser Bildungsprotz propagiert auch Fremdsprachen wie das imperialistische Idiom der Amerikaner mit Beispielen wie „black is beautiful" und tritt sogar für eine Sprache namens Latein ein mit dem Beispiel „niger pulcher est".

Auch der Einfall, im Geschichtsunterricht Geschichte und im Deutschunterricht die deutschen Schriftsteller zu leh*ren, beweist eine zutiefst menschenver*achtende Haltung. Die Geschichte ist ein Knüppel der Reaktion, mit dem sie zu beweisen sucht, daß es anders kommen kann, als der liberale Fortschritt bestimmt.

Man findet in dem Buch Hinweise auf eine mittelalterliche Stadtkultur. Aber man findet nichts über die moderne Stadtteilkultur. Hat Strauß noch immer

Franz Josef Strauß:
Schulreform für die Wende oder Uns hat der Rohrstock auch nicht geschadet
Auf-gehts-Buam-Verlag, München. 498 S., 98 Mark (Subskriptionspreis für SPD-Mitglieder, 48 Mark).

nicht begriffen, daß nicht die Stadt das Wesentliche ist, sondern der Stadtteil? Außerdem wird nicht ein einziger Bierdeckeltext in diesem Buch analysiert. Welchen pädagogischen Wert können solche Rahmenrichtlinien haben? Der Verfasser sollte mal eine Umfrage veranstalten. Wie viele Leute auf der Straße wissen etwas von seinem Goethe? Wie viele dagegen trinken Bier? Wir brauchen keine Rückkehr zu einer faschistoiden Elite-Kultur.

Das gilt auch für den Musik-Unterricht. Da tauchen Namen auf, die kaum einer kennt. Bach geht ja noch, den haben einige Gruppen sehr progressiv verarbeitet. Aber was soll die Jugend mit Typen wie Beethoven oder Mozart oder Richard Strauß? Udo Lindenberg erwähnt er nicht.

Man hat mich, nachdem ich einmal öffentlich gesagt habe, daß Literatur nicht mein Gebiet ist, mehrfach gefragt, ob man mir nicht trotzdem zu Neujahr *ein Buch schenken soll – auch wenn ich* vielleicht schon eins habe. Meinetwegen, aber nicht dieses.

HELGA SUCHARD

Lockrufe aus Oregon

Sensation zum Jahresende: Briefwechsel Bahro/Brandt

Es ist eine erstaunliche Leistung des Bonner Neuen Dietz Verlags, so bald nach dem Grünen Parteitag in Hamburg ein Buch auf den Markt zu bringen, das bereits Rudolf Bahros leidenschaftlichen Auftritt im Kongreßzentrum am Dammtorbahnhof dokumentiert. Ja, Bahro selbst kommentiert in dem reich illustrierten Band (allein die grüne Oma mit dem Roller erscheint 27mal im Bild) seine Attacke auf das politische System der Bundesrepublik. Das angegriffene System, legt der radikale Denker dar, sei an sich völlig uninteressant; wichtig sei *allein die Kritik: „Ich habe ja* durch meine eigene Biographie bewiesen, daß ich jedes System verurteile, in dem ich mich befinde. Auf den intellektuellen Rausch der Ausstiegsvorstellung aus allen Zwängen, der Aufhebung überholter sozialer Strukturen, egal, wie die beschaffen sind, kann und will ich nicht verzichten."

Hier deuten sich private Lebenserfahrungen an, die nun Einfluß aufs Politische genommen haben. Und in der Tat kommt die Sensation im *zweiten* Teil des Buches, der lange vor Hamburg schon druckgelegt war *und der einen geheimen Vorgang von uner*hörter Tragweite enthüllt: wie Bahro nämlich während seiner Bhagwan-Zeit den SPD-Chef Willy Brandt nach Oregon holte. Das verdient nähere Betrachtung.

Wenn sich Außenseiter wie Rudolf Bahro dem Zentrum des Establishments nähern, gleichviel, ob sie adorieren zu wollen scheinen oder die Revolution im Busen tragen: das Approchement ist allemal höchster Aufmerksamkeit wert. „Der längste Marsch", so Mao, „beginnt immer mit einem Schritt." Und in den scheinbar kleinen Dingen, so wissen die Weisen, offenbaren sich die Wege des Wandels.

Fruchtbar genug, diese Neugier, das hat sich tausendfach erwiesen; und diesmal wieder: „Wie Rudolf den Willy holen ging" offenbart sich – obwohl im zweiten, entscheidenden Teil als Briefwechsel getarnt – als ein genuines Exemplar des deutschen Entwicklungsromans. Vergleichbar vielleicht dem *„Simplizius Simplizissimus"* oder dem „Grünen Heinrich". Wenngleich es, natürlich, fehlgeschlossen wäre, jenes Maß an Naivität vorauszusetzen, das die Protagonisten der beiden Klassiker am Beginn ihres turbulenten Lebensweges ausgezeichnet hat.

Dieser Willy ist kein Greenhorn, er kann weder als blauäugig gelten, noch trägt er soviel *Chlorophyll im Blut wie sein missio*nierender Bewunderer Bahro. Dieser Willy, der hier in Rede steht, ist kein Rocher de bronze, er erscheint, obwohl deutlich standbildhaft patiniert, eher wie ein Brand(t)-Teig-Gebäck: eine umhüllte Bulette, mit viel Grünzeug, etwas Hack und vor allem: Brötchen.

„Ach!", heißt es an einer frühen Stelle des Briefwechsels, „lieber Herr Bahro, natürlich beneide ich Sie innig um Ihre genuine Erfahrung mit dem real existierenden Sozialismus, weil ich immer noch denke, wenn eine potentere Gestalt, als Otto Grotewohl und der Herr Nuschke dies waren, dem Spitzbart Ulbricht hätte Paroli bieten können – ich will hier gar nicht von meiner Popularität ‚drüben' reden –, wer weiß, welchen Weg die

Horst Ehmke (Hrsg.):
Wie Rudolf den Willy holen ging
Der Briefwechsel zwischen Rudolf Bahro und Willy Brandt vor dessen Übersiedlung nach Oregon. Neuer Dietz Verlag, Bonn. 412 S., 42 Mark.

deutsche Chose genommen hätte." Und er fährt fort (wenn Ehmke richtig zitiert): „Kaum auszudenken, was hätte geschehen können, wenn uns die Legion Condor in Spanien nicht niedergemäht hätte und Stalin später nicht soviel Mist gebaut . . ."

Schnee von gestern. Dieses Gefühl der unerlösten Heimatlosigkeit jedenfalls scheint bewirkt zu haben, daß Willy Brandt, ein anderer Ritter Parzifal, süchtig wurde nach einer neuen Heilsbotschaft: der Botschaft Bhagwans. „Brigitte" (Seebacher, d. Red.), heißt es in einem Brief an Bahro, der ihm von seinen grundstürzenden Erfahrungen mit dem Maharishi berichtet, „hat mir klargemacht, wie sehr wir allesamt zu Hirntieren geworden sind. Ich bin offen für *ein neues Damaskus." Antwort Bahros:* „Vergessen Sie endlich, daß Sie zum Denkmal geworden sind. Die Mehrzahl Ihrer Bewunderer würde ich ohnehin als Sentimentalos betrachten, die ‚Friede, Freundschaft, Eierkuchen' mit Realpolitik verwechseln."

Und im nächsten Brief formuliert Bahro, drängender noch: „Selbst nachdem Sie den schwarzen Ritter Helmut losgeworden sind und sich auch von der Partei-Kundry Wehner befreit haben – das wahre, volle Glück der Entselbstung läßt sich nur beim Bhagwan erfahren."

Im Postscriptum merkt Bahro dann mit tückischer Lakonie die Wonnen des Lagers an, die für Angehörige des inneren Bhagwan-Zirkels ebenso selbstverständlich seien wie der Transport per Daimler-Düse. Und, last but not least, die Diätenregelung für Lager-Funktionspersonal – Bahro lobt sie als optimal.

Brandts Entscheidung, Bahros Ruf nach Oregon zu folgen, erfahren wir aus einem Telegramm, dessen Kopien etliche Geheimdienste in der Abteilung „Frust" archivieren: „Tantiemen und Pensionen akzeptiert und notariell festgelegt. Zahlt Bhagwan den Transport?"

Fazit: Ein Buch für Leute, die je an der Wende gezweifelt haben.

OSKAR LA-RAU

EHEWÜNSCHE

★ Inst. GRAF DANTES ★

Internationale Partnervermittlung GmbH präsentiert:

BEZAUBERNDE UNTERNEHMERIN, 35, Inhaberin eines bekannten Modehauses, blonde Schönheit, attraktiv, sucht „Ihn", den Herrn mit Stil, Niveau und Format.

BLONDE SCHÖNHEIT, SCHWEIZERIN, 33, Typ Senta Berger, weltgereist, finanziell unabhängig, mehrsprachig, London, Paris, New York, sucht den Partner fürs Leben zwecks Heirat. Bevorzugt wird ein Akademiker oder Unternehmer bis 45, mit Charme und Humor. Liebe und Zuneigung sind entscheidend!

BEKANNTER GROSSUNTERNEHMER, 53/1,85, weltweite Aktivitäten, Schiffsbranche, Singapur, Peking etc., verwitwet, vermögend, sucht „Sie", die Lady, die ihm Liebe und Wärme entgegenbringt und den gesellschaftlichen Rahmen in einem kultivierten Hause ausfüllt.

SCHWEIZER, DR.-ING., DIPL.-ING., 50, Multimillionär, Traumanwesen an einem der schönsten Plätze der Schweiz, sucht auf diesem Wege seine zukünftige Ehefrau. Sie sollte charmant, elegant, gesellschaftlich und hausfraulich versiert sein.

ATTRAKTIVE HOTELIERSTOCHTER, 24/1,68, bildschön, liebevoll, anschmiegsam, Alleinerbin eines Millionenunternehmens, sucht den Partner fürs Leben. Bevorzugt wird ein Akademiker oder Unternehmer bis 45 Jahre. Alleinentscheidend sind Liebe und Sympathie.

DR. MED., ÄRZTIN, ELEGANTE ERSCHEINUNG, 40, „Grace-Kelly-Typ", mit größter Praxis am Platze, vermögend, intelligent, humorvoll, warmherzig, sucht verständnisvollen Partner bis 55 zwecks Heirat.

RASSIGE BRASILIANERIN, Mitglied des Diplomatischen Corps, 33, gesch., mehrsprachig, bezaubernde Lady, sucht „Ihn", einen Gentleman bis 50, zwecks Heirat.

UNSEREN KLIENTEN UND FREUNDEN WÜNSCHEN WIR GLÜCK UND ERFOLG 1985

Hartwicusstraße 2 · Postfach 76 04 27
D-2000 Hamburg 76 · ☎ 0 40 / 2 29 50 00

GARANTIE:
Bei uns haben Sie keinerlei Zahlungen zu leisten, wenn wir nicht in der Lage sein sollten, Ihre Wunschpartnerin von den PHILIPPINEN zu vermitteln. Risikofrei für Landwirte von 25–65 Jahren. Nehmen Sie uns doch beim Wort!
R. G.-Verm., 5249 Pracht Postf. 57, Abt. 2

Und 1985: Eigeninitiative Single Info: (Freiumschlag) Postfach 1727 in 2810 Verden.

Erfolgreicher deutscher Jung-Unternehmer in Kanada, 38/180, Sohn aus internat. Kaufmannsfamilie, besitzt eine Kette von Geschäftshäusern u. Video-Geschäften, ebenso Firma in Deutschland, wü. helfende u. liebende Ehepartnerin durch: 6180 **PATRIZIER ALPENLAND GmbH**, Stammhaus, St. Pf. 11 19, 8230 Bad Reichenhall, Tel. Düsseldorf 0 21 01 / 2 44 11, Tel. Murnau 0 88 41 / 23 23

Evangelische Eheanbahnung · Seit 1945
Großer seriöser Partnerkreis
Erfolgreich im ganzen Bundesgebiet
Damen / Herren aller Altersstufen
Zwanglos · Taktvoll · Diskret
Prospekt verschlossen, ohne Absender
WEG-GEMEINSCHAFT
Postfach 224/Wa. · 4930 Detmold
Telefon (0 52 31) 2 49 08

Großunternehmerswitwe, Ende 50, viel jünger und sehr gut aussehend, mit Esprit, Herz, Charme, überdurchschnittlichem Vermögen und hohem Einkommen, zauberhaftem Villenheim, vollkommen unabhängig, in der Lage, sich vom Unternehmen zu lösen und ganz auf die Interessen des Partners einzugehen, wünscht harmonische Zweisamkeit. Näheres: **Frau Karla Schulz-Scharunge, 3000 Hannover-Kleefeld, Spinozastr. 3, Tel. 05 11 / 55 24 33**
DIE Eheanbahnung seit 1914

Attrakt. Akademikerin, Dr. Ing., 28/174, led., schlk., hübsch, apart u. natürl., charm., femin., fröhl. u. temperamentv., liebt Kinder, Tiere u. d. Natur, fam. eingest., sportl., gute wirtschaftl. Verhältn., wü. intellig., weltoffenen Partner. 9-WB.

Hübsche Zahnärztin, selbst., 31/160, bezaub. jg. Dame, schlke., zierl. Figur, liebt Musik, Kunst, Reisen, hausfraul. u. gesellschaftl. versiert, naturverb. u. tierlieb, stammt aus vermög. Unternehmerfam., eig. Vermög., wü. gebild., zuverl. Partner. 3-AS.

Selbst. Rechtsanwalt, 37/190, schlke., sportl.-eleg. Erschein., bes. Format, Persönlichk. u. männl. Ausstrahl., humorv. u. lebenserf., sportl., sehr viels. verant., beste Eink.- u. Vermögensl., wü. eine adäquate Lebenspartnerin. N3-NW.

INSTITUT HILDEBRANDT
Postfach 31 73, 6000 Frankfurt 1
Telefon 069 / 28 45 99
Seit 25 Jahren – Symbol für Erfolg und Vertrauen

2460 attr. u. gebildete Damen v. 20–58 J. aus d. In- u. Ausland suchen Herren m. Niveau. Fordern Sie Foto-Kartei m. ü. 1100 Damen geg. DM 30,– per NN DM 35,–. WORLD CONTACT International, Postf. 24 64, 2350 Neumünster, Tel.: 0 43 21 / 1 51 56

Seriosität, Exklusivität und Zuverlässigkeit sind die Basis für Vertrauen. Vertrauen auch Sie sich mir an. Seit Jahren Symbol für Erfolg und Vertrauen. Die internationale Partner- und Ehevermittlung, Institut Birgit Benecke. Verbindungen in der Schweiz, USA, Kanada, Skandinavien und Spanien.

Fabrikantentochter, 35 Jahre, ledig, allein Erbin – ich liebe das Leben und die Menschen, mag Reisen, Sprachen, Tennis, Ski, Antiquitäten, Literatur, Oper und ein gepflegtes Zuhause. Sie auch? Dann melden Sie sich bitte schnell, damit wir das bunte Band des nächsten Frühlings gemeinsam flattern lassen können. Zuschriften unter NAF 3.

… Freude an allen schönen Dingen des Lebens, freut sich auf diesem Wege nette, gebildete, humorvolle, reisefreudige und liebenswerte Dame bis 70 Jahre zwecks Heirat kennenzulernen. Zuschriften unter VÜA 19.

Multimillionär, 55 Jahre, verwitwet, Kavalier der Alten Schule, sucht lebens- und reisefreudige Dame – im Alter zu ihm passend – zwecks Heirat. Zuschriften unter JA 2.

Unternehmer, 61 Jahre, blendende Erscheinung, sehr vermögend, verwitwet, kinderlos, in jeder Hinsicht eine Persönlichkeit, sucht Partnerin mit Herzensbildung bis 61 Jahre, zwecks Heirat. Zuschriften unter SV 9.

Akademiker, prom., mit eigenem Betrieb, 62 Jahre, sportliche Erscheinung, gutaussehend, naturverbunden, sucht vielseitig interessierte Dame, die sich auf allen Ebenen bewegen kann, zwecks Heirat. Zuschriften unter EHB 7.

Herzenswärme vor allem sollte meine Partnerin besitzen. Ich bin 58 Jahre, Witwer, sehr vermögend, naturverbunden und vielseitig interessiert. Ich suche nicht Ersatz für ein vergangenes Glück, sondern eine Partnerin, die mit mir den Herbst des Lebens gemeinsam verbringen will. Wenn Sie sich angesprochen fühlen, melden Sie sich bitte unter VGW 5.

Bekannter Deutscher Unternehmer, 45 Jahre, reise- und wanderfreudig, sehr häuslich. – Möchten auch Sie Ihrem Leben eine Wende geben und eine (neue) harmonische Partnerschaft eingehen, die durch Vertrauen, Toleranz und gegenseitige Achtung aufgebaut ist? Dann freue ich mich auf ein baldiges Kennenlernen. Zuschriften unter PITW 27.

Ich wünsche allen meinen Kunden ein glückliches und gesundes Neues Jahr.

Internationale Partner- u. Ehevermittlung Institut Birgit Benecke
Zentrale: Oststraße 115, 4000 Düsseldorf 1, Tel. 02 11/13 33 99
Bürozeiten: täglich 15–19 Uhr

Kostenlos senden wir Ihnen 15 Partnervorschläge mit Original-Fotos zu. Alle aus Ihrer Nähe! Sie brauchen uns nur Ihr Alter, Größe, Beruf, gewünschtes Alter von – bis zu schreiben. INSTITUT MONIKA, Postfach 180263, 6000 Frankfurt 18

Die große christliche Eheanbahnung.
Diskret, seriös, erfolgreich – seit 1919. Keine Aufnahmegebühr. Nur Mitgliedsbeitrag. Kein Erfolgshonorar. Damen und Herren aller Altersgruppen und Berufssparten.
Prospekt verschlossen – ohne Absender.
Neuland-Bund Abt. G, Postfach 600565, 8000 München 60, Tel. 089/860761

Junge Ärztin, Anf. 30/168 ledig, eine natürl., hübsche, schlanke, gefühlsbetonte junge Frau – Tel. 0 40 / 34 65 19, tägl. 15–19 Uhr, auch Sa./So.

Freiberufl. Reiseleiterin, 35 J. 1,75 gr. (viele Jahre in Übersee), eine attraktive, bezaubernde, natürl., sehr attraktive jg. Frau, sehnt sich nach der aufrichtigen Zuneigung eines kultiv., warmherz. Mannes, gerne mit Kindern, einer richtig. Fam.: T. 05 11/32 58 06, v. 15–19 U.

Dipl.-Kfm./Prokurist, 39/180 ein sportl., gutaussehend. Mann, spielt Golf u. Tennis, surft u. segelt, gesch., verläßl., sehr gut aussehend, aus hohes Eink. u. entspr. Background, dynamisch u. erfolgreich, weltoffen; Tel. 0 69 / 28 53 58, tägl. 15–19 Uhr.

Unternehmer, 44/182 gesch., m. Sohn, gr. Vermögen, herrl. Haus am Rande der Stadt, wunderschön gelegen. Ein charaktervoller, verläßl., sehr gut aussehender, warmherz., sympath., interess. Mann (Akademiker)!



Großer Silvesterball
Beginn 20 Uhr
In uns. eig. Räumen ein stimmungsgeladenes Fest!
Anm. ab 11 Uhr T. 069/29 28 80 Ffm. T. 040/346519 HH
Möchten Sie dabeisein – wir würden uns freuen.
1. + 2. 1. geschl.

Claudia Püschel-Knies
Unserer Größe und Erfahrung können Sie vertrauen
T. 0 69 / 28 53 58 Frankfurt Kaiserstr. 13, Hauptwache
T. 0 40 / 34 21 47 Hamburg Am Jungfernstieg 30
T. 05 11 / 32 58 06 Hannover Luisenstr. 4, am Kröpke
T. 0 61 21 / 37 46 84 Wiesbaden
T. 0 61 31 / 61 42 80 Mainz
T. 0 62 51 / 6 32 64 Bensheim
T. 06 21 / 40 93 84 Mannheim
T. 06 81 / 39 76 43 Saarbrücken
T. 07 21 / 2 46 56 Karlsruhe
T. 07 61 / 3 07 42 Freiburg
Zentr. Worms T. 0 62 41/2 74 50

SCHLESIERINNEN aller Alterskl. Bildhübsche Fotoinform., 3 DM, Polonia Kontakt, 1946 gegr. Schweden, 7 01 06 Örebro, Box 477, Tel. 0 91 71 / 6 04 34.

Hübsche Philippininnen suchen deutsche Partner zw. baldiger Heirat. Vermittlung ohne Vorkosten! Schreiben Sie mit Foto und Personalangaben (Luftpost) an: ATS INTERNATIONAL P. O. Box 2269 V, Manila Philippines 2800

Philippinische Damen wünschen Partner zwecks Brieffreundschaft/Bekanntschaft/Ehe. Info durch: GFI Club, Landweg 5, 2281 Kellinar

---

Diplom-Ingenieur, Architekt, 47 J., ein blendend aussehender Mann, voll Energie und Tatkraft, erfolgreich im Beruf, sehr vermögend, vielseitige Interessen, wünscht sich glückliche Zweitehe mit charmanter, attraktiver Dame. Näheres: **Frau Karla Schulz-Scharunge, 3000 Hannover-Kleefeld, Spinozastr. 3, Tel. 05 11 / 55 24 33 DIE Eheanbahnung seit 1914.**

Hübsche Polinnen, Philippininnen und Damen, ganz in Ihrer Nähe, suchen einen Partner. Jede Foto-Serie 10,– oder Info. Rückp. **Ida Koch, Fach 15 42, 6720 Speyer.**

Von Privat
Welche Frau hilft mir, 57/1,84, meinen Grundbesitz 1,6 Mio., belastet 50%, zu retten, Spanien außerdem DM 350 000,– unbelastet, und geht mit mir den Rest auf Gedeih und Verderb durchs Leben. Kontaktaufnahme mit Bild und Tel.-Angabe erbeten unter Y 12 245 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

AKADEMIKERIN
37 Jahre, jugendlicher Typ, alleinstehend, durch ihren Beruf für alle kulturellen Dinge aufgeschlossen, bes. Musik, Kunst; sportlich, sucht humorvollen u. flexiblen Partner (ca. 35–45 J.), möglichst Raum Düsseldorf, Köln, Bonn. Zuschriften unter D 7274 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen

---

Spanien / Costa Blanca! Rüstiger Schweizer (60), gut genährt m. sicherem Einkommen u. kleinem Häuschen in Spanien, sucht Bekanntschaft zwecks späterer Ehe. Nur ernstgemeinte Zuschriften u. nur mit Bild erwünscht. Walter Wanzenried, Balcon al Mar 74 g, Javea/Alicante, Spanien.

Attraktive Witwe sucht IHN, ab 55 Jahre, mindestens 1,80 m groß, mit Niveau, zuverlässig, liebevoll, ehrlich, auch des Alleinseins müde. Zuschr. u. F 7276 an WELT-Verlag. Postf. 10 08 64, 4300 Essen.

VATER GESUCHT?
Welche alleinst. Mutter (sportl., selbst., unabhängig, kritisch, weltoffen, tolerant), sucht Freund (40 J., 175 cm, Kfm.) in Norddeutschland für die Zukunft?
Zuschriften unter C 7273 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen

---

Natur- und tierliebende, pferdebegeisterte „SIE", aufgeschlossen, vielseitig interessiert, auch an Technik und Kunst, etwas sportlich, etwas sensibel und empfindsam, sucht auf diese etwas ungewöhnliche Art zuverlässigen Partner ab Mitte 40.
Zuschriften evtl. mit Foto (garant. zurück) unter G 7277 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

Raum Hbg., Br.
Da., Anf. 60, möchte unabh., geb. Herrn kennenlernen, d. noch Freude am Leben hat u. sich nach Glück u. Harmonie sehnt.
Zuschr. unter E 7275 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen

VERSANDGESCHÄFTE

Wolle
große Auswahl-günstige Preise z.B.
- Boucle-Flausch (80% Wolle/20% Viskose) 50 g DM 3,65
- Glanzgarn Susanne (50% Baumwolle/50% Viskose) 50 g DM 2,97
- Seide (100% Naturseide) 50 g DM 9,40
- Dochtwolle Hellena (100% Schurwolle) 50 g DM 1,94
- Angora (80% Angora/20% Lammwolle) 20 g DM 8,89
- Langflormohair (80% Kid-Mohair/20% Nylon) 50 g DM 7,70
- Außerdem viele andere Qualitäten.

Alle Preise incl. 14% MWST., bestellen Sie zusammen mit Freunden und Bekannten Mindestabnahme DM 500 incl. MWST.
Gratis-Muster bei: Freymark Weststr. 38h, 5100 Aachen oder ☎ Tag + Nacht: 0 24 03 / 2 02 13

Als die Hemden ankamen, waren wir so begeistert, daß wir gleich nachbestellt haben!" Das hören wir oft. Feine Oberhemden in 3 Ärmellängen. Vollweit + tailliert bis Größe 46. DM 39,75. Verlangen Sie Gratis-Prospekt 6 von Paul Seermann, Seidensticker-Straße 27, 4800 Bielefeld Tel. (05 21) 7 14 67 - Volles Rückgaberecht -

---

Ungewöhnlich „Selbständigmacher". Interessant für Sie? Information erhalten Sie gratis, wenn Sie an uns schreiben. An: „Der Informationsfinder" Verlag I. Gunia, Pf 10 10 55 / W, 4650 Gelsenkirchen 1.

Schlafen Sie eigentlich optimal?
Durch eine auf Ihre persönlichen Bedürfnisse abgestimmte Bettausstattung können Sie viel für einen naturgesunden Schlaf tun. Unser **172seitiger Spezialkatalog** bietet Naturhaardecken und Bettwaren aus Schurwolle, Wildseide, Kamelhaar, Lamahaar, Kaschmir, Angora und reinen Daunen. Alles gibt es in Normal- und SONDERGRÖSSEN, dazu passend eine Riesenauswahl Marken-Bettwäsche. Noch heute kostenlos SPEZIALKATALOG 505 anfordern.
Erwin Müller Buttstraße 2, 8851 Buttenwiesen

1985 richtig beginnen: Als Ihr eigener Chef mit einem eigenen, lukrativen Unternehmen. Komplette Marktstudien mit Start- und Aufbauanleitung sowie Zahlen, Fakten und Know-how liefert neuartige Wirtschaftszeitschrift. Kostenloses Gratisinfo: Die Geschäftsidee, Th.-Heuss-Str. 4/WE452, 5300 Bonn 2

Schafwollsocken außergewöhnlich preisgünstig! Gratisprospekt anfordern bei EPO, PF. 13 36/2, 4054 Nettetal

---

„WAS SIE TUN MÜSSEN, WENN SIE DAS RAUCHEN TATSÄCHLICH NICHT AUFGEBEN KÖNNEN"
Kostenlose Information von University of Berkeley GESUNDHEITSREPORT INTERN Abt. 8A, Remsstr. 12, 7033 Herrenberg

---

Natur hilft heilen! Biologische Arzneimittel Diätetikas-Kräuteröle Naturkosmetikas – Kuper- und Magnet-Produkte. Bitte fordern Sie unverbindl. unsere Listen an. R&S Versand, Inh. R&S Siddingmaier Silcherstr. 2, 7072 Heubach

---

Maßhemden exclusiv preiswert
CREATION — Schnitt, Kragen, Armellänge, Stoff – alles nach Ihren Wünschen – auch Arztehemden – Bitte Modell- und Stoffmusterkatalog kostenlos anfordern.
Kurt Müller KG, Wäschefabrik Postf. 3270, 8670 Hof, Tel. (0 92 81) 59 76

Durch Jahreswagenvermittlung verdienen JVS-Partner **DM 8.000.– monatlich** oder auch mehr! Kostenloses Info K3 von Automarkt GmbH – Grenzweg – 7500 Karlsruhe 41

HUSEN'S Besonderheiten Rindfleischwurst o. Schwein Truthahnwurst o. Nitritpökelsalz Husen GmbH, Bolsehler Str. 22 3057 Neustadt 1, Tel. 0 50 36 / 3 85

GRATISKATALOG über Zauberkunst, Esoterik, Geheimwissenschaften, Gedächtniskunst, Falschspiel, gezinkte Karten u. s. w. Michael HITZEL Postfach 217/WS, A-1142 Wien

---

***** Info-Coupon *****
WASSERBETTEN
Groß- u. Einzelhandel Matratze DM 395,–
Spaß · Entspannung · Superschlaf
Tasso 02323-12360 Bahnhofstr. 72 Herne 1
****** 4 J. Garantie ******

NEU! Die schwarze Trickkiste! Alles über: Gratis-Kredit, Portosparttips, Paß aus Costa Rica, 69% billiger fliegen, CH-AG, haftungslose GmbH usw. 996 weitere Tips. Kostenl. Info. von: Spezialbuch Gunia, Postfach 10 10 55/W, 4650 Gelsenkirchen 1.

POTENZ bis ins hohe Alter
Hilfe ohne Pillen. Neu in Europa! Verblüffende Erfolge. Prosp. –,80. Perseus, 8 München 82, Askaripfad 7/8

ENDLICH die richtigen Socken!
Beste Schurwollqualität und trotzdem enorm haltbar und waschmaschinenfest. Riesenauswahl (280 Uni-Möglichkeiten in 12 versch. Größen von Schuhgr. 35–53). Auch ohne Gummi! Günstige Preise, weil vom Hersteller direkt zum Verbraucher. Nutzen Sie diesen modernen und vernünftigen Vertriebsweg! Freiprospekt anfordern bei:
WEISSBACH Strumpffabrik GmbH 5800 Hagen-Haspe Postfach 74 43 22 Telex 8 23 585 oder Tel. (0 23 31) 4 67 63 von 0–24 Uhr

---

Gezinkte Spielkarten 52 Blatt. DM 20,– + Nachn.-Porto. O. U.-Versand, 8 Mü. 45, Postf. Phantastische Zaubermöglichkeiten!

Erfolgreiche Roulettefreunde profitieren durch die Kenntnis der legendären 4-Zahlen-Strategie des Millionen-Gewinners van den Brink. Gratisinfo d. LFG-Service, Postf. 15 32 E, 2080 Pinneberg.

Verkaufen per Post ist leichter als Sie denken. Wir zeigen wie! Gratis-Info V96 anfordern. Verlag Kirchmeier · Ringstr. 3 · 7504 Weingarten

---

Naturkosmetik

Produkt	Preis
Antifalten-Nerzcreme 100 ml	DM 27.10
7-Kräuter-Abziehmaske 50 ml	DM 12.00
Hautstraffungs-Kräuter-Creme 50 ml	DM 18.50
Arnika Creme 100 ml	DM 18.50
Ringelblumencreme 100 ml	DM 10.10

Fordern Sie Kosmetikkatalog an!
BM Minck Naturheilmittel 2370 Rendsburg Postfach 923

„WIE SIE ERLEICHTERUNG BEI RÜCKENSCHMERZEN FINDEN"
Kostenlose Information von University of Berkeley GESUNDHEITSREPORT INTERN Abt. 4A, Remsstr. 12, 7033 Herrenberg

---

Der Ideenmarkt! zeigt Marktlücken auf: Neuheiten, Erfindungen und neue Ideen. Gratisprospekte WS 1 unbedingt anfordern: E. S. Koeer, Der Ideenmarkt, Postf. 708, 7320 Göppingen.

Video Versand: ab 44,50 DM Kostenlose Info anfordern VV · Graf-Berghe-von Trips-Ring 123 f · 5014 Horrem

---

Roulette-Info Gratis mit Gewinnkonzept von DYNAMICS, Fach 245, 4000 Düsseldorf 31

Wenn Sie es eilig haben, können Sie Ihre Anzeige über Fernschreiber **8 579 104 aufgeben.**

UNTERRICHT UND FORTBILDUNG

Norddeutschlands älteste freie Schule für Jungen und Mädchen. Gymnasium ab Klasse 5 mit reformierter Oberstufe. Staatlich anerkannt.
Alle Abschlüsse. Abitur vor eigener Prüfungskommission. Geregelte Hausaufgabenbetreuung. Vielseitiges Förder- u. Freizeitangebot.
— Legastheniker-Programm —
— Diabetiker-Betreuung —
Fordern Sie bitte den Prospekt an!
Internats-Gymnasium Pädagogium 3423 Bad Sachsa Südharz Telefon (0 55 23) 10 01

Englisch, Französisch, Spanisch, Italienisch lernen Sie, wann + wo Sie wollen.
Mit den außergewöhnlichen Tonbandkassetten nach Prof. Dr. Losaniv lernen Sie leicht, gut und schnell. Gratisinformationen direkt vom **Verlag für moderne Lernmethoden** Postfach 6 28 12, 8261 Tüßling, Tel. 0 86 33 / 14 50



MSI-Personalberatung Die Schule der Praxis Beau-Site 65/WS CH-2603 Péry (Bern-Schweiz)

Sämtliche INTERNATE u. PRIVATSCHULEN der BR Deutschland und der Schweiz mit detaillierten Angaben gegen Schutzgebühr von DM 40,– von: PRO INTERNATE e.V., Postf. 67 05 45, 2 HH 67, Tel. 0 41 02 / 5 42 22

FRANZÖSISCH AN DER CÔTE D'AZUR
Verbinden Sie praktische Sprachstudien im **INSTITUT FRANCO EUROPÉEN** mit Erholung im Badeort Antibes/Juan-les-Pins.
4 Std. Unterricht tägl. Vollpens. alles incl.
2-Wo.-Kurse DM 865,– v. 31. 3.–12. 4. (Ostern)/14. 4.–26. 4./28. 4.–10. 5./12. 5.–24. 5.
3-Wo.-Kurse DM 1360,– v. 26. 5.–14. 6. (Pfingsten)/16. 6.–5. 7./7. 7.–26. 7./28. 7.–16. 8.
Prospekte und Auskunft: DR. EISENRITH TOURS, Abt. WL 2 Amalienburgstr. 19, 8000 München 60, Tel. (0 89) 8 11 37 73

WELCHE ENGLISCHE SPRACHSCHULE
- ist vom British Council anerkannt und Mitglied von ARELS?
- hat eine 100%ige Examens-Erfolgsquote?
- bietet Ihnen ein unübertroffenes Freizeitprogramm?
- und kostet nur DM 270,- wöchentlich einschließlich Unterricht und Unterbringung mit Halbpension?

CHURCHILL HOUSE SCHOOL RAMSGATE
Hauptkurse (2–40 Wochen), Examenskurse, Crash-Kurse, Business-Kurse, Ferienkurse. Für alle Altersgruppen. Für Anfänger und Fortgeschrittene. Verlangen Sie noch heute eine kostenlose Broschüre (in Deutsch):
40–42 Spencer Square, Ramsgate-on-Sea, Kent, England Tel. Durchwahl 00 44 / 8 43 / 58 68 33

Staatl. anerk. priv. **Realschule mit Internat** für Mädchen und Jungen Elisabeth-Engels-Stiftung
– Schule für Schüler – Unsere **Ganztagsschule** als zweizügige Realschule (Kl. 5–10) bietet intens. Lernhilfe. Durch Fachübungsstunden, Förderkurse, Arbeitsstunden führen wir zu Leistung. Daneben gibt es viele Freizeitangebote (eig. Sport- u. Tennisplatz, Turnhalle, Hobbyräume, Fotolabor u. a.). Anmeldung noch möglich. Schloß Varenholz, 4925 Kalletal 1/b (a. d. Weser/NRW), ☎ (0 57 55) 4 21

NICHT VERSETZT?
Es ist sinnlos, nur eine Klasse zu wiederholen, wenn seit Jahren schon die Grundlagen fehlen. Wir schließen in Leistungsgruppen alte Kenntnislücken und unterrichten weiter: Man verbessert die Leistungen und verliert – bei zeitigem Wechsel – kein Jahr!
- n. 2–7 Schüler/innen pro Klasse!
- Aufn. v. Mehrfachrepetenten
- Realschulabschluß o. Abitur
- Abivorbereitung (BW u. Hessen)

Kurpfalz-Internat, Dierstelnstr. 4 6901 Bammental/Heidelberg

SPANISCH-KURSE IN MALAGA - SPANIEN
für Anfänger und Fortgeschrittene, alle Stufen in kleinen Gruppen. Unterbringung in guten spanischen Familien oder in Apartments in unmittelbarer Nähe am Strand.
Prospekt: **Centro Estudios Español**, Avenida J. S. Elcano, 110 Málaga/Spanien

---

Intensiv-Sprachkurse im Ausland
Englisch/Amerikanisch – Französisch – Spanisch
Italienisch – Niederländisch – Portugiesisch/Brasilianisch
Prospekt und individuelle Beratung kostenlos durch
AUSLAND SPRACHENDIENST GMBH
Hegelstraße 52 W, 6072 Dreieich bei Frankfurt am Main
Telefon 0 61 03 / 3 41 13, Telex 4 17 960 as d
Fachorganisation für qualifizierte Sprachschulung im Ausland

ENGLISCH IN ENGLAND
Intensiv- und Spracherholungskurse. Unterricht und Vollpension zusammen mit Ihren Lehrern in unserem exklusiven Wellington House direkt am Meer, oder bei Gastfamilien in der herrlichen Landschaft von Kent. Kleiner Kreis, persönliche Atmosphäre, großer Sandstrand. Anfänger und Fortgeschrittene, Schülerferienkurse, Wirtschaftsführungskräfte. Erwerb des Cambridge Certificate. Langzeitkurse mit HP ab 270,- DM pro Woche.
Seminar for Advanced English Studies
Janet Muth-Dunfort, Am Mühlenberg 38, 4800 Bielefeld, Tel. 05 21 / 10 12 53

GLS Göttingen Language School
Barbara Jaeschke
Levinstraße 7 · 3400 Göttingen
☎ 0551 · 63887
Schülersprachkurse in England in den Oster- und Sommerferien
Flugreise, nette Gastfamilien, qualifizierter Unterricht, tolles Freizeitprogramm, individuelle Betreuung. Auch für jüngere Schüler geeignet.
Bitte fordern Sie unverbindlich unser Kursprogramm 1985 an

Anerkannt v. British Council, lang etabl., an der Küste der bildschönen Grafschaft Dorset gel. – Wessex Academy. Qualitativ exzellente u. sehr preiswerte engl. Sprachkurse jeder Dauer. Information: Rissener Str. 185, 2000 Wedel, Tel. 0 41 03 / 1 35 40, tägl. 11–23 Uhr

---

Superlearning
die neue, faszinierende, sanfte Schnell-Lernmethode für Sprachen und andere Fächer.
Fordern Sie ausführliche Gratisinformation an!
PLS-Psychologische Lernsysteme Verlag K. G. Hinkelmann Oldesloer Sr. 6, 2800 Bremen Telefon 04 21 / 38 03 38

Die Kataloge '85 sind da
Sprachreisen für Erwachsene und Schüler
6 Sprachen – 13 Länder. Termine von Jan. bis Dez. Ab 1 Woche. 15 bis 50 Kursstunden pro Woche.
25 Jahre Sprach-Reisen
Stiftung Warentest **test** Qualitätsurteil **GUT** Schülersprachreisen nach England Test 2/80
EUROPA-SPRACHCLUB

Auch das Fernsehen gibt fee gute Noten!*

fee SPRACHREISEN
Schüler-Programm: **Der Sprachkurs für die Note ›gut‹**
Erwachsenen-Programm: **Der Sprachkurs für den guten Job**
Jetzt Prospekte anfordern!

fee SPRACHREISEN
Auslands-Sprachkurse für Schüler und Erwachsene
fee-Sprachreisen mit der Note ›gut‹
Wie und wo man die Qualitäts-Sprachreise bucht, zeigt der neue fee-Prospekt
England · Schottland · Jersey · Irland · Malta · USA · Frankreich · Italien · Spanien · Portugal
Stiftung Warentest **test** Qualitätsurteil **»GUT«** Schüler-Sprachreisen nach England Zeitschrift „test" 2/80
fee-Sprachreisen GmbH Leibnizstraße 3 7000 Stuttgart 1 Telefon (0711) 63 80 48
*ARD-Ratgeber Schule/Beruf (3 1 81) WDR-Fernsehsendung „markt" (21.5.83)

Neuerscheinung

Landschaft

Ein Bildband mit landschaftlichen Delikatessen von Dürer, Grünewald, Leonardo bis zu Janssen, Fuchs und Tübke. Hochwertige Farbwiedergaben nach Aufnahmen von Prof. Ulrich Mack und sachkundige Kommentare von Dr. phil. Ursula Uber in deutscher und englischer Sprache. 151 Seiten, DM 35,–

Lesermeinungen

Die Wiedergabe der Bilder ist von hoher Qualität, die Texte zeugen von einem fundamentalen Wissen und sind, entgegen zum heutigen „Kunst-Hochdeutsch" von einer ausgesprochenen Einfachheit und Schönheit der Sprache, die so vielen Kunstbüchern heute abgeht ... Kurzgesagt: eine Edition, die es verdient hätte, ein breites, der Kunst und der Natur aufgeschlossenes Publikum zu finden. Dr. R.A., Hamburg.

… gratuliere ich zu Ihrem sorgsam edierten Bildband „Landschaft", der außer den Texten und der Bildauswahl auch durch die Qualität des Druckes von Christians überzeugt. Professor Macks Fotos hätten nicht besser reproduziert werden können. J.H., Timmendorfer Strand.

Diese listig-verliebte Zusammenstellung der unterschiedlichen Landschaftsauffassungen macht das Buch für mich zu einer interessanten Reise durch die verschiedenen künstlerischen Auffassungen. Prof. H.K., Deutsch Evern/Lüneburg.

Bei den nicht wenigen Kunstbänden, die in den letzten Jahren herausgebracht worden sind, hat mich an Ihrer Veröffentlichung besonders interessiert: einmal daß Sie einen so umspannenden Zeitraum unter das gewählte Thema „Landschaft" gestellt haben; zum anderen, daß Sie bei der Auswahl der Bilder eine ganz neue, in dieser Schau nicht anzutreffende Bildfolge gewählt haben. Das gilt ganz besonders für den Teil der Arbeiten von lebenden Künstlern aus jüngster Zeit. G.S., Kiel.

Es ist faszinierend, viele geliebte Künstler einmal unter dem Bezug zu einem gemeinsamen Motiv versammelt zu finden, und bereichernd, neuen Namen zu begegnen. J.S. Stuttgart.

Das Buch ist schön, sehr schön sogar und besitzt alle Tugenden in Inhalt und Aufmachung, die man von einem guten Buch erwartet. Die Auswahl der Bilder ist sehr anspruchsvoll, vom Thema Landschaft zusammengehalten. Auch wenn zwischen ihrer Entstehung einige Jahrhunderte liegen, werden sie sich seltsam ähnlich in Darstellung und Empfindung. Turner – wie „modern" wirkt das Bild und wie „vergangen" – natürlich auch schon von der Technik her – die Zeichnung von Tübke. Der Donnerstein von Dürer fasziniert mich (ich kannte es nicht); es wirkt, kaum faßbar, gegenwärtig. Und das Märchenbild mit dem Maskengesicht von Eva Hagemann überhöht das Thema zu einer Seelenlandschaft. Dr. U.K.-T., Ludwigsburg.

Eine bei aller Beachtung der Tradition wunderbar eigenwillige Landschaftsreise . . . Und ein Buch mit innerem Kompaß. M.W., Schenefeld.

Wenngleich ich zwar von mir sagen muß, von Malerei nicht viel zu verstehen, so finde ich es doch sehr eindrucksvoll, wie alte und neuzeitliche Künstler es verstanden haben, Landschaften so ausdrucksvoll darzustellen, wie es eine Fotographie nie könnte. H.Z., Radevormwald.

Habe schon oft in Ihrem schönen Buch geblättert und gelesen. Natürlich gefällt mir mein Aquarell des Dettifosses aus Island besonders gut – aber, es ist doch überraschend, wieviele Aspekte über dieses Thema aufgegriffen werden können. K.F., Berlin.

Beim ersten Durchblättern haben mich die schönen Landschaftsbilder weit raus aus den Wänden des Büros getragen. Dr. W.H., Köln.

Ein solches Werk ist beglückend für denkende Menschen, da in der heutigen Zeit der politischen Unvernunft die zerstörerischen Kräfte in unserer Gesellschaft leider immer stärker und dabei von den Medien noch unterstützt werden. Hoffen wir aber, daß sich unsere „Umwelt" – im weitesten Sinne des Wortes – doch wieder etwas sympathischer entwickeln möge und daß uns innere Ruhe vergönnt sein möge. K.S., Wetzlar.

The book on Landscapes really is a magnificent contribution to the subject. K.H., London.

The magnificent art book „Landschaft" depicts a most impressive collection of paintings. It is fascinating to see the close parallels between the work of, for example, the 16th century Albrecht Durer and that of contemporary German artists. Dr. H.B.D., Johannesburg.

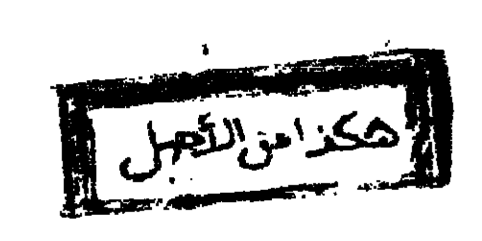
Ihr interessantes Buch mit wunderbaren Illustrationen – große Kunst dient immer dem Frieden und der Menschlichkeit. Prof. W.R., Moskau.

Dieses Buch zu lesen und seine Bilder zu betrachten, sind angenehme und erfreuliche Ablenkungen in der heutigen Zeit des ewigen Vorwaerts-Strebens. Für die ausgewogene Auswahl der Bilder und die sorgfaeltig erklaerenden Texte moechte ich Sie beglueckwuenschen. P.F., Mexiko.

I am delighted to note the effort being put in bringing the Art Culture to the world. This effort is of significance especially when the work of unknown artists is being appreciated. V.S., Bangalore.

Das schöne und so interessante Buch „Landschaft" hat mich begeistert. Prof. O.G., Bukarest.

Galerie Ernst Michael Winter
Königgrätzstraße 14, D-2000 Hamburg 52
Telefon 040/4 90 73 15, prompter Versand.







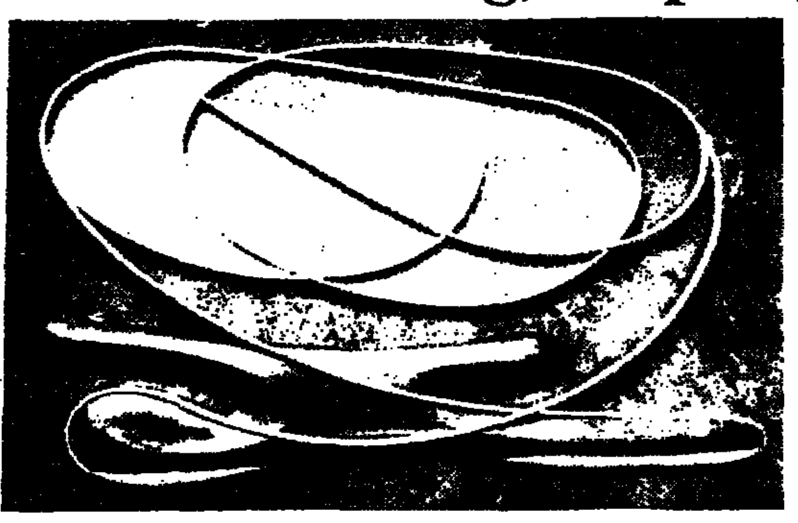


Galerien an Münchens Maximilianstraße – César Domela bei Tanit, Antonio Saura bei van de Loo

Weiche Kurven aus Messing, Kupfer, Plexiglas

Münchens Maximilianstraße bietet nicht nur den Luxusglanz seiner Edel-Boutiquen, die Prachtstraße kann auch künstlerisch Leuchtkräftiges in den Galerien zu ebener Erde und im ersten Stock vorweisen. So zeigt die Galerie Tanit bis zum 2. Februar eine Auswahl aus dem Werk von César Domela, dem Holländer, der am 15. Januar 85 Jahre alt wird. Der Künstler, ein Autodidakt, lebt und arbeitet seit langem schon in Paris. Dort stellte er 1926 zum ersten Mal bei den Indépendents aus. In München sind Reliefs zu sehen, die zwischen 1938 und 1984 entstanden.

Die magische Suggestion, die von Domelas Werken ausgeht – das konnten bereits die Besucher des Kölner Kunstmarktes feststellen, wo die Galerie Tanit eine Auswahl dieser Reliefs zeigte –, rührt vor allem aus der kontrollierten Zusammenstellung und dem ausgeklügelten Arrangement der unterschiedlichsten Materialien. Der Künstler verbindet Kupfer, Messing, Aluminium und Plexiglas zu klaren harmonischen Kompositionen. Farbe, Stoff und Form lassen immer einen Gleichklang entstehen. Mal sind es schwebende Kurven, dann wieder züngelnde Linien, die in den Raum schwingen, ohne die ordnende Geometrie dieser Reliefs zu sprengen. Alle Werke sind mit einer großen technischen Bravour ausgeführt.



Liebt klare Formen: Relief von César Domela (1962) FOTO TANIT

Auch heute noch spürt man den Einfluß von Mondrian und Marcelle Cahn, mit denen Domela die Pariser Gruppe „Abstraction-Création" bildete. Das zeigt sich in den Farbfeldern, die eindrucksvoll über- und nebeneinander gestaffelt sind. Der Künstler benutzt viel Rot, Schwarz und Weiß. Farben, die den feierlichen Eindruck von Harmonie und Ruhe noch verstärken. Es sind Meisterwerke aus Linie, Farbe und Fläche, die natürlich ihren Preis haben. Sie bewegen sich zwischen 40 000 und 125 000 Mark.

Ein paar Häuser weiter zeigt die Galerie van de Loo wieder einmal den spanischen Maler Antonio Saura, Jahrgang 1930, den sie schon seit gut einem Jahrzehnt vertritt. Leidenschaftliche Anteilnahme am menschlichen Schicksal bestimmen zuerst das Werk dieses Künstlers. Lange Zeit beherrschten einzig die leidenden Menschen, die geschundenen Körper, seine Bildwelt. Ganz allmählich wandelte sich dann die Darstellung unmittelbaren Grauens und der Schrecken des Krieges in Erstarrung, in Maskenhaftigkeit. Gleichzeitig veränderte sich auch die Atmosphäre auf Sauras Bildern. Er schildert nun einen unheroischen grauen Alltag. Statt der Gesichter erscheinen jetzt Schädel und Fratzen. Sie sind nur noch Relikte vergänglicher Körperlichkeit, darin vergleichbar der Malerei von Francis Bacon.

Nicht nur das Malmaterial ist bei Saura spröde, auch die Farben sind es. Der Künstler bevorzugt Schwarz, Grau, Braun, manchmal taucht auch etwas Ocker auf. Und doch übt diese „wilde", früh vorausgenommene Expressivität, diese Heftigkeit, die sich in wilden Pinselschwüngen manifestiert, einen starken Sog auf den Betrachter aus. Selten sind existentielle Nöte so überzeugend ins Bild gesetzt worden wie bei *Antonio Saura*. Die Bilder, die noch bis zum 5. Januar zu sehen sind, kosten von 3500 bis 135 000 Mark.

ROSE-MARIE BORNGÄSSER



AUKTIONEN

Wegen der Winterpause der Auktionshäuser finden zur Zeit keine Versteigerungen statt.

AUSSTELLUNGEN

Zwanzig Jahre Baukunst: Das Programm und die Künstler nach 20 Jahren – Baukunst-Galerie, Köln (Bis 16. Jan. 85)
Max Ackermann: Vom Jugendstil zu Colour field – Galerie Döbele, Ravensburg (Bis 19. Jan. 1985)
Paul Flora: Handzeichnungen und Radierungen – Galerie Merlin, Gifkendorf (Bis 14. Jan.)
Dieter Hacker: Neue Bilder und Zeichnungen – Galerie Maier-Hahn, Düsseldorf (Bis 12. Jan. 1985)
Milan Knizak: Möbel, Mode, Schmuck, Keramikzeichnungen – Licht + Raumdesign, Köln (Bis 20. Jan. 1985)
Mendij: Ölbilder und Zeichnungen – Galerie Friedrich, Köln (Bis 15. Jan.)
Rune Mields: „Über die Farbe" – Galerie Magers, Bonn (Bis 15. Jan.)
Conrad Sevens – Galerie Worpswede, Bonn (Bis 12. Jan. 1985)
Dev Singh: Silence and Light: Kalligraphische Arbeiten auf Stoff und Papier – Galerie de Beauclair, München (Bis 11. Jan. 85)
Reinhart Wolf: „Die magische Ästhetik der Präzision" – PPS Galerie, Hamburg (Bis 12. Jan.)

Katalog der Fotografen und der Fotobücher

DW. Stuttgart

Zum zehnten Mal hat die Lindemanns Buchhandlung in Stuttgart (Nadlerstraße 10) einen Katalog lieferbarer Fotobücher (nicht nur deutschsprachiger Verlage) vorgelegt. Er erfasst Monographien über einzelne Fotografen, Anthologhien und Jahrbücher, Bildbände der unterschiedlichsten Sachgebiete, Literatur zur Geschichte der Fotografie und der Kameras sowie Werke aus Grenzgebieten. Ein umfangreiches Autoren- und Fotografenregister erleichtert den Gebrauch (Schutzgebühr 3,50 Mark).

KUNSTMARKT-NACHRICHTEN

Gute Preise für Möbel

Monaco (AFP) – Bei einer Versteigerung antiker Möbel ist bei Sotheby's in Monaco ein kleiner Intarsien-Tisch von Leleu aus dem späten 18. Jahrhundert für 1,998 Millionen Franc (rund 666 000 Mark) verkauft worden. Sein Schätzwert hatte bei 1,5 Millionen Franc gelegen. Ein Louis-XV.-Schreibtisch von Dubois und Migeon erzielte 666 000 Franc, eine Louis-XVI.-Kommode von Beneman 444 000 Franc.

Miniatur-Freiheitsstatue

New York (AFP) – Das 1,20 m große Modell der New Yorker Freiheitsstatue aus der Hand des französischen Bildhauers Frederic Auguste Bartholdi wurde bei Christie's in New York für 104 500 Dollar versteigert. Es handelt sich um eines der sechs Modelle, die Bartholdi anfertigte, um die für die Ausführung der Statue nötigen Gelder aufzubringen.

Für das Bibelmuseum

Münster (dpa) – Dank privater Spenden gelangen dem Bibelmuseum an der Universität Münster drei wichtige Neuerwerbungen. In London konnte eine neutestamentliche griechische Handschrift mit Gottesdiensttexten aus dem 10. Jahrhundert ersteigert werden. In München erwarb das Bibelmuseum eine „Scheitbibel" von 1672 mit 151 teils ganzseitigen Kupferstichen *und eine „Osianderbibel"* von 1650, die Zusammenfassung des siebenbändigen Kommentars des lutherischen Theologen Lukas Osiander.

Baudelaire-Erstdrucke

Paris (AFP) – *Originalausgaben* der Werke von Charles Baudelaire, die der Dichter seinem Kritiker Theodore de Banville gewidmet hatte, wurde im Pariser Auktionshaus Drouot versteigert. Der Erstdruck der „Fleurs du Mal" von 1857 erzielte dabei *160 000* Franc, während die zweite Ausgabe der Gedichtsammlung von 1861 bei 135 000 Franc zugeschlagen wurde.

Constable-Entdeckung

London (dpa) – Am 13. März wird in London bei Sotheby's ein Gruppenbild der drei Enkelkinder von William Lambert senior versteigert, das John Constable um 1825 gemalt hat. Das Gemälde galt lange als verschollen. Man wußte von seiner Existenz nur aus dem Briefwechsel Constables mit seiner Frau Mary. Der Schätzpreis ist auf rund 380 000 Mark angesetzt.

Von allerhand schönen und eigenwilligen Kunstbüchern der Galerien

Die arrivierten Kunstbuchverlage sehen es mit gemischten Gefühlen, wenn sich die Galerien moderner Kunst immer wieder auf den Buchmarkt vorwagen. Dabei darf allerdings nicht übersehen werden, daß diese Kunstbücher der Galerien bei den reinen Buchverlagen kaum eine Chance hätten. Das gilt vor allem für die Ausgaben, die zwar mehr als der Katalog einer Ausstellung sein wollen, zugleich aber einen wesentlichen Apsekt der Galeriearbeit dokumentieren. Ein Beispiel dafür sind **„Zwanzig deutsche Zeichner heute"**, die die Hofheimer Galerie Stübler als dritten Band der Reihe „Künstler der Gegenwart" vorlegte (138 S., 81 Abb., 45 Mark). Heidi Roch stellt darin – mit Foto, Biographie, einem kurzen Text und drei Reproduktionen – Zeichner des Gegenständlichen von Gerhard Altenbourg bis Paul Wunderlich, Arrivierte und Vielversprechende, vor.

Ähnlich ist es mit Ernst Stadelmann (1894–1972), an den die Münchner Galerie Ralph Jentsch im Sommer erinnerte. Dazu erschien im angeschlossenen *Verlag Kunstgalerie* Esslingen, München, eine erste schmale Monographie **„Ernst Stadelmann"** (98 S., 81 Abb., 48 Mark), die die Gemälde des weithin vergessenen Malers in farbigen Reproduktionen vorstellt.

Eine Stärke der Galerie-Verlage sind ungewöhnliche Publikationen. Das gilt beispielsweise für ein buchunübliches Format wie das der „Konzepte" der Stuttgarter manus-presse, 41 x 29 *cm groß, auf leichten Karton* gedruckt und ungeheftet. Das erlaubt dem Künstler, die Doppelseite zu nutzen, und dem Käufer, diese Blätter – ohne daß er das Heft demolieren muß – als Wandschmuck zu verwenden. Die neuesten Ausgaben der „Konzepte" (je 16 S., einzeln 24 Mark, im Abonnement 20 Mark) stellen **Dorothée Bouchards „Wasserfälle"** (34/84), Skizzen urtümlicher Waldlandschaften, und **Heinz Schanz' „Zeichnungen"** mit Figuren, die zugleich *Puppe und Golem sind*, vor.

Friedrich Meckseper, schon immer vom Technischen fasziniert, fertigt seit vielen Jahren kleine Collagen und Montagen, die auf witzig-intelligente Weise technische und graphische Fundstücke *zusammenführen*. Da schlagen dann gezeichnete Flammen aus einem aufgekllebten Zinnhaus, werden Uhrteile vor einem alten Holzschnitt der Himmelsrichtungen zu einem Symbol des Weltgetriebes oder müssen sich Mecksepers eigene Radierungen, fragmentiert und anders zusammengefügt, eine neue Deutung gefallen lassen.

Weil das Spielerische ein wesentliches Motiv dieser meist nur handtellergroßen Arbeiten ist, nannte die Krefelder Galerie Peerlings das Quartheft, das wie eine alte, oft gebrauchte Kladde aufgemacht ist, „Homo ludens". Dem ersten Band, 1978 erschienen und nun (ergänzt um die damals noch fehlenden zwei Collagen) *in zweiter Auflage gedruckt*, folgte jetzt **Friedrich Mecksepers „Homo ludens II"** (jeweils 98 S., 40 farb. Abb., 38 Mark; Vorzugsausgabe mit zwei Radierungen 480 Mark). Die beiden Bände sind zugleich Werkverzeichnisse der Collagen und Montagen 1959–1978 bzw. 1979–1984. Aber das ist nicht das Entscheidende. Es ist vielmehr das Vergnügen, diese kleinen, mit großer Sorgfalt hergestellten Bücher durchzublättern, weil sie – nicht zuletzt durch ihre Aufmachung – viel vom Geist der Meckseperschen Miniaturen spüren lassen.

Diese Sorgfalt der Ausstattung, die das Kunstwerk nicht in ein durch Sachzwänge der Großproduktion vorgegebenes Schema preßt, sondern in Format, Typographie und Papier auf dessen Eigenarten Rücksicht nehmen kann, ist für die Bücher der Galerien typisch. Ein besonders gut gelungenes Beispiel dieses Genres verkörpert der Band **„Fritz Wotruba – Frühe Aquarelle und Zeichnungen"** der Erker Presse in St. Gallen (84 S., 31 Abb., 58 sfr). Er stellt die 31 Blätter mit Knaben- und Mädchenakten aus den Jahren 1929–1933 vor, die erst jüngst wiederentdeckt wurden (s. WELT v. 5.11.), und denen eine besondere Bedeutung zukommt, weil aus dem Jahrzehnt zwischen 1925 und 1934 bislang nur acht Zeichnungen Wotrubas bekannt waren.

Zu den Büchern, die die Galerien in eigener Regie edieren, gehören auch Werke, die den anderen Verlagen offenbar zu heikel sind. Horst Janssen kann sich zwar über den Zuspruch der Verlage nicht beklagen. Regelmäßig erscheinen Bücher mit seinen Arbeiten. Gerade erst hat der Hans Christians-Verlag in Hamburg den Katalog der Janssen-Ausstellung 1973 in der Hannoverschen Kestner-Gesellschaft in erweiterter Fassung erneut herausgebracht: **Horst Janssen „Zeichnungen und Radierungen 1969–1975"** (312 S., 206 Abb., 48 Mark). Aber das „erotische Bilderbuch" **„Phyllis"** von Janssen blieb seiner Hamburger Galerie Brockstedt (72 S., 56 Abb., 58 Mark; Vorzugsausgabe mit einer Radierung 220 Mark) vorbehalten. Die hat sich des Buches mit viel Sinn fürs Dekorative angenommen. Die farbigen Aquarelle, auf weißes Papier gedruckt, wechseln hin und wieder mit einfarbigen Zeichnungen oder Vignetten auf rauhem blaugrauem Papier ab. So kommen Janssens Inventionen, die selbst das Eindeutige meist noch in eigenwilligen Vexierbildern mit spielerischem Ernst verklausulieren, aufs schönste zur Geltung.

Ohne die Galeriebücher fehlte dem Kunstbuchmarkt eine wichtige Farbe und den Künstlern ein notwendiges Forum.

PETER DITTMAR



BØnnifaz

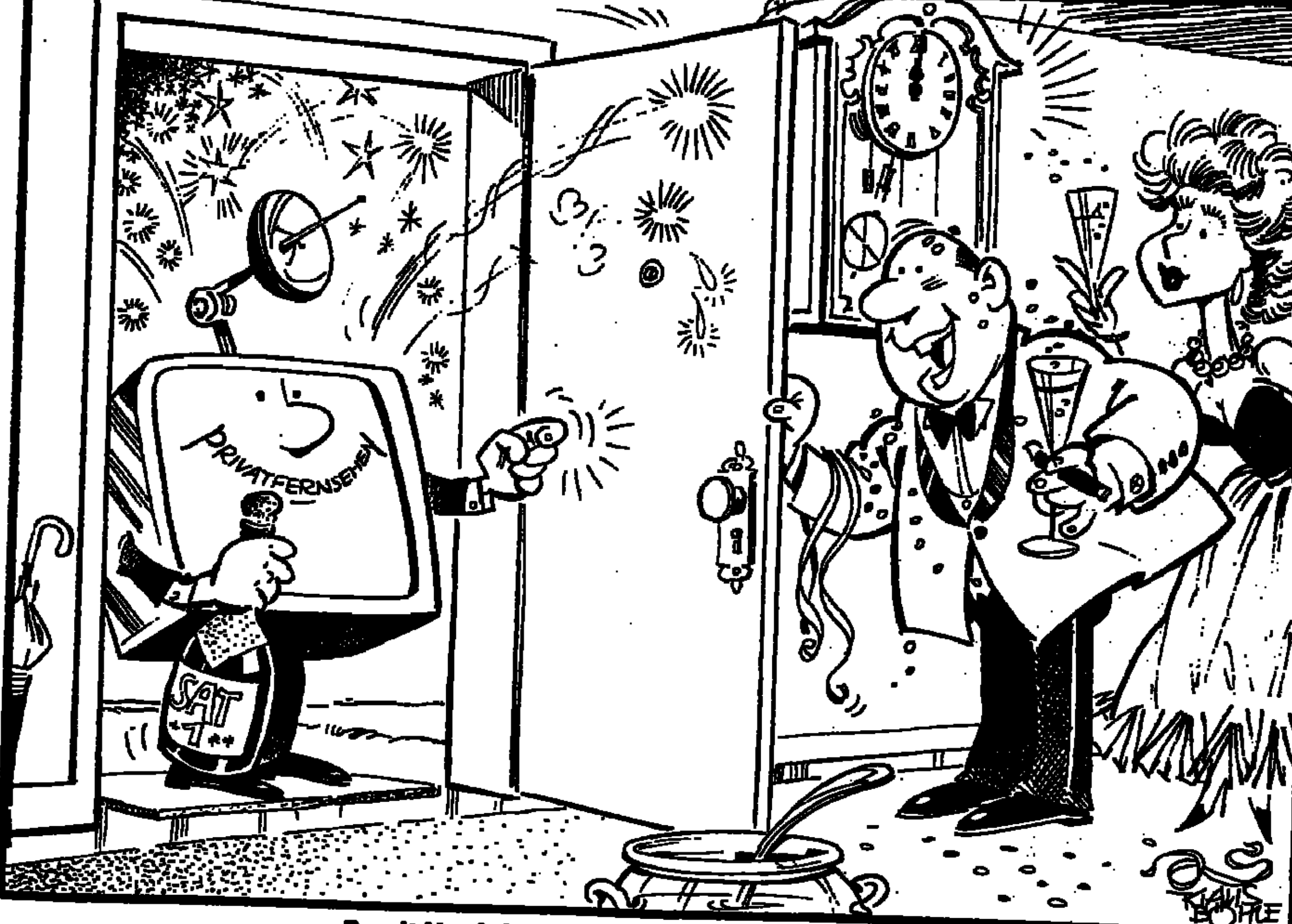
Weißtu noch, wie alles war?
Ganz genau wie nächstes Jahr.
Nein, ruft Bonni noch beizeiten,
jedes Jahr bringt Neuigkeiten!

Endlich kommt, das ist doch klar,
nächstes Jahr das Orwell-Jahr,
und auch drüberaus viel Grausen
macht uns Deutschen Hosensausen.

Gift, Atomschlag, Waldesende
geistert gräßlich durchs Gelände:
Maul weit offen, Hand im Schoß –
wieder ist der Teufel los!

Heiter stößt (warum nicht bang?)
B. den Sektkelch an klingklang:
Liebes kommt, es geht was futsch –
prosit Neujahr! Guten Rutsch!

JONAS



„Prosit Neujahr! – Sie kommen genau richtig!"

ZEICHNUNG: KLAUS BÖHLE

Allotria

Es ist angenehmer, sich in den Netzstrümpfen einer Frau zu verfangen als in ihrem Sparstrumpf.

*

Die Lüge unterscheidet sich von der Wahrheit auch durch die Leichtfüßigkeit ihres Auftretens.

*

Schickeria sind die, die im sozialen Gefälle nach oben gefallen sind.

*

Frauen fürchten die Unlust der Männer mehr als deren Lust.

*

Wenn meine Frau krank ist, fühle ich mich im Bett am wohlsten.

*

Wohlstand bringt keine Revolutionen hervor.

*

Egal, was man einer Frau in den Mund legt, es bleibt nicht drin.

*

Wenn es regnet, passiert auch weniger.

*

Ich habe keine Schwierigkeiten, mein Übergewicht zu halten.

*

Männer sind die Debakel der Mirakel, die sie in den Frauen sehen.

*

Viele verbringen ihr Leben damit, nach Nägeln für ihren Sarg zu suchen.

*

Alleinunterhalter ist ein Mensch, der Selbstgespräche führt.

*

Gipfelstürmer sind die, die am härtesten aufprallen.

*

Es bleibt unbegreiflich, daß menschlicher Geist dem Verfall ausgesetzt sein soll, vor allem der eigene.

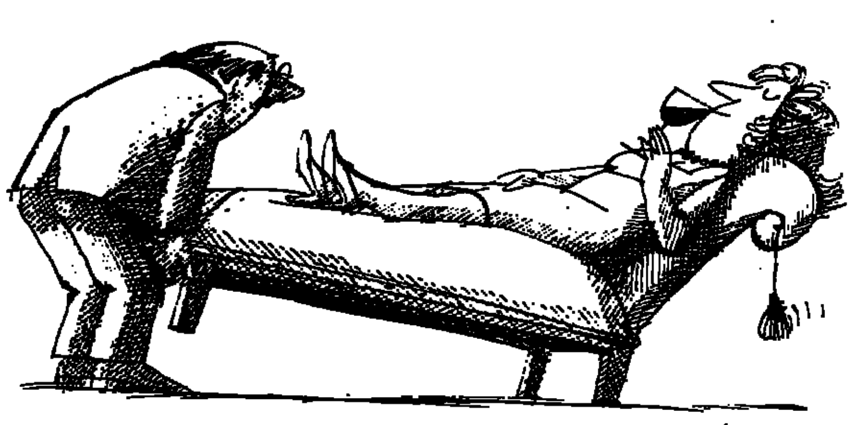
*

Und am Obsttag eine Williamsbirne!

*

Die Weisheiten eines Toren unterscheiden sich nur unwesentlich von den Torheiten eines Weisen.

HANNS DIETRICH v. SEYDLITZ


(Stauber)


„Der Zettel ist von Otto – er klingelt schon seit zwanzig Minuten"

Aber '85 !

Nie wieder werde ich '85 so blöd sein (wie '80, '81, '82, '83, '84!!) und Erna die Treue halten. Seit Jahrzehnten hintergeht sie mich mit Rudi, meinem besten Freund, und ich laß alles anbrennen, ewig nur in der Hoffnung, daß sie zu mir zurückkehrt. Damit ist nun Schluß. Darauf stoß ich mit mir selber an. Sie tut es auf ihre „Liebe" mit Rudi bei ihm – vielleicht. Vielleicht läßt sie '85 ja von ihm ab. Dann bleib ich ihr natürlich treu verbunden, Ehrensache. Hab ich ihr auch schon oft gesagt.

KARLHEINZ H. (41)

*

Ende mit der Schufterei ab '85! Die Kinder seh ich kaum zweimal im Jahr, meine Frau dreimal, viermal, bin ja nie zu Hause, immer in Konferenzen, auf Reisen – was soll das? Ebenso eindeutig, wie ich beruflich handle, erfolgt nach Neujahr die Kehrtwendung. Nur noch die Fusion mit der Schweizer KG, den großen China-Auftrag, das Indien-Supergeschäft und das neue Bein in Australien, sieben, acht größere Reisen vielleicht pro Monat in der ersten Hälfte des Jahres oder höchstens bis Herbst, aber dann! Dann wird Jutta mich gar nicht mehr wiedererkennen, falls sie mich wiedererkennt!

HORST L. (53)

*

'85 schaff ich den Guinness-Rekord, das habe ich mir felsenfest vorgenommen und übe schon eisern drauf: 27 Stunden auf einem Bein stehen und dabei ununterbrochen „Ein Männlein steht im Walde" singen – das hat noch niemand gemacht, warum eigentlich nicht?

SILKE A. (19)

*

Endlich lese ich dann mal ein gutes Buch: Konsalik, so richtig in Ruhe und mit geistiger Konzentration. Susi sagt zwar, da kann ich auch fernsehen, aber es kommt ja auf die Bildungsarbeit an mir selber an, was sie nicht begreift, das ist zum Heulen.

UWE B. (32)

*

Ernst machen mit Umweltschutz, das ist nächstes Jahr mein oberstes Gebot. Und zwar fange ich bei mir selber an, was nämlich die wenigsten machen. Tagtäglich werde ich einem Kollegen, Nachbarn, Verwandten (Onkel Otto!!) ins Gewissen reden, wodurch ich als Umweltschutz-Multiplikator wirke und damit zu den angesehensten Leuten unseres Landes gehöre: Predigen geht vor schädigen.

ULRICH W. (64)

*

Im neun Jaah lern ich wider 1 neue Fremtsprache. Englisch un franzeusisch kan ich schon. Nu kommt als Sensazjon Schinesisch anne reie. Daß ich auf ur Laup in Tei-Wahn oder Schanghei auch mitrehden kan. Macht man fil Bessern eindruk, auch wenn di ein vor lauter schrek Gahnich gleich richtich vasteen.

SABINE S. (29)

*

Zwei gute Vorsätze habe ich für dich, hab ich Willi gesagt. Du läßt '85 von Michaela glasklar deine Pfoten, sonst kriegst du von mir nämlich eine rein, ist das gebongt? Zweiter Vorsatz: keine Widerrede, ist auch das klar? Klar. Willi ist zwei Kopf kleiner.

THEO W. (45)

*

Und ich nehme natürlich wieder ab, da bin ich ganz konsequent, seit ich keine Waage mehr betrete. Muß man alles wissen? Bißchen Geheimnis soll ja schließlich auch sein.

LILLI M. (38)

*

aber jetzt endlich
jetzt 85 jetzt
erfüllt sich das
lang geträumte er-
blüht das nie
mögliche das
ziel alles wün-
schens die rundung
des eckigen
lebens: kein auf
und ab mehr
nur auf

SILKE F. (21)

*

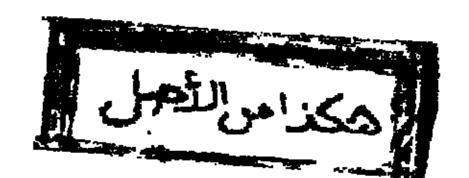
Und zwar grüß ich ab '85 grundsätzlich jeden zuerst, eine kleine menschliche Geste, die mir aber erst mal einer nachmachen soll!

MAX SCH. (33)


„Und vergiß nicht, daß auch Herr Himbeeressig zu der reizenden Party beigetragen hat"

(Anton, 2)





30–40 Mrd. Mark Steuergeldverschwendung jedes Jahr!

Retten Sie Ihr Geld vor dem Finanzamt!

Verehrte Leserinnen und Leser der ‚WELT und WELT am SONNTAG'!

Haben Sie schon einmal errechnet, wieviel Sie in Ihrem Berufsleben an Steuern aufbringen müssen? **Hier die Durchschnittszahlen:** Bei einem Jahreseinkommen von 60 000 DM sind es **ca. 700 000 DM.** Bei einem Einkommen von 100 000 DM belaufen sich die Steuern bereits auf **1,5 Mio. DM** und bei 150 000 DM auf **2,6 Millionen!** Bei einem Jahreseinkommen von 200 000 DM sind es schon **3,8 Mio.,** bei 300 000 DM **6,2 Mio.,** bei 500 000 DM sage und schreibe **11 Millionen DM!**

Was wir damit sagen wollen: Es ist allerhöchste Zeit, daß Sie endlich eine eigene Steuerspar-Konzeption entwickeln. Bauen Sie Ihr eigenes Steuersparmodell! **Denken Sie doch wenigstens einmal 5 Minuten darüber nach:** Vielleicht arbeiten Sie 10 oder 12 Stunden am Tag, mit Sicherheit aber schon ein halbes Jahr nur für das Finanzamt! **Warum denken Sie eigentlich dieses halbe Jahr nicht lieber darüber nach, wie Sie Steuern sparen können?** Aber doch wenigstens 10 Minuten jede Woche? Schließlich zählt jede gesparte Steuer-Mark doppelt!

Aber es geht noch um viel mehr:

- **30–40 Milliarden Mark Steuergelder werden jedes Jahr verschwendet.** Wollen Sie weiterhin zulassen, daß die Politiker so mit Ihrem sauer verdienten Geld umgehen?
- Um den dadurch entstandenen riesigen Schuldenberg abzubauen, schlagen **Betriebsprüfer** und **Steuerfahnder** immer rigoroser zu. **Dagegen müssen Sie sich zu wehren wissen!**
- **Allein bis 1986 wird es 71 Milliarden Mark heimliche Steuererhöhungen geben.** Bis 1988 sind es schon über 100 Milliarden Mark! Das stellte der Bund der Steuerzahler fest. Was nutzt Ihnen da eine ‚Steuer-Reform' von 20 Mrd. nach dem Motto ‚*Linke Tasche – rechte Tasche*'?
- **Millionen Steuerbescheide sind falsch!** Folge: Über 5 Milliarden Mark Steuern kassiert der Fiskus jedes Jahr ohne jede Rechtsgrundlage! **Deshalb:** Nutzen Sie **alle** Steuersparmöglichkeiten, Tips und **legalen Tricks voll** aus!

Lassen auch Sie sich zum unternehmerisch denkenden Steuerspar- und Geldanlage-Strategen ausbilden. *Zögern Sie nicht länger!* Rufen Sie mit untenstehendem Coupon den ‚steuertip' und mit ihm die **im Preis enthaltenen Supplements** ● ‚Geld + Kredit' ● ‚Recht, Privat + Betrieb' ● ‚Steuerbegünstigte Kapitalanlagen' ● ‚Steuern Spezial' und ● ‚Steuerrecht aktuell' sofort ab! **Sie werden erstaunt sein, wieviel Hundert- oder gar Tausend-Mark-Scheine Sie vom ‚Finanzamts-Pfad' in die eigene Tasche ‚abzweigen' können! Dieser ‚Traum' kann auch für Sie wahr werden, und zwar ab sofort.** Denn ‚steuertip' erfreut sich immer größerer Beliebtheit.

Weil sich immer mehr herumspricht, daß clevere Steuersparer hier wirklich die entscheidenden Informationen bekommen. Im Klartext für die Praxis! Ganz abgesehen von den hervorragenden Geldanlage-Empfehlungen!

Übrigens: ‚steuertip' können Sie selbstverständlich als Steuerberatungskosten absetzen.

DER ERFOLG UNSERER LESER GIBT UNS RECHT!

Die Auflage des ‚steuertip' hat sich in den letzten 5 Jahren mehr als verdreifacht. **Über 35 000 Leser im In- und Ausland studieren Woche für Woche die entscheidenden Hintergrundinformationen und profitieren so von den unzähligen Steuerspar- und Geldanlage-Tips unseres Redaktionsteams,** das sich ausnahmslos aus ehemaligen Top-Leuten der Finanzverwaltung, Steuerberatern und Juristen zusammensetzt.

Damit wurde ‚steuertip' zum auflagenstärksten Spezial-Informationsbrief Europas.

DER SPIEGEL

DAS DEUTSCHE NACHRICHTEN-MAGAZIN

zitiert:



Steuerhelfer Wiegele
Immer wieder Schlupflöcher

Denn nur Dumme, so die weitverbreitete Ansicht, liefern brav und ehrlich ihre Steuern ab. „Steuern sind eine staatliche Abgabe auf Denkfaulheit", verkündet vergnügt der ehemalige Düsseldorfer Finanzbeamte Wolfgang Wiegele.

Steuerexperte Wiegele breitet sein Wissen, das er als Finanzbeamter erworben hat, inzwischen in dem wöchentlich erscheinenden Informationsdienst „Steuertip" aus. „Da stehen die unverschämtesten Dinge drin", entrüstet sich Steuergewerkschafter Courth.

Die Auflage von Wiegeles Steuer-Depesche hat sich in den letzten fünf Jahren verdreifacht, eine Meßzahl für die Entwicklung der Steuermoral. Wiegele durchforstet die Flut der zusammengestümperten Gesetze, der zahllosen Erlasse, Verordnungen und Gerichtsurteile, und immer *wieder finden sich Schlupflöcher.*

Viele sind verzwickt konstruiert, manche aber auch verblüffend einfach. Und gelegentlich fordern Vorschriften dazu auf zu schwindeln.

Daß die Steuer leistungsfeindlich geworden sei, beklagen Politiker aller Richtungen seit vielen Jahren. Getan haben sie dagegen praktisch nichts.

Steuern sparen, z. B. so ...

- *In welcher Form Sie Angestellten bis zu 3000 DM monatlich zukommen lassen können,* **ohne dafür auch nur einen Pfennig Lohnsteuer zahlen zu müssen.**
- Wie Sie zum Beispiel als GmbH-Geschäftsführer **Ihr Einfamilienhaus über den Betrieb finanzieren.**
- Wie Sie durch **stille Beteiligungen** naher Angehöriger (z. B. Kinder) an Ihrem Unternehmen auf Anhieb über *10 000 DM* jährlich sparen.
- Wie Sie **beim nächsten Autokauf** – je nach Wagentyp – **bis zu 30 000 DM Steuern sparen.**
- Wie Sie durch **Betriebsaufspaltung** zigtausend Mark Steuern sparen, die Haftung ab- und eingrenzen und die **Vermögen- und Gewerbesteuer entscheidend senken.**
- Warum z. B. für einen **Handelsvertreter** Berlin wesentlich interessanter ist als Frankfurt und wie er **durch einen kleinen Trick die Hälfte der Gewerbesteuer sparen kann.**
- Wie Sie durch eine **Versorgungszusage** an den mitarbeitenden Ehegatten bei einem Aufwand von jährlich rund 3000 DM einen *steuerfreien Gesamtbetrag von über 130 000 DM* erzielen.
- Wie Sie die späteren **Erbschaftsteuerschulden optimal absichern** und somit Ihren Betriebsnachfolger vor mitunter gefährlichen Liquiditätsengpässen bewahren.
- Wie Sie durch **Einrichtung eines Arbeitszimmers** mehrere tausend Mark Steuern jährlich sparen.
- Wie detailliert Sie Ihre **nächste Auslandsreise** planen müssen und weshalb das Finanzamt **selbst die Kosten für die mitreisende Ehefrau (Freundin) anerkennen muß!**
- Wie Sie sich durch **grunderwerbsteuerfreien Verkauf Ihres Hauses** eine neue Abschreibungsgrundlage sichern.
- Wie Sie durch **Altbaumodernisierung** eine **Verlustzuweisung von sage und schreibe 1000%** erreichen.

... Beispiele absolut legaler Steuerspar-Chancen ...

- Wie Sie es verhindern, daß Ihre **Immobiliengeschäfte zu einer gewerblichen Tätigkeit** werden.
- Welche Vorteile **Lebensversicherungen in Schweizer Franken** und **anonyme Bankkonten** in Österreich bieten.
- Wie Ihr nächstes Bad an den Stränden von **Steueroasen,** kombiniert mit dem Besuch eines exotischen Steuerfachanwalts, höchst ertragreich sein kann.
- Wie Sie es anfangen müssen, daß das Finanzamt Ihre **Autokosten** voll anerkennt.
- Warum es oft sinnvoller ist, **Kapitalanlagen mit Kredit zu finanzieren** (z. B. Zero-Bonds). Besonders in Zeiten hoher Steuerprogression.
- Wie durch **optimale Warenlagerbewertung** und **richtige Teilwertabschläge** riesige Bilanzgewinne vermieden werden.
- Wie Sie die Hinzurechnung von **Dauerschulden** und **Dauerschuldzinsen** geschickt vermeiden.
- Wie Sie sich gegen die Erhöhung des **privaten Nutzungsanteils** beim Betriebs-Pkw erfolgreich zur Wehr setzen.
- Weshalb Sie sich gegen die teuere Bewertung Ihres Hauses im **Sachwertverfahren** (Einheitsbewertung) zur Wehr setzen müssen.
- **In welchen Fällen Sie Ihre Steuerbescheide unbedingt offenhalten müssen** (durch Einspruch), weil z. B. Musterprozesse beim Bundesfinanzhof und Bundesverfassungsgericht geführt werden.
- Wo Sie **Gold mehrwertsteuerfrei kaufen** und welche Länder dieser Erde **keine Quellensteuer erheben.**

u. v. a. m.

Diese Finanzakrobatik in ‚Do-it-yourself' ist kein Märchen und kein Wunder. Sie müssen nur wissen, wie man es **a) im Prinzip** und **b) im Detail** anfängt.
Sind Sie an dem einen oder anderen Tip besonders interessiert? Anzeige ausschneiden, ankreuzen und **mit dem Bestellcoupon einsenden.** Nachlieferung erfolgt prompt und kostenlos.

Die Beiträge im ‚steuertip' sind untermauert mit Kommentaren und vor allem Urteilen der höchsten deutschen Finanzgerichte – und Geheimerlassen der Finanzverwaltung. Damit wird Woche für Woche ein Archiv angereichert, das weit und breit seinesgleichen sucht.
Zu Ihrem Vorteil: Denn alle Urteile stehen für Ihren Abruf bereit!

GELDWERT SCHLÄGT SACHWERT – DOLLAR SCHLÄGT DM

Haben Sie bisher etwa den Zinspessimisten, Gold-Promotor und Crash-Gurus mehr Beachtung geschenkt als Ihrem eigenen Sachverstand? Wissen Sie, was Sie dabei versäumt haben? ‚steuertip'-Leser haben in den letzten 2 bis 3 Jahren **glänzende Kurs- und Währungsgewinne** gemacht – und dies auch noch zum größten Teil steuerfrei! Sie haben ihr **eingesetztes Kapital glatt verdoppelt** – mehr noch! **Beispiel:**

Am 21. 11. 1981 schrieben wir: „Die amerikanischen Zero-Bonds sind der Hit an den internationalen Anleihemärkten. **Bemerkenswert ist gleichwohl, mit welcher Konsequenz diese Anleihen von den deutschen Banken ‚geschnitten' werden.** Mit fadenscheinigen, teils ängstlichen, im Prinzip aber wohl aus Unkenntnis herrührenden Argumenten *wurde von diesen Bonds abgeraten.*"

Bilanz: Rechtsanwalt und Fachanwalt für Steuerrecht Dr. Friedrich B., München, kaufte damals auf unsere Empfehlung für 100 000 Dollar die Zero-Bonds von **GENERAL MOTORS** und **ITT. Ausgabekurs damals 26%,** Laufzeit 1. 11. 1990. **Heutiger Stand: 52%! Kursgewinn: 100%!! Dollar damals:** 2,20 DM, heute: über 3,00 DM! **Währungsgewinn über 30%! Zusammen mehr als 160%!!** – Und damit mehr als eine Verdoppelung des Kapitals. **Aus den 100 000 Dollar (damals 220 000 DM) wurden fast 600 000 DM. Dr. B.: „Die Lektüre des ‚steuertip' bringt mir astronomische Renditen!"**

Die ‚Caoten' an den internationalen Finanzmärkten müssen jetzt Farbe bekennen. Diese Thesen kennen Sie: **„Gold schlägt Geld"** oder **„Sachwert schlägt Geldwert".** Rufen Sie die Gold- und Sachwert-Gurus doch einmal an und fragen sie, wie es jetzt weitergehen soll. Wer der **Inflationshysterie** und **unüberlegten Schuldenangst** bisher mehr Beachtung schenkte als unseren Prognosen, mußte teils kräftige Verluste hinnehmen!

Bundesbank-Präsident Pöhl vor über einem Jahr: „Niemand erwartet, daß der Dollar steigt, er ist schon zu hoch." **Nachzulesen in der F. A. Z. vom 20. 5. 83.** Damals stand der Dollar bei 2,47 DM. Naturgemäß wollte er von Dollar-Investitionen ablenken. **Bei ‚steuertip'-Lesern ist ihm das nicht gelungen. Und auch er selbst macht jetzt das große Geschäft:** Mit riesigen Gewinnen aus den Dollar-Wertpapieren, die von der Bundesbank selbst gehalten werden, kann Finanzminister Stoltenberg jetzt rechnen. Eine Rekordsumme von 12,5 Milliarden Mark (2 Milliarden mehr als erwartet) wird Pöhl demnächst an den Fiskus überweisen.

Verkaufen Sie Ihre DM-Anleihen und Pfandbriefe, egal, ob es sich um DM-Auslandertitel oder Bundespapiere handelt, und unabhängig von jeder Laufzeit. **DM-Anleihen sind Dollar-Anleihen in jeder Hinsicht unterlegen.**
Der Dollar-Bond schlägt jede DM-Anleihe um rd. 100 Prozent. Damit ist jedes denkbare Dollar-Risiko überkompensiert.

Beachten Sie ab sofort auch den kanadischen Dollar. Der erste can-$-Zero-Bond ist da! Kanadische Anleihen rentieren zwischenzeitlich bis zu 1 Prozentpunkt besser. **Verzinsung:** 12 – 13 Prozent. **Im übrigen: Unser Zero-Bond-Steuermodell gilt nach wie vor!**

Quellensteuerfreiheit in den USA heißt, daß der größte und interessanteste Kapitalmarkt der Welt für alle internationalen Gelder total offen ist. Und zwar gleich welcher Art. So ist nicht zu bezweifeln, daß daraus eine permanente Sogwirkung ausgehen muß. **Der Dollar wird dann indirekt auch zu einer Art ‚Fluchtwährung'.** Was bisher nur indirekt über den Euromarkt möglich war, ist nun per ‚Kontoeröffnung in New York' leicht zu praktizieren. Dies stand bislang unter dem Handikap, daß eine Quellenbesteuerung gleichzeitig auch eine steuerliche Kontrollfähigkeit beinhaltete!

Und noch etwas müssen Sie wissen für Ihr Dollar-Engagement: Präsident Reagan hat schon 1981 mit seinem großen Steuerreform-Paket die Weichen richtig gestellt. **7,5 Prozent Steuerentlastung: in der Spitze sogar 20 Prozent!** Abschaffung der Quellensteuer, während hierzulande die Steuerfahndung „ausflippt". Die Besserverdienenden wurden entlastet und haben kräftig investiert. Über 5 Millionen neue Arbeitsplätze wurden geschaffen. **Ab nächstes Jahr wird die US-Einkommensteuer indexiert.** Alle Freibeträge werden um 4,1 Prozent erhöht, Steuerstufen gemindert, damit keine heimliche Steuererhöhung durch Inflation stattfindet. **In der Bundesrepublik: Fast 100 Milliarden Mark heimliche Steuererhöhungen bis 1988!** Wir sagen Ihnen, wo es sich noch lohnt, zu investieren und Gewinne zu machen!

Mehr über Dollar-Anlagen nächste Woche in steuertip – Geld + Kredit.
Mit Bestell-Coupon anfordern!

Schon über 35 000 Leser im In- und Ausland bestätigen uns: Das ist Steuerspar- und Geldanlage-Strategie!

„... zum Schrecken für meinen Steuerberater geworden!"

Hans-Jörg D., Finanzierungen, Augsburg:
„Ich bin begeisterter Leser Ihrer wirklich guten ‚steuertip'-Informationen. ***Allerorts*** *wird um den heißen Brei herumgeredet.* ***Bei Ihnen kommt die Information auf den Punkt."***

Chefredakteur H. R., Bad Wörishofen:
„Mit großem Interesse lese ich Ihren ‚steuertip'. Ich darf offen gestehen, daß dieser Brief ***einer der interessantesten ist, die ich im Laufe meiner langjährigen Tätigkeit zu Gesicht bekommen habe."***

Steuerbevollmächtigter Dr. Karl M., Düsseldorf:
„Ich möchte in diesem Zusammenhang einmal darauf hinweisen, daß ich bisher aus Ihren Veröffentlichungen sehr ***wertvolle Hinweise*** *entnehmen konnte."*

Herbert M., Unternehmer in Rosenheim:
„Es gibt eine Reihe von Steuerrundbriefen, aber Ihr ‚steuertip' hat ***Pfiff.*** *Irgendwie* ***fühlt man sich geborgen, wenn man außerhalb der normalen Steuerberater Tips von Experten lesen kann."***

Prof. Dr. H. L., Dortmund:
„Seit einiger Zeit erhält mein Lehrstuhl Ihren ‚steuertip'. Zum Inhalt und Layout Ihrer m. E. sehr publikumswirksamen Tips kann ich Sie nur ***beglückwünschen."***

Irmgard Sch., Nürnberg:
„Seit einiger Zeit bin ich ***begeisterte Abonnentin*** *des ‚steuertip' und somit fast zum Schrecken für meinen Steuerberater geworden."*

Wirtschaftsprüfer und Steuerberater Dr. Heinrich D., München:
„Seit Jahren bin ich aufmerksamer Leser Ihres ‚steuertip' der immer wieder eine nützliche Zusammenfassung von Bereichen besonders vordringlicher steuerlicher Gestaltung bringt. Gerade wenn man sich als Berufsangehöriger durch einen Berg wöchentlicher Gesetzesnovellen, Richtlinien, Erlasse, Urteile und dazugehörender Kommentare durcharbeiten und eine Fülle von Details verarbeiten muß, ***ist die Lektüre Ihres ‚steuertip' auch wegen seiner verständlichen Ausdrucksweise ungemein wertvoll.*** *Ich möchte daher den Jahreswechsel nutzen, Ihnen für Ihre selektive Arbeit zu danken, und Ihnen vor allen Dingen* ***neuen Mut auch für Ihr Engagement wünschen im Kampf gegen den gemeinsamen ‚Feind',*** *die verschwenderischen Politiker, die fast täglich neue Pläne aushecken, die Bürger zu beglücken."*

Prof. Dr. Dr. K., Hamburg:
„Das Finanzamt wollte die Bewertung meines Hauses als Zweifamilienhaus nicht anerkennen, weil die Küche der Einliegerwohnung nicht eingerichtet war. Ihr Hinweis auf ein aktuelles Finanzgerichtsurteil brachte mir ***die passende Argumentationshilfe*** *gegenüber dem Finanzamt. Der erstrebte Status wurde steuerlich anerkannt. Dadurch mache ich jetzt pro Jahr 22 500 DM gut."*

Peter V., Wiesbaden:
„Ich habe heute zum erstemal Ihren ‚steuertip' erhalten und darf Ihnen mitteilen, daß ich ***endlich*** *das gefunden habe, was ich schon lange gesucht habe. Ich will Sie meinen Bekannten weiterempfehlen. PS.: Ich bin Beamter."*

Unternehmer Dr. Erhard S., Sylt:
„Ich lese seit langem mit großem Interesse Ihren ‚steuertip'. Dazu muß ich sagen, daß ich durch Sie ***Denkanstöße*** *erhalten habe, die ich* ***sonst nirgendwo finden kann.*** *Weiter so!"*

Chefarzt Dr. Helmut S., Braunschweig:
„Für selbständig Denkende in Steuersachen ist Ihre Zeitschrift ***hervorragend*** *und überdies eine* ***große Hilfe bei finanztechnischen Überlegungen."***

Dr. med. Ludwig D., Hamburg:
„Ich bin seit einigen Monaten Abonnent Ihres Informationsblattes ‚steuertip' und bin sehr ***positiv überrascht über die Fülle der darin enthaltenen Anregungen und Hilfen."***

Gerhard P., Norderstedt:
„Ich bin seit knapp 2 Jahren Abonnent des ‚steuertip' und von Ihrer Arbeit ***aufs höchste begeistert.*** *Als ich Ihre Anzeige zum erstenmal in der ‚WELT' sah, war ich recht skeptisch. Sie schien mir sehr marktschreierisch. Inzwischen habe ich mit Ihren Informationen weit über 10 000 DM gutgemacht. Ich hätte das nicht für möglich gehalten, da ich ‚nur' Angestellter bin."*

Weil sich immer mehr herumspricht, daß clevere Steuersparer und Geldanleger hier wirklich die entscheidenden Informationen bekommen

Wir möchten Sie davon überzeugen, daß ‚steuertip' eine Anschaffung ist, die sich wirklich auszahlt! Bei Bestellung erhalten Sie die angekreuzten Tips kostenlos nachgeliefert. Einfach ausschneiden und mit Coupon einsenden!

- ☐ Lohnsteuerfreie Bezüge
- ☐ Entgeltlicher Nießbrauch
- ☐ Teilwertabschreibung
- ☐ Stille Beteiligung
- ☐ Betriebsprüfung
- ☐ Auslandsreisen
- ☐ Steuerfahndung
- ☐ Firmengründung
- ☐ Betriebsaufspaltung
- ☐ Direktversicherung
- ☐ Arbeitszimmer
- ☐ *Steueroasen/Seminare*
- ☐ Ehegatten-Arbeitsvertrag
- ☐ Altbaumodernisierung
- ☐ Autokauf-Modell
- ☐ Anonyme Bankkonten
- ☐ Quellensteuer
- ☐ Mietwert
- ☐ PKW-Leasing
- ☐ Bankgeheimnis
- ☐ Erbschaftsteuer-Vorteile
- ☐ Englische Limited
- ☐ GmbH-Gründung
- ☐ Existenzgründung
- ☐ Geschäftsführer-Vergütung
- ☐ Holding-Gesellschaft
- ☐ Komplettes *Steuertip-Verzeichnis*
- ☐ 1000 %(!) Verlustzuweisung
- ☐ Nießbrauch-Erlaß
- ☐ Umsatzsteuer-Option
- ☐ Zwangsanleihe
- ☐ Reisekosten
- ☐ Neueste Hypotheken-Konditionen
- ☐ Geheimerlasse
- ☐ Warenlagerbewertung
- ☐ Lohnsteuer-Außenprüfung
- ☐ Nachfolge-Regelung
- ☐ Schweizer Lebensversicherung
- ☐ Kirchensteuer-Kappung

COUPON

Noch heute einsenden an:
‚markt intern'-Verlag, Grafenberger Allee 30
4000 Düsseldorf 1, Tel. (02 11) 66 60 11, Tx. 8 587 732

JA, senden Sie auch mir ab sofort den Steuer-, Recht- und Finanzratgeber

steuertip

● aktuell ● kritisch ● unabhängig ● international ● anzeigenfrei

inkl. der Supplements ● steuertip „Geld + Kredit" ● steuertip „Recht, Privat + Betrieb" ● steuertip „Steuerbegünstigte Kapitalanlagen" ● steuertip „Steuern Spezial" und ● steuertip „Steuerrecht aktuell" zum Preis von 29,50 DM inkl. MwSt. und Porto im Monat. Berechnung quartalsweise vorab. Kündigungsfrist 6 Wochen auf Kalenderquartal.

Name ____________________

Anschrift ____________________

Datum/Unterschrift ____________________

Vertrauensgarantie: Ich habe das Recht, diese Bestellung innerhalb von 7 Tagen (Absendedatum genügt) schriftlich zu widerrufen bei ‚markt intern', Grafenberger Allee 30, 4000 Düsseldorf 1

Unterschrift ____________________ Datum ____________________

W 29. 12. 84

GEWERBLICHE IMMOBILIEN

GESUCHE

HUSSEL HOLDING AG

Für unsere Fachgeschäfte



Hussel Süßwaren · WEISS UHREN · SCHMUCK





Montanus Bücher Schallplatten

suchen wir Ladenlokale in besten Verkaufslagen.

(nur Städte über 30.000 Einwohner)

- Verkaufsfläche 60-1.000 qm vorhanden oder ausbaubar
- mit geeigneten Nebenräumen für Lager und Personal
- Schaufensterfront: mindestens 5 m

Wir bieten Ihnen Sicherheit, Zuverlässigkeit und Flexibilität, wenn Sie vermieten oder verkaufen möchten.

1. Wir zahlen attraktive, wertgesicherte Mieten und sind ein sicherer Partner für langfristige Verträge.
2. Wir leisten Abstands- bzw. Mietvorauszahlungen.
3. Bei Geschäftsaufgabe übernehmen wir Ihre Mitarbeiter und Ihre Warenbestände.
4. Wir übernehmen auch Großobjekte zur gemeinsamen Nutzung durch mehrere unserer Fachgeschäfte.
5. Unsere hohen Investitionen machen Ihr Haus langfristig wertvoller.
6. Uns interessieren auch Projekte, die erst in ein bis zwei Jahren zur Verfügung stehen.

Vermittlungen und Hinweise, die zu Vertragsabschlüssen führen, werden honoriert. Wir garantieren Vertraulichkeit, unabhängig davon, ob es zu einem Vertragsabschluß kommt oder nicht.

Bitte nehmen Sie telefonisch oder schriftlich Kontakt mit uns auf:

HUSSEL HOLDING
AKTIENGESELLSCHAFT
Postfach 1609 · 5800 Hagen 1
Vorstandssekretariat Telefon 02331/690196

Wir suchen bundesweit **gewerbliche Grundstücke** für **SB-Verbrauchermärkte**
Gödert-Immobilien VDM
Tel. 0 60 21 / 2 13 28, Telex 4 188 955
8750 Aschaffenburg, Frohsinnstr. 29

ANGEBOTE

Top-VK-Fläche frei

Braunschweig, 6000 m²
m. Aldi unter einem Dach

Goldgrube für Heimwerker-, Hobby-, Camping-, Freizeitmarkt mit Vollprogramm nach Vorbild neuer Marktkonzeption Bauhaus „Full-Program-Service", alles aus einer Hand. Gemeinsamer Eingang mit Aldi. Durch Aldi-Markt täglich 5000 Kunden im Windfang. Alles gelegen im stärksten Einkaufsgebiet mit Riesenverbrauchermarkt gegenüber (Real/Schaper) und mehreren großflächigen Spezialmärkten. Ebenerdig, keine Parkhäuser, Riesenparkplätze vor der Tür. Kundendurchlauf im Einkaufsgebiet ca. 120 000 Käufer täglich. Vermietung direkt vom Eigentümer – Angebote nur schriftlich.
GAVG-mbH, Kniebergweg 1–4, 3180 Wolfsburg 1

Landeshauptstadt Kiel
Nähe Selenter See in wundersch. landschaftl. Lage, Resthof, ca. 14 000 m², mit alter Scheune, Pferdeboxen etc. und fast fertiggest. Super-Winkelhaus, ca. 210 m² Wfl., ausbaufäh. Dachgesch., Kaufpreis 380 000,–.
Tel. 04 31 / 32 20 55

IHR LANDMAKLER BIETET AN: NORDDEUTSCHLAND

30 ha	Acker	0,8 Mio.
51 ha	Acker	1,2 Mio.
61 ha	Acker	1,8 Mio.
120 ha	Acker	2,7 Mio.
230 ha	Acker/Wald	4,8 Mio.
850 ha	Acker/Grünl./Wald	30 Mio.

TEL. 05 51 / 4 58 87-89
evers
3400 Göttingen · Rohnsweg 6

Immobilienbüro
in norddeutscher Landeshauptstadt, seit mehr als einem Jahrz. eingeführt, mit mehrsprachigem Personal, Schwerpunkt Auslandsimm., aus priv. Gründen zu verk. Anfragen werden selbstverst. vertraulich behandelt.
Angeb. u. F 12 208 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

Praxisverlegung
Welcher Arzt oder Zahnarzt möchte seine Praxis nach Bremen-Schwachhausen verlegen. Wir bieten hierfür folgendes Objekt an: freistehendes modernes Haus, Größe ca. 145 m² Parterre, 125 m² 1. Stock, Verpachtung oder Kauf (auch Rentenbasis), freiwerdend 1985, vorhanden 2 Praxisräume, Labor, Röntgenraum, Wartezimmer, WC usw., und ausreichend Parkplätze.
Angebote an Postf. 11 23, 3030 Walsrode.

DR. KAHLAU IMMOBILIEN
Vor den Toren Hamburgs
Landw. Musterbetrieb
260 ha, BP 40, ⅔ Acker, Rest Forst und Grünland, erstkl. Gesamtanlage und gute Jagd.
200-ha-Landsitz
Gutshof in Alleinlage, mit sehr guten Gebäuden, nutzbaren Wasserflächen und erstklassiger Jagd
☎ 0511/812044
IMMER IM DIENST

Top-VK-Fläche frei

Hannover AWB 2 500 m²
Großmarkt f. a. Branchen

Absolute Spitzenlage in Hannovers stärkstem Einkaufsballungsgebiet Altwarmbüchen. Riesenverbrauchermarkt direkt gegenüber (Real-Schaper) und mehrere großflächige Spezialmärkte. Alles ebenerdig, keine Parkhäuser. Großparkplätze vor der Tür. Kundendurchlauf im Einkaufsgebiet ca. 200 000 Käufer täglich. Vermietung direkt vom Eigentümer. Angebote nur schriftlich.
GAVG-mbH, Kniebergweg 1–4, 3180 Wolfsburg 1

Für Orthopäden oder Dermatologen
in Bergheim/Erft zentr. gelegene ca. 200 m² große Praxisräume zu vermieten.
Auskunft erteilt: Hausverwaltung Schwarz
5013 Horrem, Tel. 0 22 73 / 34 34

Größeres Hotel
mit Restauration, in Schleswig-Holstein zu verkaufen oder zu tauschen gegen Hotel garni oder Immobilien. Kann sofort nahtlos übernommen werden.
Zuschr. erb. u. Z 12 224 an WELT-Verlag, Postf. 10 08 64, 4300 Essen

Berlin Kurfürstendamm
Bestlage, für gehobene Ansprüche, exklusiver Laden, 230 m², Miete warm DM 10 500,–, Nachmieter gesucht.
Tel. 0 30 / 8 81 39 40

Unbebaute Grundstücke

Grundstücke gesucht
ab 10.000 m² — in guten Lagen mittelgroßer Städte — auch bebaut.
GEMINI-AREA-BETEILIGUNGSGESELLSCHAFTEN
Schloß Allner, 5202 Hennef Allner
Tel. 0 22 42 . 50 65-68, Telex 885 746

GROSSHANDEL
Wohnmobil – Zubehör
Raum Stuttgart, nicht ortsgebunden. Gewinn TDM 140, Kaufpreis TDM 500.
Unternehmensberatung
Dipl.-Kfm. PETER GRAMS
5630 Remscheid Hastener Str. 136
Tel. 02191/8667

Bürohaus
ca. 2000 m², in guter Lage zum Bahnhof (150 m) und Fußgängerzone, vielseitig nutzbar, auch für Warenvertrieb in
44 Münster
zum 1. 6. 85 ganz oder geteilt zu vermieten (evtl. Verkauf).
H. Köhne
Postfach 4411, 4400 Münster

Ahrensburg b. Hamburg
Villengrdst., Ia Lage, 1116 m², von/an Privat. Tel. 0 41 02 / 5 32 38

Teichgelände im Harz
Naturschutzgebiet, ca. 8 ha, zu verk.
Zuschr. erb. u. C 12 227 an WELT-Verlag, Postf. 10 08 64, 4300 Essen

Berlin-Grunewald
Villengrundst., 1200 m², abbruchr., unbelastet, kurzfristig.
Angebote erb. unter Y 12 223 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

AUTOBAHNAUSFAHRT AUGSBURG
HALLE FÜR LAGER UND FABRIKATION

zu vermieten (evtl. zu verkaufen): 18 000 m² inkl. Büroabschnitten. Auch Teilflächen zu vermieten. Rampen, Rolltore, Freiflächen für Stellplätze und zur Hallenumfahrt.
Eigentümer: DOERR KG, Lothstr. 19, 8000 München 40, Tel. 0 89/18 70 71, Telex 5 212 189

EINZELHÄUSER · REIHENHÄUSER · ZINSHÄUSER

Für Konsortium suchen wir bundesweit

Anlageobjekte

vermietete Büro- und Geschäftshäuser; Einkaufszentren, Wohnanlagen, Investitionshöhe pro Objekt zwischen DM 5 Mio. bis DM 60 Mio. Wir prüfen Angebote bis zur 15fachen Miete p. a. Auskünfte werden auch telefonisch erteilt. Kundenbezogene diskrete Bearbeitung sichern wir zu.
RDM MAAS® Unternehmensgruppe
Zentrale Nürnberg – Abtlg. Groß- und Spezialobjekte
Hauptmarkt 2, 8500 Nürnberg 1
Tel. 09 11 / 2 06 46, Telex 6 26 500

Bellevue
Alsterpanorama, Jugendstilvilla, aufwendig stilgerecht renov., 330 m² Wfl., Souterrain, Stuckdecken, Kaminöfen, 3 Bäder, DM 1,45 Mio.
HANSEATISCHE PBR Immobilienverm.
Tel. 0 40 / 36 27 58

Schloßartige Anlage
neu erbaut, 10 Autominuten nördl. von Wiesbaden, in abgeschlossenen Hauseinheiten mit Garten, von 450 000,– DM bis 800 000,– DM von privat zu verkaufen.
Tel. 0 61 28 / 7 10 98
Mo.–Fr. 8.00–16.30 Uhr

20 Jahre Immobilienerfahrung
Deutschland · Schweiz · USA · Canada.
Wir bieten durch Fachleute an Ort und Stelle geprüfte Immobilienobjekte wie
- Büro-/Geschäftshäuser
- SB-Warenhäuser und Kaufhäuser
- Wohnanlagen
- Lagerhäuser mit langfristigen Mietverträgen
- Unternehmen aller Branchen an.

Zu den von uns beratenen Firmen gehören erste Adressen des In- und Auslandes.
Bitte fordern Sie unsere neuesten Angebote an.
M@M MANFRED MIELBRECHT Internationale Vermögensanlagen
Heinrich-Heine-Allee 38, 4000 Düsseldorf 1, Tel. 0211/324019

Privat
suche ich in Großstadtlagen in
Süddeutschland
eine größere Wohnanlage ab 8 WE.
Tel. 0 51 21 / 8 48 60

Die beste **Kapitalanlage**, die es je gab an ausgesuchten Standorten: Denkmalschutz mit außergew. Renditen durch Steuervorteile in Überlingen a. Bodensee, Schloß Altmannshofen (Allgäu), Mühle, Kirche, ETW ab DM 100 000,– zzgl. Ausbaukosten.
Röver & Partner, Haus- u. Grundbesitz, Finanzierungsvermittlung
Schloß Vollmaringen, 7270 Nagold 6, Tel. 0 74 59 / 26 91

Wir suchen:
im Raum Essen, Düsseldorf, Köln, Bonn, Aachen
Wohn- und Geschäftshäuser
geg. Barzahlung zu kaufen.
Schnelle und diskrete Abwicklung gewährleistet.
ULRICH O. DAHLKE K.G. RDM
5140 Erkelenz – 0 24 31 / 8 00 10 – Anton-Heinen-Straße 59

Über 100 verkäufliche und vermietbare
Burgen und Schlösser
2 Std.-Farb-Video in dt. + engl. Spr. 50,–
Burgenkatalog 20,– und Verzeichnis 5,–
[illegible] Steinhau GmbH, [illegible]
Lindenallee 7, 7348 Grabingen, 07335-2846

Gepfl. Einfamilienhaus
200 m² Wfl. (2 B + WC), 1000 m² Grd., parkähnl. Garten, OZH, ländl. Gegend Nord-H., 5 km v. lebh. Eink.-Stadt, altersh. zu verk., VB DM 375 000,–
Zuschr. erb. u. X 12 222 an WELT-Verlag, Postf. 10 08 64, 43 Essen.

Südschwarzwald Schweizer Grenze
Schluchsee, komf. Landhaus, 5 Ferienwhgn. inkl. Inventar, großzüg. Privatwhg., DM 850 000,–.
Raum Todtmoos/St. Blasien, Landhaus m. 4 Ferienwhgn. u. gr. Privatwhg., DM 780 000,–; Appartementhaus m. 9 Ferienwhgn. u. Pr.-Gebäude, DM 1,5 Mio.; 8-Fam.-Hs., ruh. Kurortlage, DM 795 000,–; Bauernhaus, 1,4 ha Gelände, DM 390 000,–; Ein-/Zweifam.-Häuser ab DM 330 000,–; Appartements, Hallenbad im Haus, ab DM 42 000,–; Bauplätze.
Nähe Stühlingen, renoviert. Bauernhaus, DM 330 000,–; Einfam.-Hs. in Alleinlage, Liebhaberobjekt, 6000 m² Grundst., DM 380 000,–, teilw. Rentenbasis.
Waldshut, Wohn-/Geschäftshs., ca. 200 m² Ladenfl., DM 598 000,–; Ein-/Zweifam.-Hs., gr. Grundst., nur DM 380 000,–.
Raum Jestetten, Einfam.-Hs., Waldrand-/Rheinuferlage, Liebhaberobjekt, nur DM 360 000,–; 2-/3-Fam.-Hs., Schwimmbad, nur DM 450 000,–.
H. Weißenborn, Immobilien, RDM
7886 Murg-Niederhof
Zechenwihlstr. 30
Tel. 0 77 63 / 62 89

Sylt
Reetged. Friesenhs. mit Wattenblick, sof. beziehbar, da bestens renoviert. Auch aufteilb. und somit auch separat zu veräußern. Gesamtkomplex: Grdst. ca. 5100 m², Wfl./Nfl. ca. 400 m², DM 1,4 Mill.
H. T. Kille Immobilien & Planung KG
Tel. 0 40 / 82 77 53

Harvestehude
In stilvoller gepfl. kl. Wohnanlage, vor 1½ Jahren kpl. renov. u. modernisiert, schöne große 2-Zi.-ETW, 74 m², 20 m² Blk., volle Südlage, ruhig, vermietet. Mietgarantie DM 13,– Forderg. DM 271 000,–
Tel. 0 40 / 44 10 41, App. 39

Privatverkauf
Zweifamilien-Landhaus, Bauj. 73, Unterwössen (Chiemgau), Nähe Reit im Winkl, 830 m² Grundstück, 230 m² Wohnfläche, erstklassige Lage, Kaufpreis DM 625 000,–, nur DM 50 000,– Eigengeld nötig, da günstige Hypothekenübernahme möglich.
Tel. 0 30 / 8 92 72 95

Insel Föhr
Grdst. 80 000,–, Whg. ab 136 000,–, Friesenhs. ab 200 000,–. HANSA. Tel. 046 81-88 77 oder 040-51 77 75 VDM

Privater Kapitalanleger
sucht solides Mehr-Fam.-Haus oder Wohnanlage in jeder Größenordnung sofort gegen bar im Raum Frankfurt bis Stuttgart. Kapitalnachweis durch Großbank. Makler od. privat.
Tel. 06 21 / 2 39 06 (7.30–17 Uhr).
Zuschr. u. T 4282 an WELT-Verlag, Postf. 10 08 64, 4300 Essen.

Wir bieten ein Ausbau-Haus (Fertighaus) zum Festpreis
85 m² Wfl., EG DM 75 000,–
109 m² Wfl., EG DM 110 000,–
118 m² Wfl., EG DM 116 000,–
In jedem Haus ist DG-Ausbau mögl. Grundstücke im ges. Bundesgebiet können nachgewiesen werden.
Verkaufsbüros in:
6000 Frankfurt, Oppenheimer Landstr. 10, Tel. 0 69 / 61 50 86
6635 Schwalbach-Elm, Badstr. 131, Tel. 0 68 34 / 5 52 62
7763 Bodman-Ludwigshafen 1, Am Blütenhang 14, T. 0 77 73 / 13 21
7835 Teningen 1, Hans-Sachs-Str. 46, Tel. 0 76 41 / 82 31
7868 Todtnau, Feldbergstr. 17, Tel. 0 76 71 / 83 11
Süd-Haushau-Vertriebsgesellschaft
7868 Todtnau, Feldbergstr. 17, Tel. 0 76 71 / 83 11

Renditeobjekte Wohn- u. Geschäftshaus
beste Geschäftslage Frankfurt/Süd. Mieteingang ca. 435 000,– DM, Verkaufspreis 4,3 Mill. Weitere Renditeobjekte in Nord- u. Süddeutschland, Wohnanlagen sowie Supermärkte, zwischen der 10- u. 11fachen Jahresmiete, Bj. zw. 78 u. 84, in besten Geschäftslagen sofort zu verkaufen.
SILI-Informationsbüro Immobilien
Tel. 0 69 / 50 15 64 Ffm.

Nordseeinsel Borkum
6 Wohnungen/Häuser unter einem Krüppelwalmdach, off. Kamin, Marmorboden, Schleiflack-od. Eichentüren mit Rahmenprofilen, Fußbodenhzg., großz. Sauna mit Solarium.
Unverzüglicher, besonders hoher MwSt.-Rückfluß
Ungebrochener Wertzuwachs
Zusätzliche EST-Ersparnisse durch AfA auf Inventar
Höhere Ertragskraft als normale Wohnungen
Wohn- u. Nutzflächen 89–105 m², Kaufpreise 300 500,– bis 371 000,– zzgl. Inventar.
Moritz Wolf GmbH
Uhlandstr. 11, 5650 Solingen
Tel. 0 21 22 / 7 90 89

Westerland / Sylt
1-Fam.-Endreihenhaus, 120 m² Wohn.-/Nutzfl. auf 400-m²-Grundst. in Alt-Westerland. Gute Gäste oder jährl. Vermietung. Bei nur 100TDM Eigengeld, VB-Preis 450T. 350T auf 5 J. können zu 7% – 96% Anz. – von hies. Bank finanz. werden.
Unterlagen anf. 0 46 51 / 75 85 oder 22 80 / W.-land, Postf. 15 05

Amsterdam
Renditehäuser mit teilweise über 10% Rendite.
Raum Todtnau
Kapelle z. Ausbau geeignet, Bj. ca. 1899, hohe Abschreibung, DM 97 000,–
Eigentumswohnungen in Überlingen am Bodensee, Allgäu etc.
In verschiedenen historischen Gebäuden, Ambiente, höchste steuerliche Abschreibung, ausgez. Standorte.
Petershauser Hof
Kaufangebot: Restaurant, Laden, Praxen, Büros und Wohnungen in allerbester Lauflage von Überlingen (Seenähe!). Eigentum hier bedeutet auch, daß Sie fast alle Ausbaukosten zu 100% (in 10 Jahren, tlw. früher!) abschreiben können. Daneben erwerben Sie unverwechselbares Eigentum, das sich nicht vermehren läßt. Ab DM 1000,–/m² in derz. Zustand.
Zwischen Freudenstadt und Nagold
Bauplatz m. gen. Baugesuch f. Gastronomie mit Wohnung, ca. 3600 m² Größe, DM 150 000,–.
Bitte beachten Sie unsere „Kapitalanlage".
Röver & Partner
Haus- und Grundbesitz, Finanzierungsvermittlung
Schloß Vollmaringen, 7270 Nagold 6, Tel. 0 74 59 / 26 91

Ihr Wunschhaus Nähe Münster-W.
Komf.-Einfam.-Haus in Erholungsort, kompakt, doch großzügig, Neubau-Erstbez., idealer Altersruhesitz, 115 m² Wfl., 500 m² Grdst., weit unter Wert für DM 225 000,– priv. zu verk.
T. 0 59 22 / 25 95 jederzeit

Hochherrschaftliche Villa
In HH-Großflottbek, Fachwerkhaus, Bj. 1909, Wfl. 250 m², Grundst. 1066 m², alter Baumbestand, mieterfrei, von Privat zu verkaufen.
Preisvorstellung VB 1 Mio.
Zuschriften unter Z 12226 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

Rantum – Sylt
Friesen-Dorf zwischen Nordsee, Wattenmeer, Strand (200 m). Reetgedecktes Apartment-Haus mit 8 Ferien-Apts., ca. 550 m² Wh.-/Nutzfl. auf 2000-m²-Dünengrundst., teilw. Wasserblick. 1985 schon für 180 000,– DM vermietet, Jah.-Umsatz ca. 220 000,–. VP 2,4 Mio. DM mit Möbel etc. Vermietung kann weiter übernommen werden. 1,6 Mio. zu 7,5 % zu 96 % 10 J. kann übernommen werden.
Unterlagen anfordern unter Tel. 0 46 51 / 75 85, oder 2280 Westerland, Postfach 15 05.

Berlin – Wohn- und Geschäftshaus
Baujahr 1970, amtl. Schätzwert DM 1,3 Mio., versch. Verwendungszwecke, als Renditeobjekt auch geeignet für Steuerberater, Rechtsanwalt, prakt. Ärzte, Zahnärzte, wegen Auswanderung für VB DM 1,2 Mio. zu verkaufen.
Josef Hickisch, Schalloppstr. 13
1 Berlin 41, Tel. 7 71 88 56

EIGENTUMSWOHNUNGEN

Langeoog
kl. ETW, gepfl. Haus, gute Lage, kompl. einger., Preis VS.
Tel. 0 40 / 86 87 76

SYLT Verkauf – preiswerte Eigent.-Wohnungen u. Häuser auf Sylt.
SCHLÜTER-Immob.
Tel. 0 46 51 / 50 11

Alstertal
HH 65, exkl., ruh. 4- b. 5-Zi.-Whg., 150 m² Wfl., 70 m² Wohnzimmer, 2 Bäder, exklusive kleine Wohnanlage mit Schwimmbad u. Sauna, Marmortreppen usw., DM 550 000,–.
HANSEATISCHE PBR Immobilienverm.
Tel. 0 40 / 36 27 58

Archsum/Sylt
3-Raum-Maisonettenwhg., 60 m², Wattseite, exkl. Teilmöbl. (Siematic-Ratankü., Geschirrsp., Waschmasch., Kojenbetten, Einb.-Schränke). Grdst.-Anteil, Garagenstellpl. v. Priv. zu verk., VHB DM 215 000,–, Besichtg. jederzeit mögl.
Tel. 0 48 21 / 8 20 79

Ihr Zweitwohnsitz, Altersruhesitz oder Kapitalanlage im Schwarzwald:

WEIL AM RHEIN, Rosenstraße 16
z. B. 3-Zi.-Whg. mit 84 m² Wfl., mit 100 m² Gartenanteil, unverbaubare Aussicht in Südwestlage, wirklich komf. Innenausstattung. Unsere Musterwohnung in Weil ist jeden Freitag von 16.00 bis 18.00 Uhr und jeden Sonntag von 14.00 bis 17.00 Uhr geöffnet.

WALDKIRCH, Theodor-Heuss-Straße 6
z. B. 2-Zi.-Whg. mit 50,7 m² Wfl., mit 2 Balkonen, Blick auf den Kandel. Waldkirch ist ein Kneippkurort mit Mineralquelle und allen entsprechenden Einrichtungen und Infrastruktur. Bitte fordern Sie unsere ausführlichen Prospektunterlagen an.

GEBAU SÜD
Gemeinnützige Baugenossenschaft Südbaden eG
7800 Freiburg · Haslacher Straße 70 · Telefon 0761/42901

Hannover, Düwelstr. 25
Besonderer Grundriß, Harmonie in Ausstattung und Preis!
Besichtigungen der Musterwohnung jederzeit nach Vereinbarung.
Alles aus einer Hand
ALFONS BLANK Bauunternehmen
Beethovenstraße 1
3012 Langenhagen-Wiesenau
Telef. (05 11) 63 17 30/63 18 30

Sylt/Westerland. 2-Zi.-Wohnung, Kü., Bad, 55 m² Wfl. u. Terrasse, DM 215 000,–. Tel. 0 46 51 / 3 21 96 od. 0 61 72 / 4 71 72.

HÖSEL
2-Zi.-ETW, verm., zus. mit engl. LTD-Ges. zu verkaufen. VB DM 185 000,–
Zuschr. erb. unter A 12 093 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

Sylt
Traumwhg. am Meer unter Reet, DM 475 000,–. Tel. 0 40 / 5 51 02 48

Ferieneigentumswohnungen
ALLGÄUER ALPEN
Kurort **Steibis/Oberstaufen**
Eigentumswohnungen im urgemütlichen Landhaus-Stil.
1-,2-u.3-Zi. Ab179.300,–DM.
Ruhig. Unverbaubares Alpenpanorama. Bequeme Nähe zu Skilifts und Ozonbad.
Auf Wunsch Betreuungsservice
Jetzt Baubeginn
Beratung + Information
Sonntag 11-15 Uhr an der Baustelle in Steibis Hinweisschild
Prospekt anfordern bei
Bergland Bauträger GmbH
8959 Schwangau/Allgäu
Kreuzweg 11
Telefon-Information
0 83 62 / 8 10 45
oder Tel. 0 83 68 / 4 73

Scharbeutz – Ostsee
ca. 100 m vom Strand, noch 3 Kft.-Eigentumswhgen. (gesamt 6) ab DM 124 500,–, dir. v. Bauherrn zu verk.
Tel. 0 45 03 / 7 22 36

Bodensee
Ferienwohnung mit Bootsliegeplatz in Konstanz-Ortsteil zu verkaufen. 2 Zi., ca. 50 m² Wohnfläche.
Zuschr. erb. u. V 11 673 an WELT-Verlag, Postf. 10 08 64, 4300 Essen.

Schwarzwald
Sonnenresidenz
»HAYDNSTRASSE«
im Luftkurort Baiersbronn
1½ bis 3½-Zimmer-Komfort-Eigentumswohnungen von von 41–84 m²
in herrlicher Aussichtslage



Hohe Steuervorteile!
MwSt.-Option möglich!
HS Wohnbau Harald Selzer
7290 Freudenstadt

2852 Bederkesa am See
Luftkurort, begehrter Ruhesitz, fast an der Nordsee, Eigentumswohnung, 54 m² + 59 m², DM 134 000,– u. 145 000,– (v. Privat).
Tel. (ab 3. 1. 85) 04 21 – 23 28 06 oder Anfr. u. B 12094 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

Zwangsversteigerung

SYLT
Zwangsversteigerungen, und wie sie billig drankommen.
Gratis-Broschüre anfordern bei:
BVE und AVG Auskunftsstelle
Pf. 15 23, 2380 Schleswig

Beziehbare Eigentums- und Mietwohnungen
Südl. Schwarzwald
in Feldberg-Altglashütten-Lenzkirch, Ühlingen-Birkendorf, Häusern, 1–4 Zi., sehr günstig.
Einfamilienhaus in Feldberg-Falkau
Auskunft und Unterlagen:
Egon Eichkorn
Holzgroßhandlung – Wohnbau
Im Vogelsang 2
7899 Ühlingen-Birkendorf
Tel. 0 77 43 / 3 76

Achtung, Kapitalanleger – 8% Rendite!
2 Eigentumswohnungen, je 145 m² – 5 Zimmer, in Stuttgart-Mitte, von Privat zu verkaufen. Langfristig vermietet.
Kaufpreis DM 675 000,– bzw. DM 525 000,– (ohne Maklergebühr).
Anfragen über Firma
TREUBAU Haus- und Bautreuhand GmbH.
7000 Stuttgart 1, Herdweg 73, Telefon 07 11 / 22 86 18

Winterberg/Hochsauerland
Inmitten des Wintersport- und Waldvillengebietes „Am Schneil" (700 m über N. N.) werden im Dezember 1984 wenige gemütliche, solide, schöne Eigentumswohnungen (ca. 48–60 m²) fertiggestellt, ab 2600,– DM/m² Brutto-Nutzfläche.
Bauherr: AVG Bauträger- und Vermögensanlage GmbH & Co. KG
4000 Düsseldorf, Telefon 02 11 / 68 33 76

Kreuzlingen/Bodensee
Komfortable 2½-Zimmer-Wohnung mit 77 m² Wohnfläche, in herrlicher Parkanlage am Waldrand, mit Blick zum See, offener Kamin, Einbauküche. Ausländerbewilligung vorhanden. Finanzierung bis 80% durch Schweizer Großbank, 5,75% Zins – 100% Auszahlung. Beziehbar 1. 4. 1985. Bootsliegeplatz möglich. Gut vermietbar.
Kaufpreis: Sfr. 295 000,– 4 SA 9035
IMMOBILIEN WINTER
Beteiligungsunternehmen der BADEN-WÜRTTEMBERGISCHEN BANK AKTIENGESELLSCHAFT
7750 Konstanz, Zähringerplatz 2, Tel. (07531) 65031/32

Bad Meinberg
ruhige Eigentumswohnung in schöner Lage, 82 m², mit Schwimmbad-Anteil, von Privat zu verkaufen (evtl. voll- oder teilmöbliert).
Tel. 05 23 / 49 85 37

2-Zimmer-Wohnung
Küche, Bad, WC, Balkon, Südlage, kompl. möbl., v. Priv. zu verkaufen, VB 135 000 DM.
von Schaewen
Tel. 0 77 64 / 63 96
Wiesenweg 5, 7881 Herrischried

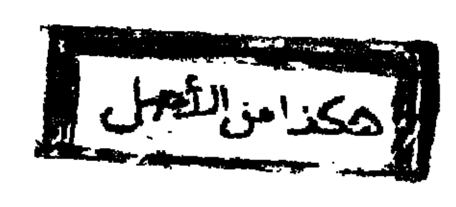
Kaufen Sie ein Stück Bayern

Landhaus-Hälfte im Allgäu
bei Nesselwang/Grüntensee, sonnige, ruhige Lage, verkehrsgünstig, Parterre 145 m², rustikal, großzüg., Kamin, Sauna, überd. Südbalkon, Garage, VB 330 000,– DM, auch möbliert zu verkaufen.
Tel. 02 34 / 47 08 89, ab 29. 12. 84 0 83 61 / 34 72

Wohn- u. Geschäftshaus v. Privat
Bj. 1977, 1900 m² Grund, 460 m² Büro-, Fabrikations- u. Lagerräume, 4 Garagen, mögl. Bebauung nicht genutzt, 250 m² Wohnfl., exkl. Ausstattung, unverbaub. Fernsicht, zentr. Lage, Gewerbegebiet in oberbayr. Kurort, KP 3 Mio. DM.
Zuschr. unt. D 11612 an WELT-Verlag, Postf. 10 08 64, 4300 Essen.

Eigentumswohnungen Rosenheim/Oberbayern
1- bis 3-Zi.-ETW in wunderschöner ruh. Villenlage, 7 Min. v. Stadtkern, nur 4 bzw. 6 Whg. in einem Haus, erstkl. Bauweise (Zigelmauerwerk) i. alpenl. Stil, geringste Heizkosten durch Wärmepumpe u. Fußbodenhzg., ab DM 105 500,– direkt v. Bauherrn Heinz-Jürgen Zick, Am Hellenberg 5, 6367 Karben 1, Tel. 0 60 39 / 27 05.

Direkt vom Bauherrn
ETW, Garmisch-Partenkirchen
Noch 3 großzügige 2-, 2½-Zi.-Whg., im Landhaus nahe Fritz-Müller-Str., ruhig, zentral, z. B. 2 Zi., 63 m², DM 380 000,– (Endpreis), dir. Hobbyraum mögl. fertig 12/84.
Martin Hillebrandt
Hochblassenstr. 2a
8100 Ga.-Pa., Tel. 0 88 21 / 32 40



Kaufen Sie ein Stück Bayern

Ihr Landsitz am Tegernsee

Top-Lage Rottach-Egern

Oberbayerisches Landhaus

Absolutes Spitzenanwesen für exklusive Ansprüche, 6000 m², herrl. gepfl. Parkgrundstück mit Blick zum Wallberg, uneinsehbare Lage an Stichstraße, Hausmeistergebäude mit Wirtschaftstrakt, 620 m² Wohnfläche, wirklich allerbester Zustand, seit 30 Jahren im Familienbesitz, ggfls. auch als Klinik oder Schönheitsfarm geeignet. Die Preisvorstellung von DM 3,8 Mio. entspricht dem realen Gegenwert. Wir sind alleinbeauftragt und freuen uns auf Ihre Anfrage ab 2. 1. 85

RDM

BADER IMMOBILIEN
Nürnberg, Hauptmarkt 10, Tel. (0911) 2342-0

Rentehaus Kempten/Allgäu
Bj. 64, Bestzustand, Jahresm. DM 100 000,- netto, DM 1,8 Mio. VB, von Privat.
Tel. 08 31 / 8 53 80

Tegernsee
Grdst. m. Baugen. zu 1,1 Mio. v. Priv. z. verk. Zuschr. erb. u. L 12212 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen

Canada – Britisch Kolumbien
Existenzen und Renditeobjekte, teilweise mit Einwanderungsmöglichkeit verbunden, in landschaftlicher und klimatischer Spitzenlage im Süden von B. C. Z. B.: Landmaschinenhandel u. -service, 12% Rendite, KP 820 000 DM. Bäckerei, KP 410 000 DM. Sportgeschäft, KP 458 000 DM. Gartenzentrum, 10% Rendite, KP 622 000 DM. Schlachthof f. Groß- u. Einzelhandel, eigene Mastmöglichkeit, ausbaufähig, KP 2 972 000 DM. Laden u. Appartementhaus, beste Citylage, 11,33% Rendite, KP 846 000 DM.
Pitt Hoffmann ● Immobilienberatung
Plittersdorfer Str. 66 ● 5300 Bonn 2
Tel. 02 28 / 35 30 41

CH–SCHWEIZ
Eilverkäufe wegen Verschärfung der „Lex Friedrich"
a) Vierwaldstättersee, rustik. Komfort-Whg. direkt am See, evtl. mit Bootsplatz (Nähe Luzern)
b) Lenzerheide, 2½-Zi.-Whg., Nähe Skilifte
c) 30 Automin. v. Zürich, Seelage, Traumgrundst. für indiv. Landhausvillen oder Chalets
d) Bodensee, Raum Kreuzlingen, herrl. Attika-Penthouse-Whg., 4½ Zi. mit gr. Terrasse, Seeblick
Ausl.-Bewilligung und günstige Finanzierung möglich.
Unterlagen anfordern unter: Tel. 0 66 21 / 7 34 01 oder 28 90
Telex: 4 93 350

Costa Blanca
Denia – Javea – Moraira
CASA SOL Y MAR S.A.
Komfort-Luxus-Villen
Bungalows – Appartements
- Besteingef. span. Bauunternehmen unter deutscher Leitung erst. für Sie nach Ihren indiv. Wünschen:
- Luxusvillen
- Bungalows
- Appartements: schlüsselfertig zu garant. Festpreisen
- Komfort-Ausstattung und deutscher Baustandard
- Besichtigungsflüge nach Vereinbarung
- Erstkl. Referenzen und fertiggest. Objekte vorh.
- Sofortige notar. Grundbucheintrag.
- Spitzenfinanzierung über span. Bank möglich
- Bsp: Villenpark „Pinosol" Javea (Clubhaus, gr. Pool, 2 Tennispl.), Villa 80 m² inkl. 750 m² Grundst. zum Festpreis von DM 99 000,–
- Bitte fordern Sie unsere Unterlagen an:

Casa Sol Y Mar S.A. · Repräsentant M. Nilles
Elektrostr. 17 III, 8000 München 81, Tel. 0 89 / 91 94 27

Belgien Nähe Aachen
sehr hübsches Schloß als Wohnsitz, Restaurant, Hotel, Sporthotel, Reiterhof und vieles mehr, sehr repräsentativ, für DM 550 000,– zu verkaufen.
Zuschriften unter B 11962 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

MONTE DE ORO
An der Westküste Mallorcas, direkt am Meer: die exclusivste Pueblo-Bungalow-Residenz im Mittelmeerraum!
Abgeschlossene Anlage mit Portier. Wohnflächen von 72 qm bis 300 qm. Quadratmeter-Preise von 1.600,- bis 3.000,- DM incl. Teilmöblierung, Infrastruktur und Parkanteil.
Video-Film-Verleih und Präsentationsmappe auf Anfrage.
Es gibt keine Alternative!
Repräsentanzen:
Gisela Wiertz, Immobilien, Karl-Rudolf-Str. 174, 4 Düsseldorf 1, Telefon 02 11 / 37 85 75
Helmut Kuhfuss, Immobilien, Bödekerstraße 56, 3000 Hannover 1, Telefon 05 11 / 31 40 90 / 99

Farm in Kenia

300 Hektar, 2 Wohnhäuser (Neubauten), Werkstattgebäude, große Stallungen. Geeignet für Getreide, Gemüse und Schweinezucht. Ganzjährig eigenes Süßwasser, kompletter deutscher Marken-Maschinenpark, erfahrenes Management kann übernommen werden. Keine Provision.

H. Lindbüchl Grundstücks GmbH
8391 Neukirchen v. Wald, Telefon 0 85 04 / 20 21, Telex 5 7 796 helink d

18000 m² direkt am Indischen Ozean
(Watamu-Beach – Blue Lagune)

baureif für Bungalow-Anlage oder Ferienclub. Wohnhaus bzw. Verwaltungsgebäude bereits vorhanden. Keine Provision.

H. Lindbüchl Grundstücks GmbH
8391 Neukirchen v. Wald, Telefon 0 85 04 / 20 21, Telex 5 7 796 helink d

Immobilien im Ausland

CCF
Besonders geeignet für Existenzgründung in Canada
56-Betten-Hotel
in lebhafter Provinzstadt Ontarios mit Gaststätte, Bar und Konferenzraum
1982 erbaut, bereits gut angelaufener Betrieb, mit 60% Auslastung, sehr ausbaufähig. Geschmackvoll eingerichtet, in tadellosem Zustand. Wegen besonderer Umstände zu verkaufen.
Erforderliches Eigenkapital: can. $ 500 000,-
Alleinbeauftragter:
Carl C. Franzen
Ballindamm 15, 2000 Hamburg 1
Telefon 040 / 33 50 41
Telex 2 162 661

Hazienda auf Ibiza!
In der landschaftlich schönsten Gegend von Ibiza (Gemeinde San Carlos) entsteht ein exkl. Landhaus auf einem herrlichen 4000 m² Grdst. (Zukauf von weiteren 4000 m² mögl.) mit unverbaubarem Meerblick. Wohnfl. ca. 170 m² und 80 m² Solarium und 70 m² Freiterrasse mit Barbecue-Grill sowie Innen- und Außenkamin. Änderungs- u. Ausstattungswünsche können noch bis Ende Jan. 1985 berücksichtigt werden. Kaufpreis für Rohbau und Grundstück 225 000 DM.
Handelskontor Götte, Tel. 0 21 53 / 6 08 24

Strandwohnung auf Ibiza!
Exkl. Terrassenwohnung mit Gartennutzung u. direktem Zugang zum Sandstrand (Entfernung 0 m) in traumhafter landschaftlicher Umgebung zu verkaufen. Keine Hotelbebauung! Wohnraum auf 2 Ebenen mit off. Kamin, Terrasse u. Meerblick, Nfl. 100 m², 2 Schlafzi., 2 Bäd., kompl. eingerichtete Küche, alle Sportmöglichkeiten inkl. eigener Tennisanlage sind in unmittelb. Nähe. Saisonmietvertrag Mai bis Sept. 85, netto DM 12 000,-, kann evtl. übernommen werden. KP inkl. Grundstücksanteil DM 138 000,-.
Handelskontor Götte, Tel. 0 21 53 / 6 08 24

Bauernhäuser an der Riviera
Günstig – sicher – nahe gelegen. Ihr Haus an der Riviera! Ausbaufähige Rusticos ab 55TDM; Villen, Mühlen, bes. Gelegenheiten.
Riviera-Haus GmbH, Am Sonnenhang 14 B, 6208 Bad Schwalbach 6, Tel. (0 61 24) 98 71

MALLORCA - CALA D'OR
Appartements, die keine Wünsche offenlassen, direkt am Meer, mit eigenen Swimming-pools, ab DM 79 900,–.
Luxusappartements direkt am Hafen, nur 6 WE, ca. 120 m² Wohnfl., 2 Schlafzi., 2 Bäder, Swimming-pool, DM 250 000,–.
Unsere Unterlagen senden wir Ihnen auf Wunsch zu.
HÖLTER IMMOBILIEN · SERVICE
Postf. 504, 4050 Mönchengladbach 1, Tel. 0 21 61 · 4 50 44

mallorca
Zeitwerte über immer auf der attraktivsten Mittelmeerinsel leben. Unsere Spezialität: die schönsten Immobilien rund um PALMA. Spitzen-Urbanisationen wie BENDINAT, CLUB MONTE DE ORO, PUERTO FORNELLS, alle mit Meerblick. [illegible] Fincas und Farmhäuser, Appartements, Grundstücke, Rustikale u. Gewerbeobjekte. Fordern Sie GRATIS unser aktuelles MALLORCA-Brevier an.
Coll, Plaza San Antonio [illegible], Palma de Mallorca - España

IHR EIGENTUM IN DER SCHWEIZ
- in DISENTIS im Bündner Oberland: komfortable geräumige und sonnige 1- bis 4-Zimmer-Wohnungen sind bezugsbereit …
- in BIVIO, Nähe St. Moritz, nicht alltägliche rustikale 1- bis 4-Zimmer-Wohnungen, Turmwohnungen und Hausteile im Terrassendorf PLAZ am Südhang zu besichtigen …
- in CASLANO, direkt am Luganer See, 1- bis 3-Zimmer-Tessiner-Wohnungen im Allod-Seepark im Bau …

Verlangen Sie doch unverbindlich vom gewünschten Ort die Verkaufsunterlagen (Verkauf an Ausländer möglich).
Allod Verwaltungs AG, Rätusstr. 22, CH-7000 Chur, Tel. 00 41 81 / 21 61 31 / 81

PARAGUAY-INFORMATION
- Existenzgründung
- Aufenthaltsgenehmigung
- Immobilien und Industrie
- Farmaufbau und -verwaltung
- eigenes Büro in Asuncion
- günstige Besichtigungsflüge

GRUPO-CATALDI GMBH, Wölckernstr. 5, 8500 Nürnberg 40, Tel. 09 11 / 4 56 96, Telex 622 874

IBIZA
Grundstücke am Meer
Herrlich, direkt am Meer gelegene Grundstücke mit Zugang zu reizender Sandbadebucht, phantastische Sicht auf das Meer und vorgelagerte Inseln. Grundstücke vollerschlossen, mit Strom, Wasser, Abwasser, Zufahrt und Baugenehmigung. Größe ab 1000 m², Preis ab DM 45,-/m². KEINE PROVISION. Verkauf ab 15. 1. 1985.
V.I.S. SA., AV Isidoro Macabich 39-4, Ibiza Balearen/Spanien, Tx. 6 9 544

Lanzarote
Haus freist., ruhige Lage, Bar, Kü., 2 Schlafzi., Bad, Salon, gr. Sonnenterr., v. Priv. Tel. 00 34 / 28 / 81 47 04

YSSELMEER
Ferienhäuser und Liegeplatz in Warns bei den Friesischen Seen.
Wohnzimmer, 3 Schlafzimmer, eingerichtete Küche, luxuriöses Badezimmer, Garten und Garage. Ab DM 161 000,-
Auskunft und Unterlagen: "Boot '85" Düsseldorf, Halle 2, Stand 2C14
Makelaardij Friesland, Langestreek 1, 8531 HV Lemmer, Niederlande, Telefon 0031 51463175

Mallorca
Kaufgesuch, 4- bis 5-Zi.-Appt., leer, mit gr. Terrasse, Meerblick, Peripherie SW Palma, bis 170 000,- DM, von Privat. Tel. 04 21 / 44 55 32

ANDORRA
Immobilien, Domizildienste. Deutsche Betreuung in Andorra
ECONSA [illegible]

Holland: Landhaus, Eigengr. freist., Zhzg., off. Kam., 4 Schlafzi., Schuppen, Gart., Doppelgar., Meeresnähe, DM 350 000,-. Tel. 00 31 - 17 48 83 77.

Irland, Atlantikküste
Exklusiv-Grundstück, 10 200 m², privat, Meeresfront 175 m, genehmigter Bauplan f. Bungalow, 150 m², Strom u. eig. Wasserquelle, 130 000,– DM.
Tel. 0 26 43 / 66 21

Nizza – Zentrum
Restaurant-Brasserie GmbH, Elsäss. u. deutsche Spezialitäten. 9 Monate geöffnet. Umsatz 2,55 Mio. FF (¾ Restaurant). Preis: 2,3 Mio. FF.
Zuschrift: HAVAS, réf 0975, BP 346, F-06072 NICE Cédex.

SCHWEIZ
WALLIS
WOHNUNGEN CHALETS
CRANS-MONTANA / ST-LUC
LES COLLONS / VERBIER
Verlangen Sie unsere Dokumentation
VAL PROMOTION S.A.
Av. du Midi 10 · CH-1950 SION
✆ 0041 27 / 23 34 95

New York – Douglas Elliman
Seit 75 J. eine der angeseh. Immob.-Fa. in New York City u. Umgebg. Behilfl. b. An- u. Verk./Vermietg. v. Apt., Häusern etc. sowie gewerbl. Obj. Stabile Investition f. Firmen u. Privat.
BRUNI KOEHLER, Douglas Elliman-Gibbons & Ives, 575 Madison Ave., N.Y.C. 10022, USA, Tel. 2 12 / 8 32 - 42 32
In Deutschl. z. erreich. vo. 20. 12. 84 – 31. 1. 85, Tel. 0 40 / 21 49 41

Hinterglemm, Privatverkauf, 2 Zi., Küche, Bad, Balkon, Südlage, 42 m². Zuschr. erb. u. N 12 192 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

Côte d'Azur
St. Tropez und 30 km Umgebung
Villen, Baugrundstücke, Wohnungen.
Direkt vom Ersteller. Keine Maklergebühr, Finanzierung über deutsche Bank möglich.
Kontaktadresse: Postfach 460, CH-8034 Zürich od. Tel. 00 41 / 1 / 69 39 71

SPANIEN – COSTA BLANCA
Bungalows u. Wohn. günstig. Info. v. Otto Breisch, Paulinenstr. 11, 7145 Markgröningen, Tel. 0 71 45 / 41 46

Urlaubseigentum
– Time Sharing –
Apartment, ca. 55 m², bestehend aus: Wohnzimmer, 2 Schlafzimmer, Bad, Küche und große Terrasse, direkt am Meer, *Costa del Sol, Nähe Motril. Sonnen am Meer und Ski fahren in der Sierra Nevada.*
Urlaubseigentum bedeutet:
1. Sie haben Ihr Geld in eine Immobilie investiert.
2. Sie besitzen Ihre Ferienwohnung für die von Ihnen gewünschte Zeit.
3. Pro Woche kostet 4600,– bis 7800,– DM, je nach Jahreszeit.
4. 1mal bezahlen – Ihr Leben lang (und vererbbar) nutzen.
5. Keine Hotelkosten mehr.
6. Sie können auch vermieten.
7. Abwicklung über deutschen Notar.
8. Teilfinanzierung möglich.

Auskunft und Vermittlung:
H. Kieninger, Katharinenweg 19, 4190 Kleve/Keeken

Paraguay!
500 ha, nur DM 15 000,-.
Tel. 0 64 84 / 10 65

SPANIEN
Costa del Sol
Andalusien
Die Finca Alfarnate liegt in einem der schönsten Täler Andalusiens – nur 45 km vom Intern. Flughafen Malaga, den Stränden der Costa del Sol und dem Skigebiet der Sierra Nevada entfernt. Wenn Sie ein großes individuelles Grundstück in wundervoller, unberührter Natur suchen, wir zeigen es Ihnen.
Grundstücke 10 000 m²
DM 60 000,–
Wir lassen Ihnen auf Ihrem Grundstück Ihr Traumhaus zum günstigen Festpreis bauen. Rufen Sie uns an.
Sofortauskunft de Jong VDM
0431/32 20 55

CÔTE D'AZUR – CANNES
Auf den Hügeln von Cannes liegend, mit einem wunderschönen Ausblick auf das Meer, moderne Villa, bestehend aus: Wohn- und Eßzimmer (115 m²) nach Süden liegend, moderner Küche, 1 Büro, 3 Schlafzimmer, 3 Bäder, 2800 m² Garten sowie Schwimmbad. 2-Zimmer-Wohnung für Hausmeister-Ehepaar, Doppelgarage, 5 Minuten Autofahrt vom Meer und der Stadt. Preis: 1,5 Mio. DM, Ref. 1119.
Anfragen (auch in Deutsch) bitte an:
JOHN TAYLOR S. A. – 55 La Croisette – 06400 CANNES – F-
Tel.: 00 33 93 / 38 00 66 – Telex: 4 70 921

Galicien
ca. 25 km von La Coruna, Bungalow, Bj. 79, Erstbezug, 2740 m², 1,80 m hoch eingefriedet, 105 m² Wohnfläche, 80 m² Fliesenterrasse, 4 Zi., KDB, 1 Zi. möbliert, Kü. mit kompletter Einbauküche, G-WC, voll unterkellert, Souterrain u. Dachgeschoß ausbaufähig, eigene Wasserversorgung, 80 Rebstöcke, 70 Obstbäume, Herstellungskosten DM 180 000,-, aus Krankheitsgründen mit starkem Preisnachlaß zu verkaufen.
Zuschr. unt. R 12216 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen

Fuerteventura-Jandia
Wunderschöne Bungalows mit Terrasse, Einbauküche, Swimmingpool, Sauna, Grill, off. Kamin usw. Bezugsfertigstellung Frühjahr 1985. Auf Wunsch gesicherte Vermietung mit sehr hohen Mieteinnahmen. KP DM 185 000,–.
PK Immobilien Treuhand GmbH, Jutastraße 18, 8000 München 19
Tel. 0 89 / 1 23 40 57 und 18 14 63

SPANIEN
Costa del Sol
Eigentums-Whg. ab 29.800,-
Sofortauskunft de Jong VDM **0431/32 20 55**

CÔTE D'AZUR – MOUGINS
Im provenzalischen Stil gebaute schöne Villa, bestehend aus: Wohnzimmer mit Kamin, Eßzimmer, Küche, 4 Schlafzimmern, 4 Bädern, Doppelgarage, Klimatisation. 1800 m² Garten – Schwimmbad (6x14), beheizb. – Pool-house m. Barbecue.
Separates Haus für Hausmeister-Ehepaar, bestehend aus 4 Zimmern, Küche, Bad. Herrliche Aussicht auf die Altstadt von Mougins, sehr sonnig, ruhig gelegen, in Geschäftsnähe. Alles in perfektem Zustand – ca. 10 Autominuten von Cannes entfernt.
Preis: 950 000 DM.
Ref. 1520
Anfragen (auch in Deutsch) bitte an:
JOHN TAYLOR S. A. – 55 La Croisette – 06400 CANNES – F-
Tel.: 00 33 93 / 38 00 66 – Telex: 4 70 921

P. d. Andraitx – Mallorca
Traumhaft schönes Appartement, dir. am Meer, mit Blick auf den Hafen u. d. offene Meer. 2 Schlafzi., 2 Bäder, Küche, Wohn-/Eßzi. mit off. Kamin, an schnell entschlossenen Käufer für 157 000 DM sofort abzugeben.
Tel. 0 21 61 / 4 50 44 ab Mo.

Marbella
Urbanisacion Guadalmina
Sa. Pedro de Alcantara, 4-Zi.-Kft.-Eigent.-Whg., 3 Bäd., 150 m² Wfl., 50 m² Terr., SW-Lage, dir. am Golfplatz, Marmorfußbod., Kamin, Einbauki., Einb.-Schränke, sof. lieferb., v. Priv. ohne Court.
Anfr. unter 0 40 / 48 77 85 ab 19 Uhr, od. i. Spanien 00 34 / 52 78 23 52

CÔTE d'AZURE – MENTON Super Garavan
Bebautes GRUNDSTÜCK am Südhang mit traumhaftem Panoramablick auf die Altstadt Menton und die auslaufenden Seealpen, einschl. Villa und Gäste-Bungalow zu verkaufen. VILLA: Vor dem Eingang kl. Appartement mit Dusche; im Erdg. gr. Wohnraum mit offenem Kamin, Küche, gr. Terrasse m. Barbecue; im Oberg. 2 Schlafzimmer, 2 Schrankräume, 2 Bäder; volle Unterkellerung; 2 Garagen; Zentralheizung. GÄSTE-BUNGALOW mit 2 separaten Appartements + Dusche und 1 Wohnraum m. Kochnische. Beides Neubauten im provencalischen Stil. Einschl. Asphaltstraße, Bruchstein-Stützmauern, Gemüse-, Wein-, Blumenterrassen. Alles in perfektem Zustand, in erstklassiger Bauausführung. Verkauf wegen plötzlichen Todesfalles. Mit dem Kauf ist der Erwerb einer monegassischen Gesellschaft verbunden, einschl. der entsprechenden Steuervorteile. Keine Maklergebühren. Preis 4,5 Mill. FF. Kontaktadresse ab 2. 1. 85: Frau Inge Doussier, Wielandstr. 26, 4250 Bottrop.

Westende – Bad
Eigentumswohnungen in kl. stilvoller Villa mit Blick auf See und Tennis, von Privat zu verkaufen.
Zuschriften erb. u. R 12 084 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

Algarve Portugal
sehr schöner Bungalow, Meeresbl., 200 m z. Meer, 250 m² Wfl., 3 Zi., 2 Bäd., 2 Du., 3 Toil., ausgeb. Sout., 85 m² Wohnhalle, off. Kamin, ca. 7000 m² Park m. ries. Palmen etc., gr. Schwimmb., 2 Gar., priv., DM 390 000,-.
Tel. 0 03 51 / 82 / 5 72 37

Meeresgrundstück
1000 m², Hanglage, zu verkaufen. NP 65 000 DM, in Spanien Nähe Motril, Costa del Sol, direkt am Meer, mit herrlichem Blick auf Salobrena u. Motril. Tel. 0 28 21 – 3 04 02

Teneriffa
Beteiligung an moderner Plantage und Baugrund. Schöne Küstenlage, Nähe Puerto und Autobahnabfahrt. Sichere Kapitalanlage in Grundbesitz mit hoher Rendite und Wertsteigerung. Ferien- oder Ruhesitz mit dem besten Klima der Welt. Nur kleiner privater Partnerkreis. Ab DM 150 000,-, Mindestertrag ab 20% p. a. Kontaktaufnahme unter R 12062 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen

Egmond a. Z. (Holl.)
in lebend. Badeort, nur 50 m v. Strand, neu zu bauen 2- u. 3-Zi.-Apt., gel. am gemütl. Dorfplatz. VB DM 88 000,- zzgl. Kosten.
Tel. 00 31 / 22 07 / 1 77 44

Costa Brava – Rosas
Grundstücke mit Bootsliegeplätzen oder herrl. Meeresblick, Bungalow u. Appartements ab DM 57 000,– zu verkaufen.
Construcciones Mar, Avd. Rhoda 125, Rosas/Gerona

BETEILIGUNGEN · ANLAGEN · GELDVERKEHR

4 Mio. DM gesucht
für steuergünstige Kapitalanlage mit hohen Gewinnerwartungen bei erstrangiger Grundbuchabsicherung, auch als stille Beteiligung angenehm. Auf Wunsch noch dieses Jahr möglich.
Näheres über D 12 228 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

Liechtensteiner Fa.
für sfr. 8800,- zu verkaufen.
Zuschr. u. Y 10 683 an WELT-Verl., Postf. 10 08 64, 4300 Essen.

Eurokredite
in DM, sfr und US-Dollar zu günstigen Konditionen verm.
Finanzagentur Hentschel, Brandenburgische Str. 35, 1000 Berlin 15, Tel. 0 30 / 8 81 80 08, Telex 1 86 480 henfi d

In Gründung befindliche Verwertungsholding (Entwicklungs- und Vertriebsgesellschaften) in Luxemburg, Elektronik, sucht noch einige
Aktionäre
Offerten an Chiffre 44–130'803, Publicitas, Postfach, 8021 Zürich

Kredite aus den USA
für Selbständige – Angestellte – Beamte – Arbeiter bis zum Dreifachen des Jahreseinkommens, auch bei negativer deutscher Auskunft. Langfristiges Sanierungsprogramm wird geboten. Schildern Sie Ihre Situation.
Zuschriften unter N 10 696 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

Rendite: Zweistellig
Sicherheit: Erstrangige Grundschuld
Abwicklung: Notariell
Mindestbeteiligung: 50 000,- DM
Zuschr. erb. u. A 12 225 an WELT-Verl., Postf. 10 08 64, 4300 Essen.

! Über 100% !
Gewinnpotential mit Kapitalanlage. *Aktien-Info gegen Einsendung von 2 DM in Briefmarken:*
AGS-Verlag, Postfach 1104 W, 4790 Paderborn

Farmbetr. Ostparaguay
200 ha Nutzwald à 525 DM aus Eigenbesitz umständeh. zu verkaufen. Bewirtsch. durch dt. Farmverwalter mit überdurchschnittl. Erträgen *mögl. Infos durch:*
Dipl.-Volksw. O. Reekers, 2846 Neuenkirchen, T. 0 54 93 / 7 90

● GmbH-Mantel ●
mit hohem Verlust (durch Eigenkapital finanziert) günstig abzugeben. Durch besondere Umstände ist der Verlust steuerlich für alle Gewerbezweige voll verwertbar.
Anfr. u. C 11 853 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

Ihre Zukunftschance? Microelektronik!
Vier Profis aus der Microelektronikbranche haben sich vor rund 9 Monaten selbständig gemacht. Gute Ideen, verkäuferisches Können und unternehmerisches Engagement lassen das junge Unternehmen explodieren. Mittlerweile ist ein Auftragsbestand von rund 10 Mill. DM vorhanden, und weitere 9 Mill. DM sind kurz vor dem Abschluß.

Der Bereich Software-Entwicklung wird verstärkt, die Produktionskapazität muß ausgeweitet werden. Dies, und vor allem die Abwicklung der vorhandenen Aufträge, erfordert nicht nur Können und Einsatzfreude, sondern auch Kapital und Liquidität, denn Rechnungen können erst geschrieben werden, wenn die verkaufte Leistung erbracht ist.

Die junge Firma bietet einem kapitalstarken Interessenten die Chance der Beteiligung an ihrem Unternehmen und einer sicherlich guten und hochinteressanten Zukunft.

Herr Kober steht Ihnen ab 7. 1. 1985 zu einem unverbindlichen Kontaktgespräch persönlich zur Verfügung.



Robert Kober + Partner
Tel. 0 92 32 / 48 93
An der Kälberhut 3, 8592 Wunsiedel

Zahlungsunfähig?
Wir helfen Ihnen!
Althoff + Partner KG
Tel.: 0 25 71 / 13 51

Auslandskredite bis DM 50 000,–
auch ohne Schufa, verm.
Finanzagentur Hentschel, Tel. 0 30 / 8 91 48 49

Wir suchen zum Ausbau unserer Verkaufsaktivitäten im In- und Ausland sowie für die Erweiterung der Produktionskapazitäten
Kapitalanleger
Kapitalbeteiligungen ab DM 50 000,– mit einer Laufzeit von mindestens 2 Jahren als stille Beteiligung oder als tätiger Gesellschafter im Verkauf. Wir sind Hersteller von Kaltwassersätzen und Sonderkältemaschinen. Unsere Produkte werden von namhaften Firmen im In- und Ausland in eigener Verantwortung vertrieben.
Zuschriften unter B 12 226 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

Neuartige Hypothekenfinanzierung
für alle Hausfinanzierungen, Rendite- und Gewerbeobjekte usw. zu günstigen Bedingungen.
Zuschriften erbeten unter Z 11 806 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen

Aus DM 135 000,– in 10 Jahren ca. DM 800 000,–?
durch Wiederanlage des Kapitalertrages. Seriöse Bankabwicklung in der Schweiz.
Beratung bis 20.00 Uhr, auch sonntags.
IVB Immobilien u. Vermögensberatung GmbH
Jesinger Str. 86, 7312 Kirchheim u. T., Tel. 0 70 21 / 8 23 96 od. 97

Autohaus/Kfz-Fachmann
mit Kapital von mind. 250 000,– DM
gesucht von überregional tätigem Vertriebsunternehmen zur Beteiligung an erstklassigem Kfz-Geschäft im Zusammenhang mit anderem Vertrieb. Erwartung: Absatz von mehreren hundert Fahrzeugen in größerem Bezirk. Vertriebs-Know-how vorhanden. Interessenten wenden sich an *Alferia GmbH Touristik*, Falkenstraße 15, 8980 Oberstdorf, Tel. (0 83 22) 65 55.

1985 richtig beginnen: Als Ihr eigener Chef
mit einem eigenen, lukrativen Unternehmen. Komplette Marktstudien mit Start- und Aufbauanleitung sowie Zahlen, Fakten und Know-how liefert neuartige Wirtschaftszeitschrift. Kostenloses Gratisinfo: Die Geschäftsidee, Th.-Heuss-Str. 4/WS452, 5300 Bonn 2

Ausgeklagte Forderungen bringen Bargeld.
Ausländische Bank kauft ausgeklagte Forderungen gegen Barzahlung. Es sollten mindestens 50 einzelne Forderungen sein, die Einzelforderung nicht wesentlich unter 500 DM und nicht über 10 000 DM. Angebote bitte an: PUBLICITAS SERVICE INTERNATIONAL, Postfach, CH-4010 Basel/Schweiz, Chiffre 0/5505/3 84

★ ★ ★ Sofort – gegen bar ★ ★ ★
FORDERUNGSANKAUF
(tituliert – mindestens 50 Stück)
Inkassodienst Bonn
Adenauerallee 50, Tel. 02 28/22 11 90

17.5% Zinsgarantie p.a.
[illegible] Postfach 1104, 5300 Bonn [illegible]

Darlehen und Beteiligungen
ab 1 Mio. US-Dollar, spez. notleidende Objekte, vermitteln wir schnell und diskret. Kapitalanlegern wird eine gute Rendite geboten.
Finanzagentur Hentschel, Brandenburgische Straße 35, 1000 Berlin 15, Tel. 0 30 / 8 81 80 08, Telex 1 86 480 Henfi D

Kapitalanlage
Weltneuheit, ca. 20 % Rendite nach Steuern.
Zuschr. u. A 12 247 an WELT-Verlag, Postf. 10 08 64, 4300 Essen

DM 50 000,- gesucht
25 % Zins VB. Notarielle Absicherung.
Zuschr. u. B 12 248 an WELT-Verlag, Postf. 10 08 64, 4300 Essen

Entschlossene Partnerin gesucht
Zur Nutzung einer sofort realisierbaren *Geschäftsidee* mit besten Zukunftsaussichten suche ich eine Partnerin (z. Z. still, später auch tätig), mit einer Kapitaleinlage ab DM 30 000,-. Wenn Sie auch schon mal an „was Eigenes" gedacht haben – gemeinsam geht's sicher besser.
Kontaktaufnahme erbeten unter G 12 099 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen

Steuerlicher Verlust in 1984
319 %
auf 80% der Einzahlung in 1984. Mindestbeteiligung DM 20 000,–.
HANSA CAPITAL Alstertor 20, 2000 Hamburg 1, Tel. 0 40 / 33 08 78, Tx. 2 161 193
Samstag und Sonntag Tel. 0 40 / 5 53 24 27

Wohnen Sie in


Wollen Sie in der Großen Kombination DIE WELT/WELT am SONNTAG Immobilien- oder Kapitalien-Anzeigen veröffentlichen?

Dann wenden Sie sich bitte an:
Margy Brugger
Postfach 11 28
Rotkäppchenweg 20
8034 Germering/München
Tel. (089) 84 58 45/846

W 3858

Wir sind ein weltweit arbeitendes deutsches Großunternehmen der Investitionsgüterindustrie. Das Geschäftsvolumen ist zehnstellig. Es wird in mehreren Unternehmensbereichen mit einem breit gefächerten Erzeugnisprogramm erzielt, dessen Kernelemente der Maschinen- und Anlagenbau sind. Damit besetzen wir auf einigen Gebieten die Position des führenden Herstellers der Branche und bestimmen insoweit die Leistungsmaßstäbe des internationalen Wettbewerbs. Insgesamt eröffnen sowohl die bereits im Markt plazierten Produkte als auch die Innovationskraft des Unternehmens ausgezeichnete Zukunftschancen. Mit dem Ziel, das unternehmerische Potential auf der ersten Ebene des Vertriebsmanagements zu verstärken, suchen wir für einen bedeutenden Unternehmensbereich den

Direktor Anlagenvertrieb

– 180 000,- plus –

Für diese Position möchten wir einen herausragenden Kenner des internationalen Anlagengeschäfts – auch in seinen schwierigsten Varianten – gewinnen. Er sollte nach einem abgeschlossenen Hochschulstudium Gelegenheit gehabt haben, das Metier in einem Unternehmen des Anlagenbaus mit hohem Anspruchsniveau kennenzulernen und sich deutlich im Management von Großprojekten zu profilieren. Er sollte sodann auf umkämpften Investitionsgütermärkten erfolgreich Vertriebsverantwortung an exponierter Stelle getragen und dabei seine Befähigung zu unternehmerischem Denken und Handeln bewiesen haben. Außer hoher Fachkompetenz verlangt die Position eindeutige Persönlichkeitsmerkmale, die dem Ansehen des Unternehmens in der Fachwelt einerseits und einer effizienten kollegialen Arbeitsweise andererseits förderlich sind. Überzeugenden Persönlichkeiten, deren bisherige Berufsgeschichte das beschriebene Qualifikationsniveau ausweist, geben wir Gelegenheit zur vertraulichen Kontaktaufnahme über die von uns beauftragte Unternehmensberatung. Deren Geschäftsführer, Herr Hans-Joachim Schmidt, bittet um ein kurzes Anschreiben mit den wesentlichen Ausbildungs- und Berufsdaten. Er steht aber auch fernmündlich zur Erteilung weiterer Informationen zur Verfügung. Die Beachtung von Sperrvermerken ist selbstverständlich.

MARKON

UNTERNEHMENSBERATUNG GMBH · HOHENSTAUFENRING 11 · 5000 KÖLN 1 · TEL.: 02 21 / 21 02 38 · TELEX 8 881 021

Wir sind eine gemeinnützige Forschungseinrichtung mit etwa 700 Mitarbeitern, die sich vornehmlich der angewandten Forschung widmet.

In unserem **Institut für Anlagentechnik** werden in dem Forschungsschwerpunkt „Unterwassertechnik" in enger Zusammenarbeit mit der Industrie und Hochschulinstituten Forschungs- und Entwicklungsarbeiten durchgeführt. Die Arbeiten konzentrieren sich auf die Großversuchseinrichtung GUSI.

Für Betreuung, Betrieb und Planung von Meßsystemen und Meßwerterfassungsanlagen suchen wir zum nächstmöglichen Termin einen

Diplom-Ingenieur (FH) A 3

der Fachrichtung Elektrotechnik mit fundierten Kenntnissen auf dem Gebiet der Elektronik/Nachrichtentechnik.

Das Aufgabengebiet umfaßt die selbständige Betreuung, Einsatz und Planung von analogen und digitalen Meßsystemen, von Video- und Kommunikationssystemen und von rechnergesteuerten Meßwerterfassungs- und -verarbeitungsanlagen und die Pflege der zugehörigen Software. Zu den Aufgaben gehören weiterhin die Entwicklung und Herstellungsüberwachung von analogen und digitalen Schaltungen für Meßsysteme zur Durchführung von F+E-Programmen bzw. im Rahmen der Nutzung der GUSI sowie die Erstellung der dazugehörigen Dokumentation.

Der Bewerber sollte selbständig arbeiten und Interesse an einem vielseitigen Aufgabengebiet haben. Berufserfahrung auf dem Gebiet der Industrieelektronik ist Voraussetzung. Gute englische Sprachkenntnisse und die Bereitschaft, Aufgabenstellungen im Rahmen eines Mitarbeiterteams zu lösen, werden erwartet.

Neben einer angemessenen Vergütung entsprechend den Richtlinien des öffentlichen Dienstes bieten wir sämtliche üblichen Sozialleistungen.

Richten Sie bitte Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen und Angabe des frühestmöglichen Eintrittstermins sowie der Kennziffer an unsere **Personalabteilung.**

GKSS

FORSCHUNGSZENTRUM GEESTHACHT GMBH

Max-Planck-Straße, 2054 Geesthacht

Wir sind eine moderne Bauunternehmung mit über 50jähriger Tradition im Bauen in Bayern.

Für unsere Hauptabteilung Tiefbau suchen wir für Bayreuth-Marktredwitz je einen qualifizierten

Oberbauleiter im Tiefbau Dipl.-Ing., Dipl.-Ing. (FH)

sowie einen

Bauleiter im Tiefbau Dipl.-Ing. (FH)

Die Stelle des Oberbauleiters ist mit einer unternehmerischen Persönlichkeit, die umfangreiche Kenntnisse im Tiefbau und mehrjährige Erfahrung in der erfolgreichen, selbständigen Abwicklung von Tiefbaustellen und in der Führung von qualifizierten Mitarbeitern nachweisen kann, zu besetzen.

Von dem Bauleiter werden einschlägige Kenntnisse und Erfahrung in der erfolgreichen Durchführung von Tiefbaustellen bzw. von Abrechnungen im Tiefbau erwartet.

Bitte senden Sie Ihre vollständigen Bewerbungsunterlagen, die streng vertraulich behandelt werden, an die Geschäftsleitung der Firma

W. MARKGRAF GmbH & Co KG Bauunternehmung
Dieselstr. 9, 8580 Bayreuth, Tel. (09 21) 297-21



Maridive & Oil Services SAE
sucht für Ägypten

Ingenieur der Nachrichtentechnik

mit Erfahrungen in Hoch- und Niederfrequenz, Analog- und Digitaltechnik. Englische Sprachkenntnisse erforderlich.
Wegen weiterer Informationen wenden Sie sich bitte an:
Telefon 0 40 / 38 13 61

Wir sind eine gemeinnützige Forschungseinrichtung mit über 700 Mitarbeitern, die sich vornehmlich der angewandten Forschung widmet.

In unserem **Institut für Physik (Prof. H. Graßl)** sind 2 Stellen für

Wissenschaftler (P 7)

zu besetzen.

Aufgaben:

- Modellierung der Strömungs- und Transportvorgänge in der Atmosphäre und in küstennahen Gewässern
- Entwicklung neuer numerischer Techniken bei dieser Modellierung
- Mitarbeit in einer etwa 20 Wissenschaftler umfassenden Gruppe von Modellierern und Experimentatoren

Voraussetzung:

- Promotion in Meteorologie, Ozeanographie oder Physik
- mehrjährige Erfahrung bei dreidimensionaler numerischer Modellierung in der Atmosphäre oder in Gewässern.

Im Rahmen unseres Nachwuchsförderungsprogramms suchen wir für unser **Institut für Chemie** zwei junge promovierte

Dipl.-Chemiker (C 5)

der Fachrichtung Makromolekulare Chemie oder Verfahrenstechnik zur Mitarbeit an laufenden Vorhaben auf dem Gebiet der Stofftrennung mit Membranen (Gasseparation; Pervaporation). Die bisher überwiegend anwendungsorientierten Arbeiten sollten durch grundlegende Untersuchungen über die Wechselwirkung Polymer-Gas bzw. Polymer-Lösungsmittel sowie über Bildung und Struktur von Polymermembranen ergänzt werden.

Die Stellen (C 5) sind auf 3 Jahre befristet. Die Bewerber sollten zum Zeitpunkt der Einstellung das 32. Lebensjahr noch nicht vollendet haben.

Neben einer angemessenen Vergütung in Anlehnung an den BAT bieten wir sämtliche im öffentlichen Dienst üblichen Sozialleistungen.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen erbitten wir unter Angabe des frühestmöglichen Eintrittstermins sowie Nennung der entsprechenden Kennziffer **bis zum 14. Januar 1985** an unsere **Personalabteilung.**

GKSS

FORSCHUNGSZENTRUM GEESTHACHT GMBH

Max-Planck-Straße, 2054 Geesthacht

Unser Auftraggeber ist ein bedeutendes, international tätiges Druck- und Verlagshaus mit Sitz in Hamburg.

Für die Zentrale Datenverarbeitung suchen wir den

Leiter Anwendungsprogrammierung

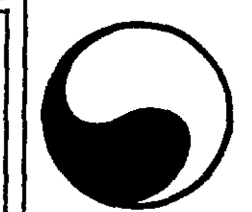
Er ist zuständig für die Weiterentwicklung und Neukonzeption aller DV-Anwendungen des Hauses und verantwortlich für den wirtschaftlichen Einsatz der Projektgruppen in den verschiedenen Fachgebieten.

Bewerber sollten über eine wirtschaftswissenschaftliche Hochschulausbildung und eine erfolgreiche DV-Praxis verfügen. Wichtig sind Erfahrungen in der Führung von Projektteams, ggfs. auch erworben als externer Berater.

Erwartet wird ein breites Fachwissen in den Bereichen Software-Erstellung, Qualitätssicherung, Methoden und Standards sowie die Beherrschung des modernen Führungsinstrumentariums und Geschick in der Zusammenarbeit mit den Anwendern in den Fachbereichen des Hauses.

Die Position ist den hohen Anforderungen entsprechend ausgestattet. Die sozialen Leistungen des Unternehmens sind vorbildlich.

Richten Sie bitte Ihre vollständige Bewerbung an Herrn Bernhard Lissner, der für die vertrauliche Behandlung Ihrer Unterlagen sorgt. Herr Lissner steht Ihnen auch unter der Telefonnummer 0 40/47 09 84 für Informationen zur Verfügung.



SCHICKLER & PARTNER
UNTERNEHMENSBERATUNG GMBH

COLONNADEN 104 · 2000 HAMBURG 36 · TEL. 040-34 05 01

Au-pair-Girl

for Amer. family: Loving home 4 small girls, in Wash. D.C. area. Start Jan./Feb., housekeeping, some child care, drive, speak Eng. Private room and salary. Respond Jane Woods 4301 Gregg Rd., Brookeville, MD 20833, USA.
Include letter of recommendation and photo.

SPITZENVERDIENST

Damen

durch ein neues Spiel-Lernsystem (von Kultusmin. empfohlen) an Kindergarten und Schule. Bestehender Kundenstamm/Einarbeitung in der Praxis.

Kontaktaufnahme:

Fröhling Spieleverlag
Rommerscheider Str. 72
5060 Bergisch Gladbach 2
Tel. 0 22 02 / 3 00 01 u. 02

Bewerber auf Chiffre-Anzeigen ...

... bitten wir, die **Chiffre-Nummer** auf jeden Fall **deutlich sichtbar außen auf dem Umschlag** zu vermerken.

Gelegentlich erreichen uns Zuschriften ohne Angabe der Chiffre-Nummer. Um sie an die Inserenten weiterleiten zu können, müssen wir sie öffnen. Das kann zu Mißverständnissen führen.

Also daran denken: Nicht nur innen im Anschreiben, sondern schon außen auf dem Umschlag die Chiffre-Nummer angeben!

Herzlichen Dank.

DIE WELT
UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND
Anzeigenabteilung

01-478

KSA Katholische Sozialethische Arbeitsstelle e.V.

Die

Katholische Sozialethische Arbeitsstelle e. V. (KSA)
Haus Hoheneck, 4700 Hamm 1
sucht zum frühestmöglichen Zeitpunkt, spätestens zum 1. 4. 1985, eine(n)

Referent(in)

für die Abteilung Suchtgefahren

Die KSA hat als Arbeitsstelle der Deutschen Bischofskonferenz für Fragen der Grundwerte, der Suchtgefahren, des Jugendschutzes und der Sektenproblematik bundesweite Funktion. In der Abteilung Suchtgefahren werden schwerpunktmäßig Aufgaben der Suchtprävention und der Suchtkrankenpastoral wahrgenommen. Dementsprechend wird erwartet:

- Hochschulabschluß nach pädagogischem, psychologischem oder theologischem Studium mit zusätzlicher Qualifikation in einer der genannten Disziplinen (in jedem Fall theologische Vorbildung erforderlich). Journalistische und religionspädagogische Fertigkeiten sowie sichere Beherrschung der deutschen Sprache und Grammatik sehr erwünscht.
- Erfolgreiche Berufserfahrung in einem Spezialbereich der Suchtkrankenhilfe.
- Berufliche Vorerfahrung in Jugendarbeit und/oder Erwachsenenbildung, möglichst im kirchlichen Dienst (nicht Bedingung).
- Persönliche Einsatzbereitschaft, psychische und physische Belastbarkeit, klare Identifikation mit den Zielen einer katholischen Einrichtung und verläßliche Loyalität gegenüber der Kirche.
- Fähigkeiten zu konzeptionellem Denken, zur Initiierung neuer Aktivitäten, zur Koordination und Kooperation sowie zur Institutionsvertretung und Verhandlung mit den einschlägigen Verbänden und Einrichtungen; Organisationsvermögen.

Die Hauptaufgabengebiete:

- Suchtprävention durch pädagogische und pastorale Maßnahmen (Bildungsarbeit, Modellentwicklung und -durchführung, Fortentwicklung der Arbeitsansätze und -methoden).
- Beobachtung der aktuellen bundesweiten Suchtentwicklung und Suchtkrankenhilfe mit Initiierung problembegegnender Hilfsangebote.
- Problembezogene Öffentlichkeitsarbeit.
- Aufbau von Arbeitsgruppen.
- Zusammenarbeit mit verwandten Institutionen.

Die Besoldung erfolgt in Anlehnung an BAT.
Schriftliche Bewerbung (handgeschriebener Lebenslauf, Bild, Zeugnisse, Referenzen) bitte sofort an

KSA, Postfach 16 67, 4700 Hamm 1
Bewerbungsfrist: Bis 10. Januar 1985.

Warum Angst vor morgen?

Roboter steuern mehr und mehr die Prozesse der Wirtschaft. Die künstliche Intelligenz klopft an die Tür. Sie wird neue Freiheiten schaffen, die wieder komplexes Denken erfordern und die heutigen stupiden partiellen Tätigkeiten ablösen. Menschlicher Geist öffnet weite Horizonte für die menschliche Neugier. Sie zu befriedigen war immer tiefer Sinn des Lebens. Hätte die Angst vor morgen je gesiegt, wir lebten noch in der Steinzeit...

Das sind einige Leitgedanken des verantwortlichen Redakteurs Hans Baumann für

KARRIERE '85

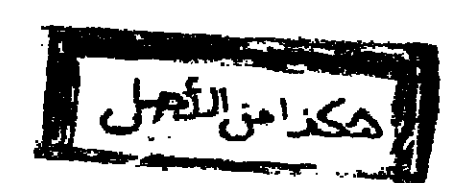
Die jährliche große WELT-Dokumentation über **Bildung – Beruf – Position** erschien am 6. Dezember 1984

Inhalt

Benötigen Sie noch Exemplare dieser Dokumentation?
Bitte wenden Sie sich an:

DIE WELT
UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Anzeigenabteilung, Herrn Fügert,
Postfach 30 58 30, 2000 Hamburg 36





Wir suchen die Persönlichkeit des Handels mit unternehmerischer Führungsbefähigung

Wir gehören zu den führenden deutschen Fachgroßhandlungen auf einem speziellen Sektor des Hartwarenbereiches. Aufgrund unserer branchenunüblichen positiven Ergebnissituation möchten wir unseren Erfolg jedoch nicht nur halten, sondern unsere Marktstellung systematisch weiter ausbauen; als starker Partner des Einzelhandels sind wir dazu aufgefordert. Um die Führungskontinuität unserer Unternehmungen zu sichern, suchen wir daher Sie als

Geschäftsführer Großhandel - Hartwaren -

Wir erwarten von Ihnen die Bewältigung folgender Aufgabenschwerpunkte:

- Wirtschaftliche Steuerung des Unternehmens durch erfolgsabsichernde Führungsinstrumente
- Konsequente Nutzung der Einkaufsmärkte und optimale Ausschöpfung der Absatzpotentiale entsprechend unserer Marktstrategie
- Systematische Pflege unserer Partner im Facheinzelhandel
- Motivation und souveräne Führung eines starken Teams mit Filial- und Niederlassungsleitern

Aufgrund der Bedeutung unseres Unternehmens legen wir großen Wert auf eine Führungspersönlichkeit, der es nicht nur gelingt, unsere Märkte weiter auszubauen, sondern auch unsere Filialen motivierend zu führen und zu steuern. Als bisher erfolgreicher Handelsmanager bringen Sie dafür die Voraussetzungen mit.
Sie werden am besten in die Führungsmannschaft passen, wenn Sie zwischen 35 und 45 Jahre alt sind. Der Dienstsitz unseres Hauses liegt in einer hochattraktiven Metropole Süddeutschlands.
Da der in Frage kommende Führungskräftemarkt sehr eng ist, möchten wir Ihnen die Chance bieten, sich neutral zu informieren. Nehmen Sie deshalb mit unserem Berater Kontakt auf.

Ihre aussagefähigen Bewerbungsunterlagen (tabellarischer Lebenslauf, Lichtbild, Zeugniskopien, frühester Eintrittstermin, Gehaltsangabe) senden Sie bitte unter Angabe der Kennziffer I/22748 an die von uns beauftragte Personal & Management Beratung Wolfram Hatesaul GmbH, Poppelsdorfer Allee 45, 5300 Bonn 1. Unser Berater, Herr Pfersich, steht Ihnen für weitere Informationen unter der Rufnummer 0228/2603-127 - nach 18.00 Uhr und am Wochenende wählen Sie bitte die Rufnummer der Zentrale 0228/2603-0 - zur Verfügung und ist gerne bereit, Sie im Vorfeld der Entscheidungsbildung zu informieren.
Absolute Vertraulichkeit und die konsequente Berücksichtigung von Sperrvermerken sichern wir Ihnen zu.

Personal & Management Beratung
Wolfram Hatesaul GmbH

Ihr Gesprächspartner für Führungspositionen **P&M** Bonn Telefon 0228/2603-0

Sie tragen die ausschließliche Ergebnisverantwortung für die von Ihnen betreuten internationalen Märkte.

Die herausragende Position unseres Unternehmens der Feuerfest-Technik kommt nicht von ungefähr. Die weltweiten Erfolge basieren auf der konsequenten Umsetzung unseres fortschrittlichen Know-hows durch ein weltumspannendes Marketing. Wir beliefern speziell die Zementindustrie aller Kontinente mit kompletten feuerfesten Ausmauerungen. Um unsere bisherige rasante Entwicklung auch im personellen Bereich systematisch abzusichern, suchen wir für die internationalen Märkte einen

Internationalen Sales Manager - Feuerfestindustrie -

Unser neuer Mann, der für das genannte Profit-Center die alleinige Verantwortung trägt, muß uns durch folgende Qualifikationsmerkmale überzeugen

- Profunde und abgesicherte Kenntnisse der Feuerfest-Technik oder artverwandter Techniken
- Nachweisbare Verkaufserfolge in einem eigenständig betreuten Bereich
- Überzeugende Befähigung zur fachkundigen und kompetenten Gesprächsführung auf höchster Ebene
- Verhandlungssichere Sprachkenntnisse in Englisch und ausbaufähige Kenntnisse in einer zweiten Fremdsprache.

Sie würden sowohl unsere als auch die Erwartungen unserer Kunden am ehesten erfüllen, wenn Sie auf der Basis einer fachtechnischen Hochschulausbildung verkäuferisch tätig waren. Wir geben auch einem Mann eine Chance, der sich die Fachkenntnisse in der Praxis erworben hat und das auch überzeugend darstellen kann. Daß Sie das gesamte Marketing- und Vertriebsinstrumentarium, das für die Führung eines eigenen Bereiches unabdingbar ist, beherrschen, setzen wir ebenso voraus wie die Bereitschaft, häufig interessante Auslandsreisen zu unternehmen. Denn nur im ständigen Kontakt mit unseren Kunden können Sie deren Probleme erkennen und an der Lösung mitwirken. Wir bieten Ihnen dafür die nicht alltägliche Chance einer systematischen und intensiven Vorbereitung auf Ihre zukünftige Aufgabe. Das bedeutet, daß wir Ihnen das Know-how für Ihren ganz persönlichen Erfolg mit auf den Weg geben werden.
Vom Alter her sind wir flexibel und wissen es zu schätzen, wenn Sie die Chance suchen, sich zu profilieren. Auch die Bezüge sind sicherlich ein Grund, für die sich ein Wechsel lohnt. Daß Sie von Ihrem Erfolg profitieren sollen, drückt sich darin aus, daß ein Teil dieser Bezüge ergebnisorientiert geregelt ist.
Wenn Sie sich schon immer gewünscht haben, in einem krisenfesten Unternehmen ein Aufgabengebiet weitgehend selbst zu gestalten, senden Sie uns bitte aussagefähige Bewerbungsunterlagen (tabellarischer Lebenslauf, Lichtbild, Zeugniskopien, frühester Eintrittstermin, Gehaltsvorstellungen) an die von uns beauftragte Personal & Management Beratung Wolfram Hatesaul GmbH, Poppelsdorfer Allee 45, 5300 Bonn 1, unter der Kennziffer I/30029. Wir wissen, daß die Anzeige nur eine begrenzte Anzahl von Informationen weitergeben kann. Deshalb stehen Ihnen unsere Berater die Herren Friedrichs und Hatesaul unter der Rufnummer 0228/2603-112 für weitergehende Auskünfte gerne zur Verfügung. Am Wochenende und abends nach 18.00 Uhr wählen Sie bitte die Rufnummer der Zentrale 0228/2603-0. Die konsequente Berücksichtigung von Sperrvermerken wird Ihnen zugesichert.

Personal & Management Beratung
Wolfram Hatesaul GmbH

Ihr Gesprächspartner für Führungspositionen **P&M** Bonn Telefon 0228/2603-0

Wir suchen den Handelsmanager mit Marktgespür

Wir sind ein in unserer Region führendes, zweispartiges Filialunternehmen. Aufgrund traditioneller Kundennähe haben wir eine starke Position durch Angebot, Präsentation und Service. Unsere Produkte sind auf dem breiten Sektor Konsumgüter angesiedelt. Zur Steuerung unserer Gesellschaft suchen wir daher Sie als

Geschäftsführer Einzelhandel - anspruchsvolle Konsumgüter -

Dabei werden Sie uns überzeugen, wenn Sie die folgenden Voraussetzungen und Aufgabenschwerpunkte realisieren:

- Steuerung unseres zweispartig organisierten Einzelhandelsunternehmens entsprechend unserer Marktstrategie
- Praktizierung einer modernen Sortimentspolitik sowie eines kundenorientierten Marketings
- Motivierende Leitung unserer qualifizierten Mitarbeiter

Unser Unternehmen hat die jetzige Bedeutung dadurch erlangt, daß es sich nicht nur auf die Bedürfnisse der Konsumenten optimal eingestellt hat und deshalb eine attraktive Sortimentspalette bereithält. Wir haben moderne Präsentations- und Verkaufsförderungsmaßnahmen systematisch integriert und kommen damit den Erwartungen der Kunden entgegen. Wenn Sie daher als Persönlichkeit des Einzelhandels einen ähnlichen Erfahrungshintergrund haben, werden Sie unserer Idealvorstellung gerecht. Vom Alter würden Sie am besten zu uns passen, wenn Sie zwischen 35 und 45 Jahre alt sind. Der Dienstsitz unseres Unternehmens liegt in einer attraktiven Stadt Süddeutschlands.

Wir wissen, daß der in Frage kommende Führungskräftekreis eng ist und bieten Ihnen daher die risikolose Überprüfung Ihrer Karrierechancen über unseren Berater, Herr Pfersich an. Sie erreichen ihn unter der Telefonnummer 0228/2603-127. Abends nach 18.00 Uhr und am Wochenende wählen Sie die Rufnummer der Zentrale 0228/2603-0. Ihre aussagefähigen Bewerbungsunterlagen (tabellarischer Lebenslauf, Lichtbild, Zeugniskopien, Gehaltsangaben, frühester Eintrittstermin) senden Sie bitte unter Angabe der Kennziffer I/22758 an die Personal & Management Beratung Wolfram Hatesaul GmbH, Poppelsdorfer Allee 45, 5300 Bonn 1. Wir sichern Ihnen absolute Vertraulichkeit und die konsequente Berücksichtigung von Sperrvermerken zu.

Personal & Management Beratung
Wolfram Hatesaul GmbH

Ihr Gesprächspartner für Führungspositionen **P&M** Bonn Telefon 0228/2603-0

Karrierechancen für Mediziner mit Marketing-Affinität

Als deutsche Tochter eines weltweit operierenden Pharmaziekonzerns haben wir uns sowohl im niedergelassenen Bereich als auch in der Klinik mit unseren Präparaten fest etabliert. In einem speziellen, auf die Klinik ausgerichteten Indikationsgebiet wollen wir noch stärker investieren, weil dieses Marktsegment überproportionale Wachstumsraten verzeichnet. Zur weiteren Optimierung unserer Marktbearbeitungsaktivitäten in diesem Bereich suchen wir daher den

Marketing-Manager Pharma - Klinik-Präparate -

Dabei denken wir an einen jüngeren promovierten Mediziner oder Naturwissenschaftler, der bereits einige Jahre Berufserfahrung als Produkt- oder Marketingmanager aufweisen kann. Im einzelnen werden folgende Aufgabenschwerpunkte auf Sie zukommen:

- Systematische Anpassung und Weiterentwicklung unserer Marketingstrategie unter Berücksichtigung aller zur Verfügung stehenden Marktdaten
- Konsequentes Vertiefen der Beziehungen zu Kliniken und Klinikärzten, was die erforderliche Beratungskompetenz voraussetzt
- Permanente Weiterbildung und Information unseres Klinikaußendienstes
- Enge Zusammenarbeit mit unserer Forschung und Entwicklung, um einen hocheffizienten gegenseitigen Informationsfluß sicherzustellen

Ihren Einstieg in diese Aufgabenstellung wollen wir maßgeschneidert auf der Basis Ihres bisherigen Erfahrungshintergrundes gestalten. Dabei wäre es günstig - aber nicht Bedingung -, wenn Sie über Kenntnisse im Bereich der Immunologie verfügen. Ein besonderer Reiz der Aufgabe ist sicherlich darin gegeben, daß Sie keine „fertigen" Präparate vermarkten, sondern individuelle, auf den Patienten zugeschnittene therapeutische Problemlösungen. Bei Bewährung eröffnen sich Ihnen weitere attraktive berufliche Chancen, weshalb wir bereits heute von Ihnen das dafür notwendige Führungs- und Managementpotential erwarten.

Wenn wir Ihr Interesse für diese eher unkonventionelle, aber wirklich erfolgversprechende Position geweckt haben sollten, würden wir uns über eine Kontaktaufnahme sehr freuen. Wenden Sie sich bitte dazu an unseren Berater, Herrn Steinmetz von der von uns beauftragten Personal & Management Beratung Wolfram Hatesaul GmbH, Poppelsdorfer Allee 45, 5300 Bonn 1. Herr Steinmetz steht Ihnen unter der Rufnummer 0228/2603-114 gerne mit weiteren Informationen über unser Haus und die Aufgabe zur Verfügung. Am Wochenende und abends nach 18.00 Uhr wählen Sie bitte die Rufnummer der Zentrale 0228/2603-0. Ihre schriftlichen Unterlagen (tabellarischer Lebenslauf, Lichtbild, Zeugniskopien, frühester Eintrittstermin, Gehaltsangabe) reichen Sie bitte unter der Angabe der Kennziffer I/52738 an unsere Beratungsgesellschaft ein. Selbstverständlich ist sichergestellt, daß Ihre Sperrvermerke konsequent berücksichtigt und der Wunsch nach Vertraulichkeit respektiert werden.

Personal & Management Beratung
Wolfram Hatesaul GmbH

Ihr Gesprächspartner für Führungspositionen **P&M** Bonn Telefon 0228/2603-0

Mit uns können Sie Ihre Vertriebs-Karriere systematisch planen und realisieren.

Wir sind ein wirtschaftlich sehr erfolgreiches und renommiertes Unternehmen der Steine- und Erden-Industrie. Wir haben in unserer Branche und unseren Märkten durch hohe Technologie, eigene Forschung und Entwicklung sowie ein weltumspannendes Absatz- und Vertriebssystem, eine Spitzenstellung erzielt. Im Rahmen der systematischen Führungskräfteplanung suchen wir einen hochqualifizierten jüngeren Mitarbeiter, der als

Nachwuchs-Führungskraft - Internationaler Vertrieb Steine/Erden -

schon früh selbständig und eigenverantwortlich Projekte übernehmen soll und die Ziele, Produkte und Märkte unseres Unternehmens durch ein profundes Einarbeitungsprogramm kennenlernt. Um das Potential für die Managementebene zu haben, sollte er die folgenden Voraussetzungen mitbringen:

- Abgeschlossenes Studium an einer technischen Hochschule/HTL in den Bereichen Steine/Erden, Keramik oder verwandte Gebiete
- Erfahrung aus der Industrie oder aus Institutionen der angewandten Forschung
- Fähigkeit zur Umsetzung von technischem Know-how in Beratung und Vertrieb
- Überzeugende und dynamische jüngere Persönlichkeit mit ausgeprägtem Interesse am Management eines stark international orientierten Unternehmens
- Vorhandene oder gut ausbaufähige Fremdsprachenkenntnisse, insbesondere in der englischen oder französischen Sprache

Aus dem Vorgenannten wird Ihnen ersichtlich sein, daß wir uns zwar an qualifiziert ausgebildete Fachleute aus unserem Branchenbereich wenden, andererseits aber die Befähigung und das ausgeprägte Interesse fordern, in die Managementebene unseres Unternehmens systematisch hineinzuwachsen. Dazu sollten Sie ein hohes Maß an Interesse auch für internationale Märkte und Vertriebsaktivitäten mitbringen, Flexibilität zeigen und Spaß haben an der fachkundigen und kompetenten Beratung unserer Gesprächspartner.
Wir wollen Sie auf diese Aufgabe systematisch vorbereiten, so daß Sie von der Rohstoffgewinnung über die Forschung und Entwicklung, über die Produktion bis hin zum Vertrieb unser Unternehmen optimal kennenlernen, um dann durch die Übernahme eigener Aufgabengebiete und Projekte Ihre Qualifikation unter Beweis zu stellen.

Um in diese Führungsaufgabe hineinzuwachsen, sollten Sie jetzt auf keinen Fall älter als 35 Jahre sein. Der Dienstsitz unseres Unternehmens liegt in einer von Kultur und Freizeitangebot attraktiven Universitätsstadt im nordöstlichen Bereich der Bundesrepublik Deutschland.
Wenn Sie die mit dieser Aufgabe verbundene Chance reizt, sollten Sie sich mit unseren Beratern in Verbindung setzen, die Ihnen im Vorfeld Ihrer Entscheidungsbildung weitere detailliertere Informationen geben können, die über diese Anzeige hinausgehen. Wir würden uns sehr freuen von Ihnen zu hören. Setzen Sie sich bitte daher mit den Herren Friedrichs und Keuenhof unter der Rufnummer 0228/2603-112 - nach 18.00 Uhr und am Wochenende wählen Sie bitte die Rufnummer unserer Zentrale 0228/2603-0 - in Verbindung.
Ihre aussagefähigen Bewerbungsunterlagen (tabellarischer Lebenslauf, Lichtbild, Zeugniskopien, frühester Eintrittstermin, Gehaltsangabe) senden Sie bitte unter Angabe der Kennziffer I/30019 an die von uns beauftragte Personal & Management Beratung Wolfram-Hatesaul GmbH, Poppelsdorfer Allee 45, 5300 Bonn 1. Die konsequente Berücksichtigung von Sperrvermerken und absolute Vertraulichkeit werden Ihnen zugesichert.

Personal & Management Beratung
Wolfram Hatesaul GmbH

Wie ich mir Ihren Weg vorstelle

Zunächst einige Worte zu meinem mittelständischen Industrieunternehmen des Maschinenbaus: Es wurde von mir vor mehr als einem Vierteljahrhundert gegründet und besitzt heute eine mit Abstand führende Marktbedeutung in einem speziellen Bereich des Gerätebaus. Die bisherige kontinuierliche Entwicklung des durch und durch gesunden Unternehmens forderte mich in höchstem Maße. Ich bin heute Mitte 50 und möchte wesentliche Aufgaben der technischen und kaufmännischen Unternehmensführung allmählich in gleich versierte und vertrauensvolle Hände legen. Ich suche deshalb zwei befähigte Herren aus der Industrie, die bereit sind, mich zunächst als „verlängerter Arm" zu entlasten, wobei ich an zwei bis drei Jahre denke. Vom Ziel her handelt es sich eindeutig um

meine zukünftigen Geschäftsführer
– kaufmännisch und technisch –

die ich verständlicherweise erst einmal menschlich und fachlich kennenlernen möchte. Es geht darum, mein Lebenswerk in die Zukunft zu führen, weshalb ich folgenden Anspruch an meine beiden Nachfolger stelle:

a) volle kaufmännische Durchschau einschließlich Vertrieb; b) volle technische Verantwortung mit Entwicklung, Konstruktion und Fertigung.

Beides bedingt Eigeninitiative, unternehmerisches Denken, die Fähigkeit, Schwachstellen zu erkennen und zu beseitigen. Jedes Unternehmen hat seinen Stempel, seinen Fingerabdruck, der rational identifiziert und emotional erschlossen werden muß. Bei dieser Konzeption werden Sie Ihren zukünftigen Geschäftsführungs-Kollegen schon im Vorfeld kennenlernen, damit die Wellenlänge stimmt – auch in bezug auf bewährte Werte. Ich freue mich auf das Gespräch mit Ihnen und merke noch an, daß es mir nicht auf etwa „3 Monate zum Quartal" ankommt, sondern auf – Ihre und meine Zukunft!

Profilierte Kaufleute und Ingenieure mit Industrieerfahrung, die zu diesem Weg bereit sind, konzeptionsbedingt bis etwa Anfang 40, werden um die qualifizierenden Angaben und Unterlagen gebeten. Bitte nicht ohne kurze Darstellung der jetzigen Verantwortungsbreite, Werdegang in Stichworten, Handschreiben, Zeugniskopien, Lichtbild, Angabe der Fremdsprachenkenntnisse, Einkommensvorstellungen und Eintrittstermin. Die beauftragte Industrieberatung wird evtl. Sperrvermerke korrekt beachten, so daß Sie unbesorgt Kontakt aufnehmen können. Postanschrift: 8022 Grünwald – München, Postfach 320, Telefon 0 89 / 64 90 91.



UNTERNEHMENSBERATUNG HANS-GEORG SCHU — **DER INDUSTRIEPRAKTIKER MÜNCHEN-GRÜNWALD**



Für drei interessante, umsatzstarke Reisegebiete,
1. Sitz **Großraum Bremen** oder Umgebung
2. Sitz **Großraum Köln** oder Umgebung
3. Sitz **Großraum Hamburg** oder Umgebung
suchen wir zum **1.4.85** oder früher einen jungen, wendigen und zielstrebigen

Verkäufer
als Gebietsleiter im Außendienst

Wir beliefern den gehobenen Einzelhandel mit dem regelmäßigen Bedarf an werbender Verpackung und bieten die tonangebenden Kollektionen des Marktes an.
Unsere Produkte JUNG-FOLIENTRAGETASCHEN und JUNG-GESCHENKPAPIERE sind deshalb auf dem angesprochenen Markt gut eingeführt und sehr gefragt.
Dementsprechend sind die erzielbaren Umsätze, welche Ihnen ein überdurchschnittlich hohes Einkommen und eine sichere Lebensexistenz garantieren.
Der vorhandene umfangreiche Kundenkreis muß weiter intensiv ausgebaut werden. Das Jahreseinkommen der Kollegen in unseren übrigen Verkaufsgebieten liegt z. Zt.

zwischen DM 60.000,- und DM 70.000,-, zzgl. Spesen:
(davon garantieren wir DM 48.000,-, zzgl. Spesen)

Ein Wagen der Mittelklasse steht zu Ihrer Verfügung.
Sie sollten allerdings bereits Verkaufserfahrung und Erfolge, z. b. aus der Markenartikelbranche, nachweisen können. In das Fach werden Sie gründlich eingearbeitet.
Bitte richten Sie Ihre aussagefähige Bewerbung mit Lichtbild und Handschreiben an

JUNG-VERPACKUNGEN GMBH
Industriestraße · 7551 Steinmauern · Telefon 0 72 22 / *2 35 55

Berufskammer
im freiberuflichen Bereich mit Sitz in Westfalen – Körperschaft des öffentlichen Rechts – sucht zum frühestmöglichen Termin eine(n) jüngere(n)

Volljuristen(in)

als Assistent(in) der Geschäftsführung.

Außer guten juristischen Kenntnissen und einigen Jahren praktischer Berufserfahrung setzen wir eine überdurchschnittliche Leistungsbereitschaft voraus.

Bei Bewährung bieten wir Aufstiegsmöglichkeiten und eine Lebensstellung.

Bitte richten Sie Ihre Bewerbung, die wir vertraulich behandeln werden, unter Beifügung der üblichen Unterlagen (Zeugniskopien, tabellarischer Lebenslauf, Lichtbild) und unter Mitteilung Ihrer Gehaltsvorstellung unter E 12 251 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

Unser Klient – ein bekanntes Unternehmen seiner Branche – sucht einen

Kartoffel-/Saatgutfachmann
für hochqualifizierte kaufmännische Führungsaufgabe

Erwartet wird ein gestandener Fachmann, der das nationale wie internationale Geschäft sicher beherrscht, nachweislich über Führungsqualitäten und erstklassige Referenzen verfügt.

Dynamik, Engagement und ein ausgeprägtes Verantwortungsgefühl sind ebenso Voraussetzung wie sicheres Auftreten und Sprachkenntnisse möglichst in Englisch und Französisch.

Wir sind als Unternehmensberatung von unserem Klienten beauftragt worden, Ihre Bewerbung möglichst mit handgeschriebenem Lebenslauf und Lichtbild entgegenzunehmen und erste Gespräche mit Ihnen zu führen. Auf Sperrvermerke achten wir zuverlässig. Volle vertrauliche Behandlung ist ausdrücklich zugesichert. Die Führungskräfte des Hauses unseres Klienten sind informiert.

Richten Sie bitte Ihre Bewerbung unter F 12 252 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

Mit erfolgreichen elektronischen Geräten, Anlagen und Systemen für Industrie, Verkehr, Schiffahrt, Rundfunk, Fernsehen und Verteidigung zählt KRUPP ATLAS ELEKTRONIK zu den weltweit führenden Entwicklungs- und Fertigungsunternehmen. Mit mehr als 2.500 Mitarbeitern wachsen wir in einen zukunftsorientierten Markt.

Wir suchen

Diplom-Ingenieure (TH/FH)

der Fachrichtungen Elektrotechnik, Nachrichtentechnik, Informatik

Wir bieten Ihnen einen entwicklungsfähigen Arbeitsplatz mit anspruchsvollen Aufgaben zum sofortigen oder späteren Eintritt:

Bereich Entwicklung

Entwicklung mikroprozessorgesteuerter Komponenten der digitalen Signalverarbeitung in Realzeitsystemen wie Sonar- und Navigationsanlagen

Entwicklung und Programmierung von Algorithmen und Verfahren zur Detektion, Analyse und Mustererkennung sowie zur Spektralauswertung

Entwicklung rechnergesteuerter Baugruppen für automatische Test- und Simulationssysteme

Bereich Produktprüfung

Prüfung von mikroprozessorgesteuerten Komponenten für Sonar- und Navigationsanlagen und Schlußprüfung der Sonar-Anlagen

Entwicklung von Prüfprogrammen für Elektronikmoduln und Prüfung digitaler Baugruppen

Qualitätsplanung und -überwachung

Planung, Durchführung und Auswertung von Typprüfungen

Bereich Projektierung

Leitsysteme für Gas-, Wasser- und Elektrizitätsversorgung

Fertigungsleitsysteme

Projektsteuerung und Koordination für Entwicklung und Fertigung der Sondertechnik – sowohl für Inlands- als auch für Auslandsvorhaben –

Systemplanung und Projektabwicklung hydrographische Vermessung

Bereich Vertrieb

Akquisition von Leitsystemen für Forschungs-, Versorgungs- und Industrieunternehmen

Akquisition und verantwortliche Abwicklung von Systemprojekten Schiffselektronik/Navigationssysteme

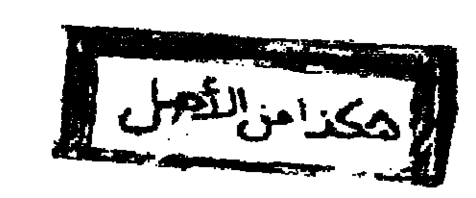
Akquisition und Erstellung von Angeboten für umfangreiche Simulationsanlagen einschließlich Projektsteuerung

Wenn Sie sich angesprochen fühlen, schreiben Sie uns bitte, wo Ihre Erfahrungen bzw. Stärken liegen. Auch als Absolventin oder Absolvent einer Fachhochschule und/oder Hochschule sind Sie uns willkommen, wenn Sie gute Voraussetzungen mitbringen.
Sollten Sie Ihr Studium erst im Laufe des Jahres 1985 beenden, setzen Sie sich bitte zu gegebener Zeit mit uns in Verbindung.

Ihre Bewerbung mit den für eine Beurteilung erforderlichen Unterlagen und mit Angabe des Eintrittstermins richten Sie bitte an:

KRUPP ATLAS ELEKTRONIK GMBH – Personalabteilung – Postfach 44 85 45, 2800 Bremen 44, Telefon 04 21/457-23 39

KRUPP ATLAS ELEKTRONIK
Eine sichere Entscheidung





Verknüpfen Sie Ihre Karriere als technisch versierter Vertriebsprofi mit unserem Erfolg!

Wir sind auf dem Gebiet der Metallverarbeitung eine bedeutende, expandierende Unternehmensgruppe und haben in relevanten Marktsegmenten spanloser Verformung eine führende Position erreicht. Unsere überdurchschnittlichen Erfolge basieren auf der Umsetzung modernster Fertigungstechnologie in marktgerechte Produkte. Wir beabsichtigen einen bislang relativ kleinen, aber rentablen Unternehmensbereich, dessen Gegenstand die Konzeption, Konstruktion und Vermarktung individueller Problemlösungen ist, kontinuierlich auszubauen.
Hierzu suchen wir Sie als

Bereichsleiter Technik/Vertrieb - Edelstahlverarbeitung -

der dem Gesamtvorstand unmittelbar berichtet.
Um diese anspruchsvolle Aufgabe auszufüllen, erwarten wir von Ihnen folgende Voraussetzungen:

- *Qualifizierte anwendungstechnische Beratung und Betreuung unserer professionellen Kunden auf der Basis profunden ingenieurwissenschaftlichen Know-how's*
- *Kreativen Blick für die Umsetzungsmöglichkeiten unseres breiten techologischen Potentials in affine und neue Märkte*
- *Ergebnisorientierte Realisierung unserer Unternehmensziele durch phantasiereiche Vertriebspolitik und motivierende Menschenführung*
- *Überzeugende Persönlichkeit als Voraussetzung der Akzeptanz bei Kunden und einem qualifizierten Mitarbeiterteam*

Wir suchen demnach in Ihnen die optimale Synthese von technischem Know-how, unternehmerischer Perspektive und vertrieblicher Professionalität. Sie sollten eine qualifizierte technische Ausbildung (FH/TH) sowie nachweisliche Vertriebserfolge in vergleichbaren Märkten mitbringen.
Entscheidend ist für uns Ihre unbedingte Bereitschaft, die Verantwortung für den beschriebenen Bereich zu übernehmen und unsere ehrgeizigen Ziele mit Engagement zu realisieren.
Daß wir Sie auch durch einen attraktiven finanziellen Rahmen, der Ihre individuellen Leistungen angemessen honoriert, motivieren, ist Bestandteil unserer Unternehmensphilosophie.
Ihr Alter sollte zwischen Anfang 30 und Anfang 40 liegen.
Dienstsitz unseres Unternehmens ist eine reizvolle Region in Hessen.

Uns ist bewußt, daß der in Frage kommende Führungskreis eng ist; deshalb bieten wir Ihnen im Vorfeld Ihrer Entscheidungsbildung eine risikolose Überprüfung Ihrer Karrierechancen. Setzen Sie sich bitte direkt mit unserem Berater, Herrn Wegner, unter der Rufnummer 0228/2603-131 - am Wochenende und abends nach 18.00 Uhr wählen Sie bitte die Rufnummer der Zentrale 0228/2603-0 - in Verbindung.
Ihre aussagefähigen Bewerbungsunterlagen (tabellarischer Lebenslauf, Lichtbild, Zeugniskopien, frühester Eintrittstermin, Gehaltsangabe) senden Sie bitte unter Angabe der Kennziffer I/62718 an die von uns beauftragte Personal & Management Beratung Wolfram Hatesaul GmbH, Poppelsdorfer Allee 45, 5300 Bonn 1.
Absolute Vertraulichkeit und die konsequente Berücksichtigung evtl. Sperrvermerke ist durch die Einschaltung von P&M gewährleistet.

Personal & Management Beratung
Wolfram Hatesaul GmbH

Ihr Gesprächspartner für Führungspositionen **P&M** Bonn Telefon 0228/2603-0

Sie sollen unsere Kostenstrukturen noch transparenter machen

Wir sind eine mittlere Werbeagentur mit gewachsenen Verbindungen zu bedeutenden Werbetreibenden. Zur Planung, Steuerung und Überwachung der Etatmittel und ihres Einsatzes suchen wir einen jüngeren, allerdings berufserfahrenen Mitarbeiter, der als

Führungsnachwuchskraft Werbeagentur

- Kostenplanung und -kontrolle -

in unser Unternehmen einsteigt. Wir möchten für Ihre künftige Tätigkeit folgende Schwerpunkte setzen:

- *Fachkundige Mitwirkung und Unterstützung bei der Budgetplanung und bei der Koordination im Einsatz und der Verteilung der einzelnen Etatansätze*
- *Systematische Beobachtung und Überwachung der Kostenentwicklung einzelner Werbemaßnahmen sowie Nutzung der vorhandenen Korrektur- und Eingriffsmöglichkeiten*
- *Entlastung der Geschäftsführung von anfallenden Aufgaben der Agentursteuerung sowie Übernahme von Sonderaufgaben nach Maßgabe der Agenturleitung*

Diese Aufgabe wollen wir einem kaufmännisch versierten Mitarbeiter um die Dreißig übertragen, der bereits einige Jahre Berufserfahrung vorweisen kann. Ein beruflicher Hintergrund aus der Werbung - beispielsweise als Assistent des Etatdirektors - und/oder ein erfolgreich abgelegtes betriebswirtschaftliches Studium sind wünschenswert, jedoch nicht Bedingung. Wir erwarten jedoch, daß Sie auf Grund Ihrer bisherigen Praxis über ausreichende Planungs- und Controllingkenntnisse verfügen, um diese neugeschaffene Position möglichst bald ausfüllen zu können. Auch solide EDV-Grundkenntnisse würden Ihren Einstieg erleichtern. Wichig für uns ist auch, daß Sie sich rasch und problemlos in unser Team integrieren und auch von Kunden und Lieferanten als Gesprächspartner akzeptiert werden.
Bitte senden Sie Ihre aussagefähigen Bewerbungsunterlagen (tabellarischer Lebenslauf, Lichtbild, Zeugniskopien, frühester Eintrittstermin, Gehaltsangabe) an die von uns beauftragte Personal & Management Beratung Wolfram Hatesaul GmbH, Poppelsdorfer Allee 45, 5300 Bonn 1, unter Angabe der Kennziffer I/42298. Unser Berater, Herr Baldus, steht Ihnen unter der Rufnummer 0228/2603-113 gerne für weitere Auskünfte zur Verfügung. Am Wochenende und abends nach 18.00 Uhr wählen Sie bitte die Rufnummer der Zentrale 0228/2603-0. Strikte Vertraulichkeit und absolute Diskretion sind ebenso selbstverständlich wie die Beachtung Ihrer Sperrvermerke.

Personal & Management Beratung
Wolfram Hatesaul GmbH

Ihr Gesprächspartner für Führungspositionen **P&M** Bonn Telefon 0228/2603-0

Bei uns können Sie Ihre DV-Erfahrung optimal umsetzen

Wir sind ein sehr bedeutendes Einzelhandelsunternehmen im Bereich anspruchsvoller Konsumgüter mit einer großen Zahl von Zweigniederlassungen in der Bundesrepublik und Berlin. Unser ausgefeiltes Warenwirtschafts- und Distributionssystem wird durch die Datenverarbeitung umfangreich unterstützt, die Unternehmensführung auf allen Managementebenen durch ein aussagefähiges Berichtssystem. Für unseren zentralen DV-Bereich mit Sitz in Nordrhein-Westfalen suchen wir Sie, den erfahrenen

Leiter Systemtechnik

Wir setzen zur Zeit eine IBM 4341/2 (8 MB) unter MVS/SP 1.3 JES 2 ein. In Kürze wird uns ein neues, um den Faktor 3 bis 4 leistungsstärkeres 16 MB-System zur Verfügung stehen. An installierter Software sind u.a. vorhanden: ACF/VTAM, NCP, CICS, ROSCOE, DATACOM-Produkte, DELTA, IDEAL. Als Leiter der Systemtechnik sind Sie für alle zentralen Dienste unseres EDV-Bereichs zuständig, insbesondere für Systemprogrammierung, Datenbank-Administration, TP sowie Software-Tools. Wir gehen davon aus, daß Sie für Ihre erfolgreiche Tätigkeit in diesem Umfeld folgende Voraussetzungen erfüllen:

- *Erfahrung im Umgang mit Software-Produkten, insbesondere Tools und TP-Systemen sowie deren Installation, Einführung und Wartung. Erwünscht ist darüber hinaus Erfahrung mit CICS*
- *Gezielte Weiterentwicklung, Ergänzung und Leistungsoptimierung der eingesetzten Systeme im Rahmen unseres DV-Konzepts*
- *Beratung und Unterstützung der Anwendungsprogrammierung*
- *Kooperative Führung sowie fachliche und persönliche Weiterentwicklung Ihrer Mitarbeiter*

Ihr persönlicher Input für diese anspruchsvolle Position sollte aus einer qualifizierten, abgeschlossenen Ausbildung sowie insbesondere aus Ihrer mehrjährigen erfolgreichen Berufspraxis in der Systemprogrammierung bestehen. Ein Hochschulstudium ist erwünscht, aber nicht Bedingung. Größere Bedeutung werden wir auf jeden Fall dem Nachweis Ihrer praktischen Kenntnisse beimessen. Unter bestimmten Voraussetzungen sind wir bereit, auch Nachwuchskräften eine konkrete Chance zu geben, insbesondere wenn fundierte CICS-Erfahrung vorliegt. Bitte gehen Sie davon aus, daß wir Ihnen einen Wirkungskreis übertragen möchten, den Sie selbstverantwortlich gestalten können, und daß wir bereit sind, Ihre Tätigkeit leistungsgerecht zu honorieren. Finanzielle Nachteile, die Ihnen ggf. aufgrund eines Wechsels zum Jahresende entstehen könnten, werden wir kompensieren. Bitte senden Sie Ihre aussagefähigen und vollständigen Bewerbungsunterlagen (tabellarischer Lebenslauf, Lichtbild, Zeugniskopien, frühester Eintrittstermin, Gehaltsangabe) an die von uns beauftragte Personal & Management Beratung Wolfram Hatesaul GmbH, Poppelsdorfer Allee 45, 5300 Bonn 1, unter Angabe der Kennziffer I/22708. Weitere Informationen gibt Ihnen gerne unser Berater, Herr Pfersich, unter der Rufnummer 0228/2603-127. Am Wochenende und abends nach 18.00 Uhr wählen Sie bitte die Rufnummer der Zentrale 0228/2603-0. Unser Berater verbürgt sich für absolute Vertraulichkeit und die konsequente Berücksichtigung von Sperrvermerken.

Personal & Management Beratung
Wolfram Hatesaul GmbH

Ihr Gesprächspartner für Führungspositionen **P&M** Bonn Telefon 0228/2603-0

Wir suchen die Vertriebspersönlichkeit mit qualifiziertem technischem Background

Unser Unternehmen ist der führende Spezialist in einem bestimmten Sektor des Feuerfestbereiches. Diese herausragende Marktstellung haben wir durch die Anwendung einer neuen Technologie erreicht, die weltweit auf eine große Nachfrage stößt. Zur gezielten Expansion im europäischen Großraum suchen wir daher Sie als

Internationaler Sales-Manager

- Feuerfestbereich -

Sie werden uns von Ihrer Qualifikation überzeugen, wenn Sie folgende Voraussetzungen und Aufgabenschwerpunkte realisieren:

- *Profunde Ingenieurausbildung mit starker vertrieblicher Orientierung bei beratungsintensiven Produkten*
- *Alternative Kenntnisse und Erfahrungen aus den Bereichen Feuerfest-, Keramik-, Eisenhüttenindustrie*
- *Europäische Saleserfahrung mit der Befähigung, neue Absatzwege zu finden und zu realisieren*
- *Verhandlungsstarke, reisefreudige Persönlichkeit mit hoher Eigenständigkeit; Beherrschung der englischen Sprache*

Aufgrund der Einbettung unseres Unternehmens in eine weltweit operierende, große Firmengruppe, verfügen wir über einen sehr profunden vertrieblichen und technologisch fachlichen Background. Für Ihre eigene europäische Vertriebstätigkeit können Sie sich auf die Vertriebsnetze der anderen Gesellschaften stützen. Insgesamt decken Sie alle wesentlichen europäischen Länder inklusive des Nahen Ostens ab. Selbstverständlich bearbeiten Sie auch den Heimmarkt Deutschland. Unsere Vertriebsstrategie zielt auf die Gewinnung neuer Märkte, die im Glas- und Stahlbereich liegen. Als Internationaler Vertriebsmanager arbeiten Sie eigenständig und sind nur dem Managing Director unserer Gesellschaft verantwortlich. Vom Alter würden Sie am besten zu uns passen, wenn Sie nicht älter als 45 Jahre sind.
Der Dienstsitz unseres Unternehmens liegt in Nordrhein-Westfalen.
Wir wissen, daß der in Frage kommende Führungskräftekreis ausgesprochen eng ist und bieten Ihnen daher im Vorfeld Ihrer Entscheidungsfindung die risikolose Überprüfung Ihrer Karrierechancen an. Rufen Sie deshalb unseren Berater, Herrn Friederichs, unter der Rufnummer 0228/2603-112 an. Abends nach 18.00 Uhr und am Wochenende wählen Sie bitte die Rufnummer der Zentrale 0228/2603-0. Ihre aussagefähigen Bewerbungsunterlagen (tabellarischer Lebenslauf, Lichtbild, Zeugniskopien,. Gehaltsangabe, frühester Eintrittstermin) senden Sie bitte unter Angabe der Kennziffer I/32698 an die Personal & Management Beratung Wolfram Hatesaul GmbH, Poppelsdorfer Allee 45, 5300 Bonn 1. Die konsequente Einhaltung von Sperrvermerken und absolute Vertraulichkeit sichern wir Ihnen zu.

Personal & Management Beratung
Wolfram Hatesaul GmbH

Ihr Gesprächspartner für Führungspositionen **P&M** Bonn Telefon 0228/2603-0

Als Allround-Mann der Immobilienbranche mit besonderen verkäuferischen Fähigkeiten finden Sie bei uns einen breiten Entfaltungsspielraum

Unser Geschäftsprinzip ist es, unserem anspruchsvollen Kundenstamm stets Immobilien in Spitzenlagen zur gewerblichen Nutzung anbieten zu können oder für unsere Auftraggeber zu verwalten. Dieses Ziel haben wir in der Vergangenheit durch konsequente Kontaktpflege und Marktbearbeitung erfolgreich realisiert. Um unsere starke Position weiterhin auszubauen, suchen wir den

Leiter Immobilienvertrieb

- gewerbliche Objekte -

Sie sollen durch eine dynamische Vertriebspolitik systematisch solide geschäftliche Kontakte nutzen und ausweiten und dadurch zu einer Optimierung unseres wirtschaftlichen Ergebnisses beitragen.
Um in dieser zentralen Funktion erfolgreich wirken zu können, müssen Sie die nachstehenden Aufgabenbereiche abdecken:

- *Aktive Akquisitions- und Vertriebstätigkeit auf allen Ebenen*
- *Ausbau und Erweiterung bestehender sowie Entwicklung neuer Vertriebswege und Absatzkanäle*
- *Konzipierung marktgerechter, aber auch unternehmerisch „machbarer" Strategien*
- *direkte Umsetzung der als notwendig erkannten Marketing- und Verkaufsmaßnahmen beim Vertrieb und der Vermietung unserer Objekte*

Es wird Ihnen sicherlich klar sein, daß diese Aufgabe nur von einem Manager bewältigt werden kann, der als Mann der Praxis weiß, daß vertriebliche Erfolge nicht allein auf guten Ideen und ausgewählten Konzeptionen beruhen. Gerade der Immobilienvertrieb fordert den leistungsorientierten „Macher", der im besten Sinne energisch, auch aggressiv, vorgehen kann, um die selbstgesteckten Ziele zu erreichen.
Daher ist für uns auch nicht primär Ihre Ausbildung entscheidend, sondern der Nachweis Ihrer Qualifikation durch Vertriebserfolge.
Vom Alter her sind wir nicht festgelegt, idealerweise sollten Sie aber zwischen 30 und 40 Jahre alt sein. Sollten Sie unseren hochgesteckten Anforderungen entsprechen, beabsichtigen wir, Ihnen auch die unternehmerische Verantwortung zu übertragen, da Grundlage der Besetzung dieser Position die Nachfolgesicherung des Inhabers ist.
Sollten Ihre beruflichen Zukunftsvorstellungen mit unseren Erwartungen übereintreffen, so senden Sie Ihre aussagefähigen Bewerbungsunterlagen (tabellarischer Lebenslauf, Lichtbild, Zeugniskopien, frühester Eintrittstermin, Gehaltsangabe) unter Angabe der Kennziffer I/62678 an die von uns beauftragte Personal & Management Beratung Wolfram Hatesaul GmbH, Poppelsdorfer Allee 45, 5300 Bonn 1.
Sollten Sie vorab noch weitere Informationen benötigen, bitten wir Sie, sich mit Herrn Wegner oder Herrn Hatesaul telefonisch in Verbindung zu setzen: Rufnummer 0228/2603-131, am Wochenende und abends nach 18.00 Uhr unter der Rufnummer der Zentrale 0228/2603-0.
Unser Berater sichert Ihnen strikte Diskretion und absolute Vertraulichkeit sowie die konsequente Berücksichtigung von Sperrvermerken zu.

Personal & Management Beratung
Wolfram Hatesaul GmbH

KRONE

Unser Unternehmen mit Werken in Berlin und Ludwigsburg und etwa 2000 Mitarbeitern im In- und Ausland ist auf verschiedenen Gebieten der Nachrichtentechnik und Elektronik seit über 50 Jahren führend tätig.

Wir suchen für unsere **Arbeitsplanung** im Stammwerk in Berlin engagierte und erfahrene

Arbeitsvorbereiter

Zu den Aufgaben gehören:

- Neue Produkte in Zusammenarbeit mit der Entwicklung und der Fertigung zur Fertigungsreife bringen
- Fertigungsabläufe nach neuesten arbeitswissenschaftlichen Erkenntnissen festlegen
- Technische Betreuung der laufenden Fertigung
- Rationalisierungsprojekte bearbeiten

Wir erwarten, daß Sie über eine ingenieurmäßige Ausbildung der Fachrichtung Feinwerktechnik, Fertigungstechnik o. ä. eine REFA-Fachausbildung sowie über einschlägige Berufserfahrung verfügen. Ausbaufähige Grundkenntnisse der englischen Sprache wären von Vorteil, sind jedoch nicht Bedingung. Eine sorgfältige Einarbeitung sowie der Aufgabe angepaßte Fortbildungsmaßnahmen sind ebenso selbstverständlich, wie die sonstigen Vorteile eines großen Industrieunternehmens.

Umfangreiche Berlinvergünstigungen bei einer Arbeitsaufnahme in Berlin erleichtern Ihnen den Neubeginn.

Wenn wir Sie mit unserem Angebot angesprochen haben, dann schreiben Sie bitte an unsere Personalabteilung. Wir freuen uns über Ihre Bewerbung mit aussagefähigen Unterlagen.

KRONE GmbH, Goerzallee 311, 1000 Berlin 37, Tel. 0 30 / 81 05–12 22 (Herr Klitsch)

Mit unternehmerischem Einsatz Organisation, Innovation und Marketing verbinden

Geschäftsführer

Maschinenbau **Kennziffer 901 W**

Wir sind ein junges Unternehmen, das mit einem kleinen, gut eingespielten Team in der schnell wachsenden Branche Spezialmaschinen für Folienverpackungen herstellt. Unsere Kapitalbasis ist solide, unser Auftragseingang ausgezeichnet. Der Betrieb befindet sich im Rheinland nahe einer Kreisstadt mit allen schulischen Möglichkeiten.

Um die Marktchancen zu nutzen und künftige Erfolge zu sichern, werden Sie die Geschäftsführung übernehmen. Dabei liegt das Schwergewicht anfangs im organisatorischen Aufbau, langfristig in der Produktentwicklung und -Standardisierung sowie der Erschließung weiterer Marktpotentiale.

Ein Studium möglichst an Universität oder Technischer Hochschule haben Sie mit der Diplomierung abgeschlossen, als Kaufmann oder Ingenieur. Sie müssen Führungserfahrungen auf der ersten Ebene haben und sollten sich mit -Verpackungsmaschinen sowie mit Verkaufsarbeit auskennen. Wenn Sie -Exportkenntnisse mitbringen und Englisch bzw. Französisch sprechen können, erleichtert das Ihre Arbeit. – Sie sind mindestens 40 Jahre alt.

Es erwartet Sie eine anspruchsvolle Aufgabe, die angemessen honoriert sein wird. Eine erfolgsabhängige Komponente wird hinzukommen. Ebenso ist für passende Rahmenbedingungen gesorgt.

Senden Sie bitte Ihre Bewerbung mit tabellarischem Werdegang und Foto, Zeugniskopien und Angaben zum Eintrittstermin sowie Ist-/Soll-Einkommen an unseren Personalberater. Er bürgt für Diskretion und steht für telefonische Vorabauskünfte zur Verfügung, durch Rückruf auch am Sonntag nach Anzeigenerscheinen ab 19 Uhr.



Personalberatung
Ehrfried Kemper GmbH
Moerser Str. 37, Tel. 0 21 51 / 8 08 61

Wir gehören auf dem Gebiet der elektrischen Hausgeräte zu den führenden Unternehmen in dieser Branche.

Der ständige technologische Fortschritt erfordert die laufende Anpassung unserer Produkte an die Bedürfnisse des Marktes.

Für unser Werk in Traunreut, das in landschaftlich reizvoller Gegend im Voralpengebiet zwischen Chiemsee und Waginger See liegt, suchen wir zur Lösung interessanter und anspruchsvoller Aufgaben auf dem Gebiet der Mikrowellentechnik

Diplom-Physiker und Diplom-Ingenieure (TU oder FH)

der Fachrichtungen Elektrotechnik mit Schwerpunkt Elektronik/Hochfrequenztechnik, Feinwerktechnik oder Maschinenbau

für folgende Arbeitsgebiete:

- Entwicklungs-, Konstruktions- und Laboraufgaben
- Fertigungsplanung
- Qualitätssicherung

Bewerbern, möglichst mit mehrjähriger Erfahrung in gleichen oder ähnlichen Aufgabengebieten, bieten wir neben einer abwechslungsreichen Tätigkeit, guten persönlichen Entwicklungsmöglichkeiten und günstigen Standortbedingungen eine leistungsgerechte Vergütung sowie die sozialen Vergünstigungen eines Großunternehmens.

Wenn Sie an einer dieser Aufgaben interessiert sind, bitten wir um Übersendung Ihrer vollständigen Unterlagen und Angabe Ihrer Gehaltsvorstellung an

BOSCH-SIEMENS HAUSGERÄTE GMBH
Werk Traunreut, Personalabteilung
Postfach 14 60, 8225 Traunreut

Wir sind eine mittelständische Berliner Bauunternehmung und werden zukünftig auch Dachdeckerarbeiten ausführen.

Dazu wollen wir in unserem Hause eine

Dachdeckerabteilung

gründen, für die wir einen

Dachdeckermeister

suchen.

Diesem bieten wir eine Dauerstellung in Berlin bei übertariflicher Bezahlung. Bei der Wohnraumbeschaffung sind wir gern behilflich.

Unsere Tätigkeit wird alle Arten von Dacheindeckungen im Neubau, im Dachausbau und der Reparatur umfassen.

Interessenten bitten wir, sich bei uns schriftlich zu bewerben.

Anton Schmittlein Construction GmbH
Burggrafenstraße 3, 1000 Berlin 30

Wir sind ein Vertriebsunternehmen auf dem Gebiet der Elektronik und Nachrichtentechnik. Für unsere Abteilung

Computer-Peripherie

suchen wir

Vertriebsbeauftragte

für den Verkauf von Druckern und Monitoren. Sie werden für fest zugeordnete Kundengruppen verantwortlich sein. Sie sollten bereits bewiesen haben, daß Sie verkaufen können. Ihr überzeugendes Auftreten, Ihre Verhandlungs- und Abschlußsicherheit und Ihren festen Willen zum Verkaufserfolg setzen wir für die Position voraus. Branchenkenntnisse wären von Vorteil, jedoch nicht Bedingung.
Zur technischen Unterstützung des Vertriebes und unserer Kunden bieten wir qualifizierten

Applikations-Ingenieuren

einen interessanten Arbeitsplatz. Erwünscht sind Mitarbeiter, die bereits Erfahrung auf dem Gebiet der Winchester- und Floppy-Laufwerke haben. Gute Kenntnisse der englischen Sprache in Wort und Schrift setzen wir voraus.
Wir bieten ausgezeichnete Konditionen und ein gutes Betriebsklima, in dem Selbständigkeit gefördert wird.
Wenn Sie noch Fragen haben, rufen Sie bitte unseren Herrn Steiner unter 0 40 / 63 20 03-30 an. Gerne erwarten wir Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen.



Gesellschaft für Mikrowellen- und Systemtechnik m.b.H.
D-2000 Hamburg 60
Überseering 31 · Postfach 60 17 05



gehört zu den führenden Herstellern von Zierfischnahrung, Heil- und Pflegemitteln, Filtermedien und Filtertechnik. Zur Verstärkung unserer Verkaufsorganisation suchen wir einen

Gebietsrepräsentanten

für unseren Verkaufsbezirk Norddeutschland (Postleitzahl 2). Sie übernehmen einen gut aufgebauten Bezirk, der aber noch genug Chancen bietet.

Unsere Kunden sind Fachhändler, die Sie auf vorbereiteten Touren besuchen. Zu Ihren Aufgaben gehören die Förderung des Abverkaufs und die Gewinnung neuer Kunden.

Eine sorgfältig geführte Kartei, Verkaufsförderung, Information und die Qualität unserer Markenartikel verschaffen Ihrer Arbeit eine sichere und entwicklungsfähige Basis.

Sie haben Außendiensterfahrung oder sind zoobranchenkundig. Fachkenntnisse werden Ihnen von uns vermittelt.

Für überzeugende Leistung bieten wir viel, auch einen Firmenwagen, den Sie privat nutzen können.

Senden Sie bitte Ihre vollständige Bewerbung an die Geschäftsleitung.



Aquaristik GmbH
Postfach 14 66, 5138 Heinsberg
Telefon 0 24 52 / 50 52-54

BARTELS CONSULT GMBH

Wir sind eine international tätige Architekten- und Ingenieurgesellschaft mit Hauptsitz in Berlin.

Für die Geschäftsführung suchen wir eine

CHEF-SEKRETÄRIN

mit mehrjähriger Berufserfahrung und fundierten Sprachkenntnissen.

Bitte senden Sie Ihre vollständigen Bewerbungsunterlagen an:

BCB BARTELS CONSULT GMBH, PERSONALABTEILUNG
KURFÜRSTENDAMM 102, 1000 BERLIN 31

Mitarbeiter/in

für

Moskau

Uhde – ein Unternehmen der Hoechst-Gruppe

Mit unserem weitverzweigten Niederlassungs- und Beteiligungsnetz gehören wir heute zu den bedeutendsten Anlagenherstellern der Welt.

Ingenieurarbeiten, Planen, Liefern und Inbetriebnahme schlüsselfertiger Industriekomplexe sind unsere Spezialität.

Rund 3300 erfahrene Mitarbeiter planen und bauen technisch ausgereifte Industrieanlagen im In- und Ausland.

Ihre Aufgabe

in unserem Büro in Moskau ist es, die langjährigen Kontakte zu Außenhandelsgesellschaften, Fachministern, Behörden und Industriebetrieben zu unterhalten.

Wir erwarten

für diese selbständige und abwechslungsreiche Aufgabe sehr gute russische Sprachkenntnisse sowie Flexibilität, Organisationstalent, Einfühlungsvermögen und Einsatzbereitschaft.

Wir bieten

außer einem leistungsgerechten Einkommen alle Vorteile eines Großunternehmens. Eine möblierte Wohnung und ein Firmen-PKW stehen in Moskau zur Verfügung.

Interessierte Damen und Herren bitten wir, ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen an unsere Personalabteilung in Bad Soden/Taunus zu senden.

Uhde GmbH, Friedrich-Uhde-Str. 2
6232 Bad Soden/Ts., Tel. 0 61 96/2051

UHDE

Uhde GmbH, Friedrich-Uhde-Str. 15
4600 Dortmund 1, Tel. 0231/5470

Bad Soden · Hagen · Berlin · Paris
London · Bombay · São Paulo · New York
Beijing · Jakarta · Johannesburg
Moskau · Riyadh · Tokio · México

KRONE

Unser Unternehmen mit Werken in Berlin und Ludwigsburg und etwa 2000 Mitarbeitern im In- und Ausland ist auf verschiedenen Gebieten der Nachrichtentechnik und Elektronik seit über 50 Jahren führend tätig.

Wir suchen für unsere **Werkstättenplanung** im Stammwerk in Berlin engagierte und erfahrene

Fertigungs-Ingenieure

Zu den Aufgaben gehören:

- die Arbeitsplatzgestaltung
- die Logistik
- das Layout
- die Materialflußplanung

Wir erwarten, daß Sie über eine ingenieurmäßige Ausbildung der Fachrichtung Feinwerktechnik, Fertigungstechnik o. ä. sowie über einschlägige Berufserfahrung verfügen. Ausbaufähige Grundkenntnisse der englischen Sprache wären von Vorteil, sind jedoch nicht Bedingung. Eine sorgfältige Einarbeitung sowie der Aufgabe angepaßte Fortbildungsmaßnahmen sind ebenso selbstverständlich, wie die sonstigen Vorteile eines großen Industrieunternehmens.

Umfangreiche Berlinvergünstigungen bei einer Arbeitsaufnahme in Berlin erleichtern Ihnen den Neubeginn.

Wenn Sie an neuen Aufgaben interessiert sind, Eigeninitiative entwickeln und selbständig nach allgemeinen Richtlinien arbeiten wollen, dann schreiben Sie an unsere Personalabteilung. Wir freuen uns über Ihre Bewerbung mit aussagefähigen Unterlagen.

KRONE GmbH, Goerzallee 311, 1000 Berlin 37, Tel. 0 30 / 81 05–12 22 (Herr Klitsch)

Maschinen- und Fahrzeugbau

Als ein führender deutscher Hersteller von Maschinen für die Betriebsreinigung und Grundstückspflege entwickeln und produzieren wir für den Weltmarkt. Die Gruppe beschäftigt ca. 1100 Mitarbeiter. 14 eigene Tochtergesellschaften vertreten unsere Interessen im Ausland.

Für die Leitung der Entwicklung unseres großen Programms von Maschinen für die gewerbliche Grundstückspflege suchen wir einen

Abteilungsleiter Konstruktion

Gemeinsam mit guten, aufgeschlossenen Mitarbeitern werden Sie neue Maschinen und Problemlösungen selbständig entwickeln. Eine seit mehreren Jahren erfolgreich im Einsatz befindliche CAD-Anlage erleichtert Ihre Aufgabe.

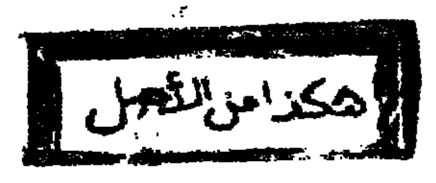
Wir wünschen uns einen Mitarbeiter, der mit Freude und Tatkraft an diese hochinteressanten Aufgaben herangeht und seine Mitarbeiter zu führen und zu motivieren versteht. Eine abgeschlossene Fachhochschul-/Hochschulausbildung und Berufserfahrung im Fahrzeug- oder Maschinenbau sind erforderlich.

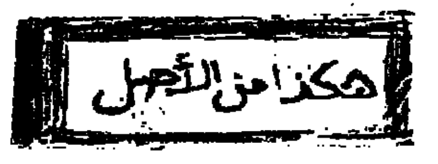
Unser Unternehmen hat seinen Sitz zwischen Hamburg und Lübeck. Bad Oldesloe ist Kreisstadt und bietet alle schulischen Möglichkeiten und viele Freizeitchancen, wie z. B. Segeln in der näheren Umgebung.

Wenn Sie dieses Aufgabengebiet reizt, dann übersenden Sie uns bitte die üblichen Unterlagen einschließlich Lichtbild und Angabe Ihrer Gehaltswünsche, oder rufen Sie unseren Personalchef, Herrn Fischer, unter der Telefon-Nr. 04531-806275 bzw. 806370 an.



Hako-Werke GmbH & Co
Stammwerk u. Hauptverwaltung
D-2060 Bad Oldesloe
Hamburger Straße 209-239
Telefon-Sammelnummer (045 31) 806-1
Postfach 1444





Technische Konsumgüter

Für den Industrie- und Heimwerker-Bedarf produzieren und handeln wir national und international. Unsere Stärke im Wettbewerb ist unser Erfolgsprinzip: Wir bieten unseren Kunden ausgereifte Problemlösungen.

Für unser gesundes mittelständisches Unternehmen mit Hauptsitz in einer bekannten Universitätsstadt im Südwesten der Bundesrepublik und weiteren Standorten im Inland und in Europa suchen wir zur Sicherung und Erweiterung den

Vertriebs-Chef

Der neue Mann im Alter von bis zu ca. 40 Jahren bringt vorbildliche persönliche und fachliche Qualifikationen mit, die im harten Wettbewerbs-Alltag bereits erfolgreich und nachweislich erprobt sind: Überzeugendes Verhandlungsgeschick, beispielhafte Abschlußsicherheit, Nutzung aller Absatzkanäle – insbesondere der modernen Vertriebswege über Verbände, Ketten und Märkte –, konsequente und motivierende Mitarbeiterführung, konstruktive und loyale Zusammenarbeit sowie hohe Belastbarkeit sind absolute Voraussetzung für einen Könner. Ebenso ist sicheres Verhandlungs-Englisch erforderlich. Ihn erwarten bei erfolgreicher Tätigkeit in unserem Hause überdurchschnittliche Entwicklungschancen. Wir zahlen ein angemessenes Grundgehalt sowie eine interessante Erfolgsbeteiligung.

Für erste vertrauliche Kontakte stehen Ihnen unsere Berater, die Herren Mehl und Lutz, unter der Tel.-Nr. 0 40 / 32 46 06 gerne zur Verfügung.

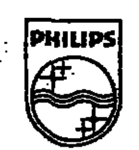
Absolute Diskretion und die Einhaltung von Sperrvermerken werden selbstverständlich berücksichtigt.

Aussagefähige Unterlagen (tabellarischer Lebenslauf, Zeugniskopien, Lichtbild, Gehaltsvorstellung, Eintrittstermin) senden Sie bitte unter Angabe der Kennziffer 790186 an Ferdinandstr. 28–30, 2000 Hamburg 1.



Kienbaum Personalberatung

Gummersbach, Düsseldorf, Berlin, Bonn, Hamburg, Karlsruhe, München; Zürich, Basel, Genf, Wien, Hilversum, Barcelona; Philadelphia, San Francisco, São Paulo, Johannesburg



PHILIPS

Elektronische Test- und Meßgeräte sowie moderne, universelle Mikroprozessor-Entwicklungssysteme finden ihre Anwendung im Ausbildungsbereich, in Forschungs- und Entwicklungslaboratorien sowie in Prüffeldern der Industrie.

Unsere Kunden erwarten fachkundige Gesprächspartner, die ihnen bei der Lösung technischer Probleme helfen.

Zur Verstärkung unserer Vertriebsfiliale-Nord (Standort Hamburg) suchen wir

Diplom-Ingenieure/FH

Informatik/Nachrichtentechnik/Elektronik

Verkaufsingenieur

Ihre Aufgaben:
- ☐ Akquisition und fachliche Beratung unserer Kunden für den Produktionsbereich Mikroprozessor-System PMDS
- ☐ Vorbereitung und Durchführung von Kundenschulungen/-seminaren
- ☐ After-sales-Betreuung

Ihr Profil:
- ☐ Ausgeprägtes Interesse und Befähigung für die Übernahme qualifizierter Aufgaben im technischen Vertrieb
- ☐ Gute, fundierte Kenntnisse in der HW und SW von Mikrocomputern sowie in der Anwendung verschiedener Hochsprachen.
- ☐ Gute englische Sprachkenntnisse

Innendienst-Ingenieur

Ihre Aufgaben:
- ☐ Fachliche Unterstützung unserer Außendienstingenieure sowie kompetente Beratung unserer Kunden für die gesamte Produktpalette mit Schwerpunkt auf dem Gebiet „elektronische Meß- und Testgeräte"
- ☐ Angebotserstellung und Angebotsverfolgung
- ☐ Mitwirkung bei Produktvorführungen, Ausstellungen, Workshops, Marktanalysen

Ihr Profil:
- ☐ Gute Kenntnisse der Analog-/Digital-Meßtechnik
- ☐ Technisch/kommerzielle Neigungen insbesondere für den Vertrieb von elektronischen Produkten; Verkaufserfahrung wäre von Vorteil
- ☐ Ausbaufähige englische Sprachkenntnisse

Eine intensive Einarbeitung erleichtert Ihnen den Start. Ständige Produktschulungen sichern die Basis für eine erfolgreiche Tätigkeit.

Wenn Sie sich für eine dieser attraktiven, vielseitigen und abwechslungsreichen Aufgaben interessieren, dann bitten wir um Zusendung Ihrer Bewerbungsunterlagen (Tab. Lebenslauf, Zeugniskopien, Lichtbild) – möglichst mit Angabe einer Telefonnummer, unter der wir Sie kurzfristig erreichen können.

Meiendorfer Straße 205
2000 Hamburg 73
Personalwesen/Herr Pröpsting
Tel. 0 40 / 67 97 - 323 oder - 201

Philips GmbH Unternehmensbereich Elektronik für Wissenschaft und Industrie, Werk für Meßtechnik

Gestaltende Management-Aufgabe

Wir sind ein überregional tätiges Unternehmen, das mehrere hundert Non-food-Märkte nach einheitlichen Grundsätzen steuert. Unsere Gesellschaft – mit Sitz in Norddeutschland – berücksichtigt allerdings bei der Gestaltung regionale Gegebenheiten, so daß jede Einheit ein in sich abgeschlossenes, umfangreiches, den jeweiligen Bedürfnissen angepaßtes Angebot präsentiert.

Zum weiteren Ausbau unserer Aktivitäten suchen wir den verkaufsorientierten

Geschäftsführer

Er sollte über umfangreiche Einzelhandelserfahrung verfügen und in größeren Einheiten selbständig Verantwortung getragen haben. Er wird sowohl für Fragen der Standortbestimmung, der Sortiments- und Preisgestaltung, der Maßnahmen der Verkaufsförderung, des Marketings wie auch des Controllings zuständig sein.

Wenn Sie bereits in vergleichbaren Bereichen verantwortungsvoll gearbeitet haben und u. a. *über ein sicheres Gespür für Marktgegebenheiten verfügen, entsprechen Sie am ehesten* unseren Vorstellungen.

Wir stellen uns eine unternehmerische Persönlichkeit mit Initiative und Durchsetzungsvermögen vor, die konzeptionelles und strategisches Arbeiten gewohnt ist.

Bewerber, die sich dieser verantwortungsvollen Aufgabe gewachsen fühlen und zwischen 40 und 45 Jahre alt sind, werden gebeten, ihre Bewerbungsunterlagen einzureichen.

Absolute Diskretion und die Einhaltung von Sperrvermerken werden selbstverständlich gerne berücksichtigt.

Für erste vertrauliche Kontakte stehen Ihnen unsere Berater, die Herren Lutz und Mehl, unter der Telefon-Nr. 0 40 / 32 46 06 gerne zur Verfügung.

Aussagefähige Unterlagen (tabellarischer Lebenslauf, Lichtbild, Zeugniskopien, Eintrittstermin, Gehaltsvorstellung) senden Sie bitte unter Angabe der Kennziffer 790 185 an Ferdinandstraße 28–30, **2000 Hamburg 1.**



Kienbaum Personalberatung

Gummersbach, Düsseldorf, Berlin, Bonn, Hamburg, Karlsruhe, München; Zürich, Basel, Genf, Wien, Hilversum, Barcelona; Philadelphia, San Francisco, São Paulo, Johannesburg

Dow. The professionals choice.

Programmers
Analysts
Project Leaders

The Dow Chemical Company is one of the worlds leading chemical companies, manufacturing and selling bulk and specialty chemicals, plastics and biochemical products.

In our Data Processing Department in STADE/ELBE (Systems, Telecommunications, Applications Development, IBM Mainframe) we need some more colleagues to work with us. We are an international group of Programmers, Analysts and Project Leaders who have too *much work to do.*

Can you help us?

Do you have a good education, perhaps to degree level and possibly more than three years experience in data processing. Ideally you are between 28–35 of age, from an EEC country or with a german work permit, and are looking *for an excellent opportunity for career* advancement.

Please submit your application to the Personnel Department of

DOW CHEMICAL SERVICE GMBH
Hamburger Allee 2–10
6000 Frankfurt/Main 90



Chemicals and more . . .

*Trademark of the Dow Chemical Company

G+H MONTAGE

Für die Leitung unserer im Aufbau befindlichen Beteiligungsgesellschaft in SAUDI-ARABIEN suchen wir den

GENERAL MANAGER

Firmensitz wird Jeddah. Wir sind seit Jahren im gesamten Königreich erfolgreich tätig.

Wir stellen uns einen Bewerber vor, der aus dem Bereich *Hochbau, Innenausbau oder* Anlagenbau *kommt, mit der* Mentalität im Mittleren Osten aus mehrjähriger Tätigkeit bestens vertraut ist und mindestens die englische Sprache sicher beherrscht.

Vorgesehen ist eine baldmögliche Ausreise nach einer kurzen Einarbeitungszeit im Stammhaus.

Außerdem suchen wir für die Leitung unserer Sparte INNENAUSBAU EXPORT kurzfristig einen erfahrenen vertriebsorientierten

INGENIEUR ODER ARCHITEKTEN

Bewerber aus dem Bereich Innenausbau (Decken, Fußböden, Trennwände, Schallschutz) werden bevorzugt. Die Aufgabe verlangt Einsatz und Steuerung der vorhandenen Mitarbeiter sowie Bereitschaft zu intensiver Reise- und *Akquisitions*tätigkeit. Entsprechende Sprachkenntnisse setzen wir voraus.

Sollten Sie an einer dieser Tätigkeiten Interesse haben, bitten wir Sie, uns Ihre ausführlichen Bewerbungsunterlagen mit Ihren Gehaltsvorstellungen und einem neueren Lichtbild einzureichen, mit dem Vermerk General Manager oder *Export Innenausbau.*

G + H MONTAGE GmbH
Personalabteilung
Westendstraße 17
6700 Ludwigshafen/Rhein

Wir sind ein zukunftsorientiertes Unternehmen – spezialisiert auf Dämmstoffe und Dämmtechniken.

Im Wärme-, Kälte-, Schall- und Brandschutz haben wir eine führende Position auf dem deutschen Markt.

Jahresumsatz unserer Gruppe: über 1 Mrd. DM, *50% davon durch Herstellung und Verkauf unseres* bekannten Marken-Dämmstoffs ISOVER, 50% durch Dämmtechniken und Montageleistungen.
Wir haben 30 Niederlassungen im gesamten Bundesgebiet mit rund 5.000 Mitarbeitern.

Technik für eine wohltemperierte Welt

Trauen Sie sich zu, in Norddeutschland und Berlin moderne Produkte der Unterhaltungselektronik an den Rundfunkfach-Groß- und -Einzelhandel zu verkaufen?

Gut, dann tun Sie das doch für uns, den führenden deutschen Tonmöbelhersteller.

Nachdem unser langjähriger Außendienstmitarbeiter in Norddeutschland demnächst in den Ruhestand tritt, suchen wir seinen Nachfolger.

Wir erwarten Erfahrung im Rundfunkfach-Groß- und -Einzelhandel und mehrjährige Tätigkeit im Außendienst.

Geboten werden ein gutes, leistungsgerechtes Einkommen, entsprechende Sozialleistungen, Pkw und die Mitarbeit in einem Team aufgeschlossener Kollegen.

Bitte richten Sie Ihre Bewerbung unter dem Kennwort: Tonmöbel Norddeutschland an den von uns beauftragten Anzeigendienst.



Dr. Fischhof + Grünewald
Anzeigendienst GmbH
Postfach 41 08 · 4030 Ratingen 4
Telefon 0 21 02 / 1 82 62

Diplom-Informatiker/-in Diplom-Mathematiker/-in

für die Aus- und Weiterbildung in einem der bedeutendsten Chemieunternehmen der Welt

In unserem naturwissenschaftlich orientierten Unternehmen mit einer sehr breiten Produktionspalette nimmt auch die Aus- und Weiterbildung von Nachwuchskräften einen hohen Stellenwert ein.

Für die Ausbildung von Industrie-Informatikern und von Naturwissenschaftlern und Ingenieuren zur Einführung in die Informationstechnik suchen wir eine Dame oder einen Herrn mit einem abgeschlossenen Hochschulstudium in Informatik oder Mathematik mit zusätzlichen Kenntnissen in Informatik.

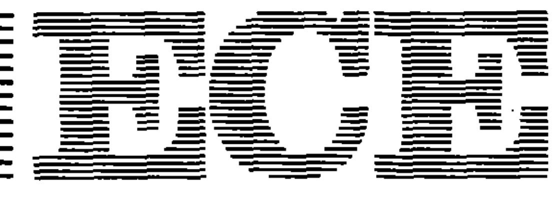
Sie sollten gründliche Kenntnisse über Mikroprozessoren und/oder Datenbanken mitbringen und die Programmiersprachen Fortran und Basic beherrschen. Vorteilhaft sind ferner Kenntnisse in Assembler und Pascal.

Voraussetzung für diese Tätigkeit sind Freude an pädagogischen und didaktischen Aufgaben. Erwünscht ist weiterhin eine praktische Berufserfahrung.

Damen und Herren, die an einer solchen verantwortungsvollen fachlichen und pädagogischen Tätigkeit interessiert sind, bitten wir, Herrn Prof. Hopp, Telefon 069/305-61 97, anzurufen oder gleich die üblichen Bewerbungsunterlagen an folgende Adresse zu schicken:

Hoechst Aktiengesellschaft
Personalabteilung T
Referat Naturwissenschaftler
Postfach 80 03 20
6230 Frankfurt/Main 80

Hoechst



Die ECE-Gruppe arbeitet seit vielen Jahren äußerst erfolgreich im Management von Geschäftszentren.

Wir sind ein eingespieltes Team von Spezialisten und Könnern, das Standorte entwickelt, Immobilien von der Funktion ausgehend plant und baut, diese Immobilien selbst vermietet und schließlich auch langfristig mit einem professionellen Management funktional und administrativ betreut.

Unser besonderes Know-how haben wir auf dem Gebiet der Einkaufszentren und Bürozentren. Mehr als 20 Zentren betreuen wir mittlerweile mit gutem Erfolg:

Die Umsatzentwicklung der Einzelhandels- und Dienstleistungsbetriebe in den ECE-Centern zeigt eine deutlich überproportionale Entwicklung.

Im Zuge unserer weiteren Expansion suchen wir einen weiteren

CENTER-MANAGER
Einkaufszentrum

Unser Verständnis des Center-Managements ist einzelhandelsorientiert und umfassend. Entsprechend groß sind der direkte Verantwortungsbereich und die Gestaltungsmöglichkeiten unserer Center-Manager:

Konzeption und Realisierung der Marketingmaßnahmen, Werbung und Verkaufsförderung, mit dem Ziel, das Einkaufszentrum als attraktiven, lebendigen und interessanten Mittelpunkt des gesamten Einzugsgebietes immer wieder neu darzustellen.

Wesentlicher Teil unseres Center-Managements ist darüber hinaus der ständige und enge Kontakt zu den Mietern und deren qualifizierte Beratung auf partnerschaftlicher Basis sowie die Mitarbeit bei der Optimierung der Mieterstruktur. Organisation, Technik und Verwaltung hat der Center-Manager mit Hilfe seines Teams im Griff.

Gefragt sind also Fachwissen und Erfahrung, aber auch hohes Engagement und starke Eigenverantwortlichkeit.

Sollten Sie bisher noch nicht die volle Breite einer solchen Aufgabe abdecken, aber die notwendigen Grundvoraussetzungen mitbringen – insbesondere eine fundierte Ausbildung im Einzelhandel –, so arbeiten wir Sie auch ein.

Wir bieten Ihnen nicht nur einen interessanten und sicheren Arbeitsplatz, der Ihr gesamtes Wissen und Ihre Leistung fordert. Wir bieten Ihnen insbesondere auch die persönlich angenehme und professionelle Atmosphäre eines Teams aufgeschlossener und hochgradiger Fachleute aus allen Bereichen mit hoher Einsatzbereitschaft.

Selbstverständlich honorieren wir diese Einsatzbereitschaft auch gut. Darüber aber sollten wir uns in einem persönlichen Gespräch unterhalten.

Bitte senden Sie Ihre Bewerbungsunterlagen mit Lichtbild, tabellarischem Lebenslauf und Zeugnissen an unsere Personalabteilung. Sie können uns aber auch anrufen. Unsere Herren Hasselmann (Telefon: 0 40 / 6 06 06-115 / 116) und Schliebe (Telefon: 0 40 / 6 06 06-108 / 110) stehen Ihnen Anfang Januar 1985 zur Verfügung.



ECE Projektmanagement G.m.b.H., Kritenbarg 4, 2000 Hamburg 65

Wir sind ein führendes Unternehmen auf dem Gebiet des Tiefdrucks mit ca. 570 Mitarbeitern.

Die Stelle eines/er

Assistenten/in der Technischen Leitung

ist neu zu besetzen.

Wir erwarten einen jungen qualifizierten Diplomingenieur (FH oder TH), 28–30 Jahre alt, der bereits erste Erfahrungen in einem Druckereibetrieb – möglichst Tiefdruck – gesammelt hat.

Kenntnisse in REFA, industrial engineering sowie englische Sprachkenntnisse sind erwünscht.

Zu den Assistenten-Aufgaben gehören:
Vorbereiten von Investitionen, betriebswirtschaftliche Analysen von Arbeitsabläufen, Bearbeiten von Organisationsaufgaben, Leistungsanalysen sowie Mitwirken an Spezialprojekten.

Dem Bewerber stehen Entwicklungsmöglichkeiten offen.

Bewerbungen erbitten wir mit Angabe des frühestmöglichen Eintrittstermins und den üblichen Bewerbungsunterlagen an die Personalleitung der Firma

BROSCHEK DRUCK GmbH & Co. KG
Bargkoppelweg 61, 2000 Hamburg 73 (Rahlstedt)
Telefon 67 96 - 2 18

Baustofflaboratorium

am Stadtrand von Hamburg, staatl. anerk. für Fremdüberwachung von Wandbaustoffen im Mauerwerksbau, Träger: Vereinig. nordd. Herstellerwerke, sucht

Bauingenieur (Dipl.-Ing.)

mittleren Alters als Nachfolger für den ausscheidenden Laborleiter. Abgeschlossenes Studium, Praxis im Mauerwerksbau, betontechnologische Kenntnisse sind Voraussetzung für diese Position. Besonderes Interesse an der Lösung baustoffkundlicher, bauphysik., bauchem. Aufgaben wird erwartet.

Hauptarbeitsgebiet: Baustoffprüfungen nach DIN, Forschungsarbeit in Anwendung und Verhalten von Baustoffen im Mauerwerk (vorw. Ziegel, Baukeramik, Mörtel, Beton), Bauberatung, Schadensverhütung, Sanierung.
Ausführliche Bewerbung erbeten an:

Keram.-Technolog. Baustofflaboratorium Hamburg e.V.
Unter den Linden 2, 2057 Reinbek

ZWEITVERTRETUNG

zunächst nebenberuflich; ausbauber zur krisensicheren Hauptvertretung mit hohen Bestandsprovisionen (auch über das 65. Lebensjahr hinaus, also bleibend!). Aktuelle Naturprodukte wie div. Honigsorten, Blütenpollen etc. Akquisition und Betreuung nebenberuflicher Agenturen (Direktvertrieb). Kein Kapitaleinsatz!
Tel. Auskunft 0 82 06 / 3 74
(auch am Wochenende) oder unter H 12 254 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.



Katholische Sozialethische Arbeitsstelle e.V.

Die
Katholische Sozialethische Arbeitsstelle e.V. (KSA)
Haus Hoheneck, 4700 Hamm 1
sucht zum frühestmöglichen Zeitpunkt, spätestens zum 1. 4. 1985, eine(n)

Referent(in)
für die Abteilung Jugendschutz

Die KSA hat als Arbeitsstelle der Deutschen Bischofskonferenz für Fragen der Grundwerte, der Suchtgefahren, des Jugendschutzes und der Sektenproblematik bundesweite Funktion. In der Abteilung Jugendschutz werden alle üblichen Aufgaben des Jugendschutzes wahrgenommen. Dementsprechend werden erwartet:

- Hochschulabschluß nach pädagogischem, psychologischem oder theologischem Studium mit zusätzlicher Qualifikation in einer der genannten Disziplinen (theologische Zusatzausbildung nützlich). Journalistische und religionspädagogische Fertigkeiten sehr erwünscht. Sichere Beherrschung der deutschen Sprache und Grammatik.
- Erfolgreiche Berufserfahrung in einem Spezialbereich des Jugendamtes, möglichst im Jugendschutz.
- Berufliche Vorerfahrung in Jugendarbeit und/oder Erwachsenenbildung, möglichst im kirchlichen Dienst (nicht Bedingung).
- Persönliche Einsatzbereitschaft, psychische und physische Belastbarkeit, klare Identifikation mit den Zielen einer katholischen Einrichtung und verläßliche Loyalität gegenüber der Kirche.
- Fähigkeit zu konzeptionellem Denken, zur Initiierung neuer Aktivitäten, zur Koordination und Kooperation sowie zur Institutionsvertretung und Verhandlung mit den einschlägigen Verbänden und Einrichtungen; Organisationsvermögen.

Die Hauptaufgabengebiete:

- Jugendschutz durch pädagogische, pastorale, publizistische und gesetzliche Maßnahmen (Bildungsarbeit, Modellentwicklung und -durchführung, Fortentwicklung der Arbeitsansätze und -methoden)
- Beobachtung der aktuellen bundesweiten Jugendgefährdung und des Jugendschutzes mit Initiierung problembegegnender Hilfsangebote
- Problembezogene Öffentlichkeitsarbeit
- Aufbau von Arbeitsgruppen
- Zusammenarbeit mit verwandten Institutionen

Die Besoldung erfolgt in Anlehnung an BAT.
Schriftliche Bewerbungen (handgeschriebener Lebenslauf, Bild, Zeugnisse, Referenzen) bitte an:

KSA, Postfach 16 67, 4700 Hamm 1
Bewerbungsfrist: Bis 10. Januar 1985

Stadt Krefeld
Stadt wie Samt und Seide

Bei der Stadt Krefeld – ca. 235 000 Einwohner – ist im Tiefbauamt die Stelle eines

Dipl.-Ingenieurs
Besoldungsgruppe A 13/14 BBesG

zu besetzen.

Gesucht wird eine qualifizierte Persönlichkeit mit der Befähigung zum höheren bautechnischen Verwaltungsdienst der Fachrichtung „konstruktiver Ingenieurbau" bzw. „Abwasserbeseitigung".

Zum Aufgabengebiet gehören die Planung und Bauleitung von schwierigen Ingenieurbauten einschl. Sonderbauwerke der Stadtentwässerung (Pumpwerke, Rückhaltebecken, Reinigungsanlagen) sowie Sachbearbeitung der Genehmigungs- und Zuschußanträge. Verantwortlicher Gewässerschutzbeauftragter.

Bewerbungen mit handgeschriebenem Lebenslauf, Lichtbild und beglaubigten Zeugniskopien sind unter Angabe der **Kennziffer 66/108** bis zum **22. 1. 1985** zu richten an den
Oberstadtdirektor – Personalamt –
Postfach 27 40, 4150 Krefeld 1.

Kartonfabrik
Technischer Leiter
Anlagen und Instandhaltung

In Westeuropa gehören wir zu den Großen unter den Papierherstellern und suchen für eines unserer modernen Werke in Nordrhein-Westfalen den Technischen Leiter. Dieser ist neben dem Fabrikationsleiter und dem Kaufmännischen Leiter dem Werksdirektor unmittelbar zugeordnet und hat folgende Verantwortungsbereiche:
– Führung des Technischen Büros mit den Arbeitsgruppen Maschinenbau, E-Technik, M+R-Technik und der Werkstatt mit über 100 Mitarbeitern
– Verhandlungsführung über die Energieversorgung
– Wahrnehmung von Behördenkontakten
Das Anforderungsprofil stellt sich wie folgt:
– Ausbildung als Dipl.-Ing., vorzugsweise des Maschinenbaus
– mehrjährige berufliche Praxis auf dem Sektor der Werkinstandhaltung und Anlagenpflege und nicht zuletzt
– Befähigung, Mitarbeiter zu führen und zu motivieren.
Kenntnisse auf den Gebieten des Schwermaschinen- und Apparatebaus sowie in der M+R-Technik wären von besonderem Vorteil. Selbstverständlich ist eine gründliche Einarbeitung sichergestellt.
Wenn Sie sich der Herausforderung dieser Aufgabe gewachsen fühlen, schreiben Sie uns bitte über unseren Personalberater, der für die Einhaltung evtl. Sperrvermerke garantiert, am besten gleich mit einer kompletten Bewerbung: Handschreiben, tabellarischer Lebenslauf, Lichtbild, Zeugniskopien sowie Angabe von Gehaltsvorstellung und des frühestmöglichen Eintrittstermins.
Kennziffer: WFL 279.



Personalberatung Dipl.-Psych. Fried. Sachteleben BDU
43 Essen-Bredeney · Meisenburgstr. 45 · Telefon (02 01) 42 32 43

Texanische Ölfirma

sucht dringend Person oder Unternehmen zwecks Vertretung ihrer hochwertigen Bauinstandhaltungsmaterialien.

Ungewöhnliche Gewinn- und Wachstumsmöglichkeiten. Erfahrung nicht erforderlich. Wir sind Profis auf dem Sektor mit 50jähriger Erfahrung und bieten Rundherum-Ausbildung. Moderne europäische Fabrik.

Bitte schreiben Sie auf englisch an

A. K. Dickerson
Southwestern Petroleum, P.O. Box 789
Ft. Worth, Texas 76101 USA
Telex 758 300, Telegrammadresse: SWEPCO

Zukunft mit System.

Außergewöhnliche Aufgaben erfordern außergewöhnliche Menschen!

Verkaufs- und Führungspersönlichkeiten

im Raum Hamburg, Hannover, Braunschweig, Ruhrgebiet und Kassel
bieten wir, eine erfahrene und erfolgreiche Vertriebsgesellschaft,

eine einmalige Chance!

Soviel vorab:
- ein großer, zukunftsträchtiger Markt wartet auf Sie
- absolute Seriosität
- hohe staatliche Förderung
- ausgereifte und erprobte Vetriebskonzeption
- konkurrenzloses Angebot
- die besten Positionen sind noch frei
- langfristige, konjunkturunabhängige Existenz

Der von Ihnen erwarteten Mindestleistung entspricht ein JAHRESHONORAR von

DM 100.000,- bis DM 150.000,-

Kurzbewerbung mit Lichtbild an:
RWS GmbH · Wegsfeld 42 · 3000 Hannover



STELLENGESUCHE

Kapitän
auf Gr. Fahrt AG (Wirtschaftsing. grad. f. Seeverkehr), ausgeb. Speditionskfm., gute Englischkenntn., sucht Stellung in Spedition/Reederei. Erfahrungen: Stückgut, Cont., Ro-Ro-Geschäft bzw. Verladung. Außendienst wie Supercargo etc. angenehm. Ang. erb. u. M 12169 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen

Engag. Verkäufer
Architektenberater
mit langjähr. erfolgreicher Außendiensterfahrung, sucht neuen Wirkungskreis im Raum NRW. Ang. u. S 12173 an WELT-Verlag, Postf. 10 08 64, 4300 Essen.

Dipl.-Volkswirt
Dr. rer. pol.
38 Jahre, verheiratet, regional ungebunden, sucht per 1. 4. 85 oder früher in kulturell interessanter Großstadt verantwortungsvolle Aufgabe im Bereich Immobilien, Vermögensverwaltung, Finanzierung, Kundenbetreuung oder Erwachsenenbildung. Nähere Unterlagen bitte anfordern unter L 12166 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

